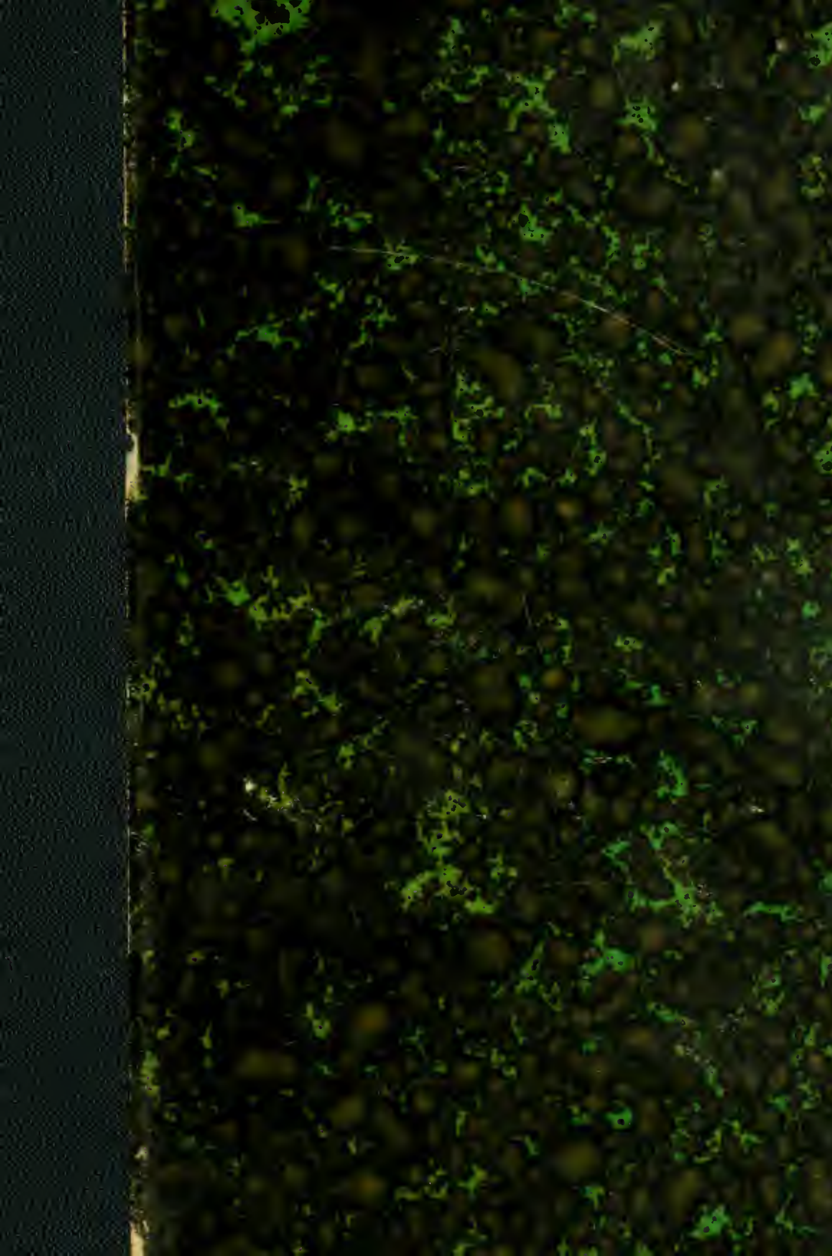


JAHRESBERICHT

über die

erscheinungen auf dem gebiete

der

GERMANISCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben

von der

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

in Berlin.

ZWEITER JAHRGANG.
1880.

BERLIN 1881.
VERLAG VON S. CALVARY & Co.
W. Unter den Linden 17.

Inhalt.

I. Allgemeine lexicographie.

Wörterbücher. 1. S. Zehetmayr, Analogisch-vergleichendes wörterbuch über das gesammtgebiet der indogermanischen sprachen. auf grund strenger etymologie, mit besonderer berücksichtigung des lat., griech., deutschen, slavischen und sanskrit. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1879. VIII, 536, IXL s. lex. 8.

vgl. jahresbericht 1879 no. 1. ang. Lit. rundschau 1879, 16 von Orterer. Z. f. d. ph. XII, 127—128 von O. Behaghel, welcher eine größere zahl von fehlern des buches nachweist.

2. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches wörterbuch, fortgesetzt von Moriz Heyne, Rudolf Hildebrand und Karl Weigand. Leipzig, Hirzel. 1880. (liefg. 2 m.)

vierten bandes erste abteilung II. hälfte zweite lieferung: *Geheien — gehorsam.* bearbeitet von R. Hildebrand.

sechsten bandes fünfte lieferung: *Lernen — liebewert.* bearbeitet von M. Heyne.

sechsten bandes sechste lieferung: *Liebewonniglich — lorzen.* bearbeitet von M. Heyne.

vierten bandes erste abteilung zweite hälfte erste lieferung (vgl. jahresbericht 1879 no. 2) ang. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879 (11) 107 f. von Wolff; vgl. Roth, ebenda (1880) III (2) 13 f.

zum deutschen wörterbuch werden auch beiträge gegeben in den folgenden nummern 3. 4. 5.

3. Roth, Schwund des sprachgefühls. *(frêzen gefrêz = frêssen gefrêss).* Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 13—15.

vf. bedauert die tatsache, dass im nhd. oft die transitiven und intransitiven verben desselben stammes vermischt sind *(verbrennen verderben schmelzen* u. a.) und geht dann über zur etymologie der oben bemerkten verben, deren eines fressen das andere füttern bedeutet. anlass zu der besprechung hatte die anzeige des d. wb. im korrespondenzbl. II (11), 107 f. von Wolff gegeben.

4. J. L. Brandstetter, Über die etymologie des wortes *erschatz*. Der Geschichtsfreund, mitteilungen d. hist. ver. der fünf orte Luzern usf. bd. 35, s. 285—288.

das im d. wb. III, 954 aufgeführte wort wird von *êre* abgeleitet und diese etymologie durch beweisstellen gestützt, während Grimm *herschatz* vermutete.

5. J. Pohl, Geboten und ungeboten ding. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands. VI, 74.

mit berufung auf rechtsaltertümer [2] s. 826 wird behauptet, dass Grimm d. wb. II, 1165 *geboten* und *ungeboten* ding vertauscht werden müsse.

6. O. Schade, Altdeutsches wörterbuch. 2. umgearbeitete auflage. heft VII/VIII. bog. 61—80. *T — Zinke.* Halle, waisenhaus 1880. s. 961—1280. 8.

eine notiz auf dem umschlage teilt mit, dass der rest mit einigen bogen nachträgen ostern 1881 erscheinen wird.

7. Gombert, Bemerkungen und ergänzungen zu Weigands deutschem wörterbuche. viertes Stück. progr. des königl. gymn. zu Groß-Strehlitz O./S. (pr. no. 176) 1879. 23 s. 4.

vergl. bibliogr. 1878 no. 3. dieses stück enthält beiträge zu *Wachholder* bis *Zarr.* verfasser bemerkt vorweg, dass zwischen druck und verteilung des vorigen stücks der tod Weigands fiel. er hofft mit recht, dass seine bemerkungen bei dem künftigen herausgeber des wörterbuchs dieselbe prüfung und beachtung finden werden wie bisher bei Weigand selbst.

über den 1878 erschienenen dritten teil eine notiz im Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 99.

Glossare. 8. Aus einem glossare des XI. jahrhunderts. Z. f. d. ph. XI, 427—428.

bruchstück aus einem glossare, 'welches biblische eigennamen und griechische und lateinische wörter mit lateinischer und zuweilen auch mit deutscher glossirung enthielt.' die wenigen beispiele zu der letzteren werden mitgeteilt.

9. Aus einem glossare des XIII. jahrhunderts. ebenda XI, 428—429.

auch dies glossar erklärte griechische und lateinische wörter; die deutschen glossirungen werden abgedruckt.

10. Wilhelm Schmitz, Bruchstück eines lateinisch-deutschen vocabularius. Z. f. d. ph. XI, 286—298.

11. J. Zacher, Die nomina volucrum und die termini juristarum. ebenda, 299—324.

die beiden von Schmitz abgedruckten pergamentblätterpaare aus dem 14 jh., gegenwärtig in der bibliothek des katholischen gymnasiums zu Köln, bieten manche bereicherung für das mittellateinische wie für das

ahd. und mhd. wörterbuch. inhalt: namen von fischen, vögeln, säugetieren und amphibien, von bäumen und kräutern, bezeichnung der tierstimmen. Zacher, der erklärende anmerkungen dem texte hinzufügt, weist im anschluss daran nach, dass das bruchstück wenigstens in seinen metrischen überschriften sich an die alten lateinischen hexametrischen versus memoriales de nominibus volucrum etc. lehnt, deren entstehung W. Grimm an das ende des IX jhs. verlegte und die schon früh mit deutschen glossen versehen wurden. Zacher stellt das handschriftliche material für sie zusammen. eine Leipziger hs. des XV. jhs. enthält ähnlich (niederdeutsch) glossirte denkverse; sie bietet auch die Termini juristarum, verse, welche juristische kunstausdrücke dem gedächtnisse einprägen sollen. neuerdings widerholt abgedruckt, wird der text nach der Leipziger hs. gegeben, nachdem Zacher auch hier übersichtlich die hss. verzeichnet hat.

Lexicalische beiträge. 12. F. Bech, Necken. Germania 25, 272 bis 274.

von der sonst für dies verbum allein angegebenen bedeutung beunruhigen oder quälen wird eine zweite unterschieden welche sich mit dem verbum *smecken* deckt oder ihm nahe kommt. die zum beweise nötigen stellen werden mitgeteilt.

13. A. Birlinger, Zur wortforschung. XIII. Alemannia VIII, 142—145.

über XI und XII vgl. jahresbericht 1879, no. 6. — die neuen mitteilungen behandeln 1. *gund,* welches oft in ortsnamen vorkommt. 2. *muckenfeuer*, welches mit Johannisfeuer gleichbedeutend gebraucht wird.

14. Bock (†), Heißen. Z. f. d. a. 24, 193.

B. bringt die verschiedenen bedeutungen von 'heißen' und seine composita geheißen, verheißen mit den verschiedenen anwendungen des kerbholzes zusammen, vergl. d. wb. 5, 563. er vergleicht *zal, zel* 'zähle, rechne.'

15. K. Christ, Zur volksetymologie. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 218—221.

Duttenberg bei Wimpfen. — der meistertrunk zu Rothenburg a. d. T. — meerrettig.

16. K. Christ, Der namen Rißling. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 75—76.

der ausdruck Rißling für eine weinsorte soll von dessen reizendem d. h. pikantem geschmack herrühren [vf. verwechselt bei dieser etymologie mhd. *reizen* nhd. reizen mit mhd. *rîzen* nhd. reißen; die erklärung ist daher falsch]. — es folgen einige bemerkungen über den heunischen wein [vgl. jahresbericht 1879, 198-199].

17. K. Christ. V. Dragan. N. Alt. J. Pohl. Mieck. Schneider. Crecelius. O. Preuss, Antworten. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 478—493.

etymologien und erklärungen der worte: Lauerhas, die namen des schweins, die spaßhaften bezeichnungen der strafinstrumente (geige harfe u. dgl.) Sentiacum, firpelie firpelei, Kochem, Lipoez, Colonia Traiana (woher das mittelalterliche Troja und Tronje stammt), Limburg, Arinsborg, Sweder, Schwerenot, Cavariner, Ostern im pluralis.

M. Fuß, N. Alt, J. Schneider, Pohl, Antworten. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 648—650.

etymologien und erklärungen von: auf dem Dudel, Metz, Karstraße, küchenlatein, paradiesapfel.

K. Christ, M. Fuß, J. Wolff, Mieck. Antworten. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 81—86.

etymologien und erklärungen von wörtern in denen *tz* aus *kz (ckz)* geworden (blitzen) u. a.; aphäresis bei ortsnamen, Pannenhuys, blaukopf als schimpfwort (vgl. dickkopf, kreuzkopf).

Krützbrand. Hammacher. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 337. 338.

18. Entstehung des plattkölnischen wortes *fisimatentcher.* Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 167.

vom ital. *fisima* gr. *physemation* (oder *physicomathematica*). eine andere erklärung geht von *visum authenticum* aus.

Weiteres zur erklärung des ausdrucks *fisimatentcher* ebenda VI, 334—335.

M. Fuß nimmt für sich die priorität der erklärung *fisima* in anspruch, verwirft sie aber jetzt ebenso wie die zweite und gibt neue deutungen. mit recht weist er auch darauf hin, dass das wort keineswegs Köln eigentümlich ist. ['der richtige Berliner' bezeichnet es sogar als berlinisch].

19. L. Diefenbach, Aus archivalien der stadt Friedberg in der Wetterau aus dem 15—16. jahrhundert. Archiv f. hess. gesch. u. altertumskunde. 14, heft 3.

nach dem literaturblatt eine sammlung alphabetisch geordneter ausdrücke.

20. Ludwig Ehlers, Geschichtliche entwickelung der französischen Sprache. die germanischen elemente des altfranzösischen. Hanau, 1879. 24 s. 4.

vgl. jahresbericht 1879 no. 12. — eine notiz über die schrift im Literaturblatt 1880 (3) 113 von C. Sachs.

21. B. Hune, Über vorgeschichtliche altertümer. jahresbericht über das gymnasium zu Meppen. [pr. no. 267] 1879. 31 s. 4.

die schrift gehört, soweit sie ihr eigentliches thema behandelt, nicht in den bereich des jahresberichtes, dagegen beginnen s. 9 eigentümliche erörterungen, von denen hier eine ihre stelle finden mag: 'was den namen *Irmin (Hirmin)* betrifft, so lautet die ältere form des wortes *Irm Erm*

vielleicht gehört auch *Irim* hierher. die wurzel *Irm Erm* kommt bei volks- orts- und personennamen in manigfachster verbindung zum vorschein. *Erm* muss hie und da auf ahd. *era*, *erin* (ehre) zurückgeführt werden; in einigen fällen ist es hervorgegangen aus got. *harjis,* ahd. *hari* (heer); stellenweise aus ahd. *hêri,* nhd. hehr, vgl. *herus*, herr, *Arier* u. a. . . . einige forscher verbinden *Irmino* mit dem keltischen stammheros *Erimon, Eirimon,* nach welchem das grüne *Erin* und die *Iren* benannt sind, und die gemeinsame wurzel soll sich auch in dem namen *Iran* zeigen.' ähnlich sind auch die andern worterklärungen behandelt unter anrufung von sonst nicht bekannten sprachlichen autoritäten. so soll es (s. 22) ein as. wort *hlê* geben — die grammatik nimmt zu dem nur einmal belegten dativ *hlêwe* einen nominativ *hlêo* an, ferner soll ein gotisches verbum *liutan* zu hd. *lûzen* existiren. man möchte die belegstelle dafür sehen, die der als gewährsmann citirte L. Noiré nur allein zu kennen scheint. — mit solchen erklärungen sind mehrere seiten angefüllt.

22. A. Lübben, Fetisch. Hulft. Judenspieß. Liespfund. Z. f. d. ph. XII, 81—82.

nachweise und erklärungen; dazu einige notizen von Zacher.

23. Michel, [Worterklärungen]. Z. d. Achener geschichtsvereins II, 176—177.

denharn, panneil auf den kohlenzechen gebrauchte ausdrücke.

24. J. Pohl, Zur volksetymologie und sagenbildung. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 471—473.

I Geißenberg. II Löhthor. volksetymologien und an diese anknüpfende sagen.

25. O. Schade, Zur geschichte und herleitung der worte zehe digitus δάκτυλος. Wissenschaftliche monatsblätter VII (13) 202—205.

nach einer übersicht über die vorhandenen versuche die drei bezeichneten worte zu erklären und aus einem stamme abzuleiten entscheidet sich Schade für die zugehörigkeit zu einer wurzel *dak* (in gr. δάκνω), welche festhalten bedeutet.

26. K. W. Titz, Hausehre. Anz. f. d. a. VI 376.

belegt hausehre = hausfrau aus dem Ackermann aus Böhmen, also vor Luther (vgl. Z. f. d. a. 6, 392.).

27. J. Wolff, Noch einmal *der muerlef.* Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (1) 2—7.

der aufsatz verwirft die beiden vorhandenen erklärungen des in verschiedenen sprichwörtern auftretenden *muerlef (dat dech der muerlef, gank zem muerlef* u. a.): Schuller wollte darin den alten Morolf finden, Schuster erklärte das wort für *mooralp.* Wolff zeigt dagegen, dass das wort aus zwei gleichbedeutenden compositionsbestandteilen gebildet sei: *mar* oder

mahr (ein nachtgespenst) und *alp, alf,* also ursprünglich *maralf* ist im Siebenbürgischen zu *muerlef* geworden.

28. *Kamich.* Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (4), 48.

etymologien mit bezug auf die anfrage ebenda III, 36.

29. I. Zingerle. Holapfonnen. (Kleinere mitteilungen 3). Z. f. d. ph. XI, 483—485.

unter Holapfonnen verstehen die bewohner des Burggrafenamtes, in der gegend von Meran, die feuer, welche am abend des ersten fastensonntags angezündet werden. Zingerle weist einige deutungen des wortes zurück und leitet es, im anschluss an Dahns ansicht, dass die bewohner des Burggrafenamtes nachkommen der Goten, von got. *hailafôn,* plur. *hailafôna,* heilfeuer ab: das unverständliche *fôna* verdrehte der volksmund in *pfonnen;* die änderung *haila* in *hola* liegt dem dialecte nah.

Sprichwörter.

Sammlungen. 30. K. F. W. Wander, Deutsches sprichwörterlexikon. ein hausschatz für das deutsche volk. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1879. 1880.

vgl. jahresbericht 1879 no. 14. — neu erschienen sind von den ergänzungen: lieferung 71 [band V, 1281—1408) *frevel — hase* [eine notiz über diese lieferung im Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 22, wo bemerkt wird, dass die Siebenbürger sprichwörter vielfach durch fehler entstellt sind]. lieferung 72 (band V, 1409—1536) *hase — landhai.* — lieferung 73 (band V, 1537—1664) *landmann — prophet.* — lieferung 74 (band V, 1665—1824) *prosit — zwiebel.* — lieferung 75, XXIV s. enthält: das titelblatt zum fünften bande (*weib — zwug,* zusätze und ergänzungen); als nachwort eine biographie Wanders von J. Bergmann in Karlsbad; ein verzeichnis der von Wander benutzten quellen (soweit sie nicht in den früheren bänden schon angegeben sind); ein namenregister der quellenverzeichnisse zu allen fünf bänden mit angabe, von welchem bande ab das betreffende werk benutzt ist; eine zusammenstellung von verwandten sprichwörtern und redensarten in übersichtlichen gruppen (für band V); und endlich zusätze und ergänzungen zum ganzen werk. — das großartige werk ist somit abgeschlossen. sein begründer starb am 4. juni 1879, im 76 lebensjahre, ohne die vollendung des ganzen zu erleben.

31. H. Bebels Proverbia Germanica bearbeitet von W. H. D. Suringar. Leiden, E. J. Brill. 1879. LVI, 615 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879 no. 15. — ang. Lit. cbl. 1880, 210.

32. A. Grassow, 5500 sprichwörter sprichwörtliche redensarten und dergleichen in deutscher englischer und französischer sprache unter 1400 nummern einander gegenüber gestellt mit inbegriff von etwa 400

diversen holländischen und lateinischen, sowie gegen 100 schottischen italienischen spanischen irischen und amerikanischen, mit engl. u. franz. nachschlageregister. Kassel, Kegel 1879. III, 104 s. 8. 1, 20 m.

ein praktisches handbuch für freunde der sprichwörterweisheit und brauchbar wegen der herbeiziehung der nachbarländer. die sprichwörter sind nach dem deutschen hauptbegriff alphabetisch geordnet, die nachschlageregister leisten dasselbe für den englischen und französischen ausdruck. — zu bemerken ist noch, dass des herausgebers voraussetzung, es gebe keine ähnliche mehrsprachige sammlung, jetzt der einschränkung bedarf. vgl. jahresbericht 1879. no. 16.

H. Jellinghaus, Die proverbia communia mittelniederdeutsch, aus einer Bordesholmer handschrift vom jahre 1486. a. u. d. t.: Die proverbia communia mittelniederdeutsch. nach einer handschrift der Kieler universitätsbibliothek. progr. d. realschule zu Kiel [pr. no. 246]. 1880. 21 s. 4.

vgl. niederdeutsch.

33. Kirchner, Parömiologische studien. kritische beiträge II. (fortsetzung und schluss). programm d. realschule zu Zwickau 1880 [pr. no. 490]. 37 s. 4.

verfasser hat sich zur aufgabe gestellt die sprichwörter nicht nur systematisch zusammenzustellen sondern auch sprachlich und sachlich zu erläutern oder mit Herders worten dieselben als einen spiegel der denkart einer nation zu betrachten. der erste teil dieser untersuchungen ist 1879 (programm, 22 s. 4) erschienen aber im jahresberichte nicht aufgeführt. — im vorwort verweist die schrift auf arbeiten ähnlicher art, welche in jüngster zeit erschienen sind. es scheint dass dabei dem verfasser Suringars bearbeitung von Bebels Proverbia germanica entgangen ist. — es verdient bemerkt zu werden, dass auch die altdeutsche literatur nicht vergessen ist.

34. E. Langer, Sprüchwörter-chronik. enthaltend: über 100 schlesische sprüchwörter und redensarten. alles bunt durcheinander, aber hübsch alphabetisch geordnet. gesammelt und zur ergötzlichkeit für die heitere lesewelt niedergeschrieben. Wüstegiersdorf, Jacob. 1879. 39 s. 8. 0,50 m.

35. E. Leistner, Witz und spott, scherz und laune in sprichwörtern und redensarten. Lahr, Schauenburg. 1879. III, 122 s. 16. 1 m.

36. E. Mau, Dansk Ordsprogskat eller Ordsprog, Skjæmtesprog, Rimsprog, Mundheld, Talemaader, Tankesprog m. m. efter trykte og utrykte Kilder samlede, ordnede og udgivne. Kjøbenhavn, G. E. C. Gad 1878. 1879. band I. VIII, 680 s. band II. 640 s. 8. 16, 60 kr.

im jahresbericht 1879, no. 17 war der erste band als schon vollendet aufgeführt, vom zweiten bande waren 272 s. erschienen. die nachher herausgekommenen hefte enthalten: heft 13 (273—352) *skiden — staa,* heft

14 (353—432) — *tjener,* heft 15 (433—512) — *utagnemmelighed,* heft 16 (513—640) — *øxe* (schluss des ganzen) und ein alphabetisches inhaltsverzeichnis, welches nach dem hauptbegriff der verschiedenen sprichwörter geordnet ist. — das werk kann hier noch einmal den deutschen forschern empfohlen werden.

37. W. Medicus, Das tierreich im volksmunde. eine humoristische naturgeschichte. Leipzig, Fr. Thiel. 1880. VIII, 244 s. gr. 8.

obgleich verfasser selbst sein buch der humoristischen literatur zuweist ist es doch ein hübscher beitrag zur kenntnis sprichwörtlicher ausdrücke und volkstümlicher redensarten. es schöpft auch nicht nur aus vorhandenen sammlungen sondern gründet sich namentlich für neuere und neuste wendungen dieser art auf eigene beobachtung des verfassers. es ist in zusammenhängender und gut lesbarer darstellung geschrieben, ein citaten- und sachregister macht das auffinden einzelner ausdrücke und wendungen bequem. das ganze ist von einem gesunden kräftigen humor durchweht.

38. K. H. Schaible, Deutsche stich- und hiebworte. Straßburg, Trübner. 1879, 91 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879 no. 13, wo die schrift irrtümlich als zu Q F. gehörend bezeichnet ist. — eine notiz im Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 22.

39. C. Seelbach, Proverbial treasury. English and select foreign proverbs. with references and explanations. New York. Leipzig, Hartmann i. comm. 1880. 190 s. 8. 2 m.

40. S. Susan, Sammlung. wörter, sprichwörter und redensarten. mit besonderer rücksicht auf die ähnlichen wortlaute, die rection und die eigenheiten der deutschen und niederländischen sprache. dritte erweiterte auflage. Groningen, Noordhoff en Smit. 1879. IV, 90 s. 8. 60 c.

41. Wahl und wappensprüche. ein beitrag zur sprachpoesie. Berlin, Hertz, 1880. VII, 102 s. 8, 1,60 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 1476—1477.

Einzelne sprichwörter. 42. A. Birlinger, Redensarten und sprüchwörter. Alemannia VIII, 82—84.

vierzehn stücke aus verschiedenen älteren schriften.

43. H. Frischbier, Sprichwörtliches aus handschriften. Wissenschaftl. monatsblätter VII (1879) 3, 48.

vier sprichwörtliche beiträge.

44. Fuß, Machen dass die kirch mitten im dorf bleibt. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 650.

45. Wilh. Grassel, Zur erklärung des ausdruckes ‘die huet dauschen’. Bll. d. ver. f. landeskunde von Niederösterreich XII (1878).

46. Hugo Loersch, *Dâr hadde hê werf alse Meibôm tô Aken.* ein erklärungsversuch. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 117—126.

eine erklärung des sprichworts 'Da hat er zu tun wie Meibom (der maibaum) zu Achen' aus der Achener lokalgeschichte. vgl. niederdeutsch.

47. L. Tobler, Morgenstunde hat gold im munde. Germania 25, 80—81.

ein versuch das sprüchwort mythologisch zu erklären.

J. Wolff, Noch einmal *der muerlef.* Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (1) 2—7.

vgl. oben no. 27.

48. J. Wolff, Sprüchwörtliche redensarten für *trunken sein.* Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (3), 25—31. — nachträge III (4) 42.

eine sammlung von synonymen, welche Joseph Haltrich anfänglich für Frommanns zeitschrift angelegt und dem herausgeber des korrespondenzblattes überlassen hat. dieser hat nur wenige nummern zugefügt. es sind im ganzen 105 nummern, die schwer verständlichen mit erklärungen. — die nachträge enthalten no. 106—112.

Emil Henrici.

II. Namenforschung.

1. Volksnamen.

49. Karl Christ, Deutsche volksnamen. 4. die oberrheinischen Germanen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 319—345.

eine fortsetzung von des verfassers früheren arbeiten im selben bande dieser zeitschrift, worüber der jahresbericht 1879 no. 19 bericht gab. — nach einer einleitenden übersicht über die prähistorischen bewohner Europas und die einwanderungen der Kelten, Iberer u. a. wendet sich die untersuchung s. 326 zu den deutschen stämmen am Oberrhein, die nicht eine so feste masse bildeten, wie die norddeutsche bevölkerung. besonders behandelt werden die namen der Nemeter Vangionen und Tribocher sowie die dabei wichtigen städtenamen. — zwei excurse behandeln (s. 341) den namen Vogesen und (s. 343) den votivstein der Nemetona zu Mannheim; die Nemetona müsste danach eine stammesgottheit der Nemeter sein. — ein nachtrag (s. 345) betrifft den namen Trifels und bestreitet die zugehörigkeit desselben zu den Tribochern.

50. Karl Christ, Die Nemeter und ihr angeblicher bezug auf die s. g. Haingeraiden der pfalz. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 452—453.

ein zusatz zu des verfassers aufsatz Deutsche volksnamen 4 (no. 49) behandelt besonders die etymologie des wortes *haingeraide.*

51. Johannes Meyer, Alachmannen oder Allemannen? Alemannia VII, 261—288.

mit Baumgarten Forsch. z. deutschen gesch. XVI, 217 vindicirt Meyer dem zweiten element des volksnamens die bedeutung homo; dagegen verwirft er aus sprachlichen und sachlichen gründen die zurückführung des ersten auf *alah.* in der deutung des namens schließt er sich Grimm d. wb. I, 218 an und setzt ihn gleich allmenschen, d. h. sämmtliche zugehörige zum Semnonenland, zum Semnonenvolk und staat.

2. Personennamen.

52. Akrosticha, nebst bedeutung und jahrestag der taufnamen [miniaturbibliothek 14] Leipzig, Matthes 1879. 58 s. 32. 0,50 m.

populär.

53. Alois Hruschka, Die deutschen personen und familiennamen. sammlung gemeinnütziger vorträge. herausgegeben vom deutschen vereine zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse in Prag. no. 50. (Leipzig, A. Refelshöfer). o. j. [1879] 16 s. 8.

eine lesenswerte für laien gewiss anregende schrift, welche kurz das wesen der deutschen namen behandelt und im allgemeinen auch richtig darstellt. da aber auf diesem gebiete eine wirklich wissenschaftliche vorarbeit nicht existirt, so konnte dem verfasser des populären aufsatzes manches zweifelhafte nicht erspart werden. so ist die etymologie der composita oft verfehlt, d. h. das verhältnis des einen zum andern bestandteil nicht richtig aufgefasst.

54. A. F. C. Vilmar, Deutsches namenbüchlein. die entstehung und bedeutung der deutschen familiennamen. fünfte auflage. Marburg, Elwert. 1880. IV, 118 s. 16. 1,20 m.

ein unveränderter abdruck des populärer belehrung dienenden brauchbaren buches, welches aus 1852 erschienenen zeitungsaufsätzen hervorgegangen und noch heute zu empfehlen ist. — die angabe der Germania 25, 446 'vgl. Z. f. d. gymnasialwesen 1879 s. 616 f.' ist falsch und bezieht sich auf Vilmars literaturgeschichte.

55. Karl Lucae, Die alten deutschen personennamen. ein beitrag zur kenntnis der germanischen weltanschauung. Preußische jahrbücher 45,6.

56. Aug. Fick, Die Göttinger familiennamen. progr. des gymn. zu Göttingen. 31 s. 4.

vergl. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 122, 155—157 (Benicken). hiernach orientirt die einleitung über die altdeutschen namen und die entstehung der familiennamen. s. 1—14 enthält ein verzeichnis der Göttinger familiennamen, welche auf altdeutschen voll- und kosenamen beruhen. zur erläuterung derselben werden auch andre aufgeführt. s. 15—19 werden

die familiennamen verzeichnet, welche auf bezeichnung des standes und characters zurückgehen. s. 20—28 die, welche besitz und herkunft bezeichnen.

57. H. Althof, Grammatik altsächsischer eigennamen in westfälischen urkunden des neunten bis elften jahrhunderts. Paderborn. Schöningh. 1879. 92 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879 no. 33. — ang. Lit. cbl. 1880, 148. Anz. f. d. a VI, 133—135 von Steinmeyer. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (6), 65—66 von J. Wolff. G. G. A. 1880 (8) 255—256 von Bezzenberger. — ein teil der arbeit ist auch als Jenaer dissertation erschienen unter dem titel

Hermann Althof, Lautstand altsächsischer eigennamen in westfälischen urkunden des 9 bis 11 jahrhunderts. 34 s. 8.

Friesische namen. s. friesisch.

58. B. Dudík, Necrologium Olomucense. handschrift der königlichen bibliothek in Stockholm. Archiv f. österr. geschichte 59, II, s. 639—657 und separat Wien, Gerold in comm. 1880. 19 s. 8.

59. V. Staufer, Das totenbuch des Benedictinerstiftes Klein-Mariazell in Österreich unter der Enns. 1. art. Wissenschaftl. studien u. mitteilungen a. d. Benedictinerorden. 2. heft. — fortsetzung ebenda, 3. heft.

60. Crecelius, Harst Potthast Pfannhast. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 469—471.

etymologien der drei namen, mitgeteilt aus einem briefe Woestes.

61. Hingst, Die Kunecken (Kuncken) zu Freiberg. Mitteilungen v. d. Freiberger altertumsverein 16 (1879), 58—61.

der aufsatz beginnt mit einer etymologie des namens, der (nach Pott) eine verkleinerungsform von Kuno ist.

62. R. Köhler, Schiltebürger als name des todes. Germania 25, 360.

in versen aus dem 17 jahrhundert wird der tod als *Schiltebürger* bezeichnet. eine erklärung dafür vermag Köhler nicht zu geben.

Urkundenbuch der stadt Aarau. s. dialekte.

3. Ortsnamen.

63. K. Christ [Aphäresis in deutschen ortsnamen]. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 226—228.

64. R. Buck, Unsere flussnamen. Alemannia VIII, 145—185.

die arbeit soll nachweisen, daß die deutschen flussnamen mit denen in Gallien Britannien Spanien und Italien nicht nur im gefüge sondern auch im wortlaut übereinstimmen. sie bestehen meist aus einem wort- (verbal-) stamme und einer ein- oder mehrsilbigen derivationsendung. die derivation ist bald eine rein vokalische, bald eine rein konsonantische, bald eine gemischte. die vokalische ableitung geschieht mit *a i u*; die konsonantische mit *l m n r s v c d (t)* wobei die dazu gehörenden vokale

schwankend sind. die sich so ergebenden rubriken werden durch beispiele belegt. — während der erste teil (bis s. 150) sich mit diesen endungen beschäftigt, versucht der zweite teil (s. 151 f.) eine vergleichung der stämme: A. vokalisch anlautende stämme. hierbei zeigt sich, wie schon s. 145 bemerkt wird, dass die übereinstimmung in den stämmen viel seltener ist als in den endungen, deren zahl eine beschränkte ist. — für die erklärung der einzelnen stämme nimmt der verfasser (s. 185) nicht unbedingte richtigkeit in anspruch.

65. Alois Hruschka, Über deutsche ortsnamen. sammlung gemeinnütziger vorträge. herausgegeben vom deutschen vereine zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse in Prag. no. 56. (Leipzig, A. Refelshöfer). o. j. [1880]. 16 s. 8.

die kleine schrift soll keine systematik enthalten, sondern führt in erzählendem tone die entstehung einer anzahl gebräuchlicher ortsnamen vor, ohne bestimmte reihenfolge. gerade diese abwesenheit alles lehrhaften macht das büchlein für weitere kreise recht brauchbar.

66. Eduard Jacobs, Vogelsang. ein cultur- und ortsgeschichtlicher versuch. Beitr. z. deutschen philologie Halle 1880. s. 205—242.

der aufsatz schildert zunächst das aufkeimen der lust und empfänglichkeit für den lieblichen friedlichen genuss der töne bei den Deutschen und weist nach, dass diese erst ein product der cultur war, dass sinn und gefühl für wollaut des vogelgesangs in weiterem umfange nicht vor dem 12. und 13. jh. rege wurde. damit hängt denn aufs engste zusammen, dass ‘keine von den in späterer zeit so zahlreichen benennungen von personen und örtlichkeiten nach unsern singvögeln: wie fink, nachtigall, lerche, amsel, besonders kein Vogelsang, Lerchen-, Zeisig- und Finkengesang, keine Vogelsang- oder Finkenmühle sich vor dem 13. jh. nachweisen lässt.’ erst der geist des christentums weckte die innige teilnahme für die kleinen waldvögel, wie viele legenden bezeugen. vielfach drang dieselbe auch direct durch die literatur des südens und südostens in unser volk. es werden eine reihe von stellen aufgeführt, welche sie bezeugen. von s. 216 an wird nun untersucht, ‘wie sich dieser sinn für die lieblichkeit zarter naturtöne in mannigfaltiger und doch einheitlicher weise in gewissen eigennamen, zunächst in einer reihe allgemein verbreiteter örtlichkeitsnamen ausprägte und darin einen niederschlag fand’, und überall versucht für die einzelnen orte ursprung und alter des namens Vogelsang nachzuweisen. verf. kommt zu der ansicht, dass zunächst und im eigentlichen sinne den durch die singvögel belebtesten gehölzen kurzweg und an sehr vielen orten der name Vogelsang beigelegt wurde, dann im weiteren sinne andern lieblingsplätzen der vögel, besonders mühlen. zum schlusse sind die mit vogelnamen gebildeten ortsbezeichnungen wie Amselgrund, Finkenmühle u. a. behandelt und die entgegenstehenden ansichten z. b. Freytags einer kritik unterzogen.

Schweiz. 67. J. L. Brandstetter, Ein verschollener ortsname. Der Geschichtsfreund, mitteilungen d. hist. ver. der fünf orte Luzern usf. bd. 35, s. 288—292

über den namen Hergiswil, der in einem urbar von Einsiedeln vorkommt.

68. A. Gatschet, Lokalbenennungen aus dem Berner Oberlande und dem Oberwallis. Archiv d. histor. ver. d. kantons Bern IX, 4. s. 373—410.

die abhandlung bezeichnet sich als 'bedeutend vermehrter und verbesserter abdruck aus dem jahrbuch des S. A. C. 1857/68' sie führt sowol die vorhandenen namen auf, als auch wird eine sprachliche erklärung derselben versucht und zwar unter benutzung eines großen apparates von älteren formen der ortsnamen. danach sind die namen in dem behandelten gebiet ein starkes gemisch aus keltischen, romanischen und deutschen elementen.

69. F. Vetter, Der name der stadt Bern und die deutsche heldensage. Berner taschenbuch auf d. jahr 1880. Bern, Haller 1880. s. 189 bis 211.

es ist noch in neuerer zeit widerholt versucht das deutsche Bern als ein appellativum zu betrachten, so zuletzt von A. Willmann, Der name der stadt Bern, Alpenrosen januar 1879. die deutungen gehen meist auf *bern* (schlagen) oder *ber* (bär) zurück. diesen gegenüber hält Vetter daran fest, dass die deutsche stadt ihren namen durch die heldensage vom italienischen Bern (Verona) erhalten habe. die Zäringer, die einstigen herren Berns, haben in vielfachen beziehungen zur deutschen heldensage gestanden, ja sogar angehörige der familie sind als Berchtunge in die heldensage gekommen. auch sonst finden sich solche namenübertragungen; die bekannteste ist, dass auch Bonn zuweilen Verona oder Bern genannt wurde.

Oberdeutschland. 70. Oswald Koller, Über den namen Morava. progr. d. landes-oberrealsch. in Kremsier 1878.

Morava (March) ist umformung der deutschen grundform maraha = mar-aha, dessen erster bestandteil in dem flussnamen marus selbständig auftritt.

ang. Z. f. d. öst. gymn. XXX., s. 708. der echt deutsche ursprung des wortes wird bezweifelt und dasselbe den Daken zuerkannt.

71. M. R. Buck, Oberdeutsches flurnamenbuch, ein alphabetisch geordneter handweiser für freunde deutscher sprach- und kulturgeschichte namentlich auch für gebildete forst- und landwirte. Stuttgart, Kohlhammer. 1880. XXIV, 216 s. 8. 4,50 m.

nach L. Steub, Augsb. Allg. Z. beil. s. 2884, ein etwas unvollkommener versuch zunächst auf alamanischem gebiet zur erklärung hei-

mischer flurnamen zu leisten, was Arnolds 'ansiedelungen und wanderungen' für Hessen unternahmen.

72. J. Fernberg, Die Münchener straßennamen und ihre bedeutung. ein beitrag zur heimatkunde. München, Lindauer. 1879. X, 125 s. 8. 1 m.

73. Orts- und geschlechtergeschichte [Würtenbergs]. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (3), 196—199.

unter dieser überschrift stellt die redaktion der zeitschrift die titel einer großen zahl von specialpublicationen über diesen gegenstand zusammen, für das jahr 1879.

74. F. L. Baumann, Die gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. ein beitrag zur historischen geographie Deutschlands. mit einer karte. Stuttgart, W. Kohlhammer. 1879. 172 s. 8. 3 m.

die arbeit hat den zweck die grenzen und den umfang der schwäbischen gaugrafschaften festzustellen. sie behandelt diese, soweit sie zu Würtenberg gehören, von 33—170. von jedem einzelnen gau werden: 1) die vorhandenen namenformen aufgeführt, chronologisch mit angabe der belegstellen 2) namen und lebenszeit der grafen 3) die zugehörigen orte 4) der umfang des gaues. — da sich die arbeit selbständig auf das urkundliche material stützt, so ist sie nicht nur für geographie und geschichte Deutschlands wichtig, sondern besonders auch für die namenforschung, denn der verfasser beschränkt sich nicht darauf die örtlichkeiten mit einem ihm gerade zuerst aufgefallenen namen zu bezeichnen, sondern verzeichnet mit großer genauigkeit die vorhandenen namenformen von der ältesten zeit an und versucht dieselben zu erklären. — eine inhaltsübersicht stellt alphabetisch die behandelten landesteile zusammen (s. 171. 172). — die einleitung, s. 3—32, behandelt die rechts- und verfassungsfragen, die grundsätze der namengebung, die quellen.

ang. Sybels zschr. VIII, 182—184 von S. Riezler. — Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 212—218 von G. Meyer v. Knonau.

75. Anton Birlinger, Aus der beschreibung des landes Wirtemberg von Jakob Frischlin. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (1), 24—31.

eine von Jakob dem bruder des Nikodemus Frischlin anfang des 17. jahrhunderts angefertigte beschreibung von Würtenberg enthält besonders viele versuche die ortsnamen etymologisch zu erklären. Birlinger hat diese etymologien aus der zu Karlsruhe im privatbesitz befindlichen einst auch Lassberg gehörenden handschrift ausgezogen und mit eigenen bemerkungen versehen. außer den etymologien sind auch andere notizen über die orte mitgeteilt. — die aufgeführten namen sind: Remsthal, Heppach, Grumbach, Winterbach, Felbach, Waiblingen, Schorndorf, Adelberg, Gmünd, Geislingen, Göppingen, Eßlingen, Heidenheim, Blaubeuren, Hohenurach, Metzingen, Kirchheim, Zwiefalten, Reutlingen, Stuttgart u. a.

76. Bazing, Eschach Nibel Aitrach. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte II, 214—217.

77. Buck, schwierigere Wirtembergische ortsnamen. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (1), 32—45.

behandelt folgende ortsnamen eingehend, meist auf urkunden gestützt, zum teil aber auf Förstemanns namenbuch: Naßgenstadt. Fulgenstadt. Saulgau. Stadion. Aalen. Emerkingen. Effringen. Wain Weinstetten Weihungszell Weihung. Wimpfen. Rottum.

78. Buck, Pflummern. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte II, 217—220. vgl. Steub ebenda 278.

79. P. Weizsäcker, Grafschaft Hurnia. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (3), 194.

80. F. L. Baumann, Abgegangene und umbenannte orte der badischen Baar und der herrschaft Höwen. Schriften d. ver. f. gesch. etc. der Baar etc. in Donaueschingen. heft 3. (1880).

81. Karl Christ, Die Lindenschmidtsburg zu Neckarsteinach. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 458—460.

etymologie des namens nebst bemerkungen über andere örtlichkeiten bei Neckarsteinach.

82. Karl Christ, Muggensturm bei Rastatt. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 73.

erklärung des wortes als eines familiennamens der zum ortsnamen geworden ist.

83. Der Haarlass bei Heidelberg. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 73.

eine etymologie und widerlegung der volksetymologie.

84. A. Birlinger, Die Hohenzollerischen orts- flur- und waldnamen. Alemannia VIII, 1—23.

eine fortführung der im jahresbericht 1879 no. 23 erwähnten arbeit (Alemannia I, 263 f. II, 78 f. VI, 1 f. 129 f. VII, 91 f.). der vorligende teil behandelt XII. die namen mit ach bach bronnen see furt brühl spöck schlatt usw. XIII. feld acker reute tiergarten lustorte hütten. XIV. wasser. XV. wald hart loh buch. XVI. Betra Gruol Laiz. XVII. nachlese.

85. Buck, Keltische ortsnamen in Hohenzollern. Mitteilungen d. ver. f. gesch. u. altertumskunde in Hohenzollern XII (1878—79), 116—121.

Ablach, Lauchert, Glatt.

86. Theodor Thele, Der name des berges Hohenzoller. eine wissenschaftliche abhandlung. beilage zum programm der höheren bürgerschule in Hechingen. 1880. [pr. no. 412]. 40 s. 8.

die schrift beginnt mit einer darlegung der bisherigen forschung, die teils das geschlecht sich nach dem berge teils umgekehrt den berg nach dem geschlechte benennen lässt. verfasser ist der ersten ansicht und

nimmt von den unter dieser voraussetzung gegebenen erklärungen die von lat. *sol* an, also *mons solarius*. als stütze hierfür sucht er (s. 17 f.) nachzuweisen, dass auf dem berge seit alten zeiten eine cultusstätte der sonne oder des sonnengottes (Wodan) gewesen sei. er kommt hierbei in weitem umschweife auf die sagen vom wilden jäger als einer erscheinungsform Wodans und die namen des wilden jägers zu sprechen. — die fortsetzung wird für das nächste programm versprochen. — als bedenklich charakteristisch muss noch bemerkt werden, dass die schrift (s. 5) Hunnen Avaren und Ungarn als Slaven bezeichnet, die an dem berge 'wie ein böser wind vorüber gezogen sind.'

87. Uibeleisen, Über lothringische ortsnamen, vornehmlich des kreises Metz. Jahresber. d. ver. f. erkunde in Metz. 1879, 65—71.

bericht über einen vortrag. die allgemein gehaltene darstellung verfolgt besonders den zweck, aus den lothringischen ortsnamen die alten sprachgrenzen zu ermitteln und die sprachschichtungen nachzuweisen (keltisch, altromanisch, deutsch, neuromanisch).

88. C. Mehlis, Bemerkungen zu den namen Wanzenau und Waskenwald. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 639—641.

gegen Christs ausführungen in dem artikel über die Nemeter (ebenda s. 453). vgl. oben no. 50.

89. K. Christ, Der ortsname Wanzenau im Elsass. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 216.

gegen Mehlis (ebenda V, 639) wird an der ableitung von einem verkürzten personennamen *Wanzo* festgehalten.

90. K. Christ, nochmals die Vogesen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 221—226.

vgl. des vfs. ausführungen ebenda V, 256. 323. 341 und Mehlis, ebenda V, 640.

91. F. W. Culmann, Nochmal Krautenau bei Straßburg. Alemannia VIII, 52—55.

leitet den namen von kraut ab und verwirft die ableitung von kröte oder geriute. vgl. die schrift Straßburger gassen und häusernamen aus dem mittelalter, 1871, s. 97 f.

Rheinland. 92. Marjan, Keltische ortsnamen in der Rheinprovinz. 1. abteilung. programm der realschule zu Achen. 1880 [pr. no. 395]. 21 s. 4.

nach einem ethnographischen überblick über die völkerschichtung und gruppirung in den Rheinlanden teilt der verfasser die ortsnamen der Rheinprovinz in keltische lateinische deutsche und hybride (d. h. deren bestandteile zwei sprachgebieten angehören). dann bespricht er eine anzahl nach seiner ansicht gewiss oder vielleicht keltischer namen, besonders Malmedy Vlatten und die auf -acum -iacum (-ach -ich). — im übrigen wird auf eine versprochene fortsetzung der untersuchnngen hingewiesen.

93. K. G. Bockenheimer, Der Eichelstein bei Mainz. Mainz, Diemer. 1880. 14 s. 8.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1880, 1069 schließt sich die schrift der allgemein anerkannten meinung an, dass der Eichelstein das bei römischen historikern oft genannte grabmal des Drusus sei. — ferner behauptet die abhandlung, dass der name *Drusenloch* durch *Drusi locus* zu erklären sei. die anzeige bestreitet dies unter hinweis auf die ältere namensform *Trûsilêh*, welches nur *Drusi tumulus* heißen könne, die anzeige begründet dies durch die behauptung *lêh* got. *hlaivs* heiße grabhügel. bisher wusste man nur, dass *lêo* (*hlêo*) got. *hlaiv* diese bedeutung habe.

94. K. Christ, Der name der Lahn. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande 1879. heft 64, 201 f.

95. J. H. Kessel, Zur älteren geschichte von Jülich. Z. d. Achener geschichtsvereins I, 53—88.

der aufsatz beginnt mit einer etymologie des namens Jülich, welchen er nicht von Julius oder Julia sondern von einem keltischen worte *iul* ableitet, welches fließendes wasser bedeutet, so dass in der ältesten form Juliacum (*iul-aha*) der zweite compositionsbestandteil die deutsche übersetzung des ersten sei. nach einigen weiteren etymologien, die das vorkommen keltischer namen auch sonst in dieser gegend nachweisen sollen, geht die abhandlung zur geschichte der stadt in der Römerzeit über; hierbei werden auch verschiedene bemerkungen über andere orte im Rheinlande gemacht. der schluss beschäftigt sich mit der älteren christlichen zeit.

96. Esser, Gürzenich. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 339—341.

97. A. Dederich, Der Goliath von Emmerich. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 182—190.

namenerklärungen zu örtlichkeiten in Emmerich.

98. Crecelius, Limburg. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands V, 486—490.

eine sorgfältige sprachliche ausführung, welche die ableitung von *lint* verteidigt.

99. C. Mehlis, Zur römischen schicht auf der Limburg bei Dürkheim. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 637—639.

enthält außer bemerkungen über römische funde einen neuen versuch Limburg aus *limitis burgus* abzuleiten.

100. K. Christ, Nochmals der name Limburg. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 213—216.

vf. tritt für seine ebenda V, 453 f. 486 f. 622 f. verteidigte ansicht (*lint-burg*) nochmals ein und gegen Mehlis (ebenda V, 638 u. öfter), der *limitis burg* erklärt.

101. Friedrich Haagen, Historische topographie Aachens I. Zs. d. Achener geschichtsvereins I, 31 f.

enthält einige nachweise über namen.

102. Groß, Schurzelt. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 164.

103. Hugo Loersch, Der Kaks- oder Katschhof zu Achen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 559—575.

im anschluss an seine ausführungen in derselben zeitschrift IV, 372 und gegen die aufstellungen von Fuß, ebenda IV, 652 f., begründet verfasser seine etymologie, dass Katschhof = Kakshof ist d. h. ort, wo der pranger steht; er stellt zu diesem Zwecke die einzelnen stellen zusammen, in denen urkundlich der Achener pranger erwähnt und mit diesem namen bezeichnet wird.

104. [Erklärungen von ortsnamen bei Achen] in der Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 168. 173. 176.

105. Groß, Vetschau. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 165—168.

das nördlich von Achen gelegene dorf Vetschau (oder Vetschet) soll das Aduatuca der Römer sein. — eine anmerkung der redaktion spricht dagegen etymologische bedenken aus, hat aber den artikel aufgenommen, weil schon 24 orte für Aduatuca gehalten werden. — dass auch in der Lausitz ein Vetschau ligt, der name also öfter vorkommt, scheint in Achen nicht bekannt zu sein.

106. Karl Christ, Der name des Katzenbuckels bei Eberbach. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 642—644.

der name stammt von dem orte Waldkatzenbach, abgekürzt aus Katzenbacher Buckel. beim volke heißt er Winterbuckel.

107. A. Dederich, [Calcar]. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 228.

108. Fuß, Cagon als grenze des waldes Osning. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 74—75.

109. K. Christ, Hummelsberg. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 337.

110. Lohmeyer, Zur etymologie hauptsächlich westfälischer fluss- und gebirgsnamen. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 347—378.

der aufsatz soll etymologien von namen enthalten, welche der verfasser sonst nirgend behandelt gefunden hat. die versuche stützen sich nicht nur auf das rein sprachliche element, sondern auch auf das psychologische, dadurch dass die herleitung aus dem geist und gedankengang der bewohner versucht wird.

Mitteldeutschland. 111. W. Kolbe, Der Christenberg im Burgwalde. Marburg 1879. 31 s. 8.

ausgehend von dem ursprünglichen namen Kesterburg und Kastorburg glaubt vf., dass hier nie römisches lager, castra = kestrich, gewesen,

welches dem im jahre 15 n. Chr. in das Chattenland eindringenden heere des Germanicus als standquartier gedient habe. — ang. Zs. f. preußische geschichte und landeskunde XVII, 333—334.

112. Witschel, Der name der stadt Eisenach. N. mitteilungen a. d. gebiet histor.-antiquarischer forschungen. (Halle). XV, 1.

113. H. Zurborg, Bruchstücke eines niederdeutschen namensverzeichnisses. Mitteilungen d. ver. f. Anhaltische geschichte u. altertumskunde II (5), 415—418.

114. G. Hertel, Straßen- und häusernamen von Magdeburg. Geschichtsbll. f. stadt u. land Magdeburg XVI, 125—156. 237—287.

eine vermehrte neue auflage der älteren arbeit von C. Janicke.

115. H. Knothe, Geschichte des Oberlausitzer adels und seiner güter vom 13. bis gegen ende des 16. jahrhunderts. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1879. VIII, 686 s. 8. 14 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 27. — ang. Mitteilungen a. d. historischen literatur VIII, 39—34 von Ermisch. N. archiv f. sächsische gesch. und altertumskunde I, 107—114 von Mülverstedt.

Siebenbürgen. 116. Fr. Teutsch, Siebenbürgen als bezeichnung des Sachsenlandes. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879, no. 11.

117. R. Brandsch, Zu Siebenbürgen als bezeichnung des Sachsenlandes. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879, 12.

118. J. Wolff, Deutsche ortsnamen in Siebenbürgen. programm des gymnasiums in Mühlbach (Siebenbürgen). Hermannstadt, F. Michaelis. 1879. 48 s. 4.

vgl. jahresbericht 1879, no. 35 und eine notiz im Anz. f. d. a. VI, 116. die fortsetzung davon (1880, s. 49—80) umfasst die no. 46—85, *Härwesdorf* bis *Reichesdorf* und ist programm derselben anstalt. — ang. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (7), 75—76.

119. Fr. Teutsch und J. Wolff, Siebenbürgische ortsnamen. 3. *Einsiedel*. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (4), 41—42.

vgl. die im II. bande begonnenen forschungen (jahresbericht 1879 no. 35).

120. J. Wolff, Siebenbürgische flur- bach- und waldnamen. 2. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (5) 49—52. — 3. ebenda (7) s. 72—73.

fortsetzung der im II bande begonnenen besprechungen. die vorliegenden abhandlungen betreffen: 2. Harbach, welches als *horu-bach* d. h. schmutzbach zu erklären ist. 3. Grål, das zu *grûwel griuwel griul* (greuel) zu stellen ist.

121. Antworten. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2) 23. 24.

betreffen Siebenbürgische namen.

122. Lotz, Kelling. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürg. landeskunde III (3), 36.

123. J. Wolff, Die terra Popteluky vom j. 1298. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (6) 64.

eine sage meldet, dass nach dem dorfe Meschendorf von einem orte Pfaffenhausen früher mönche kamen zum messelesen (daher das dorf Messendorf genannt sei). dies Pfaffenhausen weist Wolff im Siebenbürgischen urkundenbuch in der form Popteluky nach; die herausgeber hatten den ort als unbekannt und wahrscheinlich untergegangen bezeichnet.

Emil Henrici.

III. Allgemeine grammatik.

1. Encyclopädie und methodologie.

124. B. Delbrück, Einleitung in das sprachstudium. ein beitrag zur geschichte und methodik der vergleichenden sprachforschung. a. u. d. t.: indogermanische grammatiken band IV. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1880. VI, 141 s. 8. 3 m.

das buch zerfällt in zwei teile, einen historischen und einen theoretischen. der historische gibt eine kurze geschichte der sprachwissenschaft in 4 kapiteln: Bopp, Bopps zeitgenossen und nachfolger, Schleicher, neue bestrebungen. der theoretische teil bespricht die hervorragendsten probleme der sprachwissenschaft, die agglutinationstheorie, die lautgesetze und die völkertrennungen in der weise, dass der verfasser an die darstellung der von andern aufgestellten ansichten überall seine eigenen erörterungen anknüpft. zu einer derartigen behandlung erscheint Delbrück deshalb besonders geeignet, weil er sich keiner der neueren richtungen vollständig hingegeben hat und somit über den parteien steht. daher vermag er ihre anschauungen objectiv zu würdigen und kommt dabei zu dem resultate, dass die uneinigkeit unter den vertretern der verschiedenen richtungen gar nicht so groß ist, als diese selbst oftmals behaupten. insonderheit weist er nach, wie die neueste richtung, die vergleichende analogistik, keineswegs in einem so schroffen gegensatze zu allen früheren steht, wie sie selbst gern hervorhebt, sondern vielmehr mit natürlicher notwendigkeit im allmählichen fortschreiten der sprachwissenschaft sich entwickelt hat (s. 60. 104.) vgl. unten no. 126. er erkennt den satz, dass 'die laut-

gesetze an sich ausnahmslos sind', als richtig an, beschränkt aber den begriff des lautgesetzes erheblich. lautgesetze — ein ausdruck, gegen den er übrigens polemisirt — haben nach ihm nur statt 'im momentandurchschnitt der sprache eines individuums'. wenn man von demjenigen, was ein individuum in einem bestimmten momente seines lebens sprechen würde, wenn es den gesammten wortschatz durch sein organ passiren ließe, alle entlehnungen und alle analogiebildungen abzöge und von etwaigen schwankungen eines übergangsstadiums absähe, so würden alle analogen fälle der lautgestaltung allerdings völlig gleichmäßig behandelt erscheinen. die unabhängigkeit des verfassers gegenüber den herschenden schulmeinungen führt natürlich hier und da zu einer gewissen skepsis, die als endresultat ein non liquet hinstellt. das tritt hervor besonders bei der analyse der indogermanischen grundformen. zwar erkennt er unter abweisung der Westphalschen evolutions- und der Ludwigschen adaptationstheorie an, dass das Boppsche prinzip der agglutination (bedeutungswurzel + formativem suffix) das einzige sei, welches eine verständliche erklärung der formen gewähre, aber indem er nomen und verbum, tempusstämme modusstämme personalendungen durchgeht, gibt er für jede einzelanalyse höchstens eine gewisse wahrscheinlichkeit zu, wie bei den personalendungen, meistens stellt er sämmtliche bis jetzt versuchte erklärungen als unsicher hin. ebenso kommt er bei der erörterung über die völkertrennungen zu dem endresultate, dass zwar J. Schmidts theorie von der 'continuirlichen vermittelung' zwischen allen indogermanischen sprachen entschieden zu verwerfen sei, dass man sich aber auch allen bisher unternommenen gruppirungen (mit ausnahme der aussonderung der indisch-iranischen gruppe) gegenüber skeptisch zu verhalten habe und nicht einmal die so oft angenommene gräcoitalische einheit als nachgewiesen ansehen dürfe. dieses capitel von den völkertrennungen scheint der verfasser erst nachträglich hinzugefügt und etwas schnell angefertigt zu haben. das ist aus folgendem zu schließen. erstens bezeichnet er vorrede s. VI das vorhergehende capitel von den lautgesetzen ausdrücklich als das letzte. zweitens gibt s. 136 zu einem missverständnis veranlassung, welches vom verfasser sicher nicht beabsichtigt worden ist. er entwickelt hier ganz richtig, dass wahrscheinlich schon innerhalb der indogermanischen grundsprache gewisse verschiedenheiten im sprechen bestanden haben, auf welche ein teil derjenigen verschiedenheiten, die wir in den indogermanischen sprachen wahrnehmen, zurückzuführen sei. nun führt er aber auf vorhergegangene erörterungen (s. 52 u. 59) zurückweisend als beispiele solcher verschiedenheiten das zweifache *a* (*a* und *a̋*) und das zweifache *k* (gutturalis und palatalis) an. dadurch verleitet er den leser zu der meinung, als seien jenes *a* und *a̋*, jenes k_1 und k_2 in der indogermanischen grundsprache geographisch geschieden gewesen, während natürlich jedes individuum beide laute hatte.

von diesem unbedeutenden lapsus der darstellung abgesehen, belehrt das buch nicht nur kurz und klar sowol über die vergangenen als über die gegenwärtigen tendenzen der sprachwissenschaft (auch die arbeiten no. 125 und 126. von Osthoff und Misteli sind bereits berücksichtigt), sondern es regt auch zu weiterem forschen an, indem es überall diejenigen punkte hervorhebt, wo die discussion noch gar nicht oder kaum erst begonnen hat, wo mithin weiteres arbeiten notwendig und lohnend ist (z. b. klima und lautwandel s. 117, mischsprachen s. 121). ang. Lit. cbl. 1880, 1466—1467.

Über principien und methode der vergleichenden analogistik sind zwei abhandlungen erschienen, eine esoterische und eine exoterische.

125. H. Osthoff, das physiologische und psychologische moment in der sprachlichen formbildung (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher vorträge, herausgegeben von Virchow und Holtzendorff, heft 327). Berlin, Habel 1879. 48 s. 8. 1 m.

vgl. jahresbericht 1879, 57. — der vortrag ist auf ein größeres publicum berechnet und sucht demselben die beiden methodischen grundsätze, welche erst in den letzten jahren als die beiden pole der sprachwissenschaft zu ihrem vollen rechte gekommen sind, nahe zu bringen, nämlich 1) die lautgesetze wirken ausnahmslos, 2) dieselben werden durchkreuzt durch den psychologischen trieb, welcher sprachformen andern naheligenden sprachformen angleicht, wodurch die sogenannten 'formübertragungen' oder 'analogiebildungen' entstehen. — beide principien der modernsten sprachwissenschaft, wie sie von der 'junggrammatischen' richtung streng durchgeführt sind, werden in ihrem wesen auseinandergesetzt und durch zahlreiche gutgewählte beispiele aus den bekannteren sprachgebieten (deutsch, lateinisch, griechisch, romanisch) erläutert; das erste von beiden wird inductiv und deductiv — soweit dies möglich — bewiesen, das zweite, bei welchem ein beweis nicht möglich, wenigstens in seine verschiedenen arten geglidert. die associationsbildung wird nämlich mit Paul beiträge 11, 7 ff. eingeteilt in stoffliche ausgleichung in fällen, wo der umgestaltenden und der umgestalteten form schon vor der ausgleichung der wortstoff, und in formale ausgleichung, wo beiden formen die wortform ursprünglich gemeinsam war, z. b. 1) *rauch* durch *rauher* zu *rauh* 2) *wolfe* durch *gäste* zu *wölfe*. nicht selten vereinigen sich auch beide factoren; dann hat man stofflich-formale ausgleichung z. b. *satzte* sowol wegen *setzen* zu *setzte* als auch wegen der gleichen stammsilbe in *sagen sagte lieben liebte* etc. auch in totale und partielle kann man die ausgleichung durch formübertragung einteilen. — soweit die sprachwissenschaft es mit den lautgesetzen und ihrer wirkung zu tun habe, sei sie naturwissenschaft, soweit sie es mit der analogiebildung zu tun habe, geisteswissenschaft.

da der process der formenassociation im grunde auf dasselbe naturgesetz

hinauskommt, wie die anziehung eines körpers durch den andern oder die wirkung des kräfteparallelogramms, so scheint der charakter der sprachwissenschaft als einer wissenschaft des geistes nur schlecht durch die analogiebildung begründet werden zu können; sie würde, wenn dieser ihr charakter nur darauf beruhte, viel eher zu den naturwissenschaften zu rechnen sein. er gründet sich aber vielmehr auf die geistige seite der worte, d. h. auf ihre bedeutung, und auf die syntax, die damit in zusammenhang steht. — am schlusse empfiehlt O. größere berücksichtigung des analogieprincips im schulunterricht; dabei bringt ihn selbst aber eben dieses princip zu zwei groben verstößen gegen die lateinische elementargrammatik: *iebam* (s. 30 und anm. 4) und *recipui* (s. 38), formen die er nicht etwa als bloß zu construirende, sondern als allgemein gebräuchliche anführt.

126. Franz Misteli, Lautgesetz und analogie, methodologisch-psychologische abhandlung bei gelegenheit der schrift: Morphologische untersuchungen auf dem gebiete der indogerm. sprachen von H. Osthoff und K. Brugmann. Zeitschrift für völkerpsychol. u. sprachwissenschaft XI, 365—475; schluss folgt.

Misteli gibt zuerst die grundsätze der neuen richtung an; dann bespricht er kurz, wie diese richtung sich entwickelt hat. er unterscheidet 3 perioden der sprachwissenschaft: 1) als hauptsache sieht man an, den organischen charakter der sprachen zu erweisen; die lautlehre ist noch nicht ausgebildet, die einzelsprachen als solche vernachlässigt. diese periode umfasst die ersten 40 jahre; ihr gehören Bopp Grimm Diez an, auch Pott, obwol bei diesem schon anklänge an die späteren grundsätze nicht selten vorkommen. 2) einzelsprachen werden genau durchforscht, infolge dessen und unter hinzuziehung der lautphysiologie wird die lautlehre ausgebildet; aber immer noch hält man die indogermanischen grundformen als maßstab der beurteilung der einzelsprachen fest, so wie auch den grundsatz, dass aller lautwandel auf verwitterung beruhe, auch statuirt man noch regelmäßigen und sporadischen lautwandel. diese periode dauert 20 jahre. Curtius und Corssen sind ihre vertreter. 3) die lautlichen entdeckungen hatten sich so angehäuft, dass die überzeugung von der ausnahmslosen wirksamkeit der lautgesetze sich bilden musste. der scharfe gegensatz, in welchen die neue schule sich zur vergangenheit zu setzen bemüht ist, existirt nicht; sie ist die folgerechte fortsetzung früherer bestrebungen. vgl. no. 124. bahnbrechend für dieselbe sind gewesen Whitney (dessen verdienste in dieser hinsicht auch von den anhängern der neuen anschauungen nur selten gedacht wird) und Scherer; beide weichen jedoch noch in wesentlichen punkten von den aufstellungen der eigentlichen analogisten ab, der letztere durch häufige annahme von doppelformen selbst im indogermanischen. die erste consequent nach den neuen grundsätzen gearbeitete schrift ist Leskiens declination im slavisch-litt. und germanischen (1876).

zur durchführung des ersten satzes: aller lautwandel vollzieht sich mit ausnahmsloser gesetzmäßigkeit stehn 3 mittel zur verfügung: 1) schärfere kenntnis der lautgesetze 2) verwendung des zweiten satzes von der analogie 3) erforschung des einflusses des accentes; für diesen letzten punkt war Verners bekannte abhandlung grundlegend. es folgt nun eine sehr gut orientirende zusammenstellung der durch Amelung und besonders Brugmann und de Saussure gewonnenen resultate auf dem gebiete des vocalismus, welche zeigen soll, dass angesichts so feiner reflectirung von vocalnüancen von unregelmäßiger lautvertretung nicht mehr die rede sein kann. der verfasser versucht alsdann eine scheidung des psychologischen und des physiologischen momentes bei den lautveränderungen vorzunehmen, was Osthoff und Brugmann noch nicht in genügender klarheit gelungen sei. die progressive assimilation und alles, was zu ihr gehört, z. b. alles was auslautgesetz heißt, erklärt er mit Steinthal für rein lautlich-mechanisch, die regressive ist dagegen zugleich auch psychisch; sie entsteht 'aus dem raschen nach vorn gerichteten ablaufe der lautbilderreihe', beruht also z. b. bei *actum* für *agtum* darauf, dass man bereits *t* vorstellt, indem man noch beim sprechen des *g* ist; das kräftig aufsteigende lautbild *t* bewirkt schon beim sprechen des *g* solche 'schwingungen', dass sich die stimmbänder lockern und *g* zu *c* wird. nicht selten verbinden sich beide processe z. b. ὁράουσι, psychisch ὁρόουσι, lautlich mechanisch ὁρόωσι ὁρῶσι. wenn nun auch die psyche bei der regressiven assimilation nicht ohne anteil ist, so gehört doch auch diese, wie die progressive, in das gebiet der lautphysiologie. mit assimilation nichts zu tun hat die vereinfachung zweier ähnlich lautender silben, z. b. τράπεζα für τετράπεζα; hier liegt verschmelzung der vorstellung von der ersten silbe mit der von der zweiten vor. ferner gehört nicht zur assimilation die quantitätsvertauschung, im gr. nur bei ηο zu εω nachweisbar. hier ist zuerst der vordere vocal gekürzt auf rein lautlichem wege; die verlängerung des zweiten ist psychisch, indem die für die ganze gruppe in aussicht genommene muskelaustrengung beim aussprechen des ersten vocals unvermuteterweise nicht hinreichende befriedigung findet und ihre kraft nun auf den zweiten überträgt. von diesen beiden processen gehört der erste ganz ins gebiet der psychologie, an dem zweiten haben beide wissenschaften anteil. — bei der aufstellung der lautgesetze warnt Misteli mit recht vor 3 fehlern: zu viele, zu complicirte und von zu wenigen oder seltenen wörtern oder formen ausgehende analogiewirkungen anzunehmen. für alle drei fehler bringt er beispiele aus den schriften der vertreter der neuen richtung bei. bei aufstellung der lautgesetze ist um so größere vorsicht geboten, weil ein jeder durch anwendung des analogieprincipes sein lautgesetz scheinbar beweisen kann. durch vorschnelle aufstellungen wird höchstens misstrauen gegen das princip selbst erweckt. — zur besprechung des zweiten grundsatzes übergehend

gibt Misteli eine einteilung der analogiewirkungen, welche durchaus verschieden ist von der unter no. 125 widergegebenen. er unterscheidet 3 arten je nach der ursache ihres eintrittes: 1) die veranlassung der analogiebildung war die ähnlichkeit des bloßen lautes, καθίζω καθιῶ nach νομίζω νομιῶ trotz der wurzel *sed*, 2) die ähnlichkeit der bedeutung; hierfür gibt es nur ganz wenig reine beispiele etwa ἡμεῖς für ἠμεῖς nach ὑμεῖς. 3) die ähnlichkeit der form, bei weitem die häufigste art, z. b. *sangen* für *sungen* nach *sang* etc. bei allen drei arten ist nicht geistige trägheit oder 'stumpfsinn', sondern geistige energie der eigentliche motor, was sich am wenigsten bei 1 am deutlichsten bei 3 zeigt; erst seit man *sang sangen* sagt, ist z. b. eine energische zusammenfassung der kategorie des imperfects eingetreten, welche zuvor von der kategorie der zahl durchbrochen wurde. die letzte art der analogiebildung, die 'formenassociation', beruht auf einer 'verflechtung', derjenigen formenreihen, die sich in einer und derselben form 'kreuzen'; so kreuzen sich in λέγουσι z. b. folgende reihen: alle 3. plur., die formen des präs. ind., alle 3. personen, die entsprechende form des conj. u. opt. diese mannigfachen reihen wirken nun mit verschiedener stärke auf die form ein; die resultante aller einwirkungen bedingt die form. — es folgt nun eine übersicht der analogiewirkungen mit zahlreichen beispielen ausgestattet, zuerst nach dem quantitativen gesichtspunkte der überwältigung des einzelnen durch masse resp. umgekehrt, dann nach der von M. gegebenen dreiteilung, wobei jedoch noch eine 4. abteilung hinzukommt, diejenigen formenassociationen, durch welche eine neue grammatische function geschaffen wird, wie bei dem gr. aor. pass. — zum schluss vernichtet M. zwei 'unklare mächte', die noch in den morphol. untersuchungen ihr wesen treiben, den 'trieb nach harmonie' (*sa blinda* für *sa blindo)* und die 'anempfindung' (καθιῶ) gänzlich; eine dritte, den 'differenzirungstrieb' beschränkt er wesentlich und führt ihn auf analogiebildung zurück.

2. Lautphysiologie.

127. Handbuch der physiologie der bewegungsapparate. Zweiter teil. Physiologie der stimme und sprache von O. P. Grützner, Specielle bewegungslehre von A. Fick. — a. u. d. t. Handbuch der physiologie, herausgegeben von L. Hermann, band I. teil 2. Leipzig, Vogel 1879. X, 360. s. 8.

von diesem medicinischen werke hat der erste von Grützner bearbeitete teil, welcher dem zweiten von Fick bearbeiteten eigentlich folgen sollte und nur äußerer umstände halber vorangestellt worden ist, auch sprachwissenschaftlichen wert. seine erste hälfte, die physiologie der stimme handelt einleitend von den zungenpfeifen überhaupt, dann von den stimmbildenden apparaten, dem kehlkopf und seinen muskeln, der luftröhre und

dem ansatzrohr; dann folgt die stimmbildung im lebenden, der klang, die höhe, die stärke der menschlichen stimme, zuletzt noch einige besonderheiten derselben, unter denen für die sprachforschung die wenigen bemerkungen über die flüsterstimme auf s. 122 am interessantesten sein dürften. weit wichtiger ist die zweite hälfte, die physiologie der sprache, behandelnd die vocale, die consonanten, die berührung der laute in der sprache, den silbenaccent, der in eingipfligen und zweigipfligen geteilt wird, den wort- und satzaccent, und anhangsweise die Fabersche sprechmaschine und den Edisonschen phonographen.

der verfasser stützt sich nicht nur durchgehend auf die besten medicinischen autoritäten, wie Czermak, Rumpelt, Helmholtz, sondern auch auf Sievers grundzüge der lautphysiologie und Kräuters aufsatz in Kuhns zeitschrift. die kurze und klare darstellungsweise und insonderheit die zahlreich beigefügten holzschnitte erleichtern das verständnis. daher dürfte die lectüre des buches denen zu empfehlen sein, welche kurze und gründliche belehrung über diese dinge wünschen. das interessanteste ist die physiologische charakteristik der einzelnen laute und buchstaben, z. b. der s. 211 f. geführte nachweis, wie es kommt, dass die ursprünglichen tenues *p t k* in unserer nhd. aussprache zu aspiraten geworden sind, die mediae *b d g* aber nicht. freilich steht sehr vieles in dem buche, was lediglich für den mediciner reiz und wert hat.

128. Georg Hermann von Meyer, Unsere sprachwerkzeuge und ihre verwendung zur bildung der sprachlaute, mit 47 holzschnitten. internationale wissenschaftliche bibliothek, XLII band. Leipzig, Brockhaus 1880. X, 367 s. 8. 6 m.

während das vorstehende buch mehr für den mediciner geschrieben zu sein scheint, erklärt der verfasser dieses im vorworte, er schreibe für die gebildeten überhaupt, z. b. für alle freunde des gesanges, besonders aber für den sprachforscher. im ersten kapitel handelt er über den 'bau der sprachwerkzeuge' an und für sich; dieser teil ist mehr für den mediciner als für den sprachforscher interessant. wer sich vom standpunkt der linguistik über diese dinge belehren will, kann gleich mit dem zweiten kapitel, welches die sprachwerkzeuge noch einmal jedoch 'in ihrer beziehung zur lautbildung' behandelt, beginnen, wenn er mit hilfe des index ab und zu im ersten kap. nachschlägt und besonders wenn er die sehr instructiven holzschnitte 6 A und B (schlundkopf beim atmen und beim schlingen), 10 und 12 (ruhende und tönende stimmritze), 22 (kehlkopf), 25 (schlundkopf) fortwährend vergleicht. dieses zweite kapitel ist überhaupt das lehrreichste und beste; im dritten, welches 'die bildung der sprachlaute' behandelt, wird die darstellung etwas kurz und die holzschnitte fehlen für die consonantenbildung ganz, ein mangel gegenüber dem buche von Grützner. man sieht, der verfasser — professor der anatomie in Zürich —

bewegt sich hier nicht auf seinem eigentlichen gebiete; auch verwertet er das von sprachforschern wie Sievers geleistete gar nicht. den hauptwert legt der verfasser in diesem kapitel ersichtlich auf die aprioristische aufzählung aller arten von lautbildung, welche durch die sprachwerkzeuge überhaupt hervorgebracht werden können; für den sprachforscher wichtiger ist die darauf folgende charakteristik der bestimmten gesprochenen laute, wobei der verfasser mit recht das nhd. zu grunde legt, mit gelegentlicher heranziehung der romanischen sprachen. hierbei passirt ihm eine unberechtigte verallgemeinerung der im nhd. üblichen ansprache, wenn er erklärt, explosives *p* und *t* könnten ohne nachstürzenden hauchlaut überhaupt nicht gesprochen werden (s. 326. 328; beim *k* vermisst man dieselbe bemerkung); wir Neuhochdeutschen lassen allerdings den hauchlaut folgen, dass es aber auch möglich ist, reine explosiva zu sprechen, zeigen slawische sprachen. andererseits werden die eigentlichen aspiraten überhaupt gar nicht erwähnt, weder bei den einfachen noch bei den doppelconsonanten, welche doch in der sprachforschung eine recht bedeutende rolle spielen. der grund ist, weil sie im nhd. sowie in den übrigen modernen sprachen nicht vorkommen. klarheit der darstellung ist auch diesem teile nachzurühmen und da auf speciell medicinische detailfragen weniger eingegangen wird, so erscheint das buch für den ersten anfang geeigneter als no. 127.

129. Norman W. Kingsley, Mechanism of Speech. New York 1879. 42 s. 8.

ein separatabdruck aus dem New York Medical Journal, July 1879 neue physiologische tatsachen bringt der verfasser nicht vor, indessen sind die zahlreichen abbildungen lehrreich. um die verschlüsse der zunge mit dem gaumen zu beobachten hat der verf. ein recht geschicktes experiment gemacht: er führte eine genau seinen gaumen deckende dünne platte von schwarzem vulkanit ein, welche mit einer kreidecomposition gefärbt war; bei jedem dann hervorgebrachten laut wurde die platte an der berührten stelle entfärbt. die so erhaltenen figuren sind in guten abbildungen beigegeben; indessen um zu allgemeingültigen resultaten zu kommen, werden bei zahlreichen individuen derartige versuche angestellt werden müssen.

130. J. Hoffory, Tenuis und media. Kuhns z. XXV, 419—434.

1) Sievers hatte den unterschied zwischen den 'fortes' und 'lenes' in der größeren energie der artikulation und der längeren zeitdauer der aussprache (quantität) bei den fortes gesehen. Hoffory behauptet dem gegenüber, dass sowol jede lenis als jede fortis kurz und lang hervorgebracht werden könne, dass also der unterschied beider klassen nur in der artikulationsenergie lige. — 2) Sievers hatte behauptet, dass die sonoren consonanten (*l r m n*) nur mit stimmton gesprochen werden könnten. Hoffory stellt dem die ansicht gegenüber, dass sie sowol tönend als tonlos hervorgebracht werden können, dass sie sich von den übrigen

consonanten nur durch größeren resonanzraum und fehlen einer eigentlichen engenbildung unterscheiden. 3) Sievers einteilung der consonanten war folgende gewesen:

A. fortes	B. lenes.
spiranten a) tönend b) tonlos	spiranten a) tönend b) tonlos
sonore nur tönend	sonore nur tönend
verschlusslaute (tenues) nur tonlos	verschlusslaute (mediae) tönend und tonlos.

dieser einteilung stellt H. folgende erheblich abweichende gegenüber:

A. fortes.		B. lenes.		
spiranten	nur tonlos	spiranten	a) volltönend	b) reducirt tönend
sonore		sonore	a) volltönend	b) reducirt tönend
tenues		mediae	a) volltönend	b) reducirt tönend.

die lenes sind nach H. also von hause aus sämmtlich tönend, und nicht wie Sievers bei den spiranten und mediae angenommen hatte auch tonlos. was S. hier für tonlose laute hielt, sei in wirklichkeit nur schwächung der normaltönenden laute, eine schwächung, die freilich bei den spiranten und medien bis zum völligen verlust des stimmtones gehe. während die abweichung Hofforys von Sievers bei diesen beiden kategorien also nur eine terminologische ist (S. tonlos — H. reducirt tönend bis zur tonlosigkeit), ist sie bei den sonoren lenes auch sachlich; denn Sievers kennt hier nichts was den reducirt tönenden ähnlich wäre.

Hoffory ist wegen seiner vollkommenen herschaft über die dänische aussprache, die er auch mit vorliebe heranzieht, eine gewisse feinhörigkeit in diesen subtilen dingen wol zuzutrauen.

3. Sprachbildung. Etymologie.

131. Heinrich Dietrich **Müller**, Der indogermanische sprachbau in seiner entwicklung. I. Göttingen 1879. X, 450 s. 8. 9 m.

ein buch von nicht gewöhnlicher art! das heißt, es beschäftigt sich nicht mit einer — wenn auch noch so wichtigen — erscheinung, nicht mit einem einzelnen — wenn auch noch so schwerwiegenden — problem, es fasst die indogermanischen sprachen bei der wurzel, wurzel zugleich im sprachwissenschaftlichen sinne verstanden, und stellt eine ganz neue, die herschenden anschauungen umstoßende ansicht von der entwicklung der indogermanischen sprache auf, nämlich: die sogenannten **pronominalwurzeln, sind nicht** — wie man bisher annimmt — eine von den sogenannten verbalwurzeln specifisch verschiedene klasse von wurzeln, sondern **die eigentlichen urwurzeln, aus denen die verbalwurzeln auf organischem wege erwachsen sind**; es ist das ein gedanke, der noch nirgends, auch noch nicht einmal als vermutung aufgetaucht ist. Grimm,

Schleicher u. andere suchten vielmehr die pronominalwurzeln aus den verbalwurzeln abzuleiten, nur Scherer kann in sofern als ein vorläufer der neuen hypothese betrachtet werden, als er neben der herleitung von suffixen aus verbalwurzeln auch ein hervorgehen von verbalwurzeln aus raumvorstellungen annimmt. sah man bisher sonst allgemein die verbalwurzeln als die eigentlichen träger der bedeutung an, so sind es nach Müller die pronominalwurzeln, von denen die ganze entwicklung der sprache ausgegangen ist, welche die sogen. verbalwurzeln erst aus sich heraus erzeugt haben. als eigentliche urwurzeln nimmt der verfasser nur solche lautgebilde an, welche aus consonant und folgendem *a* bestehen; indem er auch die zahl der consonanten durch ableitung auseinander (z. b. medien durch hauchentziehung aus den aspiraten, und diese wider aus den tenues, wodurch man statt der 9 mutae auf 3 gelangt) beschränkt, kommt er schließlich zur annahme von 10 urwurzeln *a ka ta pa ma na ra sa ya va*, oder da *a* nicht als verbalwurzel dient, sondern in pronominaler sphäre geblieben ist, von neun. aus diesen 9 ursprünglich pronominalen urwurzeln soll sich nun der ganze mächtige indogermanische sprachbaum ableiten lassen.

die hauptschwierigkeit bei diesem unternehmen — das leuchtet ein — ist die bedeutungsableitung so vieler tausende lebendiger worte aus der pronominalen grundbedeutung der urwurzel. ex professo wird in dem vorligenden bande nur die wurzel *sa* und ihre sippe behandelt, die übrigen werden jedoch bei gelegenheit in die untersuchung hineingezogen. die bedeutungsentwicklung dieser wurzel mit ihren beiden ablautformen *si* und *su* ist nun folgende: I. pronominale sphäre, paradeiktische (in die nähe weisende) grundanschauung, ὁ ἡ dieser hier — relatorische (in die nähe des redenden weisende) auffassung; *sam secus* σύν mit bei — anaphorische (in die nähe eines andern weisende) auffassung; aus der anaphorischen auffassung entwickelt sich die identische, indem die anschauung der nähe zu der der coincidenz gesteigert wird. ὁμός *saman sam sic.* II. in begrifflicher (verbaler) sphäre ὁμοῖος *samalîh* = gleich. fasst man 'gleich' nicht in beziehung auf einen anderen gegenstand sondern auf sich selbst, so bekommt man die absolute auffassung 'in sich selbst gleich' = integer totus omnis; dahin gehören *sanus sân*, σαϝος (von *su*) σώζω vorstellung der integrität, woraus sich leicht die der continuität entwickelt *semper sinteinô senex sinista.* daraus geht die der dichtigkeit und menge, der härte und festigkeit, endlich die der unbeweglichkeit hervor; hierher gehören skr. *sarva* (heil) *servare solidus saluus* ὅλος *solus solum* (boden) *solor* (trösten) *soleo saljan, silex sileo,* ἔθος ἀδρός (dicht). aus der anaphorischen auffassung dagegen entwickelt sich der verbalbegriff 'verbinden' *sero sarcio*, ἱμάς ahd. *simo* σειρά *seil, suo siujan* und der nominalbegriff 'genosse' *gasello slahta satelles* ἑταῖρος daraus die vorstellung der possessivität *assero sors servus, sein*

suus ἑός ἑκυρός *swager soror swestar, swâs* ὄαρ ἔτης (aus σϝετης) des wohnens und der gewohnheit ἔθος ἦθος *sitte* mit den verbalbegriffen 'geben weihen' *sellan solt,* der passlichkeit *suz suauis* ἁνδάνω *sodalis* εὖ, endlich die vorstellung des umschließens, des schutzes ἕρκος σάρξ *sarch* σόρος *seria* (krug), *siliqua* (schote). in gleicher weise, wie die einfache wurzel *sa* werden dann die weiterbildungen derselben in ihrer entwicklung durch die indogermanischen sprachen hin verfolgt, nämlich 1) die gutturale weiterbildung *sak sagh sag suk sugh sug* synkopirt *ska ski sku,* und deren weiterbildungen 2) die dentale 3) die labiale weiterbildung. — neben der 'paradeiktischen in die nähe weisenden grundanschauung bedient sich der verfasser im verlauf der untersuchung der 'teledeiktischen' in die ferne und der 'anadeiktischen' aufwärts und vorwärts weisenden grundanschauung. sämmtliche 10 oder 9 urwurzeln können für diese 3 grundanschauungen verwendet werden, so das ursprünglich zur unterscheidung derselben eine gebärde hinzutreten musste; vorher gab es nur gebärdensprache.

es ist ersichtlich, dass mit dieser neuen lehre auch die bisher gebräuchliche art der bedeutungsentwicklung unverträglich ist. bisher legte man einer jeden urwurzel (verbalwurzel) eine begriffliche bedeutung unter, z. b. *div* leuchten *bhar* tragen. von dieser grundbedeutung suchte man dann alle in der lebendigen sprache vorkommenden bedeutungen abzuleiten, was oft nicht leicht ist. dagegen polemisirt Müller s. 76 und stellt seinerseits s. 79 die methode auf, dass man zuerst diejenige räumlich-sinnliche grundanschauung (paradeiktisch etc.) aufzusuchen habe, welche den ersten keim der gesammten bedeutungsentwicklung gebildet habe, dann die auffassung, in der diese grundanschauung erscheine (anaphorisch etc.), endlich die vorstellungskategorie, zu welcher die vorligende bedeutung gehöre (passlichkeit dichtigkeit etc.). hierbei muss man natürlich gegebenen falls von hinten anfangen und zuletzt zur grundanschauung gelangen. auf der geschicklichkeit und schärfe, mit welcher der verfasser diese methode der bedeutungsentwicklung anwendet, beruht der hauptwert des buches. hier wird nicht allein mit lautgesetzen und formübertragungen operirt, hier ist die geistige seite der sprache der angelpunkt, um den sich die untersuchung dreht. der verfasser ist von hause aus klassischer philolog und schulmann, gebraucht also nicht bloß grammatik und wörterbuch als handwerkzeug, sondern die schriftsteller selbst, besonders die griechischen, sind es, welche zu ihm reden; er besitzt ein gründliches verständnis der beiden klassischen sprachen. es gewährt einen eigentümlichen reiz, auf eine Homer- oder Thukydidesstelle plötzlich von sprachwissenschaftlichen gesichtspunkten her neues licht fallen zu sehen. — der grundgedanke des verfassers wird ohne zweifel die lebhaftesten angriffe erfahren. es ist von vornherein schon unwahrscheinlich, dass die sprachbildung von solchen blassen abgezogenen verstandesanschauungen ausgegangen sein sollte und

nicht vielmehr von lebendigen sinnlichen vorstellungen, wie leuchten klingen laufen. auch eine große zahl seiner einzelaufstellungen wird vor einer strengen prüfung von seiten der lautgesetze als zu leicht befunden werden. wunderbar muss doch z. b. erscheinen, dass sämmtlichen urwurzeln ebendieselben 3 sinnlich-räumlichen anschauungen zu grunde ligen sollen; man sollte meinen, dass dann eine urwurzel genüge; wunderbar erscheint auch, warum grade diese 3 grundanschauungen in der sprache ursprünglich bezeichnet wären und nicht auch etwa die anschauung abwärts oder rückwärts. unverständlich ist z. b. auch, warum die wurzel *sa* in ἕρκος und σάρξ, obwol sie in beiden wörtern dieselbe vorstellung (umschließen) von derselben auffassung (anaphorisch) derselben grundanschauung (paradeiktisch) ausdrückt, dennoch eine verschiedene gestalt angenommen hat; und ähnliche einwürfe werden sich allenthalben machen lassen. durchaus verkehrt erscheinen auch die ansichten, welche der verfasser in einlage V. über die casusbildung, insonderheit über das *s* des nominativs und *m* des accusativs, entwickelt, wobei er sogar das suffix *-as* in γένος und ähnlichen wörtern leugnet, trotz *gener-is*, τελες-φόρος u. dgl. wenn er dabei ξιφο-κτόνος und anderes der art heranzieht, so vergisst er, dass hier formübertragung aus ἀνθρωπο-κτόνος etc. vorligt. aber das buch ist bei alledem eins von der art, welches nicht ignorirt werden kann; die sprachforschung wird sich mit ihm auseinandersetzen müssen; darum wird es in jedem falle ein weiter wirkendes ferment abgeben.

speziell für den germanisten sind noch eine menge einzelheiten bemerkenswert, z. b. s. 45 der *solt* nicht von *solidus* sondern zu *saljan*, s. 46 *silba* zu *saluus* aus grundsprchl. *salva* durch 'betacismus', s. 47 *sarc* nicht aus *sarcophagus* sondern zu ἕρκος einfridigung behälter, s. 51, anm. 1 *sô* nicht aus *svâ*, sondern aus *sau* (steigerung von *su*) wie *strô* aus *strau* von wurzel *stru*, 53 *swestar* zu *swâs* eigen aus *sva-sa*, einer verbindung der ursprünglich identischen wurzelformen *sva* und *sa*, dazu ὄαρ aus σϝοσαρ; s. 55 *suozi* nicht mit ursprünglich sinnlicher bedeutung, sondern wie ἁνδάνω zu wurzel *sva* in der vorstellungskategorie der passlichkeit, welche sich aus der possessivität entwickelt, also: passlich, gefallend, lieb, süß; s. 63, 2 *Sachsen* zu lat. *sec-us sexus* (kategorie der possessivität) eigentlich 'die angehörigen genossen', nämlich des stammes. — ein recht verwirrender druckfehler ist s. 62 anadeiktisch für paradeiktisch.

132. Theoder Benfey, Über einige indogermanische — insbesondere lateinische und griechische — zahlwörter. Nachrichten v. d. kgl. gesellsch. d. wissenschaften etc. zu Göttingen. 1880 (1), 1—18.

der aufsatz zieht seinem thema gemäß die germanischen sprachen (gotisch) sehr selten und nur zur erklärung herbei ohne auf die citirten formen näher einzugehen.

133. C. Dirckinck-Holmfeld, Beiträge zur wortbildungslehre nebst widerlegung der ‘radikalsilbentheori’. Leipzig, Schulze u. co. februar 1880. 96. s. 8. 2 m.

verfasser, der ‘in 1814’ in Kopenhagen studirt hat, hat bei seiner beschäftigung mit nordischem und holländischem die überzeugung gewonnen, dass die großen deutschen sprachforscher, Grimm und genossen, trotz gediegener ‘gelehrtheit’ es dennoch ‘in der grundlage arg versehen hätten’. die ganze seit 60 jahren angewachsene voluminöse literatur ist zum teil nutzlos und muss berichtigt werden, was der verfasser in dieser schrift eben nun versucht. seine ‘theori’ ist eine symbolisch-mystisch-philosophische; *r* hat eine starke ‘impuls-bewegung’, darum drückt es bewegungen aus: *rollen currus ring,* es bezeichnet dann die ‘hervorrollende kraft’, ῥώμη *Thor,* durch *st* verstärkt *stier.* doch man wird genug haben. das beste in der schrift ist die schonende antwort, welche J. Grimm 1861 in Berlin dem verfasser auf eine eingesandte abhandlung gab: (s. 7): ‘Ihre theorie kann wol die richtige, unsere eine irrtümliche sein. ist dem so, so haben wir vergeblich gearbeitet und ein hauptteil des mühsam aufgebauten systems fiele zusammen. ich fühle mich zu alt, um mich der mühe einer kritischen prüfung und des wideraufbaus zu unterziehen. ich überlasse dies der zukunft.’ rühmend anzuerkennen ist wenigstens die geistige regsamkeit des über 81 jahre (s. 7) alten verfassers. — vgl. die notiz im Literaturblatt 1880 (3), 233.

4. Verwandtschaftsverhältnisse.

134. Nicolai Anderson, Studien zur vergleichung der indogermanischen und finnisch-ugrischen sprachen. gedruckt auf verfügung der gelehrten estnischen gesellschaft. Dorpat 1879. Leipzig, K. F. Köhler, [separatabzug] s. 40—370. 8. 6 m.

verfasser ist davon überzeugt, ‘dass die sprachliche verwandtschaft der Ugrofinnen und Indoeuropäer sich mit der zeit vollkommen werde nachweisen lassen’ und versucht diesen nachweis einstweilen an den pronominibus, teilen der flexion und den der wurzel *kar* angehörigen begriffsworten — in durchgehender polemik gegen Ahlqvist, welcher allenthalben entlehnungen angenommen hatte. s. 75 spricht er die ansicht aus, dass die indogermanische ursprache ‘nach einer mutmaßlichen trennung von ihren verwandten, wie etwa dem ugrofinnischen, semitischen etc. eine beträchtliche zeit hindurch in einem einheitlichen zustande werde existirt haben’.

das etwas breit und recht unübersichtlich geschriebene buch ist für den germanisten insofern wichtig, als der verfasser s. 66 die durch Thomsen aufgekommene ansicht bekämpft, dass in den finnischen sprachen germanische lehnwörter in älterer form erhalten seien, als der älteste überlieferte sprachstand biete. dass z. b. finn. *kuningas* nicht auf eine gleich

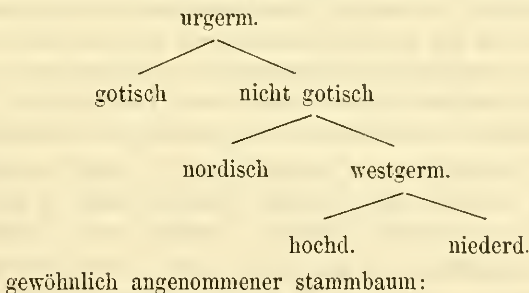
lautende urgermanische form zurückzugehen brauche, zeige estn. *tubakas* aus deutschem *tobak*.

aug. Literarische berichte aus Ungarn IV (1) 160—175 v. J. Budenz.

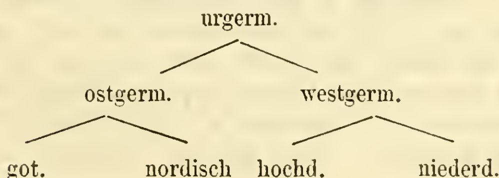
135. A. Bezzenberger, Die verwandtschaftliche gruppirung der altgermanischen dialecte. Nachrichten von der kgl. gesellschaft der wissenschaften und der G. A. universität zu Göttingen, 1880 (3) s. 152—155.

Bezzenberger erklärt in dieser 'vorläufigen mitteilung' die gewöhnliche ansicht, dass das gotische und nordische zu einem 'ostgermanischen' sprachaste zusammenzuschließen sei, welchem im hoch-, niederdeutschen, ags. und friesischen ein ursprünglich 'westgermanischer' gegenüberstehe, für unrichtig. das ostgermanische bestehe nur aus dem got., alle übrigen germ. dialecte gehören einem nicht-gotischen aste an, der sich später in Skandinavier und Westgermanen gespalten habe. — der ganze unterschied zwischen Bezzenbergers und der gewöhnlichen ansicht besteht also in der stellung, welche dem nordischen angewiesen wird. Bezzenberger trennt es von dem got. und weist es den übrigen germ. dialecten zu, von denen es sich aber früh getrennt habe und seine eigenen wege gegangen sei; daraus werden dann die abweichungen vom westgermanischen erklärt; die im nordischen und gotischen unleugbar vorhandenen übereinstimmungen, wie das nominativ-*s* *dag-s* *dag-r*, der mangel der consonantendehnung etc., sollen nichts sein als einige altertümlichkeiten, welche in beiden sprachen gleichmäßig bewahrt seien, während die westgermanischen dialecte während der zeit ihres ungetrenntseins hierin neuerungen erfuhren.

Bezzenbergers stammbaum:



gewöhnlich angenommener stammbaum:



als hauptbeweise für seine ansicht führt Bezz. an: 1) got. *ê* gegen *â* im nord.-westgerm. 2) got. ĭ ŭ gegen nord.-westgerm. ĕ ŏ. 3) got.

s = nord.-westgerm. *r* wozu noch eine große menge bestätigender tatsachen (z. b. *hausidêdun* gegen *heyrdu-hôrtun*) treten. — von den drei hauptbeweisen dürfte der letzte deshalb nicht stichhaltig sein, weil der rotacismus sich im nordischen und westgermanischen recht wol selbständig entwickelt haben kann; ist er doch eine in vielen indogerm. sprachen beliebte erscheinung, z. b. im lateinischen, auch in griechischen dialecten. vielleicht wäre auch das gotische bei weiterer entwickelung auf ihn eingegangen. somit steht er auf gleicher stufe mit dem umlaut, den B. selbst nicht als beweis vorzuführen wagt.

Delbrück s. oben no. 124.

5. Laut- und flexionslehre.

136. G. J. Ascoli, Kritische studien zur sprachwissenschaft. autorisirte übersetzung von Reinhold Merzdorf. zu ende geführt von Bernhard Mangold. Weimar, Böhlau 1878. XXXVII, 417 s. 8. 10 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 43. — ang. Z. f. d. österreichischen gymnasien 30, 636—842 von Schweizer-Sidler.

137. H. Collitz, Die entstehung der indoiranischen palatalreihe. Göttinger dissertation. 1879. 45 s. 8. separatabdruck aus Bezzenbergers beiträgen zur kunde der indogerm. sprachen III, 177—221.

beiträge II, 306 hatte Collitz versprochen, die priorität des europäischen *e* vor arischem (wofür er jetzt sagt 'indoiranischem') *a* aus der arischen palatalbildung zu erweisen. dies versprechen ist in dieser abhandlung eingelöst. — es gab im indogermanischen 2 gutturalreihen, eine *q*- und eine *k*-reihe. letztere ging im indoiranischen und slavischen in zischlaute über und wird von dem verfasser nicht weiter berücksichtigt. die *q*-reihe dagegen zerspaltet sich widerum in eine guttural- und eine palatalreihe, nämlich:

q = skr. *k* und *c*, griech. π und τ, germ. *hv* und *h*
g = skr. *g* und *j*, griech. β und δ, germ. *q* und *k*
gh = skr. *gh* und *h*, griech. φ und ϑ, germ. *gv* und *g*

aus gleichungen wie zend. *kaêna* : *cithi* = ποινή : τίσις und skr. *katarás* : *ca* = πότερος : τε folgt nun 1) dass die palatisirung abhängt vom folgenden vokal 2) dass das *a* in *ca* ein anderes gewesen ist als in *katarás* 3) dass es *e*-artigen laut gehabt hat. somit ergibt sich für die indoiranischen sprachen das lautgesetz, dass guttural in palatal übergeht vor *i* und urspr. *e*, erhalten bleibt vor *a u* und urspr. *o*. da nun ferner in diesen sprachen statt *e* nur *a* erscheint, so folgt, dass dies *a* sekundär für indogerm. *e* steht. —

die abhandlung ist also, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar auch für die germanischen sprachen von wichtigkeit, weil sie die be-

schaffenheit der indogerm. ursprache in einem wesentlichen punkte sicher bestimmt.

übrigens ist das palatalgesetz ziemlich gleichzeitig auch von J. Schmidt entdeckt worden (Kuhns z. XXV, 1).

138. Moritz Heyne, Kurze laut- und flexionslehre der altgermanischen dialecte. dritte verbesserte auflage, zweiter abdruck. Paderborn, Schöningh 1880. X, 356 s. 8. 5 m.

ein zusatz zum vorwort der dritten auflage bezeichnet diesen zweiten abdruck als durch literatur-nachweise bis 1880 vermehrt (sonst unverändert.)

139. G. H. Mahlow, Die langen vocale *A E O* in den europäischen sprachen. ein beitrag zur vergleichenden lautlehre der indogermanischen sprachen. Berlin, H. S. Hermann. 1879, 166 s. 8. (s. 1—81 auch Göttinger dissertation).

vgl. jahresbericht 1879 no. 52. ang. Lit. cbl. 1880, 943—944. Deutsche literaturzeitung 1880 (1), 5-6 von A. Bezzenberger.

140. F. de Saussure, Memoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indoeuropéennes. Leipzig, Teubner. 1879. 303 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 61. — ang. GGA. 1880 (14) 417—439 von Fick.

141. Wilhelm Scherer, Zur geschichte der deutschen sprache. zweite ausgabe. Berlin, Weidmann 1878. XXIII, 660 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 62. — ang. Germania 25, 109—113 von Osthoff. die in gereiztem tone geschriebene recension wirft dem verfasser unter anderm vor, dass er zu wenig methodisch verfahre und die neuesten forschungen nicht hinreichend verarbeitet habe.

142. Rudolf Wickberg, Om genitivsuffixet-*sja* i de germanska språken. Acta Univ. Lundensis XV, 3. Lund 1878—79. 7 s. 4.

den von Ebel u. a. vorgetragenen erklärungen des genetivsuffixes der *a*-stämme wird ungenügende berücksichtigung der bestehenden lautverhältnisse vorgeworfen. *j* unmittelbar voraufgehendem *s* zu assimiliren ist nicht tendenz indogermanischer sprachen. für das urgerman. wird übergang von *sj* zu *z* constatirt und darauf gestützt als grundform für den gen. sing. der *a*-stämme *-eza* angesetzt.

Vergleichende analogistik.

143. H. Paul, Beiträge zur geschichte der lautentwickelung und formenassociation. Paul und Braune beiträge VII.

(über 1—3 vgl. jahresbericht 1879, no. 60).

4. Die westgermanische consonantendehnung s. 105—135. unter 'consonantendehnung' versteht Paul das, was Müllenhoff 'consonantumlaut', Sievers lautphysiol. s. 90 'gemination' nannte, die verdoppelung resp. qualitative veränderung eines einfachen consonanten vor *j* auch vor

r l w; doch werden die drei letzteren in der abhandlung nicht weiter berücksichtigt. verfasser legt die consonantendehnung durch *j* mit beibringung möglichst umfangreichen materials, insonderheit aus den ältesten ahd. quellen, klar. — nicht gedehnt durch folgendes *j* wird nur *r* (und *w*) in kurzen silben; hier tritt statt der dehnung svarabhakti ein, d. h. aus *rj* entwickelt sich *rij;* daher noch mhd. *nerigen,* noch nhd. *scherge ferge.* formen wie *nerru* beruhen auf formübertragung. — abgesehen hiervon ist die dehnung im westgermanischen bei allen consonanten eingetreten, auch nach langem vokal und nach consonant, woher schreibungen wie *arabeittan.* wenn später dafür wieder einfacher consonant geschrieben wird, so ist das jüngere aufhebung der alten dehnung, wie solche auch in schwachen präteritis *(leita* für *leitta)* eingetreten ist. — die schwachen verben der ersten klasse unterlassen die dehnung außer im präterit. und participialadj. (wo *j* zu *i* geworden war) auch in der 2 und 3 sing. und in der 2 imper. Paul erklärt dies daraus, dass in jenen *j* nach einem durchgehenden westgermanischen gesetze vor dem folgenden *i* ausgefallen, in dieser schon urgermanisch nicht *j*, sondern mitteltoniges *i* auf den consonanten gefolgt sei. — auch beim nomen bestand dieser wechsel; die männlichen und neutralen *io*-stämme (sonst *ja*-stämme genannt) unterlassen bei langer wurzelsilbe die dehnung nur im nom. und acc. sg., der auf *i* ausging, im nom. acc. plur. ntr., wo der diphthong *iu* entstand, und im dat. plur., bei kurzer wurzelsilbe dagegen nur in letzterem; denn im dat. plur. wurde aus *-iom -iem jim* und dann — wie bei *neris nerit* — durch synkope *-im*; also *suanarre* dat. sing., aber *lerarum* dat. plur.; *-um* in letzterer form für *-im* ist nur formübertragung. — verfasser betrachtet darauf die einzelnen consonanten der reihe nach, wie sie sich in folge der dehnung gestaltet haben, und untersucht, wie der wechsel zwischen gedehnter und ungedehnter form im hochd. durch ausgleichung geschwunden ist. das bildet den kern der abhandlung. — von besonderm werte ist hierbei die auseinandersetzung über *b* und *g* und ihre dehnung, wobei der verfasser auf seine abhandlung zur lautverschiebung in bd. I der beiträge zurückgreift. *b* und *g* waren im westgerm. noch reibelaute, daraus wurde im hd. tonlose lenis, welche im ahd. durch *b g* und *p k*, im mhd. gewöhnlich durch *b g* bezeichnet wird. entschieden weist der verfasser auch hier die meinung zurück, dass die ahd. *p k* wirkliche fortes bedeutet haben, welche im mhd. zur lenis zurückgesunken seien. *bb* und *gg* waren dagegen im westgerm. schon verschlusslaute, daraus wurde hd. *pp* und *kk,* ahd. auch durch *bp bb ck cc* bezeichnet, mhd. neben *pp* und *ck* auch durch *bb* und *gg.* da also auch hier, wo doch noch heute *pp* und *ck* gesprochen werden, im mhd. *bb* und *gg* stehen, so ist erwiesen, dass die mhd. *b* und *g* für die ahd. *p k* nicht auf änderung der aussprache, sondern nur der schrift beruhen.

5. Zur bildung des schwachen präteritums und participiums,

s. 136—152. Paul will zusammenfassend untersuchen, bei welchen schwachen verben der *j*-klasse (auf *-ien*) im urgermanischen präteritum und participium ohne den vokal *i* gebildet waren. es gilt dabei vornehmlich, die ursprünglich vokallos gebildeten formen von den erst später durch synkope vokallos gewordenen zu scheiden. die kriterien für das ursprüngliche fehlen des *i* in diesen formen sind folgende: 1) die lautcomplexe *ht ft st (ss)* z. b. got. *mahta.* 2) *o* im prät. und partc. gegen *u* im präs. z. b. *uuorhta* gegen *uuurken.* 3) das fehlen des vokals im unflectirten partic. in solchen denkmälern, die sonst in dieser form den vokal bewahren z. b. *gidâht* gegen *gibrennit.* 4) das fehlen des vokals im westgerm. nach kurzer silbe, wo keine synkope eingetreten sein kann z. b. *hogta* von *hugjan.* 5) mangel des umlauts im altn. bei langsilbigen verben *orta* gegen *brenda.* 6) der gleiche mangel im ags., weil in dieser sprache der umlaut älter ist als die synkope z. b. *rohte* von *rêcan.* — auf grund eines oder mehrerer dieser kriterien glaubt nun Paul außer den im got. klar zu tage ligenden wie *bugjan pagkjan* folgende verba mit sicherheit als ursprünglich vokallos in den beiden in rede stehenden formen bezeichnen zu können: *sôkjan, wecccan* und mehrere andere ags. kurzsilbige auf *c, sellan* und mehrere ähnliche auf *l, hugjan, settan treddan* und noch einige auf *t* oder *d, furhtan.* — bei andern verben führen die formen des einen dialects auf ursprüngliche vokallosigkeit, des andern auf ursprüngliches vorhandensein des *i;* hier hat analogiebildung stattgefunden und eine sichere entscheidung über den ursprünglichen zustand ist nicht immer möglich; im allgemeinen ergibt sich aber, dass im urgerm. eine beträchtliche anzahl solcher vokalloser präterita und participia vorhanden war. — das got. hat nun eine bedeutende anzahl derselben (z. b. *sôkjan*) um der gleichförmigkeit des systems willen in vokalische verwandelt. im altn., wo die synkope allgemein eintrat, gab es nach derselben nur 2 gruppen: solche mit umlaut (synkopirte) und ohne umlaut (von vornherein vokallose). im ags., wo der umlaut vor der synkope eintrat, sind die 3 gruppen (nicht synkopirte, synkopirte mit umlaut, vokallose ohne umlaut) noch deutlich gesondert. das alts. bevorzugt die bildungen mit vokal. das ahd. ist im begriff, die 3 gruppen auf 2 zu reduciren: kurzsilbige mit vokal und umlaut *(nerita)* und langsilbige ohne vokal und umlaut *(branta).* — auch von der zweiten klasse sind die verba *habên lebên sagên* urspr. im prät. und partc. vokallos gebildet. — der verfasser sucht dann noch die frage zu entscheiden, ob der dental des präter. auf indogerm. *t* — wie man neuerdings behauptet hat — oder *dh* zurückgehe. die präterita auf *ht ft st (ss)* wie *mahta paurfta môsta* sprechen für *t*, die präterita *hogda sagda habda quadda* etc. dagegen für *dh.* diesen widerspruch glaubt Paul mit sicherheit lösen zu können, indem er die prät. auf *ht ft st* für angleichungen an das partic., wo sicher *t* nämlich suffix *-to-* zu grunde lag, ansieht, wie umgekehrt participia wie *gisagd gi-*

libd nur durch anlehnung an die zugehörigen präterita *sagda libda* erklärbar seien. mithin stand indogerm. im präter. *dh.* —

6. Gotisch ai und au vor vocal, s. gotisch.

7. Ausfall des *j* vor *i* und des *w* vor *u* im westgermanischen mit ausnahme des wortanlautes. s. 160—8. dieses schon in no. 4 erwähnte gesetz wird hier weiter besprochen. I *j* vor *i* ist ausgefallen: 1) in der 2. 3 sg. ind. präs. der schw. verba 1 klasse. der ausfall des *j* soll hier ziemlich spät eingetreten sein, weil der umlaut in allen dialecten durchgeführt sei. dieser beweis hält nicht stich, weil hier eine formübertragung aus den übrigen formen des präs. doch sehr nahe ligt. 2) im dat. plur. des msc. und ntr. auf *ja-*; hier ist die älteste belegte endung *-im* und diese aus *-jim* (weiter aus *-jem -jom*) entstanden. — II *w* vor *u*. 1) in den anlautenden verbindungen *tw dw pw kw sw* z. b. *kunft* = got. *gaqumps*, part. *chuman* (*queman* und *quhoman* sind nach Paul neubildungen) = *qumans*; in formen wie *giswungan giswumman* sei *w* erst später durch anlehnung an das präs. wider hineingekommen. 2) nach consonant im innern des wortes fällt *w* später allgemein aus; dafür dass es vor *u* hier schon früher ausgefallen sei, will Paul im unterbleiben der consonantenverdoppelung in mittelfränk. und mnd. formen für *nacchot* anzeichen entdecken. 3) nach vocal. hier ist der ausfall des *w* am besten im ags. zu erkennen; festzuhalten ist, dass *w* eben nur vor *u* ausfällt z. b. aus **knewum* wird *kneum* und daraus contrahirt *cneom*. in wörtern wie *treo* dagegen aus *trewo* ist *w* nicht einfach ausgefallen, sondern *o* synkopirt und *w* dann vocalisirt: **trewo *trew treo*. die überlieferten formen werden durch gegenseitige anlehnung und formenübertragung erklärt, z. b. der gen. *treowes* für **trewes* aus dem nom. — ähnliche ausgleichungsprocesse zeigt das ahd., wo aus **strawo *straw strao strô* wurde und der gen. eigentlich nur *strouues* lauten dürfte. die westgerm. formen von *saivala* erklärt Paul mit der annahme einer doppelten urgermanischen form: *saiwul-* und *saiwel-*, woraus *saeul-* und *saewel-*. im ags. sei nun *w* aus der zweiten form in die erste wider eingesetzt also **saewul sawol sâwle,* im ahd. sei das *w* in der zweiten form nach dem muster der ersten geschwunden, aus *saewel-* soll *saeol- seol- *sael- sêl-* entstanden sein. diese ganze entwickelung erscheint doch recht künstlich und dürfte besonders der ausfall des *w* aus *saiwul* und die unmittelbar darauf folgende widereinführung desselben aus der nebenform wenig wahrscheinlich sein; ersichtlich ist diese annahme nur gemacht um die ausnahmelosigkeit des gesetzes streng durchzuführen. — von dem westgerm. gesetz unterscheidet sich das altn. dadurch, dass hier das *j* auch vor *e*, das *v* auch vor *o* und in beiden fällen auch im anlaut ausfällt.

8. Altnordisch *o* aus *veo* s. altn.

144. R. Kögel, Über einige germanische dentalverbindungen. Paul-Braune beiträge VII, 171—201.

verfasser beschäftigt sich mit den verbindungen *ss* und *st*. I. *ss* entsteht nur unter folgenden 3 bedingungen: 1) dem zweiten *s* lag notwendig eins der betonten suffixe *tá tí tú* zu grunde, z. b. *ge-wiss* aus *wit-tá-s* = ἄιστος, *quiss* (dictio) aus **quit-tí-s,* das suffix *-assus* aus *at-tús*. 2) das erste *s* geht stets auf ursprünglichen verschlusslaut, nie auf die spirans *s* zurück. 3) *ss* stand im urgerm. stets zwischen vokalen. — II. *st*. 1) zwischen vokalen geht es entweder auf *s* + *t*-suffix zurück oder auf verschlussgruppen, die dann barytonirt sein mussten, weil bei oxytonirung nach I *ss* entstanden wäre, z. b. *vas-ti* zu *vas-jan, vaist* = ind. *vêt-tha* οἶσθα. 2) vor doppelconsonanz fällt *h* im ahd. spurlos aus, daher oft *st* für *hst, mist* = got. *maíhstus*. 3) *st* vor nach oder zwischen consonanten ist vom accente unabhängig aus verschlusslaut + *t* oder aus *s* + *t* entstanden z. b. *varst* von *vaírþan, gadaúrsta* zu *gadars*. — das hauptziel der arbeit ist also, die abhängigkeit der lautgruppen *ss* und *st* vom accente nachzuweisen; zu jeder kategorie sind alle beispiele, welche dem verfasser bekannt waren, angeführt worden und dürfte diese sammlung wol als ziemlich vollständig anzusehen sein. doch müssen die worte *frasts* (188, 5) *nestila* (193, 3) und *mastr* (194, 6) wol zu *ast* und *nest* 192, anm. 1 gestellt werden, weil sie wie diese auf *zd* zurückgehen, vgl. no. 147. besonders hervorzuheben ist die besprechung der substantiva auf *-assus* ahd. *-issi,* s. 181 ff., welche als durative participia von verbis auf *-atjan -itjan* (= -άζω -ίζω) gefasst werden. — verfasser sucht auch für die entstehung von *ss* eine erklärung und folgert aus *Chatti* (*Hessi*) und einigen andern altgermanischen eigennamen, dass für *ss* bei trennung der sprachen *tt* stand, welches durch einfache assimilation aus verschlusslaut + *t* hervorgegangen sei; aus diesem *tt* sei dann durch *tz* und *zz* zuletzt *ss* geworden grade wie bei der zweiten lautverschiebung. — die formen *wessa* und *môssa,* welche der regel I, 1 zu widersprechen scheinen, werden durch annahme der analogiebildung nach dem partic. *viss* und **môss* unschädlich gemacht, wie denn der verfasser auch die übrigen präterita der präteritopräsentia *mahta* etc. mit Paul no. 143,5 für formübertragung aus dem partic. erklärt.

145. Paul, Untersuchungen über den germanischen vokalismus.

(jahresbericht 1879 no. 59) ang. von R. Kögel in der zeitschrift f. d. gymn.-wesen XXXIV, 404—411 mit einigen berichtigungen; von Chr. Bartholomae in der zeitschrift f. d. phil. XI, 235—7 nur kurz die hauptresultate angebend mit der schlussbemerkung, dass man auf keinen fall das recht habe, ‘das buch zu ignoriren’.

146. F. Kluge, Beiträge zur geschichte der germanischen conjugation. Straßburg, 1879.

(jahresbericht 1879 no. 50) ang. von J. Schmidt, Anz. f. d. a. VI, 117—129. recensent polemisirt gegen sehr viele aufstellungen Kluges und zum teil in recht wesentlichen dingen unter vielfachem hinweis auf seine abhandlung in zs. f. vgl. sprachf. XXV. betonte nasalis sonans (n̥) sei griechisch εν, nicht αν, in reduplicirten formen sei mit den gewöhnlichen lautgesetzen nicht durchzukommen, die erörterungen des verfassers über die schwachen präterita, über das *eo* im ags. redupl. prät. seien verfehlt u. s. w.

147. F. Kluge, Indogermanisches *zd* und verwandtes. z. f. vgl. sprachf. XXV, 313—4.

zu den durch Osthoff (XXIII, 87 ff) nachgewiesenen beiden beispielen von indog. *zd* = germ. *st* (*nesta-* aus *nizdó-* und *asta-* aus *ozdo-*) fügt Kluge noch hinzu: *nestilo*, stamm *nasta-*, indog. *nozdo-s*, lat. *nôdus;* got. *frasti-* (was dem lat. gemäß als fem. anzusetzen sei) aus *prozdi-*, lat. *proles* für *prodes*; *mast* aus *mazdo-s*, lat. *malus*. — die zurückführung von ags. *secce* auf indog. *sazga* wird durch die bemerkung widerlegt, dass aus *zg* im germ. *sk* werden müsse.

148. H. Osthoff, das verbum in der nominalcomposition im deutschen griechischen slavischen und romanischen. Jena, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 56. — ang. Z. f. d. gymnasialwesen 33, 302—308 von P. Cauer.

149. H. Osthoff und K. Brugmann, Morphologische untersuchungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen. III. Leipzig, Hirzel 1880. 8.

s. 131—133 werden die von Kögel (no. 144) aufgestellten lautgesetze über die behandlung dentaler explosivlaute vor folgendem *t* angeknüpft an die von Kräuter (zur lautverschiebung s. 88, anm. 1) aufgefundene lautphysiologische erklärung des *st* aus dentalis + *t*. zwischen dentalis + *t* entsteht nach Kräuter, wenn man die lautlichen elemente scharf hervortreten lässt, unwillkührlich affrication. vgl. dazu Verner im Anz. f. d. a. IV, 341. Brugmann führt nun aus, dass das im urgermanischen auf diese weise überall aus dental + *t* entstandene *tst* die grundlage für die weiteren assimilationen zu *st* (*vaist*) oder *ss* (*gewiss*) abgegeben habe. — in der anm. auf s. 132 polemisirt Br. gegen Kluges annahme einer entstehung von *ss* aus urgermanischem *tt* (*Chatti* — *Hessi* s. no. 144) und erklärt vielmehr *ss* für urgermanisch, aus welchem sich (durch die zwischenstufe der interdentalen aussprache *þþ*) *tt* entwickelt habe, wie aus θάλαθθα (= θάλασσα) θάλαττα. diese annahme erscheint indessen doch wenig wahrscheinlich. — sonst enthält das heft nichts aus dem gebiete der germanischen sprachen.

150. J. N. Zimmermann, Über die isolirten formen im nhd. jahresbericht des badischen schullehrerseminars zu Meersburg, 1880. Konstanz. 42 s. 8. [auch Freiburger dissertation].

durch Pauls abhandlungen zur geschichte des germ. vokalismus, besonders durch die einleitenden bemerkungen über lautgesetze und analogiewirkung angeregt stellt der verfasser diejenigen formen der nhd. schriftsprache zusammen, welche sich hinsichtlich ihrer lautlichen gestalt den wirkungen der analogie entzogen haben und sucht überall den grund der isolirung klar zu legen. — die einteilung der arbeit ist der Paulschen unterscheidung in stoffliche und formale ausgleichung entsprechend die, dass zuerst diejenigen isolirten formen aufgeführt werden, welche in folge der isolirung die wirkungen alter lautgesetze erhalten haben, z. b. *urlaub friesel,* dann diejenigen, welche alte flexionsformen bewahrt haben, z. b. *erhaben, zu handen.*

die arbeit ist gründlich und ziemlich erschöpfend. vermisst werden participia präs. wie *heiland, wigand* (als eigenname erhalten). Verner wird stehend Werner geschrieben.

das Literaturblatt 1880 (6) 234 bemerkt dazu: 'die isolirten formen des quantitätsgesetzes: *weg* neben *Wēg, nĭmm* neben *nehmen, ăb* neben *Grāb* etc. (s. Germania 23, 263) hat der verf. nicht berücksichtigt'.

6. Syntax.

151. Leo Meyer, *An* im griechischen lateinischen und gotischen, ein beitrag zur vergleichenden syntax der indogermanischen sprachen. Berlin, Weidmann. 1880. 64 s. 8. 2 m.

der verfasser stellt sich die aufgabe, die partikel *an,* deren lautliche identität in den drei sprachen außer zweifel stehe, auch von seiten der bedeutungsentwicklung als identisch zu erweisen. das ist keine leichte aufgabe; denn die ausgebildete bedeutung ist bekanntlich eine durchaus verschiedene. — Meyer nimmt die im lat. vorligende bedeutung 'oder' im gegensatz zu einer vorangehenden frage als die grundbedeutung an und führt auf dieselbe auch das gotische *an* zurück, indem er die 5 stellen, an denen es vorkommt, analysirt und überall den begriff des fragenden 'oder' herausfindet. schwieriger ist dies im griechischen, doch gelingt es auch hier, indem der verfasser von dem ἄν in hypothetischen sätzen der unmöglichkeit ausgeht, und die übrigen gebrauchsweisen des ἄν, also mit dem conj. in temporal- und relativsätzen und im potentialis (den Meyer conditionalis nennt) durch abschwächung der bedeutung zu erklären sucht, wie eine ähnliche im got. *þau* zu beobachten sei. —

abgesehen von der zweifelhaften richtigkeit des resultates, ist die breite der darstellung jedesfalls eine über alles maß hinausgehende. wozu die vielen beispiele aus den lateinischen dichtern für dinge, mit denen ein jeder aus Zumpt und Ellendt-Seyffert von tertia her vertraut ist? wozu die sämmtlichen stellen aus Homer, an denen sich ἄν findet? sie nehmen mit der deutschen übersetzung, die bei keiner fehlt, gradezu bogen ein

und sind dabei nicht einmal aus der lectüre des dichters selbst sondern nur aus den gangbaren homerischen wörterbüchern geschöpft, deren unzuverlässigkeit in dieser hinsicht der verfasser selbst zugesteht. kurz, es wird sich kein leser des gedankens erwehren können, dass hier hebebäume angesetzt sind, um einen strohhalm zu bewegen. — ang. GGA. 1880. (27) 833—839 von Leo Meyer.

152. Otto Behaghel, Die zeitfolge der abhängigen rede im deutschen. Paderborn, Schöningh 1878. 85 s. 8. 1,50 m.

vgl. jahresbericht 1879, 71. — ang. Z. f. d. ph. XI, 375—380 von H. Klinghardt.

153. H. Ziemer, Das psychologische moment in der bildung syntaktischer sprachformen. progr. d. domgymnasiums u. d. realschule zu Colberg (pr. no. 102) 1879. 20 s. 4.

vgl. jahresbericht 1879, 77. ang. Archiv f. d. studium der neueren sprachen 63, 97—98.

F. Seiler
Trarbach a. d. Mosel.

Anmerkung der redaktion. der bibliographischen vollständigkeit wegen sollen zu dem in sich abgeschlossenen bericht über die grammatik hier einige artikel nachgetragen werden die teils älter teils ganz neu sind und aus äußeren gründen dem referenten nicht oder nicht rechtzeitig zugesandt werden konnten. die neueren werden im nächsten jahre besprochen werden.

154. F. W. Culmann, Neueste theorie der palatale in den indogermanischen sprachen und audiatur et altera pars. Leipzig, Fleischer. 1880. 8. 1 m.

155. A. Fick, Germanische labialen aus gutturalen. mit zusätzen von A. Bezzenberger. Bezzenbergers beiträge 5, 169—176.

156. Leo Meyer, Über vorhistorische beeinflussung finnischer sprachen durch germanische. vortrag. Dorpat 1879. 27 s. 8.

157. H. Möller, Zur conjugation: *kunpa* und das *t*- präteritum. Paul-Braune beiträge VII, 457 f.

158. H. Möller, Zur declination: germanisch ā ē ō in den endungen des nomens und die entstehung des *o* (a_2). darin excurs: die entstehung des *o*. Paul-Braune beiträge VII, 482 f. berichtigung dazu ebenda 611.

159. A. Noreen, Weiteres zum Vernerschen gesetz. Paul-Braune beiträge VII, 431 f.

160. J. Schreiner, Die sprachlaute. Sigmaringen 1879. 82 s. 8.

161. S. Stricker, Studien über die sprachvortstellungen. mit 3 holzschnitten. Wien, Braumüller. 1880. 106 s. 8. 3 m.

IV. Neuhochdeutsche schriftsprache.

Allgemeines. 162. H. Rückert, Geschichte der neuhochdeutschen schriftsprache. Leipzig, Weigel 1875.

ang. Z. f. völkerpsychologie und sprachwissenschaft 1880. XII (1), 63.

163. J. Timmel, Zum genus der substantiva im neuhochdeutschen. progr. d. statsoberrealschule zu Linz. 1880. 28 s. 8.

164. W. Crecelius, Der geistliche vogelgesang. Alemania VII 219—229. abdruck eines zu Freiburg 1593 erschienenen gedichtes, welches in damals üblicher weise die stimmen gewisser vögel geistlich deutet. obgleich das gedicht an die, damals schon durchgedrungene nhd. schriftsprache sich anschließt, gibt es dem herausgeber doch anlass zu einer größeren anzahl grammatisch-lexikalischer bemerkungen.

165. Edmund von Hagen, Deutsche sprachweisheit. etymologische aphorismen. Hannover, Schüssler. 1880. 60 s. 8. 1 m.

der verfasser bezeichnet seine hundert aphorismen selbst teilweise nur als ‘sprachliche spielereien’. als eine probe möge die letzte nummer (geist) dienen: ‘ich zerlege das wort *geist* in die vorsetzesylbe *ge* und die sylbe *ist*. . . *ge* bedeutet den complex, das ganze einer sache, z. b. das *geschlechtliche* der inbegriff des *schlechten* . . . ich gestatte mir nun hienach das wort *geist* als den inbegriff, als das innerste des *ist*, des seins aufzufassen.’

166. Johannes Minckwitz, Beiträge zur sprachvergleichung. prosa, poesie, rhythmus und übersetzungskunst. sonderabdruck aus der Brassai-Meltzl’schen zschr. f. vergl. lit. bd. IV. Kolozsvár [Leipzig, verlag des verfassers]. 1879. 39 s. 16. 1 m.

167. J. Minkwitz, Grundprobleme der neuhochdeutschen übersetzungskunst in beispielen. Kolozsvár, Acta comparationis litterarum universarum. 1880. 63 s. 16.

beide schriften sind für den jahresbericht nur in soweit heranzuziehen, als sie das nhd. betreffen. bei ihrer eigenartigkeit möge hier dasjenige platz finden, was der verfasser selbst über ihren inhalt angibt:

Beiträge zur sprachvergleichung. 1. vergleichung einiger metrischer punkte in der griechischen lateinischen und deutschen sprache. gründe dafür (s. 6—10). 2. der hexameter des Homer — der volkstümlichste vers der welt. notwendigkeit, die volkspoesie aller völker zu vergleichen (s. 13—14). 3. die strophen in ihrer bauart betrachtet (s. 15 bis 19). 4. die künftige ‘weltliteratur’ kann nur gebaut werden auf die kunst des übersetzens, welche zur besten sprachvergleichung führt (s. 24 f.) 5. grundsätze der übersetzungskunst, gebaut auf den grund der sprachvergleichung (s. 30 f.) 6. unnütze regeln der sogenannten ‘germanisten’ — ihre schädlichkeit für den standpunkt des neuhochdeutschen, das unsere glanzepoche der literatur ausmacht und fortsetzt.

Grundprobleme der nhd. übersetzungskunst. 1. vergleichung des Vossischen deutsch mit dem griechisch des Homer (s. 11—13). 2. das falsche E. Geibelsche 'widerdeutschbetreiben' (s. 14—15, 23, 24). 3. notwendigkeit, die form der darstellung in der einen sprache gegenüber der andern bei der nachbildung frei zu machen resp. zu erweitern oder zu verändern (s. 35—40). 4. beweis für die notwendigkeit dieser formbefreiung, erweiterung u. s. w., z. b. im latein und griechisch für das deutsche (s. 41—49). 5. antike und moderne darstellung in ihrer verschiedenheit nach satzbau, vorstellung, klang der sprache u. s. w. (s. 50 f.). 6. vorteile der antike, auch dem deutschen besonders gegenüber.

die metrischen grundsätze des verfassers stellt derselbe im folgenden artikel dar:

168. J. Minkwitz, Bestimmung der deutschen silbenmessung. N. jahrb. f. philol. u. pädagog. 122, 459—471.

169. V. Frikke, Der einfluss des accentes auf die quantität. Zs. d. allg. ver. f. vereinfachte deutsche rechtschreibung. bd. IV.

170. Alexander Bieling, Das princip der deutschen interpunction nebst einer übersichtlichen darstellung ihrer geschichte. Berlin, Weidmann 1880. 88 s. 8.

verf. stellt zunächst den entwicklungsgang der deutschen interpunktion bis auf unsre zeit dar. als notwendiges beiwerk der schrift erscheinen seit Aristophanes von Byzanz drei arten von punkten. dies findet nachfolge in griechischer wie in lateinischer schrift; in der kaiserzeit aber tritt dafür die schreibung per cola et commata ein d. h. das übergehen zur neuen zeile bei jedem neuen satzgliede. daher benennt Isidor die von ihm aufgenommenen aristophanischen zeichen periodus, colon, comma. neue formen der zeichen gehen aus Alkuins schule hervor. trotz der bemühungen des abtes Wilhelm von Hirschau (1070) gerät die interpunktion in den folgenden jh. völlig in verfall; die erfindung der buchdruckerkunst schafft allmählich abhilfe. erst Luthers bibeln und die italienischen druckwerke des 16. jhs. führen eine rationelle zeichensetzung durch. als begründer der modernen interpunktion ist Adelung zu betrachten. neun beilagen bieten den wortlaut der wichtigsten interpunktionslehren von der ältesten zeit bis ins 18. jh.

hierauf wendet sich B. der feststellung des princips zu, indem er die bisher aufgestellten ansichten der reihe nach durchgeht. im gegensatz zu ihnen erklärt er die interpunktionen für pausenzeichen, 'welche die ruhepunkte der lebendigen rede, soweit dieselben den ruhepunkten des gedankens entsprechen, für das auge durch die schrift kenntlich machen', dies gelte für die eigentlichen interpunktionen, die also nach phonetischen grundsätzen zu beurteilen seien; dagegen seien das frage-, ausrufungs- und einige andere zeichen reine tonzeichen.

zum schluss folgen einige andeutungen über die methode beim unterricht. verf. empfiehlt auf der unterstufe die praktische erlernung mit beachtung der sprechpausen; nach absolvirung der satzlehre werde dann leicht eine grammatische begründung jener pausen und eine systematische anordnung der entsprechenden zeichen erfolgen können.

angez. Zs. f. d. realschulw. V, 616—617 (Willomitzer).

Lautlehre. 171. Schilling, Die diphthongisirung der vocale *û îu* und *î*. ein beitrag zur geschichte der neuhochdeutschen schriftsprache. progr. d. realschule z. Werdau. 1878. [pr. no. 472]. 36 s. 4.

vgl. bibliographie 1878 no. 41. — ang. Germania 25, 381—383 von E. Wülcker.

172. Dorn, Die aussprache des deutschen buchstaben g. eine abhandlung für sänger schauspieler redner und sprachlehrer. Berlin, Liebel, 1879. 23 s. 8. 0,60 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 46. — ang. Literaturblatt 1880 (6) 212 bis 213 von Kräuter.

173. J. Stockhausen, Der buchstabe G und die sieben regeln des hrn. H. Dorn, nebst einer vocal- und consonantentabelle. Frankfurt a. M., Alt u. Neumann. 1880. 56 s. 8. 1,20 m.

174. J. F. Kräuter, Das neuhochdeutsche *G*. Bll. f. d. bairische gymn. u. realsch. wesen XV, 393—395.

nach allgemeinen und bekannten bemerkungen über an- und inlautendes *g*, unter denen übrigens die Berliner aussprache des inlautenden *g* fehlt, wendet sich verfasser zum *g* im auslaut und endet mit dem satze: 'die überwigende mehrzahl der Deutschen spricht *ich siŋe (ich singe) saŋ (sang)* u. s. w. deshalb und weil *ich nehme ich nahmp* u. s. f. *ich sinne ich sant* u. s. f. unerhört ist, muss auch das niederdeutsche *ich siŋe* (*singe) ich saŋk (ich sang)* als nicht neuhochdeutsch verworfen werden'. — wenn referent den autor richtig versteht, so behauptet derselbe, dass die allgemein übliche und allein historisch richtige aussprache, nach der *sang* und *sank* völlig gleich lauten, zu verwerfen sei, und als beweis dafür sollen einige irgend einem jargon entlehnte falsche aussprachen dienen.

175. J. F. Kräuter, Die schicksale des germanischen *g* und *j* im neuhochdeutschen. Archiv für das studium der neueren sprachen 63, 123—126.

wie der vorstehende artikel das auslautende, so hat diese abhandlung das inlautende *g* zum gegenstand, behauptet aber weiter nichts als die von jedem gebildeten stets anerkannte tatsache, dass *g* eben *g* und nicht *j* laute.

176. J. F. Kräuter, Ein angebliches lautgesetz des neuhochdeutschen. Neue jahrb. f. philol. u. pädag. 120, 401—410.

der aufsatz ist gerichtet gegen den satz Frickes, dass im nhd. jede

offene silbe lang, jede geschlossene kurz sei. zur widerlegung desselben bringt Kräuter nur bekannte tatsachen bei, zum teil mit bezug auf die älteren epochen unserer sprache, aber nicht ohne die gleichfalls bekannten irrtümer. so muss man entschiedenen widerspruch erheben, wenn er um die Frickesche regel in ihrem zweiten teile zu entkräften behauptet, dass im deutschen niemals geschlossene silbe kurz sei und dass daher nur die aussprache *râd grâb glâs* neuhochdeutsch sei: der gebrauch eines großen teils der gebildeten und ebenso die sprachgeschichte ist bei diesen und sehr vielen anderen wörtern für die kürze.

Sprachgebrauch. 177. K. G. Andresen, Sprachgebrauch und sprachrichtigkeit im deutschen. Heilbronn, Henninger. 1880. VIII, 276 s. 8. 5 m.

ein neuer versuch in den kampf gegen die vielberufenen sprachlichen sünden der gegenwart system zu bringen.

178. Oskar Asbóth, Latinismus oder germanismus im Magyarischen. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (6), 57—59.

eine antwort auf die (ebenda 1879 no. 6) gestellte frage, ob eine verbindung wie 'die anfertigung der arbeit' im deutschen und magyarischen eine eigentümlich deutsche construction sei oder dem lateinischen genetivus objectivus nachgeahmt. vf. entscheidet sich selbstverständlich dafür, dass solche und ähnliche verbindungen echt und gut deutsch und auch immer von guten schriftstellern angewendet seien.

179. F. Heussner, Unsere muttersprache und ihre pflege. Cassel 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 79. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 629 f. von Seemüller.

180. H. Huss, Das Deutsche im munde des Hannoveraners. Hannover, Hahn. 1879. 47 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 80. — im Literaturblatt 1880 (3) 93 lobend besprochen von J. F. Kräuter, der bei dieser gelegenheit ein adjectivum *berlinerisch* zu stande bringt.

181. H. v. Wolzogen, Über verrottung und errettung der deutschen sprache. Leipzig, Schloemp. 1880. 99 s. 8. 2 m.

nach der anzeige von Sarreiter in den Bll. f. d. bair. gymn. etc. wesen XV, 452—460 behandelt die schrift einen ähnlichen gegenstand, wie Lehmann in den Sprachlichen sünden und Mauthner zum teil auch besprochen hat: den gebrauch falscher und widersinniger ausdrücke und wortverbindungen. die arbeit ist früher in einzelnen zeitungsartikeln erschienen und jetzt durch ein vorwort Richard Wagners eingeleitet.

182. Xanthippus, Das wort sie sollen lassen stan. ein mahnruf an die freunde unserer lieben deutschen muttersprache. Schwerin, Bärensprung. 30 s. 8. 0,60 m.

ang. Literaturblatt 1880 (8) 291—292 von Th. Gelbe.

Rechtschreibung 183. G. Michaelis, Beiträge zur geschichte der deutschen rechtschreibung. Berlin, Barthol. 140 s. 8. 1,50 m.

das büchlein, welches sich ankündigt als 'Ergänzungen zu der schrift: die ergebnisse der zu Berlin vom 4. bis 15. januar 1876 abgehaltenen orthographischen konferenz', fasst zwei hefte zusammen, dessen erstes schon 1877 erschien mit den abhandlungen: I. beseitiger der dehnungszeichen in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts und II. die grammatiker der fruchtbringenden gesellschaft und die Zesianer. auch das neu erschienene heft enthält p. 59—140 zwei aufsätze: III. die fracturdrucke von Guttenberg bis zu Luther, IV. Luther. jener richtet seine aufmerksamkeit besonders auf die 14 von 1466 bis 1518 gehenden drucke der deutschen übersetzung der bibel nach der vulgata, aus welchen z. t. proben mitgeteilt werden, auf Niclas von Wyle, auf Mentelius Parzival-druck von 1477 und verfolgt die *s*-laute. dem eindringen der umlautbezeichnung von *u* und *o* im md. und in ndd. drucken wendet sich der zweite teil zu. die IV. abhandlung weist unter anderm auf den unterschied in schreibung der *s*-laute in der am 21. sept. 1522 erschienenen ersten und der im dec. 1522 erschienenen zweiten auflage des neuen testaments hin, wo inl. ſſ, ausl. ß steht. Michaelis skizzirt sodann Luthers verhalten zum umlaut, zu *i* und *ie*, zum 'intervocalen' *h*, zu *th*, consonant-verdoppelung und dehnungsbuchstaben. ang. Z. f. d. ph. 12, 253—255 von Kinzel.

184. K. Duden, Vollständiges orthographisches wörterbuch der deutschen sprache. Leipzig, bibliographisches institut. 1880. XX, 187 s. 8. 1 m.

185. D. Sanders, Orthographisches hilfsbuch als norm für schriftsetzer und druckberichtiger. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1879. V, 178 s. 8.

186. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung zum gebrauch an den bairischen schulen. in amtlichem auftrage bearbeitet. München, central-schulbücher-verlag. o. j. 32 s. 8.

187. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung. 2. auflage. Wien, schulbücher-verlag. 1880. 99 s. 8.

188. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung zum gebrauch an den preußischen schulen. im auftrage des kgl. ministeriums etc. Berlin, Weidmann. 1880. 46 s. 8.

189. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung zum gebrauch in den würtenbergischen schulanstalten amtlich festgestellt. 10. auflage. Stuttgart, Metzler. 1879. 32 s. 8.

190. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche orthographie. zum schulgebrauch herausgegeben von dem verein Berliner gymnasial- und realschullehrer. 16. auflage. Leipzig, Teubner. 1878. 32 s. 8.

191. Hausorthographie der officin Velhagen u. Klasing in Bielefeld. 1879. 8 s. 8.

no. 185—191 ang. Literaturblatt 1880 (9) 329—331 v. J. F. Kräuter.

192. W. Wilmanns, Kommentar zur preußischen schulorthographie. Berlin, Weidmann 1880. VI, 218 s. 8. 1,90 m.

die schrift ist eine beredte verteidigung der viel geschmähten regirungsorthographie, die der verfasser natürlich nicht als ein ideal, sondern als das augenblicklich erreichbare ansieht, und zugleich ein wertvoller beitrag zur geschichte der rechtschreibung. das vorwort sagt: 'die einleitung orientirt über die geschichte der orthographischen bewegung in der neueren zeit; der kommentar folgt dem amtlichen regelbuch schritt für schritt. ohne das ziel, welches unsere schreibung zu verfolgen hat, je aus dem auge zu lassen, habe ich versucht, deren jetzigen zustand durch historische betrachtung zu erklären; die doppelte rücksicht auf zweck und ursache sichert den boden für eine maßvolle beurteilung'. der standpunkt des verfassers erhellt im wesentlichen aus s. 13: er ist gegen scheidung organischer und unorganischer h und ie; die richtung, in der unsere orthographie sich entwickeln soll, scheint ihm durch Raumers arbeiten gesichert. zum schluss der einleitung charakterisirt Wilmanns Sanders und sein verdeutlichungsstreben und verurteilt sein verfahren mit aller entschiedenheit. ang. Lit. cbl. 1880, 1366—1367.

193. J. Seemüller, Neueste einheitsbestrebungen auf dem gebiete der deutschen orthographie in Österreich. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 321—355.

die abhandlung bespricht eingehend vom sprachwissenschaftlichen standpunkt aus die regeln, welche das österreichische ministerium und die vereine für mittelschulen publicirt haben.

194. H. v. Wolzogen, Geschichte und gesetze der deutschen rechtschreibung. zur orientirung für weitere kreise. Leipzig, Schlömp. 1880. 47 s. 8. 1 m.

195. H. v. Wolzogen, Das prinzip der neuhochdeutschen orthographie und die Frickesche reform. eine kritische ergänzung zu 'Geschichte und gesetze der deutschen rechtschreibung'. Leipzig, Louis Senf. o. j. 31 s. 8.

196. Wilhelm von Hinüber, Vereinfachte schreibung der deutschen sprache gemäß der richtigen aussprache. Hannover, Hahn. 1880. 68 s. 8.

197. Paul Eisen, Herr professor von Raumer und die deutsche rechtschreibung. ein beitrag zur herstellung einer orthographischen einigung. Braunschweig, Wreden. 1880. 229 s. 8.

Emil Henrici.

V. Dialekte.

198. Ph. Wegener, Über deutsche dialektforschung. Zs. f. d. ph. XI, 450—480.

als vortrag in der deutsch-romanischen section der philologenversammlung zu Trier gehalten. Wegener erläutert und begründet eine reihe von thesen, die bei der ausarbeitung von dialektgrammatiken normativ sein sollen.

199. V. Hintner, Beiträge zur tirolischen dialektforschung. IV. programm. Wien, Hölder 1878.

ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 467—470 von J. Peters. referent gibt nachträge und etymologische besserungen. — vgl. bibliographie 1878, 54.

200. V. Göhlert, Österreichische dialektausdrücke, welche in der sprache der 13 deutschen gemeinden bei Verona vorkommen, nach Schmeller. Bll. d. ver. f. landeskunde von Niederösterreich 1879, 102 f.

201. Vorschläge zu einem im Schweizerischen idiotikon anzuwendenden transscriptionssystem für die stichwörter. vorgelegt von der redaction [des idiotikons]. o. o. 1879. 26 s.

ang. Lit. cbl. 1880, 727. eine notiz über eine probelieferung des idiotikons in Bibliographie u. literar. chronik d. Schweiz 1880 (1), 26.

202. Jahresbericht über das schweizerdeutsche idiotikon umfassend den zeitraum vom 1. october 1878 bis zum 30. september 1879. Zürich, druck von David Bürkli. 1879. 8 s. 8.

203. Urkundenbuch der stadt Aarau. mit einer historischen einleitung, register und glossar, sowie einer historischen karte. herausgegeben von H. Boos. Aarau, Sauerländer XI, LXIX, 393 s. gr. 8. 9 m. [a. u. d. t.: Argovia. XI. band].

nach der recension im Lit. cbl. 1880, 550 enthält das buch außer den drucken der urkunden auch ein orts- und personenregister sowie ein glossar von Rochholtz.

204. A. Birlinger, Soldatenpredigten aus der reichsveste Kehl. II. Alemannia VIII, 92—103.

fortsetzung der im jahresbericht 1879, 89 erwähnten mitteilungen.

205. A. Birlinger, Zum älteren mittelfränkischen sprachschatze. Germania 25, 347—360.

lexicalisch ausgenutzt werden zwei zollregister von Lahnstein-Lahneck aus der mitte des 15. jhs. (papierhandschriften) und die registra Johannis Hirßfelt cellerarii de anno domini 1444. 1445 (siehe die f. nummer).

206. K. Menzel, Eine zollrechnung von Oberlahnstein (1464—1465). Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 195—211. 284—298. (schluss folgt).

L. Diefenbach, Aus archivalien der stadt Friedberg in der Wetterau aus dem 15/16. jahrhundert. Archiv d. hist. ver. in Darmstadt 14 (1879), 491—529.

vgl. oben no. 19.

207. Statutenbuch der stadt Linz. herausgegeben von J. Pohl. programm d. progymnasiums zu Linz am Rhein. 1880. [pr. no. 380]. 36 s. 4.

aus einer der stadt Linz am Rhein gehörenden pergamenthandschrift, anfang des 16. jahrhunderts. dieselbe ist vollständig abgedruckt und bietet lateinische und deutsche stücke. nur letztere sind für den jahresbericht wichtig als verhältnismäßig alte und zuverlässige denkmäler der rheinischen mundart.

208. A. Birlinger, Über *bär* = dachförmige mauer; *donk* = kleine bodenerhebung zwischen morästen. Der Niederrhein, wochenblatt etc. II (1879), 6.

209. Joseph Pohl, Hausinschriftliche sprüche im Rheinlande. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 575—598.

eine fortsetzung zu dem aufsatze in derselben zeitschrift IV, 232—255; der vorligende teil betrifft die regirungsbezirke Achen Coblenz Düsseldorf Köln Trier. bei der genauen bezeichnung der orte sind die (meist späten) deutschen inschriften dialektisch verwendbar, sonst haben die deutschen wie die lateinischen sprüche nur für volkstümliche forschungen einige bedeutung.

210. Wilhelm graf von Mirbach, Die Jülich'sche unterherrschaft Binsfeld. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 127—140.

hier nur zu erwähnen wegen der darin abgedruckten deutschen urkunden, 15. jahrhundert.

211. H. Rückert, Entwurf einer systematischen darstellung der schlesischen mundart. hrsg. von Pietsch. Paderborn, Schöningh 1878. —

vgl. bibliographie 1878, no. 47. — ang. A. f. d. a. VI, 60—64. 375 von Lichtenstein. Pietschs erneuerung der aufsätze wird gerühmt, nicht aber der abdruck der dialektproben, welchem ungenauigkeit vorgeworfen wird. zum beweise wird eine collation sämtlicher proben gegeben, der emendationen beigefügt sind. Anz. VI, 375 gibt Lichtenstein dazu einige berichtigungen u. bemerkt, dass man sich mit berücksichtigung derselben und seiner collation der von Pietsch mitgeteilten texte vertrauensvoll wird bedienen können.

212. Rössler, Die schlesische mundart. Im neuen reich (1880) no. 15. Fleischers deutsche revue, märz 1880.

eine bibliographie.

213. G. Waniek, Zum vocalismus der schlesischen mundart. ein beitrag zur deutschen dialektforschung. Bielitz, Fröhlich in comm. 52 s. 8. 1,40 m.

214. H. Frischbier, Der wocken und das spinnen. Wissenschaftliche monatsblätter VII (13) 205—207.

beschreibung der beim spinnen gebrauchten werkzeuge und erklärung der dabei vorkommenden in der provinz Preußen gebrauchten ausdrücke.

215. K. Sallmann, Neue beiträge zur deutschen mundart in Estland. gedr. mit unterstützung der estl. liter. gesellschaft. Reval, Kluge. 160 s. 8. 2 m.

die ursprünglich für Frommanns mundarten bestimmte arbeit ist wesentlich lexicalisch. nach einer einleitung über die vorarbeiten u. dgl. wird verzeichnet, was aus andern sprachen oder dialekten entlehnt ist: dem russischen und andern slavischen sprachen, schwedischen, estnischen und lettischen, den norddeutschen mundarten (auch süddeutschen); es folgen archaismen, eigene bildungen in den Ostseeprovinzen, die grundsätze der neubildung usw., abweichende flexionen, namenbildung, syntax.

216. F. F. Fronius, Bilder aus dem sächsischen bauernleben in Siebenbürgen. Wien, Graeser 1879. XII, 294 s. 8. 3,20 m.

vgl. jahresbericht 1879, 93. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 135 bis 136 von F. Branky.

217. M. Müller, (†) Der Schaaser bauer in der feldarbeit. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (8) 83—84.

idiotismen der Schaaser mundart, nach begriffen geordnet.

218. K. Reißenberger, Seiffen = Bach. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landesk. 1879, 4.

219. J. Roth, *ch* für *f* im Siebenbürgisch-Sächsischen. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879, 12.

220. Fr. Teutsch, Heerfahrtsordnung des Hermannstädter stuhles 1564. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (5), 53.

abdruck einer deutschen urkunde.

221. J. Wolff, Epithetisches *t*. Korrespondenzbl. d. ver. für Siebenbürg. landeskunde III (3), 36.

eine antwort auf III, s. 11. betrifft das unächte *t*, welches keinen etymologischen sondern physiologischen wert hat.

222. J. Wolff, Zur laut und formenlehre. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879, 90—92.

223. J. Wolff, Zum wörterbuch. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (8) 77—82.

Wolff berichtet über den stand der arbeiten am Siebenbürgischen wörterbuche, zu welchem er jetzt das material übernommen hat, nachdem der frühere bearbeiter, J. Haltrich, vor drei jahren zurückgetreten ist. leider ist dadurch die ganze angelegenheit ins stocken gekommen und die

vollendung in eine weite ferne gerückt. über den fortschritt der arbeit wird das korrespondenzblatt bisweilen berichten.

---

224. Paul Piper, Die verbreitung der deutschen dialekte bis um das jahr 1300. auf grund der alten sprachdenkmäler bearbeitet und kartographisch dargestellt. mit einer karte im maßstabe von 1 : 470000.0 Lahr, Schauenburg 8 s. 0,80 m.

ein separatabdruck aus Kettlers zs. f. wissenschaftliche geographie bd. I heft 4. das kolonisirte land des ostens ist ausgeschlossen. die einleitung orientirt über die ursachen der dialektischen unterschiede: lautverschiebung, umlaut, brechung von *ô* und *ê*, monophthongisirung von *au* und *ai*, diphthongisirung von *û*, *iu*, *î* und andre. Piper handelt dann von den maßgebenden denkmälern und der geschichte ihrer benutzung und endlich zur erklärung seiner karte von den I. oberdeutschen (alemannisch, bairisch), II. mitteldeutschen (fränkisch, hessisch und thüringisch), III. niederdeutschen dialekten (niederfränkisch, niedersächsisch, friesisch). dem entsprechend übersichtlich ist auch die leider nur kleine karte angelegt: I mit der grundfarbe blau, II rot, III grün. die einzelnen kleinen mundarten sind durch feine nüancen resp. schraffirungen kenntlich gemacht. es ist ein muster von übersichtlichkeit und sauberkeit. beigefügt sind kärtchen des Fuldaer und SGallener gebiets und ein gauverzeichnis.

Emil Henrici.

VI. Deutsche literaturgeschichte.

225. Biltz, Über eine modification in der gewöhnlichen einteilung der deutschen literaturgeschichte. Herrigs archiv 62, 319—332.

verf. wünscht den ganzen literaturstoff in zwei große zeiträume verteilt 'einen alt- und neuhochdeutschen, deren jeder widerum zwei perioden, nämlich eine erste periode geistlicher, eine zweite auf dieser ersteren fußende periode weltlicher literatur enthält'. diese vier abschnitte gliedern sich dann dreifach nach aufsteigen, blüte und niedergang.

Literaturgeschichten. 226. L. Bianchi, Geschichte der deutschen literatur. Rom. 1879. 74 s. 8.

227. H. Damm, Leitfaden zur deutschen literaturgeschichte für mehrklassige bürgerschulen. Berlin, G. W. F. Müller. 2. auflage. 40 s. 8. 0,40 m.

228. Dielitz und Heinrichs, Handbuch der deutschen literatur für die oberen klassen höherer lehranstalten. eine nach den gattungen geordnete sammlung poetischer und prosaischer musterstücke nebst einem

abriss der metrik poetik rhetorik und literaturgeschichte. dritte auflage, besorgt von J. E. Heinrichs. Berlin, G. Reimer. 1879. XV, 838 s. 8. 5 m.

229. J. Fischer, Lehrbuch für den unterricht in der geschichte der deutschen national-literatur. zum gebrauche an höheren lehranstalten und zum selbstunterrichte. 2. auflage. Langensalza, schulbuchhandlung 1880. VI, 160 s. 8. 1,80 m.

die erste auflage ist jahresbericht 1879, 99 angeführt. der umfang ist geringer geworden. nach der vorrede ist die 'besprechung unsrer zeitgenössischen literatur' weggelassen worden.

230. Paul Frank, Handbüchlein der deutschen literaturgeschichte in leichtfasslicher gedrängter darstellung. sechste auflage. Leipzig, Merseburger 1879. VIII, 263 s. 16. 1 m.

231. D. Greiner, Grundriss der deutschen literaturgeschichte. ausführung von § 1—7 in Bauers neuhochdeutscher grammatik. 2. auflage. als manuscript gedruckt. Schorndorf. Schwäbisch-Hall, Staib 1879. 95 s. 8. 0,80 m.

232. Wilhelm Herbst, Hilfsbuch für die deutsche literaturgeschichte. I teil. die mittelhochdeutsche literatur. — erläuternde bemerkungen zu dem literaturgeschichtlichen hilfsbuch. Gotha, Perthes. 1879. 0,60 m.

233. B. Hüppe, Geschichte der deutschen nationalliteratur in dritter aufl. für gymnasien und andere höhere lehranstalten sowie zum privatunterricht bearbeitet von B. Werneke und W. Lindemann. Paderborn, Schöningh. 1879. VIII, 253 s. 2,25 m.

vgl. jahresbericht 1879, 106. — eine notiz in Bll. f. d. bairische gymnasialwesen XV, 334.

234. Hermann Kluge, Geschichte der deutschen national-literatur. zum gebrauche an höheren unterrichtsanstalten und zum selbststudium bearbeitet. elfte, verbesserte auflage. Altenburg, Bonde. VIII, 240 s. 8. 2 m.

das buch, welches in einem decennium elf auflagen erlebte, zeichnet sich durch den mangel der oft gerügten stereotypen fehler, übersichtliche darstellung und genaue, bis auf die neuesten forschungen fortgeführte literaturnachweise aus. am mindesten gelungen scheinen §§ 3 und 4, die zu mancherlei missverständnis anlass geben.

235. R. König, Deutsche literaturgeschichte usf. achte durchgesehene auflage. 1880. VIII, 671 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 107.

236. O. v. Leixner, Illustrirte literaturgeschichte usf. 1879. 1880.

vgl. jahresbericht 1879, 110. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 273—276 von Lambel. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen XX, 334.

237. M. F. Reid, Handy Manuel of German Literature for Schools, Civil Service Competitions, and University Local Examinations. London, Blackwoods. 1879. 188 s. 12. 3 sh.

238. D. Sanders, Geschichte der deutschen sprache und literatur bis zu Goethes tod. zweite etc. auflage. Berlin, Langenscheidt. 142, IX s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1879, 117. — Bll. f. d. bair. gymn. wesen XV, 412. 413. Revue critique 1879, 27.

239. Wilhelm Scherer, Geschichte der deutschen literatur. Berlin, Weidmann. 8. [erscheint in lieferungen].

'wenn die unfähigkeit unserer gelehrten, gut oder vielmehr schön zu schreiben, und die ausschließliche berechnung aller arbeiten für die fachgenossen zum großen nachteil der gebildeten laien und der frauen bisher die geschichtserkenntnis zu einem allzu seltenen gut in Deutschland gemacht hat, so ist gewiss zu wünschen, dass auch bei uns bücher entstehen, welche durch schönheit der darstellung unter weglassung des gelehrten apparats weitere kreise anziehen. und zwar soll nicht den 'literaten' solche arbeit als des gelehrten unwürdig überlassen werden, sondern gerade die gründlichsten forscher, welche gedanken- und mühereich neues gold aus den schachten und quellen gefördert haben, sollen ihr metall auch schön stückeln und prägen, dass es echt und rein unter die leute komme.' Felix Dahn über Gregorovius, Rom im mittelalter I. Bausteine II, 236.

lfg. 1. angez. von F. Seiler z. f. d. phil. XII, 113—122. — der referent im Lit. cbl. 660—661, dem es nicht leicht wird für die besprechung des werkes die richtige stimmung zu finden, entdeckt doch, wenn auch nicht ohne widerspruch gegen einzelnes, einige gute partien, einige glückliche schilderungen, manche treffende ausdrücke und gedanken. vgl. auch Z. f. d. österr. gymnasien 31, 224. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (5), 55—56 (J. Wolff). und ebenda (7) 76. Athen. belge 1880, 1. juni. Literarischer Merkur 1880, 1.

240. F. Sehrwald, Deutsche dichter und denker. geschichte der deutschen literatur mit probensammlung zu derselben. 2. auflage. Altenburg, Bonde. [erscheint in lieferungen].

241. A. F. C. Vilmar, Geschichte der deutschen nationalliteratur. 19. vermehrte auflage. Marburg u. Leipzig, Elwert 1879. XII, 558 s. 8. 7 m.

vgl. jahresbericht 1879, 122. — ang. Z. f. d. gymnasialwesen 33, 616.

242. Wilhelm Wackernagel, Geschichte der deutschen literatur. 2. auflage von Ernst Martin. 1. bd. Basel, Schweighauser 1879. VIII, 501 s. 8. 10 m.

vergl. jahresbericht 1879 no. 123. — rec. Lit. cbl. 1880, 1157—1158. sorgfalt und verfahren des herausgebers werden gerühmt. Wackernagel.

der zu den germanistischen klassikern zähle, könne ein anderes verfahren beanspruchen als Koberstein. — ang. N. Rivista internazionale I, 478 f. von Scartazzini. Literaturblatt 1880 (7) 241 von O. Behaghel. Herbst Literaturblatt 1879, no. 19.

243. R. Wegener, Repetitionsbuch der poetischen nationalliteratur. Berlin, Wallroth. V, 56 s. 8. 1 m.

244. Rich. Weitbrecht, Geschichte der deutschen dichtung von den anfängen bis zur gegenwart. (Frauenbibliothek bd. 2). Stuttgart. Engelhorn 1880. XI, 454 s. 8. 6 m.

---

245. Bayard Taylor, Studies in German Literature: with an Introduction by George H. Boker. London, Sampson Low 1879. p. VIII, 418. 8. 10 sh.

diese Studies sind zwölf vorträge, welche Bayard Taylor zur einführung in die geschichte der deutschen literatur an Cornell University hielt. sie in anderer form der öffentlichkeit zu übergeben war des verf. plan, doch nahm ihn der tod vor der ausführung desselben hinweg. in den rahmen des jahresberichts gehören I Earliest German Literature II The Minnesingers III The Mediæval Epic IV The Nibelungenlied V The Literature of the Reformation. — zahlreiche sprachproben, von der englischen übersetzung begleitet, sind in den text aufgenommen, z. b. unter II MF. 37,4. 127,34, mehrere lieder und sprüche Walthers; ferner Erec 3013—3063 mit der entsprechenden stelle aus Tennysons Enid, stücke aus Tristan, Parzival und einige lieder der Nibelunge not. vgl. Academy 1879, p. 437. Mag. f. d. lit. d. auslands 1880, no. 8.

246. J. Imelmann, Deutsche dichtung im liede. gedichte literaturgeschichtlichen inhalts gesammelt und mit anmerkungen begleitet. Berlin, Weidmann. XXV, 619 s. 8.

in chronologischer folge sind die gedichte zusammengestellt, welche über eine deutsche dichtung oder einen dichter handeln. — in den anmerkungen sind textverbesserungen zu mhd. texten von Wilmanns.

Schauspiel. 247. August Hartmann, Volksschauspiele. in Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt. mit vielen melodien, nach dem volksmund aufgezeichnet von Hyacinth Abele. Leipzig, Breitkopf und Härtel. XVI, 608 s. 8. 15 m.

eine stattliche sammlung von geistlichen und weltlichen spielen, stubenkomödien und dorfstücken von Ungarn bis zur Pfalz. dazwischen erörterungen zur geschichte und entwickelung der spiele, am schlusse ein glossar. die anzeige im lit. cbl. 1158—1161 lobt die klare und nüchterne weise des verf. und nennt seine orthographie des dialekts wolüberlegt und consequent.

248. E. Weller. Schweizer dramen. Germania 25, 361—364. bibliographische nachträge zu des verf. 'das alte volkstheater der Schweiz.' Frauenfeld 1863.

249. Gustav Milchsack, Die oster- und passionsspiele. literarhistorische untersuchungen über den ursprung und die entwickelung derselben bis zum siebenzehnten jahrhundert, vornehmlich in Deutschland, nebst dem erstmaligen diplomatischen abdruck des Künzelsauer fronleichnamsspieles. 1. die lateinischen osterfeiern. Wolfenbüttel, Julius Zwissler VIII, 136 s. gr. 4. 8 m.

die als einleitung vorausgeschickten ersten beiden capitel s. 3—22 sind im wesentlichen ein unveränderter abdruck aus des verfassers gleichnamiger dissertation (vergl. jahresbericht 1879, 127). sie enthalten eine zum teil wenig maßvolle kritik der bisherigen ansichten über den ursprung und die entwickelung der oster- und passionsspiele; indessen sind die ansichten seiner vorgänger, besonders Mones und Schönbachs, nicht genau und richtig genug aufgefasst. im folgenden capitel s. 23—119, in welchem der verfasser seine eigene ansicht entwickelt, folgt er der bereits von Schönbach für diese untersuchungen angewendeten methode der vergleichung, wobei er in tabellarischer form die vorhandenen stücke noch einmal zum abdruck bringt. es ergibt sich, dass vier, respective fünf sätze allen gemein sind, die zusammen einen kurzen dialog ausmachen und ursprünglich das ganze drama vorstellen. diese sätze beruhen auf Marc. 16, 1—7 mit benutzung von Matth. 28, 6. da sie eine vom texte erheblich abweichende, unter einander jedoch übereinstimmende fassung bieten, so sind sie als die composition eines verfassers anzusehen. sie spalten sich in zwei recensionen, die aber beide an einem orte entstanden sein und von einem verfasser herrühren müssen. die erste recension, als die ältere, repräsentirt zugleich die ursprüngliche form der lateinischen osterfeier; sie oder die aus ihr später entstandene zweite recension bildet den kern aller mysterien. dieselben, 28 an der zahl, zerfallen nun in vier gruppen, welche weitläufig charakterisirt werden. zum schluss wird das mysterium von Tours wider abgedruckt und besprochen. anhangsweise folgt ein abdruck der rituale über die sepultura domini am karfreitag und die elevatio crucifixi in der osternacht.

ang. Anz. f. d. a. VI, 301—313 (Schönbach). recensent bestreitet die annahme zweier recensionen mit gewichtigen gründen. ein fehler ist es, die stücke H T, welche aus Cividale stammen, als französische zu bezeichnen, da dieser ort in Friaul ligt. als gesicherte errungenschaften der vorligenden schrift werden folgende puncte bezeichnet: 'alle lateinischen osterfeiern gehen auf 5 (bzw. 4) sätze zurück, die aus den berichten von Marcus und Matthäus entnommen und mehrfach auch verändert worden sind. die entwickelung hat sich stufenweise vollzogen durch die allmähliche

aufnahme neuer momente der biblischen erzählung. 2 (vielleicht 3) gruppen sind da wahrzunehmen. mit dem mysterium von Tours schließt die entwickelung ab'. — ang. auch Lit. cbl. 1880, 354. Lit. rundschau 1880, 12 von Stamminger. Nederl. Spectator 1880 no. 10. [E. Peters.]

Das Oberammergauer passionsspiel hat eine zahlreiche literatur hervorgebracht, von der jedoch hier nur die wissenschaftlicheren schriften platz finden können:

250. O. Frick, Das passionsspiel in Oberammergau. ein vortrag. 2. ausgabe. Halle, Strien. 52 s. 16. 0,60 m.

251. Hartmann, Das Oberammergauerpassionsspiel in seiner ältesten gestalt zum ersten male herausgegeben. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. VIII, 269 s. 8. 6 m.

Lit. cbl. 1880, 1083—1085.

252. W. Wyl, Maitage in Oberammergau. eine artistische pilgerfahrt. mit dem zum ersten male veröffentlichten texte des passionsdramas, 3 proben aus Dedlers passionsmusik und den bildnissen der hauptdarsteller. in 2 teilen. Zürich, C. Schmidt. VIII, 143 u. 134 s. 8. 2 m.

der abgedruckte text ist von 1662. — ang. Literar. Merkur 1880, 1.

253. K. A. Mart. Hartmann, Über das altspanische dreikönigsspiel nebst einem anhang, enthaltend ein bisher ungedrucktes lateinisches dreikönigsspiel, einen widerabdruck des altspanischen stückes, sowie einen excurs über die namen der drei könige Casper Melchior Baltasar. Leipzig, dissertation. Bautzen, Weller. 89 s. 8. 1,60 m.

254. W. R. Hoffmann, Der entwickelungsgang des deutschen schauspiels. nach den besten quellen dargestellt. Löbau, Skrzeczek. 1879. 52 s. 8.

ang. Literaturblatt 1880 (3) 92 f. von Schröer.

255. R. Pilger, Die dramatisirungen der Susanna im 16. jahrhundert. beitrag zur entwicklungsgeschichte des deutschen dramas. Z. f. d. ph. XI, 129—217. separatdruck Halle, waisenhaus 1879. VI, 89 s. 8. 2,40 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 432. GGA. 1880 (21) 641 f. von Gödeke. Revue critique 1879, 26.

Kirchenlied. 256. K. A. Beck, Geschichte des katholischen kirchenliedes von seinen ersten anfängen bis auf die gegenwart. Köln, Du Mont-Schauberg. 1878. VII, 288 s. gr. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 128. — ang. Anz. f. d. a. VI, 71—76 v. Balcke. recensent gibt einige ergänzungen, so zur nachblüte des lateinischen kirchengesangs im 15. 16. jh. u. a., rügt in der älteren deutschen zeit mangelnde sorgfalt im abdruck der texte und verbessert zum schluss einige irrtümer des verfassers.

257. A. F. W. Fischer, Kirchenlieder-lexicon. hymnologisch-literarische nachweisungen über ca. 4500 der wichtigsten und verbreitetsten kirchenlieder aller zeiten in alphabetischer folge nebst einer übersicht der liederdichter. erste hälfte, die lieder aus den buchstaben A—J umfassend, Gotha, Perthes. 1878. XXXI, 418 s. zweite hälfte, die lieder aus den buchstaben K—Z und das alphabetische verzeichnis der dichter umfassend. 1879. XX, 487 s. 8.

das vorwort zum I bd. berichtet über plan und anlage des werkes sowie über die benutzten gesangbücher; dann folgen nachträge und berichtigungen. — das vorwort zum II bd setzt diese nachweise fort, ebenso die nachträge, deren letzter s. 487 steht. — das eigentliche werk enthält I, 1—418, II, 1—424 das kirchenliederlexicon; II, 425—486 das verzeichnis der dichter mit kurzer biographie und angabe ihrer lieder. — das werk ist äußerst sorgfältig mit großer sachkenntnis gearbeitet und deshalb ein vorzügliches nachschlagebuch für jeden, der mit dem schatz unserer kirchenlieder in berührung kommt. die wichtigsten fragen über herkunft und autor der lieder sind kurz aber übersichtlich erledigt. das werk verdient daher jede empfehlung, besonders auch weil ein ähnliches hülfsmittel noch nicht vorhanden ist. [Em. Henrici.]

ang. v. Bertheau Theol. lit. ztg. 1880, 2. — Beweis des glaubens 1880, januar. — Lit. cbl. 1880, 1185—1188.

Predigt. 258. R. Cruel, Geschichte der deutschen predigt im mittelalter. Detmold, Meyersche hofbuchhandlung 1879. XVI, 663 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 129. — ang. Lit. cbl. 1880, 417—418. N. evangl. kirchenzeitung 1879, 13.

259. A. Nebe, Zur geschichte der predigt. charakterbilder der bedeutendsten kanzelredner. I bd. vor der reformation. von Origenes bis Tauler. Wiesbaden. 1879. XIII, 406 s. 8. 4 m.

Historienbibel. 260. W. Crecelius, Bruchstück einer prosaischen historienbibel. Alemannia VIII, 135—142.

abdruck einer Hamburger handschrift, privatbesitz, welche zu der Berliner historienbibel E gehört (Merzdorf, Historienbibeln s. 64). — dazu einige bemerkungen von Birlinger über die historienbibeln überhaupt.

Lesebuch. 261. K. Müllenhoff, Altdeutsche sprachproben. dritte auflage. Berlin, Weidmann. 1878. VI, 152 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 131. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 30, 828—830 von Seemüller.

262. Wilhelm Wackernagel, Kleineres altdeutsches lesebuch. zweite auflage. Basel, Schweighauser (Richter) 611 sp. 4.

unveränderter abdruck.

H. Löschhorn.

VII. Altertumskunde.

263. Wilhelm Arnold, Deutsche urzeit. 2. [titel] auflage. Gotha, Perthes. 441 s. 8.

die im allgemeinen günstige beurteilung der ersten auflage (vgl. jahresbericht 1879, no. 132) durch Theodor von Hagen, Z. f. d. phil. XI, 366—371 beklagt gleich uns, dass dem buche 'das streitige und zweifelhafte hervorhebende anmerkungen und alle literaturnachweisungen fehlen'. als vorzüge des werkes werden klare und einfach-schöne darstellung sowie geschicklichkeit in der verständlichen widergabe wissenschaftlicher gedanken anerkannt, während andererseits betont wird, dass der verf. in der darstellung von dingen, die noch gegenstand der untersuchung oder des streites sind, zuweilen zu sichere entscheidungen trifft. — auch H. Brandes bespricht Literaturbl. 1880 (6) 201—203 das buch in durchaus anerkennender weise. — s. auch L'Athén. belge 1879, 15 oct. — die zweite auflage ang. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (4), 46—47 von J. Wolff.

264. Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und wanderungen deutscher stämme. zumeist nach hessischen ortsnamen. zweite unveränderte ausgabe. erste abteilung. Marburg, Elwert. 240 s. 8.

erscheint in drei abteilungen à 5 mark.

265. W. Assmann, Handbuch der allgemeinen geschichte. zweiter teil. a. u. d. t.: Geschichte des mittelalters von 375—492. 2. auflage v. Ernst Meyer. Braunschweig, Vieweg u. sohn. 1879.

erscheint in lieferungen.

266. P. Besse, Geschichte der Deutschen bis zur höchsten machtentfaltung des römisch-deutschen kaisertums unter Heinrich III. Leipzig, Webel. [bisher vier lieferungen zu 1,20 m.] 320 s. 8.

der verfasser, oberlehrer am lyceum zu Metz, bestimmt sein buch für die reichsländische studirende jugend mit dem wunsche nationale gesinnung zu wecken und zu tatkräftigem bewusstsein zu bringen. er verfolgt die geschichte Deutschlands bis zu der zeit, wo es 'nicht nur der politische mittelpunkt Europas war, sondern auch den kirchlichen verhältnissen entscheidende richtung und gestaltung gab'; das sinken der deutschen macht bis Ferdinand III, die zeit vom großen kurfürsten bis auf die neugestaltung des reiches gedenkt der verf. in zwei anderen werken vorzuführen. die darstellung ist recht übersichtlich, obgleich die culturhistorischer ausführung gewidmeten abschnitte in die schilderung der politischen ereignisse verwebt wurden; der vortrag ist lebendig und bedient sich nicht selten mit glück des wortlauts der quelle.

267. H. Böttger, Wohnsitze der Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen lande etc. Stuttgart, 1877.

der schon im jahresbericht 1879, 136 erwähnte literarische streit hat im ganzen folgenden verlauf genommen. in der Z. f. d. österr. gymnasien 29, 862—865 hatte Wilhelm Tomaschek das buch angezeigt. hierauf antwortete der verfasser durch sein Offenes sendschreiben an den herrn professor Wilhelm Tomatschek in Gratz als recensenten meiner kleinen schrift etc. (beilage zur Z. f. d. österr. gymnasien. 30 heft 2) 8 s. 8. dann erfolgte von W. Tomaschek eine Erwiderung auf herrn dr. Böttgers offenes sendschreiben, Z. f. d. österr. gymn. 30, 237—238. — diese Erwiderung ist aufs neue vorgedruckt der schrift: Heinrich Böttger, Entgegnung auf herrn Tomatscheks erwiderung. (beilage zur Z. f. d. österr. gymnasien 30 heft 8 u. 9.) 8 s. 8. —

268. Felix Dahn, Bausteine. gesammelte kleine schriften. zweite reihe. Berlin, Otto Janke. 469 s. 8. 7 m.

während die erste reihe der Bausteine (vgl. jahresbericht 1879, no. 248) vornehmlich mythologische arbeiten enthielt, historische aber zurücktreten ließ, bietet die andere außer den 'studien zur geschichte der germanischen gottesurteile' und 'fehdegang und rechtsgang der Germanen' lediglich geschichtliche schriften. zum teil sind es mehr oder minder umfangreiche anzeigen und kritiken über arbeiten auf dem gebiete des germanischen altertums aus den jahren 1855—79, teils selbständige aufsätze, unter denen die aus der Deutschen biographie abgedruckten darstellungen gotischer, vandalischer und longobardischer könige (Ermanarich, Athaulf, Alarich II, Genserich, Gelimer, Alboin, Desiderius) an zahl voranstehen.

die erste reihe ist angezeigt Lit. cbl. 1880, 5 f. Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 198—204.

269. F. Dahn, Die Alamannenschlacht bei Straßburg [357 n. Chr.] eine studie. Braunschweig, Westermann. 96 s. 8. 1 m.

270. L. Erhardt, Älteste germanische statenbildung. eine historische untersuchung. Leipzig, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 137. — ang. GGA 1880 (6) 161—192 (7) 193—195 von Sickel. Mitteilungen a. d. histor. literatur VIII, 329 bis 334 von W. Fischer.

271. E. Friedel, Vorgeschichtliche funde aus Berlin und umgegend. festschrift für die 11. allgemeine versammlung der deutschen gesellschaft für anthropologie ethnologie und urgeschichte. mit einer karte in farbendruck. Berlin. VI, 113 s. 8. (zugleich heft 17 der schriften des vereins für die geschichte der Stadt Berlin).

nach der anzeige Zs. f. preußische gesch. u. landesk. 17, 576 finden sich darin auch bemerkungen über die vorslavische germanische bevölkerung Berlins. — eine zweite auflage ist gleichfalls 1880 erschienen.

272. Thomas Hodgkin, Italy and her Invaders. 376—476. Oxford, Clarendon Press. 2 vol.

der erste band führt den sondertitel The Visigothic Invasion, der zweite The Hunnish and Vandal Invasion. die anzeige von Acland, The Academy aug. 21. p. 127—129 macht mancherlei ausstellungen im einzelnen, empfiehlt aber das buch im allgemeinen.

273. Georg Kaufmann, Deutsche geschichte bis auf Karl den großen. erster band: die Germanen der urzeit. Leipzig, Duncker u. Humblot. XII, 360 s. 8. 7,20 m.

der vorligende band von Kaufmanns deutscher geschichte erinnert an Arnolds Urzeit nicht nur durch den gleichen stoff und durch das fehlen 'gelehrter begründung' (so ganz fehlt sie doch nicht), sondern namentlich durch die disposition in geschichte (abschn. I und III) und zustände (absch. II). der verlauf der geschichte wird bis in die ersten decennien des fünften jhs. verfolgt; die schilderung der zustände umfasst land, volk, stat, stände, heer, wirtschaft, königtum, recht, poesie u. a. oft beleben sie details, characteristische beispiele für einrichtungen und anschauungen. als beigaben erscheinen excurse über den stamm der Sueben, über die runen und das lateinische alphabet, wo verf. Wimmers ausführungen entgegentritt; ein Appenzeller sühnevertrag von 1587, und ein anhang: die auffassungen der älteren deutschen geschichte von Möser bis auf Roth und Sohm.

ang. Lit. cbl. 1880, 133. Mitteilungen a. d. hist. lit. VIII, 111—112 von Foss. Histor. jahrbuch I, 4 von Baumann.

274. A. Keferstein, Die städte im alten Deutschland. jahrb. der k. akademie gemeinnütziger wissensch. zu Erfurt. N. F. X. Erfurt, Villaret. s. 123—142.

behandelt die nachrichten über stadtartige ansiedelungen in Deutschland bis auf Heinrich I.

275. L. Lindenschmit, Die altertümer unserer heidnischen vorzeit nach den in öffentlichen und privatsammlungen befindlichen originalien zusammengestellt und herausgegeben von dem römisch-germanischen centralmuseum in Mainz. 3. bd. 11 heft. Mainz, v. Zabern. VI, 10 s. (mit 5 steintafeln und 1 chromolithographie.) 8. 4 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 1030.

276. D. Schäfer, Die Hansestädte und könig Waldemar von Dänemark. Hansische geschichte bis 1376. gekrönte preisschrift. Jena, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 157. — ang. GGA. 1879 (40) 1249—1254 von G. Waitz. Histor. jahrbuch I, 3 von Buchwald.

277. L. Stacke, Deutsche geschichte. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. 8.

das werk ist auf fünf abteilungen à 4 mark berechnet. bis jetzt erschienen die beiden ersten, welche bis zum schlusse der Hohenstaufenzeit führen. es bildet ein seitenstück zu Königs Deutscher literaturgeschichte:

auch hier ligt ein besonderes gewicht auf den illustrationen, den facsimiles alter handschriften, den abbildungen von hervorragenden denkmälern der architectur, sculptur und malerei.

die anzeige im Lit. cbl. 1880, 1070 bezeichnet nur die darstellung der urzeit als gut, aber diese rühre nicht von Stacke her.

278. E. von Wietersheim, Geschichte der völkerwanderung. zweite sehr veränderte auflage. besorgt von F. Dahn. I band. Leipzig, Weigel. 8.

Tacitus. 279. Cornelii Taciti Germania. erläutert von H. Schweizer-Sidler. dritte neu bearbeitete auflage. Halle, Waisenhaus. 1879. XVI, 86 s. 1,80 m.

ang. Zs. f. d. öst. gymn. XXX, 703. Bll. f. d. bair. gymn. etc. wesen XV, 374—376 von Gerstenecker. Revue critique 1879 no. 35, vgl. ebenda no. 39. und 44. Literaturblatt 1880 (8) 292—294 von W. Arnold.

280. Taciti de situ ac populis Germaniae liber. nouvelle édition avec une introduction, un commentaire en français, une carte de la Germanie par E. Person. Paris, Belin. 1879. XV, 59 s. 12.

281. Taciti vita Agricolae. accedit de moribus Germaniae libellus. édition classique, accompagnée des notes et remarques littéraires, philologiques et historiques par A. Beyerlé. Paris, Delalain. 1879. 48 s. 12.

282. Tacitus, Germania. erklärt von C. Tücking. 4. auflage. Paderborn, Schöningh. 70 s. 8. 0,60 m.

283. J. Schlüter, Übersetzung des allgemeinen teils der Germania des Tacitus. progr. d. progymnasiums zu Andernach. [pr. no. 358] 12 s. 4.

eine bearbeitung der von des verfassers großvater 1798 herausgegebenen übersetzung. die capitel tragen allgemeine überschriften zur bezeichnung des inhalts. welchem zwecke diese übersetzung in einem schulprogramme dient oder dienen soll, sagt der übersetzer nicht.

284. J. A. Sturm, De Taciti minorum librorum aliquot locis animadversiones criticae et exegeticae. part. I. prgr. d. kath. gymn. z. Köln. 1879 [pr. no. 362]. 14 s. 4.

285. H. Schütz, Zu Tacitus Germania. N. jahrbücher f. philol. u. pädag. 119, 273--288.

286. Emil Bährens, Studien zur Germania des Tacitus. N. jahrbücher f. philol. u. pädag. 121, 265—288.

im ersten teile (über die handschriftliche grundlage] schließt sich vf. der ansicht Holders an, dass der [verlorene] Hummelianus eine größere wichtigkeit habe als z. b. Müllenhoff annahm. ja vf. sieht in dieser hs.

eine directe abschrift des archetypus. — die weiteren ausführungen sowie die vorgeschlagenen verbesserungen gehören nicht zur aufgabe des jahresberichtes.

287. Karl Heräus, Kritische bemerkungen zur Germania des Tacitus. festschrift . . d. kgl. gymnasium u. d. höheren bürgerschule zu Hamm. s. 3—14.

ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 222—223 von Jg. Prammer.

288. Edmund Meyer, Zur erklärung der Tacitusstelle Agric. 28. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 474—475.

gegen Dederichs versuch an der betr. stelle statt *a Suebis* zu lesen *a Siluribus*.

---

289. Otto Stäckel, Die Germanen im römischen dienste. programm der königl. realschule zu Berlin [pr. no. 79]. 40 s. 4.

die abhandlung beschäftigt sich mit dem anteil der Germanen am römischen hof- und heeresdienst. bis zum jahre 275 n. Chr. sind sie als fremde reisläufer zu betrachten, deren tüchtigkeit geschätzt, aber nicht in hohen stellungen verwendet wird, seit der regirung des Probus wachsen hundert jahre lang im heere zahl und wichtigkeit der barbaren, so dass sie von 375 an das römische element völlig in den hintergrund drängen. die unternehmungen und schicksale mehrerer Germanen, die auf die geschicke des imperiums einfluss übten, werden bis auf Odoaker dargestellt: es zeigt sich, wie die Germanen inmitten des römischen reiches aus dienenden söldnern zu herren des landes wurden. die äußeren umstände, welche diese wandlung möglich machten, behandelt in allgemeinen zügen die einleitung. — ang. Mitteilungen a. d. hist. literatur VIII, 291 bis 292.

Stämme. 290. S. Riezler, Geschichte Baierns. 1. band. bis 1180. Gotha, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 146. -- eine notiz im Anz. f. d. a. VI, 115. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 131—139 von Öfele; eine entgegnung von Riezler in derselben zeitschrift VII, 564—568. — Z. f. d. österr. gymnasien XXXI, 280—86 (Loserth). Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 204—212 von Volkmar. Histor. jahrbuch I, 3 von Baumann.

291. Adolf Bachmann, Die einwanderung der Baiern [aus den sitzungsberichten d. Wiener akademie band XCI. s. 215 f.] Wien, Gerold. 1878. 80 s. 8. 1,20 m.

vgl. bibliographie 1878, 114. — ang. Lit. cbl. 1879, 1588. Sybels zs. n. f. VI, 160 f. von Riezler. ein entgegnung auf letztere recension ebenda VII, 189—191 von Bachmann; eine duplik von Riezler ebenda

VII, 191—192. eine weitere abweisende anzeige Deutsche literaturzeitung 1880 (1) 9—10 von Müllenhoff.

292. L. Schlesinger, Über die abstammung der Deutschböhmen (no. 44 der Sammlung gemeinnütziger vorträge herausgegeben vom deutschen verein zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse in Prag). verlag des vereins. o. j.

ang. Sybels zs. n. f. VII 143—145.

293. Hermann von Pfister, Chattische stammes-kunde. volkstümliche, sprachliche und geschichtliche arbeit. mit genauer karte des stammheitlichen gebietes u. s. w. Kassel, Hühn. XII, 195 s. 8. 5 m.

wie der titel zur genüge verrät, ein sammelsurium von allem möglichen, das auf Chatten und Hessen bezug hat. vf. beabsichtigte 'dem deutschen volksstamme, dem sein haus seit nun vier geschlechtsfolgen angehört, einen stammbaum zu pflanzen, unter dessen zweigen getrennte volksgenossen sich zusammenfinden möchten.' auf diesem baume wachsen historische, geographische und ethnographische ausführungen, darstellung der mundarten, sprachproben, urteile und aussprüche über die Chatten, als schmarozer auch etliche blüten ultramontaner anschauung (s. 159 anm.), curiose einfälle (Claudius Civilis umdeutung eines chattischen namens s. 174) und abgeschmackte wortformen und bildungen.

294. A. Werneburg, Die wohnsitze der Cherusker und die herkunft der Thüringer. jahrbücher der k. akademie gemeinnütziger wissenschaften zu Erfurt. neue folge — heft X. Erfurt, Villaret. 1880. s. 1—122.

verf. will der herschenden ansicht entgegen nachweisen, dass im heutigen Thüringen ehemals die Cherusker saßen und dass das volk der Thüringe nicht von den Hermunduren stammt. es ist vielmehr eingewandert und wohnte, nach des verf. hypothese, ursprünglich südlich vom Bodensee, besonders im Thurgau, wo Caesar b. g. I, 5 Tulingi nennt; gewisse der Schweiz und dem Thüringer lande gemeinsame ortsnamen scheinen ihm die hypothese zu stützen.

295. Richard Schröder, Die herkunft der Franken. Sybels zs. n. f. VII, 1—65.

gegen Müllenhoff hält Schröder daran fest, dass die Sugambern, im besondern die Cugernen, von vornherein einen wesentlichen bestandteil des salfränkischen stammes gebildet haben. als führer dieses stammes erscheinen ihm die Bataver, als treibende kraft die Chatten. auch für die von Zeuss und Müllenhoff verworfene römische überlieferung von der abstammung der Bataver von den Chatten tritt Schröder, besonders auf ortsnamen gestützt, ein. der collectivname Salier, der die Bataver, Canninefaten und Cugernen umfasst, deutet wie der name des königshauses der Merowinger auf die see: auch den einzelnamen bemüht sich Schröder be-

deutungen zu vindiciren, die auf die schiffahrt bezug haben. zu den Ripuariern gehören Bructerer, Chamaven und Ampsivarier: diese drei völker griffen die Ubier an und erhielten mit diesen vereinigt den namen ripuarische Franken.

296. Richard Schröder, Die ausbreitung der salischen Franken. zugleich ein beitrag zur geschichte der deutschen feldgemeinschaft. Forschungen zur deutschen geschichte XIX, 137—172.

durch die darstellung der agrarverfassung der salischen Franken sowie der in Hessen und den chattisch-fränkischen colonisationsgebieten am Main, dem Mittelrhein und der Mosel wird erwiesen, dass in den zuletzt genannten gebieten durchweg salisches recht galt. (es wird daraus geschlossen, dass die bevölkerung dieser gegenden aus salischen Franken bestand.) 'jetzt verstehen wir erst, was so lange die bedenken der forscher erregt hat, wie man im IX. jh. in Trier dazu kam, eine übersetzung der Lex Salica in heimischer mundart zu veranstalten'. (MSD² LXV). den namen der Salfranken deutet der verf. als Seelandsfranken im gegensatz zu den Ripuariern, den Flussuferfranken; aus sprachlichen gründen will er endlich dartun, dass die vereinigung des Salierstammes älter ist als die ausbreitung der lautverschiebung.

297. A. Dederich, [Über zwei stellen des Ausonius]. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 166—167.

die erste betrifft die Franken und Chamaven, die zweite Trier.

298. von Cohausen, Die Frankengräber bei Erbenheim. Annalen d. vereins f. Nassauische altertumskunde u. geschichtsforschung XV (1879), 386—388.

die gräber sind nach angabe dieses aufsatzes aus heidnischer zeit, nach dem aufhören der Römerherrschaft, 4—7 jahrhundert, da von christlichen gegenständen keine spur sei.

299. V. Langhans, Über den ursprung der Nordfriesen. antiquarische studie. Wien, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 151. — ang. Lit. cbl. 1880, 19. Anz. f. d. a. VI, 86—87 von Müllenhoff abweisend beurteilt.

300. K. Wieseler, Zur geschichte der kleinasiatischen Galater und des deutschen volks in der urzeit. Greifswald, Bamberg. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 139. — ang. von Müllenhoff, Anz. f. d. a. VI, 84: 'die schrift ist ohne allen wissenschaftlichen wert und gewinn'.

301. F. Rühl, Ein anekdoton zur gotischen urgeschichte. N. jahrbücher f. philol. u. pädag. 121, 549—576.

abdruck zweier bisher nicht bekannter oder nicht beachteter lateinischer stücke, welche neben anderen historischen dingen auch nachrichten über die Goten enthalten (ein stück zu Florenz im cod. Laurent. 66, 40 und

eins zu Bamberg, E III 14). der herausgeber erklärt die stellen über die Goten für auszüge aus Cassiodor.

302. Wormstall, Die wohnsitze der Marsen, Ansibarier und Chattuarier. jahresb. des K. Paulinischen gymn. zu Münster [pr. nr. 305] 10 s. 4.

verf. tritt der neuerdings verfochtenen meinung entgegen, dass die von Germanicus bekämpften Marsi bewohner des Münsterlandes waren. in Chattuarii erblickt er den eigentlichen deutschen namen des volkes, das nur ab und zu mit dem archaischen Marsi bezeichnet wird.

303. F. Krones, Handbuch der geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten zeit. mit besonderer rücksicht auf länder- völkerkunde und culturgeschichte. 5. band. (zusätze und register). a. u. d. t.: bibl. f. wissensch. u. lit. bd. 28 (histor. abt. IX) Berlin, Th. Hofmann. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 142. — band III und IV ang. in Sybels zs. n. f. VII, 346—347 von J. Loserth; band IV in den Mitteilungen a. d. historischen literatur VIII, 72—74 von E. Fischer. — die vier ersten bände in neuer [titel-] ausgabe 1879, VI, 671. IV, 659. 688. 706 s. à 10,50 m. — bd. IV ang. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 20—21 von Fr. Teutsch, welcher bemerkt, dass dieser band fast identisch ist mit Krones Geschichte der neuzeit Österreichs usf. (vgl. auch die bemerkungen von Hirsch, Mitteilungen a. d. histor. literatur VIII, 274—275.) bd. V ang. Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 273 von Ernst Fischer, Sybels zschr. n. f. VIII, 332—333 von Loserth. eine wolfeile volksausgabe erscheint in 50 lieferungen im selben verlage.

304. O. Kaemmel, Die entstehung des österreichischen deutschtums. I. die anfänge deutschen lebens in Österreich bis zum ausgange der Karolingerzeit. mit skizzen zur keltisch-römischen vorgeschichte. Leipzig, 1879.

vgl. jahresbericht, 1879 no. 143. — ang. Lit. cbl. 1880, 100. Sybels zs. VIII, 184—186.

305. F. Krones, Zur geschichte des deutschen volkstums im Karpatenlande mit besonderer rücksicht auf die Zips und ihr nachbargebiet. festschrift der k. k. universität Graz aus anlass der jahresfeier am 15. november 1878. Graz, Leuschner u. Lubensky 1878.

vgl. jahresb. 1879, 144. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 351 v. J. Loserth.

306. Siebenbürgisch-deutscher verein in Leipzig. VII. semesterbericht. sommersemester 1879. 12 s. 8.

darin eine ausführliche mitteilung über den vortrag von G. Keintzels über die herkunft der Siebenbürger Sachsen.

307. K. v. Becker, Strabos erwähnung der Toutonen. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 165.

Strabo 7, 1, s. 290 soll Toutonas gelesen werden.

---

308. Angers-Fragment af et Håndskr. af Saxo Grammaticus. Med en Indledning udg. af Bibl. Bruun. 48 s. 8. kr. 2.

in: Lykønskning-Skrifter til Kjøbenhavns Univ. ved dets 400 - års Stiftelsesfest fra det store K. Bibliothek.

309. Saxo Grammaticus. Det i Angers fundne Brudstykke af et Håndskr. Udg. i. fotolith. Facs. af. d. k. Vidensk. Selsk. 24 s. 4. 2,50 kr.

310. Johannes C. H. R. Steenstrup, Danske og Norske riger paa de Brittiske øer i Danevældens tidsalder. Første hefte. Kjøbenhavn 1879. Klein. 287 s. 5,40 m.

dies neue werk Steenstrups beabsichtigt die nordische colonisation Englands, Schottlands und Irlands im laufe des zehnten und am anfange des elften jhs. darzustellen. die bedeutung der Vikingercolonien ligt in dem großen einfluss, dem Sachsen und Kelten durch sie ausgesetzt waren und der selbst nach dem ende des offenen krieges die nationalität der letzteren häufig gefährdete. darum begnügt sich Steenstrup nicht mit der vorligenden historischen schilderung seines gegenstandes, sondern verspricht in einem zweiten Danelag betitelten heft die einwirkung der Nordländer auf die socialen und rechtlichen zustände der inselbevölkerung zu untersuchen.

eine anzeige des zweiten bandes von Steenstrups Normannerne (jahresb. 1879 no. 153[a]) in Sybels zs. n. f. VII, 323—328 (von Amira).

311. F. W. Horn, Nordboernes Rejser til Amerika, fortalt efter islandske kilder. Ved Udvalget for Folkeoplysnings Fremme. 2 opl. 22 s. 8. 15 ö.

Runen. 312. R. Henning und J. Hoffory, Der Heinersdorfer runenstein. Z. f. d. a. 24, 219—231.

bericht über eine inschrift, welche sich auf einem bei Züllichau ligenden blocke befindet. die verfasser des artikels lesen die zeichen als runen und sind geneigt die inschrift für alt und echt zu halten.

313. Emil Henrici und Ernst Henrici, Der Heinersdorfer stein. Z. f. d. a. 24, 455—462.

es wird der nachweis geführt, dass die inschrift keine runen enthält und ganz neuen datums ist; eine beigegebene tafel erläutert dies.

314. R. Henning sprach in der 6. sitzung der XI. allgemeinen versammlung der deutschen gesellschaft für anthropologie, ethnologie und urgeschichte zu Berlin (verhandlungen s. 116—122) über die gelegentlich der versammlung ausgestellten deutschen runendenkmäler. nachdem er den gegenwärtigen stand der forschung über herkunft, alter usw. der runen präcisirt, behandelte er die speerspitzen von Volhynien und Müncheberg, ein tonköpfchen, dessen zerstreute runen er zu dem worte *Fuseta* ver-

einigte und in dem er ein götzenbild erblickt; ferner das Banater horn, Nordendorfer spangen und einige bracteaten. — ein verzeichnis der ausgestellten runendenkmäler, 22 nummern, sowie ein gleiches der im kl. museum zu Berlin, abt. für nord. altert., aufbewahrten, 5 nummern, enthält das supplement zu dem katalog der ausstellung vorgeschichtlicher und anthropologischer funde Deutschlands, Berlin, Stuhr. s. 35 und 36.

Löschhorn.

Römer. 315. Römische funde: Annalen d. ver. f. Nassauische altertumskunde und geschichtsforschung XV (1879), 1—14, Duncker, zwei neue Jupiterstatuen aus den Rheinlanden. ebenda 272—280 v. Cohausen, Guttus Mamilla Vericulum. ebenda 388—389 v. Cohausen, Zur topographie des alten Wiesbaden.

Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (1) 29 (2), 63. 64. (5), 167.

Der geschichtsfreund XXXIV (1879): B. Amberg, Römische und alamannische funde bei Kottwil.

Correspondenzbl. d. gesamtvereins d. deutschen gesch. u. altertumsvereine XXVII (1878) no. 10, 80—83: alte straßen an der Aar [in Nassau], das Römercastell Kapersburg.

Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande heft 66 (1879). Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte II (1879) heft 2 u. 3.

Römische baureste. [Trier. Regensburg. Augsburg. Erfweiler. Xanten] über verschiedene funde solcher in West- und Süddeutschland wird berichtet: Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 471 (nach der Kölnischen Zeitung). Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 26 no. 10 f. nach dem deutschen reichsanzeiger, der Trierer zeitung, der Nordd. allg. zeitung, Nürnberger presse, Zweibrücker zeitung u. a.

Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 70 f. (nach der Kölnischen zeitung, dem Pfälzischen kurier u. a.). ebenda VI, 217 f. üb. Xanten. VI, 336 bronzeplatte aus Bonn.

Römische ortsnamen. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 228.

Colonia Traiana. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 330—334. mitteilungen von J. Schneider und K. Christ.

Zur Geschichte des römischen Trier. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 636—637.

[illegible]sgrabungen römischer altertümer zu Asberg. Monatsschr. f. d.
f. d. gesch. Westdeuts[illegible]nds VI, 165—166.
Strabo 7, 1, s. 290 [illegible]ciburgium gelegen haben.
— ed. Otto Seeck. Berlin, Weidmann 1876.
28—131

317. Archäologische karte von Steiermark. text zur archäologischen karte von Steiermark von Friedrich Richter. Graz, selbstverlag d. anthropolog. vereins. 60 s. 8.

nach der anzeige von F. Ilwof, Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 275 betrifft die karte die fundstätten sowol der prähistorischen als der späteren besonders römischen denkmäler.

318. Friederich von Alten, Die bohlwege (Römerwege) im herzogtum Oldenburg untersucht, 1873—1879. mit einer lithographirten tafel. Oldenburg, Stalling 1879. 24 s. 4. 4,50 m.

319. J. Amiet, Römische altertümer und töpfernamen aus Solothurn. mit abbildungen. Anz. f. schweizer. altertumskunde. 1880, 1.

Über römische funde auch Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (4) 132. 133. (6) 200. 201. (7) 231. 232. 233. 234.

320. B. Amsteg, Römische und alamannische funde bei Rottweil. der Geschichtsfreund bd. XXXIV [vgl. Bibliographie u. literarische chronik der Schweiz 1879 (10), 300.]

321. Karl Bone, Bilder vom Rhein aus alter zeit. programm des gymnasiums a. d. apostelkirche zu Köln. [pr. no. 365]. 26 s. 4. u. eine tafel.

die abhandlung ist eigentlich überschrieben Das römische castell in Deutz, und enthält demgemäß eine genaue beschreibung der örtlichkeit und der dort gemachten funde, nach welchen der verfasser eine reconstruction des einstigen bauwerks besonders in betreff seiner lage versucht. die beigegebene tafel enthält die hierzu nötigen abbildungen. s. 12 f. enthält untersuchungen über den ursprung und die geschichte des castells, welches als römischer bau bis zum ende des vierten jahrhunderts bedeutung hatte. die letzte seite der schrift enthält die meist in belegstellen bestehenden anmerkungen. — separatdruck unter dem titel

Karl Bone, Das römische castell in Deutz oder Deutz zur zeit der Römer auf grund der neuesten entdeckungen und funde dargestellt. mit 1 lith. tafel. Köln, Bachem in comm. 28 s. 4. 1 m.

322. K. Christ, Die römische militärstation bei Heidelberg mit rücksicht auf die römischen grenzverhältnisse überhaupt. I. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 299—303. II (mit drei plänen) ebenda VI, 239—255.

323. K. Christ, [Ruphiana = Alta Ripa, späteres kultuscentrum und mutterstadt der Nemeter, an der alten Neckarmündung]. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 312—329.

ausführliche erörterungen über die altertümer des ortes Altripp, nach folgenden gesichtspunkten: mittelalterlich-urkundliche formen von Altripp. römische funde aus Neckarau (munimentum Valentiniani). anhang I, über Valentinians castelle im allgemeinen. anhang II, Mons Piri.

324. v. Cohausen, Die wallburgen landwehren und alten schanzen des regierungsbezirks Wiesbaden. Annalen d. vereins f. Nassauische altertumskunde u. geschichtsforschung XV (1879), 343—377.

die abhandlung umfasst alle befestigungen, welche sich in dem angegebenen bezirke, dem ehemaligen Nassau finden, ohne rücksicht darauf, ob dieselben aus älterer oder späterer zeit stammen. ein teil gehört der Römerzeit an, manche aber sind ganz neu. doch auch diese durften nicht ausgeschlossen werden, weil der forscher durch die im volke übliche bezeichnung der 'alten schanze' oft irre geführt wird und eine Römerschanze zu finden meint, wo es sich um eine befestigung des vorigen jahrhunderts handelt. — im ganzen werden 165 werke genau beschrieben mit angabe ihrer lage gestalt größe und des baumaterials sowie der etwa aufgefundenen antiquitäten.

325. A. v. Cohausen und L. Jacobi, Das Römercastell Saalburg. auszug aus dem unter der presse befindlichen größeren werk derselben verfasser. mit einer münztafel und zwei plänen. Homburg v. d. Höhe, Fraunholz 1878. 30 s. 8.

jahresber. 1879, 174. — ang. N. jahrb. f. philol. u. pädag. 119, 559—560. — eine ausführliche darstellung aller ringwälle des Taunus von A. v. Cohausen bringt der 15. band der annalen des ver. f. Nassauische altertumskunde und geschichtsforschung. siehe no. 324.

326. A. Dederich, Lag das castell Aduatuca nach Cäsars erzählung rechts oder links von der Maas. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 304—318.

327. A. Deppe, Des Dio Cassius bericht über die Varusschlacht verglichen mit den übrigen geschichtsquellen. Detmold, Meyer IV, 55 s. 8. 1 m.

328. Albert Duncker, Zum Alemannenkriege Caracallas und der angeblichen Alemannenschlacht des Claudius Gothicus am Gardasee. Annalen des vereins f. Nassauische altertumskunde u. geschichtsforschung XV (1879), 15—22.

kritik zweier aufstellungen von A. Holländer, Die kriege der Alamannen mit den Römern im dritten jahrhundert n. Chr. Karlsruhe, Braun 1874.

329. A. Duncker, Die rechtsmainische limesforschung. einige bemerkungen zum aufsatze Emil Hübners, Zum römischen grenzwall in Deutschland. erster nachtrag. Bonner jahrbücher 66 (1879), 13 f. — Annalen d. vereins f. Nassauische altertumskunde u. geschichtsforschung XV (1879), 294—304.

330. A. Duncker, Eine neu entdeckte wachtstation am römischen grenzwalle im Bulauwalde bei Hanau. Mitteilungen a. d. mitglieder d. ver. f. hessische gesch. u. landeskunde 1879, 9—13.

331. A. Duncker, Der römische Mainübergang zwischen Hanau

und Kesselstadt. (mit zwei situationsskizzen im texte). Annalen d. vereins f. Nassauische altertumskunde u. geschichtsforschung. XV (1879), 281 bis 294. nachtrag dazu ebenda s. 376—377.

332. Heinrich Düntzer, Das geburtsjahr und der geburtsort der jüngeren Agrippina. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 23—34.

entscheidet sich für Köln als geburtsort der Agrippina. eine entgegnung von Froitzheim findet sich ebenda VI, 341 und eine erwiderung von Düntzer ebenda VI, 342.

333. Eltester, Die Römerstraße von Mainz nach Coblenz. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande heft 66 (1879).

334. A. Fahne, Die landwehr (limes imperii Romani) von Velbert bis schloss Landsberg und von Barmen nach Hückeswagen. Zschr. des Bergischen gesch. vereins XIV (1878) 137—208.

335. A. Fahne, Denkmale und ahnentafeln in Rheinland und Westfalen mit erläuterungen und berichtigungen. 4. band. mit 251 holzschnitten im text. Düsseldorf, Schaub. IV, 156 s. 8. 6 m.

336. A. Hammeran, Die ringwälle des Taunus. jahresbericht des Taunusklubs zu Frankfurt a. M. 1879.

337. G. F. Hertzberg, Geschichte des römischen kaiserreichs. (Allgemeine geschichte in einzeldarstellungen II, 1). Berlin, G. Grote. 160 s. 8.

mit den versuchen Deutschland zu unterwerfen beschäftigt sich s. 115 f. — hervorzuheben sind: s. 118 f. die züge des Drusus. s. 129 f. Tiberius am Rhein. s. 138 f. Marbod, Tiberius an der Elbe. s. 144 f. Varus in Deutschland, Armin, schlacht im Teutoburger walde, römische defensive am Rhein, limesbau auf dem rechten Rheinufer. s. 156 f. aufstand der legionen am Niederrhein (14 p.). einfall des Germanicus ins gebiet der Marsen, der Katten, gefangennahme der frau des Armin, allgemeiner aufstand der niederdeutschen stämme.

der band ist noch nicht vollendet. — von abbildungen, welche Deutschland angehen, sind zu nennen; Porta nigra in Trier; die Saalburg bei Homburg (porta prätoria, porta decumana, grundriss).

338. E. Herzog, Die vermessung des römischen grenzwalls in seinem lauf durch Würtenberg in ihren resultaten dargestellt unter mitwirkung etc. von Finck und Paulus. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (2), 81—123.

der aufsatz unterscheidet sich wesentlich von vielen arbeiten ähnlicher art dadurch, dass eine vorzüglich ausgeführte karte und andere abbildungen auch demjenigen einsicht in solche dinge verschaffen, der selbst an ort und stelle keine kenntnis davon nehmen kann.

die abhandlung ist auch separat erschienen: Stuttgart, Kohlhammer. 1880. 47 s., 1 steintafel, 1 karte. 4. 2 m.

339. F. Hettner, Das römische Trier. Trier, Lintz. 31 s. 8. 1 m.

340. Georg v. Hirschfeld, Geschichte und topographie d. Rheins und seiner ufer von Mainz bis Holland, mit besonderer berücksichtigung der Römerzeit. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 346—418. 530—551.

eine fortsetzung der im jahresbericht 1879, 159 aufgeführten untersuchung. der vorligende teil behandelt: V die wichtigsten regulirungsarbeiten der Römer (deiche kanäle straßen). VI ursachen und geschichte der auflandungen des Rheinbetts und der Rheinufer. VII höhe der auflandungen des Rheinbetts und der Rheinufer. VIII die römischen Rheinuferstraßen als deiche. — IX der Rhein und seine ufer während der Römerherschaft von Mainz bis Coblenz. X dgl. von Coblenz bis Rheinbrohl.

341. E. Hübner, Der römische grenzwall in Deutschland. erster nachtrag. (Bonner) Jahrbücher d. vereins von altertumsfreunden im Rheinlande. h. 66 (1879).

gehört als nachtrag zu den jahresbericht 1879, 168 aufgeführten im heft 63 (1878) stehenden arbeiten desselben verfassers. [heft 68 an der angegebenen stelle des jahresberichtes ist druckfehler].

342. J. Jung, Römer u. Romanen in den Donauländern. historisch-ethnographische studien. Innsbruck, Wagner. 1878. XLIV, 315 s. 8. 5,60 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 678—682.

343. Fr. Kenner, Neue römische funde in Wien. Mitteilungen d. centralcomm. z. erforschung u. erhaltung d. kunst- und histor. denkmale. V, 3. und separat: Wien, Gerold 1879. 24 s. 4 [mit 7 textillustrationen]. 2,40 m.

844. A. Kerschbaumer, Die verschollene civitas Trebensee. Bll. d. ver. f. landeskunde von Niederösterreich XII. (1878).

345. Johann Hubert Kessel, Das dorf Gressenich und seine altertümer. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 141—153.

Gressenich (Crassiniacum) ist eine ergibige fundstätte römischer altertümer deren beschaffenheit auffindung und verbleib in dem vorligenden aufsatz beschrieben wird. — vgl. auch mythologie.

346. O. Kohl, Die römischen inschriften und steinsculpturen der stadt Kreuzenach. mit einer tafel in photolithographie. programm des gymnasiums zu Kreuznach. [pr. no. 369]. 30 s. 4.

das vorwort (s. 3. 4) berichtet von der entstehung der städtischen sculpturensammlung in Kreuznach. dieselbe ist aus dem privatbesitz des dortigen antiquarisch-historischen vereins in die verwaltung der stadt übergegangen. die eigentliche abhandlung ist ein genauer katalog dieser sammlung mit angabe der fundorte, der wahrscheinlichen datirung und mitteilung der inschriften. — die tafel bietet die abbildung eines 1860 gefundenen soldatengrabsteins.

347. Kollm, Die neuesten ausgrabungen und funde in Merten. Jahresber. d. ver. f. erdkunde in Metz 1879, 12—13.

nachricht über einen vortrag. derselbe betrifft Römerfunde.

348. W. Lotz, Die baudenkmäler im regirungsbezirk Wiesbaden. herausgegeben von F. Schneider. Berlin, Ernst und Korn. XVII, 567 s. 8.

ang. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (7), 229—230. — in dem buche ein aufsatz von A. v. Cohausen über den pfahlgraben und ein anderer über die Wallburgen.

349. F. Möller, Der Hunsrücken zur zeit der Römer. Jahresber. d. ver. f. erdkunde in Metz. 1879, 86—116.

bericht über einen in der gesellschaft gehaltenen vortrag. — die darstellung geht aus von der physischen beschaffenheit, den namen und der ausdehnung des Hunsrückens, und behandelt eingehend die straßen bauten ansiedlungen und befestigungen der Römer. eine genaue karte ist zur erläuterung beigegeben.

350. Riezler und Baumann, Alte befestigungen an der Breg und oberen Donau. Schriften d. ver. f. gesch. etc. der Baar etc. in Donaueschingen heft 3 (1880).

351. J. Schneider, Das vorgebliche Römercastell am pfahlgraben bei Adolphseck. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 443—444.

bemerkungen zu einem aufsatze von E. Hübner in der deutschen rundschau (juli 1879).

352. J. Schneider, Warten an grenzwehren und heerstraßen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 434—439.

topographische aufnahmen, welche der verfasser dem unterrichtsministerium eingereicht hat; sie betreffen die provinzen Rheinpreußen und Westfalen sowie das königreich der Niederlande. dazu gehört eine abbildung, welche die durchschnittsprofile der erwähnten befestigungen darstellt.

353. J. Schneider, Neue beiträge zur alten geschichte und geographie der Rheinlande; 12. folge: der römische pfahlgraben von der Wetter bis zum Main. nach eigenen lokaluntersuchungen dargestellt. mit einer karte. Düsseldorf, Schaub. 1879. 15 s. 8. 1 m.

vgl. dazu eine notiz des vfs. in der Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 329.

354. J. Schneider, Aliso. IV. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 439—442.

anschließend an seine früheren arbeiten wendet sich der verfasser hier gegen Hülsenbeck, Die gegend der Varusschlacht nach den quellen und localforschungen Paderborn 1878; Essellen (jahresbericht 1879, 177); Hölzermann (jahresbericht 1879, 180); Hübner, Bonner jahrbücher 63, 52; eine bezeichnung auf Kieperts karte; und endlich gegen eine bemerkung

im correspondenzbl. d. gesammtvereins der deutschen geschichts- u. altertumsvereine 1879 no. 5.

355. J. Schneider, Römische heerstraßen zwischen Maas und Rhein. (mit einer tafel). [schluss] Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 66. (1879).

356. J. Schneider, Heerstraßen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 513—530.

die untersuchung der für die deutsche altertumskunde wichtigen römischen straßen in Deutschland wird in diesem aufsatz hauptsächlich auf die beschaffenheit derselben ausgedehnt. sie waren gewöhnlich über den boden erhaben, verhältnismäßig sehr schmal, aber aus festem material, in entfernteren gegenden auch aus holz.

357. J. Schneider, Römische heerwege zwischen der Lahn und dem Main. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 34—38.

358. J. Schneider, Das römische lager bei Bocholt. mit tafel. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 308—309.

aus dem jahresbericht des westfälischen provinzialvereins für wissenschaft und kunst pro 1878 (Münster 1879), s. 201 f.

359. J. Schneider, Antiquarische miscellen I. mit abbildung. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 261—265.

zur limesfrage.

360. J. Schneider, Römerstraßen zwischen Maas und Rhein. mit karte. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 256—261.

361. Schwann, Der Godesberg und die Ara Ubiorum des Tacitus in ihrer beziehung zu der Castra Bonnensia. Bonn, Hanstein. 100 s. 8. 1,50 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 950.

362. F. Stollwerck, Die celtubisch-römische niederlassung Gelduba zwischen Novesium und Asciburgium. mit 2 inschriftentafeln. Werdingen, selbstverlag d. verf. 1877. X, 177 s. 8.

363. F. Stollwerk, Die altgermanische niederlassung und römischer stationsort Asciburgium, Burgfeld-Asberg bei Mörs. Uerdingen, selbstverlag d. verf. 1879. XVI, 170 s. 8.

beide schriften ang. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 162—164 von v. Veith.

364. A. Straub, Rapport sur les antiquités romaines découvertes à Königshofen près Strasbourg (avec gravures et une carte). Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques de l'Alsace. X, 2. Straßburg 1879.

365. Uibeleisen, Das römische lager auf dem Herappel. Jahresber. d. ver. f. erdkunde in Metz 1879, 33—34.

auszug aus einem vortrage.

366. Uibeleisen, Der stand der ausgrabungen bei Bettingen. Jahresber. d. ver. f. erdkunde in Metz 1879, 44—47.

über römische funde. auszug aus einem vortrage.

367. L. Urlichs, Der Rhein im altertum. (Bonner) Jahrbücher d. ver. v. altumsfreunden im Rheinlande h. 64 (1878).

368. K. v. Veith, Cäsars Rheinübergänge in den jahren 55 und 53 v. Chr. (Caes. b. g. IV, 16—19 und VI, 9—32). mit einer karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 87—112.

behandelt wird: 1. ort des ersten Rheinübergangs. 2. brückenbau. 3. Cäsar auf dem rechten Rheinufer. 4. zweiter Rheinübergang. 5. der Rhein bei Bonn. 6. Cäsar an der Sieg. 7. Cäsars rückmarsch. 8. folgen der Rheinübergänge.

369. K. v. Veith, Oppidum Aduatucorum von Cäsar belagert im jahre 57 v. Chr. (Caes. b. g. II, 29—33). mit einer karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 229—239.

1. mutmaßlicher ort des oppidum (citadelle von Namür, Embourg, Ferschweiler, Mont Falhize; für letzteres entscheidet sich der vf. 2. stadt Huy und Mont Falhize. 3. Cäsars anmarsch. 4. einschließung des oppidum. 5. förmliche belagerung. 6. kapitulation und ausfallversuch.

370. K. von Veith, Cäsars schlacht gegen die Usipeter und Tencterer im jahre 55 v. Chr. (Cäs. B. g. IV, 1—16). mit kart. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 1—23.

eine genaue darstellung des ganzen herganges nach folgenden hauptpunkten: 1. das vordringen der Usipeter und Tencterer. 2. Cäsars gegenmaßregeln und vormarsch. 3. Cäsars unterhandlungen im Condroz. 4. Cäsars drei anmarschtage zur schlacht. 5. Cäsars lager Hunnecum - Nuth. 6. reitergefecht. 7. gefangennahme der germanischen anführer. 8. lager und schlachtfeld der Germanen. 9. die vernichtungsschlacht. 10. die flucht der Germanen ad confluentem Mosae (et Rheni). 11. spuren der schlacht. 12. folgen der schlacht. — das hauptgewicht legt die abhandlung auf die feststellung der örtlichkeiten.

371. K. von Veith, Die Ariovisterschlacht im jahre 58 v. Chr. eine studie über das schlachtfeld und die damalige kriegführung. mit zwei plänen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 495—513.

eine eingehende schilderung der römischen und der germanischen bewaffnung marschordnung lagerung verschanzung und kampfesweise mit besonderer rücksicht auf den kampf Cäsars mit Ariovist.

372. K. von Veith, Belagerung und entsatz des Römerlagers bei Namür im jahre 54 v. Chr. (Caes. b. g. I, 38—53) mit drei plänen Monatsschrit f. d. gesch. Westdeutschlands V 275—299.

373. P. Weizsäcker, Römische funde in Heidenheim. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (3), 193—194.

baureste und tongefäße.

374. P. Weizsäcker, Zum Mengener Danuviusaltar. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landesgeschichte III (3), 224.

eine entgegnung auf II, 213. betrifft eine römische inschrift.

372. Philipp Wirth, Beiträge zur geschichte Wasselnheims. erster teil. programm 1879 [pr. no. 443]. 22 s. 4.

hier nur zu erwähnen wegen der s. 3. 4 gemachten mitteilungen über römische funde und den namen des ortes, der vom keltischen herstammen soll.

Geographie. 376. K. Christ, Eine mittelalterliche collectivbezeichnung für Deutschland. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 444—446.

eine bemerkung zu der in der Germania erschienenen arbeit über den König vom Odenwald (bibliographie 1878, 413. jahresbericht 1879, 451): die bezeichnung Deutschlands als *zwischen Bolan und Salutern* soll zwischen Polen und Lothringen *(za Lutern)* bedeuten. die weiteren ausführungen über ähnliche umschreibungen und die ableitung des namens Lothringen enthalten nichts neues.

377. Scholz, Die sprachgrenze in den Vogesen. Jahresber. d. ver. f. erdkunde in Metz 1879, 15—17.

auszug aus einem vortrag.

378. A. Förster, Die geschichtlich-geographische grenze zwischen Ardennen und Eifel. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 169 bis 170.

zur mittelalterlichen geographie.

379. C. Martinius, Das land der Hegelinge widergefunden im ostfriesischen Harlingerlande. beiträge zur erklärung des Gudrungedichtes. Norden, 1880.

vgl. jahresbericht 1879, 460. — von Martin, Anz. f. d. a. VI, 98 als lokalpatriotische phantasien bezeichnet. über örtlichkeiten in der Kudrun s. a. Sybels hist. zs. 43, 16.

---

380. C. Mehlis, Studien zur ältesten geschichte der Rheinlande. vierte abteilung. mit tafeln und zeichnungen. Leipzig, Duncker und Humblot. 1879. 114 s. 8. 3 tafeln. 4 m.

vgl. jahresbericht 1879, 147. — ang. Lit. cbl. 1880, 164.

Emil Henrici.

VIII. Kulturgeschichte.

381. H. Baudrillart, Histoire du luxe privé et public depuis l'antiquité jusqu' à nos jours. tome troisième: le moyen-âge et la renaissance. Paris, Hachette. 700 s.

behandelt zwar vorzugsweise Frankreich, nimmt aber auch auf Deutschland, England und Italien rücksicht.

382. K. Faulmann, Illustrirte kulturgeschichte. für leser aller stände. mit 14 tafeln in farbendruck, mehreren facsimilebeilagen und ca. 300 in den text gedruckten illustrationen. Wien, Hartleben. 8.

das werk soll in 20 lieferungen erscheinen. erschienen ist 1. bis 4. lfg. s. 1—128. à 0,60 m.

383. J. H. v. Hefner-Alteneck, Trachten kunstwerke und gerätschaften vom frühen mittelalter bis ende des 18. jahrhunderts. nach gleichzeitigen originalen. zweite vermehrte und verbesserte auflage. Frankfurt a. M., Keller 1879.

erscheint in 120 lieferungen oder 10 bänden zu zwölf lieferungen. jede nummer enthält sechs illustrationen in farbendruck, alte mosaiken, miniaturen und abbildungen aus büchern und von gerätschaften. Asher's monthly Gazette, march 1880.

384. Hoffmeister, Deutschlands kulturgeschichte. Berlin, H. W. Müller. VII, 276 s. 8.

385. J. J. Honegger, Katechismus der kulturgeschichte. Leipzig, Weber 1879. VIII, 218 s. 2 m.

386. F. Hottenroth, Trachten, haus- feld- und kriegsgerätschaften der völker alter und neuer zeit. gezeichnet und beschrieben. Stuttgart, Weise 1879. 1880. 4.

erscheint in lieferungen.

387. G. F. Kolb, Abriss der kulturgeschichte der menschheit. auf grundlage seines größeren werkes bearbeitet. Leipzig, Felix. V, 97 s. 8. 1,20 m.

388. W. E. H. Lecky, Sittengeschichte Europas von Augustus bis auf Karl den großen. nach der 2. verb. aufl. m. bewillig. d. verf. übers. v. H. Jolowicz. 2. aufl. m. d. zusätzen d. 3. engl. verm. u. durchgesehen v. F. Löwe. 2 bde. Leipzig, Winter. 1879. XVI, 404. VII, 327 s. 8. 9 m.

389. L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen altertumskunde. übersicht der denkmale und gräberfunde frühgeschichtlicher und vorgeschichtlicher zeit. in drei teilen. I. die altertümer der merowingischen zeit. Braunschweig, Vieweg. I lief. XII, 320 s. gr. 8.

das handbuch soll in drei größeren abteilungen erscheinen, deren jede

ein abgeschlossenes ganze bildet. die erste umfasst die altertümer der merowingischen, die andere die der römisch-germanischen und die letzte die der vorgeschichtlichen zeit. der verf. geht also von einer historisch durchforschten epoche aus, um von da her zur betrachtung vorgeschichtlicher frühzeit zu gelangen, deren erforschung noch unvollständig und von ungleicher sicherheit ist.

die einleitung (s. 1—61) enthält Lindenschmits programm: eine rücksichtslose polemik gegen die annahme einer wanderung der westvölker aus Asien. er betont gegenüber dieser hypothese, dass die frühesten nachrichten von europäischen välkerbewegungen eine richtung nach osten bezeichnen. ein einseitiges heranziehen der sprachvergleichung hatte die weite verbreitung der 'indogermanischen phantasien' zur folge, während die ungleich wichtigere vergleichung der körperbildung völlig vernachlässigt wurde. auch die aus den sprachen auf die cultur eines urvolks gezogenen schlüsse erweisen sich als hinfällig. dem polemischen folgt ein durchaus nicht ungeharnischter 'überblick der seitherigen ergebnisse der antiquarischen forschung.' von den merowingischen altertümern (s. 62—320) behandelt der verf. die begräbnisstätten, die bestattungsweise, die waffen, die trachten und einige toilettengeräte. häufig nimmt er auch auf literarische denkmäler rücksicht, sogar auf mhd., freilich mit eigentümlicher bezeichnung der langen vocale. zahlreiche abbildungen begleiten den text.

390. J. Scherr, Geschichte der deutschen frauenwelt. in drei büchern. nach den quellen. vierte neu durchgesehene und vermehrte auflage. 2 bände. Leipzig, O. Wigand. X, 322 u. 313 s. 8. 9 m.

391. Alwin Schultz, Das höfische leben zur zeit der minnesinger. I. band.

vgl. jahresbericht 1879 no. 191. ang. von Kinzel, Z. f. d. ph. XI 489 bis 495. die anerkennende recension tadelt u. a. die art zu citiren, vermisst ein register, geht dann ein auf die beurteilung des sittlichen verhaltens jener zeit und fügt einige berichtigungen und nachträge hinzu. manche hülfsmittel hat verf. zu benutzen vergessen. die bemerkungen beziehen sich auf *wîchûs fûtersac,* heiligkeit der boten, verwendung des wadels, hartracht, *stûche, schavernac,* halmmessen, ringwechsel, kirchliche eheschließung u. a. — das Lit. cbl. 1880, 1350 nennt es ein verdienstliches werk, das die grundlage werden wird, auf der nun der feinere ausbau im einzelnen beginnen wird. von einzelheiten wird bemerkt, dass *bunt* beim pelzwerk mit *binden* nichts zu tun hat, und dass die ritter das schwert nicht immer trugen, sondern nur 'im dienst.' — vergl. Essenwein, Anz. für kunde d. deutschen vorzeit 27 (3) 92. Weinhold, Literaturblatt 1880 (9) 323—326. Z. f. d. realschulwesen, V heft 9 (Strobl).

Alwin Schultz, Das höfische leben zur zeit der minnesinger. II. band mit 136 holzschnitten. Leipzig, Hirzel. 463 s. 8. 12 m.

dieser band enthält ein ausführliches sachregister für das ganze werk von s. 437—463 in je drei spalten und ein verzeichnis der hauptsächlichsten benutzten quellenschriften; beide erhöhen die brauchbarkeit um ein bedeutendes. der inhalt zerfällt wie im ersten bande in 7 capitel, welche den riesigen stoff sorgfältig verarbeitet und geschmackvoll gruppirt vorführen. Das I. cap behandelt waffen und waffenübungen und entwirft das bild eines gerüsteten ritters, das II. zeigt die waffenspiele mit allem zubehör und den verfall der turniere, das III. die fehden und kämpfe, den gerichtlichen zweikampf, das gottesurteil und die strafen. in dem über 100 seiten langen IV. cap. handelt Schultz von der heerfahrt, den soldaten und ihrer ausrüstung, dem bestand der heere und ihrer bewegung, von allen einzelheiten einer schlacht und dem was sie im gefolge hat. das V. cap. knüpft an eine kreuzfahrt das schiffswesen mit allem zubehör wie schiffahrtskunde, seekarten, seeschlachten u. s. w. im VI. cap. wendet sich der verfasser zum festungskriege, den befestigungen der belagerer und belagerten, den maschinen und geschossen, den verhandlungen und übergaben und endlich der friedenschließung. das letzte capitel betrachtet die letzten lebensjahre, tod, bestattung, grabmal u. a. und schließt mit dem verfall des rittertums und der höfischen kunst, und einem gesammtbilde der höfischen gesellschaft. wolgelungene holzschnittte, meist siegeln und miniaturen entnommen und kritisch ausgewählt, illustriren das einzelne. besonders die siegel mit den abbildungen der ritter, welche sich vielfach genau datiren lassen, geben für die gestalt der waffen u. a. genaue anhaltspunkte, an denen sich die schilderungen unserer dichter controliren lassen. — ang. Lit. cbl. 1880, 1414.

392. F. Metcalfe, The Englishman and the Scandinavian. London, Trübner.

das einzige verdienst des buches scheint es zu sein, den trefflichen artikel Sweets, Academy 29 mai p. 296, veranlasst zu haben. seinen zweck den nationalcharacter der alten Engländer und Norweger auf grund ihrer literatur, ihrer sitten und gebräuche vergleichend zu schildern erreicht es nach Sweet nur unvollkommen, da verf. einen einseitigen historischen standpunkt einnimmt und auf sprachlichem gebiete unzureichend informirt ist.

393. J. J. A. Worsaae, La civilisation danoise à l'époque des Vikings. Mémoires de la Société Royale des Antiquaires du Nord. Nouvelle série 1878—79. p. 91—130.

die Vikinger waren besser als ihr ruf, wenigstens als der, den sie in Deutschland genießen, wo 'des hommes honorables d'ailleurs et très-éclairés sont pleinement, fermement convaincus que le peuple danois se trouve encore dans un état peu civilisé, et que c'est une des missions de l'Allemagne, que de faire notre bonheur, en répandant en Danemark les bien-

faits de la nouvelle civilisation.' welche vorstellungen mögen diese leute sich erst vom 9. und 10. jh. machen! sie halten die Vikinger für halbnackte wilde, miserable piraten, für barbaren und feinde der civilisation (s. 106. 129). um dieser ansicht zu steuern schildert Worsaae die cultur des nordens, speciel Dänemarks in der zweiten periode 'der jüngeren eisenzeit,' und zwar auf grund der moor- und gräberfunde. er spricht von den schiffen, den waffen und kleiderstoffen, vom schmuck und vom begräbnis (abbildungen des Jellingsteines); von sitte und brauch, von glauben und recht aber ist nicht die rede.

394. H. Hildebrand, Sveriges medeltid. Kulturhistorisk skildring. Stockholm, Norstedt 1879. I, 1. 112 s. 8. 2 kr.

vgl. in The Academy vom 8 mai (p. 342) die anzeige von G. Stephens.

395. L. Daae, Norges helgener. med 3 plancher. Christiania, Cammermeyer. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 188. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 520—523 von Philipp Zorn.

396. J. Baader, Chronik des Marktes Mittenwald, seiner kirchen stiftungen und umgegend. Nördlingen, Beck. VI, 405 s. 8. 5 m.

die darstellung beginnt mit der ältesten zeit (Breonen und Römer) und characterisirt dann den ort und seine umgebung in kulturhistorischer beziehung, besonders s. 321 f., wo von den älteren sitten und gebräuchen, kirchlichen wie weltlichen, gehandelt wird. — ang. Lit. cbl. 1880, 1615.

397. B. Fricker, Geschichte der stadt und bäder zu Baden mit einer ansicht der stadt und bäder aus dem vorigen jahrhundert. Aarau, Sauerländer. XVIII, 697 s. 8.

das buch ist kulturhistorisch sehr interessant. nach einem kurzen überblick über die urgeschichte der gegend, in welcher Baden (in der Schweiz) ligt, wird genauer die römische zeit behandelt, in der die bäder zuerst benutzt wurden. danach folgt die äußere geschichte des ortes bis auf die neueste zeit. — den hauptteil des buches bilden die schilderungen der zustände. von diesen ist hervorzuheben: das städtische schulwesen (s. 305 f.). ferner die Verenalegende und Verenaquelle (s. 404 f.), Verena ist eine heilige, die aber mit ziemlichem grunde als eine germanische gottheit gedeutet und ebenso mit der Venus identificirt wurde. das leben in den bädern (s. 419 f.). über die Juden (s. 510). stadtrechte und gerichte (s. 527). stadtregiment (s. 561). handwerke und gewerbe (s. 578). sittengeschichte, hexerei, aberglaube (s. 590 f.). turniere (s. 606). brücken usf. (s. 617 die Römerbrücke).

398. K. Kinzel, Der wadel. Z. f. d. ph. 12, 226–228.

berichtigt werden einige irrtümliche ansichten von A. Schultz (höf. leben I) über den gebrauch und die beschaffenheit des wadels mit hinweis auf Seifr. Helbl. III s. 172, Stricker GA III 415, Herrand von Wildonie III 269.

399. Max Knitl, Scheyerns stellung in der kulturgeschichte. Jenaer doctordiss. Freising. 39 s. 8.

burg Scheyern, das stammschloss des hauses Scheyern-Wittelsbach, wurde 1119 in eine benedictinerabtei verwandelt; 1803 säcularisirt erstand sie nach 35 jahren auf könig Ludwig I befehl aufs neue. von der ökonomie, der forstcultur, der finanzwirtschaft u. a., wie sie das kloster während des mittelalters betrieb, entwirft die schrift ein anschauliches bild; auch auf die Scheyerer baudenkmäler und auf die leistungen der mönche in künsten und wissenschaften geht sie ein. widerholt verweist der verf. auf sein werk:

Scheyern als burg und kloster. ein beitrag zur geschichte des hauses Scheyern-Wittelsbach sowie zur geschichte des Benedictinerordens. mit 4 abbildungen und den werken des Conradus Scheyrensis aus der Münchener statsbibliothek entnommenen initialbuchstaben. Freising, Datterer. 1880. VII, 215 s. 8. 4 m. prachtausgabe 6 m.

400. F. Liebrecht, Tpru, Purt. Germania 25, 88—90.

zu des verfassers bemerkungen in der Germania 18 und 21, ein beleg über das vorkommen dieses die Deutschen verhöhnenden zurufs bei dem Byzantiner Joannes Cinnamus (c. 1150).

401. Öhlmann, Die Alpenpässe im mittelalter. Jahrbuch für Schweizerische gesch. n. f. IV.

nach der anzeige in der Bibliographie u. lit. chronik d. Schweiz 1879 (11) 335 eine fortsetzung der früher begonnenen arbeit; die beilagen enthalten die itinerarien für den Mont Cenis und die italienischen straßen bis Rom, die Alpenübergänge und die Römerzüge nach ihren pässen und jahrhunderten zusammengestellt.

Kriegswesen. 402. A. Baldamus, Das heerwesen unter den späteren Karolingern. Breslau, 1879. a. u. d. t. Untersuchungen zur deutschen stats- und rechtsgeschichte. herausg. v. O. Gierke. IV.

vgl. jahresbericht 1879, 223. — ang. Sybels zs. VIII, 145—147 von M. Baltzer.

403. A. Essenwein, Beiträge aus dem germanischen museum zur geschichte der bewaffnung im mittelalter. I. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (7), 205—208. II. ebenda (8) 237—242.

I. allgemeine einleitung über das nur in geringer zahl vorhandene material. II. die abbildungen auf siegeln.

404. A. Essenwein, Ritterspiele. zwei abbildungen vom jahre 1441. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (4), 102—107.

aus einer hs. von Rudolfs v. Monfort Wilhelm v. Orlens.

405. N. S. Galitzin, Allgemeine kriegsgeschichte aller völker und zeiten. II. abteilung. das mittelalter. 1. band. von 476 bis zur erfindung

des pulvers 1350. aus dem russischen ins deutsche übertragen von Streccius. mit 3 karten. Kassel, Kay. VIII, 209 s. 8. 12 m.

406. Max Jähns, Atlas zur geschichte des kriegswesens von der urzeit bis zum ende des 16. jahrhunderts. bewaffnung, marsch- und kampfweise, befestigung, belagerung, seewesen. zu seinen vorlesungen an der k. kriegsakademie zusammengestellt. lief. 5—10, Leipzig, Grunow. o. j. text s. 225—656. 8. 60 tafeln. quer-fol. 21 m.

vgl. jahresbericht 1879, 195. — ang. Lit. cbl. 1880, 720. — das werk ist jetzt abgeschlossen.

407. M. Jähns, Handbuch einer geschichte des kriegswesens von der urzeit bis zur renaissance. nebst einem atlas von 100 lithographirten tafeln in quer-folio u. carton. Leipzig, Grunow. 1880. technischer teil. erste lieferung. s. 1—640. zweite lieferung, 1. und 2. hälfte XLIV, 641 bis 1288 s. 4. (gr. 8).

408. Heinrich Kupfer, Die burg in der deutschen dichtung und sage. I teil: im mittelalter. wissenschaftliche beilage zum jahresberichte der realschule zu Schneeberg. [pr. no. 486]. 18 s. 4.

die abhandlung enthält nicht das, was man nach dem titel eigentlich erwarten sollte, sondern vielmehr eine beschreibung der deutschen burg nach der darstellung der größeren mittelhochdeutschen dichtungen. die einzelnen angaben über die beschaffenheit und den bau der deutschen burgen belegt verfasser durch gut gewählte wenn auch nicht sehr zahlreiche dichterstellen in der weise wie A. Schultz im höfischen leben; auf letztere schrift beruft sich der verfasser mit der angabe, dass sie ihm bei seiner abhandlung große dienste geleistet habe. — zum schluss wendet sich die darstellung zu dem leben auf der burg.

409. Paul Lacroix, Military and Religious Life in the Middle Ages and at the Period of the Renaissance. New edition. 4. London Bickers.

410. G. Rüthning, Der festungskrieg und die schlachten im deutschen reiche vom anfang des X bis zur mitte des XIII jahrhunderts. Halle diss. 41 s. 8.

I. der 1. teil gibt eine darstellung der verteidigungs- und angriffsmittel auf grund der quellen: Richer von Saint Remi, Liudprand, bischof von Cremona, Otto von Freising und seine fortsetzer, Vincenz von Prag und Otto Morena. neues wird nicht grade geboten: beschreibung einer burg, stadt, des lagers, der wurfmaschinen *(mange, ebenhôh, trîbock)*, widder, schutzdächer. der 2. abschnitt will ein bild einer belagerung entwerfen. II. im anfang wird zu rechtfertigen versucht, dass man schon im X. und XI. jahrhunderte von einem ritterstande spreche (s. 26—31). danach handelt R. von der rüstzeit vor der heerfahrt, welche gewöhnlich 40 tage währte und beschreibt endlich den verlauf der deutschen schlachten dieser

zeit. — die beschreibung der burg und ihrer befestigung ist unzureichend. verf. klagt, dass kein schriftsteller des ma. eine solche geliefert habe. dass sie sich aber aus den andeutungen besonders auch der dichter gewinnen lässt, zeigt Schultz höf. leben. aufmerksam zu machen ist noch auf eine jüngere allegorie im liederbuche der Hätzlerin II no. 14, wo das schloss 'Immer' beschrieben wird: umgeben von einem hag v. 77, mit einem durch verhau befestigten stege v. 206. 210; turm über dem tor mit goldfarbnem dach; zwei fenster, darunter ein wer v. 91. 97, darunter zwei ergerlein v. 103; um die burg der zwinger 114 etc. [Kinzel.]

Malerei. 411. Nirschl, Die miniaturmalerei des mittelalters mit besonderer berücksichtigung der Pariser bibliotheken. Histor.-polit. blätter 84 (2) 103—122. (4) 334—348.

412. Hortus deliciarum von Herrad von Landsberg. photolithographische widergabe der noch vorhandenen copien, mit erklärendem text von A. Straub. Straßburg, Trübner.

erscheint in lieferungen. das original ist auf der Straßburger bibliothek vor seinem untergange zum teil copirt. — ang. Lit. cbl. 1880, 1475—1476. — die bibliographie der Germania 1879, 606 gibt einen französischen titel an.

Musik. 413. Musikalisches conversationslexikon. eine encyklopädie der gesammten musikalischen wissenschaften etc. begründet von H. Mendel, fortgesetzt von A. Reissmann. Berlin, Oppenheim. 10. und 11. band 1878. 1879. (cplt. 55,50 m.)

ang. Literarischer handweiser 1879, s. 374—375.

414. Geschichte der musik von den ältesten zeiten bis zur gegenwart. 2. auflage. [miniaturbibliothek 26]. Leipzig, Matthes 1879. 62 s. 32. 0,50 m.

populär.

415. A. W. Ambros, Geschichte der musik. mit zahlreichen notenbeispielen und musikbeilagen. 2. auflage. Leipzig, Leuckart 1879. 1880. [in 30 lieferungen à 1 m.].

erschienen sind 12 lfgen. bd. I. XVI, 547 s. bd. II. 384 s.

416. W. Bäumker, Waren die spielleute des mittelalters von der kirche excommunicirt? Monatshefte für musikgeschichte 12, 7.

417. H. A. Köstlin, Geschichte der musik im umriss. zweite umgearbeitete auflage. Tübingen, Laupp. XVI, 468 s. 8. 6 m.

über die ältere deutsche musik, d. h. bis c. 1000, ist nichts gesagt. vom ritterlichen minnegesang, dem meistergesang und älteren volkslied handelt s. 96—110. was hier mitgeteilt wird, ist zum teil geeignet den sachkenner in erstaunen zu setzen, z. b. die genaue kenntnis des vf.'s von der musik der 'bekannten meister Kürenberger, Meinloh von Sevelingen, Dietmar von Eist'. sonst muss vf. über diese zeit ganz elende hülfsmittel benutzt haben. das beweisen schon die barbarischen (nur bei den meister-

singern vorkommenden) namenformen Vogelweidt, Heinrich von Zwetschin, Heinrich von Aiftirdingen, Hartmann von der Aue, Neidhardt von Rauenthal. im ganzen ist dieser abschnitt nur geeignet bei dem laien, für den das buch doch bestimmt ist, durchaus falsche vorstellungen hervorzurufen. ang. Lit. cbl. 1880, 1362—1365. [Emil Henrici.]

418. Paul Lacroix, The Arts in the Middle Ages and at the Period of the Renaissance. Musik: a Supplementary Chapter, with 21 Illustrations and one Chromo-lithographic Print by Kellerhoven. Roy. 8 vo. London, Bickew. 1879.

419. W. Langhans, Die musikgeschichte in zwölf vorträgen. zweite wesentlich vermehrte auflage mit notenbeispielen und illustrationen. Leipzig, Leuckart. 1879. XI, 215 s. 8. 2,40 m.

420. E. Naumann, Illustrirte musikgeschichte. die entwicklung der tonkunst aus frühesten anfängen bis zur gegenwart. Stuttgart, Spemann. 8.

erscheint in lieferungen à 0,50 m.

421. August Reissmann, Illustrirte geschichte der deutschen musik. mit authentischen abbildungen und facsimilirten beilagen. Leipzig, Fues.

erscheint in lieferungen; das ganze soll c. 30 bogen umfassen.

Philosophie und pädagogik. 422. Rudolf Eucken, Geschichte der philosophischen terminologie im umriss. Leipzig, Veit u. co. 1879. VI, 226 s. 8.

von dem abschnitt 'deutsche terminologie' beschäftigen sich zwei seiten mit dem ahd. (Notker) und etwa vier seiten mit den mystikern (d. h. Eckart). als übersicht auf diesem gebiete ist das buch also nicht zu brauchen. — im register ist den altdeutschen bezeichnungen kein raum gegeben.

423. F. Falk, Die schul- und kinderfeste im mittelalter. Frankfurter zeitgemäße brochuren v. P. Haffner I, 8 s. 229—248. Frankfurt a. M., Fösser. 8. 0,40 m.

424. A. Richter, Der übergang der philosophie zu den Deutschen im VI—XI jahrhundert. ein capitel aus einer geschichte der deutschen philosophie und pädagogik. programm der realschule im waisenhause zu Halle. [pr. no. 222]. 31 s. 4. — buchhandlung des waisenhauses 1 m.

da das thema der schrift überwiegend lateinische schriften von verfassern deutscher abkunft umfasst, so genügt es hier auf den inhalt kurz hinzuweisen. das I. capitel behandelt die philosophie bei den Goten (Theoderich — Boetius, Cassiodor, Isidor) und lehnt die oft aufgestellte behauptung ab, dass es eigene gotische philosophen gegeben habe. — cap. II behandelt England (Beda, Alcuin) und das Frankenreich (Karl d. gr., Fredegis von Tours, Raban Maurus). — erst das dritte capitel, welches die gelehrte tätigkeit in S. Gallen behandelt, könnte hier größere auf-

merksamkeit verdienen, doch ist auch hier das specifisch deutsche wenig hervorgehoben und mehr gewicht auf das philosophische gelegt. — ang. Z. f. philosophie etc. 77, ergänzungsheft.

425. Wilhelm Strüver, Die schule zu Schlettstadt von 1450—1560. ein beitrag zur culturgeschichte des mittelalters. Leipziger diss. 64 s. 8.

behandelt das geistige leben, insbesondere die entwicklung der schule zu Schlettstadt in den angegebenen jahren. die arbeit gehört in die geschichte der pädagogik.

Schrift. 426. F. Ballhorn, Alphabete orientalischer und occidentalischer sprachen. 12. auflage. Nürnberg, Ebner. 80 s. 8. 4,50 m.

427. K. Faulmann, Das buch der schrift enthaltend die schriftzeichen und alphabete aller zeiten und aller völker des erdkreises. 2. vermehrte und verbesserte auflage. Wien, k. k. hof und statsdruckerei. XII, 286 s. 4. 12 m.

vgl. jahresbericht 1879, no. 210.

428. K. Faulmann, Illustrirte geschichte der schrift. populärwissenschaftliche darstellung der entstehung der schrift der sprache und der zahlen sowie der schriftsysteme aller völker der erde. mit 15 tafeln in farben und tondruck und vielen in den text gedruckten schriftzeichen und schriftproben. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben [1879 und] 1880. XVI, 632 s. gr. 8. 12 m.

das buch konnte im jahresbericht 1879, 211 nur als erscheinend bezeichnet werden, weil ein teil der lieferungen noch nicht vorlag. — das werk sucht seinen eigentlichen wert in den zahlreichen schriftproben und abbildungen, die nicht nur zur erläuterung des textes dienen sondern als selbständige kunstblätter zu betrachten sind. so will der verfasser selbst (s. IX) seine arbeit beurteilt wissen. denn an dem systematischen teile, den abhandlungen über die entstehung der schrift und der sprache dürfte doch mancher anstoß genommen werden. auch scheint es als ob dem verfasser, wenn ihm beim lesen der edda (s. VIII) unwillkürlich ägyptische hieroglyphen vor die augen traten, doch wahrheit und dichtung sehr ineinandergeflossen sind. aber das wird dem werte des sonst sehr brauchbaren buches nicht eintrag tun.

außer den allgemeinen bemerkungen in der einleitung hat bezug auf das deutsche altertum der ganze erste teil (runa, oder das geheimnis des ursprungs der lautzeichen) s. 25—191; was darin von nordischen und angelsächsischen gedichten oder runenliedern mitgeteilt ist,gründet sich ohne ausnahme auf die übersetzungen anderer, wie Grimm und Simrock. vom zweiten teile gehören hierher der abschnitt s. 518—523 über die gotische schrift, und aus dem abschnitt über die lateinische schrift s. 554 bis c. 570 die bemerkungen über die schrift im mittelalter und ihre entwicklung

bis zum buchdruck, zur fractur u. s. f. die anmerkungen s. 625 f. weisen auf die benutzten quellen hin. — ang. Lit. cbl. 1880, 493—494. Anz. f. d. a. VI, 297—298. [Emil Henrici]

Sport. 429. Julius Bintz, Die leibesübungen des mittelalters. Gütersloh, Bertelsmann. VI, 193 s. 2,40 m.

der zweite abschnitt enthält das im vorigen jahre veröffentlichte Hamburger programm, 34 s. 4. vergl. jahresber. 1879 no. 204, über laufen, springen, steinstoßen, speerwerfen und ringen. voran geht die behandlung des schwimmens, tanzens, ballspiels, es folgt die des badens, schwimmens. Steinmeyer im Anz. VI 218 tadelt die übertragung des pentathlons auf deutsche verhältnisse, zieht vielmehr den begriff der sieben vrumicheiten (cf. Leo, Halle 1839) vor. stein werfen bis zum 13. jh. und das später vorkommende stein stoßen sind nach ihm nicht zu identificiren, wie eine abbildung auf tafel 14 des vom german. museum herausgegebenen hausbuches beweise. — vgl. Literaturblatt 1880 (7) 269, Weinhold.

430. A. Czerwinski, Brevier der tanzkunst. die tänze bei den kulturvölkern von den ältesten zeiten bis zur gegenwart etc. Leipzig, Spamer 1879. VIII, 260 s. 8. 6 m.

431. L. Magaud d'Aubusson, La Fauconnerie au moyen-âge et dans les temps modernes. Recherches historiques, didactiques et naturelles accompagnées de pièces justificatives. Paris 1879 Ghio. VIII, 272 p. 8.

die falkenjagd, die in den gedichten des mittelalters eine so hervorragende rolle spielt, wird hier gegenstand einer reihe von untersuchungen, die freilich nur selten auf deutsche quellen und auf deutschen brauch eingehen, sondern Frankreich breit in den vordergrund stellen. nichtsdestoweniger sind sie wertvoll, besonders cap. II und III, die eine geschichte dieses sports von den Merovingern bis auf Ludwig XVI enthalten.

Trachten. 432. Jost Ammans Frauen-trachtenbuch. 1586 verlag von Sigm. Feyrabend zu Frankfurt a. M. — 1880 verlag v. Georg Hirth zu München und Leipzig. a. u. d. t. liebhaber-bibliothek alter illustratoren in facsimile reproduction I. 127 s. 8.

Jost Ammans kartenspielbuch. Charta Lusoria. Nürnberg bei Leonhardt Heussler 1588. — München bei Georg Hirth. 1880. a. u. d. t. liebhaber-bibliothek u. s. w. II. 64 bl. 8.

diese bibliothek soll in getreuer widergabe nicht nur der alten holzschnitte sondern wo möglich auch der texte, des formats u. s. w. das beste aus der reihe alter illustrirter bücher weiteren kreisen zugänglich machen. der erste band enthält 122 trachtenbilder mit den dazugehörigen achtzeiligen deutschen strophen; der zweite 54 kartenbilder begleitet von lateinischen und deutschen versen.

433. G. Demay, Le Costume au Moyen-Age d'après les Sceaux. Paris, Dumoulin. 20 fr.

434. Jakob von Falke, Costümgeschichte der culturvölker. Stuttgart, Spemann. 1. lief. 32 s. 4. 1,50 m.

in wort und bild, umfang ein band in drei büchern I. altertum; II. mittelalter in 5 cap. (älteste zeit, blütezeit des rittertums, 14. jahrh., 15. jahrh., gesch. der kriegstracht im ma.); III. neuzeit. vollständig in 16 lieferungen.

Wohnung. 435. E. Rautenberg, Sprachgeschichtliche nachweise zur kunde des germanischen altertums. programm der gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg [pr. no. 614]. 34 s. 4. (Hamburg, Nolte in comm.).

zweck der abhandlung ist, 'aus den durch sprachgeschichte und vergleichung gefundenen bedeutungen deutscher wörter, die das haus oder teile desselben bezeichnen, schlüsse auf die einrichtung der wohnstätten der ältesten zeit zu ziehen und dieselben mit den archäologischen funden und geschichtlichen notizen zur gegenseitigen erklärung und bestätigung in verbindung zu setzen'. die arbeit macht nicht den anspruch, viel neues zu bringen, sondern will die zerstreuten resultate der forscher auch für leser außerhalb des fachgelehrtenkreises zusammenstellen und nachprüfen. s. 2—6 handelt von den historischen notizen und antiquarischen funden. im folgenden wird untersucht, wie sich der wortbestand der germanischen sprachen, namentlich der deutschen, dazu verhält. die verschiedenen arten der germanischen wohnung werden behandelt unter den überschriften: das flechtwerkhaus s. 11, die unterirdische wohnung s. 15, der holzbau s. 20 flg.

436. Kratz, Ein kulturhistorischer fund im Neuwieder Rheinbecken: Neuwieder zeitung 14. september 1879. Norddeutsche allgemeine zeitung 1879 no. 397. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 473—474. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 26, 305—306.

bei Neuwied ist eine grube aufgefunden, welche für eine von den (nach Tacitus) unterirdischen wohnungen gehalten wird, die im winter und zum schutz vor feinden benutzt wurden.

Löschhorn.

IX. Recht.

437. R. Sohm, Fränkisches recht und römisches recht. prolegomena zur deutschen rechtsgeschichte. Zs. d. Savignystiftung, German. abteilung I, 1—84. separat: Weimar, Böhlau. 8. 2 m.

die untersuchung geht von der tatsache aus, dass bisher die deutsche rechtsgeschichte ihren ausgangspunkt vom Sachsenspiegel und den verwandten quellen genommen, dagegen das auf ein verwickeltes urkundenmaterial gegründete fränkische recht wenig bearbeitet hat, obgleich es

feststeht, dass nur zwei rechte für die rechtsgeschichte der abendländischen culturwelt in betracht kommen: das römische (mit seiner fortentwicklung durch kanonisches wie lombardisches recht) und das fränkische. letztere tatsache zu beweisen ist der zweck der abhandlung.

438. A. v. Orelli, Grundriss zu den vorlesungen über schweizerische rechtsgeschichte (mit literatur- und quellenangabe). Zürich, Schulthess. 1879. 22 s. 8. 1 m.

439. J. W. Planck, Das deutsche gerichtsverfahren im mittelalter. nach dem Sachsenspiegel und den verwandten rechtsquellen. zwei bände. Braunschweig, Schwetschke. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 213. — ang. Lit. cbl. 1880, 351 von F. Dahn. Kritische vierteljahrsschrift 22, 119 f. von Laband.

440. A. Luschin von Ebengreuth, Geschichte des älteren gerichtswesens in Österreich ob und unter der Enns. Weimar, Böhlau. 1879. XIII, 295 s. 8. 7 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 686—689 von F. Dahn.

441. H. G. Gengler, Ein blick auf das rechtsleben Bayerns unter herzog Otto I. von Wittelsbach. zum 16. september 1880. Erlangen, Deichert. 40 s. 8. 1 m.

anlässlich der Wittelsbachfeier unterzieht Gengler die baierischen rechtsverhältnisse zur zeit herzog Ottos I. einer musterung. er folgt dabei dem codex Falkensteinensis, dem salbuch der grafschaft Neuburg-Falkenstein, dessen größerer teil bereits 1183 vollendet war. bietet dies document ein lebendiges bild von der bodenconcentrirung in der hand einer adelsfamilie, so wird es noch interessanter durch die vielfache auskunft, die es über das damals geltende ständerecht, das hantgemal, die vogtschaft, die dos, das erbrecht u. a. erteilt. — Genglers schrift wendet sich augenscheinlich an einen weiteren leserkreis und dürfte wol im stande sein in das mittelalterliche rechtsleben einzuführen. — ang. Lit. cbl. 1880, 1620.

442. M. Scheins, Das gerichtswesen zu Burtscheid im 16. jahrhundert. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 75—116.

behandelt die vier arten von gerichten in Burtscheid (schöffen-, send-, kur-, waldgericht) auf grund einer handschriftlichen urkundensammlung der Berliner kgl. bibliothek. ein teil der aktenstücke wird mitgeteilt.

443. Bruder, Manuscript der Wiener hofbibliothek no. 5711 fol. 1a 2b: Adversus doctores, quos esse necessarios negat. Zs. d. Savignystiftung. german. abteilung I, 245—246.

die überschrift lautet: *Contra doctores juris dass man ohne Notdurft derselben wohl guet Recht und Gerechtigkeit in Künigreichen und Landen haben möge.* im folgenden wird in zwanzig kräftigen sätzen die meinung vertreten, dass die rechtspflege auch ohne studirte juristen und zwar

besser bestehen würde. der aufsatz stammt aus dem ende des 16. jahrhunderts. besonders zu bemerken ist, dass das sprichwort *accipiunt pecuniam et mittunt asinos in Germaniam* auf das studiren deutscher rechtsstudenten in fremden ländern angewendet wird.

444. Rud. Bewer, Sala Traditio Vestitura. Rostocker dissertation. Bonn, Strauß. 113 s. 8. 2,50 m.

F. L. Baumann, Die gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Stuttgart. 1879.

vgl. Namenforschung no. 74.

445. R. Brode, Freigrafschaft und vehme. eine verfassungs- und rechtsgeschichtliche studie. dissertation. Halle. 36 s. 8.

die dissertation ist nur der einleitende teil einer größeren arbeit, die demnächst in den Untersuchungen zur deutschen stats- und rechtsgeschichte erscheinen soll.

446. v. Brünneck, Zur geschichte der miete und pacht in den deutschen und germanischen rechten des mittelalters. Zs. d. Savignystiftung. german. abteilung I, 138—190.

die arbeit erörtert eingehend das verhältnis der miete und pacht zum kauf, besonders die frage, wann durch einen nachfolgenden verkauf ein vorher geschlossenes mietsverhältnis aufgehoben wird (den satz 'kauf bricht miete').

447. H. Brunner, Zur rechtsgeschichte der römischen und germanischen urkunde. 1. band. die privaturkunden Italiens. das angelsächsische landbuch. die fränkische privaturkunde. Berlin, Weidmann. XVI, 316 s. 8. 7,60 m.

448. C. Fipper, Das beispruchsrecht nach altsächsischem recht. ein rechtsgeschichtlicher versuch. Breslau, Köbner. 1879. a. u. d. t. Untersuchungen zur deutschen stats- und rechtsgeschichte herausgegeben von O. Gierke. III.

vgl. jahresbericht 1879, 221. — ang. Lit. cbl. 1879, 1703.

449. R. Freund, Was in der were verstirbt, erbt wider an die were und seine anwendung besonders im lübischen recht. dissertation. Bresslau. 53 s. 8. 1 m.

450. H. Habicht, Die altdeutsche verlobung in ihrem verhältnis zu dem mundium und der eheschließung. Jena, Fischer. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 220. — ang. Lit. cbl. 1880, 720—721.

451. Gustav Hertz, Die rechtsverhältnisse des freien gesindes nach den deutschen rechtsquellen des mittelalters. gekrönte preisschrift. a. u. d. t. Untersuchungen zur deutschen stats- und rechtsgeschichte. herausgegeben von Otto Gierke VI). Breslau, Köbner. 1879. 100 s. 8. 2,40 m.

ang. Wissenschaftliche monatsblätter (1879) VII (no. 12) s. 177—180 (v. Br.).

452. Drei baierische traditionsbücher aus dem XII. jahrhundert. festschrift etc. herausgegeben von H. Petz, H. Grauert, J. Mayerhofer. München, M. Kellerer. XXIX, 208 s. 4.

die einleitung behandelt verschiedene rechtsverhältnisse (der herren zu den untertanen) und wirtschaftliches. die ausgabe selbst hat auch culturhistorisches interesse durch die die landwirtschaft betreffenden bilder, welche die handschriften enthalten, und ebenso ist ein nicht unbedeutendes sprachliches material an deutschen vocabeln und namen darin. letztere sind in einem register zusammmengestellt.

453. Friedrich Holtze, Das Berliner handelsrecht im 13. und 14. jahrhundert. Schriften des vereins für die geschichte der stadt Berlin. heft XVI. Berlin, verlag des vereins. in comm. bei Mittler u. sohn. IV, 100 s. 8. 1,50 m.

ang. Zs. f. preußische geschichte und landeskunde XVII, 334. Sybels zs. VIII, 176—177 von G. Winter.

454. I. Jastrow, Zur strafrechtlichen stellung der sklaven bei Deutschen und Angelsachsen. Breslau, W. Köbner 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 224. — § 1—7 (27 s.) waren auch als Göttinger dissertation erschienen. die ganze arbeit steht im zweiten heft der untersuchungen z. deutschen stats und rechtsgeschichte hrg. v. Gierke. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 442—444.

455. I. Jastrow, Über das eigentum an und von sklaven nach den deutschen volksrechten. Forsch. z. deutschen gesch. XIX, 626—633.

alle germanischen rechtsquellen gehen von dem grundsatze aus, dass der herr am sklaven ein eigentum besitzt. in einigen herscht er unbedingt, andere lassen auch andere gesichtspunkte gelten. in betreff der eigentumsfähigkeit des sklaven waltet große verschiedenheit: während die sächsisch-friesisch-thüringischen gesetze nichts bieten, was auf besitzfähigkeit des sklaven zu deuten wäre, enthalten die angelsächsischen das eigentum desselben als notwendige voraussetzung.

456. R. Loening, Der reinigungseid bei ungerichtsklagen im deutschen mittelalter. Heidelberg, C. Winter. XV, 316 s. 8. 10 m.

457. Aloys von Orelli, Rechtsschulen und rechtsliteratur in der Schweiz vom ende des mittelalters bis zur gründung der universitäten von Bern und Zürich. Zürich, Schulthess. 8. 3 m.

458. H. Rosin, Die formvorschriften für die veräußerungsgeschäfte der frauen nach langobardischem recht. a. u. d. t.: Untersuchungen zur deutschen stats- und rechtsgeschichte VIII. Breslau, Köbner. 123 s. 8. 3 m.

459. R. Schröder, Bemerkungen zu der persönlichkeit des Eike von Repkow. Zs. d. Savignystiftung. germ. abteilung I, 247.

ein kurzer hinweis darauf, dass der prologus und die praefatio rhythmica des Sachsenspiegels viele anklänge an mhd. dichtungen des 12. u. 13. jahrhunderrs enthält, besonders an Hartmanns Erec (4660. 5050. 5016. 5700. 8870. 9148), ferner Craon (296—298) Gotfrids Tristan (8525) und Hartmanns Iwein (198 f.).

460. E. Stendell, Über die ganerbschaften des deutschen mittelalters. jahresb. der realschule zu Eschwege [pr. no. 341] 28 s. 4.

die abhandlung beschränkt sich auf die ganerbschaften des deutschen ritterstandes; sie erörtert die verschiedenen ansichten über den namen des instituts und erklärt sich für die herleitung aus *ge-an-ervo,* die sich auf ein zeugnis des IX. jhs. zu stützen vermag. umfangreicher sind die behandlung der juristischen seite und die geschichte der ganerbschaften.

461. Zenthöfer, Der einfluss der litauischen sprache auf die bildung der in der rechts- und gerichtssprache der Germanen und alten Deutschen vorkommenden kunstausdrücke. Mitteilungen d. litauischen literarischen gesellschaft 1880 heft 3.

462. H. M. Schuster, Das spiel, seine entwicklung und bedeutung im deutschen recht. Wien, Gerolds sohn 1878.

vgl. bibliographie 1878, no. 179. ang. Sybels zs. n. f. VII, 439—441 (W. Vogel).

---

463. Konrad Maurer, Gulaþing und Gulaþingslög. in Ersch und Grubers encyclopädie I. section. band XCVI, 377—418. XCVII, 1—74. sonderabdruck).

vgl. bibliographie 1878, no. 166. — angez. Lit. cbl. 1880, 492.

464. K. Maurer, Studien über das sogenannte christenrecht könig Sverris. festgabe zum doctorjubiläum von Leonhard von Spengel. München, Kaiser 1878. 92 s. 3 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 463—464.

465. Storm, Om Håndskrifter og Oversættelser af Magnus Lagabøters Love. (S. aftr. af Christ. Vidensk.-selsk. Forh. 1879. no. 14) 1879. 61 s. 8. 1 kr.

466. P. Hasse, Das Schleswiger stadtrecht. untersuchungen zur dänischen rechtsgeschichte. Kiel, Lipsius und Tischer. VII, 132 s. 8. 4 m.

467. Secher, Dr. P. Hasse's, Das Schleswiger stadtrecht, untersuchungen zur dänischen rechtsgeschichte, anmaeldt og kritisk belyst. Kopenhagen, Lunos. 25 s. 8.

Denkmäler. 768. Lex Salica mit der Mallobergischen glosse nach den handschriften von Tours Weißenburg Wolfenbüttel und von Fulda Augsburg München herausgegeben v. Alfred Holder. Leipzig, Teubner 1879.

469. Lex Salica emendata nach dem codex Vossianus Q 119, herausgegeben von Alfred Holder. Leipzig, Teubner 1879.

über beide ausgaben vgl. jahresbericht 1879, 215. — ang. Lit. cbl. 1880, 111. Revue critique 1880, 29 märz (13). Literaturblatt 1880 (6) 203—205 von H. Kern. Academy 1879, 8 november.

470. Lex salica mit der Mallobergischen glosse nach den handschriften von Besançon-S.Gallen 731 und Johs. Herold. hrsg. von Holder. Leipzig, Teubner. 95 s. 8.

471. Lex salica mit der Mallobergischen glosse nach dem codex Lescurianus (Paris 9653) hrsg. von Holder. Leipzig, Teubner. 31 s. 8.

472. Lex salica mit der Mallobergischen glosse nach der handschrift von Sens-Fontainebleau-Paris 4627. hrsg. von Holder. Leipzig, Teubner. 43 s. 8.

473. Lex salica emendata nach dem codex von Trier-Leiden (Vossianus lat. oct 86) hrg. von Holder. Leipzig, Teubner. 42 s. 8.

474. Lex salica: The ten Texts with the Glosses and the lex emendata. synoptically edited by J. H. Hessels. with Notes on the frankish Words in the lex salica by H. Kern. London, Murray. XLIV s. 692 columnen. 4.

die reichhaltige einleitung bietet außer den nachrichten über die texte und ausgaben eine tabellarische übersicht über den inhalt und in zalen eine synopsis der verschiedenen texte, endlich zwei fragmente. das eigentlichen werk stellt die elf texte in columnen nebeneinander. — die anmerkungen von Kern (431—564) erläutern ausführlich die deutschen vocabeln der lex. — den schluss macht ein alphabetisches register der begriffe, lateinisch und deutsch durcheinander. — ang. Athenaeum 1880, 28. februar. Revue critique 1880, 29. märz. Lit. cbl. 1880, 1292—1293. Academy 1880, 14. august (p. 121) und 28. august (p. 155). eine notiz im N. archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde V, 649 bemerkt, dass die früher dem dr. M. M. Meyer in Nürnberg gehörende handschrift jetzt der Nürnberger stadtbibliothek gehört.

475. Knut Jungbohn Clement, Forschungen über das recht der salischen Franken vor und in der königszeit. lex Salica und Malbergische glossen. erläuterungen nebst erstem versuch einer vollständigen hochdeutschen übersetzung. nachgelassenes werk. herausgegeben und mit einem vorworte und register versehen von H. Zoepfl. zweite (titel-) ausgabe. Berlin, Th. Hofmann. 1879. XXIV, 468 s. 8. 10 m.

476. Thonissen, L'organisation judiciaire sous le régime de la loi salique. Paris, 1879. 33 s. 8.

477. R. Schröder, Über den Ligeris in der Lex Salica. Forsch. z. deutschen gesch. XIX, 471—493.

der Ligeris der Lex Salica ist nicht die flämische Leye oder Lys, sondern die Loire.

478. J. Thonissen, Du sens réel du mot 'Romanus' dans le texte de la loi salique. Bull. de l'Acad. Royale des Sciences de Belgique. XLIX. no 1. Bruxelles, Hayez.

479. G. Winter, Das Wiener-Neustädter stadtrecht des 13 jahrhunderts. kritik und ausgabe. Wien, Gerolds sohn. 223 s. 8. 3,60 m.

Weistümer. 480. J. Grimm, Weistümer. 7. teil. namen und sachregister verfasst von R. Schröder. Göttingen, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 225. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 441—442. von W. Vogel.

481. Die tirolischen weistümer im auftrage der kaiserlichen akademie der wissenschaften herausgegeben von J. V. Zingerle und K. Th. v. Inama-Sternegg. III teil: Vinstgau. Wien, Braumüller. VII, 389 s. 8. a. u. d. t.: Österreichische weistümer band IV.

vgl. jahresbericht 1879 no. 227. — die weistümer des Vinstgau gehören der mehrzahl nach dem 15 u. 16 jahrhundert an und gehen auf noch ältere zurück. fast alle gemeinden sind in der sammlung vertreten. — ein anhang enthält nachträge ergänzungen und berichtigungen zu den früher erschienenen teilen I und II. — teil I bis III ang. GGA 1880 no. 27 von Steub.

482. [Bemerkungen zu einem weistum aus der Achener gegend]. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 171.

483. Karl Menzel, Regesten der in dem archive des vereins für Nassauische altertumskunde und geschichtsforschung aufbewahrten urkunden aus den jahren 1145—1807. Annalen d. vereins f. Nassauische altertumskunde und geschichtsforschung XV (1879), 143 f.

enthält wichtige beiträge zur kenntnis des gerichtswesens und einige weistümer. zwei derselben, von Schwanheim 1453 und Nied 1487, welche bei Grimm unvollständig und nach jüngeren vorlagen stehen, werden vollständig abgedruckt (s. 178 f. 192 f.)

484. Wilhelm graf von Mirbach, Das dorf Güsten und die dortigen weistümer. Z. d. Achener geschichtsvereins I, 94—109.

Güsten, d. h. villa S. Justinae, später auch Justene, ist in documenten seit 847 belegt; die weistümer beginnen 1431 und sind schon in andern sammlungen gedruckt.

485. Mummenhoff, Ein weistum vom jahre 1479. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (1), 9—11.

aus der gegend von Münster.

486. L. Schandein, Weistum von Neuhofen. Mitteilungen d. hist. ver. d. pfalz. VIII. Speier, 1879.

487. Schenk zu Schweinsberg, Weistum des pflalzgräflichen hofes zu Alzey. Archiv f. hess. gesch. u. altertumskunde 14 (3) 711 bis 717.

nach dem literaturblatt aus älterer und correcterer quelle als sie Grimm (weistümer I, 798) und anderen vorlag.

488. J. B. Trenkle, Der Korker waldbrief von 1476. eine forstgeschichtliche studie. Karlsruhe, Bielefeld. II, 35 s. 8.

Verfassungsgeschichte. 489. Georg Waitz, Deutsche verfassungsgeschichte. VIII band. die deutsche reichsverfassung von der mitte des zwölften jahrhunderts. 4. band. Kiel, Ernst Homann. 1878. VIII, 550 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 229. — ang. Sybels zs. n. f. VII, 445—456 von R. Schröder. Mitteilungen a. d. hist. lit. VII, 300—307 von Hirsch.

dasselbe I band 1. abteilung. dritte auflage. 1880. XII, 290 s. 8. die verfassung des deutschen volkes in ältester zeit.

dasselbe I band. 2. abteilung. 3. auflage. 1880. XIII—XIX, 291 bis 527. 8.

ang. Lit. cbl. 1880, 1147—1148.

490. W. Sickel, Geschichte der deutschen statsverfassung bis zur begründung des constitutionellen stats. in drei abteilungen. erste abteilung: der deutsche freistat. Halle, waisenhaus 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 230. — ang. Literaturblatt 1880 (2) 57—60 von F. Dahn. — Lit. cbl. 1879, 1631.

491. P. C. Planta, Verfassungsgeschichte der stadt Cur im mittelalter. abgedruckt aus dem jahresbericht der hist.-antiq. gesellschaft des kantons Graubünden. Cur, Sprecher u. Plattner 1879. 64 (66) s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 231. — ang. Mitteilungen a. d. histor. liter. VIII, 226 von H. Bresslau.

492. J. Teusch, Die reichslandvogteien in Schwaben und im Elsass zu ausgang des 13. jahrhunderts. Bonn, Habicht. 61 s. 8. 1,20 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 1492—1493.

493. E. Berner, Zur verfassungsgeschichte der stadt Augsburg vom ende der römischen herschaft bis zur kodifikation des zweiten stadtrechts im jahre 1276 [Untersuchungen von O. Gierke V] Breslau, Köbner 1879. X, 168 s. 8. 4 m.

494. G. Winter, Geschichte des rates in Straßburg von seinen ersten spuren bis zum statut von 1263 (Untersuchungen von O. Gierke. 1 heft). Breslau, Köbner 1878.

ang. Sybels zschr. n. f. VII, 343—436 (W. Wiegand). vgl. ebenda 378—380.

495. E. Löning, Die befreiung des bauernstandes in Deutschland und in Livland. Riga, Deubner. 41 s. 8. 1,20 m.

Wirtschaftsgeschichte. 496. K. Th. von Inama-Sternegg, Deutsche wirtschaftsgeschichte bis zum schluss der Karolingerperiode. Leipzig, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 240. — ang. Lit. cbl. 1880, 806—807. Vierteljahrsschr. f. volkswirtschaft etc. XVII, 3.

497. K. Th. von Inama-Sternegg, Die ausbildung der großen grundherschaften in Deutschland während der Karolingerzeit (a. u. d. t: Stats- und socialwissenschaftliche forschungen. bd. I, 1) Leipzig, Duncker u. Humblot 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 239. — ang. Mitteilungen a. d. hist. lit. VII, 231—233 von Bresslau.

498. K. Zeumer, Die deutschen städtesteuern, insbesondere die städtischen reichssteuern im 12. und 13. jahrhundert. (a. u. d. t.: stats- und socialwissenschaftliche forschungen. bd. I, 2.) Leipzig, Duncker und Humblot 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 232. — ang. Mitteilungen a. d. historischen lit. VII, 243—247 von Bresslau.

499. A. v. Miaskowski, Die schweizerische Allmend in ihrer geschichtlichen entwickelung vom XIII jahrhundert bis zur gegenwart. a. u. d. t.: Stats- und socialwissenschaftliche forschungen hrsg. v. Schmoller bd. II heft 4) Leipzig, Duncker u. Humblot 1879. XVIII, 245 s. 8. 6 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 113. GGA 1879 (48 u. 49) 1505—1543 von G. Hanssen. Statswirtschaftliche abhandlungen I, 9. betrifft die nutzungsverhältnisse des gemeindelandes in der Schweiz, ebenso wie diefolgenden früher erschienenen schriften

500. A. v. Miaskowski, Die verfassung der land- alpen- und forstwirtschaft der deutschen Schweiz in ihrer geschichtlichen entwickelung vom 13. jahrhundert bis zur gegenwart. Basel, H. Georg. 1879.

vorstehendes ist eine andere ausgabe der schrift

501. A. v. Miaskowski, Die agrar- alpen- und forstverfassung der deutschen Schweiz in ihrer geschichtlichen entwickelung. 1878.

vgl. GGA. 1878 (49 u. 50) 1879, s. 96.

502. J. Meyer, Die drei zelgen. ein beitrag zur geschichte des alten landbaues. progr. d. Thurg. kantonsschule. Frauenfeld. 60 s. 4.

eine anschauliche schilderung der dreifelderwirtschaft in den ortschaften des alten Deutschland. nach einer einleitung über die achtung und den wert des landbaus wird der stoff nach folgenden überschriften geglidert: a. die einrichtung der drei zelgen (der name zelge; die feldfrüchte, welche gebaut wurden; die art der bestellung; die brache; die umzäunung). b. die verbreitung des systems. c. alter und dauer desselben bei den Deutschen. — die abhandlung hat zunächst kulturhistorische bedeutung; aber da der verfasser alle vorkommenden namen und ausdrücke auch sprachlich in der umfassendsten weise erläutert und durch ausführliche stellencitate belegt, so ist der wert der untersuchung vom sprachlichen standpunkt aus wol noch höher anzuschlagen. die arbeit zeugt von einer gründlichen belesenheit in den einschlägigen schriften, nationalökonomischen wie sprachwissen-

schaftlichen, und geht mit gutem erfolge auf die alten quellen ein. nur die etymologien werden vielleicht manchem zweifel begegnen.

503. C. Neuburg, Zunftgerichtsbarkeit und zunftverfassung in der zeit vom 13. bis 16. jahrhundert. ein beitrag zur ökonomischen geschichte des mittelalters. Jena, G. Fischer. IV, 312 s. 8.

504. H. Frischbier, Die zünfte der Königsberger junker und bürger im Kneiphof. ihr leben in hof und garten und ihre morgensprache. nach den protokollen der morgensprache. Königsberg, Nürmberger. 55 s. 8. 1 m.

505. K. Th. Eheberg, Über das ältere deutsche münzwesen und die hausgenossenschaften, besonders in volkswirtschaftlicher beziehung. mit einigen bisher ungedruckten urkunden über die Straßburger hausgenossen. (Forschungen v. Schmoller II, 5). Leipzig, Duncker u. Humblot. 1879. VIII, 208 s. 8. 4,60 m.

506. Eheberg, Die münzerhausgenossenschaften hauptsächlich im 13. jahrhundert. Straßburg, sonderabdruck. 1879.

---

507. Emil Knaake, Aistulf, könig der Langobarden. 747—756 pr. d. kgl. realschule zu Tilsit. [pr. no. 19] 31 s. 4.

ein großer teil der abhandlung betrifft rechts- und verfassungsfragen der Langobarden.

508. Friedr. Zimmermann. Der zweikampf in der geschichte der westeuropäischen völker. Raumers hist. taschenbuch. V, 9. s. 261—351. (Leipzig, Brockhaus 1879. 8.)

die abhandlung bespricht zunächst die entwickelung des öffentlichen zweikampfes in Deutschland, indem sie den gerichtlichen zweikampf durch die verschiedenen perioden der rechtsgeschichte verfolgt und den unter öffentlicher autorität stattfindenden zweikampf aus leichterem anlass beleuchtet. im gegensatz zu diesen öffentlichen kämpfen stehen die ehrenduelle des adels und der studenten. abschn. II—VI erörtern die entsprechenden verhältnisse in Frankreich, Italien, Spanien, Großbrittanien und in den nordischen reichen. — s. 280 z. 19. 20 l. 'Sanct Johannismyne zu drinken'. s. auch Dahn, Bausteine oben no. 268.

509. Ludwig Kind, König Ottokars II von Böhmen Altprager stadtrecht. ein beitrag zur frage nach seiner provenienz und seinen quellen. in Jahresbericht der lese- und redehalle der deutschen studenten in Prag. Prag, selbstverlag. s. 12—31.

die ersten beiden abschnitte suchen anderen behauptungen gegenüber nachzuweisen, dass das buch Prager recht, obgleich die handschrift nicht in Prag ligt, und dass es der zweiten hälfte des 13. jahrhunderts angehöre,

wenngleich es wol den namen Ottokars mit unrecht trage. der dritte abschnitt (27—31) versucht auf die quellen des buches hinzuweisen. — abschließendes oder erschöpfendes zu geben ist (s. 12) nicht die absicht des verfassers.

Löschhorn.

X. Mythologie, Volkskunde.

510. Hillen, Die religiösen vorstellungen im anfange der geschichte der menschheit. jahresb. des k. gymn. Nepomucenianum zu Coesfeld. [pr. nr. 297]. 19 s. 4.

eine compilation, welche die annahme einer göttlichen offenbarung als wurzel aller religion erweisen soll und gelegentlich auf die mythologischen anschauungen der Germanen eingeht.

511. F. Domela Nieuwenhuis, De Godsdienst der menschheid. Sprenken mit geschriften van Chinezen, Indiërs, Persen, Joden, Christenen, Romeinen, Germanen. Haarlem, W. C. de Graaf 1879. 2, VI, 80 s. 16.

512. Richard Glass, Wörterbuch der mythologie. nachschlagebuch zum hand- und schulgebrauch. in drei abteilungen enthaltend die in den götter- und heldensagen vorkommenden namen . . . 3. bei den nordisch-germanischen und slavischen völkern. Leipzig, Spamer. VII, 359 s. 8. 4,50 m.

die seitenzahl bezieht sich auf das ganze werk, dessen übrige abteilungen nicht hier her gehören.

513. K. Christ, Beiträge zur vergleichenden mythologie. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande heft 66. (1879).

514. Jacob Grimm, Teutonic Mythology. Translated from the 4th edition, with Notes and Appendix by James Steven Stallybrass. London, Sonnenschein and Allen. vol. I. p. 437. 8. 15 sh.

Asher's Monthly Gazette, Nov. 1879; Academy 1880 s. 115: a translation which is an, in every way, admirable piece of work. (W. R. S. Ralston). auf drei bände berechnet.

zu jahresbericht 1879 no. 243 ist nachzutragen:

Anton Schönbachs anzeige der vierten auflage der deutschen mythologie (zs. f. d. öst. gymn. 31, 364—382) entwirft durch characteristik der fördernden, doch durch recht verschiedene theorien beherschten arbeiten von Mannhardt, Adalbert Kuhn, Max Müller und Schwartz ein bild von der entwickelung der mythologischen wissenschaft seit J. Grimm. über die der anzeige eingefügten texte s. unter mittelhochdeutsch.

515. K. Maurer, Über die entstehung der altnordischen götter- und heldensage. sitzungsb. der k. b. acad. d. wissensch. zu München. 1879. II 290—308.

516. Henry Sweet, Professor Bugge on the Origin of Norse Mythology. The Academy 1879. p. 396.

quelle beider berichte sind die notizen, die Aftenbladet am 3. nov. 1879 über einen von prof. Bugge in der gesellschaft der wissenschaften zu Christiania am 31. oct. gehaltenen vortrag veröffentlichte. am ende des jahres gab auch Brenner in der Augsb. Allg. Zeit. (24 dec. 'die angeblichen quellen des nord. götterglaubens') über den noch immer nicht gedruckten vortrag rechenschaft.

Bugges untersuchungen über den ursprung der anord. götter- und heldensage drängen unsere auffassung der nord. mythologie auf einen durchaus neuen standpunct. nur einen geringen teil der eddischen überlieferung lässt Bugge als gemeingut der Germanen gelten und nimmt für die größere masse ausländischen ursprung in anspruch, nämlich lieder und erzählungen, die nordische männer von angelsächsischen und irischen christen vernahmen. die quellen dieser anglo-keltischen berichte sind 1. alte griechisch-römische mythen und sagen, 2. jüdisch-christliche traditionen; die letzteren übten besonders auf die kosmischen anschauungen des nordens ihren einfluss. die entlehnungen aus dem klassischen altertum beweisen völlige unkenntnis des zusammenhangs der alten mythenkreise, und details, die ursprünglich ohne beziehung zu einander sind, finden sich auf dieselbe gestalt übertragen. aber auch der einfluss der vermittelnden Kelten macht sich in der neugestaltung des stoffes geltend. im einzelnen weist Bugge die von ihm angenommenen vorgänge in einer analyse des Baldrmythus nach, der uns in doppelter gestalt, bei Saxo und in den edden, vorligt. als den kern der sage, die Saxo mitteilt, bezeichnet Bugge die späte gräko-italische überlieferung, dass Paris der mörder des Achill gewesen; was die edden berichten, besteht aus denselben elementen versetzt mit oberflächlichen erinnerungen an das, was die Vikinger im westen vom glanz und von der reinheit des lebens und sterbens Christi erfuhren.

Maurer legt am schlusse seiner abhandlung den zusammenhang dieser entdeckungen mit den neueren eddaforschungen dar, die mehrfach schon die hohe bedeutung der westlichen inseln für die nordische dichtung betont haben. vgl. auch unsere bemerkung zu Bangs 'Vǫluspá'. der bericht in der Academy hat zu einer reihe von erörterungen anlass gegeben: Alfred Nutt, 1880 p. 11, bestreitet, dass Bugges aufstellungen neu sind und spricht Hahn (sagwissenschaftliche studien: in this book is to be found literally every thing used by prof. Bugge to support his theory) die priorität zu. dagegen Julius Jolly, der p. 67 die ganze tendenz Norse Mythology als fremdländisches product hinzustellen schildert, und W. Fiske p. 105. hinter Jollys aufsatz eine antwort Nutts. bemerkungen von Karl Blind p. 122. J. Rhys will p. 86 das wort *edda* aus dem keltischen ableiten. — vgl. auch Rev. crit. 4,82. Ausland 3, 53.

517. M. F. Lundgren, Spår of hednisk tro och kult i fornsvenska personnamn. Upsala univ. årskr. 1880. nr. 4. 32 s. 8. 75 ö.

518. G. Diercks, Die nordisch-germanische mythologie. ein vortrag. Dresden, Pierson 1879. 44 s. 16. 0,60 m. — davon eine 2. aufl. in demselben jahre.

519. W. Kaiser, Die götterwelt der alten Deutschen. Sammlung gemeinnützigér vorträge no. 60. Prag, deutscher verein. 16 s. 8. 0,20 m.

520. (G. A. B. Schierenberg) Der Externstein zur zeit des heidentums in Westfalen. dargestellt von einem dilettanten. mit 8 lithogr. abbildungen. Detmold 1879 selbstverl. d. verf. commissionsverl. d. Klingenbergschen hofbuchhandlung. 60 s. 8.

die an kühnen combinationen reiche schrift erblickt im Externstein eine art Olympia oder Dodona der Deutschen. hier hatte der erdgeborene gott Tuisco seinen wohnsitz, hier stand die Irmensäule, hier ligt der große stein, von dem Ecken ausfahrt spricht, hier legte Varus einen Mithrastempel an, hier kämpften Arminius und Wittekind. vom Externstein fällt daher ein wunderbares licht auf manche dunkle überlieferung. so ist das an. Grottenlied eine allegorie auf die Varusschlacht; das Hyndlulied 'beschäftigt sich in str. 37 und 38 mit Segestes, der Loki heißt, auch den namen Loptr führt'. diese phantasien des dilettanten werden durch beißende ausfälle gegen die 'gelehrten' reichlich gewürzt. — eine umfangreiche arbeit desselben verf. über die Völuspá bringt eine neue übersetzung, in der viel vom 'gottesgericht über Roms sieggötter' die rede ist. das 'lied erstattet bericht über die kämpfe, welche das volk am Teutoburger walde für seinen glauben zu bestehen hatte, dessen inhalt das lied auch wol nebenbei andeutet aber keineswegs zusammenstellt'. (s. 7.)

521. Wilhelm Mannhardt (†), Die mater deum der Ästier. Z. f. d. a. 24, 159—168.

gegenüber der von Schafarik behaupteten, von Schweizer-Sidler und Baumstark nachgeschriebenen identität der mater deum der Ästier (Tac. Germ. 45) mit der preußisch-littauischen *Seewa* oder *Zemmes mahti* weist Mannhardt nach, dass eine *Seewa* der lettisch- oder littauisch-preußischen, auch der sonstigen slavischen mythologie durchaus fremd war. was von Žemina, Žeminele, der lettischen *Semmes mâte* bekannt ist, wird zusammengestellt und dargetan, dass sich aus der nachricht des Tacitus nichts für die älteste lettische mythologie gewinnen lässt. zur bezeichnung der gottheit als mater deum haben nach Mannhardt die formae aprorum (eberamulete) der Ästier anlass gegeben, da bei ihnen leicht an die metagyrten der Cybele zu denken war.

522. Karl Christ, Der wilde jäger als ritter Lindenschmidt. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 453—458. Der wilde jäger und weitere namen des höchsten deutschen gottes Wuotan. ebenda 622—633.

eine anzahl belege für die bezeichnung des wilden jägers als Lindenschmidt und die sich an ihn knüpfenden sagen nebst bemerkungen über andere namen des wilden jägers. verf. erkennt Wuotan nicht nur in S. Hubertus, sondern auch im Lindenschmidt, in dem zu Johannis gefeierten sonnengott (S. Johannes), in den drachenkämpfern Siegfried, Michael und Georg, im knecht Rupprecht, in den waldmännern der Rheinpfalz. auch an historischen personen sind züge von Wuotan hangen geblieben; so an Franz von Sickingen, Friedrich Barbarossa, dem Rodensteiner u. a.

523. K. Christ, St. Hubertus und der jäger aus Kurpfalz. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 168—169.

ein versuch den patron der jäger und den jäger aus Kurpfalz in dem bekannten liede historisch und mythologisch zu erklären sowie zu identificiren.

524. K. Christ, Die elben (elfen) als irrlichter und wassergeister. ebenda V, 633—636.

die pfälzische redensart 'elbertrischen fangen' erklärt verf. = unerreichbares erstreben. die elbertrischen sind ihm neckende geister, alben, unter denen 'wahrscheinlich früher geradezu' die irrlichter verstanden wurden. diese werden personificirt, ebenso die feuer, die sich an ragenden spitzen zeigen.

525. K. Christ, Das wasserross. ebenda VI, 213.

nixenglaube. vgl. VI, 57.

526. J. Zingerle, Frau Hitt. (Kleinere mitteilungen 2). Z. f. d. phil. XI, 482.

den namen der versteinerten riesenkönigin frau Hitt, von der bei Innsbruck erzählt wird, findet Z. in einer tirolischen und in einer isländischen volkssage wider. 'wir haben demnach in Tirol wie in Island den namen Hit für riesin und derselbe war ein appellativum und mit *iötunn* aufs engste verwandt.'

527. Adalbert Rudolf, Der name Mephistopheles. Herrigs archiv 62, 289—318.

ein von allerhand mythologischen combinationen strotzender aufsatz, der in Prometheus einen beinamen des Hephaistos erblickt und diesen mit Loki und Lucifer identificirt. basis der Faustsage ist die vom Theophilus. Faust selbst erscheint teils als gottesfreund (Theophilus), teils als teufelsfreund (Mephistopheles). Mephostophiles oder Mephistopheles ist mithin nichts anderer als — Hephästophilus. auch im Goethejahrbuch I 385 hat Rudolf diese entdeckung in gestalt einer miscelle niedergelegt.

528. J. H. Kessel, Das dorf Gressenich und seine altertümer. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 141—153.

ein teil des unter altertumskunde besprochenen artikels beschäftigt sich (s. 151—153) mit den eisernen platten hinter dem herde, auf denen

christliche scenen abgebildet sind. der gebrauch wird auf die römischen penaten und die deutschen hausgötter zurückgeführt.

529. [Über die mythische bedeutung des pferdes]. Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 169—170.

530. M. Fuß, Die drei hufeisen auf der kirchtür zu Königshofen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 57—66.

nach abweisung der localsagen wendet sich der aufsatz zu mythologischer begründung des gebrauches hufeisen an die türen oder vor dieselben zu nageln. der gebrauch ist aus der bedeutung des pferdes im deutschen cultus zu erklären. dazu A. Kaufmann ebenda 309—311.

Sagenforschung.

531. M. Gaster, Zur quellenkunde deutscher sagen und märchen. Germania 25, 274—294.

1. die quelle zu Rudolfs g. Gerhard findet sich in den Maasijoth des R. Nissim ben Jacob (c. 1030 Nordafrika). — 2. 3. parallelen aus Midrasch und Talmud zu Grimm DS [2] 493, 395. — 4. die frage: was tut gott? in den Casus S. Galli und im Midrasch. — 5. die jüdische sage, das manna vermöge jeden geschmack anzunehmen, klingt nach in Grieshaber, pred. II 123 und bei Wolfram. — 6. jüdische parallelen zum säugenden riesen der Floamannasage. — 7. dsgl. zu den sagen von den vogelfüßen der geister.

532. F. Liebrecht, Salomon und Morolf. Germania 25, 33—40.

die mhd. erzählung von Salomon und Morolf ligt in zwei versionen vor, die verschiedene gestaltungen desselben grundstoffes darstellen. dieser wird in eine gruppe von sagen eingereiht, welche Liebrecht Zur Volkskunde s. 39 f. behandelte und deren älteste repräsentanten nach Indien führen. an der vermittlung des stoffes durch die Mongolen hält Liebrecht gegen Bugge fest.

533. O. Henne - Am Rhyn, Die deutsche volkssage im verhältnis zu den mythen aller zeiten und völker mit über tausend eingeschalteten original-sagen. 2. völlig umgearbeitete auflage. Wien Pest Leipzig, Hartleben 1879. XVI, 720 s. 8.

ang. Literaturblatt 1880 (9) s. 327—329 (Vetter).

534. Jul. Voigt, Die Pöhlder chronik und die in ihr enthaltenen kaisersagen. 32 s. 8. (Halle, dissertation). 1879.

535. D. Völter, Die secte von Schwäbisch-Hall und der ursprung der deutschen kaisersage. Zs. f. kirchengeschichte IV heft 3.

536. Ernst Koch, Die sage vom kaiser Friedrich im Kiffhäuser nach ihrer mythischen, historischen und poetisch-nationalen bedeutung erklärt. Grimma, Gensel. 40 s. 4.

eine festrede zum geburtstage S. M. des königs von Sachsen. es

wird ausgeführt, dass im Kiffhäuser drei deutsche göttergestalten hausend gedacht wurden, frau Holle, Donar und Wotan, von denen die beiden letzten in eine verschmolzen. diese mythische doppelgestalt ward mit kaiser Friedrich II identificirt, den man später besonders in folge des weit verbreiteten buches (von Joh. Adelphus): Eine wahrhafftige Historij von dem kayser Friderich der erst seines namens u. s. w. 1519 mit Friedrich Barbarossa verwechselte. die figur des schlafenden Rotbarts im Kiffhäuser erlangte seit 1806 nationale bedeutung, indem sie als symbol aller sehnsucht nach der herstellung alter kaiser- und reichsherrlichkeit galt und als solches in zahlreichen dichtungen verwertet wurde. — ang. Lit. cbl. 1880, 1553—1554.

537. Adalbert Rudolf, Neues zur Tell-sage. Herrigs archiv 63, s. 13—28.

'der sagenhafte Tell ist Tellingar und Heimtell (Heimdallr), ein ausfluss Wuotans. spuren seiner sage sind vereinzelt hie und da erhalten; aber in den Waldstätten ist uns die sage am reinsten bewahrt worden. von diesem standpunct aus werde ich die Tellingar-sage wieder herzustellen suchen, wobei man mir zuhilfenahme einiger phantasie zu gute halte'.

538. H. Ch. Coote, St. Peter's Sisters. The Academy, 24. juli, p. 64.

verf. will statt *Seynte Petres suster* in Chaucers The Miller's Tale lesen *Seynte Petres mother (: paternoster)*, da über die schwester des heiligen nichts bekannt sei, wol aber über seine mutter, von der erzählt wird, dass sie alljährlich am Peterstage auf die erde kommen und acht tage lang hier ihr wesen treiben darf. so berichten die Leggende Fantastiche popolari Veneziane raccolte da Dom G. Bernoni. — dagegen erinnert T. F. Crane in der nummer vom 28. aug. p. 156 an eine erzählung von S. Peters schwestern in Schnellers märchen und sagen aus Wälschtirol.

539. P. Zimmermann, Die sage von Hackelberg dem wilden jäger. Zs. d. Harzvereins f. gesch. u. altertumskunde. XII heft 1 u. 2.

540. Walffried, Die gehörnte frau von Rosenberg. Mitteilungen f. gesch. d. Deutschen in Böhmen XVII (4) 388.

541. H. Pfannenschmid, Kunigunde gräfin von Saverne eine gräfin von Moers-Saarwerden. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 174—181.

in Lothringen an der Saar gibt es eine deutsche familie *Saarwerden*, deren name in manigfachen deformationen vorkommt, unter andern auch als *Saverne.* eine gräfin Kunigunde von Moers-Saarwerden kommt ende des 15. jahrhunderts vor. vf. behauptet zwar nicht, dass dies die person in Schillers gang nach dem eisenhammer sein müsse, aber er hält es für möglich.

542. Zu Schillers gang nach dem Eisenhammer. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 460—466.

bemerkungen von Anton Pichler, Karl Christ und Pick.

543. R. Reinsch, Die pseudo-evangelien von Jesu und Marias kindheit. Halle, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, nr. 297. — ang. GGA. 1880 (11) 350—352 von Düsterdieck. Herrigs archiv enthält 63, 452—458 eine ausführliche anzeige von H. sowie gleich im nächsten heft 64, 116 eine ganz kurze von Buchholtz.

544. W. v. Schulenburg, Wendische volkssagen und gebräuche aus dem Spreewald. Leipzig, Brockhaus. XXIX, 312 s. 8. 6 m.

545. E. Veckenstedt, Wendische sagen märchen und abergläubische gebräuche. Graz, Leuschner und Lubensky. XIX, 499 s. 8. 10 m.

beide bücher sind angezeigt von R. Köhler im Lit. cbl. 1880, 1428 bis 1430. sie seien hier angeführt wegen der vielfachen berührungen, welche das wendische volkstum mit dem deutschen bietet.

Martin, Zur Gralsage. s. Wolfram.

Heldensage.

546. Müllenhoff, Die alte dichtung von den Nibelungen, I von Sigfrids ahnen. Z. f. d. a. XXIII, 113—173.

vgl. jahresbericht 1879, 258. — ang. Literaturblatt 1880 (2) 49—53 von Symons.

547. K. Christ, Wo ligt das Rheingold versenkt? Wo fiel Siegfried? Und sonstige bezüge der Nibelungensage zu den Rheinlanden. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 615—622. — Bezüge der Nibelungensage zur Colonia Trajana (Xanten). ebenda VI, 68—70.

danach wurde das gold zu Lochheim im Oberrheingau versenkt; der dichter des liedes war wahrscheinlich ein mönch des klosters Lorsch; der brunnen, bei dem Siegfried fiel, lag unweit des dorfes Ödingheim, heut Edigheim. — am Niederrhein legte Trajan eine militärkolonie an, welche im volksmunde Colonia Trojana hieß oder einfach Troja. der heutige name des ortes ist Xanten, d. h. ze Santen, urkundlich auch ze Sancten, zu den heiligen, nämlich s. Victor und seinen genossen, römischen soldaten, die ihres christentums wegen umkamen. S. Victor aber ist der drachentöter Siegfried, dessen name ins lateinische übersetzt wurde . . . . . .

548. Kaspar Schnorf, Der mythische hintergrund im Gudrunlied und in der Odyssee. Züricher dissertation. 1879. 56 s. 8. 1,60 m.

die breit angelegte weitschweifige abhandlung geht darauf aus den beiden oft neben einander gestellten epen die gleiche mythische grundlage zuzuweisen.

Sammlungen.

Deutsche sagen. 549. J. Buschmann, Deutsche sagen und geschichten aus dem mittelalter. a. u. d. t. Sagen und geschichten für den ersten geschichtsunterricht. zweiter teil. Paderborn, Schöningh 1879. 244 s. 8. 1,50 m.

der erste abschnitt dieses bandes erzählt einige nordische und deutsche sagen, der zweite enthält darstellungen aus der deutschen geschichte bis auf kaiser Maximilian I.

550. J. Grimm und W. Grimm, Kinder- und hausmärchen. kleine ausgabe. 27. auflage. mit 8 bildern in farbendruck. Berlin, Dümmler. IV, 311 s. 16. 1,50 m.

551. E. F. Richter, Budweiser sagen und geschichten dem volke erzählt. in c. 15 heften. Korneuburg, Kühkopf. 8. à 0,36 m.

552. A. Reimers, Echternacher volkssagen. gesammelt und bearbeitet. Echternach (Luxemburg, Brück) 53 s. 8. 0,40 m.

553. H. Weichelt, Hannoversche geschichten und sagen. 6—15. buch. Norden, Soltau. 2. und 3. band IV, 240 s. 8. à 0,30 m.

554. G. Bücking, Geschichte und sagen von Heidelberg und der umgegend. Heidelberg, C. Winter. 24 s. 8. 1 m.

555. Urban, Aus dem sagenbuche der ehemaligen herschaft Königswart. I. das Fegenkreuz bei Sandau. II. die perlhenne. III. die wallfahrtskapelle Kneibelbach. Mitteilungen d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen. XVIII (1) 73—77.

556. Ph. Wegener, Sagen und märchen des Magdeburger landes aus dem volksmunde gesammelt. Geschichtsblätter f. stadt u. land Magdeburg 15, 50—75.

1. hexen (7 nummern) 2. kobold u. spuk (no. 8—30). 3. zauber (no. 31—34) 4. werwolf (no. 35—37). 5. riesen u. zwerge (no. 38—40). 6. schätze (no. 41—52). 9. vermischtes (no. 53—71). 10. märchen (no. 72—80). — [artikel 1 bis 10 sind gezählt, aber wo ist 7 und 8?].

557. Karl Bartsch, Sagen märchen und gebräuche aus Meklenburg. zweiter band: gebräuche und aberglaube. Wien, Braumüller. VI, 508 s. 8. 8 m.

eine sehr reiche sammlung von gebräuchen, aberglauben, segen und besprechungen. besonders umfangreich ist der abschnitt hexenaberglauben, zu dem das Rostocker criminal-protocoll-gerichtsbuch (1543—1586) das meiste material lieferte. — den schluss bilden nachträge und berichtigungen zum ersten teile. (jahresbericht 1879, no. 269).

558. O. Lehmann, Die schönsten sagen des Rheins. mit illustrationen. Mühlheim, Bagel. IV, 268 s. 12. 2 m.

559. Geschichten und sagen vom Rhein zwischen Worms u. Köln. 2. auflage. Heidelberg, Groos. IV, 167 s. 12. 1,20 m.

560. Stories and Legends of the Rhine between Worms and Cologne. New and revised edition. Heidelberg, Groos. VI, 146 s. 12. 1,20 m.

561. F. J. Kiefer, The Legends of the Rhine from Basle to Rotterdam, translated by L. W. Garnham. 4. ed. Mainz, Kapp. VI, 314 s. 8. 3 m.

562. Sagen mythen und legenden der stadt Köln am Rhein, aus deutschen dichtern gesammelt und dem volksmunde nacherzählt. Köln, Warnitz. 109 s. 8. 2,50 m.

563. W. Ziehnert, Sachsens volkssagen. balladen romanzen legenden. 4. auflage. nebst einem anhang enthaltend 146 sagen in prosa. Annaberg, Rudolph u. Dieterici. 1 heft. 96 s. 8. 0,50 m.

564. N. Huber, Fromme sagen und legenden aus Salzburg. Salzburg, Mittermüller. 116 s. 8. 1,40 m.

565. Die sagen und legenden des Gasteiner tales aus Storchs sagen von Salzburg. Salzburg, Mayrische buchh. 1879. 8.

die sagen von Salzburg sind vergriffen; das auf Gastein bezügliche ist nun besonders daraus zusammengestellt und um einiges neue vermehrt.

566. L. G. Seguin, The Black Forest: its People and Legends.

Academy no. 428, p. 38: all Miss Seguin's lengthy legends are of the high aristocratic-romantic type; she recordes none of the short dry matter-of-fact folk-tales, dealing with the every-day life of the Schwarzwalder etc.

567. Adolf Frei, Schweizer sagen. in: Deutsche jugend XV, heft 4 f.

568. Sagen aus Steiermark. literaturangaben in den Steiermärkischen geschichtsblättern I, 127.

569. J. Krainz, Mythen und sagen aus dem steiermärkischen hochlande. Bruck a. M. 1. u. 2 heft.

eine probe daraus in der N. d. Alpenzeitung XI, 5—7.

570. J. Krainz, Sagen aus Steiermark. Österr. volks- u. jugendbibl. v. A. C. Jessen. bd. 35.

571. A. Holder, Der Wunnenstein. geschichte tradition und sage, oder was man vom Wunnenstein weiß und über ihn sagt. chronologisch geordnet. 2. unveränderte auflage. Stuttgart, Metzler in comm. 80 s. 16. 0,80 m. (auch eine dritte unveränderte auflage ist angezeigt).

572. Kühne, Sagen der stadt Zerbst. Mitteilungen d. ver. f. Anhaltische geschichte und altertumskunde II, 6 (1879).

Dänische sagen. 573. S. Grundtvig, Folksagor och äfventyr, upptecknade från folkmunnen. Af prof. Grundtvig auktoriserad svensk öfversättning af R. B. 247 s. 8. Stockholm, Hæggström. 3 kr.

vgl. jahresbericht 1879 no. 282.

574. J. Kamp, Danske folkeæventyr samlede og gjenfortalte. Kbh. Wöldicke. 236 s. 8. 2 kr.

575. E. T. Kristensen, Sagn fra Jylland. Kbh. 1879. Schønberg. 5 hefte à 65 øre. 400 s. 8.

die reichhaltige sammlung zeichnet sich durch bequeme gruppirung aus.

576. K. Nyrop, Variantes indiennes et danoises d'un conte picard. Romania IX, 137.

zu einem ebenda VIII von Carnoy mitgeteilten märchen treten zwei indische parallelen aus Somadevas Kathasaritságara und zwei dänische. vgl. auch zs. f. roman. philol. III, s. 11. zs. f. nfrz. spr. 1, 277.

Norwegische sagen. 577. F. Liebrecht, zur norwegischen volkskunde. Germania 25, 388—393.

übersetzung einer von Moltke Moe angefertigten zusammenstellung norwegischer märchen, sagen, lieder, volksglauben etc.

578. P. C. Asbjørnsen, Norske folke-og huldre-eventyr i udvalg. med omkring 100 illustrationer efter originaltegninger. Kbhvn., Gyldendal. 368 s. 8. 4 kr.

579. P. Chr. Asbjörnsen, Auswahl norwegischer volksmärchen und waldgeister-sagen. aus dem norwegischen übers. v. H. Denhardt. mit 106 illustrationen.

580. H. A. Bergh, Nye folke-eventyr og sagn fra Valders. Kristiania, Cappelen. 4 bl. 78 s. 8. 1 kr.

581. O. Nicolaissen, Sagn og eventyr fra Nordland. Kristiania, Malling 1879. 86 s. 8. 1 kr.

582. Janson, Folke-eventyr, uppskr. i Sandeherad. Fortalt på Landsmål. Chra. Det norske Samlags Forl. 1 kr.

583. P. A. Munch, Norrøne Gude- og Helte Sagn ordnede og fremstillede. Ny Udgave bearbeidet af A. Kjær. 2 Bl. 232 s. 8. Chra. Steensballe 3 kr.

Schwedische sagen. 584. P. A. Säve, Hafvets och fiskarens sagor, samt spridda drag ur Gotlands odlingssaga och strandallmogens lif. Stockholm, Gleerup. 128 s 8. 1 kr.

585. A. Bondeson, Halländska sagor, samlade bland folket och berättade på bygdemål. (Bocksamling utg. af de skånska landskapens hist. och arkeolog. förening 3). Lund, Gleerup. V, 155 s. 8. 2 kr.

586. E. Wigström, Skånska visor, sagor och sägner. (Boksamling utg. af de skånska landskapens hist. och arkeolog. förening 2) Lund, Gleerup. 72 s. 8. 1 kr. 50 ö.

587. Wigström, Folkdiktning, visor, sägner, sagor, gåtor, ordspråk,

ringdansar, lekar och barnvisor, samlad och upptecknad i Skåne. Köbenhavn, Schouberg. 314 s. 8. 3 kr.

Über sagen vgl. noch allgem. lexicographie no. 24.

Allgemeine volkskunde.

588. Aberglauben und volksgebräuche aus Steiermark. literaturangaben in den Steiermärkischen geschichtsblättern I, 126.

589. Volkstümliches, sagen, bräuche u. s. w. VII. Alemannia VIII, 37—51.

1. aus: Christoph v. Schmids 'Erinnerungen aus meinem leben' Augsburg 1853—1857, [17 nummern]. — 2. aus: Justinus Kerners 'Das bilderbuch aus meiner knabenzeit' Braunschweig 1849 [10 nummern]. — beide mitgeteilt von C. M. Blaas.

Volkstümliches: sagen, aberglauben, bräuche VIII. Alemannia VIII, 117—135.

1. sagen [15 nummern]. — 2. besegnungen aberglauben volksheilmittel [30 nummern]. — 3. von selbstmördern [2 nummern]. — mitgeteilt von K. Doll, W. Crecelius, Seuffer, A. Birlinger.

590. C. M. Blaas, Volkstümliches aus Niederösterreich. Germania 25, 426—431.

die mitgeteilten volkstümlichen anschauungen beziehen sich auf geburt und kinderjahre, auf liebe und ehe.

591. C. M. Blaas, Volkstümliches aus Niederösterreich. Anzeiger f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (2), 48.

1. neujahrswunsch der kinder. 2. wunschsprüche der s. g. dreikönigssinger. im ganzen vier sprüche in strophenform.

592. August Stoeber, Volkstümliches aus dem Elsass. Alemannia VII, 229—261.

I. sprüche in wirtsstuben, II. nachtwächterrufe, III. inschriften an häusern ställen u. s. w. bei diesen drei abteilungen sind stets die fundorte angegeben. — IV. Mülhauser malefizordnung (mitte des 17 jahrhunderts). V. malefiz- criminalsachen und andere strafen (aus dem bürgermeisterbuche der stadt Mülhausen 16—18 jahrhundert).

593. K. Nerger, Zu Germania XXIV, 415 f. Germania 25, 384.

über ein elsässisches kinderspiel.

594. H. Pfannenschmidt, Germanische erntefeste im heidnischen und christlichen cultus. Hannover, 1878.

vgl. bibliographie 1878, 148. — ang. Lit. cbl. 1880, 627.

595. Grant, The Mysteries of all Nations; Rise and Progress of Superstition, Laws against and Trials of Witches; Ancient and Modern Delusions; together with Strange Customs, Fables, and Tales Relating to My-

thology, Days and Weeks, Miracles, Poets and Superstition; Monarchs, Priests, and Philosophers; Druids, Demonology, Magic, and Astrology; Divination, Signs, Omens, and Warnings; Amulets and Charms, Trials by Ordeal, Curses and Evil Wishes, Dreams and Visions, Superstitions in the Nineteenth Century. Leith. 660 s. 8. 12 sh. 6 d.

596. T. F. Thiselton Dyer, English Folk-Lore. 2 nd ed. Revised. London, David Bogue. 544 p. 8. 5 sh.

die erste auflage erschien 1879. vgl. jahresbericht 1879, no. 287.

597. William Henderson, Notes on the Folk-lore of the Northern Counties of England and the Borders. A New Edition, with many Additional Notes. (For the Folk-lore Society) London, W. Satchell, Peyton, and Co. 1879 XVIII, 392 s. 8. 12 sh.

Asher's Monthly Gaz. March 1880.

598. Romulus Kreuzers Zeitgeschichte von Furtwangen und umgebung. Villningen, druck von Görlacher. 277 s. 8.

darin volkstümliches aus Furtwangen s. 265—277.

599. F. Liebrecht, Zur volkskunde. alte und neue aufsätze. Heilbronn, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 289. — ang. L'Athén. belge 1879, 15. oct. von Chuquet. Polybiblion 1879, juli von Puymaigre. Nuov. antol. 17, 365 von Gubernatis. Globus 36 no. 14. Literaturblatt 1880 (4) 125 bis 127 von R. Köhler. Athen. 1880, 21. febr.

Gebräuche.

600. Der s. g. königssalut. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 467.

aus der kölnischen zeitung. der gebrauch 101 schüsse abzufeuern soll aus der zeit Maximilians I stammen; andere finden darin einen alten brauch zur festgesetzten zahl stets eins zuzugeben.

M. Fuß, Weiteres zum königssalut. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 77.

weitere belege (aus den jahren 1525. 1645) zu der zahl 100 stets eins zuzulegen.

601. Fuß, Pfingstbräuche und damit zusammenhängendes. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 449—451.

über speisen, welche zu pfingsten am Rhein gegessen werden, und über die namen dieser speisen.

602. Fuß, Zwei missbräuche früherer zeit. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 77—78.

1. hahnenbringen bei verlobungen. 2. die gastereien beim 'lichtmachen' d. h. den rechnungsabschlüssen oder revisionen. (beides aus der Kölner gegend).

603. G. A. Heinrich, Agrarische sitten und gebräuche unter den Sachsen Siebenbürgens. programm des unterrealgymn. in Sächsisch-Regen. Hermannstadt. 33 s. 4.

nach einer kurzen einleitung wird über die zahlreichen regeln und bräuche gehandelt, die sich an die bestellung des feldes, insbesondere an das säen knüpfen. im zweiten teile werden die mittel aufgeführt, deren sich der volksglaube bedient, um feindliche mächte von den feldern abzuwehren und die woltätigen gewalten gewogen zu machen. der dritte teil behandelt die erntebräuche und der vierte die mannigfachen gepflogenheiten bei der einfuhr der feldfrüchte. der fünfte abschnitt schildert die erntefeste (sichelvertrinken, erntekirche), und der sechste gedenkt der in der scheuer hausenden dämonen. Mannhardts und Pfannenschmidts einschlägige werke sind vielfach verglichen worden; eine ausgibige benutzung der Siebenbürgischen literatur wird vermisst. inhalt und thema decken sich nicht ganz, doch sind die aus Siebenbürgen beigebrachten bräuche zum größten teile kulturhistorisch so interessant, dass von der abhandlung mit nutzen kenntnis genommen werden wird. die oft überflüssigen und verkehrten mythologischen erklärungen stören nicht sehr, da sie in kleingedruckte anmerkungen verwiesen sind. [J. Wolff.]

604. G. Heinrich, Das Blasiusfest. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (4) 38—41.

eine auf Mannhardt gestützte mythologische ableitung gewisser am Blasiusfeste in Siebenbürgen geübter gebräuche.

605. Heinrich Koch, [Ablauf der pachtzeit im herbste und andere termine]. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 84—85.

deutsche terminbestimmungen mythologisch beleuchtet.

606. Rancken, Några akerbruks plägseder bland Svenskarne i Finland till Mannhardts forskning om axplockning. Stockholm. 37 s. 8. 50 ö.

607. A. Schlossar, Österreichische cultur und literaturbilder mit besonderer berücksichtigung der Steiermark. Wien, Braumüller 1879. XI, 421 s. 8. 8 m.

darin eine abbandlung Der schwerttanz in Obersteiermark, und Die deutschen volkslieder in Steiermark. — ang. Lit. cbl. 1880, 1045—1046 wo auf steirische volkslieder verwiesen wird, welche Jeitteles kürzlich im archiv f. literaturgeschichte bekannt gemacht hat. — Sybels zschr. n. f. VIII, 344 von Dittrich. — Z. f. d. österr. gymnasien 31, 276—280 von Sauer.

s. auch Bartsch, sagen u. s. w. aus Meklenburg oben no. 557.

Aberglauben.

608. Aberglaube aus dem kreise Euskirchen. Monatsschrift für die gesch. Westdeutschlands VI, 77.

vier aberglauben.

609. [Über die siebenzahl, mit besonderem bezug auf die Achener gegend], Zs. d. Achener geschichtsvereins II, 174—176.

610. A. Birlinger, Zur Alemannia. Alemannia VIII, 51.

zu II, 262 f. V, 264. aberglauben.

611. A. Birlinger, Zu Schillers Wallenstein. Alemannia VII, 211 bis 219. — Das lager II ebenda VIII, 29—37.

behandelt die (von Schiller richtig aufgefassten) volkstümlichen anklänge im Wallenstein. 1. über die methoden sich stich- und hiebfest zu machen, das 'gefrorensein' und den wert der elendshaut für solche zwecke. 2. die furcht vor dem hahnkrähen. 3. zu den in das drama eingeflochtenen jugendgeschichten Wallensteins, eine methode, die an die verknüpfung von Siegfrieds drachenkämpfen mit der Nibelungendichtung erinnert. die geschichte von dem in den carcer geschobenen hunde aber erinnert an ähnliche sagen, in denen der teufel statt der als lohn für ein bauwerk ausbedungenen menschenseele ein tier erhält. ferner ein beitrag zu den 'pudeln' als studentenhunden. 4. zu der scene mit dem bauern. die bauern übertrafen, wie aus einem gedichte von Rist belegt wird, die soldaten noch an schlechtigkeit. 5. der ausdruck *mit ketten an den himmel geschlossen* ist ein volkstümlicher. 6. auch der hass gegen Wallenstein wird als volkstümlich belegt. 7. über vorbedeutende ereignisse, meteore u. dgl.

der zweite artikel behandelt 1. den pudel und die ihm beigelegte zauberhafte bedeutung. 2. die feindschaft des löwen und hahns. 3. die glücklichen würfel. 4. die volkstümlichkeit der kapuziner. 5. noch einmal den kometenaberglauben. 9. die hexensalben. — die andern bemerkungen sind für den jahresbericht nicht wichtig.

612. C. M. Blaas, Die regenbogenschüsselchen in Niederösterreich. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (5), 148—150.

zeugnisse aus Österreich für die meinung, dass der regenbogen goldmünzen an der stelle hinterlasse, wo er sich auf die erde stützt.

613. H. Frischbier, Das unsichtbarmachen. Wissenschaftliche monatsblätter VII (9) s. 141—142 und (13) 207.

zu einem von Schade im Weimarischen jahrbuch mitgeteilten volksliede von der 'verkauften müllerin' bemerkt Frischbier, dass im volke der aberglaube bestehe, man könne sich durch lichte, die aus dem fett ungeborener kinder angefertigt sind, unsichtbar machen.

der zweite artikel berichtet über eine von Köhler 1858 erschienene abhandlung (Z. f. myth. u. sittenkunde IV, (180—185), welche dasselbe lied betrifft.

614. M. Fuß, [Andreas-aberglaube] Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 491—492.

ein versuch den Andreas als ehestandsvermittler mythologisch zu deuten.

615. M. Fuß, [Schuhe über das haupt werfen]. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 167—168.

ein abergläubischer brauch um festzustellen, wo jemand längere zeit bleiben soll. der artikel schließt sich an die in der monatsschr. VI, 65 f. erwähnte sitte des hufeisenabreißens zur verhöhnung erschlagener feinde.

616. Heinrich Gradl, Ein beitrag zu altem aberglauben. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (5), 143—145.

ein aktenstück aus dem archiv zu Eger, 1584, betreffend die kunst eine schusswaffe glücklich zu machen.

617. G. Heinrich, Satfelder, herden nachts nackt umgehen. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 19—20.

um die felder und das vieh vor gefahren zu schützen hält man in Siebenbürgen es für ein wirksames mittel, wenn zu einer gewissen zeit eine person nackt um dieselben herumgeht. es wird bemerkt, dass dieser gebrauch auch in andern ländern vorhanden sei. vgl. ebenda III (1), 8.

618. E. Jacobs, Brockenfragen. Zs. d. Harzvereins f. gesch. u. altertumskunde XI (1878) 433—475.

darin: 3. Der Brocken als geisterberg. — vgl. auch jahresbericht 1879, 299.

619. William Jones, Credulities, Past and Present. London, Chatto and Windus.

vgl. Asher's Monthly Gazette, october. das buch enthält u. a. eine zusammstellung der aberglauben bei seeleuten und bergmännern; es behandelt auch amulete, talismans, zahlenmystik u. dgl.

620. A. Kaufmann, Neujahr der liebchen. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 336—337.

der 21. januar (Agnestag) ist der tag, an welchem liebende sich ein gutes neujahr wünschen.

621. Lambs, Über den aberglauben im Elsass. Straßburg, Heitz. 103 s. 8.

622. F. Liebrecht, Kleine mitteilungen. Germania 25, 295—299.

zu erwähnen sind hier nur die nummern V. taustreicherinnen, und VI. krankheit übertragen.

623. Edmund Meyer, Zum aprilschicken. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 493—494.

zu derselben zschr. IV, 377 wird ein lateinisches epigramm Paul Flemmings mitgeteilt, das diesen gebrauch illustrirt.

624. W. Sikel, British Goblins, Welsh Folk-lore, Fairy Mythology, Legends and Traditions. With Illustrations by F. H. Thomas. London, Low 1879. 428 s. 8. 18 sh.

625. E. Schneider, Götterspuren im deutschen volksleben. Neue volksbibliothek IV, 4. Stuttgart, Levy u. Müller. 30 s. 12. 0,60 m.

626. Thomas A. Spalding, Elizabethan Demonology: An Essay in Illustration of the Belief in the Existence of Devils, and the Powers Possessed by Them, as it was generally held during the Period of the Reformation and the Times immediately Succeeding; with Special Reference to Shakspere and his Works. London, Chatto and Windus. XII, 151 p. 8. 5 sh.

von vornherein in den dienst der Shakspereerklärung gestellt entwirft dies auf reiches quellenmaterial gestützte werk ein bild von dem glauben an die existenz böser geister, an ihr verkehren mit den menschen und ihre einflüsse auf dieselben, wie er sich der reformation zum trotz im zeitalter der Elisabeth beobachten lässt und wie ihn noch James I in seiner Dæmonologie gegen eine mächtig hereinbrechende skepsis zu verteidigen sucht. gelten für entstehung und verbreitung solches aberglaubens überall und immer gleiche gründe, wie die schwierigkeit den monotheismus rein zu erhalten, wie die vorstellung von guten und bösen, einander bekämpfenden kräften, so enthält doch gerade das XVI. jh., als eine 'era of change' eine fülle von stoff zur mehrung und umgestaltung des überkommenen geisterglaubens. so kann denn aus dieser zeit eine stattliche reihe gewichtiger repräsentanten des unter- und überirdischen reiches aufgestellt werden, zumal sie nicht nur im verborgenen winkel, in der abgeschlossenheit bäuerischer kreise ihr wesen treiben, sondern auch in der literatur sich breit machen, ja leibhaftig, geharnischt, geflügelt vor aller augen auf der bühne eine rolle spielen. Shaksperes kenntnis des geisterglaubens beruht nur zum teil auf erinnerungen aus der knabenzeit; die von Edgar genannten teufel, die untaten der hexen Macbeths u. a. verraten lectüre und studium gleichzeitiger noch erhaltener schriften.

627. Wolff, Der schwere wagen. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (6), 60.

ein beleg für Mannhardts angabe, dass in Siebenbürgen die wilde jagd auch als 'der schwere wagen' erhalten sei, der mit großem lärm durch den wald fährt.

Steine. 628. William Jones, History and Mystery of Precious Stones. London, Bentley. 282 p. 8.

629. A. Kaufmann, Populäre vorträge über einzelne gegenstände der kulturgeschichte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 112—162.

I über wunderkräfte und symbolik der edelsteine. der hauptüberschrift gemäß ist es eine populäre darstellung, aber sie ruht auf guten quellen und sorgfältiger benutzung des bekannten materials. bis s. 122 wird von den wunderkräften der steine im allgemeinen und von den orientalischen sagen gehandelt; dann kommt das abendland, und besonders werden die gedichte und dichterstellen ausgibig herbeigezogen, wo in der mhd. literatur von steinen die rede ist (z. b. Wolfram, Hartmann, K. Fleck,

Wirnt, die steinbücher, einzelne lyriker usf. — in der symbolik wird s. 130 f. eine religiöse und eine profane unterschieden. — s. 134 beginnt die behandlung der einzelnen steine (diamant, saphir, rubin, smaragd, topas, opal usf.), bei jedem werden die von ihm erzählten wundergeschichten aufgeführt, auch hier wider mit durchgehender benutzung des deutschen altertums. [Emil Henrici]

630. Franz Branky. Von einigen steinen und ihren vermeinten kräften. Herrigs archiv 62, 333—338.

knüpft an Volmars steinbuch (ed. Lambel, vgl. bibl. 1877 no. 285) und enthält nichts neues.

Hexen. 631. Soldan, Geschichte der hexenprocesse. neu bearbeitet von Heinrich Heppe. Stuttgart, Cotta. 2 bände. XI, 524 und III, 410 s. 8. 13 m.

ang. Lit. cbl. 1880, 1615—1616.

632. Carl Lempens, Geschichte der hexen und hexenprocesse. constatirung der moralischen qualification der kirchlich-politischen bestrebungen der gegenwart am prüfstein ihrer leistungen in der vergangenheit und an der hand der geschichte. S. Gallen, Fuhrimann 8.

633. Reichel, Ein Marburger hexenprocess vom jahre 1546. Mitteilungen d. hist. ver. f. Steiermark XXVII, 122. (1879).

634. Chr. Schnepf, Magdalena Scherer. eine hexengeschichte aus dem jahre 1617. Collectaneenblatt f. d. gesch. Baierns bd. 43 (1880).

635. F. Möstl, Ein Szegediner hexenprocess. culturhistorische studie. Graz, Leykam-Josefsthal. 1879. 33 s. 8. 0,60 m.

636. Beck, Ein hexenprocess aus Vorarlberg v. j. 1597. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 26, 345—354.

genauer bericht und mitteilung der acten über einen process, in dem acht weiber angeklagt fünf verurteilt wurden.

s. auch Bartsch, sagen u. s. w. aus Meklenburg no. 557.

Besegnungen. 637. A. Benedikt, Segensformeln. Mitteilungen d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen XVIII, II (1879).

638. Anton Birlinger, Altdeutsche besegnungen. zu Grimms myth. III, 492 ff. vierte auflage. Germania 25, 507—508.

wundsegen, wassersegen, wurmsegen aus einer hs. des 14—15. jhs.

639. Teutsch, Eine wetterbeschwörung des 16. jahrhunderts. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde 1879. s. 75 f.

640. Ph. Wegener, Zauber und segen aus dem Magdeburger lande. aus dem volksmunde gesammelt. Geschichtsblätter f. stadt u. land Magdeburg 15, 76—97.

128 stücke, prosa und poesie, teils vom herausgeber teils von Carstens und Scheffer gesammelt.

vgl. andere segen unter mittelhochdeutsch.

Volkslieder.

641. Des knaben wunderhorn. alte deutsche lieder gesammelt von L. Achim v. Arnim und Clemens Brentano. nach der originalausgabe, Heidelberg 1806—1808, neu herausgegeben. [universalbibliothek 1251 bis 1256] Leipzig, Reclam. 846 s. 16. 1,75 m.

— dasselbe. [nationalbibliothek II, 1, 4, 8, 11, 17, 18, 21, 22, 31]. Berlin, Hempel. I. band XXIV, 577 s. II. band 1—320 s. 8. à lfg. 0,30 m.

Zu des knaben wunderhorn. V. neu bearbeitet von A. Birlinger und W. Crecelius. Alemannia VIII, 55—74.

die herausgeber teilen eine anzahl nachträge und zusätze mit. vgl. ebenda II, 181 f. III, 164 f. IV, 35 f. 283 f.

642. R. Boxberger, Unsere volkslieder. Neue jahrb. f. philologie u. pädagog. 120. Bd. 288—295.

643. Jeitteles, Das deutsche volkslied im Steiermark. Archiv f. literaturgeschichte IX, 3.

vgl. auch oben no. 607.

644. G. J. Kuhn, Volkslieder und gedichte. mit einem wörterbuche etc. von F. A. Ottiker. Aarau, Sauerländer 1879. XXVIII, 124 s. 16. 1,50 m.

ang. Mag. f. d. lit. d. auslands no. 38, 597 f.

645. Th. v. Liebenau, Nachweise über historische volkslieder. Anzeiger f. Schweizerische geschichte 1880, 2 u. 3.

646. Nestle, Landsknechtslieder. Germania 25, 91—95.

sechs lieder, aus dem 16 jahrhundert, eingeschrieben in ein buch auf dem British museum.

647. Al. Reifferscheid, Westfälische volkslieder in wort und weise, mit klavierbegleitung und liedervergleichenden anmerkungen. Heilbronn, Henninger.

vgl. jahresbericht 1879 no. 784. — ang. Literarischer handweiser 1879, 490—492 von Grimme. Anz. f. d. a. VI, 263—275 von R. Köhler. Literaturblatt 1880 (7), 249—252 von F. M. Böhme.

648. Sauer, Bruchstück eines volksliedes über den kampf um Moers in den jahren 1507—1510. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V 446—448.

aus einer gleichzeitigen papierhandschrift im archiv des hauses Nassau-Saarbrücken, 68 deutsche zeilen und ein nicht dazu gehörender lateinischer vers.

649. A. Schlossar, Steiermark im deutschen volksliede. Graz. 2 teile.

650. W. Seelmann, Schwäbisches hochzeitsgedicht. Alemannia VIII, 84—85.

aus M. Rango, Origines Pomeranicae, Colbergae. 1684. s. 228.

651. Seidemann, Volkslieder bei Luther und Melanchthon. Archiv f. lit. gesch. IX, 1.

652. A. F. C. Vilmar, Handbüchlein für freunde des deutschen volksliedes. zweite auflage. Marburg, Elwert. 1879. VIII, 240 s. 8. 2,40 m.

unveränderter abdruck.

653. Ph. Wegener, Volkstümliche lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger lande und Holstein, nach eigenen sammlungen und nach beiträgen von Carstens und Pröhle. 3. heft: spott, tänze, erzählungen. Leipzig, C. A. Koch. II, s. 233—350. [der schluss ist gleichfalls erschienen].

654. Joseph Weingärtner, Das kind und seine poesie in plattdeutscher mundart. Münster, Aschendorf. 60 s. 12.

eine sammlung volkstümlicher kinderlieder und sprüche ohne wissenschaftlichen zweck.

655. O. Zingerle, Lieder aus der zeit der Türkenkriege. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (6), 180—183.

Vier schöne neue Weltliche Lieder | das Erste: Jägerl bist drina | komb a kleine Weil heraus | etc. das Ander: Still | still hörts mir a wenck zue | ich bin a Bayrischer Bue | etc. Das Dritte: Grüss dich Thomerl | Veilt, Hiessl seyts mir alle Gott etc. Das Vierdte: Wer da | wer da | wer kombt vor die Zelten zur Nacht | etc. Jedes in seiner eignen Melodey zu singen. Gedruckt in disem Jahr. — zwei doppelblätter, privatbesitz.

656. A. v. Zuccalmaglio, Das deutsche volkslied und seine fundstätten am Niederrhein. aus seinem nachlass herausgegeben von Fr. Cramer. festschrift d. realsch. z. Mühlheim a. Rh. 17 s. 8.

657. [Vier bisher nicht gedruckte Siebenbürgisch-sächsische volklieder]. Acta comparationis litterarum universarum IV, 62. 76.

notiz des Korrespondenzblattes f. Siebenbürg. landeskunde III, (3), 35.

658. Svenska Folkvisor utgifna af E. G. Geyer och A. A. Afzelius. Ny, betydligt-tillökad upplaga utgifven af R. Bergström och L. Höyer. H. 1—5. Stockholm, Hæggström. 320 s. text, 208 s. commentar, 112 s. anmerkungen. 8. 10 kr.

ang. Historiskt Bibl. 1880, 1. The Academy. 8. mai, p. 343 (G. Stephens).

Sprüche und rätsel.

659. Deutsche inschriften an haus und gerät. zur epigrammatischen volkspoesie. dritte sehr vermehrte auflage. Berlin, Hertz. VIII, 183 s. 2,40 m.

660. C. M. Blaas, Sprüche auf alten trinkgläsern und flaschen. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 26, 360.

zwei sprüche, aus Österreich.

661. W. Crecelius, Sprüche über landsknechte weiber pfaffen und münche. Alemannia VIII, 75—77.

poetische sprüche aus späterer zeit, mittel und oberdeutsch..

662. W. Crecelius, Ein spruch von Joh. Groß in Basel. Alemannia VIII, 77—80.

aus dem 17. jahrhundert, vorgesetzt einer beschreibung des königsreiches Congo von Samuel Braun.

663. O. Zingerle, Aus Runkelstein. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (4) 116—117.

sprüche.

664. O. Zingerle, Ein poetischer fluch. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (6), 179—180.

ein deutscher spruch aus einem kalender des 15. jahrhunderts.

Rätsel. 665. H. Frischbier, Die tierwelt in volksrätseln aus der provinz Preußen. Z. f. d. phil. XI, 344—359.

eine fortsetzung zu den ebenda IX, 65—77 mitgeteilten pflanzenrätseln.

Löschhorn.

XI. Gotisch.

666. J. H. Gallée, Gutiska. Lijst van gotische woorden, wier geslacht of buiging naar analogie van andere gotische woorden, of van het oudgermaansch wordt opgegeven. Haarlem, Bohn. 52 s. 8. 1,25 fl.

nach der anzeige von Sievers im Literaturblatt 1880 (5), 165—166 behandelt die schrift bis s. 26 ausführlich die wanderungen der Goten und Skandinavier, das verhältnis des gotischen zum skandinavischen ohne wesentlich neues beizubringen. der zweite teil enthält eine liste der gotischen worte, über deren flexion und geschlecht aus den wirklich belegten formen sich nichts bestimmtes ermitteln lässt. doch wünscht Sievers, dass dies an sich verdienstliche verzeichnis vollständiger gewesen wäre, und zählt eine größere anzahl worte auf, welche bei Gallée noch hätten aufgeführt werden müssen.

F. Rühl, Ein anekdoton zur gotischen urgeschichte.
s. altertumskunde no. 301.

667. W. Braune, Gotische grammatik mit einigen lesestücken und wortverzeichnis. (Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialecte I). Halle, Niemeyer. VI, 117 s. 8. 2 m.

die vorliegende grammatik ist für das erlernen der gotischen sprache bestimmt und soll zugleich als grundlage für vorlesungen, die lesestücke für gotische übungen, dienen. daher ist alles vergleichende und jede rücksicht auf verwandte sprachen (mit wenigen ausnahmen) ausgeschlossen. denn dieses soll dem weiteren studium und den vorlesungen überlassen bleiben. — eine notiz im literaturblatt 1880 (9), 349. ang. Lit. cbl. 1880, 1266.

H. Paul, Beiträge zur geschichte der lautentwicklung und formenassociation. 6. gotisch *ai* und *au* vor vocal. Paul und Braune beiträge VII, 152—160.

vgl. grammatik no. 143. — unter abweisung von Holtzmanns behauptung, *ai au* vor vocalen seien kürzen, polemisirt Paul hauptsächlich gegen Sievers, welcher ein urgermanisches *ôu* annahm, und unterscheidet dann verschiedene arten von *ai au*, in deren erklärung er teils Kluge, Leo Meyer und Mahlow folgt, teils auch neues aufstellt.

L. Meyer, *An* im griechischen lateinischen und gotischen.
siehe grammatik no. 151.

668. Ernst Bernhardt, Zur gotischen casuslehre. Beiträge zur deutschen philologie. Julius Zacher dargebracht. s. 71—82.

die arbeit geht aus von dem gedanken, dass zur erklärung syntaktischer fügungen im gotischen häufig die heranziehung der übrigen altgermanischen sprachen nicht nur nützlich sondern auch notwendig ist und behandelt aus diesem gesichtspunkte den genetiv bei verben der bewegung und die dative bei den verben *tekan frapjan biniman fraqiman usqiman.* zur vergleichung sind aber nur benutzt die ältere Edda Beowulf und die ae. genesis, sonst nur specialuntersuchungen über einzelne casus. es scheint nach dieser s. 73 stehenden angabe, dass Heliand Otfrid u. dgl. nicht unmittelbar ausgezogen sind; die gewiss auch wichtige altenglische literatur ist aber sehr vernachlässigt und hierbei wider dem einseitigen standpunkt gehuldigt, welcher von dieser literatur nur den Beowulf kennt.

669. Eduard Weisker, Über die bedingungssätze im gotischen. programm d. höh. bürgerschule zu Freiburg i. Schl. [pr. no. 187]. 14 s. 4.

behandelt die gotischen bedingungssätze mit zugrundelegung des Bernhardt'schen textes unter den überschriften: A. indicativus im bedingenden satze. B. conjunctivus präsentis im bedingenden satze. C. conjunctivus präteriti im bedingenden und bedingten satze. — unter den s. 3 aufgeführten vorarbeiten über denselben gegenstand fehlt Bernhardt, der gotische optativ, Z. f. d. ph. VIII, 1—38, wo sowol der optativ im hauptsatze als

auch im nebensatze einschließlich des bedingungssatzes behandelt und mit dem ahd. verglichen wird.

670. O. Schade, Zu Ulfilas. Wissenschaftliche monatsblätter VII (13), 202.

Grimm, Rechtsaltertümer 283 anm. 4 hat behauptet, dass die gotische bibel *tagl* und *skuft* unterscheide, je nachdem das griechische wort mit τρ oder ϑ geschrieben wurde. Schade erklärt *skuft* als die harmasse des kopfes [wie auch in Heynes glossar steht], *tagl* aber als die einzelnen abgesonderten hare.

671. J. Peters, Gotische conjecturen etc. Leitmeritz, Blömer 1879. 14 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 316. — eine notiz im Anz. f. d. a. VI, 114.

672. W. Bangert, Der einfluss lateinischer quellen auf die gotische bibelübersetzung des Ulfila. progr. d. fürstl. gymnasiums und d. realschule zu Rudolstadt. [prog. no. 603]. 26 s. 4.

der verfasser legt die ausgabe der gotischen denkmäler von Bernhardt zu grunde (den griechischen text entnimmt er ebenfalls daher) und nachdem er kurz das urteil dieses herausgebers über die benutzung lateinischer quellen referirt hat, spricht er über die auflösung des griech. participiums im gotischen mit rücksicht auf das lateinische im evangelium Johannis und im evangelium Matthaei. darauf gibt er eine sammlung von stellen aus den evangelien des Matthaeus und Johannes, dem Römerbriefe und den beiden Korintherbriefen, an denen der einfluss lateinischer quellen zu erkennen ist (Mt. 57, Jh. 93, Röm. 49, 1 Cor. 58, 2 Cor. 82 stellen). auf eine lösung der frage, welche von den übereinstimmungen zwischen dem gotischen und lateinischen ihre entstehung dem Vulfila (so in der abhandlung, in der überschrift auf dem titelblatte 'Ulfila') und welche sie späteren interpolatoren verdanken, will sich der verfasser für jetzt nicht einlassen. [C. Marold.]

über die bemerkungen s. 2 vgl. jahresbericht 1879, 315.

673. C. P. V. Kirchner, Die abstammung des Ulfilas. progr. d. städt. realschule zu Chemnitz [pr. no. 460] 1879. 26 s. 4.

vgl. jahresbericht 1879, 318. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 102.

674. J. W. Schulte, Gothica minora. dritter artikel. Z. f. d. a. 24, 324—355.

eine fortsetzung der schwierigen untersuchungen über die älteste geschichte der gotischen handschriften (vgl. jahresbericht 1879, 319. 320). das vorligende stück behandelt den tractat des Bonaventura Vulcanius, de literis et lingua Getarum usf. mitgeteilt werden ferner briefe des Vulcanius, in denen er von den Goten spricht, und ein von J. Franck in

Leyden gefundener tractat De Gethis et Teutonicis, welchen Vulcanius benutzte.

675. A. Grabow, Ein gotisches epigramm. (programm des gymnasiums zu Oppeln) 13 s. 8.

Viro illustrissimo atque doctissimo Augusto Stinner, gymnasii regii Oppoliensis directori emerito etc. summos in philosophia honores ante quinquaginta annos rite collatos ea qua par est observantia congratulantur philomathia Oppoliensis die XX m. mart. a MCCCLXXX. accedunt commentationes Hermanni Wenzel et Augusti Grabow phil. dr. Oppolii. XXXIII s. 8.

die unter dem ersten titel allein erschienene und in der zweiten schrift s. 21 f. stehende abhandlung betrifft die vielfach besprochenen gotischen worte, welche in lateinischen versen des 6. jahrhunderts sich erhalten haben. die sprache des gotischen satzes und die situation, in welcher solche worte entstanden sein können, werden eingehend erörtert. — ang. Anz. f. d. a. VI, 374 von Lichtenstein.

Emil Henrici.

XII. Scandinavische sprachen.

Wortforschung.

676. S. Grundtvig, Dansk Haandordbog med den af Kultusministeriet anbefalede Retskrivning. Anden meget forøgede Udgave. Kjøbenhavn, Reitzel. XIV, 218 s. 8. 2 kr. 50 ö.

die erste, 1872 erschienene auflage des wb. wollte zunächst eine richtschnur für die im jahre 1870 modificirte rechtschreibung bieten. die vorligende zweite auflage steckt sich weitere ziele: sie soll ein annähernd vollständiges verzeichnis des wortschatzes der dänischen schriftsprache enthalten, außerdem aber über flexion, verwandtschaft, aussprache und betonung, zusammensetzung und ableitung jedes wortes auskunft geben. hinsichtlich der orthographie folgt sie mit wenigen ausnahmen der ersten auflage: auch der große anfangsbuchstab beim substantiv und die schreibung *aa* für den laut *å*, mithin auch die monströsen worte *Smaaaal, Paaaanding* sind beibehalten. betonung und quantität bezeichnet ein einfaches accentuationssystem. die wortzusammensetzungen erscheinen in jedem artikel an zwei stellen: unmittelbar hinter dem kopf verzeichnet G. die, in denen das rubrum als grundwort dient, später erst solche, in denen es bestimmungswort ist. auf die etymologie ist sehr selten rücksicht genommen; meist begnügt sich G. bei ableitungen mit der verweisung auf das simplex.

677. M. Lorenzen, Dansk-svensk *gå* og *stå*. Nord. Tidsk. f. Filol. IV, 222—231.

verf. verwirft die annahme einer durch ausfall des *ng nd* bewirkten sonst unerhörten entwickelung des an. *ganga standa* zu *gå* und *stå*. er nimmt vielmehr an, dass gemeingermanisch neben **gangan *standan* die von diesen völlig unabhängigen kürzeren formen vorhanden waren. in den erhaltenen gotischen denkmälern sind sie freilich ebensowenig wie in der an. schriftsprache überliefert; indessen erhielten sie sich neben den längeren formen im westgermanischen und im älteren dänisch und schwedisch, wo sie in späterer zeit jene gänzlich verdrängten.

678. K. F. Söderwall, Några svenska medeltidsord. Lund, Berling. 68 s. 8. 1,50 m.

von der Svenska Fornskriftsällskap mit der ausarbeitung eines mschw. wörterbuchs betraut, legt Söderwall eine probe des resultats langjähriger mühe vor. zwei stücke erscheinen im zusammenhange: *a* — *aflösning* s. 1—21 und *rör* — *rövas* s. 62—68, den rest bilden ausgewählte einzelne artikel. als quellenmaterial dienten nicht nur die publicationen der gesellschaft, sondern auch andere schriften, soweit sie gedruckt vorligen: ausgeschlossen blieben indessen die rechtsdenkmäler. — angez. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens Månadsbl. febr. 1880; Academy 8. mai 1880 (no. 418) p. 343 (G. Stephens).

679. Fredr. Tamm, Om främmande ord, förmedlade genom tyskan. Några etymologiska anmärkningar. Upsala, Akademiska bokhandeln. 28 s. 8. 30 öre.

der von schwedischen etymologen bisher geübte brauch lehnwörter ihrer sprache aus romanischen oder slavischen gebieten ohne weiteres neben die ursprüngliche form zu stellen ist gewagt und tut den lautgesetzen oft gewalt. die deutschen, besonders die niederdeutschen mundarten waren es vielmehr, welche dem schwedischen jene worte zuführten, so dass zu ihrer erklärung deutsche lautgesetze und lautwandlungen, vielleicht die regeln der deutschen wortbildung, sogar volksetymologie heranzuziehen sind.

680. A. Kock, Bidrag til svensk etymologi. Förklaring af fornsvenska lagord. Två uppsatser. Lund, Gleerup. II, 28. 27 s. 8.

angez. Lit. cbl. 1880, s. 1713—1714.

681. J. Fritzner, Bemærkninger om gamle stedsnavne i Norden. Beretning om forh. på det förste nord. filologmöde i Köbenhavn d. 18—21 juli 1876. udg. af L. F. A. Wimmer. Kbh. 1879.

682. A. Hansen, Forsög til tydning af nogle hidtil ikke forklarede, gamle sjælandske stedsnavne. Aarb. f. nord. oldkyndighed 1879 s. 87—110.

683. Fries, Kritisk ordbok öfver svenska växtnamen. Utg. af svenska Akademien. Stockholm. XIV, 178 s. 8. 2 kr. 75 ö.

684. Nilén, Ordbok öfver allmogemålet i Sörbygden. Göteborg, Gumpert. VIII, 172 s. 8. 2 kr. a. u. d. t. Bidrag till kännedom om

Göteborgs och Bohusläns fornminnen och historia, utg. på föranstaltande af länets hushållningssällskap. Bihang 1879.

Grammatik.

685. L. Fr. Leffler, Satser i nordisk språkhistoria (1—10). N. Tidsk. f. Filol. IV, 285—288.

zehn kurz formulirte thesen, als resultate grammatischer forschung; das wichtigste davon gedenkt Leffler bald ausführlicher zu behandeln. 1. das gemeinnordische accentuationssystem. 2. der gemeinnordische übergang von *ai* zu *ẹ* vor doppelconsonanz, (rührt daher, dass *ai* in unbetonter silbe stand, z. b. *nekhverr* aus **naikkvérr* und *ellifu* aus **ainlifōn*) 3. dies zahlwort, altschw. *elfva,* geht nämlich auf ein urgerm. schw. fem. *ainalífon* zurück, nicht auf einen nom. pl. eines neutralen *n* - stammes *ainlífona,* wie Kluge, P. B. beitr. VI, 396, annimmt. 4. unbetontes *au* vor doppelconsonanz ist auf gemeinnord. standpuncte in *ǫ* übergegangen *(auk: ǫk, ok).* 5. die doppelformen *héri* und *hegri,* schw. *häger* gehen auf ein ursprüngliches *hihran,* 6. *häst* und *hingst* auf *hanhista* zurück. je nach betonung der antepänultima oder der pänultima dieses wortes soll sich nord *héstr, hestr,* oder deutsch *hengst* ergeben haben, welches das nschw. als *hingst* entlehnte. 7. *han* und *hon.* 8. *v* - umlaut von *ę* zu *θ*; 9. wechsel zwischen *dr (þr)* und *nnr.* 10. an. *tjóa*, schw. mundartl. *ty;* an. *tiginn.*

686. A. Noreen, Om behandlingen af lång vokal i förbindelse med följande lång konsonant i de öst-nordiska språken. Upsala Univ. årsskrift 1880. II. 17 s. 8. 50 ö.

H. Paul, Altnordisch *o* aus *veo.* Paul-Braune beiträge VII, 168—170. vgl. grammatik no. 143.

'das bekannte gesetz, dass nach *v* die brechung unterbleibt, gilt nur vor doppelconsonanz, dagegen vor einfacher ist der gebrochene vocal *(eo)* zu *o* geworden, wovor natürlich dann das *v* ausfallen musste. dies ist der wahre hergang bei der angeblichen verschmelzung eines *v* mit folgendem *e.*' so lautet von *kona* nur der gen. plur. *kvenna,* weil die doppelconsonanz die brechung hinderte, die in allen übrigen casus eintritt; in anderen fällen ist freilich eine solche differenz auf verschiedene weise ausgeglichen.

687. F. Tamm, Altnordisch *nnr, đr.* Paul-Braune beiträge VII, 445—453. nachtrag 454.

đr für *nnr (mađr* von *mann-)* ist noch nicht genügend erklärt. Tamm versucht den nachweis dass 'überhaupt kein lautwandel von *nnr* zu *đr* stattgefunden, sondern dass da, wo *đr* und *nnr* neben einander bestehen, insofern das *đr* nicht spätere analogiebildung ist, gerade *đr* die ältere, *nnr* aber eine jüngere form ist, welche der einwirkung der weit zahlreicheren flexionsformen mit *nn* ohne folgendes *r* ihr dasein verdankt'.

an. *nn* stammt aus verschiedenen lautverbindungen: wo *dr* daneben gebräuchlich, entspricht es meist german. *np* (*annar*, dat. *ǫdrum*: got. *anþar*); erklärt wird dies *d* vor *r* dadurch, dass letzteres die assimilation von *np* zu *nn* hinderte und dann *n* vor *þ* oder *d* schwand ohne dass ersatzdehnung eintrat. wo *nn* auf anderer grundlage ruht als auf *np* nimmt Tamm analogiebildung an. nur *madr* wird aus **manvz* hergeleitet, in dem *v* vor *z* oder *ʀ* in *đ* überging (**manđz, manđʀ*).

688. S. Primer, Die consonantische deklination in den germanischen sprachen. I abteilung: die consonantische deklination im altnordischen. Straßburg, Trübner. 64 s. 8. 1 m.

enthält nach einem kurzen überblick über den gegenwärtigen stand der forschung zu der consonantischen deklination ein verzeichnis der in den germanischen sprachen vorkommenden consonantischen stämme und zwar I stammwörter II abgeleitete wörter (α. die *NT*-stämme. β. die *T*-stämme). die in den altgermanischen dialecten von jedem dieser stämme vorkommenden casusformen werden aufgeführt, die nordischen wenigstens in den wichtigsten fällen mit belegstellen versehen. — ang. Lit. cbl. 1880, 1422—1423.

689. M. Nygaard, Om brugen af det saakaldte præsens particip i oldnorsk. Aarbøger f. nord. oldkyndighed 1879. s. 203—228.

690. L. F. Leffler, Smärre uppsatser i svensk språkforskning. Upsala.

nach einer notiz Söderwalls, literaturblatt (7) s. 274 enthält diese durch den buchhandel nicht zu beziehende sammlung eine reihe älterer arbeiten Lefflers. angabe des inhalts a. a. o.

691. H. Sweet, Sounds and Forms of spoken Swedish. From the Transactions of the Philological Society for 1877—79. 87 s. 8.

angez. von Lundell, literaturblatt (9) s. 332. danach beschäftigt sich Sweet in dieser arbeit mit dem von den gebildeten Schweden gesprochenen idiom. er beschreibt die sprachlaute und erörtert dann das verhältnis der schreibung zu den lauten, die quantität, lautstärke und tonhöhe. die hälfte der abhandlung etwa ist der flexionslehre gewidmet. Lundell empfiehlt das werk, aus dem auch der Schwede viel lernen könne, aufs wärmste und nennt es unentbehrlich für jeden, der sich mit dem schwedischen beschäftigt. — vgl. auch Nordisk Tidskr. f. Vetenskap 1880. 4 heft (Stjernström).

692. Fredr. Tamm, Om tyska ändelser i svenskan. Upsala Univ. årsskrift 1880 (1) 44 s. 8. 1 kr.

bereits in der jahresbericht 1879 no. 338 aufgeführten abhandlung 'Tränne tyska ändelser i svenskan' beschäftigte sich Tamm mit dem niederdeutschen ursprung der von Rydqvist kaum berührten endungen abstracter, von verben herzuleitenden substantiva ntr. gen. auf *-ande, -ende,* der substantiva auf *-else* und der adverbia auf *-lige.* die abstracta sind nicht

auf schwed. boden aus dem particip präsentis entstanden, sondern aus dem deutschen eingeführt, wo sie sich aus dem infinitiv entwickelten, z. b. schwed. *lidande*, *ätande* = nd. *dat lydent* (Germania 20, 344), *dat etend* (ib. 9, 266). ebenso entstammt die schwed. dän. substantivendung *-else* dem nd. und zwar teils einem *-else*, *-els*, teils einem *-nisse* (*-enisse*); die adv. auf *-ligen* entsprechen mnd. auf *-liken*. — in ähnlicher weise behandelt Tamms diesjährige arbeit eine längere reihe schwed. endungen.

693. Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif. Tidskrift utgifven på uppdrag af landsmåls föreningarne i Upsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell. Sthlm. Samson u. Wallin. 1878. 272 s. 8. 4 k. 50 ö.

diese neue zeitschrift wirkt in erster linie für wissenschaftliche erforschung der schwedischen dialecte, wendet aber auch ihre aufmerksamkeit der eigentlichen volkskunde zu. das vorligende heft enthält beiträge von Lundell, von A. Norreen (über den dialect von Dalby), dialectproben u. a. vgl., zs. f. d. phil. 11, 500 (Gering). GGA 1879 (50) 1592—99 (Husemann).

694. G. Storm, De svenske dialecter. Nordisk Tidsk. for Vetenskap. 1880. heft IV.

695. J. Björk, Allmogemålet i Alsike soken. Upplands forminnesförenings tidskr. II, s. XXV—XXXIII.

696. K. Maurer, Die sprachbewegung in Norwegen. Germania 25, 1—33. (128).

die höchst interessante, auch über die grenzen scandinavischer sprachforschung bedeutsame abhandlung verfolgt die verschiedenen bestrebungen zur herstellung einer eigenen norwegischen nationalsprache (maalstræv), wie sie sich seit der emancipation Norwegens von dänischer herschaft geltend machten. mit besonderer berücksichtigung der neuesten über den gegenstand handelnden arbeiten norwegischer forscher (Arne Garborg und Johan Storm) prüft Maurer wert und aussichten der beiden hauptrichtungen dieser bewegung, norsk-norske und dansk-norske maalstræv.

nach einer notiz im literaturblatt enthält Finsk tidskrift f. vitterhet, vetenskap etc. 1879. 3. 181 einen aufsatz von G. Estlander, Språkstriden i Norge.

Betonung und verskunst.

697. S. Grundtvig, Det danske sprogs tonelag. Beretning om forhandlingerne på det förste nord. filologmöde i Köbenhavn, d. 18—21 juli 1876. udg. af Ludv. F. A. Wimmer. Kbh. 1879.

698. Axel Kock, Om några atona. Lund, Gleerup 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 341. — Edzardi, Lit. cbl. 1880, 530: ‘die kleine schrift ist, wenn man des verf. ansichten auch nicht überall zustimmen mag, jedenfalls gründlicher prüfung wert’.

699. Sievers, Beiträge zur skaldenmetrik. Paul und Braune beiträge V. VI.

vgl. jahresbericht 1879 no. 342. — Edzardi wendet sich im literaturblatt s. 166–169 besonders gegen die zweite abhandlung, welche das im dróttkvætt geltende metrische princip auch auf das fornyrdalag und speciel auf die eddalieder anwenden will.

Literaturgeschichte.

700. F. Winkel Horn, Geschichte der literatur des skandinavischen nordens von den ältesten zeiten bis auf die gegenwart. Leipzig, Schlicke. X, 404 s. 8. 12 m.

über die ersten lieferungen vgl. jahresbericht 1879 no. 351. die letzte lief. enthält s. 378—398 den versprochenen bibliographischen apparat und ein register. eine anzeige des vollständigen werkes durch K. Maurer, Lit. cbl. 1880, 622–24.

701. H. A. Vendell, Om skalden Sighvat Thordsson samt folkning af hans Flokkr um fall Erlings og Bersöglisvísur. Helsingfors 1879. dissertation. 100 s. 8.

angez. von Freudenthal, Finsk tidskr. f. vitterhet, vetenskap etc. 8. s. 54.

---

702. F. Winkel Horn, Den danske Literaturs Historie fra dens Begyndelse til vore Dage. En Haandbog. Kbh. Gyldendal. 6 hefte. 1879. 1880. 472 s. 6 kr.

703. A. E. Eriksen, Dansk og norsk Literaturhistorie til Skolebrug. 2 Udgave. Chra, Malling. 2 bl. 195 s. 8. 2 kr.

vgl. jahresbericht 1879 no. 352.

704. S. Müller, Haandbog i den danske Literatur udgivet til Brug i Skole og Hjem. Kbh. Schubothe. 656 s. 8. 4 kr. 65 ö.

---

705. K. Warburg, Svensk litteraturhistoria i sammandrag för skolor och sjelfstudium. X, 142 s. 1 tab. 8. 1 kr. 75 ö.

Bibliographie.

706. Th. Möbius, Verzeichnis der auf dem gebiete der altnordischen (altisländischen und altnorwegischen) sprache und literatur von 1855 bis 1879 erschienenen schriften. Leipzig, Engelmann. IV, 130 s. 8. 3,50 m.

in Möbius' Catalogus besitzt das studium der älteren skandinavischen sprachen ein ihm eigentümliches wertvolles hilfsmittel. vierzehn jahre sind seit dem erscheinen des werkes verflossen, jahre emsiger arbeit hüben wie drüben: so erschien es an der zeit dem Catalogus eine fortsetzung zu

geben. das verzeichnis stellt unter I bibliographie und biographie die arbeiten allgemeinen inhalts, literaturhistorisches, grammatisches und lexicalisches zusammen; II sammlungen altnord. texte, III verzeichnis altisl. und altnorwegischer schriften. als IV ist eine interessante reihe von 'anführungen altisl. und altnorw. prosawerke innerhalb der altisl.-norw. litteratur' beigefügt. — ang. Lit. cbl. 1880, 1626; Z. f. d. phil. 12, 369.

707. H. Krebs, The first Icelandic book printed in England. The Academy, no. 429. p. 65.

'It was a reprint, dated *Oxoniae, e theatro Sheldoniano, a. d. 1688,* of the first printed attempt at an Icelandic grammar, compiled by the Icelandic scholar, Runolphus Jonas, under the title *Recentissima antiquissima linguae Septentrionalis incunabula, id est, grammaticae Islandicae rudimenta, 4., Hafniae, 1651.*

708. Kongl. Bibliotekets Handlingar I. Årsberättelse för år 1878. Bibliografi: Sveriges äldre liturgiska literatur. Stckh. Kongl. Bibl. 27 och 57 s. 8. 2 kr.

Runen.

709. George Stephens, Some Runic Stones in Northern Sweden. From the Papers of the Late Prof. Dr. Carl Säve. in Nova Acta Regiae Societatis Scientiarum Upsaliensis. Ser. III. vol. X. fasc. II. Upsalae, Berling 1879. 4. — 50 s.

Stephens behandelt hier eine anzahl schon bekannter nordschwed. inschriften, von denen ihm größtenteils copieen von der hand Karl Säves vorligen. es sind

A. aus Medelpad: zwei steine aus Attmar, je einer aus Målsta (Lg. 1076) und Nordby (Lg. 1072, Bt. 1102. an zwei stellen correctur, *fapur* und *markapi);*

B. aus Helsingland: Delsbo (Lg. 1683 ist unverständlich; seitdem wurde ein ergänzendes stück gefunden), Hög (Lg. 1068), Malstad (Lg. 1065 Stephens weicht von der deutung Bugges — in der schrift über den Forsaring 1877 — einige male ab), Sunnå (Lg. 1064), Tuna (Lg. 1067), Norrala (Lg. 1061 wird gebessert);

C. aus Gestrikland: Ugglebo (Lg. 1060) zwei zu Ofansjö (Lg. 1057 1058, Bt. 1094 1095) Thorsåker (Lg. 1055), Hadeholm.

in einem appendix findet sich Stephens mit Bugges erklärung der inschrift auf dem Forsaringe ab. er lässt der genialen deutung völlig gerechtigkeit widerfahren, fasst aber einige stellen anders auf. besonders ist dies der fall[1]: abs. 1. *staf at* wird = *stafa at* gesetzt; *laki* nimmt St. nicht als 'mal' (time) sondern als tithe-rate, 'zehnten' — : for the

[1]) die inschrift nach Bugge steht auch zeitschr. f. d. phil. IX, 482.

first year's unpaid tithe-rate. 4. *if an hafskaki*: wenn er *(an = han)* verweigert (= to shake off) das recht. 5. *in þar kirþu: þar* n. pl. m. sind Amund und Ufag. 6. *faþi* = made this ring and stampt these runes.

710. Ernst Friedel, Der runenstein von Dreilinden, kreis Teltow. mit drei abbildungen. Der Bär VI (no. 36). 441—443.

der stein lag früher unweit Haberlund bei Rothenkrug (Schleswig) und befindet sich jetzt auf dem jagdschlosse Dreilinden. nur der name *hairulfʀ* ist erhalten. der aufsatz ist ohne wissenschaftlichen wert.

711. Norske Oldsager ordnede og forklarede af O. Rygh. tegnede paa træ af C. F. Lindberg. forste hefte. Christiania, Cammermeyer.

unter den abbildungen prähistorischer stücke aus Norwegen befinden sich zwei mit runen: ein bracteat (no. 290) und die nachbildung einer menschlichen figur (no. 332). — ang. Lit. cbl. 1880, 1632 bis 1633.

712. Ein goldbracteat mit runenschrift ist auf der halbinsel Listerland in Norwegen gefunden. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 26, 375 (nach dem deutschen reichsanzeiger 1879, 275).

713. F. Leffler, Fornsvenska runhandskrifter. Nord. Tidskr. f. vetenskap etc. 1879 (7) 603.

Liederedda.

714. O. Koller, Über die vergleiche in der älteren edda. programm der landes-oberrealschule in Kremsier. 29 s. 8.

nachdem die ungleichmäßige verteilung des vergleichs innerhalb der liedersammlung constantirt, erörtert die abhandlung seine darin vertretenen arten und formen, ausführlichkeit und anschaulichkeit. die lebenskreise und culturgebiete, welche zum eddischen vergleiche stoff lieferten, werden aus dem teilweis reichen material construirt und abgegrenzt, character und gebrauch der figur bei Homer und in der edda verglichen. die gelegentlichen hinweise auf Homer, sowie die übertragungen der beispiele ins deutsche machen die arbeit auch dem unterricht in der poetik nutzbar.

Vǫluspá. 715. A. Chr. Bang, Vøluspaa og de Sibyllinske Orakler. (Christiania Videnskabselskabs Forhandlinger 1879 no. 9) Chra. Dybwad 1879. 23 s. 8.

716. A. Chr. Bang, Vǫluspá und die Sibyllinischen orakel. aus dem dänischen übersetzt und erweitert von Jos. Cal. Pœstion. Wien, Gerold. 43 s. 8. 1,20 m.

Bangs arbeit, die zunächst der wissenschaftlichen gesellschaft zu Christiania vorgelegt wurde, fügt sich als notwendiges glied in die kette der neueren eddaforschungen. nachdem Vigfusson die westlichen inseln als den ort bezeichnet, wo die uns erhaltene liedersammlung zu stande kam, nachdem andere die meinung erschütterten, dass in den mytho-

logischen dichtungen der edda die traditionen eines germanischen götterglaubens vorligen, und sie lediglich als reflexe von anschauungen der vikingerzeit gelten ließen, stellt Bang gerade das angesehenste jener lieder als eine entlehnung aus dem classischen altertum dar, wie etwa gleichzeitig Bugge (s. oben no. 515) die gesammte s. g. nordische mythologie aus dieser quelle herleitet. die Oracula Sibyllina, aus mischung heidnischer und christlicher elemente entstanden und erdichtet um christliche ideen in der heidenwelt zu verbreiten, sind das vorbild der Voluspá, d. h. wörtlich übersetzt Sibyllae Oraculum, welche sich formel wie materiel aufs engste an dasselbe anschließt. ein vergleich der einzelnen partien zeigt dies meist auf klarste und lässt das denkmal als eine zusammensetzung aus reingermanisch mythologischen, modificirt antik-germanischen, reinbiblischen und modificirten biblisch-mythologischen elementen erscheinen.

über Bangs ausführungen, die überall aufsehen erregten, berichtete zunächst Sweet in dem unter no. 515 angeführten artikel der Academy. anzeigen der druckschrift stehen Lit. cbl. 1880, sp. 49 (Edzardi); literaturblatt 1880 (6), 205—206 (K. Maurer); zs. f. d. phil. XI, 496 (Gering). an der zuletzt genannten stelle heißt es: 'die abhängigkeit der V. von der sibyllinischen orakeldichtung ist bewiesen, und damit verliert denn das gedicht so ziemlich allen wert als quelle für unsere kenntnis der altgermanischen mythologie.' auch Maurer spricht sich im allgemeinen zustimmend aus.

Pœstions übersetzung ist in sofern eine erweiterte, als die von Bang nur mit zalen citirten stellen der Oracula wörtlich aus Friedliebs übertragung ausgeschrieben sind. — vgl. auch mag. f. lit. d. ausl. no. 26 (Nagele).

Hávamál. 717. Werner Hahn, Hávamál 93—101. das lied von Billings mey. übersetzt und erläutert. Herrigs archiv 63, 187—222.

verf. unterscheidet innerhalb der Hávamál vier lyrische complexe — 'dichtungen, in denen aus dem Ich eines gottes herausgesprochen wird' — nämlich 139—143, 147—164, 93—101, endlich die beiden fragmente 12—13 und 104—110, die er als behandlungen desselben stoffes anspricht. statt eines commentars begleitet die übersetzung mancherlei beiwerk anderer art. besonders breit macht sich s. 199—209 eine plumpe[1]) und pedantische[2]) polemik gegen Simrock. den wissenschaftlichen standpunct

---

[1]) beispiel: Simrock sagt str. 98: 'jedennoch dacht' ich.' dazu fragt der verf.: 'jedennoch! ob dieses wort wol schon je, d. h. außerhalb der parodie, in einem verse gebraucht ist?' also zählt er gewiss Wallensteins tod unter die parodien, denn hier steht das wort I, 5 im verse.

[2]) beispiele: eine 'ungehörigkeit' ist es, wenn S. str. 96 *Billings mey ek fann beđjum á sofa* übersetzt 'auf ihrem bette'. dann ist es auch ungehörig

des verf. kennzeichnet übrigens zur genüge s. 192: ‘die commentare zur edda geben in der tat in bezug auf die beregten stellen kaum eine nennenswerte ausbeute für das verständnis. ich lasse zur begründung dieser anklage die wissenschaftsmethode ganz unberücksichtigt, wie sie von norwegischen gelehrten, namentlich Bugge, gehandhabt wird. von daher ist nichts als missverständnis, verwirrung und entfremdung zu erwarten. die bedingung für eine erfolgreiche auslegung von geisteswerken fehlt dort, die allgemein philosophische’ u. s. w.

Prosa.

Ágrip. 718. Ágrip af Noregs Konunga Sögum. Diplomatarisk Udgave for Samfundet til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur ved Verner Dahlerup. Kbhvn. (Gyldendal) XLII, 135 s. 8. Med et Facsimile. 5 kr.

der herausgeber war bestrebt einen möglichst zuverlässigen abdruck der einzigen hs. — cod. AM 325 fasc. 2. 4° — zu geben. dieselbe stammt nach s. XXXIV aus der ersten hälfte des XIII jhs.; Vigfússon setzte sie an den schluss des zwölften. ihrer beschreibung, besonders der darstellung der orthographischen eigentümlichkeiten ist der erste teil des vorworts gewidmet, der zweite beantwortet die frage nach ursprung und verfasser dahin, dass der auszug wahrscheinlich in Norwegen entstanden, die vorhandene abschrift indessen auf Island angefertigt ist. die anmerkungen, die G. Storm manchen beitrag danken, helfen über viele schwierigkeiten des textes.

Æfintýri. 719. G. Cederschiöld, Eine alte sammlung isländischer æfintýri. Germania 25, 129—142.

Cod. AM 657 B 4° enthält eine sammlung kleiner, zum teil unvollständiger erzälungen, deren inhalt mitgeteilt wird. die hs. besteht nach Cederschiöld aus bruchstücken von zwei ungefähr derselben zeit angehörenden büchern, zu deren verbindung der gleiche inhalt anlass gab. unter nr. 42 begegnet ein bisher unbenutztes fragment der Karlamagnussaga, das mit Ungers text verglichen wird. einige dieser erzälungen sind bereits gedruckt, z. b. in Gislasons Prover; eine ausgabe aller æfintýri soll Gering vorbereiten.

Bevers saga s. Fornsögur Sudrlanda.

Clarus saga. 720. Clarus Saga ed. G. Cederschiöld. Lundae 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 380. angez. von Edzardi, lit. cbl. 1880, 431, der auf parallelen aus der deutschen spielmannsdichtung hinweist; von H. Gering, Z. f. d. phil. XI, 496—498.

---

wenn Hahn str. 100 zu *grey* die apposition ‘des hauses hüter’ erdichtet. — eine ‘dreistigkeit’ Simrocks ist es den namen Billing in Billung zu ändern, eine änderung, ‘die gerade eine vernichtung des mythischen in sich schließt.’

Edda. 721. Die prosaische Edda im auszuge nebst Völsungasaga und Nornagestsþattr usw. ed. E. Wilken. I text. Paderborn 1877.

gleich Edzardi (vgl. jahresbericht 1879 no. 362. 363) erhebt B. Sijmons, zs. f. d. phil. XII, 83—113 gegen Wilkens eddaarbeiten energischen einspruch. hinsichtlich des textes nimmt er denselben standpunct ein wie jener: er billigt dass der text der VS Bugge folgt (eine reihe von correcturen s. 85—87), verwirft aber die Flateyarbók als grundlage des textes des Nþ. den beweis dafür, dass hier mit Bugge allein S zu grunde zu legen war, liefert eine ausführliche untersuchung über die überlieferung der eddischen strophen im Nþ: nach Bugges vorgang deutet ref. darauf hin, dass die von R abweichende gestalt derselben auf volkstümlicher umformung der skaldischen elemente beruhe; indessen stimmen SR 27 mal gegen F, die meist im unrecht ist. auch glaubt ref. eher dass capitel I in F erweitert sei, als mit Wilken an eine kürzung in S, wie denn F mehrfach die tendenz verrät zu erweitern. der schärfste tadel gilt der einleitung zu VS und Nþ, welche 'die festen grundlagen der bisherigen forschung ohne genügende, hie und da ohne alle motivirung zu zerstören' sucht. in sehr eingehender weise wird die ansicht von der priorität der liedersammlung, von der benutzung der eddaprosa und folglich auch geschriebener eddalieder in VS gegen Wilkens ganz entgegengesetzte aufstellungen gestützt, auch seine auffassung des verhältnisses des Nþ zur liedersammlung und zur VS abgelehnt. — dieser auch an positivem reichen recension soll eine zweite über desselben verfassers Untersuchungen zur SE folgen.

722. Rasmus B. Anderson, The Younger Edda, also called Snorre's Edda, or the Prose Edda. An English Version of the Foreword; the Fooling of Gylfe, the Afterword; Brage's Talk, the Afterword to Brage's Talk, and the Important Passages in the Poetical Diction [Skaldsaparmál], with an Introduction, Notes, Vocabulary, and Index. Chicago, Griggs and Co. (London, Trübner and Co.) 302 p. 8. 10 m.

warme begeisterung für das nordische altertum trieb den verf. zu dieser übertragung, welche der asalehre und ihren traditionen in England und Amerika das verdiente interesse erwecken soll. daher blieben schwierigere, besonders gelehrte partien der sammlung ausgeschlossen — z. b. Háttatal — während Gylfaginning, Bragarœdur und Skáldskaparmál mehr oder minder vollständig übertragen wurden. die einleitung orientirt kurz über die überlieferung des denkmals und die ausgaben; eingehender beschäftigt sie sich mit Snorre. an schiefen und übertriebenen behauptungen, geschraubten parallelen fehlt es nicht. wir erfahren, dass die übersetzung auf S. Egilsson, Thorleif Jónsson und Ernst Wilkin (teils so, teils Wilkins) basirt. etwas breit geratene noten meist mythologischen inhalts und register schließen den stattlichen band, der hoffentlich seinen zweck nicht

verfehlt. — weshalb Fjölsvinnsmál 47 4. 5, noch dazu in runen, auf den deckel gepresst ist, leuchtet nicht ein. — vgl. L. Freytag, eine amerikanische eddaausgabe, im mag. f. lit. d. ausl. nr. 22.

723. Háttatal Snorra Sturlusonar ed. Th. Möbius. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 365. nachzutragen sind die anzeigen Lit. cbl. 1880, 394—395 (Edzardi) und Rev. crit. 1880, 33.

724. K. Gislason, Bemærkninger til nogle steder i Skáldskaparmál. Aarbøger f. nord. Oldk. 1879. s. 185—202.

725. E. Mogk, Untersuchungen über die Gylfaginning II. die quellen der Gylfaginning und ihr verhältnis zu den sogenannten eddaliedern. Paul-Braune beiträge VII, 203—318. Anhang: Úlfr Uggason. s. 319—334.

über den ersten teil jahresbericht 1879 no. 364. — die strophen, welche sich in den drei hss. der Gylfaginning finden, stammen meist aus Vǫluspá, Grímnismál und Vafþrúdnismál, einzelne aus Hávamál, Hyndluljód, Lokasenna, (Fafnismál), andere aus liedern, die nicht vollständig erhalten sind. es entsteht die frage: wie verhalten sich die in G. eingestreuten strophen zu den hss. unserer eddalieder, vor allem zum cod. R? Mogks antwort lautet für A günstiger als Bugges; sogar wo A allein gegen x und R steht, ist ihre lesart bisweilen vorzuziehen. eine dem cod. R ähnliche sammlung lag dem verf. der G. nicht vor; wie aber hat er jene drei lieder gekannt und wie verhalten sich die von ihm benutzten lieder zu den gleichnamigen unserer liederhs.? darauf antwortet eine ausführliche analyse sowol der G. wie der drei lieder, dass letztere neben skaldendichtung und volksüberlieferung die hauptquelle der G. bilden. Vǫl. war hier und da reiner, bot ursprünglichere lesarten, enthielt schon das dvergatal, doch fehlte einzelnes, während andere partien vollständiger waren. Grímn. war dem uns erhaltenen gedicht sehr ähnlich, freilich teils mehr teils minder vollständig, teils besser geordnet; Vafþ. lag vollständiger vor und enthielt z. b. die nach Fafnismál verschlagene strophe und Grímn. 37—39. — im anhang handelt Mogk über den isl. skalden Úlfr Uggason (10 jh.) und edirt die reste der von ihm für Óláf Pá gedichteten Húsdrápa, mit erklärenden auflösungen und anmerkungen.

Erex saga. 726. Erex saga efter handskrifterna utgifven af Gustav Cederschiöld. København (Gyldendal) XII, 45 s. 8. (publ. d. Samf. til udg. af g. n. lit. III).

Kölbings bekannte abhandlung über die Erexsaga und ihre quelle nahm dem herausgeber einen bedeutenden teil der arbeit an der einleitung ab. Cederschiöld verweilt daher nur kurz bei dem verhältnisse der drei redactionen des stoffes, geht indessen genauer auf die überlieferung der saga ein. sie ist in drei isländischen papierhandschriften erhalten, von denen cod. chart. AM 181 B fol. dem text der ausgabe zu grunde ligt. die ältesten reste isl. pergamenthss., welche fremdländische stoffe über-

liefern, rühren nach Cederschiöld aus den ersten jahren des 14. jhs., ihm ein grund, den text den sprachformen dieser zeit anzupassen.

Eysteins jardabók byskops. 727. Biskop Eysteins Jordebog ('den rode bog'). Fortegnelse over det geistlige gods i Oslo-bispedomme omkring aar 1400. Efter offentlig foranstaltning udgivet ved H. J. Huitfeldt. Med 13 blade facsimile-aftryk. Chra. Feilberg og Landmark. XIII, 783 s. 8. 7 kr. 30 ø.

Finnboga saga. 728. Finnboga saga hins ramma ed. Gering Halle 1879. vgl. jahresbericht 1879, 371. zu den dort angeführten anzeigen kommt die von B. Sijmons, zs. f. d. phil. XI, 372—375. sie ist durchaus anerkennend und stimmt auch, teilweise im gegensatze zu O. Brenner, den grammatischen ausführungen des herausgebers bei. — mag. f. lit. d. ausl. nr. 27.

Floamanna saga. s. unter mythologie und sagen. no. 531.

Flovents saga. s. Fornsögur Sudrlanda no. 729.

Fornsögur. 729. Fornsögur Sudrlanda. Isländska bearbetningar af främmande romaner från medeltiden. Efter gamla handskrifter utgifna af Gustav Cederschiöld. Acta Univ. Lundensis XV. Lund 1878—79. Berling 4.

enthält s. 169—208 die bd. XIV begonnene Flovents saga; s. 209—267 Bevers saga, dann register. ein vorwort wird erwartet.

730. Islenzkar Fornsögur, gefnar út af hinu íslenzka bókmentafèlagi. Víga-Glúma og Ljósvetninga saga. Kaupmannahöfn (gedr. von S. L. Möller). XXXII, 294 s.

enthält eine vorrede, unterschrieben von Gudmundur þorláksson; Glúma s. 1—87 nebst 'vidauki' I—III aus verschiedenen handschriften s. 88—110; Ljósvetninga saga s. 111—277: A. Gudmundar saga ens ríka s. 113—199, B. Eyjólfs saga og Ljósvetninga s. 199—256 vidauki I—III s. 257—277. dann namenregister s. 279—293, druckfehler 294.

Fridþiofs saga. 731. Die sage von Fridþjofr u. s. w. übers. von W. Leo, Heilbronn 1879; Fridþjofs saga aus dem alt-isl. von J. C. Pœstion, Wien 1879.

vgl. jahresb. 1879 no. 372, 373. beide übersetzungen werden im mag. f. lit. d. ausl. 1879 no. 51 besprochen. betont wird 'dass Pœstion sich in den meisten puncten viel enger an den urtext anschließt als Leo und nicht nur den geist und den ton, sondern auch die so originell und eigentümlich anmutende diction des originals getreu widergibt.' ref. macht auf die Fridþiofs Rimur der Stadarhólsbók aufmerksam, die beiden übersetzern unbekannt blieben. — über Leos übersetzung eine notiz in den Bll. f. d. bair. gymnasialwesen XV, 335 und eine anzeige GGA 1880 (14), 447 bis 448 von Wilken. ebenso Zs. f. d. öst. gymn. 31, 268—273 (Heinzel).

Grágás. 732. Grágas efter det Arnamagnæanske Haandskrift nr 334 fol. Staðarhólsbók. Kbhvn. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 384. die tüchtigkeit der ausgabe wird Germania 25, 232—240 von K. Maurer anerkannt. er wendet sich gegen Finsens auf paläographische momente gestützte chronologische bestimmungen und hält an seiner Germania 15 begründeten datirung fest, nach welcher der uns vorligende text der Staðarhólsbók nicht vor dem jahre 1262, der der Konúngsbók zwischen 1258—1262 abgeschlossen sein kann. die materialien dieser compilationen gehören natürlich einer früheren zeit an, und Maurer ist 'sogar sehr geneigt, die hauptmasse derselben auf die Hafliðaskrá selbst zurückzuführen, neben welcher sich etwa noch das zehntgesetz von 1097 und das Christenrecht aus den jahren 1122—33 als größere stücke erkennen lassen.' schließlich wird auf eine von Finsen im auftrage der arnamagnæanischen commission vorbereitete ausgabe des älteren Christenrechts und anderer rechtsdenkmäler hingewiesen. — Nord. tidskr. f. vetenskap 1880, 78—82 (G. Storm).

Gunnlaugs saga. 733. Gunnlaugs saga ormstungu. Jón Þorkelsson gaf út. Reykjavík, Þorgrímsson VIII, 64 s. 8. 65 ö.

die sehr handliche und bequeme ausgabe enthält p. III—VIII Formáli: ein verzeichnis der ausgaben, übersetzungen (deren zahl durch Möbius' verzeichnis vermehrt wird), handschriften. durchführung normalisirter orthographie wurde nicht beabsichtigt, nur in einigen puncten wurde übereinstimmende schreibung hergestellt. p. IX, X Tímatal nach Vigfússon. s. 1—41 text. er stimmt größtenteils mit dem Islendinga sögur II gedruckten überein; die varianten des cod. AM 557 4. werden angegeben. s. 42—57 Skýring yfir vísurnar. die worte der strophe stehen in prosaischer wortfolge voran, einzelne ausdrücke und wendungen werden erklärt. s. 57 Viðauki zu kap. 8. — s. 58—64 Nöfn. — angez. Lit. cbl. 1880, 563.

734. E. Kölbing, Die geschichte von Gunnlaug Schlangenzunge u. s. w. Heilbronn 1878.

vgl. bibliographie 1878 no. 280, 281. neuerdings angez. von O. Brenner, literaturblatt 1880 (6) 206—209; von Heinzel, zs. f. d. öst. gym. 31, 268. eine reproduction nach Kölbings übersetzung ist: Un vieux conteur, Revue politique et littéraire 1880 no. 37.

Háttatal s. Edda no. 723.

Hávarðar saga Ísfirdings. 735. Die Hovard Isfjordings-saga übersetzt von W. Leo. Heilbronn, 1878.

vgl. bibliographie no. 1878, 282. — O. Brenner, literaturblatt 1880 (6) 206—209, bespricht die genannte arbeit Leos zugleich mit Kölbings übertragung der Gunlaugs saga; er rühmt den gleichmäßigen naiven stil

in Leos übersetzung; fehlt es auch nicht an versehen, so sind sie doch in der regel nicht erheblich. zs. f. d. öst. gym. 31,268—273 (Heinzel).

Hrafnkels saga Freysgoda. 736. Sagan af Hrafnkeli Freysgoda med forklarende Anmærkningar udgiven til Skolebrug af K. L. Sommerfeldt. Chra. Fabritius 56 s. 8. 1 kr.

Jómsvíkinga saga. 737. Jómsvíkinga saga (efter cod. Arn. 510, 4to) samt Jómsvíkinga Drápa utgifna af Carl of Petersens. Lund. Gleerup 1879. XXXVIII, 136 (1) s. 8. 3 kr.

die einleitung beschäftigt sich s. III—XXV mit dem gegenseitigen verhältnis der fünf redactionen der saga und erörtert besonders die stellung der hier reproducirten hinsichtlich des umfangs des überlieferten stoffes, der abweichungen von den übrigen und der ihr eigentümlichen darstellungsweise. sie erzählt nur von Pálnatóki, von der anlage der Jomsburg und dem zuge der Jomsvikinger nach Norwegen. ihre abweichungen verraten verwandtschaft mit Fagrskinna: es wird daraus geschlossen, dass die ursprüngliche gestalt der sage den konungasögur noch näher stand als die uns bekannten redactionen und dass eine anzahl der unter ihnen bestehenden abweichungen auf umarbeitungen zurückzuführen ist. demnach würde die überlieferung des cod. AM 510 von großem werte sein. seiner und der auf ihn zurückgehenden papierhss. beschreibung sind s. XXVI bis XXX gewidmet; bis XXXVIII gibt der herausgeber über sein verfahren bei der reproduction rechenschaft. s. 1—101 text der saga; 102 concordanz der vísur; 104—119 Jómsvíkinga Drápa, links diplomatischer abdruck nach Cod. reg. Havn. 2367, rechts normalisirter text und varianten; s. 120—125 anmerkungen zur drápa, bis 128 die handschriften, bis 130 metrum, bis 133 bemerkungen über die texte und erklärung einiger stellen; bis 136 register. (137) tillägg och rättelser.

Karlamagnús saga s. Æfintýri no. 719 und Geipatáttur no. 750.

Kristni saga. 738. O. Brenner, Über die Kristni-saga. München 1878.

vgl. bibliographie 1878 no. 275. — angez. von K. von Amira, literaturblatt 1880 (3) 97—100.

Ljósvetninga saga s. Fornsögur. no. 730.

Möttuls saga. 739. Möttuls saga [ed. Brynjúlfsson] Kbh. 1878.

vgl. jahresbericht 1879 no. 379. — in der unter no. 741 angeführten recension, literaturbl. s. 93—97, bemerkt Cederschiöld, dass die ausgabe 'auf höchst unvollständiger kenntniss der handschriften basirt, deren relativen wert zu bestimmen der herausgeber sich nicht die mühe nahm.' nach dem ref. stammt hs. 4859 des British Museum von cod. AM 181 B fol. und ist nicht interpolirt. — die ausgabe der saga durch Cederschiöld und Wulf (versions nordiques etc. vgl. bibl. 1878 no. 290) bespricht Lichtenstein, zs. f. roman. philol. IV, 1.

Nornagests þáttr s. Edda no. 721 und Völsunga saga no. 748.

Ragnars saga Lodbrókar s. Völsunga saga no. 748.

Schiff und regenbogen. 740. Kölbing. Zu zs. [f. d. a.] 23, 259 ff. Anz. f. d. a. 6, 112.

corrigenda zu der a. a. o. edirten prosa. vgl. jb. 1879 no. 383.

Skáldskaparmál s. Edda no. 724.

Tristram saga. 741. Saga af Tristram ok Isönd [ed. Brynjúlfsson]. Kbh. 1878. — Tristrams saga ok Isondar ed. Kölbing, Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879 no. 379, 378. — beide ausgaben wurden angezeigt von G. Cederschiöld, literaturbl. 93—97. ref. führt aus, dass bei der absicht der herausgeber den sprachstand der ersten hälfte des 13. jhs. herzustellen in Kölbings arbeit einige wortformen zu alt, andere in beiden ausgaben zu jung sind. es begegnen formen, die um 1500, ja 1600 üblich waren. hinsichtlich der genauen widergabe der texte wird die dänische ausgabe vorangestellt, von Kölbings emendationen sind einige unnötig. — der anzeige fügt Behaghel eine auf Kölbings untersuchung bezügliche notiz bei, welche Gotfried mehr originalität beimisst, als nach K. der fall zu sein scheint. — eine anzeige der Kölbingschen ausgabe enthält ferner L'Athenaeum Belge 1880 no. 2; zs. f. romanische philologie IV, 1 (Stengel). Romania VIII, 281—284. Herrigs arch. 64, 201.

Thomas saga erkibyskups. 742. The Cultus of St. Thomas of Canterbury in Iceland. The Academy, May 22, p. 384

referat über einen vortrag des Mr. Magnússon in der Cambridge Antiquarian Society.

Þidreks saga. 743. A. Edzardi, Zur þidreks saga. Germania, 25, 47—67; 142—161; 257—272. nachträge 384.

Edzardi versprach gelegentlich seiner anzeige von Raszmanns Niflungasaga und Nibelungenlied (Germania 23) 'eine vergleichung der beiden redactionen (M^1 und M^2) der geschichte von Osangtrich und Milias mit könig Rother, um dadurch ein urteil zu ermöglichen über das verhältnis derselben zu einander und zu der gemeinsamen vorlage beider, der alten þidreks saga'. dies versprechen erfüllt der vorliegende aufsatz. er vergleicht unter I mehrere capitel der saga mit anderen überlieferungen, bes. deutschen gedichten. es ergeben sich z. t. wörtliche berührungen mit dem Chronicon Novaliciense, dem Rosengarten, den Wolfdietrichen, Virginal, Sigenot, Eckenlied, Alphart und Dietrichs flucht. auf übereinstimmung mit anderen gedichten — der Rabenschlacht, der Klage — hat Edz. schon früher Germ. 23, 100 hingewiesen. sie sind entweder zufällig, oder betreffen hauptmomente der sage, oder erklären sich aus gemeinsamen quellen. an einzelnen stellen blickt noch die poetische vorlage durch, andere abschnitte gehen auf spielmannsdichtung zurück, wie das hervortreten der loddarar, leikarar zeigt.

II enthält den vergleich der þs mit dem Rother. das beiden redactionen der saga gemeinsame stück stimmt in den wesentlichsten zügen mit dem ersten teile des Rother, bes. mit seinen der Hildensage entsprechenden partien; die deutsche wie die nordische darstellung hat die ursprüngliche einfachheit der handlung gestört; die beiden redactionen stehen in ihren berührungen mit dem mhd. gedicht unter sich nicht im einklang, da bald M¹ bald M², die sich dem Rother aber vorwiegend nähert, einzelne züge allein erhalten hat. daher erscheinen diese texte nicht als wortgetreue copien der alten þs, sondern beide haben geändert. III. dass aber beide redactionen denselben grundtext widergeben, dafür spricht eine fülle formelhaft widerkehrender wendungen und zahlen. IV. vergleiche zwischen AB und M zeigen, dass AB nicht auf M selbst, sondern auf dessen vorlage zurückgeht. AB eigentümliche stellen werden durch übereinstimmung mit deutschen quellen als ächt bestätigt. — ein anhang bespricht die behandlung der hss. A und B in Ungers ausgabe und illustrirt das gesagte durch genauen abdruck zweier kleineren stücke (anfang des prologs, Attilas tod) nach diesen hss.

744. Gustav Storm, Nye Studier over Thidreks Saga Kjbhvn. 1879. 50 s. 8.

vgl. bibliographie 1878, no. 272. eine ausführliche anzeige von Hugo Treutler Germania 25, 240—252 bespricht die vier teile der schrift im einzelnen und verweilt besonders beim ersten, der von dem verhältnis der sagahandschriften handelt. Treutler beharrt gegenüber den ausführungen Storms bei seiner früher (Germ. 20) ausgesprochenen ansicht, dass die papierhss. auf die pergamenths. (M) zurückgehen; er erklärt die cap. 185 bis 188 nach wie vor für einen einschub und betrachtet M als die erste grundhandschrift der Dietrichssagencomposition.

745. O. Klockhoff, Studier öfver þidreks saga af Bern. Upsala univ. årsskrift 1880. 6. Upsala, akad. bokh. 26 s. 8. 50 ö.

þórhalls þattr. 746. Hugo Gering, þórhalls þáttr Qlkofra Beitr. zur deutschen philologie. s. 3—24. (als separatabdruck Halle, waisenhaus 1880. 24 s. 8. 0,80 m.

literaler abdruck nach cod. AM. 132 fol. die einleitung enthält eine analyse des þáttr und den nachweis der auftretenden personen in anderen sagas. danach fallen die berichteten ereignisse zwischen 1014 und 1025: indessen lässt sich dem þáttr historische glaubwürdigkeit nicht beimessen. besonders spricht gegen solche der umstand, dass er sich als nachahmung der Bandamanna saga erweist. für cultur- und rechtsgeschichte hat das denkmal wichtigkeit.

Valvers þáttr. 747. E. Kölbing, Ein bruchstück des Valvers þáttr. Germania 25, 385—388.

das hier abgedruckte fragment ist enthalten im cod. AM 573ᶜ 4, der

aus dem ersten viertel des 14 jhs. stammt. die varianten der Stockholmer hs., nach der Kölbing den þáttr in den Riddarasögur herausgab, sind beigefügt.

Víga-Glúms saga s. Fornsögur no. 730.

Volsunga saga s. Edda no. 721.

748. Volsunga und Ragnars-Saga nebst der geschichte von Nornagest. übersetzt von F. H. v. d. Hagen. 2 aufl. völlig umgearbeitet von Anton Edzardi. Stuttgart, Heitz 1880. 8. LXXX, 438 s. 12. 6 m. a. u. d. t. Altdeutsche und altnordische heldensagen. übersetzt u. s. w. dritter band.

diese übertragung will das original vertreten. daher schließt sie sich demselben aufs engste an und bietet sogar, wo dem ausdruck zu lieb freier übersetzt wurde, den genauen wortlaut unter dem text. ebenda begegnen textkritische bemerkungen, hinweise auf quellen und parallelstellen. die einleitung orientirt zunächt über handschriften ausgaben übersetzungen und literatur. auf mitteilungen Bugges gestützt macht Edzardi an dieser stelle angaben über neuentdeckte fragmente der Ragnars saga in Cod. AM. 147. nachdem er dann auf grund eigener forschungen und der von Sijmons das verhältnis der Vs zu den eddaliedern, und der Volsungsrímur zur saga erörtert, bringt er die beweise (gleichheit des stils, gleiches verhältnis zur þs, äußere zeugnisse) für die einheit der Vs und der Ragnars saga bei. unsere überlieferung der letzteren bietet nicht überall den ursprüuglichen text, am wenigsten in den strophen; diese scheinen zu einem liedercyclus zu gehören, den der sagaschreiber noch vollständiger benutzte. die abfassung der V-RS setzt Edzardi zwischen 1255 und 1290. — die berufung des Nþ auf die saga Sigurđar wird gegen Müllenhoff und Wilken auf die lieder bezogen; er entstand c. 1300. den schluss macht eine übersicht über die älteste geschichte der Nibelungensage und ihre schicksale im norden.

---

749. Gudbrand Vigfusson and F. Y. Powell, An Icelandic Prose Reader etc. Oxford. 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 361. angez. Lit. cbl. 1880, 393—394 von Edzardi (bloße inhaltsangabe).

Geipatáttur. 750. Sechs bearbeitungen des afrz. gedichts von Karls des großen reise u. s. w. ed. Ed. Koschwitz. Heilbronn 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 382. die anzeige von Kr. Nyerup, Nord. Tidsk. f. Filol. IV, 235—243 schließt mit einigen bemerkungen, die herr stud. Fr. Petersen, ein geborener Færing, zu dem texte des færoischen Geipatáttur macht.

in der ausgabe des afrz. gedichtes: Karls des großen reise nach Jerusalem und Constantinopel (Heilbronn, Henninger 1880. 113 s. 8.) gibt Koschwitz in gedrängter kürze eine übersicht über die nordischen bearbeitungen des stoffes und handelt besonders über seine verwertung in der Karlamagnús saga, die zur herstellung des französischen textes von hoher bedeutung war. vgl. Lit. cbl. 1880. s. 18.

Húsdrápa s. no. 725.

Þórgeirsdrápa. 751. K. Gislason, En bemærkning til to verslinier i Þórgeirsdrápa. Aarb. f. nord. oldkynd. 1879. s. 160.

Dänisch.

752. Peder Smed. Et dansk rim fra reformatjonstiden. (c. 1530) Efter det eneste kendte hele tryk fra 1577 i Sveriges rigsbibliotek. For samfundet til udgivelse af gammel nordisk litteratur ved Svend Grundtvig. Kbhvn. (Gyldendal) VIII, 82 u. 6 s. kl. 8. 4 kr.

dieser abdruck des gedichtes En Historie om Peder Smid oc Atzer Bonde eröffnet die publicationen des neuen Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. er folgt dem einzig vorhandenen vollständigen exemplar, das die kgl. bibliothek zu Stockholm besitzt, einem Kopenhagener druck, seite für seite, wort für wort und ergänzt nur die mangelhafte interpunction seines originals. über einige andere notwendige abweichungen orientiren die am schlusse beigegebenen anmerkungen.

753. C. Bernhard, Kroniker fra Kong Erik af Pommerns Tid. Fjerde Udgave. Kbh. Schubothe 288 s. 8. 1 kr. 50 ö.

Altschwedisch.

Um styrilse Kununga ok Höfdinga. 754. K. F. Söderwall. Studier öfver Konunga-styrelsen. Acta Univ. Lundensis XV. Lund 1878—79. 76 s. 4.

die arbeit beschäftigt sich in erster linie mit der frage nach den quellen des denkmals. durch eine allgemein gehaltene analyse und durch den vergleich der einzelnen puncte mit werken verwandtes inhalts beantwortet sie dieselbe dahin, dass hauptsächlich die schrift De regimine principum des Egidius de Columna (verf. 1280—85) benutzt wurde, eines schülers des Thomas von Aquino; vielleicht gehen einige stellen auf die gleichnamige schrift des letzteren direct zurück. neben citaten aus Cicero, Aristoteles, Seneca, Augustin, die kaum unmittelbar vorlagen, fand in verkürzter form der auch in isländischer bearbeitung vorhandene tractat De XII abusionum gradibus aufnahme; der verf. der Kg. St. schreibt ihn Augustin zu. aus der h. schrift werden Salomo, Sirach, David, Jesaias,

Petrus u. a. citirt. die behandlung dieser quellen ist durchaus frei; oft wird nur der sinn wieder gegeben, oft das citat verkürzt und eigenes eingefügt. so hat sich der verf. das fremde vollständig zu eigen gemacht, wie er denn überhaupt seinen stoff durchaus beherrscht.

ein zweiter teil erörtert die bisher sehr verschieden beantwortete frage nach der zeit der abfassung. die untersuchung erwägt einige zusätze zu Egidius, die auf ereignisse von 1318 resp. 1335 zu deuten scheinen; altertümlichkeiten in den sprachformen und die fremdwörter weisen das werk in die erste hälfte des 14 jhs, so dass inhalt und sprache veranlassung geben zu vermuten, es sei nach 1320, vielleicht nach 1335 abgefasst. der autor war höchstwahrscheinlich ein geistlicher.

ang. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens Månadsblad, febr. 1880. — Revue critique 1880 no. 35. 36. — Literaturblatt 1880. s. 370—371 (Maurer).

755. Yngre Vestgötalagens äldsta fragment, antecknade af Lydekin omkring år 1300. Stockholm.

beilage zum rechenschaftsbericht für die generalversammlung 1880 der Svensk Fornskriftsellskap s. 179—216. nach literaturblatt (7) s. 274.

756. Svenska medeltids-postillor efter gamla handskrifter utgifvna af G. E. Klemming. 1:a delen. Stockholm, Sv. Fornsk. Selsk. 366 s. 8. a. u. d. t.: Samlingar utgifvna af Svenska Fornskrift-sällskapet. häft 73 och 74. 6 kr. — II, 1:a hft. 8. 144 s. 2 kr. 50 ö.

757. George Stephens, On the Dialect of the First Book Printed in Sweden. Nova Acta Regiae Soc. Scient. Ups. Ser. III vol. X. fasc. II. Upsalae, Berling 1879. 4. — 34 s.

das erste in schwedischer sprache gedruckte buch erschien Stockholm 1495. es enthält 26 blätter in quart und führt den titel: *Mester Johans Gerson Bok aft dyäfwlsens frästilse.* der übersetzer war Erik Nilsson, canonicus zu Upsala. bald ließ er als ergänzung einen zweiten tractat Gersons folgen: *Ars Moriendi Johannis Gerson Lärdom hwru man skal lära dö til siälenna salicthet.*

Stephens' an diese drucke geknüpfte abhandlung zerfällt in drei teile. eine art einleitung wirft die frage auf: 'but what is Swedish?' um sich in eine declamation über die rechte der mundart, über die eigenart jedes alten denkmals, über — philologische kritik und methode zu ergehen. Deutschland, the home of the arrogance and iron laws, kommt dabei am schlechtesten fort, wenn sich auch neuerdings eine wendung zu besserer einsicht zeigt. aber alle ausgaben mit normalisirtem text, sind 'wastepaper', 'a falsarium and a swindle'. daher basirt S. seine untersuchungen auf die texte wie sie ihm vorliegen — 'verbatim', und zwar gibt er zunächst ziemlich zusammenhanglose grammatische und lexicalische notizen aus einer reihe anderer drucke des 16. jhs., dann bemerkungen über laut-

stand, flexion und wortschatz der beiden ältesten drucke. auch hier ist von methodischem verfahren nichts zu entdecken, vom vocalismus ist überhaupt nicht die rede, consonantismus und nomen werden nicht im entferntesten erschöpft; unter adjectiv nimmt der comparativ auf *-ana -anna, -ane* mehr als den vierten teil dieses ganzen formen- und wortregisters ein. es ist eine materialiensammlung und macht in der tat den eindruck 'as hurriedly written under the pressure of very hard work in many other directions.'

Löschhorn.

XIII. Althochdeutsch.

758. Die althochdeutschen glossen, gesammelt und bearbeitet von E. Steinmeyer und E. Sievers. erster band: glossen zu biblischen schriften. Berlin, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 391. — ang. L'Athén. belge 1879, 15. oct.

759. W. Wattenbach, Aus handschriften. N. archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde IV, 407.

glossen.

760. R. Koegel, Über das Keronische glossar. studien zur althochdeutschen grammatik. Halle, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 392. — ang. Anz. f. d. a. VI, 136—143 von Steinmeyer.

761. J. Rost, Die syntax des dativus im althochdeutschen und in den geistlichen dichtungen der übergangsperiode zum mittelhochdeutschen. I. teil: der eigentliche dativus bei verben. Halle, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 394. — ang. Anz. f. d. a. VI, 87—88 von Erdmann. ref. stimmt dem hauptteil der arbeit zu, hält aber der einleitung gegenüber fest, 'dass eine form der substantiva auf *-u* mit ablativischer bedeutung im ahd. niemals vorkomme und im alts. sehr zweifelhaft sei. er zieht seine ansicht Syntax II § 262 zurück und übersetzt Otfr. I 5, 26 'geboren als gleich ewig dem vater'. — Literaturblatt 1880 (8) 281—283 von Tomanetz.

762. K. Tomanetz, Die relativsätze bei den ahd. übersetzern des 8. u. 9. jhs. Wien, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 395. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 127—130 von L. Tobler. Lit. cbl. 1880, 1425—1426.

763. Paul Piper, Die sprache und literatur Deutschlands bis zum zwölften jahrhundert. für vorlesungen und zum selbstunterricht bearbeitet, zweiter teil: lesebuch des althochdeutschen und altsächsischen mit wörterbuch. Paderborn, J. Schöningh. 256 s. 8. m. 3,00.

der zweite teil ist dem ersten vorangegangen. er zerfällt in zwei hauptabschnitte: a) prosa mit 34 nummern s. 1—118, b) gebundene rede mit 18 nummern s. 119—205. angehängt ist ein wörterbuch. der zweck dieses buches soll sein, ein bild von der entfaltung der sprache Deutschlands im 8—12. jahrhundert zu geben und in das studium derselben einzuführen. daher wurden besonders solche denkmäler ausgewählt, welche die allmälige entwickelung der dialekte verfolgen lassen; wo für eine zeit zusammenhängende stücke fehlen, boten urkundennamen und glossen ersatz. es ist die frage, ob es nötig war, die anzahl der chrestomathien um eine neue zu vermehren, zumal da der oben angegebene gesichtspunct durchaus nicht klar genug hervortritt; aber es ist zuzugeben, dass das buch wohl geeignet ist, den anfänger mit der sprache und der literatur jener epoche in bequemer weise bekannt zu machen. — vgl. Lit. cbl. 1880, 1509. Literaturblatt 1880 (7) 274. [Peters.]

764. P. Piper, Aus Sanct Galler handschriften. Z. f. d. ph. XI, 257—286.

resultate einer collation mehrerer Sanct Galler denkmäler. verglichen wurden aus cod. 242 die schrift de musica, die glossen zu Aldhelms rätseln, seinem liber de virginitate und liber de vitiis, zu Sedulii Carmen paschale, sowie ein vocabular, wovon das noch lesbare abgedruckt wird (Hattemer I, 294—300); aus cod. 193 ein zweites vocabular, aus cod. 162 und 166 glossen Eckeharts IV zu den psalmen, einige glaubensbekenntnisse aus verschiedenen hss. und der siebente brief Ruodperts von S. Gallen. den meisten raum nimmt die collation von Notkers psalter ein.

765. Das Hildebrandslied nach der handschrift von neuem herausgegeben, kritisch bearbeitet und erläutert nebst bemerkungen über die ehemaligen Fulder codices der Kasseler bibliothek von C. W. M. Grein. mit einer photographie der handschrift. zweite auflage. Kassel, Wigand. 39 s., 2 tafeln. 8. 2 m.

unverändert.

766. Otto Schröder, Bemerkungen zum Hildebrandsliede. Symbolae Joachimicae, Berlin 1880. s. 189—218. separatdruck Berlin, S. Calvary u. co. 32 s. 8. 2 m.

verf. gibt nachricht über die hs., metrisches und erklärungen im einzelnen; zum schluss druckt er das ganze lied, wie er es sich denkt, ab. löblich ist es, dass der verf. möglichst conservativ verfährt. in metrischen dingen steht verf. im gegensatz zu Horns ausführungen (P.-Br. beitr.) die erläuterungen sind zum teil ganz ansprechend, ohne dass wesentlich neues vorgebracht würde. — eine notiz im Literaturblatt 1880 (5).

767. N. Girschner, Das Ludwigslied, das Hildebrandslied und die beiden Merseburger zaubersprüche 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 403. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 102—103.

768. E. Samhaber, Das Ludwigslied. pr. d. gymn. in Freistadt (Österreich), 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 402. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 103.

769. F. Schönfeld, Über die kulturgeschichtliche bedeutung der älteren religiös-ethischen dichtungen in der deutschen Literatur. 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 38. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 103—105. der referent vergisst den namen des verfassers zu nennen.

770. W. Scherer Memento mori. Z. f. d. a. 24, 426—450.

das von Barack aufgefundene gedicht wird einer eingehenden untersuchung unterzogen. zuerst wird die strophische gliderung festgestellt. es ergibt sich, dass das gedicht bis auf zwei zehnzeilige durchweg achtzeilige strophen enthält. die verse 133—136 werden als unächt verworfen. darauf folgt eine hübsche übersetzung des gedichtes mit eingeschalteten textverbesserungen. die autorschaft eines Noker oder gar des Notker Teutonicus aus St. Gallen wird in einer polemik gegen Bartsch und andere verworfen, insbesondere wird die verschiedenheit des sprachgebrauchs zwischen Notker und dem unbekannten verfasser des Memento mori nachgewiesen. auch über die metrik des gedichtes lässt sich ein befriedigendes resultat nicht aufstellen, aber mit hoher wahrscheinlichkeit lässt sich in ihm eine nachahmung der lateinischen sequenzen vermuten und zwar die älteste bekannte. diese vermutung wird durch die sprache des gedichtes unterstützt, welche nach Alemannien weist, derselben gegend, aus welcher die sequenz überhaupt hervorgegangen ist. der verfasser darf als ein jüngerer ausläufer der Notkerschen schule angesehn und um das jahr 1050 angesetzt werden. [Peters.]

Notker. Piper, Aus Sanct Galler handschriften. Z. f. d. ph. XI, 257 f.

s. oben no. 764.

Otfrid. 771. Otfrids evangelienbuch. herausgegeben von P. Piper. I. teil. Paderborn, 1878.

vgl. bibliographie 1878, 333 und jahresbericht 1879, 408. ang. von O. Erdmann, Z. f. d. ph. XI. 80—126. im ersten abschnitt dieser sehr eingehenden recension sucht Erdmann die untersuchungen Pipers über das verhältnis der hss. zu widerlegen und kommt zu dem schluss, dass Kelles ansicht als einfach und klar gegenüber dem complicirten gebäude, das Piper construirt, die annehmbarere sei. im zweiten abschnitte geht ref. näher auf Otfrids quellen ein und verlangt vollständigen abdruck der parallelstellen aus lateinischen commentaren. in bezug auf etwa vorhandene

deutsche quellen sagt Erdmann sehr treffend, dass die geringen reste der literatur jener zeit beachtenswerte parallelen geben (er belegt dies durch interessante beispiele), und dass man daraus schließen könnte, wie groß die anzahl derselben vielleicht wirklich gewesen ist. im letzten abschnitt geht ref. noch auf das sprachliche ein und gibt für zahlreiche stellen grammatische erklärungen. Erdmanns gesammturteil geht dahin, dass Piper nicht hätte versuchen sollen, schon alle fragen, die sich an Otfrid knüpfen, zu lösen.

772. O. Erdmann, Über die Wiener und Heidelberger handschrift des Otfrid. [aus den abh. der Berliner akademie 1879]. Berlin, Dümmler i. comm. 1880. 21 s. 5 tafeln. 4. 3 m.

gegenüber Pipers aufstellungen zeigt Erdmann, dass im wesentlichen an Kelles untersuchungen festzuhalten sei. dies wird an den im titel genannten handschriften und den daraus gegebenen proben nachgewiesen. — ang. Deutsche literaturzeitung 1880 (1), 10 von Steinmeyer.

773. J. Kelle, Glossar zu Otfrids evangelienbuch. der ausgabe des evangelienbuches dritter band. Regensburg, Manz. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 411. heft 1, 1879. 96 s. ang. Anz. f. d. a. VI, 143—146 von Steinmeyer. heft 2 u. 3 s. 97—272 enthält die wörter *eli-lenti* bis *hêrôti*. heft 4. 5., s. 273—448 *herta* bis *oba*.

774. Theodor Ingenbleek, Über den einfluss des reimes auf die sprache Otfrids besonders in bezug auf laut- und formenlehre. mit einem reimlexicon zu Otfrid. (Q. F. XXXVII). Straßburg, Trübner. 95 s. 8.

die untersuchungen gehen von der tatsache aus, dass Otfrid, der als der erste in deutscher sprache den reim in einem so umfangreichen gedichte anwandte, sich des reimes wegen häufig ungebräuchlichere oder gar falsche wortformen und constructionen erlaubt hat; oder dass er oft umschreibungen und besonders gern adverbiale redensarten anwendet, welche den vers vollständig zu machen bezwecken. daher werden alle fälle, welche einen einfluss des reimes auf die formelle oder syntactische gestaltung der sprache des dichters zeigen, zusammengestellt, wenngleich im einzelnen oft kaum zu unterscheiden ist, ob und in wie weit ein einfluss des reimes angenommen werden darf. mit absoluter sicherheit kann nur in den seltensten fällen eine auffallende form im reime für geradezu fehlerhaft erklärt werden, und als entschieden vom reim beeinflusst werden nur die formen hingestellt, welche sich außerhalb des reimes stets anders vorfinden. der vf. handelt nun in 29 paragraphen über den einfluss des reimes 1) beim verbum (§ 1—6), 2) beim substantivum und adjectivum (§ 7—18), 3) beim adverbium (§ 19—20), 4) beim participium (§ 21), 5) in der syntax (§ 22—29). für die erklärung des dichters ergibt sich einiges neue. den zweiten teil des buches umfasst das reimlexicon (s. 47

bis 95), welches als grundlage weiterer ahd. metrischen studien wertvoll ist. — ang. Anz. f. d. a. VI, 219—221 von Erdmann. GGA. 1880 (13), 410—415 von Sievers. Lit. cbl. 1880, 1551. [Peters.]

775. Oskar Erdmann, Erklärung von Otfrid I, cap. 1—4. beiträge z. dtsch. phil. Halle 1880 s. 85—118.

Pipers commentar zu Otfrid ist im höchsten grade unzulänglich. im vorligenden commentar zu den ersten vier kapiteln des ersten buches wird zum ersten male eine tiefer gehende erklärung auch mit gelegentlicher heranziehung der quellencommentare gegeben.

776. Ernst Henrici, Otfrid I, 1. Zs. f. d. a. 24, 194—200.

der aufsatz gibt zu dem vorgenannten commentar Erdmanns ergänzungen und berichtigungen, so dass wenigstens das erste kapitel in allen wesentlichen puncten aufgehellt sein dürfte.

777. O. Schade, Zu Otfrid I, 4, 50. Wissenschaftl. monatsblätter VII (13), 205.

übersetzt *urminnu* an dieser stelle mit 'durchaus nicht denkend an'.

Williram. 778. Willirams deutsche paraphrase des hohen liedes mit einleitung und glossar herausgegeben von Joseph Seemüller. Straßburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 412. — ang. Lit. cbl. 1880, 496—497.

779. Das cartular des klosters Ebersberg. herausgegeben von F. H. grafen Hundt. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 413. — ang. Lit. cbl. 1880, 229.

Ernst Henrici.

XIV. Mittelhochdeutsch.

780. M. Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch mit grammatischer einleitung. Leipzig, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 415. — ang. Anz. f. d. a. VI, 97 von Steinmeyer.

781. R. Sprenger, Zum mhd. wortschatz. 4. Beitr. z. kunde d. indogerm. sprachen 6, heft 1. 2.

782. Koberstein, Laut- und flexionslehre der mittelhochdeutschen und der neuhochdeutschen sprache. vierte auflage von O. Schade. Halle, 1878.

ang. Z. f. d. gymnasialwesen 32, 796—797 von Emil Henrici.

783. Ernst Martin, Mittelhochdeutsche grammatik nebst wörterbuch zu der Nibelunge Nôt, zu den gedichten Walthers von der Vogelweide und zu Laurin. für den schulgebrauch ausgearbeitet. neunte verbesserte auflage. Berlin, Weidmann. 104 s. 8. 1 m.

784. Ernst Köhler, Mittelhochdeutsche laut- und flexionslehre nebst

einem abriss der metrik, für oberklassen höherer schulen. Kassel, Bacmeister o. j. 36 s. 8.

'sorgfältige auswahl und für die schule passende zurechtlegung des stoffes' war nach der vorrede der leitende gesichtspunct bei abfassung dieses heftchens. dabei war der verfasser bemüht, 'durch fortwährende bezugnahme auf die laute und formen nicht nur der nhd. schriftsprache, sondern auch der von vielen mit unrecht verachteten mundarten' den zusammenhang der sprachlichen erscheinungen u. s. w. darzulegen. wie wenig derselbe sein ziel zu erreichen im stande war zeigt Rödiger in seiner besprechung (Z. f. d. gymnasialwesen 34, 133—136). er führt aus den ersten zwölf und den letzten sechs paragraphen eine reihe von fehlern und versehen auf, die sich noch vermehren lassen. so ist weder die definition des mhd. § 4, 2 noch die auffassung in der anmerkung zu § 4, 3 richtig. auch auf nachbargebieten hätte sich verf. orientiren sollen, dann wäre folgende wunderliche aufzählung der semitischen sprachen vermieden worden: 'Arabisch, Abessinisch, Neusyrisch, die sprachen der alten Babylonier, Juden u. s. w.' — Gelbe in den Neuen jahrb. f. phil. u. päd. bd. 122. s. 271 rühmt das büchlein als brauchbar. — vgl. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 629 f. (Seemüller).

785. E. Bernhardt, Abriss der mhd. laut- und flexionslehre zum schulgebrauche. Halle, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 419. Rödiger in Z. f. d. gymnasialwesen 34, 136—138 weist eine lange reihe von fehlern nach, welche ihm das heftchen als nicht brauchbar erscheinen lassen. — vgl. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 629 f. (Seemüller). Archiv f. d. stud. d. neueren spr. 63, 439.

786. B. Schulz, Leitfaden beim unterricht in der laut- und flexionslehre der mittelhochdeutschen sprache. Paderborn, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 420. — ang. Z. f. d. österreichischen gymnasien 30, 832—833 von R. v. Muth.

787. Lorenz Englmann, Mittelhochdeutsches lesebuch. dritte verbesserte auflage. München, Lindauer 1877. VIII, 264 s. 8.

ang. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 499—500 von Emil Henrici. — auch die recension von R. v. Muth, in der Z. f. d. österr. gymnasien 30, 705, welche von einem mhd. wörterbuch von Engelmann Lorenz spricht, scheint dieses lesebuch zu meinen.

788. L. Bock, Über einige fälle des conjunctivus im mittelhochdeutschen. ein beitrag zur syntax des zusammengesetzten satzes. Straßburg 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 74. — ang. Z. f. d. ph. XI, 380—382 von H. Klinghardt.

789. Karl Kinzel, Einige fälle des pronominalen dativs auf *-n* und der verwechselung von dativ und accusativ. Z. f. d. ph. 11, 73—78.

im anschluss an die mehrfach beregte frage nach der verwechselung von *mir dir* und *mich dich* bespricht vf. die in der Straßburger hs. (Massmanns deutsche ged. d. 12. jhs.) vorkommenden fälle von verwechselung des dativs und accusativs überhaupt, da ihm auch die bei substantiven vorkommenden zur beleuchtung dieser sache von wichtigkeit scheinen. in zusammenhang damit stellt er diejenigen stellen, in welchen sich der dativ der pronomina oder starken adjectiva auf *-n* findet. denn in einigen derselben *(in den walt, in den strît)* ist dativ und accusativ nicht mehr zu unterscheiden.

790. O. Behaghel, Dativ und accusativ. zu z. f. d. ph. 11, 73. Z. f. d. ph. 12, 216—217.

Behaghel wendet sich gegen Kinzels ausführungen im vorigen aufsatz: casusvertauschung, die nur bei präpositionen stattfinde, habe nichts zu tun mit einer solchen, die bei allen verwendungen der betreffenden casus eintrete. unzulässig sei auch die verbindung mit dem auftreten des pronominalen dativs auf *n* und mit dem dativ des substantivums für accusativ bei bestimmten verben.

791. Robert Barz, Das participium im Iwein und Nibelungenliede. ein beitrag zur mittelhochdeutschen syntax. programm d. stadtgymnasiums zu Riga. 43 s. 4.

eine sorgfältig eingeteilte statistische vergleichung des gebrauchs der participien im Iwein und den Nibelungen. erhebliche ausbeute für einzelne stellen gibt die arbeit nicht.

Albrecht von Scharfenberg, Titurel. vergl. Bruchstücke von Barack no. 3. 4. (unten no. 796.)

Alphart. 792. F. Neumann, Untersuchung über Alpharts tod. Germania 25, 300—319.

die untersuchung betrifft str. 1—305 und wendet sich gegen Martins versuch, die alte grundlage des gedichts von späteren zusätzen zu scheiden. Neumann hält es überhaupt für unmöglich, durch ausscheidung von interpolationen die älteste grundlage in ihrer ursprünglichen gestalt widerherzustellen. er prüft den von Martin ausgeschiedenen kern und zeigt dann an der betrachtung der von ihm verworfenen strophen, 'dass auch auf einer späteren stufe ihrer entwicklung die dichtung nie die ihr von Martin gegebene gestalt gehabt haben kann'. er nimmt W. Grimms vermutung auf und sucht spuren von der contamination dreier hss. zu erweisen, zweier älterer, und einer jüngeren mit durchgeführtem cäsurreim. diese vorlagen hält er für weit jünger als die älteste Alphart-dichtung. zum schluss folgen einige ratschläge, wie in zukunft bei kritischer betrachtung epischer gedichte zu verfahren sei, mit dem umfassenden resultate: 'dass alle bisher gemachten versuche, einheitliche texte aus unseren epen herauszusuchen, völlig haltlos sind'!

Ava. 793. A. Langguth, Untersuchungen über die gedichte der Ava. Budapest, druck von Hornyánszky. 133 s. 8. 4 m.

die von Leipzig 1877 datirte arbeit, urspr. eine dissertation, jahresbericht 1879 no. 421, unterzieht die 'resultate der zersetzenden kritik Scherers' einer prüfung und handelt zuerst von der person der Ava und ihrer söhne unter abweisung der Diemerschen vermutungen; dann von der handschriftlichen überlieferung. Langguth führt die Vorauer und Görlitzer hs. auf eine gemeinsame fehlerhafte quelle zurück, welche nicht das original war. mittelglider anzunehmen scheint ihm kein grund (vergl. Scherer QF. VII 75. 77.). wie der umarbeiter in G verfahren ist, wird im einzelnen gezeigt an den reimen, der metrik; V und G werden verglichen in bezug auf wortformen und wortschatz. — der II. teil geht auf die zerlegung Scherers ein, welcher zur begründung der ansicht, dass das leben Jesu V 229 flg. Fundgr. I 130 flg. aus drei verschiedenen teilen bestehe und nur V 276, 4—292 der Ava zuzuschreiben sei, 'die ästhetische seite der frage in den vordergrund stellte'. Langguth prüft die hypothese an den reimen und gibt zunächst eine zusammenstellung sämtlicher unreinen reime, doch so, dass er das leben Jesu als einheitliches ganze den andern beiden Ava-gedichten entgegenhält. dann wendet er sich zur betrachtung der rührenden reime gegen W. Grimm, der in der gesch. d. reims s. 38 das leben Jesu der Ava ebenfalls absprach, und gegen Scherer, der bei der zerlegung des ersteren gleichfalls auf dieselben rücksicht nahm. resultat: die reime gewähren keine bestätigung der hypothesen. dasselbe ergibt ihm die betrachtung des stils, wo er jedem einzelnen fall das zwingende abspricht, während er auf gleiche weise den einheitlichen character zu erhärten sucht in den phraseologischen und syntactischen eigentümlichkeiten. wo er unterschiede in der diction anerkennt, da sieht er sie in dem stoff begründet. die untersuchung der gedichte in bezug auf äußere anordnung und inneren zusammenhang spricht widerum für die einheit. verf. verlegt das ganze in das gebiet frommer andachtsübungen und erklärt die gliderung aus der nötigen gruppirung des stoffes. als publikum denkt er sich adlige laien. als abfassungszeit bleibt das jahr 1120 bestehen. — zum schluss stellt er die stellen der gedichte zusammen, welche aus andern entlehnt sind oder anklänge an andre enthalten. — der recensent des lit. cbl. 1880, 1238 rühmt, dass hier die 'von Scherer ausgegangene behauptung einer gründlichen und allseitigen erwägung unterzogen wird, die zug um zug die völlige unhaltbarkeit jener schulspielerei (!) dartut'. zu s. 131 wird bemerkt, dass natürlich nicht Thomas von Aquin quelle sein kann.

Boner. 794. R. Gottschick, Quellen zu einigen fabeln Boners. Z. f. d. ph. 11, 324—336.

die fabeln 58, 92, 97, 100 stammen aus derselben quelle wie die entsprechenden stücke in den Gesta Romanorum. 71, 74, 76 sind der

Disciplina clericalis des Petrus Alphonsi entnommen; 48, 52, 72, 82, 94, 95, 98 der Scala caeli des Johannes Junior; 2, 49, 70 den narrationes des Odo de Ceringtonia; 85 wahrscheinlich aus einer erzählung in den Selections of Latin Stories ed. Wright; 43 derselben quelle wie das gedicht des Anonymus vetus ineditus. für 87 und 96 gilt als unmittelbare quelle die Summa praedicantium des Johannes de Bromyard; für 4, 53, 89, 99 ist noch keine quelle nachgewiesen.

J. Zacher, Zu Boner. Z. f. d. ph. 11, 336—343.

im anschluss an die obige arbeit teilt Zacher aus einer hs. der gräflichen bibliothek zu Wernigerode einige fabeln mit, die sich mehr oder weniger an Bonersche anschließen: I vergl. Boner 57. II vergl. Boner 82. III vergl. Boner 42. Keller altd. ged. s. 12 und andere fassungen: Altd. wälder 2, 5. Z. f. d. a. 7, 343. Lassb. liedersaal 2, 655.

795. R. Gottschick, Über die zeitfolge in der abfassung von Boners fabeln und über die anordnung derselben. Halle, dissertation. 1879. 31 s. 8.

verf. widerholt in der einleitung die resultate seiner untersuchungen über die quellen Boners und geht dann näher auf die arbeit von Schönbach Zur kritik Boners Z. f. d. ph. VI ein, indem er die frage nach den ungenauen reimen einer neuen prüfung unterzieht. es ergibt sich ein wesentlich andres verhältnis als das von Schönbach aufgestellte, so dass von der 'tatsache der starken anhäufungen ungenauer reime' in den dem Avian entlehnten fabeln nicht weiter gesprochen werden kann; vielmehr habe Boner die dem anonymus Neveleti entnommenen fabeln 1—62 (ohne die 9 eingeschalteten) und 93 zuerst verfasst und ihnen dann 22 andre aus Avian geschöpfte hinzugefügt und endlich die noch fehlenden. aus den reimen ist also für eine von den hss. abweichende anordnung nichts zu schließen. zu demselben ergebnis führt die untersuchung über den inhalt der fabeln und die darstellungsweise Boners und über die anordnung der einzelnen fabeln von seiten des verfassers.

Bruchstücke. 796. K. A. Barack, Bruchstücke mittelhochdeutscher gedichte in der universitäts- und landesbibliothek zu Straßburg. Germania 25, 161—191.

acht stücke, welche Barack für die Straßburger bibliothek erworben hat, werden mitgeteilt.

1. von Wolframs Willehalm 73,9—79,8. 91,9—97,8. — 2. von Rudolfs weltchronik. — 3. vom jüngeren Titurel. — 4. dgl. — 5. von des Türlins Wilhelm. — 6. von Jeroschins deutschordenschronik. — 7. geistliche gedichte. — 8. reimgebete.

797. Bruchstücke eines mittelfränkischen gedichtes herausgegeben von Hugo Busch. beiträge z. deutschen philologie. Halle 1879. s. 279 bis 292.

zwei pergamentblätter einer handschrift in klein octav aus der Halber-

städter dombibliothek, von einem buchdeckel losgelöst, jede seite 20 zeilen enthaltend, werden beschrieben und abgedruckt. daran schließt sich eine kurze besprechung der sprache, der metrik und der quellen, erstere mit besonderer berücksichtigung der untersuchungen des verfassers über das legendar Z. f. d. ph. bd. X. das original scheint im 12. jh. im nördlichen Mittelfranken verfasst und in Oberdeutschland umgeschrieben. der inhalt bietet eine kurze schöpfungsgeschichte, einen excurs über die beschaffenheit des himmels, vom sündenfall und fall des teufels; das erste blatt gibt also einen excurs über erde himmel und hölle, das zweite eine erzählung von Johannes dem täufer, alles aber in großer verwirrung.

798. L. Müller, Bruchstücke einer mhd. erzählungs-handschrift. Z. f. d. a. 24, 56—65.

von den deckeln einer incunabel abgelöst, zwei in einander fallende doppelblätter einer pergamenths. des 14. jhs. sie enthalten reste folgender erzählungen: I. von der halben birne GA 1, 223 vers 442—61. — II. der werlt lôn 1—226. gehört zur gruppe der Münchener und Lassbergischen hs. und stimmt oft genau zu ersterer z. b. 116 etc. cf. Müllenhoffs sprachproben 1. a. — III. md. nachahmung (?) des rädlîn GA 3, 111 fl. — IV. der anfang von 'der herbst und der mai' Keller Erzähl. s. 588., 'aber in einer ausführlicheren und teilweise ursprünglicheren fassung'.

799. G. Schmidt, Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 129—182.

I. aus einer predigtsammlung s. 129—140 darunter ein bruchstück eines gereimten gebetes an Maria von 26 zeilen. vergleiche unter predigten (prosa.) III. Gevatter Tod s. 144—149 siehe unter Hugo von Trimberg. IV. medicinisches s. 149—155 vergl. unter prosa. V. aus einem alphabetisch geordneten kräuterbuche. s. 155—182. siehe unter Macer Floridus (prosa).

800. A. Schönbach, Fragmente eines unbekannten mhd. gedichtes Z. f. d. a. 24, 82—84.

etwa 30 nicht ganz unversehrte unzusammenhangende reimzeilen von zwei pergamentstreifen, welche von buchdeckeln im archive des niederösterreichischen städtchens Retz abgelöst wurden. der inhalt ist geistlich.

801. L. Sieber, Bruchstücke eines unbekannten epischen gedichtes Germania 25, 192—194.

ein pergamentblatt der Baseler universitätsbibliothek, 13. jahrhundert, aus einem höfischen gedicht. handelt von einem briefe den ein ritter durch einen vogel seiner dame sendet.

Cisio-Janus. 802. Karl Pickel, Zwei deutsche Cisio-Janus. Z. f. d. a. 24, 132—144.

zuerst wird ein deutscher wort-Cisio-Janus aus der Wolfenbütteler cod. August. 2. 4. des 15. jhs. mitgeteilt und besprochen, von dem bis

jetzt nur eine strophe bekannt war. seine nähere betrachtung zeigt, dass er eine meist sehr freie bearbeitung des Teichnerschen Cisio-Janus ist (vgl. einl. zum Namenb. s. 59 ff. no. 7). dann folgt ein vers-Cisio-Janus aus einem gedruckten Oppenheimer kalender anfangs des 16 jhs., eingefügt in einen sammelband der Karlsruher bibliothek. sein verfasser ist vielleicht Jacob Köbel, stadtschreiber zu Oppenheim. von dieser art Cisio-Jani war bisher nur einer bekannt (vgl. einl. z. Namenb. s. 66 ff). außer diesen beiden Cisio-Jani sind dem vf. seit veröffentlichung des Heil. namenbuchs noch 2 niederländische silben-Cisio-Jani bekannt geworden, aus welchen proben mitgeteilt werden.

Eilhart von Oberge. 803. K. Bartsch, Zur textgeschichte von Eilharts Tristrant. Germania 25, 365—376.

im gegensatz zu Lichtenstein (in der vorrede zu seiner ausgabe des Eilhart) meint Bartsch, der schreiber von B habe 'nicht Ulrichs namen annehmen wollen, sondern seine vorlage, die bis zum anfange von Ulrichs gedichte reichte, vollständig widergegeben, das übrige aber nicht nach einer hs. des alten textes, auch nicht einer der bearbeitung X ergänzt, sondern er hatte schon eine vollständig umgearbeitete dichtung vor sich, von welcher er den letzten rest an Gotfrids gedicht resp. an den anfang von Ulrichs fortsetzung anfügte.' Bartsch untersucht nun die vorlage von B auf metrik, stil, wortschatz u. a. hin, um ihr alter zu bestimmen und kommt zu dem resultat, dass diese bearbeitung (er nennt sie Y) in das 13. jh. fällt und zwar eher an den anfang als an den schluss desselben. 'sie ist nur wenig jünger als X. dem verfasser von Y lag eine hs. des originals vor.' zum schluss weist Bartsch noch einmal auf die fehler der lesungen Lichtensteins hin und gibt von 250 versen die abweichungen seiner lesung an.

Erzählungen. Halbe birne, Rädlin, Herbst und mai vergl. Müller bruchstücke no. 798.

Gebete. 804. Aus einem gebete an Maria. Z. f. d. ph. 11, 434—435.

aus einer foliohandschrift des 15. jhs. (von Hardenbergische sammlung).

Aus einem gebete an Maria vgl. no. 799 Halberstädter bruchstücke 1 und no. 796 Barack, Bruchstücke 8.

805. K. Bartsch, Gebet des XII. jahrhunderts. Germania 25, 393—394.

aus einer hs. des 15. jahrhunderts. außer dem hierin aufbewahrten texte wird eine herstellung desselben zu einer achtzeiligen strophe gegeben und anmerkungen: durch beides soll die entstehung im 12. jahrhundert nachgewiesen werden.

Geistliche Gedichte. 806. v. Hardenberg, Geistliches gedicht des XIII. jahrhunderts. Germania 25, 339—344.

aus einer in privatbesitz zu Metz befindlichen pergament-hs. des 13. jhs, enthaltend ein lateinisches psalterium, wird die einleitung, in versen abgesetzt ohne auflösung der zeichen und ohne interpunction, abgedruckt. es ist ein deutsches gedicht von 178 zeilen; thema: *nû lâzet guot unde werltliche êre unde strebent helde sêre nâch êren di dâ ēwec sint.* es erzählt von vers 80 an mit angabe der quelle(: *in vitas patrum ich ez las*) die geschichte von dem mönche der das kloster verließ, um dem wonnigen gesange eines vogels zu lauschen und erst nach tausend jahren zurückkehrte, um zu erfahren, *daz tûsent iâr vor gottes ougen sîn sô ēgesteren tages sîn.* dazu eine beziehung auf die heldensage: 35 *waz half den Nibelungen ir hort, dô si erslagen worden dort in vremedem lande di stolzen wîgande.*

Barack, Busch, Schönbach, Bruchstücke geistlicher gedichte siehe no. 796. 797. 800.

Gewissensspiegel. 807. A. Schönbach gibt in seiner anz. von Grimm, deutsche mythologie[4], zs. f. d. öst. gymn. 31, 378 f. nachricht und proben von einem *puechlin der gewissenspiegel genant.* die älteste hs. befindet sich zu Wien und stammt aus d. j. 1390. als verf. wird in einer anderen *herr Mertein, prediger zu Amberg,* genannt. die proben entnahm Schönbach aus cod. germ. 478; sie zeigen dass Vintler für die Pluemen der tugend das buch benutzte; es scheint weit verbreitet gewesen zu sein, auch wurde einzelnes daraus schon gedruckt.

Gotfrid von Straßburg. 808. Friedrich Pfaff, Ein Tristanfragment. Germania 25, 192.

wenige verse einer Frankfurter pergamenthandschrift, 13/14 jahrhundert.

809. Kottenkamp, Zur kritik und erklärung des Tristan Gotfrids von Straßburg. Göttingen, 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 435. Anz. f. d. a. VI 114.

810. Martin Strobl, Reminiscenzen aus Gotfrids Tristan. Z. f. d. ph. 11, 228—232.

nicht nur der dichter von Aristoteles und Phyllis, auch der Pleier im Meleranz und Johann von Wirzburg im Wilhelm von Östereich benutzen Gotfrid nach inhalt und form.

811. Konrad Zacher, Bemerkungen zu Gotfrid von Straßburg und Walther von der Vogelweide. beiträge zur d. philologie. Halle 1879, s. 305—316.

1. zu Gotfrids Tristan. erklärung von v. 135 flgd. *diu gelîche tuon* wird auf das folgende bezogen (gegen Bechstein) und gedeutet ‘gebaren, sich einen anschein geben, sich stellen’, wie durch andere stellen belegt wird. — zu 688 *sâzen an ir schouwe* = spectandi causa, während Bechstein erklärt ‘*schouwe* stf. hier: schauplatz’. — zu 695 *an der stete* ist in eigentlicher örtlicher

bedeutung zu fassen. Bechstein: 'sogleich'. — zu 850 *swie kûm ez sî. kûme* wird adverbial gefasst: 'und sei es auch noch so leise' gegen Bechstein und Lexer. — zu 964 flgd. handelt über *mite wesen* und *missestên.*

2. zu Walther 53, 27. *minneclîchen lîp* wird gegen Pfeiffer und Wilmanns im eigentlichen sinne genommen. — zu 54, 7 flgd. gegen Lachmanns lesung 7 *küssîn* und 11 *swâ si daz an ir wengel legt, dâ wære ich gerne nâhen bî* (hs CD) wird verteidigt die handschriftliche lesung 7 *küssen* und 11 *dem si daz an sîn wengel leget, der wonet dâ gerne nâhe bî* (hs. A) und vermutet, dass der dichter hier an gewürz- oder kräuterkissen gedacht habe, deren bekanntschaft in der mhd. poesie nachgewiesen wird. — zu 111, 19 flg. wird auf eine stelle aus der Salzburger kleiderordnung von 1418 verwiesen.

Hadamer von Laber. 812. Hadamars von Laber Jagd mit einleitung und erklärendem commentar hrsg. von Karl Stejskal. Wien, Hölder. XLIV, 219 s. 8. 5,60 m.

die einleitung beruht z. t. auf den vom verf. in Z. f. d. a. 22, 263 bis 99 niedergelegten untersuchungen über schätzung und verbreitung des dichters im ma., urkundlichen nachweis seiner person, die handschriften und strophenfolge der Jagd. der erste abschnitt behandelt Hadamars leben, der um 1300 in der oberpfalz geboren, 1335—40 sein gedicht verfasste und um 1354 starb. Stejskal zeigt seine verknüpfung mit der geschichte kaiser Ludwigs und was sich aus der Jagd selbst für die fixirung und characteristik des dichters gewinnen lässt. er ist ein nachahmer Wolframs und vielleicht gab ihm der j. Titurel den anstoß zu seiner arbeit. besondere schwierigkeit machte für die ausgabe die ordnung der strophen, worin alle 14 hss. abweichen. Stejskal spricht sich p. XIX noch einmal über sein system aus, das ja viel scharfsinn verrät, aber immerhin der lage der sache nach nur zu zweifelhaften resultaten kommt. im wesentlichen ist die folge in Adf zu grunde gelegt. III handelt von der strophe, welche eine umbildung der des j. Titurel ist, von der metrik überhaupt; vom reim mit besonderer beachtung des zweisilbig stumpfen, der bei Hadamar durchweg klingend gebraucht ist. IV über Hadamars sprache und stil: alliteration, assonanz, asyndeton, verwendung von wortspielen, verbindung stammverwandter wörter, sentenzen und sprüchwörtern u. a das verfahren Sts. bei herstellung des textes ist ein eclectisches. in der Z. f. d. a. ist angegeben, wie er sich das verhältnis der hss. zu einander, ihre abhängigkeit vom original und dergl. denkt. es erschien ihm 'geboten, den text auf die überlieferung aller oder doch wenigstens aller alten hss. aufzubauen . . . AB(C)Da wurden wort für wort collationirt und auf diese basis hin die textrecension vorgenommen'. — der text s. 1—148 gibt 565 strophen und 18, a—s bezeichnet, welche

'nur in einzelnen hss. überliefert sind'. leider ist die angabe von Schmellers zählung nicht deutlich genug (nur unter dem text beim buchstaben e), was die auffindung der citate im mhd. wb. und Lexer erschwert. s. 151—172 folgen die lesarten, welche unter dem text platz gefunden hätten, wo nur die nummer der strophe jeder hs. verzeichnet ist; s. 175—210 erklärende anmerkungen, endlich ein register. die anm. haben besonders gutes in erklärung der jagdausdrücke geleistet, die das gedicht oft unverständlich machen. verf. hat alte und neuere jagdbücher herangezogen. am text fallen formen auf wie *varben-underscheit* 27, 2. *touwes-tropfen* 27, 5. *rihtten* 27, 7. druckfehler p. XII Parz. 118, 15 *ez*. das citat MS 2, 143 b auf s. 196 ist zu streichen (Anz. VI 207). — Lit. cbl. 1880 no. 46 sp. 1550. der recensent hält die ausgabe für ziemlich unnütz(!), obgleich sie fleißig gearbeitet sei und einen lesbareren text biete. er tadelt, dass die Königsberger Jagdallegorie nicht mitabgedruckt ist, scheint also nicht zu wissen, dass sie bereits z. f. d. a. 24 steht. in dem citat der ausgabe p. XIII ist zeile 3 von oben zu lesen: — 103 d. — Tomanetz in Z. f. d. ph. 12, 243—249 weist nach, wie nötig eine neue ausgabe war. er stimmt der textconstruction zu. 'dass die abweichungen von Schmeller bedeutende sind, wird niemandem auffallen, der bedenkt, dass Schmeller seinen text hauptsächlich nach der schlechten Erlanger hs. construirt hat.' der recensent gibt seine abweichenden lesungen und erklärungen an.

Hans. 813. Fr. Gerss, Zu bruder Hansens Marienliedern. Z. f. d. ph. 11, 218—227(228).

zu der Petersburger hs., die Minzloffs ausgabe zu grunde ligt, und der von Bartsch Germania 12, 89 nachgewiesenen Pariser hs. kommt hier eine dritte zu Düsseldorf. der schreiber derselben machte den versuch in den vier ersten liedern reines niederdeutsch oder wie Gerss glaubt niederländisch herzustellen. die anfangs- und endstrophen der sechs lieder und die der Petersburger hs. fehlenden strophen (1210—1251) werden mitgeteilt; den schluss bildet eine anzahl von lesarten, denen Zacher einige z. t. den text bessernde bemerkungen hinzufügt. Gerss hält den bruder Hans für einen Niederländer und sucht die entstehung der lieder dort nachzuweisen.

814. J. Franck, Zu Bruder Hansens Marienliedern. Z. f. d. a. 24, 373—425.

der verf. handelt (1. zur handschriftenfrage) über das verhältnis der Petersburger und Pariser hs. und über ihre entstehung. erstere ist in nahe beziehung zum dichter zu setzen, ohne urschrift zu sein (gegen Bech Gött. gel. anz. 1863). 2. zur frage über sprache und heimat s. 377 flg. die lieder sind nicht niederländisch (gegen Gerss Z. f. d. ph. 11). Hans bestrebte sich in oberdeutscher oder wie er vielleicht gesagt haben würde in schwäbischer mundart zu schreiben. aber er war dem nicht gewachsen

besonders im vocalismus kann er sich von den eigentümlichkeiten seiner heimat nicht losringen. dies wird erwiesen aus den wichtigsten tatsachen, welche sich aus den reimen erschließen lassen. resultat: Hans ist in den westlichen gegenden Niederdeutschlands etwa in Cleve zu hause. 3. bemerkungen über den stoff und über den dichter s. 389 flg. quellen und entlehnungen werden angegeben, des dichters eigenart wird skizzirt. er zeigt zusammenhang mit den mystikern, aber welchem orden er angehörte ist nicht festzustellen. 4. die form s. 393 flg. Hans baut seine verse nach der alten regel, füllt die senkungen aus und erlaubt sich tonversetzungen (nicht eigentliche silbenzählung). 5. zur textkritik und erklärung, s. 405 flg. Franck zählt die stellen auf, wo er Bechs besserungen annimmt und gibt dann seine eigenen mit berücksichtigung der von Gerss mitgeteilten lesarten. auf die übereinstimmung mit dem niederrheinischen wird überall hingewiesen.

Hartmann von Aue. 815. Emil Henrici, Der Londoner Iwein. Z. f. d. a. 24, 179—181.

kurzer bericht über die beschaffenheit des Iwein in derselben papierhandschrift, welche auch den von Schönbach (ebenda s. 177) beschriebenen Wigalois enthält.

816. P. Zimmermann, Bruchstück aus Hartmanns Iwein. Germania 25, 395—396.

vers 331—427 auf einem pergamentblatte im besitze von G. v. Buchwald in Rinteln.

Barz, Participium im Iwein etc. s. no. 791.

817. Wilhelm Greve, Leben und werke Hartmanns von Aue. programm d. gymn. zu Fellin. 1879. 56 s. 4.

die schrift ist in folgende rubriken geteilt: I. Hartmanns leben (heimat, weiteres über sein leben, kreuzzug, kreuzlied no. 3, lieder, zweites büchlein, mundartliche eigentümlichkeiten). II. die größeren werke Hartmanns (Erec, büchlein, Gregor, Iwein, arme Heinrich). nachwort. — dass über den genügend durchgearbeiteten stoff nichts neues beigebracht wird, versteht sich von selbst, wenn vf. s. 55 angibt, er habe Naumanns arbeit (1878) erst nach der vollendung seiner schrift gesehen. sonst folgt vf. vorwigend den anti-Lachmannischen ansichten, z. b. auch dem sachlich unbegründeten satze, dass Paul Lachmanns Iweinkritik umgestoßen habe. im übrigen ist anzuerkennen, dass der vf. den gegenstand sich gut angeeignet hat, wenngleich er von zahllosen kleineren arbeiten darüber keine kenntnis hat.

818. Oscar Jacob, Das zweite büchlein ein Hartmannisches. Leipziger dissertation. 1879. IV, 116 s. 8.

verfasser spricht sich dafür aus, dass das s. g. zweite büchlein Hartmann zugehöre. bei der fülle der hierüber schon vorhandenen literatur und ebenso wegen des geradezu erstaunlich umfangreichen materials, welches

verfasser zu seiner beweisführung verwendet, muss hier von jedem näheren eingehen abgesehen werden. dass die gegner dadurch überzeugt werden, ist jedoch immer noch fraglich. — ang. Lit. cbl. 1880, 1472—1473.

819. J. Zingerle, Cristi bluomen. (Kleinere mitteilungen 1). Z. f. d. ph. 11, 482.

die schon früher ausgesprochene ansicht Zingerles, dass *Kristes bluomen* bei Hartmann MF 210, 37 = die wundmale Christi, wird durch zwei stellen in Heinrichs Tristan bestätigt.

820. R. Bechstein, Zu Hartmanns Erec. 14. aventiure. conjecturen und restitutionen. Germania 25, 319—329.

es soll nach Bechstein gelesen werden: 6230. *für schaden, der niwen ze frumen ist.* — 6335 f. *die herren, die des ambtes pflegent daz sî die gotes ê gewegent.* — 6345 f. *swiez der frouwen wære widermuot und swære* (nach der hs. und Haupts erster ausgabe). — 6354 für *lîhte* ist besser *leider.* — 6399. kann *unbiderber* mit *i* stehen bleiben. — 6449. *die dur iuch frouwen komen sint.* — 6475 f. 6696 ist *vor* nach der hs. beizubehalten. — 6497. *ergetzet ir.* — 6556. *alsô.* — 6569. *sî stuont im vil verre* (nach der hs.) — 6620. *gesluoc,* 6464 *gesingen.* — 6669. *gerîset* [ein sonst nicht vorhandenes wort]. — 6680. *kûme* (mit der hs.). — 6715. *roterwange.* — 6720. *ungeschiht.* — 6746. *gebæret.* — 6786. 6812. *alse.* [no. 815—820 Em. Henrici.]

821. A. Faust, Dichotomische responsion bei Hartmann von Aue. Z. f. d. a. 24, 1—25.

'eine zwar seltener vorkommende, aber sehr characteristische eigentümlichkeit des stiles Hartmanns besteht in der neigung, zwei von einander sich abhebende gedanken oder bilder in der weise zur anschauung zu bringen, dass er ein jedes bild in mehrere teile zerlegt . . . und einen jeden teil von einem entsprechenden teil eines ganz andern, in ebenso viele teile zergliderten bildes, sich ablösen lässt.' am bekanntesten für diese darstellungsart ist das von Zacher besprochene Iw. 65—72 *dise sprâchen wider diu wîp, dise banecten den lîp* u. s. f. Faust behandelt Gr. 3248—52, Iw. 3201—8, a Heinr. 149—52. oft lässt Hartmann 'zwei zusammengehörige sätze oder satzteile von zwei ebenso eng zusammengehörigen sich gegenseitig auseinander reißen', wie Iw. 2628—31. u. a. s. 4. ferner Iw. 4006—9. I. büchl. 1807—10. Iw. 6558—61. 6606—9. 5093—96. 5293—96 u. a. — s. 8 flg: 'oft wird uns ein begriff vorgeführt, hingegen bleibt uns die zu diesem begriffe gehörende prädicative aussage verschwiegen, unsre aufmerksamkeit wird vielmehr auf etwas ganz neues gelenkt — dann erst erfahren wir, was vom ersten und hiernach was vom zweiten begriffe ausgesagt wird'. muster für diese form ist Trist. 16758 bis 61 cf. 4619—23. Er. 5766. 9214. 3655. Greg. 3352—8. 1280. u. a. die einfache dichot. responsion nach dem schema a, b α, β wird durch

chiasmus künstlicher zu a, b β, α wie Iw. 7204 *da entlihen sî stiche unde slege beide mit swerten und mit spern.* cf. Iw. 7080. 6746. 3093 u. a. — s. 18 flg. Hartmann lässt 'einen einheitlichen begriff von einem zweiten mitunter völlig verschiedenen gegenseitig aus einander sprengen, wenn jeder durch ἓν διὰ δυοῖν ausgedrückt ist' wie Iw. 506 *mîn zunge und mîn hant mîn bete unde mîn drô.* cf. Iw. 2442. 6464. wie weit sich das kunstmittel ausdehnt zeigt der schluss zu Er. 8071—5. Iw. 506—10 u. a. die arbeit wirft auf eine reihe von stellen neues licht.

Heidin. siehe Wittig vom Jordan.

Heinrich von Burgus. 822. *Der sêlen rât* von Heinrich von Burgûs.

eine notiz im Anzeiger f. kunde d. deutschen vorzeit 27(2), 64 berichtet von der auffindung eines didaktischen gedichtes, fragment, 6000 verse, dessen verfasser sich *bruoder Heinrich von Burgûs* nennt d. h. Burgeis im Vinstgau. handschrift zu Brixen, papier 15. jahrhundert, gedicht des 13. jahrhunderts.

Heinrich von Freiberg. 823. M. Rachel, Woher stammt Heinrich von Freiberg? Mitteilungen von dem Freiberger altertumsverein 16 (1879), 56—58.

ein feuilletonartikel, der sich auf Toischer stützt (Mitteilungen d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen XV, 2).

Heinrich von dem Türlin. 824. K. Bartsch, Akrostichon bei Heinrich von dem Türlin. Germania 25, 96—97.

die anfangsbuchstaben von Krone 182—216 bilden das akrostichon *Heinrich von dem Trrlin hat mich getihtet.*

Über die quelle der Krone vergl. Martin, Zur Gralsage II unter Wolfram.

825. K. Reißenberger, Zur Krone Heinrichs von dem Türlîn. sonderabdruck aus dem siebenten jahresberichte der k. k. staats-oberrealschule. Graz, Leuschner 1879. 34 s. 8.

vergl. jahresbericht 1879 no. 446. Korrespondenzblatt des vereins f. siebenb. landesk. 1879 no. 9 (Wolff). Anz. f. d. a. VI, 114. vergl. Germania 25, 488.

Heinrich von Veldeke. 826. O. Behaghel, Heinrich von Veldeke und Ulrich von Zazikhofen. Germania 25, 344—347.

auf grund einer anzahl von parallelstellen aus der Eneit und dem Lanzelet wird gezeigt, dass Ulrich mit dem gedichte Heinrichs sehr vertraut war und dass er einer handschrift folgte, welche, in unsrer überlieferung des gedichtes durch BMw vertreten, vom originale abwich.

827. Richard von Muth, Heinrich von Veldeke und die genesis der romantischen und heroischen epik um 1190. eine kritische abhandlung. Wien, Gerold commission. 70 s. 8. 1 m.

aus dem novemberhefte des jahrganges 1879 der sitzungsberichte der

phil.-hist. classe der kais. acad. d. wiss. XCV. bd. s. 613 besonders abgedruckt. nach einer allgemeinen literarhistorischen einleitung und vorbemerkungen über die benutzte literatur handelt Muth im I. abschnitt über Heinrich von Veldeke und seine werke: das handschriften-verhältnis der Eneit; über die Wiener hs, von Muth verglichen, in der beilage s. 63—70; Servatius; Salomon und Venus (Moriz von Craon v. 1156 flg.). Heinrichs leben: in der frage, welcher von den drei fürstinnen Agnes von Loz der dichter gedient habe, entscheidet sich Muth für die jüngste († vor 1182 vermählt mit Otto V. von Scheuern-Wittelsbach); ihr verdankt er die anregung zum Servatius, seinem ersten werke. die vollendung der Eneit setzt verf. ins jahr 1190. die stelle aus Friedrich von Hausen 42, 1 und Alexander 7079 werden als zur datirung ungeeignet abgelehnt. der schluss der Eneit gilt als echt, 347, 36 flg. unter dem frischen eindruck der kunde vom tode des kaisers gedichtet, 347, 13 lange nach dem feste zu Mainz verfasst; Hermann heißt im gedicht noch pfalzgraf, während er 1190 landgraf wurde. — II. verbreitung und wirkung. Muth hält Heinrichs autograph der Eneit für ndd., glaubt aber, dass nur die md. fassung verbreitet wurde. bei ersterer annahme hat er $^1/_2$ procent unreiner reime, bei annahme hd. urschrift finden sich 35 procent. ihn den vater der höfischen epik noch heute zu nennen oder gar anzunehmen, dass von ihm ein epochemachender einfluss ausgegangen, gehe zu weit, er sei nur das muster der formglätte. stilistisch überrage ihn der hd. Servatius (Z. f. d. a. 5, 75 flg.), in den achtziger jahren des 12. jhs. 'im vorbeigehen' kommt Muth auf Hartmanns mögliche teilnahme an zwei kreuzzügen und auf die abfassungszeit des Gregorius, indem er Naumanns datirung in frage stellt s. 51 flg. — III. das heroische epos in Österreich. schon in den vorigen abschnitten war widerholt gezeigt, von wie großem einfluss auf die entwicklung der literatur der 3. kreuzzug war, hier wird dies für Österreich nachgewiesen, wo das leben erst nach 1190 beginnt: es entstehen epen volkstümlichen inhalts in höfischer form, unmittelbar nach dem kreuzzuge die klage, 1195 der Biterolf. — an versehen ist die kleine schrift reich. da erscheint: Lehrfeld s. 8, Lichtenstern immer s. 8, 3 mal s. 21. ebenda wird fortgesetzt vom 'Basler Alexander, der jüngsten redaction des Alexanderliedes vom Pfaffen Lamprecht' geredet (auch s. 22. 23. 31) aber der Straßburger gemeint. van der Hagen s. 57, umfassen für verfassen s. 58. 'erwähnt' fehlt wol s. 17 z. 15 v. o. des landgrafen Ludwig kreuzfahrt soll von einem Thüringer verfasst sein s. 57? — rec. Lit. cbl. no. 39 (sp. 1297). Behaghel wirft dem verf. völlig ungenügende sachkenntnis vor: er hat die Eybacher und Heidelberger papier-hs. nicht berücksichtigt, den stammbaum falsch angegeben, die wertlose Wiener hs. überschätzt, unreine reime übersehen, großen einfluss des von Veldeke auf andre dichter mit unrecht geleugnet, wie recensent in kürze nachweist.

außerdem zeigt er noch eine anzahl schiefer anschauungen und fehler und schließt mit einer gänzlichen verwerfung des schriftchens.

Heldenbuch. 828. K. Reißenberger, Siebenbürgen im deutschen heldenbuche. Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III (2), 19.

abdruck der stellen, auf welche Steinmeyer, anz. f. d. a V, 428, aufmerksam gemacht hatte in einer besprechung des korrespondenzblattes. vgl. jahresbericht 1879, 448.

Herrand von Wildonie. 829. Die poetischen erzählungen des Herrand von Wildonie und die kleinen innerösterreichischen minnesinger herausgegeben von Karl Ferd. Kummer. Wien, Hölder XIV, 228 s. 8.

die erste selbständige ausgabe des Herrand, nachdem Bergmann seine erzählungen 1841 in den jahrbüchern der literatur veröffentlicht hatte. Kummer gibt s. 129—176 einen kritischen text nach der einzigen handschrift mit anmerkungen am ende des buchs. die einleitung enthält eine übersicht über die verhältnisse der hs. und ihre schreibweise, Bergmanns text und die verwandten darstellungen. dann folgt eine eingehende metrische analyse mit dem resultat s. 19: 'Herrand gehört zu den genaueren dichtern der zweiten hälfte des 13. jhs., von den rohheiten der späteren im gebrauche der kurzen reimpare und in der silbenzählung hält er sich frei.' — der dichter ist Herrand II., 1248—78 urkundlich bezeugt, wahrscheinlich identisch mit dem liederdichter gleiches namens, und steht in nahen beziehungen zu Ulrich von Lichtenstein. seine erzählungen wurden in folgender reihe verfasst: II. *der verkêrte wirt*, nicht nach 1275. I. *diu getriu kone* nicht vor 1257. III. *der blôze keiser* etwa 1260. IV. *von der katzen* etwa 1270. hierzu werden Herrands zeitverhältnisse und seine beziehungen zu seinen vorgängern Stricker, Ulrich v. L., GA I 149 u. a. eingehend beleuchtet. es wird ein ziemlich weitgehender einfluss derselben auf den dichter angenommen.

hieran schließt sich eine ausgabe der lieder des von Wildonie, Sonnecke, Scharphenberc und Stadecke s. 177—186 mit anmerkungen. über diese dichter handelt der zweite teil der einleitung, der zunächst einen überblick über die entwicklung der lyrischen poesie mit besondrer berücksichtigung ihres lebens in Österreich gibt (s. 55—76). alle vier sänger gehören Steiermark an. Scharphenberc ist plagiator Neidharts, Sonneck aus dem geschlechte Saneck oder Souneck ist ein sohn Konrads I, von 1225 an bezeugt, der Stadecker Rudolf II. 1243—1261. die characteristik der sänger berücksichtigt naturgefühl, syntax und stil, strophen- und versbau. der letzte abschnitt behandelt vorbilder und nachahmer s. 97—120 und die überlieferung in der hs. C. das ganze ist reich an resultaten und interessanten hypothesen. — die besprechung von Kinzel Z. f. d. ph. 12,

250—253 sucht einige zu weit gehende äußerungen in der vorrede auf ihr maß zurückzuführen und fügt einige bemerkungen über die metrik hinzu. ang. auch Literaturblatt 1880 (9) 321—323 von Wilmanns. vgl. die folgende nummer.

über die ausgabe hat J. E. Wackernell dem jahresbericht noch folgende schätzbaren bemerkungen zugesandt:

der text ist begleitet von einer einleitung (p. 1—126) und von anmerkungen (p. 189—222), welche zusammen den vierfachen raum des textes einnehmen. das weist schon äußerlich auf die vielseitige behandlung, welche der verfasser seinen denkmälern angedeihen ließ. die einleitung behandelt eingehend überlieferung, sprache, vers- und strophenbau, und sucht die chronologische und literarhistorische stellung der denkm. zu fixiren. eine sorgfältige metrische und sprachliche analyse schafft die kriterien zur textrecension. doch sind unter den kürzungen im reime auch nicht beweisende aufgezählt. bei der frage, ob Herrand v. W. dreihebige stumpfe verse gebrauche, wäre als bester beweis dagegen noch anzuführen, dass kein verspaar dieser art erscheint. störend sind falsche citate, die auffallend häufig begegnen z. b. 2, 268 statt 1, 268. 1, 17 = 1, 79. 3, 121 = 3, 321 etc. etc. ebenso die etwas willkürliche art, mit der die belegstellen in der einleitung bald aus dem kritisch gereinigten texte, bald aus der handschrift genommen werden oder auch von beiden differiren. z. b. pag. 17 bei 3, 599: *iemêr tuon willeclîche.* Kummers text hat *ie mêr tuon williclîche;* die varianten zeigen nur *thûn.* ähnlich bei 2, 200. 3, 599 u. a. pag. 14 heißt es: 'krasis findet sich nur durch conjectur'; dazu die zwei beispiele 4, 114 *mir ist liep deich iuch ie gesach.* in varianten aber steht *daz ich iuch*, und in Kummers text: *mirst liep, daz ich iuch ie gesach.* wo ist also hier die krasis? 2, 172 *si sprach: „nu sehet deich hie hân“*, so auch K's. text. allein die hs.: *seht daz ich*, was keinen grund zur änderung gibt; denn *seht* steht auch 2, 300 in text und hs. — pag. 19 steht unter den leichteren fällen des zweisilbigen auftactes 2, 242 *wider zúo*, aber im text: *wider zer* und auch in den varianten kein *zu* oder *zuo* wie etwa bei 3, 250, das gleichfalls als beispiel angeführt ist: in der einl. oder in den varianten muss ein fehler stecken. es ist übrigens der grund nicht einzusehen, warum in einigen fällen der zweisilbige auftact, der doch erwiesen ist, getilgt wird, und dazu mit mitteln, die schon an sich zweifelhaft sind z. b. 2, 286 hat K's. text *bî dem hâre und ôren sîn;* die hs. aber *und den oren*: *dem* passt wohl zu *hâre* aber nicht zu *ôren* und der zweisilbige auftact liest sich eben so gut wie etwa der 3, 386. 3, 456. 4, 217.

830. Kummer, Das ministerialengeschlecht von Wildonie. archiv f. österr. gesch. 59, 177—322. sonderabdruck Wien, Gerold in Comm. 1879.

vergl. jahresbericht 1879 no. 449. rec. Luschin von Ebengreuth in Zs. f. öster. gymn. 31, 200—204 u. Sybels Zs. n. f. 8, 346 (Loserth) — diese und die vorige arbeit Kummers wird besprochen im Lit. cbl. 1880, no. 46 sp. 1551. der ungenannte recensent erklärt den in der ausgabe des Wildonie behandelten stoff für 'durchaus unbedeutend' (!) und dem gemäß die einleitung für zu lang, 'um nach der schablone (!) die hergebrachten beobachtungen über technik, sprache, zeit, abhängigkeit etc. vorzutragen'. bemerkt wird, dass 179, 9 eine zeile in der strophe ausgefallen ist, getadelt die annahme, dass Walther 1219 bei Berthold von Aquileja gewesen sei. dem zweiten werke über das ministerialengeschlecht (die abkürzung Min. G. versteht der recensent nicht) wird anerkennung nicht versagt.

Hohenburger Hohes Lied. 831. Z. f. d. ph. 11, 416—418.

ein pergamentblatt aus der sammlung des freiherrn v. Hardenberg (s. z. f. d. ph. 9, 395) enthält ein bruchstück des liedes, das Jos. Haupt 117, 31—119, 5 entspricht. vgl. über ein anderes bruchstück aus derselben hs. z. f. d. ph. 9, 420—422.

Hugo von Trimberg. 832. G. Schmidt. Gevatter Tod. Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 144—149.

aus einer papierhandschrift von 1520 werden 130 verszeilen vom Renner Hugos von Trimberg, v. 23666—23795 entsprechend, mitgeteilt, überschrieben: *wy der tot eynem armen manne seyn kint hube aus der taufe.* Zacher fügt in anmerkungen die erheblicheren abweichungen des Bamberger druckes hinzu und handelt von der verbreitung der vorstellung des todes als eines gevatters in Deutschland.

Jagdallegorie. 833. Karl Stejskal, Königsberger Jagdallegorie. Z. f. d. a. 24, 254—268.

aus einer pergament-handschrift der Königl. Königsberger bibliothek des 14. jhs., welche u. a. zugleich Rudolfs Barlaam enthält, teilt Stejskal ein gedicht von 316 zeilen mit. es ist eine abschrift, der dichter ein Alemanne. in der metrik zeigt sich vorliebe für vierhebig klingende verse, daneben stumpfe von drei hebungen, bei regelmäßigem wechsel von hebung und senkung. die allegorie gehört der mitte des 13. jhs. an.

Johannes von Frankenstein. 834. Ferdinand Khull, Über die sprache des Johannes von Frankenstein. aus dem jahresberichte des zweiten staatsgymnasiums in Graz, 1880. 23 s. 4. 1 m.

der verfasser, mit der herausgabe des 'Kreuzigers' beschäftigt, liefert hier die untersuchung über die mundart des dichters, der um 1300 in Wien als priester des Johanniterordens lebte, nach der einzigen Wiener handschrift. nach beschreibung derselben zeigt er am lautstande, dass sie von zwei österreichischen schreibern angefertigt, welche ihren heimatlichen dialect zum ausdruck brachten gegen den dialect der vorlage. dieser wird daher s. 10—20 einer gesonderten betrachtung unterzogen. aus den reim-

bindungen e, ê: æ, i: e, î: ie, a: u, a: e, u: iu, u: o: ou stellt Khull zunächst die md. heimat des dichters fest und betrachtet dann in diesem lichte die übrigen unreinen reime und die von den schreibern nicht verwischten reste md. laute im innern des verses. er kommt zu dem resultate: die sprache des dichters ist die schlesische; er stammt nach seiner angabe aus der stadt Frankenstein in Polân. 'somit besitzt seine dichtung aus sprachlichen gründen großen wert. denn es ist das älteste nach heimat und alter genau datirte denkmal des schlesischen dialectes'. Khull druckt die schlussverse des gedichtes 11402—11475 in reconstruirter gestalt ab. aus ihnen ergibt sich die heimat des dichters, das abfassungsjahr, der titel des gedichts, eine lateinische quelle; dass sein pfleger von Murberg ihn in das Johanniterhaus in der Kerntner straße zu Wien sandte und des hauses schaffner Seidel ihn zur übertragung des werkes veranlasste. — vgl. eine notiz im Literaturblatt 1880 (9) 389.

Jüdel. 835. Der Judenknabe. von Eugen Wolter. Halle, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 450. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 462—464.

Junker. 836. Der Junker und der treue Heinrich. ein rittermärchen. mit einleitung und anmerkungen herausgegeben von Karl Kinzel. Berlin, Weber. 105 s. 8. 2,40 m.

der text s. 33—105 ist ein handschriftlicher abdruck des in den Gesammtabenteuern III 197—255 zuerst veröffentlichten gedichtes. dort war es dadurch verunstaltet, dass es von dem herausgeber v. d. Hagen ins mhd. übertragen war, während es ursprünglich mittelfränkisch ist. dieser umstand und eine bemerkung J. Grimms in seinem handexemplar der Gesammtabenteuer, der es 'ein hübsches rittermärchen mit mythischen echten und alten zügen' nennt, veranlassten, es neu herauszugeben. unter dem texte sind besserungen und erklärende anmerkungen gegeben. dieselben machen besonders auf die unhöfische ausdrucks- und anschauungsweise des gedichtes aufmerksam und bringen z. t. mit hülfe der wörterbücher, z. t. aus eigener lectüre belege zeitlich und sprachlich verwandter werke. — die einleitung s. 1—16 handelt vom verfall des höfischen lebens im 13. und 14. jh. und zeigt, wie die dichter selbst diesen wandel der zeiten erkannt haben und beklagen; worin sie den unterschied ihrer und der früheren zeit sehen und wie sie diesen sogar selbst zum vorwurf für ihre dichtung nehmen. auch an denjenigen gedichten, welche voll nachklänge höfischen lebens und dichtens sind, wird dieser verfall ritterlicher gesinnung nachgewiesen, und endlich werden die hauptzüge des 'Junkers' in parallele zu verwandten gedichten gestellt. ein ausführlicher bericht über die hs. folgt, welche fünf geschichten des Niclas von Wyle und eine historia de Gregorio papa, sämmtlich in prosa, enthält. der zweite teil s. 17—32 orientirt über sprache und metrik des gedichtes, das von einer frau im

anfange des 14. jhs. verfasst worden ist. das büchlein ist eine festschrift der gesellschaft für deutsche philologie zum fünften jahre ihres bestehens. — der ungenannte recensent im Lit. cbl. no. 45 sp. 1511 hält einleitung und abdruck der hs. für unnötig.

Kaiserchronik. 837. K. Bartsch und K. A. Barack, Bruchstücke zweier handschriften der kaiserchronik. Germania 25, 98–105.

I aus dem germanischen museum ein pergamentdoppelblatt aus dem 13. jh. 4 = Mssm. 4593—4772 und 5834—5993. II ein pergamentbl. fol. c. 1300 = Mssm. 1300—1461.

Kettenreim. 838. Bartsch, Mittelhochdeutsche kettenreime. Germania 25, 335—339.

aus einer Münchener hs. des 15. jhs. wird ein 'bereinigter' text eines gedichts in kettenreim von 35 zeilen bekannt gemacht und mit einleitung und anmerkungen versehen. es ist nach Bartsch das 'zweite beispiel' der art im mittelalter. man vergleiche Wack. lit. gesch.[2] s. 331 anm. 2.

König vom Odenwalde. K. Christ, Eine mittelalterliche collectivbezeichnung für Deutschland. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 444—446.

siehe altertumskunde no. 376.

Konrad. 839. Des pfaffen Konrad Rolands-lied oder Karls d. großen zug nach Spanien umdichtet von Christian Stecher S. J. Graz, Styria. a. u. d. t. Deutsche dichtung für christliche familie und schule von etc. 1. heft XI, 112 s. 0,60 m.

es ist eine völlig freie umgestaltung nach inhalt und form, aus welcher man ein bild von Konrads dichtung nicht erhalten kann. Stecher hat seiner phantasie unbeschränkten lauf gelassen. das ganze unternehmen des autors besteht aus zwei abteilungen. die erste enthält die altd. poesie in moderner fassung und umfasst die großen epischen dichtungen der blütezeit, die lateinischen jesuitendramen und einen band volkslieder. grund dieser umdichtung ist u. a.: 'vollinhaltlich können diese dichtungen weder im urtext noch als übersetzung von keinem priester etwa einer familie' etc. empfohlen werden.

839a. A. M. Weiß, Die entwickelung des christlichen rittertums. historisches jahrbuch der Görresgesellschaft I, 107—140.

zwischen der chanson de Roland und Konrads Rolandslied ligt der erste kreuzzug. ein vergleich der auffassung und darstellung des christlichen rittertums in beiden denkmälern ergibt wesentliche verschiedenheiten; dass das deutsche epos die helden als schönes einheitliches ganze echten christentums und echter menschlichkeit darstellen konnte ist jenem historischen ereignis zuzuschreiben.

Konrad Dangkrotzheim. 840. Das heilige namenbuch von Konrad Dangkrotzheim herausgegeben von Karl Pickel. Straßburg, 1878.

vergl. jahresbericht 1879 no. 454. — Steinmeyer Anz. VI, 88—91 teilt die collation eines bruchstückes des namenbuches mit, das sich zu Darmstadt befindet (cf. Germ. 15, 206) und vom herausgeber übersehen worden war. 'für die textherstellung ergibt sich daraus so gut wie nichts'. Z. f. d. gymn. wes. 34, 138—143 von Rödiger. Lit. cbl. 1880, 1590—92.

Konrad von Fußesbrunnen. 841. F. Keinz, Bruchstück aus der kindheit Jesu. Germania 25, 194—198.

von dem deckel einer Münchener handschrift losgelöst, pergament 4., 14. jahrhundert. das bruchstück heißt jetzt Cgm. 5249 no. 34.

Konrad von Würzburg. 842. Aus Konrads von Würzburg Herzmære. Zs. f. d. phil. 11, 432—434.

ein pergamentblatt aus einer hs. des XIV. jhs. (von Hardenbergische sammlung) bietet vierzig verse, entsprechend 351—390 der ausgabe Roths.

Der werlte lôn. vergl. no. 798 Müller bruchstücke einer mhd. erzählungs-handschrift.

843. Kleinere dichtungen von Konrad von Würzburg aus dem mhd. übersetzt mit einleitung und anmerkungen von Karl Pannier. (a. u. d. t. sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen. 7. bändchen). Sondershausen, Faßheber 1879. 111 s. 16. 1 m.

enthält Otto mit dem barte, märe von der minne, welt lohn und ausgewählte lieder und sprüche. die einleitung handelt von Konrads leben und seinen werken, insbesondre von den hier übersetzten in populärer weise. als geburtsort gilt Würzburg.

Konrad von Zabern. 844. F. Pfaff, Konrad von Zabern. Germania 25, 105—106.

ein gelegenheitsgedicht mit religiösem inhalt, 60 zeilen aus einer papierhandschrift des 15. jahrhunderts zu Frankfurt a. M. der dichter, welcher sich zeile 50 nennt, bittet die, welche das gedicht abschreiben wollen, dass sie es genau tun sollen und nicht seine reime fälschen, *die recht gemessen sollent sin.* außer diesem gedicht ist nur eine deutsche zeile in der handschrift *die wernt wyl bedrogen sin.* das gedicht ist spätes mittelhochdeutsch, wie die reime beweisen, ist aber im innern durch den schreiber arg verdorben.

Kudrun. 845. G. L. Klee. Zu Kudrun. Germania 25, 396—402.

erklärungen und änderungen zu einer reihe von strophen.

846. A. Kolisch, Die Kudrun-dichtung nach Wilmanns kritik. programm 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 459. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 106.

C. Martinius, Das land der Hegelinge. vgl. oben no. 379 und Germania 25, 489.

Schnorf, Der mythische hintergrund im Gudrunlied und in der Odyssee. vgl. oben no. 548.

Lamprecht. 847. Karl Kinzel, Sprache und reim des Straßburger Alexander. beiträge zur deutschen philologie. Halle 1879. s. 27—70.

der I. teil behandelt die lautlehre der handschriftlichen überlieferung s. 28—37 auf grund des Massmannschen abdrucks und der von Weismann nach einer collation Roths verzeichneten correcturen. II. die reime bis s. 48. verzeichnet wurden alle vom mhd. abweichenden reime, kenntlich gemacht diejenigen, welche an derselben stelle in der Vorauer handschrift stehen. eine darauf folgende tabelle gibt eine übersicht über die resultate, aus welcher hervorgeht, dass sich der dialect des schreibers und des dichters des Straßburger Alexander nicht unterscheiden. als heimat des dichters wird auf grund der grenzbestimmungen Müllenhoffs, Braunes, Buschs für die fränkischen dialecte Südfranken an der grenze des Mosellandes angenommen. s. 56—70 wird die flexion der handschrift dargestellt.

848. K. Kinzel, Zu Lamprechts Alexander. Z. f. d. ph. 11, 385—399.

I. das handschriften-verhältnis des Alexander. s. 385—395. verf. prüft auf veranlassung der schrift Werners 'die Basler bearbeitung von Lambrechts Alexander' (vergl. jahresber. 1879 no. 464) die frage nach dem verhältnis der drei hss. aufs neue und widerlegt die ansicht Werners, welcher die Basler hs. zur Vorauer stellte. zunächst wird Werners schluss: BV entstammen gemeinsamer vorlage, weil sie gemeinsame fehler enthalten, hinfällig gemacht durch den nachweis, dass B an den beigebrachten stellen wie auch sonst sehr verstümmelt ist. auch daraus ist nichts zu schließen, dass viele fehler in B nur aus V erklärbar sind, weil eben S viel zu frei umgestaltet. falsch ist ferner die behauptung, dass, wo B zu S stimmt, BS das ursprüngliche haben. es ist vielmehr nachweisbar, und darin stimmt Kinzel mit Rödiger Anz. V 416 fl. überein, dass B und S gleiche ändrungen resp. besserungen des ursprünglichen haben. dies wird bezeugt durch einige von Werner selbst aufgeführte stellen und durch eine reihe andrer von ihm nicht berücksichtigter, welche beweisen, das BS gemeinsame vorlage gehabt haben.

II. Zum Straßburger texte von Lamprechts Alexander s. 396—399. es sind nachträge zu Z. f. d. ph. 10, 14 flg., verbesserungen des textes und erklärung einzelner stellen: z. 2300, 2457. 3038, 3453, 3547, 3606, 3665, 5057, 5125, 5599, 5721, 6567. zu den 10, 52 angeführten worten aus B *ir minne schôz in sêre stach* werden parallelen aus GA I 293. 410. II 98. 101. III 45. 215. 218. 216. 246 angeführt.

849. J. Zacher, Zu Lamprechts Alexander. Z. f. d. ph. 11, 399—416.

verf. handelt über die verse (Mass. Ged.) 2300 flg., welche den fehler in den worten *unde choryn in ander stunt* enthalten, und findet eine übereinstimmung derselben mit dem Poema de Alexandro. beide müssen also,

da an directe entlehnung nicht zu denken ist, aus derselben quelle geschöpft haben; diese kann aber auch Elberich von Bisenzun nicht gut gewesen sein. Zacher geht nun auf die quellen beider näher ein, zeigt, dass der spanische dichter besonders dem Walther von Châtillon gefolgt sei, welcher sich abwendend von den verwirrungen des Pseudokallisthenes der geschichtserzählung des Curtius folgte. auch bei ihm findet sich in der fraglichen stelle Paulus und die krönung Alexanders erwähnt. es ist daher zu vermuten, dass der redactor des Straßburger textes diese notiz dem Walther von Châtillon, welcher seine Alexandreis 1177 oder 1178 vollendete, entlehnt hat, ohne zu bedenken, dass wol die erwähnung des Paulus, nicht aber die der krönung an dieser stelle passe. es wird demnach zu lesen sein: 2301 *unde krônt in an der stunt unde gap im* etc. dann erklären sich auch die lesarten von B und V. die wenig sinnreiche aufführung von *funfzic phunt* v. 2302 stammt vielleicht direct aus der historia de preliis. — zum schluss finden sich noch bemerkungen z. 3547, 3606, 5057. — eingeschoben ist s. 406 flg. die mitteilung über eine Oxforder hs. des XII. jhs., in welcher sich schon ergänzungen der ersten beiden bücher des Curtius finden. aus einer solchen oder aus Justin könnte Walther von Castellio seine angabe geschöpft haben.

Lamprecht von Regensburg. 850. Sanct Francisken leben und tochter Syon zum ersten mal herausgegeben nebst glossar von Karl Weinhold. Paderborn, Schöningh VI, 645 s. 8 m.

aus der einzigen Würzburger hs. wird hier zum ersten male das leben des h. Franciscus (etwa 5000 verse) und nach der Lobriser, Prager und Gießener hs. die tochter Syon 4300 verse herausgegeben. von beiden waren bisher nur bruchstücke bekannt. jedem texte vorher geht eine besondre einleitung, es folgen anmerkungen, in welchen neben dem sprachgebrauch besonders auf das verhältnis der gedichte zur quelle (vita S. Francisci des Thomas von Celano und der tractat filia Syon) und vorzüglich bei dem letzteren auf seinen zusammenhang mit der deutschen mystik hingewiesen wird. das umfangreiche glossar (s. 547—645) wird besonders für den sprachgebrauch der mystischen dichter willkommene dienste leisten. die wichtigsten resultate der allgemeinen und speciellen einleitungen, die auch eingehende untersuchungen über sprache, stil und metrik der gedichte enthalten, sind folgende: Lamprecht, ein Baier, hauptsächlich in Regensburg erzogen, ein zeitgenosse Bertholds von Regensburg, trat aus inneren gründen in das Minoritenkloster daselbst. vorher, schon in nahem verkehr mit den brüdern, dichtete er sein Francisken leben um 1240, nachher spätestens etwa 1255 auf geheiß und mit unterstützung Gerhards, eines sonst nicht nachweisbaren provinzialministers der Minderbrüder das andre gedicht. er war kein begabter dichter, und von den meisterwerken deutscher dichtkunst scheint er unabhängig. sein jugend-

werk war wenig bekannt, die tochter von Syone erwähnt Püterich. in ihr verhielt sich Lamprecht sehr frei zur lat. quelle, die ihm von Gerhard mitgeteilt wurde. Weinhold druckt sie s. 285—291 ab. Lamprechts dichtung und die fälschlich dem mönch von Heilsbronn zugeschriebene alem. Syon sind von einander unabhängige etwa gleichzeitige bearbeitungen. über die geschichte der allegorie von der liebe der tochter Syon zu dem himmlischen könige handelt Weinhold s. 300—304. — recensent Lit. cbl. 1880, 1162 bemerkt sachlich: 'zur tochter Syon vers 3604 flg. hätten wir die ausdrücke vom bogen gerne deutlicher erklärt und dabei auf Parz. 241, 17 hingewiesen gesehen. die worte *spannen* und *ûfziehen* werden hier vom befestigen der sehne an den bogen gebraucht, nicht in dem sinne wie heutzutage. der bogen ist ohne lauf zu denken, und dem darf auch vers 3605 und 3640 nicht widersprechen; vergl. vielmehr vers 3692.'

Laurin. 851. Zwergkönig Laurin. ein spielmannsgedicht aus dem anfange des 13. jahrhunderts. aus dem mittelhochdeutschen übersetzt von L. Bückmann und H. Hesse. Leipzig, Reclam jun. (universalbibliothek 1235) 1879. 60 s. 16. 0,20 m.

Legenden. 852. Hugo Busch, Ein legendar aus dem anfange des zwölften jahrhunderts. (schluss). Z. f. d. ph. 11. 12—62.

vergl. jahresbericht 1879 no. 465. schluss der quellenuntersuchung V—IX. den namen Batulus für den reichen mann kann Busch nicht nachweisen. er vermutet ein missverständnis. X. schluss. sämtliche resultate werden zusammengestellt. das legendar wird für das werk eines dichters erklärt, dessen vorlage 'eine art collegienheft war, welches so entstand, dass ein schüler die vorträge des lehrers so gut wie möglich nachschrieb und nachher ausarbeitete'. diese vorlage 'war jedenfalls in einem fern von Trier gelegenen kloster entstanden', während in der nähe dieser stadt das gedicht, wenn man diese übersetzung in gebundener rede überhaupt so nennen will, verfasst wurde. — die arbeit, im separatabdruck (Halle, Waisenhaus 1879. 268 s.) erschienen, ist besprochen von Rödiger Anz. VI 221—227. er entfernt einige schwierigkeiten des textes. das resultat der dialectprüfung wird angefochten: das legendar kann einen Süd-mittelfranken zum verfasser haben und an die Mosel etwa nach Trier gehören. die vermutung über die art der entstehung hält Rödiger für nicht begründet. in bezug auf die metrik will derselbe nur dreisilbigen auftact und verse von 4 hebungen mit klingendem oder tribrachischem ausgang zur erklärung der schwierigkeiten annehmen. er legt dar, dass nur bisweilen verse von 5 und 6 hebungen vorhanden, die meist untereinander, nie 5: 3 oder 6: 4, gebunden sind. dabei sind nur geringe ändrungen im verse vorzunehmen. mehrfache senkungen sind nur bei fremdwörtern und fremden eigennamen zuzulassen. im übrigen, wie in der grammatik u. a., werden die sorgfältigen untersuchungen anerkannt.

853. F. Keinz, Bruchstücke von Marienlegenden. Germania 25, 82—88.

zwei doppelblätter einer Münchener handschrift aus dem anfange des 13. jahrhunderts enthalten drei oder vier legenden in bruchstücken, die sprache ist bairisch. das bruchstück ist von Keinz aufgefunden und trägt jetzt die bezeichnung Cgm. 5249 no. 11. es haben sich 232 zeilen erhalten, welche Keinz mitteilt, poesie, aber nur zum teil mit abgesetzten versen geschrieben.

854. Paul Zimmermann, Bruchstücke einer Katharinenlegende. Germania 25, 198—209.

zehn pergamentblätter zu Wolfenbüttel, welche zu derselben handschrift gehören von der Gerss stücke in Hannover fand und z. f. d. ph. 10, 488 f. abdruckte. Zimmermann druckt auch diese noch einmal, weil in dem abdruck von Gerss druckfehler sind und die Hannoverschen stücke zwischen die Wolfenbütteler gehören. die sprache des gedichts ist mitteldeutsch, die quelle die lateinische prosalegende. diese druckt Zimmermann neben dem deutschen texte ab und gibt einige bemerkungen über das verhältnis der neu aufgefundenen legende zu den schon bekannten.

855. Bûchelîn der heiligen Margarêta. beitrag zur geschichte der geistlichen literatur des XIV. jahrhunderts herausgegeben von Karl Stejskal. Wien, Hölder. 33 s. 1 m.

das mitteldeutsche, nach Stejskals zusammenstellungen s. 5 thüringische gedicht von 776 zeilen ist hier zum ersten male herausgegeben und zwar ist der text 'auf eine wörtliche vergleichung der handschriften A c e f und des alten druckes h aufgebaut, deren lesarten unter den text gestellt sind'. außerdem waren dem verfasser noch vier hss. bekannt. über das verhältnis derselben oder die art der textconstruction ist nichts gesagt. die einleitung s. 3—6 zählt die hss. auf und orientirt kurz über dialekt, heimat etc. des unbekannten reimers. — der recensent im Lit. cbl. sp. 1590 nennt den dialect der legende einen mit ndd. verquickten mischdialect und hält den zu grunde gelegten text für interpolirt. er tadelt einzelne fehlerhafte schreibungen und dass Stejskal die verschollenen hss. ohne unterscheidung mit den erhaltenen aufführt. — eine notiz im Literaturblatt 9, 349. 350 von Behaghel.

856. August Reinbrecht, Die legende von den sieben schläfern und der anglonormannische dichter Chardi. Göttinger inaug. diss. Universitäts buchdruckerei. 39 s. 8.

im ersten teil s. 7—19 ein versuch, die sage durch die verschiedenen versionen (griechische, syrische, persische, arabische, äthiopische, lateinische, deutsche, französische, italienische) zu verfolgen. der zweite handelt von dem anglo-normannischen dichter Chardi und der quelle seines gedichts vie de set dormanz.

857. Steinmeyer, Zu zs. 19, 159 ff. Anz. f. d. a. VI 111.

näherer nachweis über das a. a. o. als bruchstück eines unbekannten gedichts aus Haupts nachlass mitgeteilte fragment einer legende von Maria Magdalena.

Lohengrin. 858. Der ritter mit dem schwane. ein mittelhochdeutsches heldengedicht, erneut von H. A. Junghans. Leipzig, Reclam jun. (universalbibliothek no. 1199. 1200) 1879. 249 s. 16. 0,80 m.

Lyrik. 859. Deutsche liederdichter des zwölften bis vierzehnten jahrhunderts. eine auswahl von K. Bartsch. zweite vermehrte und verbesserte auflage. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 466. — ang. Anz. f. d. a. VI, 146—152. von O. Zingerle. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 145—147 von Emil Henrici.

860. E. Boger, Ein minnelied. Würtenbergische vierteljahrshefte f. landeskunde II (1879) heft 3 u. 4., s. 256.

abdruck von sechs strophen.

861. Hingst, Minnesänger im Meißnischen. Mitteilungen von dem Freiberger altertumsverein 16 (1879), 55—56.

ein feuilletonartikel ohne neue resultate.

862. Karl Menge, Kaisertum und kaiser bei den minnesängern. progr. d. gymn. an Marzellen zu Köln. [pr. no. 364] 34 s. 4.

ein teil von einer größeren arbeit die verfasser später herauszugeben gedenkt. das vorligende ist bezeichnet als Erster abschnitt: titel und insignien des hl. römischen reichs deutscher nation. es enthält: 1. die bezeichnungen für die deutschen könige und kaiser. 2. die ausdrücke für das reich und die reichsinsignien. unter diesen überschriften werden die betreffenden ausdrücke, die in den mittelhochdeutschen dichtern sich finden, zusammengestellt und erklärt.

863. L. Sieber, Bruchstücke einer minnesängerhandschrift. Germania 25, 72—80.

zwei doppelblätter von einem buchdeckel losgelöst, jetzt in der universitätsbibliothek zu Basel, enthalten lieder des Kelin, Boppe und eines bisher unbekannten Vegeviur. zu derselben handschrift gehören auch die Germania 18, 83 f. stehenden stücke des Wartburgkrieges.

864. Spreu erste hampfel ausgeworfen von Xanthippus. Rom, Loescher, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 468. — eine notiz im Anz. f. d. a. VI, 115. — es sind noch zwei neue 'hampfeln' erschienen.

865. K. Bartsch und F. M. Böhme, Peters von Arberg große tageweise. Germania 25, 210—229.

das gedicht ist zuletzt von Reifferscheid in der z. f. d. ph. 9, 187 f. nach derselben handschrift gedruckt wie in Wackernagels kirchenlied III, 1244. — Bartsch kennt elf aufzeichnungen, darunter eine lateinische. von

diesen druckt er vier ab, die Augsburger Kieler Straßburger und die lateinische gleichfalls Augsburger. hierauf handelt er über die einzelnen aufzeichnungen und ihre verbreitung in Deutschland. dann folgt ein kritisch hergestellter text des gedichtes, dessen mundart mitteldeutsch sei, und dazu anmerkungen, die den text betreffen. — von s. 226 folgen die musikalischen bemerkungen Böhmes und eine mitteilung der in der Straßburger handschrift erhaltenen melodie, von Böhme in moderne noten umgeschrieben. die melodie wie das gedicht gehören der mitte des 14. jahrhunderts an.

866. Börckel, Frauenlob. sein leben und dichten. Mainz, v. Zabern. 8. 2,25 m.

867. Freidank mit kritisch exegetischen anmerkungen von Franz Sandvoss. Berlin, 1877.

vgl. bibliographie 1877 no. 299. (Germania 23, 239; Jen. lit. ztg. 1877 no. 34; Anz. f. d. a. 4, 125). — ang. Zs. f. d. gymnasialwesen 34, 499.

868. K. Bartsch, Die Petersburger handschrift der Geislerlieder. Germania 25, 40—47.

die handschrift cod. lat. memb. XIV. 8. no. 6 gehört dem 14. jahrhundert an und zählt 42 blätter, die flagellantenlieder beginnen auf bl. 28, bl. 30—36 die deutschen lieder. dieselben werden mit anmerkungen und verweisen auf andre drucke der geislerlieder mitgeteilt.

869. Das lied von der gottesminne, aus dem mhd. übertragen und mit einleitung versehen von Karl Siegen. (a. u. d. t. sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen. 9. bändchen). Sondershausen, Faßheber, 1879. XVII, 96 s. 1 m.

die einleitung würdigt die urteile Pfeiffers, Hagens und Goedekes über den poetischen wert dieses dem Gotfrid von Straßburg zugeschriebenen hymnus. der verfasser von zs. f. d. a. IV 513 fl. heißt hier Karl Haupt. seine ordnung der strophen wird gebilligt, mit Pfeiffer aber, dessen gründe (Germ. III) reproducirt werden, das gedicht dem Gotfrid abgesprochen. die übersetzung will dasselbe möglichst wortgetreu, dabei aber der sprache der neuzeit angepasst widergeben.

870. Emil Henrici, Die heimat des dichters Friedrich von Hausen. Der deutsche herold XI, 1 (1880). s. 3 und 6.

eine berichtigung und ergänzung des in derselben zeitschrift X s. 77 erschienenen aufsatzes von Cl. v. Hausen. (vgl. jahresbericht 1879 no. 470). neues bringt der artikel nicht sondern will nur die bekannten tatsachen zusammenfassen.

871. J. Franck, Der minnesänger Puller von Hohenburg und die burg Wasichenstein. Germania 25, 329—335.

verfasser behauptet, dass er die hier mitgeteilten gegenstände den auszügen entnommen habe, welche sein am 5. august 1876 verstorbener

'freund' J. G. Lehmann in verschiedenen archiven angefertigt hat. verfasser verschweigt aber, dass Lehmanns arbeiten bereits 1878 in dem unten citirten buche gedruckt sind, und dass sein eigener aufsatz (z. b. s. 330) wörtlich mit Lehmann (s. 112) übereinstimmt. — alles tatsächliche in dem aufsatze der Germania ist entlehnt aus: J. G. Lehmann, dreizehn burgen des Unter Elsasses und bad Niederbronn. nach historischen urkunden. Straßburg, K. J. Trübner 1878. VI, 243 s. 8. vgl. bibliographie 1878, no. 134. Lit. cbl. 1878, 1291. Sybels zschr. n. f. VIII, 330—331 (W. Wiegand). — die betreffenden stellen sind: über Hohenburg s. 105 f., Löwenstein s. 143 f., Wasichenstein s. 196 f. dem verfasser des artikels war diese tatsache wol bekannt, da er, offenbar um irre zu führen, Lehmanns buch mit einem 'vgl. auch' citirt (s. 332). — als eigene zutat des verfassers ist nur der wust von citaten über den Lindenschmidt (s. 333) zu betrachten; doch sind diese citate weder neu noch vollständig und beweisen nur aufs deutlichste die auch sonst vorherschende tendenz des verfassers mit fremdem kalbe zu pflügen.

872. v. Beckh-Widmanstetter, Studien an den grabstätten alter geschlechter der Steiermark und Kärntens. mit photolithographischen beilagen und stammtafeln. Berlin, selbstverlag. in comm. bei C. Wohlfarth in Graz, 1877—78. 218 s. 8. 7 m. [separatabdruck a. d. Vierteljahrsschrift f. heraldik sphragistik und genealogie].

die erste familie, welche behandelt wird, ist die von Liechtenstein, aus der Ulrich stammte; nachgewiesen 1140—1620. — ang. Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 276—277 von F. Ilwof.

873. Hugo von Montfort herausgegeben von Karl Bartsch. Bibliothek des literarischen vereins in Stuttgart CXLIII. Tübingen 1879. 234 s. 8.

die einleitung (s. 1—24) beschäftigt sich mit der handschriftlichen überlieferung, den bisherigen drucken, sprache und reim, den fragen nach der echtheit, vers und strophenbau, regesten des dichters. — auf den text (s. 25—227) folgt ein wortregister, ein namenregister und ein verzeichnis der anfangszeilen der gedichte. da in kurzem eine zweite ausgabe desselben dichters zu erwarten ist, so soll eine beurteilung dieser ersten ausgabe bis dahin verschoben werden. — ang. Anz. f. d. a. VI, 317—342 und Literaturblatt 1880 (8) 283—286 von Kummer. vgl. auch bibliographie d. Germania 1879, no. 867. 868.

874. Ferdinand Michel, Heinrich von Morungen und die troubadours. ein beitrag zur betrachtung des verhältnisses zwischen deutschem und provenzalischem minnesang. QF. XXXVIII. Straßburg, Trübner. XII, 272 s. 8. [red. Martin].

die einleitung, s. 1—20, enthält einige neue daten, aber nichts, wo-

durch die bisher geltenden ansichten über des dichters leben irgendwie verändert werden. im übrigen ist das bekannte widerholt. — sein thema gibt der vf. s. 12 so an: 'zweck und ausgangspunkt war zunächst der versuch, im einzelnen den nachweis dafür zu liefern, dass Heinrich v. M. im wahren sinne der schüler der troubadours war, dass er an ihren erzeugnissen, wenn auch nicht an diesen allein, dichten gelernt hat'. der beweis dieser behauptung wird auf mehr als 200 seiten versucht unter zuziehung eines großartigen materials aus der romanischen dichtung; s. 246—258 schließt diesen abschnitt mit einem register der übereinstimmungen Morungens mit den troubadours. dies register ist das wichtigste; denn die tendenz des buches, nämlich nachzuweisen dass Morungen bei den troubadours dichten gelernt habe, muss als unzutreffend bezeichnet werden, wenn es sich wie hier um einen geborenen dichter handelt. — den schluss bildet der abdruck der schon (durch Bech) teilweise bekannten Leipziger urkunde und excurse über einzelne stellen. — zu beklagen ist, dass diese arbeit, wie viele ähnliche, einen zu großen umfang hat und dadurch für manchen geradezu unbenutzbar wird.

875. Emil Gottschau, Über Heinrich von Morungen. anhang: Über die drei perioden des minnesangs vor Walther von der Vogelweide. Paul-Braune beiträge VII, 335—430. [ein teil davon als Leipziger dissertation 33 s. 8.]

die schrift behandelt: 1. heimat und zeit, ohne neues beizubringen. 2. die überlieferung der lieder; hier werden eine größere zahl verbesserungen und erklärungen mitgeteilt. 3. dialekt, der sich als Thüringisch erweist. 4. metrisches; eine statistik der bei dem dichter vorkommenden eigentümlichkeiten mit gelegentlichem bezug auf die romanischen vorbilder. 5. echtheit der lieder. 6. Morungens stellung innerhalb des 12. jahrhunderts; ein vergleich von Morungens vocabel- und formenschatz mit dem seiner zeitgenossen. — der anhang classificirt die älteren lyriker ausschließlich nach metrischen eigentümlichkeiten. wesentlich neue gesichtspunkte enthält die sechs bogen starke arbeit nicht. besonders die einteilung des anhangs ist ganz mechanisch und ohne eingehen auf den geist und inhalt der älteren lyrik durchaus nur auf die form gegründet: ein verfahren, welches sich für diese zeit schwerlich wird rechtfertigen lassen. — beiträge VII, 610—611 ist ein zusatz zu s. 338, er betrifft eine in der abhandlung nicht aufgeführte aber auch schon bekannte tatsache.

876. Hermann Zeterling, Der minnesänger Gotfrid von Neifen. progr. d. kgl. gymnasiums zu Posen. 1880 [pr. no. 130] 44 s. 4.

außer den abschnitten I (zu Gotfrids leben) und II (Gotfrids dichtungen. volkslieder und minnelieder. allgem. chararakteristik seiner poesie. urteile über dieselbe) ist die arbeit nur eine statistische zusammenstellung von eigentümlichkeiten des dichters nach folgenden überschriften: III. inhalt v. Gotfrids

dichtungen. eingangsstrophe. liebesleben. IV. auffassung der minne. V. rhetorisches. gebrauch von metaphern und figuren. sonstiger schmuck der rede. VI. zur metrik. 1. wortbetonung. 2. wortverkürzungen, synäresen usw. 3. auftakt, jambische und trochäische verse, fehlende senkung. 4. der reim. 5. die strophe. — ein anhang enthält ein verzeichnis der vom verfasser vorgeschlagenen ändrungen des Haupt'schen textes sowie eine schematische übersicht sämtlicher strophenformen Gotfrids. einen fortschritt in der forschung über das leben und die werke des dichters bildet die vorligende schrift nicht; sie steht auf dem standpunkte der ausgabe Haupts und kennt nicht einmal die neueste forschung nämlich die 1877 erschienene schrift von Gustav Knod sowie die recensionen derselben, in denen manches neue und beachtenswerte mitgeteilt ist. (vgl. bibliographie 1877 no. 308. jahresbericht 1879 no. 474).

877. C. A. Kornbeck, Über die herren von Neuffen und ihre beziehungen zu der grafschaft Marstetten und der stadt Ulm. Würtembergische vierteljahrshefte f. landeskunde III (1), 45—48.

enthält keine den dichter näher betreffenden aufschlüsse, ist aber im allgemeinen von bedeutung für seine familie.

878. H. J. Hermes, Die Neuerburg an der Wied und ihre ersten besitzer. zugleich ein versuch zur lösung der frage: wer war Heinrich von Ofterdingen? Neuwied u. Leipzig, Heuser. 1879. 23 s. gr. 8. 0,75 m.

der nachtrag (s. 19—23) handelt von einem urkundlich nachgewiesenen *Henricus dictus de Oftindinch filius Henrici de Rospe,* 1257, der so von seinen gütern bei Ochtendung, in der nähe von Neuwied hieß. einer von beiden, der sohn oder der vater, soll die fabelperson des Wartburgkrieges oder sogar der verfasser dieser dichtung sein. — zu bemerken ist, dass verfasser den Wartburgkrieg nach Simrocks übersetzung citirt. — ang. Zs. f. preußische gesch. u. landeskunde XVII, 334.

879. Konrad Burdach, Reinmar der alte und Walther von der Vogelweide. ein beitrag zur geschichte des minnesangs. Leipzig, S. Hirzel. VI, 234 s. 8.

die arbeit beginnt mit der behauptung: 'unsere kenntnis von den lebensverhältnissen der älteren deutschen minnesänger, soweit sie auf urkundlichen und anderen äußeren zeugnissen ruht, darf wol als ziemlich abgeschlossen gelten'. das gegenteil dieser auffassung dürfte der wahrheit am nächsten kommen: jede noch so leise berührung des urkundenmaterials beweist, dass für die urkundliche feststellung der lebensverhältnisse unserer älteren lyriker so gut wie gar nichts getan ist, und dass alles bisher bekannte sein hervortauchen mehr oder weniger dem zufall verdankt, während methodisch an der erforschung des ganzen materials überhaupt noch nicht gearbeitet ist. aber gerade das wäre ein dankbares feld für solche forscher, die wie der verfasser der vorligenden schrift, genügend neigung und talent

zur arbeit besitzen. so aber bleibt dieser schrift gleich zahllosen ähnlichen nur der wert eines guten specimen eruditionis, welches zwar zahlreiches detail beibringt, besonders über sprachgebrauch und technik der dichter, aber im vergleiche mit der aufgewandten mühe nicht genügend positive ergebnisse bietet.

880. Friedrich von Sonnenburg, herausgegeben von O. Zingerle. Innsbruck, 1878.

bibliographie 1878 no. 427. — angezeigt Germania 25, 113—116 von K. Bartsch. die recension wendet sich zunächst gegen Zingerles vermutung, dass der urkundliche herrFriedrich von Suonenburch, welcher drei höfe von einem kloster zu lehen hatte, der dichter sei. den hauptteil der anzeige bilden metrische und textbemerkungen. — die entdeckung, dass Zingerles einleitung eine nachahmung von Strauchs zum Marner sei, hätte hier nicht noch einmal gemacht werden brauchen, und ebenso war es überflüssig den tadel zu widerholen, dass die Jenaer handschrift nicht neu verglichen ist: beide tatsachen hat Sievers schon vor zwei jahren in Paul-Braunes beiträgen V 539 f. mitgeteilt und beide sind daraus, mit angabe der quelle, in der Jenaer literaturzeitung 1878 no. 48 widerholt.

Anz. f. d. a. VI, 50—59 von Philipp Strauch. auch dieser bestreitet, dass der urkundliche Suonenburch der dichter sei, gibt dann zu Zingerles viertem abschnitt (kunst s. 39—44) einige verbesserungen und ebenso zum fünften abschnitt (s. 45 f.) über die handschriften und die fragen nach der echtheit. daran schließt Strauch s. 55—59 textverbesserungen, zum teil gestützt auf Sievers collation.

881. W. Leo, Die gesammte literatur Walthers von der Vogelweide. eine kritisch-vergleichende studie zur geschichte der Waltherforschung. Wien, Gottlieb. XI, 99 s. 8. 2 m.

die schrift ist angezeigt: Anz. f. d. a. VI, 353—354 von R. M. Werner, Z. f. d. gymnasialwesen 34, 501—504 von H. Löschhorn, Lit. cbl. 1880, 1424—1425.

in diesen anzeigen wird die völlige unbrauchbarkeit dieser Waltherbibliographie mehr oder weniger deutlich betont. — das Literaturblatt 1880 (3), 118 hat die kurze bemerkung: 'verdienstlich, bei jeder schrift kurze inhaltsangabe und kritik'. — nach einer annonce im Lit. cbl. 1880, 191 schreibt Bartsch darüber: 'der wert ligt in der zusammenstellung und in der richtigen würdigung der einzelnen leistungen. in dieser beziehung hat herr Leo einen gesunden sinn und verständnis gezeigt; ich halte daher seine arbeit für eine sehr nützliche, und wird sie den freunden der Waltherliteratur höchst willkommen sein'.

Über Walther vgl. auch Konrad Zacher zu Gotfrid von Straßburg und Walther von der Vogelweide. oben no. 811.

882. R. Bechstein, Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide und seiner schüler. schulausgabe. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 486. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 130 bis 132 von Wilmanns. Lit. cbl. 1880, 1158.

883. Walthers von der Vogelweide ausgewählte gedichte. zusammengestellt von Hornemann. Hannover, Helwing 1881. 8. 0,75 m.

884. Walthers v. d. Vogelweide sämmtliche gedichte aus dem mittelhochdeutschen übertragen etc. von Pannier.

ang. Z. f. d. österr. gymn. 31, 449—455 von Wackernell.

885. Gedichte Walthers von der Vogelweide. nachgedichtet von Adalbert Schröter. Jena, Costenoble 1881. XXII, 238 s. 8. 3 m.

ein anerkennenswerter versuch altdeutsche dichtung in einer nachdichtung, nicht übersetzung, der neuzeit zugänglich zu machen. solange ältere deutsche dichtung nicht allgemein im original gelesen wird, müssen solche bestrebungen gewiss empfohlen werden. — ang. Lit. cbl. 1880, 1515—1516.

886. Auswahl aus den gedichten Walthers von der Vogelweide herausgegeben und mit anmerkungen und einem glossar versehen von Bernhard Schulz. zweite auflage. Leipzig, Teubner. XVI, 129 s. 8. 1,20 m.

887. P. Wigand, Der stil Walthers von der Vogelweide. Marburg, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 482. — ang. Literaturblatt 1880 (3) 91—92 von A. Nagele, welcher die arbeit als schülerhaft und unselbständig verwirft und auch den im jahresbericht hervorgehobenen umstand tadelt, dass Wigand unechte lieder benutzte. — Lit. cbl. 1880, 1394—1395 werden gleichfalls eine anzahl irrtümer dieser art nachgewiesen, sonst aber wird die arbeit anerkannt.

888. Edmund W. Gosse, Studies in the Literature of Northern Europe. London, Kegan Paul 1879.

enthält einen aufsatz über Walther von der Vogelweide.

889. A. Lange, Un trouvère allemand. étude sur Walther von der Vogelweide. Paris, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 483. — ang. Literaturblatt 1880 (3) 89—91 von F. Vetter. die anzeige notirt eine größere anzahl fehler, und zwar gröbere, zum teil solche die im jahresbericht nicht aufgeführt waren, bestätigt also das dort gefällte absolut verwerfende urteil. wenn das buch dennoch als ein erfreuliches zeugnis begrüßt wird von dem interesse, welches die Franzosen unserer älteren literatur zuwenden, so geschieht demselben wol zu viel ehre.

890. L. Müller, Vogelweide. Anz. f. d. a. VI, 98.

'Ulrich, pfarrer zu Insingen und chorherr zu Onoldsbach, ein sohn Kunrads des alten vogts von Feuchtwangen, verkauft am 17. dec. 1326

sin guot daz da haiszet die Vogelwaid, vnd als daz, daz darzuo gehort, aun ain wiss diu haiszt des Bruglins wiss für 9½ pfund heller. Steichele, Das bistum Augsburg historisch und statistisch beschrieben III, s. 380'.

891. J. E. Wackernell, Zum zweiten Wiener aufenthalte Walthers von der Vogelweide. Z. f. d. ph. XI, 62—65.

eine ausführliche widerlegung der aufstellungen Nageles (jahresbericht 1879 no. 478), nach denen der zweite Wiener aufenthalt Walthers im jahre 1200, bei Leopolds schwertleite wie Lachmann annahm, stattgefunden hat. Wackernell beweist noch einmal, gestützt auf die Zingerle-Zarnckesche festsetzung über die reiserechnungen, seine eigenen angaben (Walther von der Vogelweide in Österreich s. 75 f.), dass Walther 1203 zu Leopolds hochzeit in Wien war.

892. Fr. Zarncke, Zu Germania XXIV, 392 fg. Germania 25, 71—72.

gegen Nageles versuch (jahresbericht 1879, 478) die Zingerle-Zarnckesche datirung der reiserechnungen Wolfgers zu widerlegen.

893. Fr. Zarncke, Zu Walther und Wolfram. Paul-Braune beiträge VII, 582—609.

I. Walthers grab in Würzburg. eine genaue darlegung des actenbefundes; Zarncke spricht zwar ein bestimmtes urteil über die echtheit der überlieferten inschrift nicht aus, aber seine ausführungen werden auch in ihrem negativen ergebnis geeignet sein anderen unnütze wege zu ersparen. besonders zu bemerken ist, dass er die glaubwürdigkeit neuerer zeugen, die den stein noch gesehen haben wollen, vollständig vernichtet. — II. zu Walther 17, 11. Zarncke greift auf Kobersteins ansicht zurück, welcher in der stelle beziehung auf die eroberung Konstantinopels durch die Lateiner fand; es seien die vorangehenden ereignisse gemeint. III. zu Walther 21, 25. Wilmanns' datirung (1198) wird gestützt. IV. Zu Walthers leich. über das handschriftliche verhältnis. V. Zu Walther 80, 17 und Wolframs Titurel 20, 3. — vgl. Wolfram.

894. J. V. Zingerle, Reiserechnungen Wolfgers von Ellenbrechtskirchen etc. Heilbronn, Henninger 1877.

vgl. bibliographie 1877, no. 304. (Germania 23, 236 f. Zs. f. d. österr. gymnasien 28, 8). — ang. Revue critique 1879, 32. Zs. f. d. gymnasialwesen 34, 498—499.

895. Julius Ficker, Früheste erwähnung Friedrichs des streitbaren, Mitteilungen d. instituts f. österr. geschichtsforschung I (1880) 303 f.

der aufsatz enthält mannigfache feststellungen, welche vielleicht einmal auch für Walthers leben verwertet werden können. sicheres ergeben sie in keinem punkte. — J. E. Wackernell teilt dem jahresberichte darüber mit: Ficker weist hier urkundlich nach, dass der junge Fridericus dux Austrie et Stirie 1224 u. 1225 am hofe könig Heinrichs gewesen sei. am 3. ja-

nuar 1225 beglaubigte könig Heinrich v. England beim reichsverweser Engelbert von Köln und beim herzog Leopold von Österreich den bischof Walter von Carlisle, um insbesondere auch über seine in aussicht genommene vermählung mit Margaretha, tochter des herzogs, zu unterhandeln. in einem im febr. 1225 geschriebenen berichte des bischofs an den könig (Ficker, Engelbert der Heilige 347) heißt es nun, dass der reichsverweser, licet miserit filium ipsius ducis ad eum cum magistro suo pro negotio illo, versprochen habe, nochmals gesandte an den herzog zu schicken. es ergibt sich daraus ein längerer aufenthalt des jungen Friedrich am hofe, der bis zum hoftage zu Nürnberg im juli 1224 zurückreichen dürfte, da herzog Leopold, welcher den sohn mitgebracht haben mag, damals zuletzt am hofe gewesen war. Friedrich war altersgenosse des jungen königs Heinrich, woraus sein längerer aufenthalt am hofe sich erklärt. haben die knaben sich damals enger befreundet, so mag das, wenn es auch inzwischen an zwistigkeiten nicht gefehlt hatte, dazu beigetragen haben, dass Friedrich der einzige weltliche fürst war, der 1235 an der verbindung mit dem jungen könige auch nach dessen völligem zerfalle mit dem kaiser noch festhielt.

es ist zu bedauern, dass uns der name des magisters des jungen Friedrich nicht genannt ist. die versuchung ligt nahe, auf die annahme Karajans zurückzugreifen, wonach der zögling, an dem Walther von der Vogelweide so wenig freude erlebte, einer der söhne des herzogs von Österreich gewesen wäre. freilich pflegt jetzt angenommen zu werden, dass dieser zögling der junge könig selbst war. aber bestimmter ist das doch kaum zu erweisen; u. schweigen die quellen in dieser beziehung von Walther, so fällt dieses schweigen dadurch ziemlich schwer ins gewicht, dass sie ausdrücklich andere personen als erzieher des königs bezeichnen.

dass die näheren beziehungen Walthers zum reichsverweser Engelbert sich genügend erklären, wenn er mit diesem in der zweiten hälfte 1224 als erzieher Friedrichs von Österreich am hofe u. dann insbesondere im august auch zu Köln war, ligt auf der hand. auch der spruch auf den hoftag zu Nürnberg, wenn das wirklich der von 1224 war, schiene mir jenem zusammenhange recht wohl zu entsprechen. — wir haben hier wider eine der beachtenswerten argumentationen, die sich nicht bloß auf die nur zu leicht dehnbaren gedichte, sondern auf sichere äußere, urkundliche anhaltspunkte stützt. nachzutragen bleibt nur, dass bei dieser annahme auch licht fällt auf den III. Wiener aufenthalt Walthers gegen 1220, den Nagele in Germ. 24, 151 f. grundlos in abrede zu stellen suchte.

896. O. Zingerle, Ein geleitsbrief für Oswald von Wolkenstein. Z. f. d. a 24, 268—374.

ein beitrag zur biographie des ‘letzten minnesängers’. Zingerle bespricht ‘eine urkunde, die, im besitze eines bauern bei Matrei, ihm in die

hände kam. sie sichert unserm dichter mit gefolge freies geleite nach Wien, um dort vor einem rechtstage seine sache mit herzog Friedrich zum austrage zu bringen. ausgestellt von kaiser Sigmund 1425'. angaben B. Webers werden zugleich berichtigt.

897. Hans Bösch, Margareta von Schwangau, gemahlin Oswalds von Wolkenstein. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (3), 75—80. (4), 97—101.

abdruck einer anzahl urkunden aus dem gräflich Wolkensteinschen archiv, welches früher zu Rodenegg war und jetzt eigentum des germanischen museums ist. die documente betreffen zwar hauptsächlich die genannte frau des Wolkenstein, welche ihn überlebte, sind aber auch für die lebensgeschichte des minnesängers selbst von wichtigkeit, besonders weil die früher von Weber und Hormayr benutzten quellen nicht mehr zu erlangen sind. einer von den im archiv erhaltenen briefen, von der Margareta an Oswald selbst gerichtet (28. mai 1445) beweist, dass der dichter noch in hohem alter, 1443 d. h. 76 jahre alt, in geschäften seines vaterlandes tätig war. ein document ist an seinem todestage, 2. august 1445, ausgestellt.

Über Scharfenberg Sonneck Stadeck Wildonie siehe Herrand v. Wildonie oben no. 829. [Lyrik no. 859—897 von Emil Henrici.]

Nibelungen. 898. Das Nibelungenlied nach der Piaristenhandschrift herausgegeben von Adelbert von Keller. a. u. d. t. bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart. CXLII. Tübingen 1879. 383 s. 8.

abdruck der von Feifalik entdeckten bearbeitung des liedes (hs. k). in einem schlusswort gibt der herausgeber über frühere bemühungen für einen abdruck nachricht und beschreibt die handschrift, die bereits eine kleine literatur aufzuweisen hat. — vgl. Lit. cbl. 1880 sp. 1472.

899. Das Nibelungenlied übersetzt von Karl Simrock. 40. auflage. Stuttgart, Cotta. VII, 387 s. 12. 5 m.

900. Das Nibelungenlied übersetzt von L. Freytag. Berlin, 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 491. — ang. Herrigs archiv 62, 443 f.

901. Das Nibelungenlied übersetzt von Karl Bartsch. Zweite auflage. Leipzig, Brockhaus. XXII, 358 s. 8. 3 m.

nach s. VIII mit der ersten auflage gleichlautend.

902. E. Engel, Das Nibelungenlied in neuen übersetzungen. Mag. f. d. lit. d. auslands 31.

betrifft Bartsch, Freytag, Auber, Forestier.

903. Lydia Hands, Golden Threads from an Ancient Loom. das Nibelungenlied adapted to the Use of Young Readers. with fourteen wood engravings by Julius Schnorr. London, Griffith and Farran 1879. 4. 10 sh. 6 d.

904. Wörterbuch zu der Nibelunge Not (Liet) von A. Lübben. dritte etc. auflage. Oldenburg. 1877.

vgl. bibliographie 1877 no. 247. — ang. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 501.

Wörterbuch zu der Nibelunge not etc. von Ernst Martin.

vgl. oben no. 783.

905. Der Nibelunge Nôt mit den abweichungen von der Nibelunge Liet, den lesarten sämmtlicher handschriften und einem wörterbuche herausgegeben von Karl Bartsch. zweiter teil; zweite hälfte: wörterbuch. Leipzig, Brockhaus. XLVIII, 411 (1) s. 8. 9 m.

dem wörterbuch ist eine einleitung vorausgeschickt, welche am wortbestande der hs. A deren abstand von der gemeinsamen vorlage beider bearbeitungen nachweist. ferner werden die plusstrophen und diejenigen stellen erörtert, an denen keine der beiden redactionen das ächte bietet. — ang. Lit. cbl. 1880 no. 43 sp. 1423. recensent bemerkt: 'hoffentlich bewährt sich die zuverlässigkeit der arbeit und hoffentlich bestätigt sich nicht die durch die manchen nötig gewordenen berichtigungen hervorgerufene befürchtung, es möge die correctur der zahlen allzu flüchtig gehandhabt sein.' er gibt abweichende erklärungen zu *abelouf, reislîche, rihten, rêwen (= rêwunt), Lôch.* er verwirft teilweise die schlüsse, welche Bartsch in der einleitung aus dem wortschatze zieht.

906. Scherer. Zu der Nibelunge Not. Z. f. d. a. 24, 274—279.

innerhalb des zwanzigsten liedes werden str. 2150, 3. 4 und 2152, 1. 2 verworfen: von den durch die interpolation 2151 eingeführten vier burgundischen recken muss die erzählung wieder auf Rüdeger zurückgeleitet werden und so entstand der einschub. dagegen nimmt Scherer str. 2071 und 2083 gegen Lachmann in schutz; diese, weil Rüdegers *du* gegen Etzel durch seine erregung motivirt erscheint, jene als zusammenfassenden schluss eines abschnittes, etwa wie 2170. schließlich der nachweis, dass im zwanzigsten liede eine bis ins einzelne überlegte composition vorliegt.

907. Richard von Muth. Excurse zu den Nibelungen. beiträge zur deutschen philologie. Halle, waisenhaus. s. 269—276.

verbreitet sich über einzelne stellen der dichtung: str. 1. 3, 4 47, 3 (wo zu lesen *ze trûte niene hân* wie auch 1680, 2 *hortes niene pflac)* 1225, 2 (wo statt *vriunden* aus dem folgenden *von liehten ougen* die von J bestätigte lesung *vrouwen* gefunden wird) u. a. für Sintram von Pütten, klage 1112, wird ein historischer nachweis versucht.

908. Snell, Vorwort zu einem kritischen versuch über die mythischen grundbestandteile der Nibelungensage. progr. 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 261. — ang. Herrigs archiv 63, 105 f.

910. J. A. Griesmann, Einführung in das Nibelungenlied und die Gudrun. zum selbstunterrichte für solche, die sich mit der mhd. sprache und dichtung bekannt machen wollen. Leipzig, Webel. 84 s. 8. 1,50 m.

verf. will in das mhd. einführen ohne die leute mit grammatik 'zu schinden' (s. 5). er erreicht dies indem er die einzelnen strophen, die er aus beiden epen aushebt, mit worterklärungen, grammatischen, metrischen culturhistorischen bemerkungen begleitet. von zeit zu zeit wird halt gemacht und ein zusammenfassender überblick über eine reihe einzelner erscheinungen gegeben, z. b. s. 26 f. über die deklination, 37 f. über die conjugation. man sieht, so ganz ohne grammatik geht es — glücklicherweise — doch nicht ab.

Über die Nibelungen vgl. auch oben no. 546. 547.

Nicolaus von Jeroschin, Deutschordenschronik.

vgl. no. 796. Baracksbruchstücke 6.

Orendel. 911. Heinrich Harkensee, Untersuchungen etc.

vergl. jahresber. 1879 no. 501. rec. lit. cbl. 1880, 1335. in betreff der strophischen form kann der recensent nicht zustimmen. es ist ihm unwahrscheinlich, dass die alliterirenden langzeilen sich fortgesetzt haben in langzeilen mit endreim und vor mitte des 12. jhs. kennen wir keine gereimten langzeilen. zeit- und heimatbestimmung finden beifall.

Paulus. 912. Steinmeyer, Zum Rheinauer Paulus. Anz. f. d. a. VI, 111.

einige correcturen auf grund einer abschrift Huemers, welche meist Graffs lesung Dint. 2, 297 gegen Ettmüllers Z. f. d. a. III 518 bestätigen.

Rolle des Bartholomäusstifts. 913. Germania 25, 417—418.

Fr. Pfaff beschreibt das in der stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. befindliche original und teilt mit, was seine vergleichung mit dem abdruck im 3. bande des Frankfurtischen Archivs von J. C. v. Fichard ergab.

Rosengarten. 914. Bruno Philipp, Zum Rosengarten. Halle, 1879.

vergl. jahresber. 1879 no. 502. Steinmeyer (Anz. f. d. a 229—235) beabsichtigt wie bekannt später selbst eine kritische ausgabe der gedichte zu liefern. er beschränkt sich daher in seiner recension, einige punkte herauszuheben, in denen er Philipps erörterungen nicht beistimmen kann. er geht zunächst auf einen von P. übersehenen ausläufer des Rosengartens A, das Germ. 22 abgedruckte fasnachtsspiel ein, das mit den Posner fragmenten auf einen ausfluss des HBs zurückgeht; dann auf das von Docen teilweis veröffentlichte fragment, dessen abschrift auf der Münchener bibliothek ist. Münchener und Dresdener hs. sind nach Steinmeyer copien einer gemeinsamen vorlage, wie nachgewiesen wird. das diagramm Philipps ist nicht unbedingt richtig. als ort der entstehung macht Steinmeyer das nördliche Würtemberg wahrscheinlich. — Lit. cbl. 1880, 561—563. referent zweifelt nicht, dass die Dresdener hs. direct aus der Münchener entstanden ist und hält Philipps feststellung des handschriftenverhältnisses für definitiv. im übrigen sieht er bei aller anerkennung der selbständigkeit der arbeit in ihr keine wesentliche weiterführung unserer forschung.

Rother. 915. G. L. Klee, König Rother. ein deutsches heldengedicht, nach der mittelalterlichen überlieferung neu bearbeitet. Gütersloh, Bertelsmann. 128 s. 12. 1,50 m.

eine lesbare poetische bearbeitung des 'dem größeren kreise der gegebildeten bisher ziemlich unbekannt gebliebenen' gedichts.

Rudolf von Ems. Weltchronik. vergl. no. 796 Barack bruchstücke.

916. F. Söhns, Das handschriftenverhältnis in Rudolfs von Ems Barlaam. dissertation. Erlangen, 1878.

vgl. bibliographie 1878, no. 445. — Lambel Germania 25, 377—381 erklärt die resultate für unsicher durch fehler der methode und durch ungenauigkeiten und flüchtigkeiten. mehrere hss. sind von Söhns übersehen, das verhältnis der behandelten ist nicht richtig beurteilt, wie Lambel eingehend nachweist. für dankenswert hält er die collationen und die vergleichung ausgewählter stellen des gedichtes mit der lateinischen quelle.

Salman und Morolf. 917. Die deutschen dichtungen von Salomon und Markolf herausgegeben von Friedrich Vogt. I. band. Salman und Morolf. Halle, Niemeyer. XII, CLX und 217 s. 10 m.

nach dem vorwort sind Haupts vorarbeiten für vollendung des werkes benutzt. im 2. bande sollen die verschiedenen versionen der gespräche zwischen Salomon und Markolf mit untersuchungen herausgegeben werden. — die ausgabe enthält den text s. 1—164, anmerkungen 165—206, die fortsetzung des Morolf im Straßburger drucke 207—212 und im anhange die nebeneinander gedruckten übersetzungen der sage aus dem Talmud und die slavische aus der sogenannten erweiterten Bibel (Palaea). die umfangreiche einleitung handelt I. von der überlieferung. die Stuttgarter (S) hs. und der Straßburger druck (d nach dem exemplar in Berlin) gehen auf gemeinsame vorlage (Y); S verdient den vorzug, auch gegen die hs. Eschenburgs (E, verloren, liegt der ausgabe von der Hagens in den Ged. des MA I. zu grunde), obgleich diese direct auf die vorlage (X) zurückgeführt wird, aus welcher auch Y floss. dies X war eine nicht fehlerfreie recension des originalgedichts. — II. die composition. nach einer ausführlichen analyse wird dargelegt, dass zwar die composition des zweiten teils der dichtung, nicht aber die des ersten eine einheitliche ist. hier finden sich vielmehr fremdartige bestandteile, teilweise schon bei der anlage des gedichts verarbeitet, teilweise als spätere interpolationen erkennbar. beide teile haben denselben verfasser. — III. die sage vom raube und der widergewinnung der frau Salomons wird verfolgt durch die russischen, orientalischen etc. überlieferungen und gezeigt, welche umwandlungen dieselbe erfuhr. eine ursprünglichere form derselben, welche der altertümlichen slavischen tradition näher steht als das epos, findet sich in dem anhange des deutschen spruchgedichtes, das nicht als ein auszug

des epos, aber auch nicht als seine grundlage anzusehen ist. die vorher ausgeschiedenen fremdartigen bestandteile des epos gehören auch hiernach nicht zur ursprünglichen überlieferung, sondern entstammen andern nachweisbaren quellen. — IV handelt von versbau und reim, zeit und gegend der entstehung. hervorzuheben ist die beurteilung zweisilbiger senkungen, überladener verse u. a. Vogt nimmt an, dass der dichter sorgfältig gebaute verse von 4 hebungen gemacht habe und teilt die langen verse überarbeitern zu. aus den reimen ergibt sich, dass der Morolf dem Orendel nahe steht, also fränkisch ist. eine nähere bestimmung scheint untunlich. der zeit nach soll er ins letzte decennium des 12. jhs. gehören (mit dem Erec?), womit sich einige mögliche historische beziehungen in verbindung bringen lassen (eroberung von Akka 1191). die literarischen zeugnisse geben keinen näheren aufschluss über das alter des gedichts. der schluss dieses abschnitts handelt von der chronologie der überarbeitungen des Morolf. — V. volksmäßige manier der dichtung p. CXVIII flg. die charakteristik der dichtung berücksichtigt die übrigen spielmannsgedichte Rother, Orendel, Oswald, Ortnit und die Wolfdietriche und zeigt welche anderswoher entlehnte motive der ursprünglichen sage beigemischt sind, welche der spielmann selbst eintrug. von darstellung und stil handelt der letzte abschnitt. was die textgestaltung anbetrifft so hat es sich Vogt zur aufgabe gemacht, X d. h. jene etwa um 1300 fixirte bearbeitung auf grundlage der überlieferung herzustellen. eine reconstruction des originalgedichts ist nicht möglich. die schreibweise von S wurde im wesentlichen beibehalten. die varianten stehen unter dem text nach den conjecturen Haupts. — der recensent im lit. cbl. 1880, 1333 billigt das verfahren des herausgebers bei der textgestaltung und rühmt die einleitung. zu den interpolationen zählt er auch str. 138—142. die untersuchung über die sage, als musterhaft bezeichnet, wird übersichtlich recapitulirt. das jahr 1190 für die abfassung des Morolf erscheint dem rec. zu spät wegen der nähe der Nibelungen um 1200.

Segen. 918. A. Schönbach, Segen. Z. f. d. a. XXIV, 65—82.
aus einer Münchener pergamenths. des 14. jhs. werden 14 segen mitgeteilt s. 65—72. über den übrigen inhalt der hs. s. 73. die segen sind zum teil poetisch; I enthält 'verschiedene segen wider augenkrankheiten, II—VIII wenden sich gegen andre körperleiden, IX—XIV suchen üble wirkung der feinde, teils mit waffen, teils durch verleumdung ausgeübt, zu verhindern'. einige mögen nach Schönbach ins 12. jh. zurückreichen. s. 75 flg. gibt Schönbach anmerkungen. sie enthalten vergleichungen mit andern fassungen, suchen die zeit der entstehung zu fixiren und geben erläuterungen und erklärungen.

919. A. Schönbach, Zum Tobiassegen I. Z. f. d. a. 24, 182—189.
mitteilung eines tobiassegens aus einer hs. des 15. jhs., welche außer-

dem eine auslegung der messe, gebete u. a. enthält. das abgedruckte stück umfasst etwa 100 zeilen, anfangs gute verse, dann allerhand reminiscenzen durcheinander. Schönbach gibt einen vergleich mit den übrigen bekannten recensionen. die übrigen stücke der hs. sind gleichfalls gebete, segen, recepte und ähnliches, zuletzt ein beichtspiegel.

920. Steinmeyer, Zum Tobiassegen II. Z. f. d. a. 24, 189—191.

Steinmeyer druckt ebenfalls als beitrag zu einer neuen auflage der denkmäler einen aus dem gedächtnis aufgeschriebenen Tobiassegen aus clm. 17051 ab. es sind einige 60 zeilen.

Tagezeiten. 921. Die Pariser Tagezeiten. handschriftlicher text. herausgegeben von Stephan Waetzoldt. Hamburg, Meissner. XXIII, 167 s. 8.

die ausgabe enthält den handschriftlichen text (4062 verse) des vom herausgeber 1873 in der bibliothèque national zu Paris gefundenen gedichtes, über dessen inhalt und form er in seiner dissertation Halle 1875 gehandelt hatte. unter dem texte hat er einige versehen der handschrift gebessert. die einleitung schließt sich im wesentlichen eng an Waetzolds frühere arbeit an. nach beschreibung der hs. berichtigt er seine dort gegebene heimatsbestimmung und setzt den dichter nach Hessen, während er den schreiber an der grenze gegen Niderfranken sucht. da der dichter, wahrscheinlich ein kleriker, die geistliche literatur des 13. jhs. kennt, so wird er der ersten hälfte des 14. jhs. zugewiesen. p. X flg. wird zusammengestellt, was für das verständnis der dichtung in der geistlichen literatur des mittelalters förderlich war. die Pariser Tagezeiten dienten nicht liturgischen zwecken, sondern häuslicher erbauung der laien. die ausgabe ist Wilhelm Seelmann gewidmet. — der recensent Lit. cbl. 1880, 1510 tadelt den titel und glaubt, verf. 'stehe mit Adam Riese auf gespanntem fuße' weil er 83 — 10 — 5 = 97 rechne, während wie leicht ersichtlich, schlussblatt des ersten und anfangsblatt des zweiten teils doppelt gerechnet ist.

Ulrich von Eschenbach. 922. Ernst Henrici, Eine handschrift von Ulrichs von Eschenbach Alexander. Z. f. d. a. 24, 369—372.

mitgeteilt wird anfang, mitte und schluss eines fragments aus einer hs. des British museums, 15. jhs., enthaltend Ulrichs Alexander v. 7498 bis 20941, geschrieben von zwei händen.

Ulrich von dem Türlin. Willehalm siehe no. 796 Barack bruchstücke 5. eine ausgabe von G. Leue in der Bibliothek der mhd. literatur in Böhmen ist in vorbereitung.

Ulrich von Zazikhofen. siehe Behagel, Heinrich von Veldeke no. 826.

Unser frouwen klage. 923. G. Milchsack, Zu unser vrouwen klage. PBbeitr. VII 201—202.

vergl. beitr. V 193, besonders 291 fl. — jahresbericht 1879 no. 513. — die eigentliche quelle des gedichtes ist nicht, wie vorher behauptet, die

Interrogatio, sondern der tractatus beati Bernardi de planctu beate Marie virginis, aus welchem der Planctus der Leipziger hs. entlehnt ist. verf. verspricht bald den III. teil der abhandlung folgen zu lassen, welchen ein abdruck des tractats beschließen soll. er wünscht den nachweis älterer hss. desselben aus dem 13. 14. jahrhundert.

Veterbuch. 924. Das Veterbuch herausgegeben von C. Franke. erste lieferung: einleitung. Antonius. Johannes. Paderborn, Schöningh VIII, 167 s. m. 3,20.

die ersten drei capitel der einleitung sind im vorigen jahre als dissertation erschienen. ihr inhalt ist jahresber. 1879 no. 511 angegeben. eine seitdem neu bekannt gewordene hs. aus Hildesheim, welche mehrere tausend verse mehr als die andern hss. enthält, hat einiges im III. cap. der einleitung berichtigt, wie die vorrede angibt: Theodora, Eustachius und *die siben slafære* gehören zum Veterbuch, was s. 18. 19 geleugnet war. zu den erwähnten hss. kommen daher noch die bei Karajan *von den siben slafæren*. — die einleitung füllt 99 seiten. eine tabelle s. 49—53 gibt eine übersicht der in den hss. A-J vorhandenen verse. cap. IV beweist, dass bei der abfassung des Passionals das Veterbuch von einfluss gewesen ist. Franke hält es für wahrscheinlich, ja erwiesen, dass beide von demselben verfasser sind. auch die md. mundart beider reimwerke ist gleich wie cap. V s. 57—75 gezeigt wird. gegen die bisherigen annahmen setzt Franke den dichter ungefähr in die nordöstlicher ausläufe des Vogelberges. im VI. cap. wird stil und syntax behandelt und Schröders annahme, Christherrechronik und Passional seien von demselben dichter, zurückgewiesen. dass der dichter des Veterbuchs die erstere gekannt und benutzt habe, ist fest zu halten. in der metrik folgt der dichter im allgemeinen den gesetzen der klassiker, erlaubt sich aber freiheiten. dreisilbigen auftact, vierhebig klingende verse hat er nicht. er liebt häufung gleichlautender reime. das Veterbuch wird um 1290—95 (legenda aurea 1290), das Passional um 1300 gesetzt. der dichter war ein geistlicher, ‘der größte unter den nachahmern des Rudolf von Ems’. s. 98 gibt Franke auskunft über den text, von dem diese lieferung 4958 verse enthält. es ist ein ‘buchstäblich genauer abdruck der Leipziger hs. (A), welche dem südöstlichen Mitteldeutschland entstammt’. die fehlenden partien sind aus den andern hss. mit beibehaltung ihres dialects ergänzt. die Hildesheimer (K) ist erst von 4685 an benutzt, die früheren varianten aber s. 164 angegeben. die varianten der übrigen hss. stehen unter dem text. — rec. lit. cbl. 1880 no. 27, 883—884. die lobende besprechung billigt des verf. verfaren bei herstellung des textes, weil die ausgabe dadurch für sprachliche studien gut benutzbar werde. der red. fügt über das verhältnis der Hildesheimer hs. folgendes hinzu: ‘K geht mit A gemeinsam bis zum schlusse . . . nach dem leben der Pelagia . . . folgen in K noch Abraham und Zosimus . . .

darauf Theodora und Placidus-Eustachius . . . hiernach die Siben Slafere . . . , endlich Eufemianus. vor schluss dieses fehlt eine anzahl blätter, die vielleicht noch mehrere leben enthalten haben mögen (z. b. Alexius?), das letzte blatt enthält noch das ende eines allgemeinen schlussgebetes . . . die authenticität von K wird dadurch nicht wenig gestützt, obwohl andrerseits auch hier und da bedenken sich geltend machen, wie in betreff der Theodora und des Placidus-Eustachius'.

925. J. G. Müller, Der väter buch. Germania 25, 409—415.

beschreibung der Hildesheimer hs., die um 5000 verse reicher ist als die Leipziger. mitgeteilt wird die einleitung von 242 versen. über die in der Leipziger hs. fehlenden stücke werden mitteilungen gemacht. dazu fügt Bartsch eine notiz über andre hss., welche ebenfalls abschnitte des buchs enthalten.

Volmar. 926. Das Steinbuch. ein altdeutsches gedicht herausgegeben von Hans Lambel. Heilbronn, 1877.

vergl. jahresbericht 1879 no. 512. rec. Lit. cbl. 1880, 495—496. zweifelhaft erscheinen dem referenten die datirung und heimat des gedichts. vergl. Germ. 23, 109—112. Revue critique 1878, 39. Zs. f. d. gymn. 34, 497—498.

Wernher der Gartenære. 927. R. Sprenger, Zum Meier Helmbrecht. Germania 25, 407—409.

erklärende anmerkungen zu 238 *ze hove,* 336 *büne,* 402 *sibeniu,* 988. 1159 interpunction, 1251 *spanâdern,* 1613 *der.*

928. Anton Birlinger, Nochmal *gîselitze* im Meier Helmbrecht (Germ. 16, 82. 18, 111). Germania 25, 432.

mitteilung zweier recepte dieser flüssigkeit aus Oeconomia Ruralis et Domestica v. M. Johanne Colero Mayntz 1665 s. 67 und nachweis, dass das wort slavischen ursprungs ist.

Wigamur. 929. F. Khull, Zu Wigamur. Z. f. d. a. 24, 97—124.

verf. der eine ausgabe des Wigamur beabsichtigt gibt hier die Anz. f. d. a. V, 358 versprochenen nachträge zu Sarrazins untersuchungen (vgl. jahresbericht 1879 no. 518.). die einleitung geht auf das verhältnis der Salzburger fragmente zu der Wolfenbüttler überlieferung ein. I zeigt, dass die darstellung in W vielfach ungereimtheiten enthält und dass diese vermutlich nicht dem dichter sondern dem interpolator zuzurechnen sind. die stellen lassen sich z. t. auch aus sprachlichen gründen als interpolationen erweisen. als motiv für dieselben ergibt sich das bestreben, den titelhelden mehr zu verherrlichen. — II trägt einige berührungen und nachahmungen Hartmanns, Gottfrieds, des Lanzelet, Wolframs und Wirnts nach. auch mit Meleranz hat der Wigamur in einzelheiten ähnlichkeit; doch will Khull einen schluss daraus nicht ziehen wegen der ungewissen entstehungszeit des Wigamur. III handelt von den farbenvergleichen, epithetis und andern

auf einfluss des volksepos zurückzuführenden eigentümlichkeiten; ferner von den höfischen anschaungen des Wigamur, welche deutliche spuren des verfalls zeigen, und trägt zum schlusse 'einige sicher auf dem einflusse der spielmannsmäßigen dichtung beruhende wendungen' nach.

930. G. Sarrazin, Wigamur. eine literarhistorische untersuchung. Straßburg, 1879.

vergl. jahresbericht 1879 no. 518. recensent im Lit. cbl. 1880, 1510 hält die schlüsse des verf. nicht für ausreichend begründet. *ei* für *age* ist nicht nur süddeutsch, sondern grade md. die einwirkung von Ulrich von Lichtenstein und vielleicht auch von Konrad von Würzburg könne man nicht ablehnen. — ang. auch Athenaeum Belge 1880, 2.

Wirnt von Gravenberg. 931. A. Schönbach, Zum Wigalois II. Z. f. d. a. 24, 168—179.

verf. erörtert das verhältnis der neu zugekommenen handschriften des Wigalois zu den bereits bekannten (vergl. Z. f. d. a. 22, 337.). 1. ein Nürnberger fragment T, zwei zusammenhängende pergamentblätter. es werden 20 verse und die wichtigeren varianten mitgeteilt und wird angenommen, dass es mit G (Heinzels Greinburger fragment) zusammengehört. berichtigt wird eine frühere annahme (a. a. o. 22, 363) und S zu TG gezogen. — 2. U, die Dresdener handschrift (vergl. Hag. Grundr. 139—142.) steht in naher verwandtschaft zu B, ist vermutlich eine abschrift dieser hs. — 3. V, die Fürstenbergische handschrift (vergl. Kelle, Serap. 1868, 120) ist eine abschrift von D, geschrieben zu Tettnang unweit Lindau am Bodensee. — 4. W, hs. aus Cheltenham, ist abschrift von M (Wiener hs.) — Z, hs. des britischen museums, mitgeteilt von Ernst Henrici, gehört vermutlich zur gruppe AC, näher an C als an A, ist aber eine sehr verstümmelte abschrift. sie ist nach Steinmeyers bemerkung identisch mit der hs. Rottmanners vergl. Fr. Asts Zs. f. wiss. u. kunst 2, 1.

932. R. Medem, Über das abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. programm no. 36 der realschule zu S. Johann. Danzig 1880. 24 s. 4.

die arbeit will 'die untersuchung über diesen gegenstand nur vervollständigen helfen, da eine erschöpfende behandlung desselben wegen noch unzureichender vorarbeiten auf dem gebiete der syntax und stilistik vorläufig nicht erzielt werden kann'. der verf. ordnet den meist schon in den vorarbeiten von Bötticher, Eckert, Förster, Jänicke, Kinzel, Meisner, Sprenger, Pudmenzky u. a. gesammelten stoff nach folgenden gesichtspunkten: reim, formenlehre, fremdwörter, volksepische ausdrücke, interpunction im verse, anakoluthien, umschreibung der verneinung, metaphern, bilder und vergleiche; und stellt endlich die parallelstellen zusammen. die resultate sind im allgemeinen nicht neu: Wirnt hat alle epen Hartmanns und die ersten sechs bücher Wolframs gekannt und aus ihnen geschöpft.

ein einfluss Wolframs ist erst von Wig. 164, 20 an bemerkbar, nachdem des dichters name zuerst genannt worden ist. im Anz. VI 299, wo die schrift erwähnt ist, wird getadelt, dass verf. der sorgsamen arbeit sich ohne neue gesichtspunkte auf den ausgefahrenen straßen bewegt. er hätte gelegenheit zu einer vorarbeit auf dem gebiete der syntax und stilistik nehmen sollen.

933. A. Mebes, Über den Wigalois von Wirnt von Gravenberg und seine altfranzösische quelle. Neumünster, 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 519. — ang. Literaturblatt 1880 (3) 114 von K. Foth. Herrigs archiv 63, 107.

Wittig vom Jordan. 934. Karl Regel, Über die Gothaer handschrift des Wittig vom Jordan. Z. f. d. phil. 11, 441—450.

dieselbe zeitschrift teilt 11, 435—441 aus den Hardenbergischen fragmenten stellen einer hs. der als Wittig vom Jordan, die Heidin, Herzog Beliand bekannten erzälung mit. es sind fünf pergamentblätter 12°. im anschluss daran druckt Regel die entsprechenden verse aus der Gothaer hs. ab und analysirt den derselben eigentümlichen schluss des gedichtes.

Wolfram von Eschenbach. 935. R. Joachim, Görlitzer bruchstück aus Wolframs Parzival. Z. f. d. ph. XI, 1—11.

verf. gibt über die geschichte des bruchstücks auskunft. es enthält vier blätter aus dem 13. jh. mit den stellen: 516, 11—521, 20. 553, 28—559, 7. 569, 29—575, 10. 586, 12—591, 24, von denen die letzte zu der hss-classe G gehört, während die ersten drei nicht sicher erkannt werden können. ‘meist beginnt jede dreißigste verszeile mit einer bis an die darüber stehende zeile hinaufreichenden roten initiale’. erwähnt schon in Pfeiffers quellenmaterial unter no. 43.

936. A. Schönbach, bruchstücke aus Willehalm. Z. f. d. a. XXIV, 84—87.

zwei Retzer pergamentstreifen enthalten aus Wh. 96—117 etwa 150 verse. die hs. stammt aus dem XIII. jahrhundert und zeigt am meisten verwandtschaft mit den von Lachmann p. XXXVI unter s angeführten Spangenbergischen blättern.

vergl. ferner no. 796. Barack, bruchstücke.

937. Carl Moldaenke. Über den ausgang des stumpf reimenden verses bei Wolfram von Eschenbach. programm des gymn. zu Hohenstein i. Ostpr. 27 s. 4.

der heftige streit über Lachmanns metrik ist in den letzten jahren sehr in den hintergrund getreten, ohne dass er zu einem befriedigenden ergebnisse geführt hätte. vf. hält es für nötig, dass alle deutschen dichtungen des mittelalters auf Lachmanns regeln hin einer untersuchung unterworfen würden, und er macht den anfang dazu mit Wolfram, dessen gebrauch ‘hinsichtlich des vorletzten tactes der stumpf reimenden

verse' er feststellen will. dazu hat er sämtliche stumpfe versausgänge nach folgenden rubriken zusammengestellt: I. bei consonantisch anlautender letzter hebung: A, Apocope in der letzten senkung 1, nach kurzer 2, nach langer silbe. B, Syncope und elision in der letzten senkung 1, bei zwei durch consonanz getrennten silben eines wortes 2, bei zwei verschiedenen wörtern angehörenden silben und zwar: a, wenn vocalischer auslaut und vocalischer anlaut; b, vocalischer auslaut und consonantischer anlaut; c, consonantischer auslaut und vocalischer anlaut; d, consonantischer auslaut und consonantischer anlaut zusammentreffen. II, bei vocalisch anlautender letzter hebung. hier beobachtet er zunächst den hiatus, der bei Wolfram bei lang auslautender senkung und bei farblosem *e* nach langer silbe häufig ist; auch die kürzungen *unt dann dest* etc. sind hier belegt. wenn das vorletzte wort ohne apocope consonantisch auslautet, so steht jede lange silbe in der senkung, von kurzen nur die mit farblosem *e* vor liquiden, *t s* und *z* und die endung *ic* im auslaut der adjectiva und *künic*, wo Lachmann immer *ec* schreibt. kürzungen innerhalb des vorletzten wortes finden sich auch hier. die zusammenstellungen des vf's. scheinen erschöpfend zu sein, doch wäre der nutzen derselben größer, wenn er die allgemein üblichen formen kürzer behandelt und dafür mehr auf die eigentümlichkeiten Wolframs und die etwaigen widersprüche gegen Lachmanns regeln hingewiesen hätte. beides ist nur einmal p. 24 und 27 geschehen, soll das dem leser überlassen bleiben, so hat er wenig vorteil.

938. G. Bötticher, Die Wolframliteratur seit Lachmann mit kritischen anmerkungen. eine einführung in das studium Wolframs. Berlin, Weber 1880. 62 s. 8. 1,60 m.

vf. hat sich die aufgabe gestellt, eine möglichst vollständige übersicht über die seit Lachmann über Wolfram erschienenen wissenschaftlichen schriften mit ihren resultaten zu geben. er stellt daher an die spitze die forschungen Lachmanns und Haupts unter folgenden vier gesichtspunkten: text, interpretation, chronologie, quellen, und lässt dann die späteren schriften unter denselben gesichtspunkten folgen. der inhalt derselben wird objectiv und so kurz als möglich widergegeben; die kritik ist ausschließlich in die anmerkungen unter dem texte verwiesen. manches bleibt nachzutragen, besonders in dem auf Wolframs leben, heimat und wappen bezüglichen abschnitte, auf den überhaupt weniger gewicht gelegt ist, als auf Wolframs werke. — folgende schriften hätten noch aufgenommen werden müssen: Fromman, das wappen Wolframs, Anz. für Kunde d. d. vorz. 1861, 355—359. Strobl, zu Wolframs Willehalm Germ. XV, 94. Suchier, über einige hss. von Wolframs Willehalm Germ. XVII, 177. Zingerle, Wolfram v. E. und Heinrich v. Türlein Germ. V, 468 bis 479. Lang, entwicklungsgeschichte des Grals, Münchener programm. Zarncke, zu Wolframs Parzival, berichte der sächs. acad. 1870, 199

bis 202. P. Cassel, der Gral und sein name, Berlin 1865. Uhland, gesammelte schriften II, 172—218. Immermann, K. schriften II, 354 (?) G. A. Heinrich, étude sur le Parcival, Paris 1855. Hucher, le saint graal ou le saint Joseph d'Arimathia. Le Mans 1875—78. Ludwig Diestel, reformatorische anklänge in Wolframs Parzival, Halle 1851. Monatsschriften p. 239—258, jahresbericht des historischen vereins im Rezatkreis IV, p. 6 ff. und VII p. 22 f. (heimat Wolfr.'s) und von San Marte in v. d. H.'s Germ. III, p. 20 ff. (wappen) Neue mitteilungen des thür.-sächs.-vereins III, 2 ff. (heimat) Ersch u. Gruber I, 77. 136—157 (?) (Gral). reimregister zu den werken Wolframs. Quedlinburg 1867.

ang. Z. f. d. ph. XII, 126 (Kinzel) Z. f. gymn.-wesen XXXIV, 504 (Löschhorn) Lit. cbl. 1880, 1473. Literaturbl. für germ. u. rom. ph. 1880 (7) 242—43 (Henrici). — während die beiden zuerst genannten anzeigen anerkennen, dass die schrift geeignet sei, ihren zweck als 'practisches handbuch' (Kinzel) zu erfüllen, tadelt der ref. des Lit. cbl. unübersichtlichkeit und verwirft die schrift überhaupt als ein 'verunglücktes product' — freilich, ohne sein verdict durch irgend etwas tatsächliches zu begründen. die letzte anzeige vermisst nach Hermanns biblioth. Germ. 'wenigstens 15 artikel'. dort sind jedoch manche titel angeführt, die sich nicht eigentlich auf Wolfram beziehen oder die nicht in die grenzen der schrift gehören; die nachzutragenden sind oben zusammengestellt.

939. K. Kant, Scherz und humor in Wolframs von Eschenbach dichtungen. Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 529. — ang. Lit. cbl. 1880, 1360. — ref. kann 'das büchlein allen, die tiefer in Wolframs weise eindringen wollen, warm empfehlen, sie werden den verf. und seine schrift lieb gewinnen'.

940. Ch. Starck, Die darstellungsmittel des Wolframschen humors. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 530. — ang. Lit. cbl. 1880, 1360. 'dass auch diese (Starcks) betrachtungsweise von nutzen sein kann, soll nicht in abrede gestellt werden, wenn auch ihr unmittelbarer wert für die erkenntnis des dichters und seiner poetischen productionsweise nicht eben bedeutend ist'. — ang. auch Herrigs archiv 63, 106 f. — über Wolframs stil vergl. no. 932. Medem, über das abhängigkeitsverhältnis u. s. w.

Lachmann, Über den inhalt des Parzival. Anz. f. d. a. V, 289 bis 305.

die incorrecte angabe jahresber. 1879, no. 525 ist hiernach zu berichtigen.

941. L. Bock (†) Wolframs bilder und wörter von freude und leid. Straßburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 528. — ang. Literaturblatt 1880 (7), 241—242 von H. Paul, Lit. cbl. 1880, 1359—1360. Athenaeum belge

1880, 2. — Paul erkennt in den bildern 'manche dankenswerten zusammenstellungen und bemerkungen' an, doch macht er dem ganzen häufige überschreitung der grenzen des themas, überflüssige breite uud phrasenhaftigkeit, auch unklarheit zum vorwurf. — der referent des Lit. cbl. gibt eine berichtigung folgender von Bock erklärter stellen: Wh. 174, 24 (p. 20) *mit swerten wart von mir gekloben freud und hôhgemüete (freud u. h.* nicht als gefährten und helfer, sondern als schild gedacht). P. 115, 5 (p. 23) *sîn lop hinket ame spat (lop* als ross nicht als beritten gedacht), Otfrids vergleichung des weltunterganges mit dem zusammenklappen eines buches (p. 10) ist nicht seine (Otfrids) dürftige erfindung, sondern ein biblisches gleichnis (Apocal. 6, 14?). mit recht wird auch Bocks ansicht, dass das gedicht vom übeln weibe eine parodie auf Wolfram sei, verworfen.

942. J. Seeber, Die laienbeichte bei Wolfram. Z. f. d. ph. XII, 77—80.

verf. will gegen San Marte Germ. VIII, 421 ff. beweisen, dass Wolfram in der darstellung der beichte und absolution Parzivals durch Trevrizent vollständig auf dem standpunkte der durch Petrus Lombardus, Thomas von Aquin, Albertus Magnus, Bonaventura etc. repräsentirten mittelalterlichen theologie gestanden habe, findet aber durch eine bemerkung Zachers darunter, in welcher er darauf hinweist, dass hier nicht Wolfram, sondern sein gewährsmann Guiot spreche, seine berichtigung.

943. Hortzschansky, Gahmurets wappen. Z. f. d. ph. XII, 73—77.

vf. weist nach, dass der panther zur zeit Heinrichs II Plantagenet von England (1154—1189) schon das wappen Englands gewesen sei und dass somit die einführung Gahmurets als ahnen der Anjous mit dem panther als wappen in dem gedichte eines untertanen Heinrichs (d. i. der von Wolfram als seine quelle bezeichnete Guiot) durchaus natürlich sei.

944. K. Domanig, Parzivalstudien I und Berichtigung Z. f. d. ph. 11, 486. 487.

in der berichtigung wendet sich Domanig gegen Kinzels recension seiner Parzivalstudien Z. f. d. ph. XI, 126 und glaubt, er habe 'nirgendwo mit keinem worte mehr behauptet als die (innere) zusammengehörigkeit des Titurel und Parzival'. dass Domanigs auseinandersetzungen auch andre zu demselben glauben wie Kinzel veranlasst haben, zeigt das referat im jahresbericht 1879 no. 527 und Lucaes recension im Anz. VI, 152 bis 155. letzterer beginnt mit der behauptung, verf. des schriftchens wisse mit dem resultat seiner forschung am ende nicht wohin und wendet sich gegen die auffassung Domanigs, nach welcher Signnens *magtuomlichiu minne* das thema der Titurellieder bilde und stützt die ansicht, 'dass Wolfram seinen Titurel erst nach veröffentlichung der wichtigsten

bücher des Parzivals wenn nicht gedichtet doch sicherlich publicirt hat'. dabei 'ist der Titurel nicht etwa als eine ergänzung des Parzival anzusehen, ohne welche dieser der selbständigkeit entbehrte', ja es ist sogar ungünstig für den Pz. und führt zu absurditäten, wie gezeigt wird, wenn man an beiden dichtungen herumdiftelt, nachrechnet und sie zusammenwirft, die Wolfram als zwei gesonderte dichtungen gewollt und verfasst hat. auch der recensent im Lit. cbl. 1880, 50—51 verwirft das schlussresultat. von einer einverleibung in den Parz. könne nicht die rede sein, ja der Parz. war schon vorher vollendet; denn 'als Wolfram, Parz. 805, 6 flg. dichtete, konnte der Titurel noch nicht begonnen sein', ebenso bei 194, 18. 105, 1 flg. scheint der dichter noch nicht an die begleitung des Schionatulander gedacht zu haben. — vergl. Hirn in Z. f. öster. gymn. 31, 27—30; referent lobt die arbeit.

945. Karl Domanig, Parzivalstudien II, der Gral des Parzival. Paderborn, Schöningh. 106 s. 8. 1,50 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 527. vf. will erweisen, dass Wolfram in seinem Gral auf Munsalväsche die mittelalterliche vorstellung vom paradiese habe widergeben wollen. einziger anhaltepunkt ist ihm die bezeichnung des Grals P. 235, 21 als *wunsch von pardîs,* und daraufhin vergleicht er Wolframs Munsalväsche mit dem paradiese Lamprechts in seinem Alexander und mit dem bibelparadiese des Thomas von Aquino, indem er voraussetzt, dass sowol Lamprecht als die summa theologiae von Wolfram als vorlagen benutzt seien. da aber keine stelle im Parzival zu dieser annahme berechtigt (die berührung mit der Alexandersage in P. 103. 104 dürfte kaum dazu genügen), so stehen die ausführungen völlig in der luft — ganz abgesehen davon, dass Thomas von Aquino erst 1226 geboren wurde! auch der dritte teil der schrift 'der Gral nach Wolframs eigenen andeutungen' basirt auf jener haltlosen voraussetzung und weist nichts weiter als die allbekannte tatsache nach, dass in der engen verbindung von taufe und abendmahl mit dem Gral der specifisch christliche character des Gral ausgedrückt sei. (vgl. jedoch dazu Martin, zur Gralsage p. 29 ff.) — ang. Anz. VI, 243 von E. Martin. — Lit. cbl. 1880, 1360—61. Martin hebt die überwiegenden verschiedenheiten zwischen dem Gralsteine und dem paradiesischen edelsteine der Alexandersage sowie die zwischen dem paradiese des Thomas von Aquino und der Gralsburg hervor und weist auf manche unbedachtsamkeiten des vfs. hin, dass er z. b. gegen Lachmann behauptet, Wolfram huldige der heiligenverehrung — die ansicht, dass er nicht habe lesen und schreiben können, sei ein märchen u. a. — das Lit. cbl. wirft dem vf. vor allem unklarheit, breite und übertreibung vor und schließt 'was also als wahr bleibt, ist dies, dass bei der schilderung des Gralkönigtums (aber nicht erst bei Wolfram) eine anzahl

züge (doch nicht so viel, wie der verf. zusammenträgt) aus der schilderung des paradieses übernommen worden sind.'

946. Bahnsch, Untersuchungen über die darstellung und über die zeichnung der charactere in Wolframs Parzival. programm des gymnasiums zu Danzig. 1880. 31 s. 4.

die fragen, welche der vf. anregt, hätten schon längst ein capitel der Wolframforschung bilden sollen. er will den Parzival hinsichtlich der conformität seiner einzelnen bestandteile, seiner anschauungen und ereignisse untersuchen, und diese untersuchung erweist, was auch keinem aufmerksamen leser des Parzival ganz entgangen sein kann, dass sich nicht allein inconsequenzen und schwankungen in dem allgemeinen gange der handlung finden (z. b. in der darstellung der schuld des Parzival und in der bedeutung der frage), sondern dass auch geradezu widersprüche im einzelnen hervortreten. zwar ließe sich in dieser letzteren beziehung über manches vom vf. angeführte streiten, aber anderes, wie 471, 15 ff. cf. 798, 6 ff. 66, 1 ff. cf. 656—660, endlich das verhältnis Gawans und Artus' zu den vier gefangenen königinnen ist unzweifelhaft richtig vom vf. beurteilt. überhaupt hat er das verdienst, zuerst gegen die unhaltbare meinung Lachmanns von dem inhalt des Parz. sowol als gegen die theologisch-allegorische auffassung San Martes ausführlicheres beigebracht zu haben, (vgl. Bötticher, Wolframliteratur p. 26 u. 28 anm.) doch scheint er selbst (nach p. 12 u. 13) noch nicht ganz frei von solcher auffassung zu sein. sodann weist er eine anzahl von ungereimtheiten und unklarheiten der darstellung nach, die vielfach nur durch reimnot veranlasst scheinen. endlich folgen noch einige bemerkungen über die zeichnung der charactere, die darauf hinausgehen zu zeigen, dass letztere in ihrem sittlichen werte zum teil — besonders Gahmuret und Gawan — weit hinter den lobeserhebungen des dichters zurückstehen. hier berücksichtigt vf. jedoch, wie uns scheint, nicht genügend die eigentümlichkeit des epischen dichters. richtiger wäre gewesen, auch hier auf wirkliche widersprüche und schwankungen hinzuweisen und überhaupt alles unter diesen einheitlichen gesichtspunkt zu stellen. die schlüsse, die sich daraus ergeben, werden oft zu der annahme mehrerer quellen führen, die Wolfram vereinigte.

947. Ernst Martin, Zur Gralsage (QF XLII) Straßburg, Trübner 48 s. 1,20 m.

diese untersuchungen umfassen drei abschnitte: I. Wolfram v. Eschenbach und seine quellen p. 1—19. II. *diu krône* Heinrichs von dem Türlin p. 20—29. III. die Gralsage und ihr ursprung p. 29—48. unter I vertritt der vf. mit neuen beachtenswerten gründen die ansicht, dass Wolfram neben Chrestiens de Troyes noch andere quellen benutzt habe. eine solche ist Solins Polyhistor, aus dem er gewisse classen von völkernamen sowie andere besonders P. 770 erwähnte eigennamen entlehnte. für eine menge

besonders geographischer namen ist zwar die quelle nicht nachweisbar, aber doch ihr vorkommen in der romanischen resp. mhd. literatur überhaupt. ebenso sind anspielungen auf sagen des bretonischen kreises vorhanden, die Chrestiens nicht hat, und die doch zum großen teil nachweislich richtig sind. schließlich wird buch I u. II und XIV—XVI, die Wolfram eigentümlich sind, hinsichtlich der annahme ihrer freien erfindung durch Wolfram geprüft. äußere zeugnisse sowol wie eine reihe innerer gründe sprechen für das vorhandensein des in diesen büchern behandelten stoffes in der romanischen literatur. demnach ist ein verlornes französisches werk, welches den inhalt von Chrestiens Perceval mit andern erzählungen vereinigte — Wolframs Kyot — sehr wol denkbar. — der II. abschnitt zeigt in großen zügen, dass auch der *krône* Heinrichs wahrscheinlich eine verlorene quelle zu grunde lag, welche Chrestiens gedicht mit verschiedenen anderen versionen bereits vereint hatte. allerdings löst der vf. eine schwierigkeit nicht, nämlich die, dass die widersprüche bei Heinrich, auf welche er besonders hinweist, auch schon in der quelle gestanden haben müssten. doch das ergibt sich klar, dass Heinrich seine abweichungen von Chr. nicht erfunden hat, obwol seine quelle resp. quellen nicht mehr nachweisbar sind, dass also in dieser parallele die oben dargelegte ansicht über Wolfram eine stütze findet. ad III zeigt vf. dass der kern der bretonischen Artussage parallelen zwischen Artus und Anfortas nahe lege, dass beide dieselbe mythische figur, nämlich der gott des sommers zu sein scheinen. für mythisch erklärt er daher auch die dem Gralkönig beigelegten attribute, das schwert und die lanze, doch gibt er keine mythologische deutung derselben. endlich bringt vf. auch den Gral mit Artus in verbindung. er sieht in der auffassung des Grals als 'eine art tischlein deck dich' welche besonders in späteren quellen auftritt, den ursprünglichen sinn der sage (graal, gradalis = stufenweis sich vertiefende schüssel, in der verschiedene speisen zugleich vorgesetzt werden.) diese sage, welche durchaus zu dem freudenreichen hofe des im berge hausenden sagenhaften Artur passe, und die auch bei Chrestiens noch vorhanden sei, sei dann verkirchlicht worden (Robert von Boron etc.). eine besondere stelle nimmt Wolfram ein. seine (d. i. Kyots) version sei von geistlicher gelehrsamkeit beinflusst, welche vf. in der erzählung von der herkunft des Gralsteines, im namen desselben (lapsit exillis), den vf. geistreich als *'lapsi* (gen.) *ex (de) celis'* erklärt, in den anklängen an die verehrung der Kaaba und in der schilderung der verwundung des Anfortas nachweist. — nicht minder geistreich, wenn auch ebensowenig durch äußere zeugnisse gestützt, führt vf. die zauber von Schastelmarveil, welche Gawein löst, auf ursprünglich celtische sage, nämlich auf das celtische totenreich zurück. die gehaltvolle abhandlung, die sich leider zu sehr auf bloße andeutungen beschränkt, schließt dann mit einer reihe von hinweisen auf andre an-

klänge der Gralsage an celtische sagen. er vermutet, dass die einzelnen celtischen sagen von französischen dichtern in zusammenhang gebracht und endlich von Wolfram in origineller gedankenvoller behandlung dargestellt seien.

ang. Lit. cbl. 1880, 1205—6. ref. sucht Martins gewichtige gründe für das vorhandensein des Kyot abzuschwächen; z. b. könne bei der hereinziehung des schwanenritters in P. XVI, die nach Martin auf eine quelle weist, die auch der fortsetzer Chrestiens benutzt habe, 'leicht der zufall sein spiel getrieben haben'. (!) Martins mitteilung einer bemerkung Müllenhoffs, dass Wolframs erzählungsweise, wenn er den Kyot fingirt habe, als der abgefeimteste betrug zu characterisieren sei, hätte er gern vermisst, 'denn auf dem gebiete der poesie ist ja alles auf täuschung angelegt, und wer diese am besten und abgefeimtesten zu handhaben versteht, schießt den vogel ab'. — eine notiz von Behaghel im Literaturblatt 1880 (8) 314.

948. Adalbert Baier, Der eingang des Parzival und Gotfrids Tristan Germania 25, 403—407.

verf. versucht, den eingang des Parzival als entgegnung auf Gotfrids bekannten angriff im Tristan zu erklären. P. 1, 1—14 stelle die entwicklung Parzivals dem Tristan gegenüber. v. 15—19 nehme in dem ausdruck *schellec hase* direct bezug auf Gottfrieds ausdruck *des hasen geselle.* v. 26—28 sollen sich auf Wolframs formale schwäche beziehen. v. 29—2, 19 ist dann, wenn wir den vf. recht verstehen, eine rechtfertigung des Parzival durch den anklang, den er überall gefunden, und den einfluss, den er augenscheinlich übt. 2, 20—22 beziehe sich direct auf Tristans 'dritten schweren seelenkampf'. 2, 23—3, 24 stelle Wolframs frauengestalten der Isolt gegenüber. 4, 5 enthalte noch einmal in dem ausdruck *wilder funt* eine beziehung auf *vindære wilder mære.* Nach B. hat also Wolfram den eingang nach Gottfrieds angriff gedichtet und dem Parzival nachträglich hinzugefügt: könnte vf. auch die verse 1, 20—25, für die er keine erklärung versucht hat, in den von ihm vermuteten zusammenhang bringen, so möchte seine erklärung viele freunde finden. bedenklich jedoch ist des vfs. vermutung zu 1, 29, da er sie durch keine conjectur zu stützen vermag.

949. Fr. Zarncke, Zu Walther und Wolfram. Paul-Braune Beitr. VII, 602—609.

die nummern 1—4 (p. 582—602) haben über Walther gehandelt. vgl. oben no. 893). es folgt no. 5. 'zu Walther 80, 17 und Wolframs Titurel 20, 3'. der ausdruck *ûz borgen* in den beiden stellen wird in dem sinne von 'erlangen, auf borg sich verschaffen' erklärt — allerdings nur auf grund zweier stellen eines von Engel, Oldenburg 1877, herausgegebenen allegorischen dramas Johann Faust aus dem jahre 1775. no. 6 zu Wolframs

Titurel. für Tit. 25—28 wird die reihenfolge der strophen, wie sie die Ambraser hs. (H) bietet, nämlich 25. 28. 26. 27 als die allein richtige in anspruch genommen; ebenso hält es vf. für besser mit H str. 8 vor 10 und str. 24 vor 22 zu setzen. no. 7. 'zum jüngeren Titurel'. die gruppe II der hss. hat vor jedem der echten Wolframschen stücke eine strophe, welche sich auf die überarbeitung derselben bezieht; gruppe I hat nur die vor dem ersten stücke, aber an einer unrichtigen stelle (bei Hahn nach 884 statt vor 476.). beide gruppen haben aber noch 4 auf die überarbeitung bezügliche strophen, die sich in I an die erste, in II aber an die zweite der erwähnten strophen anschließen. vf. führt nun aus, dass dieselben zu der ersten (also in II vor dem ersten Wolframschen stücke stehenden) strophe gehören müssen. [no. 935—949 von Bötticher.]

Prosa.

950. Karl Stejskal, Altdeutsches epistel- und evangelienbuch. Z. f. d. ph. 12, 1—72.

abdruck einer pericopensammlung aus einer in der k. k. studienbibliothek zu Olmütz befindlichen hs. des 13. jhs., welche bisher unbekannt war. über die beschaffenheit der hs. und das verfahren des herausgebers orientirt die einleitung s. 1. 2. eine würdigung des denkmals nach seinem literarhistorischen und sprachlichen werte verspricht Stejskal in einem zweiten artikel zu geben. über andre hss. desselben inhalts vergl. Wack. lit. gesch. 2. a. s. 421.

151. H. Meisner, Die Lobriser handschrift von Heinrich Minsinger. Z. f. d. ph. 11, 480—482.

berichtet von einer hs., welche bei der ausgabe von H. Mynsingers buch von den falken, pferden und hunden (publ. d. litt. ver. in Stuttg. LXXI) nicht benutzt wurde.

952. Das leben des h. Hieronymus in der übersetzung des bischofs Johannes VIII. von Olmütz herausgegeben von Anton Benedict. im auftrage des vereins für geschichte der Deutschen in Böhmen. [a. u. d. t. Bibliothek der mhd. literatur in Böhmen begründet von Ernst Martin bd. III] Prag, verlag des vereins. LXV, 231 s. 8. 6 m.

die einleitung handelt vom leben des bekannten bischofs und kanzlers kaiser Karls IV., der 1380 starb, als er grade zum bischof von Breslau erwählt worden war; von seinen verdiensten um hebung und pflege der wissenschaften und literatur; von seinen lateinischen werken liber viaticus, liber pontificalis, cancellaria Caroli quarti und andren, briefen (in einem die lateinische übersetzung eines gedichts von Johann (?) Frauenlob), lateinischen gedichten etc.; von seinem interesse für die deutsche literatur und seiner teilnahme an derselben durch abfassung von übersetzungen wie der soliloquien des (pseudo-) Augustin (aus denen der eingang mitgeteilt wird) und

der vita des h. Hieronymus. von dieser zählt Benedict 21 hss. und etliche drucke auf. für die herstellung des textes hat er nur die drei ältesten benutzt, da sie ziemlich fehlerlos überliefert sind. zu grunde legte er die hs. des klosters Hohenfurt in Böhmen (B) und verglich außerdem noch den niederdeutschen druck nach dem Berliner exemplar und für die von Johann selbständig eingefügten stücke die Münchener hs. N. die sprache Johanns wird p. XLIII flg. mit berücksichtigung der urkunden in ihren grundzügen dargelegt. zuletzt handelt der herausgeber von der vita und dem verhalten der übersetzung zu ihr, von der zeit der abfassung 1371—75 und ihrer verbreitung. der text folgt s. 1—231. — Martin berichtet Anz. f. d. a. VI 313—317 über die ausgabe. er berichtigt einige versehen, ergänzt die darlegung der sprachlichen verhältnisse und bessert wenige stellen. interessant ist der nachweis aus einer Wiener hs., dass sich der ausdruck *eine schlechte gemeine teutsch* schon 1464 finde: ‘es wird also die behauptung, dass erst der buchdruck diese gemeinsprache hervorgebracht habe, nun auch durch ein ausdrückliches zeugnis widerlegt’. Martin druckt ein stück daraus ab und vergleicht damit eine andre hs. — Behagel im Literaturbl. no. 6 spricht über das verhältnis der drei benutzten hss., über welches Benedict merkwürdiger weise keine auskunft gibt, und bezweifelt, ob sie genügendes material für die textherstellung bieten. mit hilfe des lateinischen originals bessert er 13, 25 *tugentliche werk* (bona vivificantes). 35, 15 *nicht* zu tilgen. 42, 26 *beganknusse* (conservatio) statt *gedanknizze*. 72, 10 *allerhochste suzze* (summa dulcedo). 72, 26 *mein ere* (gloria). 80, 9 *smacheit* (vituperium). 81, 26 zu tilgen: *der engel und*. 21, 1 soll AB in den text gesetzt werden. — anerkennend referirt Lit. cbl. 1880, 1549.

953. G. Schmidt. Katechismusstücke. Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 140—143.

aus einer hs. lateinischer predigten. aufzählung der todsünden, werke der barmherzigkeit, sakramente, gaben des heiligen geistes u. a. dazu bemerkungen von Zacher über die entsprechenden stücke des katholischen katechismus.

954. Das lebin sent hedewigis. handschrift der bibliothek des Schleusinger gymnasiums von Bruno Obermann. programm (no. 211) des gymn. zu Schleusingen. 23 s. 4.

s. 16—23 werden einige seiten aus dem leben der h. Hedwig abgedruckt. die einleitung gibt zunächst über die papier-hs. des 15. jhs. auskunft, welche die älteste übersetzung der legende, angefertigt in Erfurt von dem Franken Kilian, Barfüßermönche zu Meiningen 1424, enthält. ihr verhältnis zu den lateinischen hss. wird untersucht: sie steht mit keiner der von Stenzel verglichenen hss. in directer verbindung. die Breslauer übersetzung von 1451 ist unabhängig von ihr. es folgt eine kurze über-

sicht der ältesten drucke der deutschen legende und eine erörterung der frage nach verfasser, ort und zeit der abfassung der legende. s. 9—15 erzählt verf. das leben der h. Hedwig nach geschichte und legende.

955. G. Schmidt. Aus einem alphabetisch geordneten kräuterbuche. Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 155—182.

vier blätter pergament aus dem 14. jh. zweispaltig, 32—34 zeilen auf der seite. Zacher erkannte darin reste einer übersetzung des Macer Floridus und fügte den lateinischen text desselben und kritische resp. erklärende anmerkungen hinzu, um 'auf die bedeutsamkeit des werkes aufmerksam zu machen'. vergl. die folgende abhandlung.

956. J. Zacher, Macer Floridus und die entstehung der deutschen botanik. Z. f. d. ph. 12, 189—215.

Macer Floridus, ein lat. gedicht von 2269 reimlosen hexametern, von unbekanntem verfasser, ist eine blumenlese aus den berühmtesten meistern der arzneimittellehre; sein name entlehnt dem Augusteischen Aemilius Macer; verfasst zwischen 849 und 1112. Zacher geht auf seine verbreitung im mittelalter ein und bespricht die deutschen bearbeitungen in 11 handschriften. die abgedruckten bruchstücke gehören zur ältesten deutschen übersetzung. auf andre werke ähnlichen characters wird s. 195 flg. aufmerksam gemacht: vorläufer Pseudo-Plinius, Pseudo-Apulejus; nachfolger Matthaeus Platearius, der jüngere Serapion, Matthaeus Sylvaticus; nach erfindung der buchdruckerkunst Harbarius, Ortus sanitatis; im 16. jh. die deutschen väter der pflanzenkunde Otto Brunfels, Hieronymus Bock und Leonhard Fuchs. von ihren nachfolgern geht Zacher noch auf Tabernaemontanus (Jacob Theodor) ein. in diesem zusammenhang gewinnt der Macer Floridus seine bedeutung, die sich auch aus seiner öfteren erwähnung im mittelalter z. b. bei Berthold von Regensburg ergibt. zum schluss behandelt Zacher die quelle der abgedruckten Halberstädter stücke, welche sich im lateinischen Macer nicht finden, und macht auf eine übersetzung in gereimte deutsche verse (Z. f. d. a. 21, 434) aufmerksam.

957. Das buch der malerzeche in Prag. herausgegeben von M. Pangerl mit beiträgen von A. Woltmann. (quellenschriften für kunstgeschichte von R. Eitelberger v. Edelberg XIII) Wien, Braumüller 1878. 149 s. 8.

Das buch der Prager malerzeche (Kniha bratrstva malirského v. Praze) 1348—1527. vollständiger text nebst einem kritischen kommentar zu der von Pangerl (und Woltmann) veranstalteten ausgabe dieses buches herausgegeben von A. Patera und F. Tadra. Prag, selbstverlag 1878. 97 s. 8.

ang. Sybels hist. zs. n. f. VII, 348—350. — vgl. bibliographie 1878, 206—208.

958. Aus einem commentare zum Mathäusevangelium. Matth. 12, 43—13, 9. Z. f. d. ph. 11, 423—427.

aus der sammlung des freiherrn von Hardenberg. 'die hs., im größten folioformat, enthielt eine deutsche übersetzung des evangelium Matthaei nebst einem an die einzelnen verse sich anschließenden commentare, als dessen quellen auf dem bruchstücke genannt werden werke von Chrysostomus, Hilarius, Augustinus, Hieronymus, Gregorius, Hrabanus und Remigius.'

959. G. Schmidt, Medicinisches. Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 149—155.

es sind drei stücke, welche recepte enthalten, zwei kleinere aus dem 15. resp. 14. jh., und ein größeres auf vier pergamentblättern aus dem 14. jh. in einem andern erkannte Zacher eine übersetzung des Macer Floridus. siehe diesen oben no. 956.

Mystik. 960. Denifle, Taulers bekehrung. kritisch untersucht. QF XXXVI. Straßburg, 1879.

vergl. jahresbericht 1879 no. 535. Philipp Strauch (Anz. f. d. a. 6, 203—215) verbreitet sich in seiner rühmenden besprechung über die heimat und den dialect des Gottesfreundes, den er für identisch mit dem Rulman Merswin hält. nicht in Basel sondern in der gegend des Bodensees und südlich davon ist seine heimat zu suchen. aus seinen schriften ist darüber bei der unsicherheit seiner angaben nichts auszumachen, und Jundts eintreten für Chur entbehrt der sicheren stütze. der rec. nähert sich der annahme einer identification des Gottesfreundes und R. Merswins, fürchtet aber damit zu weit zu gehen und will das gleichartige ihrer schriften einer beeinflussung zuschreiben, die nicht groß genug gedacht werden kann. er trägt zu Denifles zusammenstellungen der ähnlichkeiten des Gottesfreundes und Merswins im stil und ausdruck noch einiges nach und fügt daran s. 214 flg. einige nachträge zu seiner ausgabe der Adelheid Langmann QF XXVI. — Lit. cbl. 1880, 450—451 vgl. die berichtigung von Strauch Anz. VI 300. Theolog. lit. zeitung 1880 no. 14 (Möller). Tübinger theol. quartalschr. 62, 128 (Linsemann). Lit. rundschau 1880 no. 4 (F. X. Kraus). Revue des questions historiques 1879, october. Z. f. kathol. theologie III (3) 622—624.

961. A. Jundt, Les amis de dieu au quatorzième siècle. Paris, Sandoz et Fischbacher. 1879. 445 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 535. — ang. Revue critique 1880 no. 15. 21. — GGA. 1880, (1) 22—32 von G. Meyer v. Knonau, welcher das buch in allen teilen lobt.

962. Denifle, Die dichtungen des Gottesfreundes im Oberlande. I. das Meisterbuch. Z. f. d. a. 24, 200—219.

verf. stellt sich die aufgabe, in mehreren aufeinanderfolgenden auf-

sätzen die schriften des gottesfreundes in bezug auf die widersprüche und schwierigkeiten welche sie bieten neu zu untersuchen und die frage zu erörtern, ob wir 'in den characteren, denen wir in ihnen begegnen, menschen von fleisch und bein vor uns haben'. dem entsprechend heißt die überschrift des I. aufsatzes: das meisterbuch ist eine dichtung. Denifle behandelt zuerst die frage nach dem verhältnis der beiden hss. des 7. tractats meister Eckharts (Klosterneuburger A und Nürnberger B) zu dem plagiat desselben in der stückpredigt des meisterbuchs (MB). diese ist eine bearbeitung des tractats, und zwar einer fehlerhaften hs. desselben, welche A nahe stand; in ihr wird auch gradezu gesagt, dass eine schrift benutzt sei. der meister dagegen, welchen B erwähnt ist der verfasser des tractats selbst. Denifle weist ferner die annahme als unmöglich zurück, 'dass der tractat die ursprüngliche predigt des meisters darstellen könnte, während die im MB nur als vom Gottesfreunde interpolirt zu betrachten wäre'. von großer wichtigkeit erscheint ihm für den beweis, dass der tractat so wie er vorligt gar nicht in das MB passt. er zeigt vielmehr, dass auch noch ein anderer tractat im MB verarbeitet ist. — der bearbeiter des tractats ist nicht Tauler, wie der stil zeigt; auch nicht ein meister der h. schrift, wie das schülerhafte der arbeit bezeugen soll. dies führt nun Denifle auf den nachweis, dass das MB eine dichtung sei. der stil der stückpredigt weise durchaus auf den gottesfreund als den bearbeiter hin: also die ganze bekehrungsgeschichte ist eine dichtung. von wem der tractat verfasst sei, bleibt dahin gestellt. er ist möglicher weise von Eckhart, sicher nicht von Tauler. vergl. dazu die anmerkung Z. f. d. a. 24, 280.

II. die proteusnatur des Gottesfreundes. Z. f. d. a. 24, 280—301.

Denifle wendet sich gegen die auffassungen Jundts (Les amis de dieu) und macht auf die widersprüche aufmerksam, welche sich in den eigenen angaben des Gottesfreundes über sein leben finden. er untersucht nacheinander die angaben folgender schriften: a das Buch von den zwei mannen vor 1352 verfasst, b das Buch von den zwei fünfzehnjährigen knaben um 1358, c die Geistliche stiege, d das Meisterbuch nach 1352 geschrieben, e das Buch von den fünf mannen — unter den gesichtspunkten: α vorleben, β zeitpunkt der bekehrung, γ motiv derselben, δ act derselben, ε lohn derselben, ζ leben nach der bekehrung. überall ergeben sich widersprüche. es entsteht die frage, ob ein und welches lebensbild das wahre sei oder ob alle auf dichtung beruhen. die weitere forschung soll eine antwort darauf geben.

III. die Romreise des Gottesfreundes eine dichtung. ebenda s. 301 bis 324.

die überschrift gibt das resultat der untersuchung an. bisher hatte niemand an der wirklichkeit der Romreise des Gottesfreundes im jahre

1377 gezweifelt. die genaue darlegung der orts- und zeitverhältnisse ergibt, dass die reise nicht wirklich stattgefunden haben kann. niemand konnte damals von der Schweiz aus eine solche reise in 10—11 tagen (wie nach den angaben allein möglich) bewerkstelligen und zumal eine wagenreise ist in dieser gegend für das 14. jh. nicht anzunehmen. (Denifle teilt interessante einzelheiten über wetter, wege und die dauer von alpenreisen mit.) aus den angaben aber wird geschlossen, dass der Gottesfreund kein Schweizer war. 'sein aufenthaltsort, sowie auch der dialect des buches von den fünf mannen ist wie alles andre nur fingirt'. bestätigt wird das resultat, dass die Romreise eine dichtung sei, durch die angaben über rückreise und unterredung mit dem papste. als tendenz bei der fiction dieser reise erkennt Denifle dieselbe wie bei den meisten dichtungen des Gottesfreundes, nämlich den gedanken, dass die gottesfreunde die wahren und einzigen stützen der christenheit seien. das endresultat erörtert der folgende aufsatz: 'der Gottesfreund selbst ist eine fiction, und Rulman Merswin der dichter der schriften des Gottesfreundes'.

963. Denifle, Die dichtungen Rulman Merswins. Z. f. d. a. 24. I. der aufenthaltsort des Gottesfreundes. 24, 463—470.

zurückgewiesen werden die bisherigen hypothesen über den aufenthaltsort des Gottesfreundes, die von Schmidt, Preger, Lütolf, Jundt. allen ihren annahmen widersprechen die angaben des Gottesfreundes selbst. den eigentlichen grund für die mangelhaftigkeit aller lösungen sieht Denifle darin, dass der Gottesfreund mit seinen genossen überhaupt nicht existirt hat. den nachweis dieser behauptung tritt der verfasser im folgenden an, verspricht aber alles in einem späteren selbständigen werke über die gottesfreunde ausführlicher zu erörtern.

II. der Gottesfreund hat als solcher nicht existirt. 24, 470—507.

a. einleitende beobachtungen. die nachrichten über die verborgenheit des Gottesfreundes sind ebenfalls widersprechend. nach Merswin war er der welt ganz und gar unbekannt, nach seinen eignen schriften ist er von jedem zu finden. aber alle von ihm erwähnten personen, welche ihn kannten, sind unhistorisch; von den historisch beglaubigten kennt ihn nur Merswin; viele suchten ihn, aber niemand von diesen konnte seine spur finden. ferner: alle briefe der historischen personen an den Gottesfreund gehen durch Merswin, mit dem tode desselben hört aller verkehr mit ihm auf. — b. character der historisch nicht beglaubigten personen in den schriften des Gottesfreundes: es sind nicht lebensfähige menschen, nicht greifbare gestalten, sondern jeder trägt den stempel der fiction an der stirne, der Gottesfreund obenan. dies ist auch in der vita der fall, welche den meisten anspruch auf wahrheit hat, weil ihr der Gottesfreund selbst den vorzug gibt: im Zweimannenbuch. dies ist eine dichtung, die vita nach der schablone gearbeitet, ohne innere wahrheit. und ebenso ist es

mit den andern lebensbeschreibungen, wie des weiteren nachgewiesen wird, auch mit dem Fünfmannenbuch. 'hat aber der fünfmannenbund nicht existirt, so hört die frage nach dem Gottesfreunde als solchem von selbst auf.' — c. leben und lehre des Gottesfreundes. der außerordentlichen persönlichkeit des mannes und seinem angeblichen einfluss entspricht seine lehre nicht; sie erhebt sich nicht, so weit sie richtig und zugleich nicht entlehnt ist, über das gewöhnliche niveau. sie hat aber in der tat vieles den mystikern entlehnt, nicht diese von ihr, und oft begegnen wir einer missverstandenen askese und mystik, in vielen punkten gradezu irrtümern. — d. der vom himmel gefallene brief ist ein nachweisbarer betrug, ein machwerk des Gottesfreundes; die ganze davon handelnde geschichte mit allen umständen und personen eine fiction.

III. wahrscheinlichkeit des betruges von seiten Merswins. 24, 507 bis 512.

es wird nachgewiesen, dass Merswin in seinen eignen aussagen sehr unzuverlässig, ja unwahr ist und dass er auch lüge, wenn er uns von der existenz des Gottesfreundes berichte. die schon angeführten beobachtungen, welche zu dieser annahme führen, werden durch neue vermehrt.

IV. wirklichkeit des betruges von seiten Merswins. 24, 512—540.

diese wird unter abweis der annahme, dass die ganze Gottesfreund- und Merswinliteratur von den johannitern in Straßburg erdichtet sei, erwiesen an folgenden punkten. a. übereinstimmung der schriften des Gottesfreundes und Merswins in gedanken, ausdruck und stil. diese wird dargelegt in den angaben über ihr leben, in ihrer lehre, den entlehnungen, der anwendung missverstandener askese und lehre. eine 'nicht hoch genug anzuschlagende gegenseitige beeinflussung' kann nicht als ausreichender erklärungsgrund angenommen werden. nichts kann uns hindern, an der identität beider fest zu halten, auch nicht der dialect des Fünfmannenbuches. denn b. der dialect des Fünfmannenbuches ist gefälscht. er weist nach der Schweiz. aber es war schon früher nachgewiesen, dass der Gottesfreund kein Schweizer sein könne. über den dialect des buches spricht sich der Gottesfreund in einem begleitschreiben aus. dies aber steht im widerspruch zu einem begleitbrief des Meisterbuches und 'der dialect des Fünfmannenbuches ist bis auf eine eigentümlichkeit vollständig und bis in die kleinsten nüancen der dialect Merswins, ja selbst die orthographie des buches ist identisch mit der Merswins'. — die letzte erklärung der mystification Merswins soll in einem schlussaufsatze erfolgen.

964. L. Tobler, Die sprache des gottesfreundes im Oberland. Anzeiger f. Schweizerische geschichte 1880, 1.

965. Jundt, Johann von Chur genannt von Rütberg. Herzogs realencyclopädie 61, 21 f.

betrifft den gottesfreund.

966. J. Bächtold, Der gottesfreund im Oberland. Allg. d. biogr. 9, 456.

967. Der Gottesfreund im Oberland. Neue evangel. kirchenzeitung. 22, 45.

968. F. H. Seuse Denifle, Das geistliche leben. blumenlese aus den deutschen mystikern und gottesfreunden des 14. jahrhunderts. 3. auflage. Graz, Moser.

ang. Z. f. kathol. theologie IV, 177.

969. H. Hering, Die mystik Luthers im zusammenhange seiner theologie und in ihrem verhältnis zur älteren mystik. Leipzig, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 542. — die eingehende besprechung in den GGA. 1879 (40) 1274—1280 von Düsterdick legt besonderes gewicht darauf, dass Hering Luthers zusammenhang mit der älteren deutschen mystik in historisch-kritischer weise darlegt.

Pilgerreisen. 970. R. Röhricht und H. Meisner, Deutsche pilgerreisen nach dem heiligen lande. herausgegeben und erläutert. Berlin, Weidmann. VIII, 712 s. 8. 20 m.

eine ausgabe der deutschen reisebeschreibungen von 1346 bis ende des 16. jahrhunderts, meist bisher noch nicht herausgegeben. ang. Lit. cbl. 1880, 1412—1413.

Predigten. Zur geschichte der predigt vergl. no. 258. 259.

971. Berthold von Regensburg. vollständige ausgabe seiner deutschen predigten mit einleitungen und anmerkungen von Franz Pfeiffer. 2. bd. enthaltend predigten 37—71 nebst einleitung, lesarten und anmerkungen von Joseph Strobl. Wien, Braumüller. XXX, 696 s. 8. 12 m.

die vorrede gibt auskunft über das verhältnis der vorarbeiten Pfeiffers zu dieser ausgabe. danach weicht sie von dem plane desselben nicht unerheblich ab und erscheint im wesentlichen als selbständige arbeit Strobls. die einleitung handelt von den fünf größeren predigtsammlungen und den handschriften in welchen die predigten Bertholds überliefert sind, von der entstehung der predigten und ihrer characteristik. Strobl zeigt Bertholds volkstümliche art, prüft seine kenntnis der deutschen dichtung etc. auf eine erschöpfende darstellung verzichtet er. der text umfasst 274 seiten. dann folgen lesarten zum I. bande s. 277—558. ihr umfang erklärt sich daraus, dass Strobl die Brüsseler und die übrigen hss. ausführlich benutzte. über sein verfahren bei der textgestaltung (Pfeiffer hatte im I. bande die Heidelberger hs. ins mhd. übertragen) gibt er s. 281 nachricht: 'wo die hss. consequent ihrem eigentümlichen dialect folgen, war die mhd. form herzustellen, wo sie von demselben abweichen, war die abweichende form, wenn sie für die zeit, da Berthold predigte, überhaupt nachzuweisen war, in den text zu setzen'. (!) es folgen dann 283—300 untersuchungen über die sprachlichen eigentümlichkeiten und das verhältnis der hss. die

anmerkungen zum II. bande finden sich s. 559—670. zum schluss ein anhang und register zu den anmerkungen. — der recensent lit. cbl. 1880, 1203 tadelt die willkür bei der construction des textes, besonders an den stellen, aus denen Strobl schließt, dass die predigten 39—58 von Berthold in den jahren 1261—63 gehalten worden seien, und widerlegt sie eingehend. was der herausgeber von dem verhältnis zwischen dem j. Tit. und Berthold sagt, hält er für falsch. 36, 12 ist zu lesen *nu seht, dâ ze wederem türlîn ir în wellet* für *daz wedere.* — vergl. die bemerkungen Zachers zu den Halberstädter predigten Z. f. d. ph. 12, 183 flg. anm. s. 184. — ang. GGA. 1880 (28) 895—896 von Gödeke.

972. G. Schmidt, Aus einer predigtsammlung. Halberstädter bruchstücke. Z. f. d. ph. 12, 129—140.

acht pergamentblätter von einem buchdeckel enthalten vier predigtfragmente und ein gereimtes gebet an Maria. dazu bemerkungen von Zacher. danach schien die erste predigt 'eine sehr gekürzte und frei behandelte widergabe von bruder Bertholds predigt von den fünf pfunden' bd. I no. 2 s. 11—28. doch siehe den folgenden artikel.

973. J. Zacher, Zu den Halberstädter predigtbruchstücken. Z. f. d. ph. 12, 183—188.

in den predigten Bertholds bd. I no. 2 und bd. II no. 39 liegen nach aller wahrscheinlichkeit nur zwei verschiedene aufzeichnungen derselben predigt vor, wie sie von zwei zuhörern aus der erinnerung niedergeschrieben worden waren. das Halberstädter bruchstück no. 1 stimmt fast wörtlich mit der 39. predigt und zwar am nächsten mit dem wortlaute der Donaueschinger handschrift. Zacher druckt die stellen ab, in welchen jener text durch den Stroblschen berichtigt wird. — das 3. Halberstädter stück entspricht der im anhange C no 2 von Strobl abgedruckten predigt, das vierte der 68. Bertholdischen predigt. es ergibt sich, dass die bruchstücke aus einem handschriftenbande stammen, welcher eine sammlung Bertholdscher predigten enthielt. sie stehen der ursprünglichen aufzeichnung ziemlich nahe.

974. A. Birlinger, Erinnerungen an Geiler von Kaisersberg. Alemannia VIII, 25—27.

vgl. ebenda III, 129 f. — drei nachrichten über sein leben und wirken.

975. A. Birlinger, Weisheit aus Geiler von Kaiserberg und anderen. Alemannia VIII, 81—82.

vgl. jahresbericht 1879, 89. 538. — von den priestern 10 aussprüche, von der falschen welt und von den narren dieser welt je einen.

976. C. Schmidt, Notice sur deux reliquaires etc. Bulletin du Musée historique de Mulhouse (1879).

vgl. Germania 25, 495 (no. 964).

977. F. H. Reusch, Drei deutsche prediger auf dem index. Alemannia VIII, 24—25.

nachweise, dass die schriften des Geiler von Kaisersberg zuweilen sämtlich verboten waren, von Taulers schriften ein teil; beide wol, weil M. Flacius sie als testes veritatis genannt hatte. der dritte ist Johannes Wild in Mainz. — vgl.: drei deutsche prediger auf dem index. deutscher Merkur 11, 27. Neuer anz. f. bibliographie 1880, 8—9.

978. Priester Konrads deutsches predigtbuch, von J. Schmidt. Wien, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 544. — ang. Archiv f. d. studium d. neueren sprachen 63, 107—108.

979. Bartsch, Nicolaus von Landau. Germania 25, 418—420.

Bartsch macht aufmerksam auf zwei in der Kasseler bibliothek befindliche bände predigten eines Mönchs in Otterburg, Nicolaus von Landau und teilt anfang und eine probe daraus mit.

980. A. Schönbach, Zur predigtliteratur I. Z. f. d. a. 24, 87—93.

eine collation der Benedictbeurer predigten cgm. 39 (Speculum ecclesiae) zu Kelles ausgabe. dazu einige bemerkungen über die handschrift und endlich besserungen für neun stellen.

981. Steinmeyer, Zur predigtliteratur II. Z. f. d. a. 24, 93—95.

eine collation zu Diemers predigtentwürfen Germ. 3. 360 flg., welche sich auf der bibliothek des domcapitels zu Prag befinden. hinzugefügt sind die ohne grund fortgelassenen lateinischen textworte.

982. A. Schönbach, Predigtbruchstücke. IV. Z. f. d. a. 24, 128 bis 131.

zwei pergamentblätter der königl. hof- und staatsbibliothek zu München aus der ersten hälfte des 14. jhs., alemannischer dialect, stimmen zu keinem bekannten stücke, scheinen 'späte sprossen der predigttechnik des 12. und 13. jhs.'

983. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen handschriften. I über Andreas Kurzmann. II Predigten. Wien, 1878—79.

vergl. jahresbericht 1879 no. 547. rec. von F. B. Z. im Lit. cbl. 1880, 239—240. für eine reihe als unbelegt aufgeführter wörter werden belege gegeben. zu den predigten wird über einige stellen erklärend oder berichtigend gehandelt.

984. Aus einer predigtsammlung des XI. jahrhunderts. Z. f. d. ph. 11, 418—420.

Aus einer predigtsammlung des XIV. jahrhunderts. ebenda 420—423.

bruchstücke aus der sammlung des freiherrn von Hardenberg (s. Z. f. d. ph. 11, 395.)

Segen. 985. G. Schmidt, Segen. Halberstädter bruchstück. Z. f. d. ph. 12, 143 144.

ein segen von einer hand des 15. jhs. geschrieben über allgemeine gefahren durch wolfsbiss, wurmstich, verwundung u. a. dazu bemerkungen von Zacher.

986. P. Piper, Segen aus Sanct Gallen. Germania 25, 67—71.

14 segen aus cod. 1164 papier 4°. 15. jh. p. 127. 128, neun deutsche in prosa und fünf lateinische.

A. Schönbach teilt in seiner anzeige von Grimms deutscher mythologie, 4. a. Z. f. d. öst. gymn. 31, 381, (vgl. oben no. 514) einen prosaischen segen mit aus cod. germ. 73. XIV jh.

Stadtrecht. G. Winter, Das Wiener-Neustädter stadtrecht des XIII. jahrhunderts. kritik und ausgabe. Archiv für österreichische geschichte 60, 71—286. separat: Wien, Gerolds sohn 223 s. 8. 3,60 m.

der abdruck des textes (s. 184 f.) ist hier zu erwähnen, weil neben dem lateinischen gesetz eine vollständige deutsche widergabe steht. — vgl. no. 479.

987. F. M. Mayer, Die verordnungsbücher der stadt Eger (1352 bis 1482). Archiv f. österreichische geschichte 60, 19—69. separat: Wien, Gerold. 51 s. 8.

darin viel prosa abgedruckt.

Traktate. 988. A. Birlinger, Asketische traktate aus Augsburg. Alemannia VII, 193—211. VIII, 103—117.

aus einer papierhandschrift, 15 jahrhundert 4., ehemals Hassler in Ulm gehörig, jetzt in Birlingers besitz, überschrieben: I. Das send die predig, die der wirdig herr herr Jacob, helfer zuo vnser lieben frawen zuo Augspurg prediget hatt. II. Von den syben iebung des menschen herczen auf die grunt vnd geseez ist alle guothait vnd volkumenhait des innern menschen. III. Ain ander materi von Maria der das wort des anfangs. IV. Dyß nachgeschriben red ist ain predig von der junckfrelichen gemachelschaft vnsers herre Jesu Kristi. V. Von dem leiden Unsers herren Jesu Cristi.

989. Scheins, Eine Kölner handschrift ascetischen inhalts. Z. f. d. a. 24, 124—27.

mitteilungen über eine aus Köln stammende, im besitze des freiherrn von Scheibler zu Aachen befindliche papierhandschrift aus der ersten hälfte des 15. jhs. Kölner dialect. inhalt: ermahnungen an einen mönch, wie er sein geistliches leben einzurichten habe. einige proben werden abgedruckt. vergl. dazu die notiz Anz. VI 300.

Urkunden. 990. Urkunden und acten der stadt Straßburg. erste abteilung: urkundenbuch der stadt Straßburg. erster band: urkunden und

stadtrechte bis zum jahre 1266 bearbeitet von Wilhelm Wiegand. Straßburg, Trübner 1879.

Anz. f. d. a. VI 91—94. von Rödiger. recensent characterisirt das unternehmen, den vorliegenden band und insbesondere die deutschen manifeste und urkunden, welche ‘ein ansehnliches material für sprachliche untersuchungen’ bieten. zuletzt rühmt er besonders die ausgibigen register von dr. Baltzer, welcher darin ‘die urkunden in knapper weise juristisch und culturhistorisch ausgebeutet hat.’

991. A. Birlinger, Urbar von Beuron. anfang 14. jhd. Alemannia VIII, 185—192.

abdruck der handschrift mit einigen erklärenden zusätzen des herausgebers (vgl. Alemannia VI, 131 f.). die überschrift lautet *Hec sunt praedia (bona) possessiones Canonicorum Prepositure in Burre.* die einzelnen orte, aus denen die besitzungen mitgeteilt werden, sind ebenso meistens mit lateinischer überschrift versehen.

992. Theodor Lindner, Zur geschichte des schwäbischen städtebundes. Forschungen z. deutschen geschichte 19, 31—58.

die arbeit gründet sich auf ein zu Donaueschingen liegendes deutsches stadtbuch, welches urkunden zum städtebunde und anderes enthält. dasselbe enthält 40 pergament- und 7 papierblätter und ist von 1387 bis 1405 geschrieben. eine anzahl deutscher stücke daraus werden von Lindner abgedruckt, und vom übrigen ist der inhalt angegeben.

993. Loserth, Das archiv der stadt Fulnek. Mitteilungen d. ver. f. d. gesch. d. Deutschen in Böhmen XVIII, 2, II.

nach dem literaturblatt sind im anhang einige urkundenabdrücke.

Chronik.

994. A. Wyss, Über die chronica quorundam Romanorum regum ac imperatorum und verwandte Cölner geschichtsquellen. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde VI, 153—168.

hier zu erwähnen, wegen der bedeutung für die deutschen Kölner chroniken; behandelt werden nur lateinische.

995. Krones, Jakob Unrest's bruchstück einer deutschen chronik von Ungarn. Mitteilungen d. instituts f. österr. gesch. forschg. I, 3.

Unrest's bruchstück einer deutschen chronik von Ungarn. veröffentlicht und erläutert von Krones. Innsbruck. 36 s. 8.

996. Ottokars von Horneck steirische reimchronik.

eine notiz im Anzeiger f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (2), 64 berichtet die auffindung eines bruchstückes in Klagenfurt, 330 verse.

997. F. M. Mayer, Untersuchungen über die österreichische chronik des Matthäus oder Gregor Hagen. Archiv für österreichische geschichte 60, 295—342. separat: 48 s. 8.

unter der überschrift I. Die chronik, handelt der aufsatz s. 298—325 von den zahlreichen handschriften und den quellen des werkes; als solche sind hervorzuheben: Enenkel, Ottokar, das buch von dem ursprung der durchlauchtigen fürsten von Österreich (in einem auszuge von Fryger erhalten), die flores temporum des Martin Minorita u. v. a. besonders bespricht die abhandlung die teile, welche von Pez nicht gedruckt sind. — der zweite teil (der verfasser der chronik, s. 325—339) stellt zunächst fest, dass als die dem original nächste handschrift G zu betrachten ist (im privatbesitz des grafen Attems-Podgora bei Görz). die abschrift ist zwar erst 1451 angefertigt, das original jedoch bestimmt 1394—95 vollendet und später nur noch um zwei capitel vom verfasser selbst verlängert. über die namen, welche für den verfasser der chronik angegeben werden, steht fest, dass Matthäus überhaupt nicht in betracht kommen kann, Gregor Hagen ist aber auch nur verfasser eines 1406 angefertigten auszuges aus der chronik, die bisher fälschlich seinen namen getragen hat. der verfasser der chronik ist vielmehr der dechant Johann Sefner in Wien, wie des genaueren nachgewiesen wird. über das leben desselben werden verschiedene urkundliche nachrichten mitgeteilt. [Em. Henrici].

998. Die chronik der stadt Elbogen (1471—1504) bearbeitet von L. Schlesinger. im auftrage d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen. a. u. d. t.: deutsche chroniken aus Böhmen I. Prag, verlag d. vereins 1879. XVI, 202 s. 8.

ang. N. archiv f. sächsische gesch. u. altertumskunde I, 118—120 von A. Bachmann.

999. Heinrich Rocholl, Ein rechtsspruch des markgrafen von Brandenburg, Friedrich von Hohenzollern, burggrafen von Nürnberg 1415. Zs. f. preußische geschichte und landeskunde XVII, 269—279.

erklärung einer stelle in des Konrad Justinger Berner chronik.

1000. Uolrich Richental Concilium ze Costenz 1414—1418. nach der älteren handschrift im besitze Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Gustav zu Königsegg-Aulendorf zum ersten male veröffentlicht von Hermann Sevin.

herausgeber kündigt eine in lichtdruck beabsichtigte ausgabe der chronik in 50 exemplaren zu je 150 mk. an und ladet zur bestellung ein. ihr ligt nicht 'die frühestens nach 1433 gefertigte höchst wahrscheinlich durch spätere abschreiber absichtlich geänderte Konstanzer hs. zu grunde, trotzdem sie den ältesten drucken von 1483 und 1536, so wie wahrscheinlich auch den späteren hss. zum muster gedient, sondern die zweifellos älteste noch vor 1424 abgefasste Aulendorfer', die herausgeber als die originalhs. zu erweisen sich vorgesetzt hat. die chronik ist 'abgesehen von drei unvollständigen und heute verschollenen ausgaben aus dem 15. und 16. jh. noch nie gedruckt.' für den buchhandel ist die ausgabe zu beziehen durch Karl Kindlers buchhandlung (Ernst Bach) in Mosbach (Baden).

1001. Die chroniken der deutschen städte. 15. band. (die chroniken der baierischen städte Regensburg Landshut Mühldorf München). Leipzig, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 534. — ang. Lit. cbl. 1879, 1085—1086.

die chroniken der niedersächsischen städte. Braunschweig. 2. band. Leipzig, Hirzel. 1880. LXIX, 672 s. 8. 16 m. a. u. d. t.: die chroniken der deutschen städte vom 14. bis zum 16. jahrhundert. 16. band.

1002. Dortmunder chroniken. I. des dominicaners Jo. Nederhof Cronica Tremoniensium im auftrage des historischen vereins für Dortmund und die grafschaft Mark. herausgegeben von Eduard Roese. Dortmund, Köppen. XXXI, 90 s. 8.

die chronik ist lateinisch, verdient aber erwähnt zu werden wegen des ziemlich reichlichen sprachlichen materials, das auch für das deutsche darin enthalten ist (namen und vocabeln), z. b. die namen der monate und winde s. 17.

1003. G. Sello, Die sog. Märkische chronik des Engelbert Wusterwitz, ihre überlieferung durch Angelus und Hafftiz und ihre ausgabe durch Heidemann. Zs. f. preußische geschichte und landeskunde XVII, 280—316.

die arbeit stützt sich auf den Cod. Spand. des Berliner staatsarchivs und ist besonders gegen Heidemanns ausgabe der chronik gerichtet. Sello wirft dem herausgeber vor, dass er die nachrichten über des chronisten leben nicht genügend erforscht habe, dass die herstellung der ursprünglich dem Wusterwitz gehörenden teile nicht gelungen und auf schlechte handschriften aufgebaut sei. das werk des Wusterwitz sei gar keine chronik gewesen sondern habe nur aus tagebuchartigen aufzeichnungen bestanden. dagegen schreibt Sello dem Wusterwitz anteil an der Magdeburger schöffenchronik zu. seine sprache war niederdeutsch, denn damals (Wusterwitz ist etwa 1390 bei Brandenburg geboren) sei gar nicht hochdeutsch in der Mark gesprochen. — die übrigen bemerkungen betreffen die im 16. jahrhundert lebenden Angelus und Hafftiz, die benutzer des Wusterwitz. — über Heidemanns ausgabe vgl. bibliographie 1878, 390. [Em. Henrici].

1004. K. E. H. Krause, Der chronist Matthias Döring 1420—1464. Forsch. z. deutsch. gesch. XIX, 591.

der chronist wurde 1434 bei einem besuche Rostocks von der universität inscribirt; die matrikel wird abgedruckt.

1005. Leon von Poblocki, Kritische beiträge zur ältesten geschichte Litauens. erster teil. Königsberger dissertation [1879]. 42 s. 8.

bis s. 22 handelt die schrift über die quellen der geschichte Litauens und hierbei kurz von den in betracht kommenden chroniken (Jeroschin, livländische). von s. 23 an wird über die sagen von der herkunft des volkes gesprochen.

1006. Livländische reimchronik. eine größere anzahl teils älterer schriften zur geschichte der Ostseeprovinzen und besonders auch der livländ. reimchronik ist besprochen in Sybels hist. zs. n. f. VII 523 bis 561 unter dem titel: die historische literatur der Ostseeprovinzen während des letzten jahrzehnts. von M—s—r. — das N. archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde bemerkt dazu, dass das hier angeführte programm von Wachsmann, Mitau 1878, bisher dem größeren wissenschaftlichen publicum ganz unbekannt war.

Kinzel.

XV. Englisch.

1. Allgemeines.

1007. J. Storm, Engelsk Filologi. Anvisning til et videnskabeligt studium af det engelske sprog. I, det levende sprog. Christiania, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 563. rec. Academy, 11 Oct. 1879 von Henry Sweet. ref. urteilt im allgemeinen anerkennend und hebt besonders hervor, dass Storm, der bis zur völligen täuschung über die nationalität englisch spricht, die modern-englischen laute vorzüglich gut behandelt. Romania von G. Paris. Pedag. tidskr. 1879, 316 von Stjernström. vgl. Storm ebenda. 444 f. Finsk Tidskrift 1880 h. 3 von Wallström. [die deutsche übersetzung ist im erscheinen begriffen].

1008. J. Nicol, English Composition. (Literature Primers ed. by J. R. Green). London, Macmillan & Co. 1879. 128 s. 12.

1009. Anglia. I, 1—3. 1878.

ang. Z. f. d. österr. gymnasien 30, 705—706 von Brandl.

1010. E. Kölbing, Englische studien. II, 1 u. 2. Heilbronn 1878. 79.

rec. von R. P. Wülcker Anglia III, 172—179 (übergangen in jahresbericht 1879, 569) und ib. 583—589. — angez. Archiv f. d. stud. d. n. spr. LXIII, 470.

Englische studien III. 1879. kurz besprochen N. Tidsk. f. Filol. IV. 281.

1011. F. H. Stratmann, Nachträge zu Engl. stud. bd. II. Engl. stud. III s. 403 f.

1012. R. Pauli und F. Liebermann, Englische handschriften. neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde V, s. 637—644.

der aufsatz gibt nachricht über die hs. Cotton. Tib. V. pars. I, die außer lateinischem (worin ae. namen) noch ae. auszüge aus Beda und einen noch ungedruckten ae. tractat über geographie nebst karten enthält. — ms. 18. 4. 3 der Advocates' library in Edingburgh enthält verschiedene historische tractate lateinisch. — die hs. des Martinus Polonus, ebenda ms. 18. 4. 9, historisches lat., frz. recepte. folgt nachricht über

einige andere hss. des Martinus und über historisches vom Corpus Christi College zu Cambridge.

1013. The Antiquary Volume I. London 1880 (Elliot Stock).

eine neue antiquarische zeitschrift, die auch einzelne für den engl. philologen interessante artikel bietet; z. b. Expenditure of Edward III by Sir James Ramsay (s. Acad. 1880 April 17, s. 287.); andere sind jedoch weniger gelungen (s. Acad. Jul. 17 s. 44, ib. Aug. 14. s. 117, Sept. 11, s. 189.).

1014. A. Rimmer, Ancient Streets and Homesteads of England. With Introduction by the Very Rev. J. S. Hinson. New ed. London, Macmillan & Co. 1879. 366 s. 8.

1015. The English Poets, Selections, with Critical Introductions. Edited by T. H. Ward, M. A. Vols. I. II. (Macmillan) London.

s. Acad. Jun. 26. 1880. s. 467—68. aus dieser besprechung entnehmen wir, dass die vorligende sammlung aus der uns interessirenden periode stücke von Chaucer bis Douglas (bd. I) enthält, welche vom herausgeber und Prof. Skeat bearbeitet sind. der recensent (Thomas Bayne) gibt hierüber ein recht anerkennendes urteil.

1016. Henry Bradley, Two Place-Names in Nennius. Academy 1879. s. 269.

in der historia Britonum des sog. Nennius werden mehrere ortsnamen erwähnt, von denen Br. zwei mit englischen städten zu identifiziren sucht.

1017. G.F.Browne,VenerableBede. ChristianKnowledgeSociety.1879.

das buch gibt nur kurz nachrichten über Bedas person und leben und behandelt dann eingehend seine schriften und die bekehrung Nordhumbriens.

1018. Rev. G. H. Ross-Lewin, The Continuity of the English Church. W. Poole 1880. 40 s. 8.

1019. Rev. G. H. Ross-Lewin, The Scoto-Irish Founders of the Anglo-Saxon Church. W. Poole 1880. 40 s. 8.

1020. Church Work and Life in English Minsters. By Mackenzie E. C. Walcott, B. D., F. S. A., Precentor of Chichester.

rec. von C. T. Martin, Academy, 1879, s. 277 f. — das werk des jüngst verstorbenen autors enthält, nach vorstehendem berichte zu urteilen, auch manches, was zum richtigen verständnis von literaturdenkmälern der früheren zeit verwertet werden kann.

1021. The Historians of the Church of York, and its Archbishops. Ed. by James Raine, M. A., Canon of York. Vol. I (Rolls Series).

rec. v. Edward Peacock, Academy 1879, s. 293. das buch enthält die vorhandenen dokumente zu biographieen von Wilfrid, John von Beverley und St. Oswald und dürfte demgemäß für den forscher über die ältere engl. literatur von interesse sein.

1022. A. Freybe, Die darstellung der alttestamentlichen geschichte bei den Angelsachsen. Z. f. kirchliche wissensch. u. kirchl. leben 1880. heft 10.

1023. Dr. Jusserand, Life on the Road-pilgrimages etc. in England in Chaucer's Time.

nach einer notiz in der Acad. 18. oct. 1879 wird ein teil dieser zukünftigen schrift im New Quarterley erscheinen.

1024. W. Schlee, Die geschichte Englands: von der Britenzeit bis 1399. für die oberen classen der realschulen I. o. zum übersetzen ins englische bestimmt etc. Bielefeld, M. Pfeffer. 1879.

rec. von C. Humbert, Engl. stud. III, 389—392.

1025. John Rich. Green, History of the English people. Vol. IV. London, Macmiallan & Co. 1879.

1026. Joseph Irving, The Book of Dumbartonshire: a History of the County, Burghs, Parishes, and Lands, Memoirs of Families and Notices of Industries Carried on in the Lennox District. With Portraits and other Illustrations and Maps. 3 vols. 4. W. & A. K. Johnston 1879.

1027. Paul Q. Karkeek, Notes on the Early History of Dartmouth, with Especial Reference to its Commerce, Shipping and Seamen in the Fourteenth Century. Read at Totnes, July, 1880. Reprinted from the Transactions of the Devonshire Association for the Advancement of Science, Literature, and Art. 1880. 20 s. 8. 2 tafeln mit abbildungen.

verf. dieser abhandlung liefert einen interessanten beitrag zur culturgeschichte des 14. jahrh., der auf sorgfältigen quellenstudien basirt; besonders wertvoll ist derselbe jedoch als illustration zu Chaucers Shipman (Prol. C. T. 388—410, ed. Morris), von dem l. c. s. 14 ff. gehandelt wird.

1028. W. Stubbs, D. D. etc., The Chronicle of the Reigns of Stephen, Henry II. und Edward I. by Gervase the Monk of Canterbury. ed. by etc. (Rolls Series).

s. Acad. Aug. 14. 1880. s. 109—10. von E. Warner besprochen. — dieses buch mag hier erwähnt werden, da die in ihm publicirte lat. chronik indirekt einiges material für die engl. literaturgeschichte enthalten dürfte (z. b. über Thomas a Beket).

1029. R. W. Eyton, Rev., M. A. 1) A Key to Domesday, Exemplified by an Analysis and Digest of the Dorset Survey. 2) The Court, Household, and Itinerary of King Henry II.

rec. von Edmond Chester Waters, Academy 1879, 275 f. obwol diese bücher hauptsächlich den historiker angehen, so mag hier auch der philologe auf sie aufmerksam gemacht werden, da sie in gewissen fällen auch ihm von wert sein können zumal sie, nach dem urteile des rec., sorgfältig ausgearbeitet sind und mancherlei neues bringen.

R. W. Eyton, Domesday Studies: an Analysis and Digest of the Somerset Survey, and of the Somerset Gheld Inquest of A. D. 1084. (Reeves & Turner).

s. Acad. 1880. Oct. 2. s. 234. ebenso wie die obigen vom recensenten (C. T. Martin) günstig beurteilt.

1030. F. Liebermann, Ungedruckte anglonormannische geschichtsquellen. Straßburg, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 659. — ang. GGA 1879 (45) 1427—1434 von R. Pauli.

F. Metcalfe, The Englishman and the Scandinavian: or, a comparison of Anglo-Saxon and Old-Norse Literature. London, Trübner 1880.

vgl. oben no. 392.

1031. Transactions of the Essex Archaeological Society, Vol. I, Part II. Colchester, W. Wiles.

s. Academy 1880, Jul. 24, s. 61. es heißt dort: 'Mr. H. W. King prints in this number extracts from some highly interesting Essex wills' — zum teil aus dem 15. jahrhundert. interessant ist ferner folgendes citat: She (Lady Bruin) leaves to Robert Walsal horses etc. and 'a boke called Canterbury Tales'.

1032. Chartulary of the Cistercian Priory of Coldstream, with Relative Documents ed. by the Rev. Charles Rogers, LL. D.

rec. v. J. T. Fowler, Acad. 1879, s. 298 f. — soweit es aus diesem artikel hervorgeht, scheint auch in diesem buche einiges material für den philologen enthalten zu sein. besonders sei auf einen alten schottischen zauberspruch 'for blud stanchyn' hingewiesen, der l. c. excerpirt ist. rec. tadelt einige fehler in der vorrede, erkennt aber im allgemeinen die bemühungen des herausgebers an.

1033. Rons and George Payne, The History of the British Turf, from the Earliest Times to the Present Day. London 1879, 2 bdd. 8.

Notes on the Folk-lore ef the Northern Counties of England and the Borders, by William Henderson.

vgl. oben no. 597.

1034. The Folk-Lore Society, for Collecting and Printing Relics of Popular Antiquities etc. Established in the year 1878. Publications of the Folk-Lore Society. I. (ohne angabe des jahres und druckortes). XVI, 252 s. 8.

rec. von Reinh. Köhler, Anglia III s. 379—382. — vgl. jahresbericht 1879 no. 570.

vgl. auch oben s. 107 f., s. 111 f. und unter Aberglauben s. 109 f.

2. Lexicographie, etymologie, dialecte.

1035. The New English Dictionary of the London Philological Society. Anglia III, 2, 413 f., angez. von Miss L. Toulmin Smith.

kurzer bericht über die vorbereitung zu dem wörterbuche, welches nach art des frz. wörterbuches von Littré bearbeitet werden soll und dessen I band voraussichtlich 1882 erscheinen wird.

vgl. Acad. May 29, 1880. s. 406, bericht über die Philological Society.

1036. R. Hunter, The Encyclopaedic Dictionary: a New and Original Work of Reference to all the Words in the English Language, with a full Account of their Origin, Meaning, Pronunciation, and Use. With numerous Illustrations. Vol. I. London, Cassel 1879. 8. 10 sh. 6 d.

1037. Globe Dictionary of the English Language, Etymological, Explanatory and Pronouncing. Collins. 1880. 740 s. 8.

1038. Christoph Fr. Grieb, Englisch-deutsches und deutsch-englisches wörterbuch etc. 8 stereotyp-auflage. 2 bde. Stuttgart 1880. 25 m.

obgleich in einigen ankündigungen dieser, auch in lieferungen erscheinenden, auflage auf verbesserungen und erweiterungen hingewiesen wird, so ist in dieser hinsicht in der tat nichts geschehen. nur die vorreden zu beiden teilen und die zeichenerklärung haben englische übersetzungen erhalten — sonst ist alles dasselbe geblieben, sogar die druckfehler der 7. aufl. sind nicht einmal verbessert worden.

1039. J. R. Lumby, A Glossary of Difficult, Ambiguous, or Obsolete Bible Words, Illustrated from English Writers Contemporary with the Authorised Version. 1880. 12.

1040. Murray, New Dictionary of the English Language, for Practical Reference, methodically arranged and based upon the best Philological Authorities. London, Crosby Lockwood & Co. 1879.

1041. E. Kölbing, Zur altenglischen glossenliteratur. Engl. stud. III s. 469—472.

K. hat die von Wülcker, Anglia II 354 ff. veröffentlichten proben aus ae. glossen-hss. zum teil nach collationirt und stellt hier eine anzahl von stellen zusammen, in welchen W. ungenauigkeiten begangen haben soll. meist bestehen diese jedoch in der bezeichnung von abbreviaturen und graphischen eigentümlichkeiten, und das wenige wichtige hätte in ein paar zeilen abgemacht werden können.

1042. K. Kloepper, Englische synonymik für höhere lehranstalten bearbeitet. mit hinzufügung der französischen worte der etymologie und einem ausführlichen englischen deutschen und französischen wortverzeichnis. Rostock, Wilh. Werther. 1878. 112 s. 8. 1,20 m.

ang. Literaturblatt 1880 (5) 175—177 von W. Vietor.

K. Kloepper, Englische synonymik. größere ausgabe für lehrer und studirende. erste lieferung. *A—dauer*. Rostock, Wilh. Werther. 1880. 96 s. 8. à lfg. 2 m.

ang. Literaturblatt 1880 (5) 177—178 von W. Vietor.

eine erwiderung des verfassers auf die recensionen beider bücher im Literaturblatt 1880 (6) 239—240. dazu ebenda eine bemerkung des recensenten.

1043. Britten and Holland, Dictionary of English Plant Names. 2. Part.

The Academy, oct. 2 p. 243: Though the (English Dialect Society) book will be of service chiefly to the student of dialects and folk-lore, it contains much that is interesting to the British botanist.

1044. J. Earle, English Plant-Names, from the 10. to the 15. century. Clarendon Press 1880. CXII, 122 s. 16.

1045. R. C. A. Prior, On the Popular Names of British Plants being an Explanation of the Origin and Meaning of the Names of our Indigenous and most commonly cultivated Species. 3. Edition. London, F. Norgate. 1879. XXVIII, 294 p. 8.

ein verzeichnis der volkstümlichen benennungen der britischen pflanzen mit etymologischen erklärungen und culturhistorischen nachweisen.

1046. C. L. Lordan, Of certain English Surnames and their Occasional Old Phases when seen in Groops. Second Edition. Houlston 1879. 224 s. 12.

1047. Specimens of English Dialects. Published for the English Dialect Society 1879.

enthält 'Exmoor Scolding and Courtship', hrsg. von F. T. Elworthy, und William de Worfat's 'Bran New Wark', hrsg. von W. Skeat.

1048. Georgina F. Jackson, Shropshire Word Book: A Glossary of Archaisms and Provincial Words used in the County. Part I. London, Trübner 1879. CIV, 128 s. 8. 7 sh. 6 d. Part II.

s. Acad. May 29, 1880, s. 399. 'Current Literature'. der artikel spricht sich lobend über diese arbeit aus.

1049. R. S. Charnock, Glossary of the Essex Dialect. London, Trübner, 1880. 12.

1050. W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language, Arranged on an Historical Basis. Oxford, Clarendon Press, vol. II 1879, 8. s. 177—336, vol. III, 1880, s. 337—496.

Part I (A-Dor) rec. von F. H. Stratmann, Engl. Stud. III, 356 f., Part II (Dor-Lit) ib. III 505 f. Stratmann macht zu einer anzahl von artikeln verbesserungsvorschläge, spricht sich jedoch im allgemeinen anerkennend über das buch aus. — American Journal of Philology P. I, 2 von Cook. Athenaeum 1879, 16 aug. Academy 1879, 12 juli von Sweet. vgl. jahresbericht 1879 no. 577.

1051. Eduard Müller, Etymologisches wörterbuch der engl. sprache.

s. jahresbericht 1879, 576. angez. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 63, s. 238 f. von H(errig) (?). wird besonders studirenden warm empfohlen.

1052. L. L. Bonaparte, Whitsuntide, Witsuntide, Whitsunday, Witsunday. Acad. 25. Oct. 1879, s. 304.

verf. meint, dass Whitesunday ursprünglich 'dominica in albis', Witsunday aber pfingsten gewesen sei, und schlägt vor, die obigen wörter von 'anglo-saxon vitt' abzuleiten, und demgemäß ihnen die ursprüngl. bedeutung von 'wisdom Sunday' etc. beizulegen.

1053. H. Krebs, Whitsunday, Witsunday. Acad. 1. nov. 1879, s. 323.

verf. meint, dass *hwîtan sunnandæg* im ae. wahrscheinlich den ersten sonntag nach ostern bezeichnete, dann auf pfingsten übertragen sei. vgl. ebenda s. 319.

1054. L. L. Bonaparte, Whitsunday, Witsunday Acad. 8 nov. 1879, s. 339.

verf. verteidigt seine etymologie *Wit Sunday,* welche jedoch, wie von einem pfarrer dem verf. mitgeteilt ist, schon älteren datums ist.

1055. H. Nicol, English Etymologies correcting some of Prof. Skeat's Part II.

vortrag in der Phil. Society 19. dec. 1879. gehandelt wurde über *affray, attire, badger, breeze, costive.*

1056. Albert S. Cook, The Word *Weasand.* The American Journal of Philology, Baltimore. I, 61—64.

anknüpfend an Hertzbergs und Zachers ausführungen über mhd. *weisen* (z. f. d. ph. X, 383; jahresbericht 1879 no. 458) verfolgt der aufsatz die etymologie von engl. *weasand.* indem übergang von ae *hwæsan (hwásan)* zu *wæsend (wásend;* wie *hweorf* und *weorf-nyten* = *hors)* angenommen wird, stellt sich das wort neben isl. *hvása* fessum anhelare, *hvæsa* graviter anhelare (Clsb. Vigf. 'hiss'), schwed. *hwæsa* [dän. *hvæse*]. est ist nicht unwahrscheinlich dass auch *wesil* = windpipe damit zusammenhängt, vielleicht nur eine nebenform von *whistle,* vgl. isl. *hvísla* 'whisper'.

1057. Hermann Varnhagen. Etymologie von catch. Anglia III, s. 376.

verf. versucht die herleitung von frz. cacher (verbergen) nachzuweisen.

3. Sprachgeschichte, grammatik, metrik.

1058. T. R. Lounsbury, History of the English Language, New York 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 581. rec. von Moritz Trautmann, Anglia III, 581—83. das buch ist eine populäre darstellung der geschichte der englischen sprache. rec. weist freilich ein paar mängel nach, nennt das werk jedoch sonst verlässlich und gediegen, die darstellung überall lichtvoll und gefällig.

1059. D. Campbell, Outlines of the History of the English Language with Appendix on Prosody. New and Enlarged Edition. Laurie's Kensington Series. 98 s. 12.

1060. J. Hadley, A Brief History of the English Language. Bell & Sons, 1879. 122 s. 12.

1061. W. J. Dickinson, Short History of the English Language with Saxon, Latin and Greek Prefixes and Suffixes and Hints on Composition' and Letter Writing. Hugues. 1880. 32 s. 12.

1062. J. H. Gilmore, The English Language and its early literature. New York 1880. 138 s. 12.

1063. H. R. Greene, The English Language: its Grammatical and Logical Principles; for Use of Grammar High Schools and Academies. Boston. 1879. XVII, 347 s. 12. 6 sh.

1064. L. C. Clouet, Inventaire des éléments latins de l'anglais. Le Mans, imp. Monnoyer. 1879. 28 p. 8. (Extr.).

1065. Oscar Scheibner, Über die herschaft der französischen sprache in England vom XI—XIV jahrhundert. programm der kgl. realschule nebst progymnasium zu Annaberg. 1880. s. 1—33.

dieses thema gehört zwar hauptsächlich in das fach des romanisten, doch da das frz. in oben erwähnter zeit seinen einfluss auf die bildung der engl. sprache — der in laut und flexion allerdings von einigen in frage gestellt wird — ausübte, mag es auch hier kurz berührt werden. der verf. weist den historikern und grammatikern, welche hierüber geschrieben haben, ungenauigkeiten in der darstellung des verhältnisses der Anglonormannen zu den Engländern nach, und kommt, an der hand von chronisten jener zeit, zu dem resultate, dass die herrschaft des frz. in England in zwei perioden zerfalle: die I. geht von 1066 bis ca. 1200; während derselben gebrauchten die eingewanderten Normannen das frz. noch als muttersprache. die II. umfasst das XIII und XIV jahrh.; in ihr wurde das frz. von den vornehmen Engländern, welcher abstammung sie auch sein mochten, als modesprache gesprochen. — wenn der untersuchung auch vorzuwerfen ist, dass sie die literarischen denkmäler dieser zeit nicht eingehend genug vom philologischen standpunkte betrachtet, (wodurch die historischen citate einerseits genauer erklärt, andererseits auf das richtige maß beschränkt wären), so kann man doch ihren ergebnissen im allgemeinen beistimmen und dem verf. anerkennung zollen.

1066. Bahrs, Über den gebrauch der anrede-pronomina im altenglischen. jahresbericht der realschule zu Vegesack 1879—80. 4. s. 3—26.

nachdem der verf. festgestellt hat, dass etwa bis zur mitte des 13. jahrh. im engl. die 2. pers. sing. ausschließlich zur anrede verwendet sei, untersucht er an denkmälern, die nach diesem zeitpunkte entstanden sind, das allmähliche eindringen der 2 pers. plur. er beginnt mit Robert von Gloucester, geht dann nach der reihe die älteren Lives of Saints, Sir Tristrem, The Sevyn Sages, Robert Mannyng, William von Palermo,

Alexander, Chaucer, die Mysterien und Miracle Plays u. a. durch, und wirft schließlich noch einen blick auf den gebrauch bei Shakespeare und im späteren negl. — altenglisch heißt daher bei Bahrs soviel wie etwa Early English. — obwohl die untersuchung nichts wesentlich neues ergibt, so hat sie doch ihren wert als ergänzung und präcisirung der früheren forschungen (z. b. Skeat, William of Palerme, einl.) über diesen gegenstand, zumal sie mit vorsicht und überlegung geführt ist. erschöpfend ist sie nicht, doch scheint es fraglich, ob sich überhaupt neue gesichtspunkte gewinnen lassen.

1067. K. Warnke, On the Formation of English Words by means of Ablaut. 1879.

s. jahresbericht 1879, no. 590. rec. v. David Asher, Engl. Stud. III 357—59, der nur wenige ausstellungen zu machen hat, von denen die meisten sich auf den engl. stil des autors beziehen. — Wissmann Literaturblatt. 1880. s. 412. 13. wirft der arbeit vor, dass es ihr an historischer grundlage und eigener forschung fehle.

1068. W. Sattler, Zu Lohmann's engl. relativpronomen. Anglia III, 373—75.

s. jahresbericht 1879, 596, — dieser nachtrag enthält nur ergänzungen aus ne. autoren. — s. eine notiz. Acad. 1879, s. 302 (wo der offenbare druckfehler Lehmanns zu corrigiren ist.)

1069. Rudolf Blume, Über den ursprung und die entwicklung des gerundiums im englischen. Jenenser dissertation. Bremen 1880 (Jena, Deistung). 64 s. 8.

die ersten spuren eines gerundiums findet Bl. bei Dan Michel u. R. Rolle of Hampole (s. 5 f.) und zeigt dann seine weitere ausbildung im 14. jahrh. bei Maundeville, bei dem wahrscheinlich frz. einfluss mitgewirkt hat, bei Piers Pl. etc. — in der bibelübersetzung Wicliffs weist er durch mehrere belege nach, dass die engl. gerundien genau den lat. entsprechend verwendet werden. dann widerlegt Bl. die theorie Kochs (s. 18), der das gerund. aus dem infin. entstehen lässt, indem er dartut, dass die von ihm (K.) angezogenen stellen aus der bibel kein lat. gerund., sondern infinitive od. futura zur parallele haben. nachdem er noch einige beispiele aus Chaucer und Gower besprochen, wendet sich Bl. zur untersuchung über den gebrauch des gerund. im 15. jahrh. (s. 22—29). in dieser zeit wird es mehr in volkstümlichen als in gelehrten schriften verwendet (Engl. Gilds, Palladius on Husbondrie etc.). besonders häufig findet es sich jedoch bei Pecock. allein die weitere entwicklung dieser construction macht erst im folgenden jahrhundert größere fortschritte. es werden für die zeit von 1500—1550 besonders die schriften von Fabyan, Berners und Tyndale untersucht (s. 29—37); vollkommene entfaltung erhält das gerundium jedoch erst im zeitalter der Elisabeth, in welchem hauptsächlich die syntaktische

verwendung desselben ausgebildet wird. (37—61) den letzten abschnitt der dissertation (61 f.) bildet ein vergleich des modernen gebrauchs mit dem der letztbezeichneten periode, wobei hervorgehoben wird, in welchen fällen erweiterungen oder beschränkungen eingetreten sind.

1070. H. C. G. Brandt, Recent Investigations of Grimm's Law. The American Journal of Philology 1880.

1071. C. W. M. Grein, Kurz gefasste angelsächsische grammatik. Kassel, G. H. Wigand. 1880. IV, 92 s. 8.

die ausgabe ist von Wülcker nach Greins kollegienheft besorgt. Greins wissenschaftlicher standpunkt ist nicht auf der höhe der zeit, so namentlich in der lautlehre. hingegen hat das buch immerhin seinen wert in dem reichhaltigen darin verarbeiteten material. der titel ist insofern nicht ganz zutreffend, als das buch nur eine laut- und flexionslehre enthält. ang. G. G. A. 1880 (12) 362—384 von F. Bechtel.

1072. F. H. Stratmann, Notizen zur ags. grammatik. Engl. stud. III s. 472 f.

handelt über ae. *funde, wurde,* als praet. indic. und *dohtor.*

1073. P. J. Cosijn, Geþawenian. P. Br. beiträge VII s. 454—456.

verf. führt aus, dass man an der brechung des *e, i* und *a* vor *w* festhalten kann gegen Paul, ebenda s. 165. das verb *gepawenian* existirt überhaupt nicht.

1074. Hermann Klinghardt, *þe* und die relative satzverbindung im angelsächsischen. Beiträge zur dtsch. philologie, Halle 1880 s. 193 bis 202.

1075. H. Hilmer, Zur altnordhumbrischen laut- und flexionslehre I. beilage zu dem jahresbericht der realschule zu Goslar 1880. 50 s. 8.

1076. F. H. Stratmann, Das paragogische *N* im Laȝamon. Anglia III s. 552 f.

1077. Otto Danker, Die laut- und flexionslehre der mittelkentischen denkmäler. 1879.

s. jahresbericht 1879, 613. rec. von Th. Wissmann im Literaturblatt 1880 no. 10, sp. 371—74, wo einige fälle hervorgehoben werden, in denen der verf. nicht ausführlich genug gewesen ist. Acad. 3 april 1880 im allgemeinen anerkennend.

1078. Ernst Gropp. On the Language of the Proverbs of Alfred.

jahresbericht 1879, no. 606. angez. Archiv f. d. stud. d. n. spr. LXIII, 458 f. nicht viel mehr als eine skizzenhafte inhaltsangabe; dtsch. literaturzeitung 1880, sp. 161 von Varnhagen, der sich im allgemeinen anerkennend ausspricht.

1079. Oswald Cohn, Die sprache in der mittelenglischen predigtsammlung der hs. Lambeth 487. Berliner dissertation. 1880. 86 s. kl. 8.

die hier untersuchten predigten sind von Morris in seinem buche 'Old English Homelies and Homiletic Treatises of the XII. a. XIII. Centuries' in den publicationen der E. E. T. S. 1867 und 1873 veröffentlicht worden, und stehen daselbst bd. 1, s. 2—159. davon sind 3, IX, X u. teilweise XI, nachweislich überarbeitungen ae. sermone, vermutlich auch die andern. von ihnen sondert sich jedoch VI, welches in versen abgefasst ist, und wie Cohn zu zeigen versucht (s. 4) nicht von demselben autor herrührt, wie die übrigen. lautlich stehen aber alle auf einer stufe, in der flexion hingegen zeigen sich in VI unterschiede. die sprache ist die des 12. jahrh. s. 6—38 folgt auf diese einleitenden bemerkungen eine eingehende darstellung der lautlehre, wobei jedoch nicht recht ersichtlich ist, warum C. vom me. laute anstatt, wie es jetzt allgemein vorgezogen wird, vom ae. ausgeht. sein verfahren bringt manche widerholungen mit sich, die sonst vermieden wären. s. 38—78 wird die flexion behandelt, an welche sich (s. 79—80) noch ein paar syntaktische bemerkungen anschließen. s. 81 ff. wird dann bis zum schluss die frage des dialektes dieser denkmäler erledigt, als welchen C. den des süd-westens herauserkennt.

1080. Julius Zupitza, Me. *k* für *đ*. Anglia III, 375.

verf. meint, dass dieser wechsel nicht lautlich, sondern graphisch zu erklären sei.

1081. F. H. Stratmann, Über die bestimmte (schw.) form der adjective im altenglischen. Engl. studien III s. 272.

1082. F. H. Stratmann, Altengl. *-ere (-œre, -are)* Engl. studien III, 273.

1083. H. Fischer, Über die sprache John Wyclifs. laut- und flexionslehre. Halle, dissertation. 1880. 76 s. 8.

1084. K. Elze, Notes on Elisabethan Dramatists with Conjectural Emendations of the Text. Halle, Niemeyer, 1880. VIII, 136 s. 8. 5 m.

die anzeige Lit. cbl. 1880, 1156—1157 von R. W. macht einige sprachliche bemerkungen die auch auf die ältere sprache zurückgreifen. (*four* = viele).

1085. M. Schilling, Die orthographiereform in England. Arch. f. d. stud. d. neuern spr. LXIII, 223—236.

ein bericht über die bemühungen, besonders von J. Pitman, Al. Ellis, W. R. Evans und F. Jones, eine phonetische schreibung einzuführen. 1879 hat sich ein verein von vorzüglichen engl. gelehrten gebildet, der alle derartigen bestrebungen in erwägung ziehen will. zum schluss werden einige bedenken gegen eine solche reform widerlegt.

vgl. auch Acad. 1880. apr. 24. p. 371; may 29. s. 400 unter 'Notes and News'; juni 26 s. 479 und jul. 17, s. 49 notizen über die Spelling Reform Association; ib. jul. 31, s. 87 bericht d. Phil. Soc., ib. aug. 21. s. 134. (zschr. 'Spelling Reformer').

1086. Moritz Trautmann, Besprechung einiger schulbücher nebst bemerkungen über die *r*-laute. Anglia III s. 204—22.

nach recensirung einiger englischen schulgrammatiken, denen verf. u. a. mangelhafte bezeichnung des engl. r-lautes vorwirft, wendet er sich zu einer allgemeinen phonetischen untersuchung über die aussprache des r, in welcher er darlegt, dass zungen-r der ursprüngliche, zäpfchen-r ein moderner laut sei. die abhandlung beschäftigt sich, besonders von s. 218 bis 221, auch mit der entwickelung dės letzteren im deutschen.

1087. Moritz Trautmann, Einiges über das nordhumbrische r. Anglia III, 376—78.

zusatz und berichtigung zum obigen.

4. Literaturgeschichte.

1088. J. Angus, A Handbook of Specimens of English Literature. New ed. Religious Tract Society 1880. 8.

1089. H. Breitinger, Grundzüge der englischen literatur- und sprachgeschichte, mit anmerkungen zum übersetzen ins englische. Zürich 1880. 93 s. 8.

1090. J. F. Bendeke, Kort Oversigt over den engelske Literatur. Trondhjem, J. Andersens Enke (A. Heiberg). 1879. 31 s. 8. 65 øre.

1091. H. A. Dobson, A handbook of English Literature for the Use of Candidates for Examinations, Public Schools, and Students generally. 2. edition. Corrected and extended. London, Crosby Lockwood 1879. VIII, 314 s. 8. 3 sh.

vgl. The Academy 1879. p. 335.

1092. L. Maertz, New method for the Study of English Literature. Chicago. 1879. 101 p. interleaved. 12. 5 sh.

1093. F. Randolphe, Chronological Tables of English Literature. Second edition, revised and enlarged, with supplementary index. Bradford, Brear 1879. 4.

reicht, in perioden eingeteilt, von Wycliff bis zur mitte dieses jahrhunderts.

1094. H. Toeppe, Abriss der englischen literaturgeschichte zum gebrauch für höhere bildungsanstalten. Potsdam, Stein. 1879. 32 s. 8. 0,40 m.

1095. A. Rovenhagen, Altenglische dramen. programm. Aachen 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 631. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 152 bis 153 von K. Foth, der sich lobend über die arbeit ausspricht.

---

5. Altenglisch.

1096. Angelsächsische sprachproben mit glossar von O. Brenner. München 1879.

rec. von Karl Körner, Engl. studien III, s. 379 f. — vgl. jahresbericht 1879, no. 657.

1097. Karl Körner, Einleitung in das studium des angelsächsischen. grammatik, text, übersetzung, anmerkungen, glossar. zweiter teil: text, übersetzung, anmerkungen, glossar. Heilbronn 1880.

das buch hat auch in seinem zweiten teil den charakter eines elementaren hülfsmittels. dass in einer chrestomathie zu einer anzahl von stücken eine gute übersetzung beigefügt wird, ist gewiss sehr dankenswert; aber dass, wie hier alle stücke übersetzt werden, ist dem zwecke des buches nicht förderlich. die auswahl der übungsstücke — prosa und poesie — ist gut getroffen, die anmerkungen enthalten außer zahlreichen literarischen nachweisen recht gute erläuterungen neben anfechtbaren. das werk wird für autodidakten gewiss von großem nutzen sein, zumal da das beigefügte glossar über die grenzen des buches hinausreicht.

1098. Beowulf, mit ausführlichem glossar herausgegeben von Moritz Heyne. vierte auflage. Paderborn, Schöningh. 1879. VIII, 286 s. 8. 5 m.

vgl. jahresbericht 1879, 639. — ang. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 331—332 von Ernst Henrici. Z. f. d. phil. XII, 122—125 von H. Gering. die recension ist anerkennend und durch berichtigung mehrerer druckfehler wertvoll.

1099. A. V. Irwin, Cædmon, Ralph and Other Poems. London, Charing Cross Publishing Company 1879.

die erzählung von Cædmon nimmt den größten teil des buches ein. siehe Bookseller. 3. jan. 1880.

1100. Botkine, La chanson des runes, texte, traduction et notes. Havre 1879.

rec. von K. Körner, Engl. stud. III s. 380 f. vgl. jahresbericht 1879, no. 642.

1101. Hermann Gaebler, Über die autorschaft des angelsächsischen gedichtes vom Phoenix. Leipziger dissertation, 1880, 41 s. 8. und Anglia III s. 488—526.

verf. kommt zu dem resultat, dass das gedicht mit ziemlicher sicherheit Cynewulf zuzuschreiben ist, und zwar bald nach Crist.

1102. J. Zupitza, Zu Salomon und Saturn. Anglia III s. 527 bis 531.

eine ergebnisreiche collation gegenüber Schippers abdruck, Germania XXII, 50 ff.

1103. J. Zupitza, Kleine bemerkungen. Anglia III, 369 f.

1. zu Andreas 145. eine gegen Lohmann's auffassung (s. Anglia III, 126) gerichtete note: *hwæs* sei interrogativ. 2. Andreas 483. Z. schlägt vor *êste* = *gracious* zu lesen.

1104. Gustav Kleinert, Über den streit zwischen leib und seele. ein beitrag zur entwicklungsgeschichte der Visio Fulberti. Hallenser dissertation. 1880. 76 s. 8.

diese abhandlung beschäftigt sich mit der untersuchung des verhältnisses der uns in verschiedenen sprachen erhaltenen versionen des Dialogus inter corpus et animam zu einander. sie werden zunächst inhaltlich in zwei gruppen geschieden: die einen lassen nur die seele zum körper sprechen, die andern bringen auch die antworten des körpers auf die vorwürfe der seele. die erstere dieser ist die ältere und ihr gehören die zu anfang der dissertation besprochenen ae. bearbeitungen an. der verf. versucht hier den nachweis zu führen, dass der bei Grein publicirte text der älteste sei und auf diesem der bei Rieger abgedruckte beruhe, von welchem wider die von Phillipps zuerst veröffentlichten fragmente herstammen. seine gründe sind jedoch nicht beweiskräftig. vielmehr dürfte diesen versionen eine gemeinschaftliche lat. quelle, die meines wissens bisher allerdings noch nicht aufgefunden ist, zu grunde ligen. s. 10 geht Kl. dann zu dem in mehreren mss. befindlichen lat. gedichte über, welches den dialog, wie es scheint, zuerst einführt. dieses soll eine weitere entwicklung eines der ae. texte (Phillipps') sein; doch wird man auch hierin seinen ausführungen schwerlich beistimmen können. besser gelungen sind die folgenden untersuchungen, welche von den beziehungen me., afrz., span. u. ital. texte handeln, wenngleich auch hier einzelne bedenken bleiben werden. s. 65—73 wendet sich Kl. dann zu einigen dtsch. gedichten, die von Karajan, Bartsch und Rieger veröffentlicht sind, und größtenteils auf dem lat. basiren. endlich werden eine holl. und eine isl. bearbeitung kurz besprochen und zum schluss einige versionen aufgezählt, die dem verf. nicht zugänglich gewesen sind. — wenn die resultate seiner forschungen auch nicht immer sichere sind, so wird man Kl. doch nicht anerkennung versagen können, zumal das von ihm gewählte thema für einen anfänger gewiss nicht leicht ist. freilich hätte er in der correctur weit sorgfältiger sein müssen, da das werkchen zahlreiche druckfehler aufweist.

rec. von H. Varnhagen, Anglia III, 569—81, der genauer mehrere irrtümer nachweist und einige interessante zusätze bietet. — ferner von G. Paris, Romania IX, 134, u. im Mag. f. lit. d. ausl. juli 1880.

1105. Ernst Haufe, Die fragmente der rede der seele an den leichnam, in der hs. der cathedrale zu Worcester, neu nach der hs. herausgegeben. Greifswalder dissertation 1880. 52 s. 8.

die pergamentblätter, welche die fragmente enthalten, waren, seit

Phillipps seine ausgabe besorgt hatte, verschwunden. Zupitza hat sie jetzt wider in der bibliothek aufgefunden. auf einer collation, die dieser und Varnhagen gemacht haben, beruht die vorligende ausgabe, die einen lesbaren text herstellt und die lücken ergänzt. — vgl. eine notiz im Literaturblatt 1880 (6) 234.

1106. Skeat, Collation of the Durham Ritual, with notes etc. Philol. Soc. 24 s. 8.

Pauli und Liebermann, Englische handschriften.

vgl. oben no. 1012.

1107. Julius Nehab, Der altenglische Cato. eine übertragung und bearbeitung der disticha Catonis. Göttinger dissertation.

rec. von G. Schleich, Anglia III s. 383—396. vgl. jahresbericht 1879, no. 655.

1108. E. Steinmeyer, Angelsächsisches aus Rom. Z. f. d. a. 24, 191—193.

einige ganz kurze prosafragmente aus der ae. übersetzung von Beda's 'de temporibus' etc.

6. Mittelenglisch.

1109. Hermann Varnhagen, Zu mittelenglischen gedichten. Anglia III 275—292.

der aufsatz enthält VI. (s. jahresbericht 1879, 672—73.) 'Zu dem klageliede Maximians'. VII. 'Noch einmal zu den sprüchen des heiligen Bernhard'. — verf. weist im ersteren nach, dass K. Bödekker in seinen ae. dichtungen dem abdrucke des klageliedes einen sehr verderbten text (nach ms. Harl. 2253) zu grunde gelegt hat und dass dessen behauptungen in bezug auf den autor irrig seien. hierauf gibt er einen besseren text nach hs. Digby 86, dem er einige interessante anmerkungen zufügt. — in VII teilt V. zwei weitere texte der sprüche des heil. Bernhard mit, die beide von den übrigen wie auch von einander bedeutend abweichen. der erste findet sich im Vernon-ms, und war bisher ungedruckt; der andere fragmentarische steht im Auchinleck-ms, und ist nur in den schwer zugänglichen publicationen des Abbotsford Club (1857, 119 ff.) veröffentlicht worden.

1110. Hermann Varnhagen, Zu Mittelenglischen gedichten. Anglia III 415 f.

VIII. Lay Le Freine (bis s. 423) bereits zweimal (bei Weber, Metr. Rom. und bei A. Laurin, An Essay etc.), jedoch nicht ohne fehler abgedruckt. erscheint hier nochmals genau nach der hs. (Auchinleck), mit einigen erklärenden anmerkungen.

1111. Hermann Varnhagen, Zu mittelenglischen gedichten. Anglia III 423 f.

IX. Ein fragment des 12. jahrh. (s. 423—25). bereits früher (von Philipps, Fragm. of Aelfrics Gram., und Th. Wright, Biogr. Brit. Lit.) gedruckt, hier nochmals nach der in der cathedrale von Worcester befindlichen hs. publicirt, welche Zupitza 1879 neu auffand. — der inhalt des ganzen lässt sich nicht mit sicherheit bestimmen.

1112. Hermann Varnhagen, Zu mittelenglischen gedichten. Anglia III, 533—551.

X. Zu den 'Signa ante Judicium'. verf. schließt an G. Nölle's arbeit bei Paul und Braune VI 414 ff. (s. jahresbericht 1879, 296,) über diese legende die publication zweier me. versionen, die N. unbekannt geblieben sind. sie sind aus ms. Ff. II 38 der universitätsbibliothek zu Cambridge, resp. aus ms. Cott., Calig. A II entnommen, jedoch stehen die beiden texte in keinem engeren verhältnisse zu einander.

1113. F. H. Stratmann, Verbesserungen zu altenglischen schriftstellern. Engl. stud. III s. 268—271.

die verbesserungen beziehen sich auf: Old English Homilies, Laȝamon, Hali Meidenhad, King Horn, Floriz and Blauncheflur.

1114. Julius Zupitza, Kleine bemerkungen. Anglia III 370.

3. Zu Alfreds sprüchen ed. Morris 118, 264 und Hending ed. Böddeker 293, 133. handelt über dieselbe inschrift, die jahresbericht 1879, 755 besprochen wird.

1115. E. Kölbing, Kleine beiträge zur erklärung und textkritik Englischer dichter. II zu der me. Story of Genesis and Exodus. Engl. Stud. III 273—334.

die verbesserungen und interpretationen, welche Kölbing hierin vorschlägt, beruhen meist auf eingehender vergleichung mit dem lat. urtext, der Historia scholastica des Petrus Comestor, und sind in diesen fällen größtenteils leicht überzeugend. weniger kann man dies jedoch von denjenigen sagen, welche stellen behandeln, die keine parallele in dem originale finden. dass mitunter noch etwas zweifelhaft bleibt, gesteht der autor selbst zu (s. schlussbemerkung s. 333.) es hätte sich gewiss empfohlen, vor der kritischen erörterung einzelner verse erst eine gesammtuntersuchung der sprachlichen und metrischen eigentümlichkeiten des gedichts anzustellen. eine solche hätte in manchen fraglichen punkten größere sicherheit gewährt. so zweifelt K. (u. 2 v. 35. f. s. 274) an der richtigkeit von Wülckers bemerkung, dass der dichter zuweilen verba aus dem zusammenhange ergänzen lasse. aber an einigen stellen, die K. bespricht, s. v. 1481 f., 1547 f., 3331, 3785 f., gesteht er diese freiheit unwissentlich selbst zu, ohne einen zusatz mit bestimmtheit vorzuschlagen. wie die sache wirklich ligt, muss demgemäß, bis zu einer genauen grammatischen studie unentschieden bleiben. es sei noch bemerkt, dass K. das problem, ob genesis und exodus von zwei verfassern herrühren, wie ten Brink Lit.

gesch. I, 248, vermutet, als irrelevant für seine arbeit, (s. 274) gänzlich bei seite lässt — ob mit recht, könnte in frage gestellt werden.

1116. The Ormulum with the Notes and Glossary of R. M. White, edited by Holt, M. A. Oxford, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 660. — ang. Lit. cbl. 1880, 787.

1117. Gustav Storm, Havelok the Dane and the Norse King Olaf Kuaran. separatabdruck aus Christiania Videnskabsselskabs Forhandlinger 1879, no. 10. s. 1–5. widergedruckt, mit verbesserung einiger druckfehler im originale, in Engl. Stud. III, 1533—35.

verf. führt den nachweis, dass der poetische Havelok mit dem historischen Olaf Kuaran, welcher 942—44 über Northumberland und Mercia regirte, identisch sei, da die wälsche namensform Abloc eine übertragung des nord. Olafr ist; und die geschichte beider einige gleiche züge bietet. vgl. eine notiz i. d. Acad. 1880, May. 8. s. 343.

1118. Altenglische dichtungen des Ms. Harl. 2253. mit grammatik und glossar herausgegeben von K. Böddeker. Berlin, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 674. — ang. Anz. f. d. a. VI, 1 f. von Zupitza. Z. f. d. österr. gymnasien 30, 839—855 von Hermann Varnhagen. Literaturblatt 1880 (6), 214—218 von Th. Wissmann.

1119. The English Charlemagne Romances. P. I Sir Ferumbras ed. by Sydney J. Herrtage.

s. jahresbericht 1879, 675. rec. v. F. H. Stratmann im Literaturblatt 1880, 10, sp. 374—75. St. verbessert mehrere druck- und lesefehler im texte und weist einige mängel im wörterverzeichnis nach, erkennt jedoch den fleiß des herausgebers dieses wichtigen denkmals an.

1120. The Early English Versions of the Gesta Romanorum, edited by F. Madden .... with Introduction, Notes, Glossary etc. by S. J. Herrtage, London, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 688. — ang. Academy 1879, 13 dec. von Axton. — Athenæum 1880, 20 märz.

1121. Thomas Frederick Simmons, M. A. The Lay Folk's Mass Book: With Appendix, Notes and Glossary. London, 1879.

s. jahresbericht 1879, 665. Acad. Jul. 31. 1880 s. 74—75 besprochen von E. H. Knowles. enthält nach diesem artikel: die vier wichtigsten texte des 'Mass-book', mit lesarten von 2 andern; 5 arten von York Bidding Prayers, die York 'Hours of the Cross'; 'Order of Mass for Trinity Sunday'; 'Expositions of the Eucharist' (14—16 jahrh.); 'The Manner and Mede of the Mass' (um 1370); endlich Lydgate's Merita Missae und Venus-messe. einleitung und noten bieten viel wertvolles amterial für sprache und geschichte.

1122. J. H. Hessels, The Dublin MS. of the Alliterative Romance of Alexander. Engl. Stud. III, 531 f.

diese hs. (D. 4. 12) wird von Stevenson (in seiner ausgabe d. ged.) und Skeat (im Alexander u. Dindimus) zwar erwähnt, ist aber offenbar bisher nicht mit der andern hs. desselben fragments (Ashmole 44) collationirt worden. Hessels teilt nun mit, dass einige lücken in dieser von der Dubliner hs. ausgefüllt werden und gibt einige proben aus derselben. ferner berichtet er, dass er mit Skeat eine neue ausgabe des fragmentes für die E. E. T. S. publiciren wird.

1123. G. Schleich, Prolegomena ad Carmen de Rolando anglicum.

s. jahresbericht 1879, 676. angez. von Rich. Paul Wülcker, Anglia III, 401—404, der sich lobend über die dissertation ausspricht. — von Th. Wissmann, Literaturblatt 1880 (9) s. 334 f.; tadelt besonders, dass verf. von der verbalendung zur bestimmung der heimat ausgeht, da die dialekt. unterschiede sich in der flexion am frühesten abschwächen. nach den lautverhältnissen weise das gedicht aber nach dem nördlichen osten etc.

1124. F. J. Furnivall, Setting up the Maypole. Academy p. 267.

einige strophen aus *A Maypooles speech to a Traueller* nach Harleian MS. 1221 bl. 92^{r}.

1125. E. Hausknecht, Über sprache und quellen des mittelenglischen heldengedichts vom Sowdan of Babylon. Berlin 1879.

vgl. jahresbericht 1879, 678. — ang. Literaturblatt 1880 (3) 100 bis 101 von Wissmann, der sich meist nur berichtend verhält, zum schlusse jedoch dem verf. lob zollt; G. Gröber, zschr. f. rom. phil. IV, 163—70. rechtfertigt seine von H. angegriffene behauptung in bezug auf das verhältnis der Destruction de Rome und des Fierabras, welches richtig abzuschätzen für die quellenuntersuchung des Sowdan von wichtigkeit ist. G. wirft dem verf. besonders vor, die Hannöversche hs. jener gedichte vernachlässigt zu haben, die G. schließlich als grundlage des Sowdan erkennt. — eine fernere recension Archiv f. d. stud. d. n. spr. LXIII. 460 f., deren verf. sich bis auf einige ausstellungen lobend über die arbeit ausspricht.

1126. M. Konrath, Beiträge zur erklärung und textkritik des William von Schorham. Berlin, 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 683. — ang. Literaturblatt 1880 (2) 60—61 von Böddeker. Lit. cbl. 1880, 1083.

1127. E. Kölbing, Eine unbekannte handschrift der Ancren Riwle. Engl. Stud. III 535. f.

zu der, jahresbericht 1879 no. 663, erwähnten nachricht von Zupitza bemerkt K., dass das fragment nicht s. 120—196 der ausg. v. Morton entspreche, wie Z. angibt, sondern umfangreicher sei, da in der hs. die einzelnen abschnitte wesentlich anders angeordnet sind. dies zeigt er in einer vergleichenden tabelle.

1128. E. Kölbing, Zu Richard Rolle de Hampole. Engl. stud. III, 406.

K. weist nach, dass ein paar worte in einem satze (p. 8. ausg. v. G. Perry Lond. 1866) zu streichen sind.

1129. H. Knust, *Dos Obras Didácticas y dos Leyendas sacadas de manuscritos de la Biblioteca del Escorial. Dalas á luz la Sociedad de Bibliófilos Españoles.* Madrid 1878. XV, 415 s. 8.

angez. v. Varnhagen, Anglia III, 399—401. — das werk selbst enthält 4 altspan. prosatexte, denen der herausgeb. als einleitungen literarhistorische nachweise vorausschickt. zu denen des zweiten stückes, der legende von Placidas-Eustachius, liefert V. nun einige ergänzungen in bezug auf lat., afrz., und besonders me. versionen.

1130. Oscar Zielke, Sir Orfeo, ein englisches feenmärchen aus d. ma. mit einleitung und anmerkungen herausgegeben. Breslau. 8. 137 s.

die, jahresber. 1879, 667, kurz besprochene dissertation Zielke's erscheint hier nochmals, und zwar durch eine untersuchung über die sprache (s. 37—85), den text (s. 86—116), anmerkungen (s. 117—129) und einen schluss, welcher literargeschichtliche vergleiche enthält, erweitert. der text ist nicht kritisch hergestellt, sondern wird mit wenigen besserungen nach der ältesten und besten hs. (Auchinleck) abgedruckt; darunter stehen die lesarten der beiden andern mss. außerdem ist der anfang und eine andere passage (33—46), die in jenem fehlen, aus dem Harl. Ms. hinzugefügt. in dem 'schluss' werden einige belege aus ahd. mhd. und afrz. autoren angezogen, um die verbreitung der Orpheus-sage im ma. darzutun. als quelle vermutet Z. einen bretagnischen lai in afrz. sprache, der allerdings bisher noch nicht aufgefunden ist. zwei bekannte afrz. bearbeitungen können als original nicht angesehen werden. — auch dieser fortsetzung muss das prädikat einer sorgfältigen und mit vorsicht durchgeführten arbeit zugestanden werden, wenn auch einzelne bedenken gegen lesarten und erklärungen zu erheben sind. auf diese hier einzugehen, fehlt es jedoch an raum.

1131. W. Skeat, Piers Plowman Notes to texts A B C [E. E. T. S.]

ang. Revue critique 1879, 44 u. 45 von Jusserand. — vgl. die so zu berichtigende angabe im jahresbericht 1879, no. 682.

1132. E. Kölbing, Die nordische und die englische version der Tristan-sage.

vgl. jahresbericht 1879, 378 rec. von Reinsch, Herrigs archiv LXIV, s. 201—202.

1133. Englische Alexiuslegenden etc. hg. v. J. Schipper.

s. jahresbericht 1879, 668. rec. von J. Zupitza A. f. d. a. VI, 39 bis 49. — Z. bespricht nur die untersuchungen über das verhältnis der hss., die darstellung der laute und flexionen und die bemerkungen über

vers und reim, wobei er mancherlei einwendungen macht. lässt den text bei seite, da S. eine bisher ungedruckte hs. (in Durham), welche für die reconstruction desselben mehr sicherheit gewährt hätte, nicht zur vergleichung herangezogen hat.

1134. Chaucer Society. First Series LIX.

A Supplementary Parallel Text of Chaucer's Minor Poems, Part II ed. by Fred. J. Furnivall. London 1880. 170 s. 4.

enthält den abdruck derjenigen mss., welche nicht in der Parallel-Text Edition raum fanden, und zwar 1) 6 MSS. des *Parlement of Foules.* s. 2—26. doch sind von dreien (Tanner 346, Digby 181, Seld. B 24— oder 14 (?), wie im inhaltsverzeichnis? —) nur die ersten strophen mitgeteilt. die andern sind Fairfax 16, Bodl. 638, Longleat 258. 2) II *An ABC,* nach 3 vollständigen (Harl. 2251, Bedford, Speght's druck) und 3 fragmentarischen (2 verschiedenen aus Pepys 2006 und Harl. 7578) texten abgedruckt, s. 28—36. III. *Anelida and Arcite.* widerum 3 vollständige mss: Add. 16165, Bodley 638, Longleat 258; und 3, welche nur das Complaint enthalten: Trin. Coll. Cambr. R. 3. 20, Univ. Libr. Cambr. Ff. 1. 6, Pepys 2006. s. 39—57. IV *The Legend of Good Women*; vollständig aus Bodley 638, und bruchstücke aus Add. 9832, Pepys 2006 und Add. 12524. s. 60—140. V *The Complaint of Mars;* vollständig nach Pepys 2006, fragmentarisch nach Longleat 258, und einer zweiten copie des Pepys MS. s. 142—152. VI. *Truth.* 6 Texte nach Harl. 7333, Fairf. 16, 1. und 2. copie, Add. 22139, Lansdowne 699, und Caxtons druck s. 154—155. VII *The Compleynt of Venus.* abgedruckt von Julian Notary's buch (1499—1501) und 2 copieen des Pepys MS. 2006. s. 158 bis 160. VIII. *Gentilesse* publicirt nach Caxton's druck, Harl. 2251 u. Trin. Coll. Cambr. R. 14. 51. s. 162. IX. *Lack of Stedfastness.* nach Thynne's ausgabe (1532), Trin. Coll. Cambr. MS. R 14. 51 und Bannatyne MS. (Hunt. Mus. Glasg.) s. 164. 65. X. *Fortune* nach Lansdowne 699, Pepys 2006 und Caxton's druck. — s. 168—170.

da eine genauere besprechung über den wert und die eigentümlichkeiten der einzelnen texte viel zu weit führen würde, so sei hier nur kurz bemerkt, dass der referent im allgemeinen dieselben ausstellungen zu machen hätte, welche er Anglia III, 181 ff. ausgesprochen hat, d. h., dass manche mss. kaum einer reproduction würdig waren, dass andere unkritisch angeordnet sind und dass viel raum unnötig verbraucht ist. als beleg hiefür möge nur citirt werden, dass bei etwas näherer vergleichung die hier abgedruckten texte von Anel. & Arc. zu den früher publicirten in folgendem verhältnis stehen: Add. 16165, Pepys 2006 und R. 3. 20. gehören zu derselben gruppe mit Harl. 7333 und Caxton's druck; Bodley 638 ist nahe verwandt mit Fairf. 16 und Harl. 373, Longleat und Ff.

1. 6 mit Tanner und Digby. diese zusammengehörigkeit ist jedoch von dem herausgeber unbeachtet geblieben.

First Series LX.

Odd Texts of Chaucer's Minor Poems Part II, ed. by Fred. J. Furnivall. London 1880. s. IX—XII; 65—296. 8.

die auf den ersten blick eigentümlich scheinende paginirung erklärt sich dadurch, dass diejenigen stücke, welche die hier fehlenden seiten einnehmen, schon früher (1871, I Series no. XXIII) veröffentlicht sind und mit vorligendem buche in einen band vereinigt werden sollen. Part II beginnt demgemäß auf s. IX mit dem Appendix, no. 3 *'Wise Men learn by Fools'*, eine strophe aus Ch.'s Troilus (I, XCI), welche abgesondert im ms. Trin. Coll. Cambr. R. 3. 20 steht. 4. *The Tongue* (s. XI—XII), ein stück von 7 strophen, in welches 3 str. aus dem Troilus (III, XXXVIII—XL) aufgenommen sind, aus Cambr. Univ. MS. Ff. 1. 6. (5) *Newe Fangelnesse* (ohne nummer und paginirung), eine 3 strophige ballade ohne envoy welche möglicherweise Ch. zum autor haben kann, wie der herausgeb. vermutet; aus Cott. Cleopatr. D. VII. — s. 65 3. *An ABC.* nach Sion College MS. (s. Anglia III 181 f.) und Bodl. 638. — geht bis s. 78, wo eine begründung der indentifikation mit Shirleys hand steht (s. l. c.). 4. *The House of Fame.* nach Pepys 2006. s. 80—132. leider bricht dies MS. mit v. 1843 ab, so dass wir durch dasselbe über die vom referenten l. c. s. 187 ventilirte frage keinen weiteren aufschluss erhalten. im übrigen bietet das MS. viel ähnlichkeit mit den drucken von Caxton und Thynne. 5. *The Legend of Good Women.* nur fragmente aus MSS. Add. 28617, Ff. 1. 6, Rawlinson C. 86. — s. 134—212. 6. *The Dethe of Blaunche the Duchesse,* aus MS. Bodley 638, welches ein paar lücken enthält. s. 214—250. 7. *The Complaint to Pity* nach Harl. 7578 und Longleat 258, von welcher letzteren handschrift hier der inhalt mitgeteilt wird. s. 251—262. 8. *The Parlament of Fowles* nach Pepys 2006., nicht ganz vollständig: geht nur bis str. 96, 2. — s. 265—88. 9. *Truth,* 2 texte mit schottischen eigentümlichkeiten: Seld. B. 24 u. Camb. Univ. Libr. Ms. Kk. 1. 5., und 1 engl.: Oxf. Corp. Chr. Coll. 203. — s. 290 bis 92. 10. *Envoy to Scogan,* nach Caxton; es sind jedoch nur die 3 ersten strophen erhalten s. 294. 11. *Purse*, gleichfalls nach Caxton, s. 296.

die hier publicirten texte haben an sich nur geringen oder gar keinen wert für eine kritische herstellung der betr. dichtungen; sie dienen nur dazu, das handschriftliche material vollständig zu überliefern. dieser vorzug der Ch.-Soc.-publicationen ist jedoch nicht zu unterschätzen, da durch eine solche einrichtung jeder forscher in den stand gesetzt wird, sich ein eigenes urteil über das verhältnis der mss. zu einander und über das zu reconstruirende original zu bilden.

First Series LXI.

A One-Text Print of Chaucer's Minor Poems, being the best Text of each Poem in the Parallel-Text Edition etc. For Handy Use by Editors and Readers. Part II ed. by Fred. J. Furnivall. Lond. 1868—80. 8. s. 101—320.

auch für dieses buch ist in betreff der paginirung zu bemerken, dass sie eine aus dem 1871 (I Series XXIV) erschienenen I teile fortlaufende ist. der inhalt ist folgender: VI. *Mother of God* nach Phillipps MS. 8151. s. 102—108. VII. *Anelida and Arcite* nach Harleian MS. 7333 (Shirley's) s. 110—122. VIII. *The Former Age,* nach Camb. Univ MS. Ii. 3. 21. s. 124—26. IX. *Adam Scrivener* nach MS. R. 3. 20. Trin. Coll. Cambr. s. 128. X. *The House of Fame,* Fairf. Ms. 16. s. 130—190. XI. *The Legend of Good Women.* die beiden redaktionen des prologes werden gegenüberstehend aus Cambr. Univ. MS. Gg. 4. 27 und Fairfax 16, die eigentliche legendensammlung (s. 230 etc.) allein aus dem ersteren abgedruckt. — s. 192—292. XII. *Truth* aus Add. 10340. s. 294. XIII. *The Compleynt of Venus.* nach Shirley's MS. R. 3. 20, Trin. Coll. Cambr. s. 296—98. XIV. *Envoy to Scogan* nach Ms. Gg. 4. 27. — s. 301—2. XV. *Marriage or Bukton* aus Fairf. 16. s. 305—6. XVI. *Gentilesse* nach Ashmole 59. — s. 308. XVII. *Proverbs.* Add. 16165. — s. 310. XVIII. *Lack of Stedfastnesse,* nach Harl. 7333. — s. 315—16. XIX. *Fortune.* nach Cambr. Univ. MS. Ii. 3. 21. — s. 316—18. XX. *Purse.* aus Fairf. 16. — s. 320.

ob der im titel angegebene zweck, als handliches nachschlagebuch zu dienen, durch diese ausgabe erreicht wird, dürfte doch sehr in frage gestellt werden, da keiner der hier abgedruckten texte ohne fehler ist, und jeder gewissenhafte philologe, so lange noch keine kritische Ch.-ausg. existirt, immer andere überlieferungen zu rate ziehen müsste. überdies ist die wahl einzelner mss. als relativ beste nicht ohne bedenken. so hält referent den Envoy von Truth für unecht, wie überhaupt die hier abgedruckte redaction manche fraglichen lesarten bietet. bei dem *Envoy to Scogan* wäre der im Ms. Fairfax 16 enthaltene text mindestens eben so gut gewesen wie der hier reproducirte u. s. w. bei den meisten wird man jedoch mit dem urteile des herausgebers übereinstimmen können.

1135. Axel Klint, An account of Chaucer's Translation of the Romaunt of the Rose. Sthlm. Gleerup. 27 s. 8. 50 ö.

1136. Notes and News. Acad. Sept. 25. 1880. s. 221. (von F. J. Furnivall).

der verf. der note protestirt gegen die vermutung des referenten (s. Anglia III 183—84), dass 'Mother of God' und 'Venus' (von der Angl. l. c. jedoch nicht die rede ist) unecht seien, indem er anführt, dass die

dort beanstandeten reime, wenn auch unrein, doch nicht hinreichende beweiskraft hätten, die betreffenden stücke Chaucer abzusprechen.

St. Peter's Sister. Correspondence in Acad. Jul. 24, 1880 s. 64 von Henry Charles Coote, und ib. Aug. 28. s. 156 von T. F. Crane. vgl. oben no. 538.

1137. Chaucer's Prioress's Nun Chaplain. Correspondence from F. J. Furnivall. Acad. May 80. s. 85.

dass C. T. Pr. 163—64 eine nonne als kapellan aufgeführt wird, hat bisher viel kopfzerbrechens gemacht. hier wird nun diese frage durch einen brief einer gegenwärtigen engl. Benediktinernonne gelöst, in welchem sie mitteilt, dass noch heutzutage eine nonne ein solches amt zu bekleiden pflege und der äbtissin gewisse dienste zu leisten habe. auch die *'prestes thre'* haben nach ihr nichts auffälliges, da in kirchen, wo mehrere altäre sind, auch mehrere priester sein müssen, um, wenn erforderlich, zugleich die messe lesen zu können. die vermutung der nonne in bezug auf *'his gretest oth nas but by seynt Loy'* (ib. v. 120):, St. L. was an expression, no real name, and thus, no real oath' — dürfte jedoch schwerlich das richtige treffen.

1138. 'St. Loy' in Chaucer. Correspondence in d. Academy 1880 v. 29 mai (s. 403 f.), 5 juni (s. 422); 12 juni (s. 439), 26 juni (s. 475 f.); 3 juli (s. 9); 24 juli (s. 64), u. 21 aug. (s. 137). von Walter W. Skeat, Henry Nicol, Mackenzie E. C. Walcott, F. J. Furnivall, A. H. A. Hamilton, James Fowler, H. Dryden und Miss Lucy Toulmin Smith.

im anschluss an die schlussbemerkung des vorigen artikels erhob sich eine controverse, wie 'St, Loy' in v. 120. C. T. zu erklären sei. Skeat (s. 403 u. 439), dem sich Walcott (403—4 u. 476), Fowler (475—76) und Miss Smith (s. 137) anschließen, entscheidet sich 'St. Eloy' (= Eligius) zu lesen, während Nicol (s. 403 u. 458) und Furnivall (s. 404, 422, 458—59 u. 9) 'Seinte loy' (= law) für das richtige halten. von beiden seiten werden beachtenswerte argumente beigebracht, doch scheint 'Seint Eloy' vorgezogen werden zu müssen, da für die andere lesart keine weiteren belege aufgeführt sind. — von Hamilton und Dryden werden eine St. Loy's Chapel (s. 422) und ein 'St. Loy's House' (s. 64) in England nachgewiesen; Walcott bringt außerdem einige ergänzende notizen zu dem vorigen artikel (s. 403—4).

1139. Julius Zupitza, Kleine Bemerkungen. Anglia III 370 f.

4. zu Chaucer C. T. Prol. 52. belege zur phrase *'he had the bord bigonne'*, in welcher *bord = table, dais* zu fassen ist. 5. zu Chaucer C. T. Prol. 169 f. belege zu 'schellen an reitpferden'.

1140. Al. Würzner, Über Chaucer's lyrische gedichte. Steyr.

1879. (abdruck aus dem IX. jahresbericht der k. k. staats-ober-realschule zu Steyr, Ober-Österreich. 19 s.

verf. bespricht die kleineren gedichte Ch.'s im zusammenhange, ohne jedoch zu wesentlich neuen resultaten zu gelangen. rec. v. J. Koch, Litteraturblatt 1880, 10 s. 383—385, wo einige versehen nachgewiesen werden.

1141. J. Koch, Ausgewählte kleinere dichtungen Chaucer's. im versmaße des originals in das deutsche übertragen und mit erörterungen versehen. Leipzig. XXII, 66 s. 8.

es sind folgende dichtungen übersetzt worden: 1. *Klage an frau Mitleid* s. 1—6; II. *Geleit an den schreiber Adam* s. 7. III. *Das parlament der vögel* s. 8—41. IV. *Wahrheit* s. 42. V. *Adel* s. 44. VI. *Beständigkeit* s. 46. VII. *Fortuna* s. 48. VIII. *Geleit an Bukton* s. 52. IX. *Geleit an Skogan* s. 54. X. *Klage an meine leere börse* s. 57., und zwar in der art, dass tunlichst zeile für zeile übertragen und wortgetreuer anschluss an das original erstrebt ist. voran geht eine einleitung, in welcher zunächst hervorgehoben wird, dass die hier veröffentlichten dichtungen besser als die von Hertzberg übersetzten C. T. dazu geeignet scheinen, uns das wesen des dichters und seine beziehungen vor augen zu führen. dann wird versucht, die abfassungszeit der einzelnen stücke festzustellen, wobei einige neue gesichtspunkte gewonnen werden; so bemüht sich der verf. z. b. das datum des P. of F. durch eine berechnung zu fixiren, welche auf einer astronomischen andeutung Ch.'s beruht. gleichzeitig werden einige erklärungen gegeben, die zum richtigen verständnisse der dichtungen notwendig sein dürften. — s. 59 folgen dem texte anmerkungen, welche mehr für den fachmann als für einen laien bestimmt sind und sich hauptsächlich auf gewisse lesarten beziehen; u. a. sind dort (s. 61, anm. v. 330) die stellen nachgewiesen, in denen Ch. Alanus ab Insulis benutzt hat. auf s. 64 sind ein paar nachträgliche zusätze gemacht, und s. 65 endlich steht als anhang eine neue berechnung des datums der C. T., welche der verf. mit hilfe eines mathematikers angestellt hat. denn es ist von Skeat [s. Essays on Ch. (Ch.-Soc.) P. IV App. n.] nachgewiesen, dass die lesart '28 April' (C. T. 4425) von der Hertzberg-Scherk ausgegangen sind, falsch sei, und dafür d. '18' zu lesen ist. hierauf fußend wird das resultat gefunden, dass das fragl. ereignis 1391 statt gehabt habe. — berichtigung einiger druckfehler und versehen wird in der ztschr. 'Anglia' erscheinen.

kurz bespr. in der Acad. 1880. s. 289. (von Furnivall.). rec. spricht sich im allgemeinen anerkennend aus, wenn er auch an der richtigkeit der datirung einzelner stücke zweifelt.

1142. Henry Wood, Chaucer's Influence upon King James I. of Scotland as Poet. Anglia III 223—65. Leipziger dissertation.

s. jahresbericht 1879 no. 644a. obwol der verf. die sicherheit seiner resultate dadurch abschwächt, dass er unechte oder mindestens zweifelhafte gedichte Ch.'s (Flower and Leaf, Court of Love etc.) zur vergleichung mit heranzieht, geht doch aus der untersuchung zur genüge hervor, dass könig Jacob in seinem King's Quair mehrfach — freilich oft sehr frei — stil und ausdrucksweise Ch.'s nachgeahmt hat.

1143. A. Rambeau, Chaucer's 'House of Fame' in seinem verhältnis zur 'Divina Commedia'. Englische studien III, p. 209—268. auch in einem separatabdruck. Heilbronn, Henninger. 1880. 64 s.

verf. stellt sich die aufgabe, den einfluss des Dantischen gedichtes auf Ch.'s H. of F. näher zu untersuchen, als es bisher geschehen (s. Kissner, Ch. in s. beziehungen z. ital. lit., s. 68 ff. ten Brink, Ch. studien etc), s. 89 ff.), und es gelingt ihm in der tat, ein paar noch nicht bekannte parallelstellen nachzuweisen. das meiste, was R. über das verhältnis beider dichter vorbringt, ist jedoch längst bekannt, und es ist garnicht einzusehen, warum er die resultate früherer forschungen in solcher breite widerholt. zu einer gründlichen untersuchung hätte aber auch ein vergleich mit den älteren gedichten Ch.'s gehört, in welchen sich bereits analogieen zu einzelnen stellen finden, die R. Dante's einfluss zuschreibt; z. b. H. of. F, III, 303 ff. haben einen vorgänger im Parl. of. Fowles v. 190 ff., welche widerum eine fast wörtliche übertragung aus Boccaccio's Teseida VII. 52. 53. sind (s. d. referenten beitrag etc. Engl. stud. I, 252 ff.); die anspielung H. of. F, I 388 ff., auf Demophon und Phyllis, Jason und Medea ist Ch. schon sehr früh bekannt, s. Boke of the Duchesse 725 ff.; der hass der Juno gegen Theben, H. of. F. I 198 ff., wird bereits in Q. Anel. & Arc. v. 53 ff. erwähnt, einer stelle, die nach ten Brink noch zur I redaction des Pal. & Arc. gehörte. — wunderbar klingt es endlich, wenn R. am schlusse als ergebnis seiner untersuchung hervorhebt, Ch. habe wirklich italienisch verstanden etc. sind die beweise, welche Kissner und ten Brink hiefür vorbringen, denn nicht genügend? und sind die eingehenden vergleiche, welche in no. XLIV der Publ. d. Ch. Soc. (Troylus u. Cressida u. Bocc. Filostrato) und im oben citirten beitrag d. referenten angestellt worden, dem verfasser unbekannt geblieben?

1144. H. Simon, Chaucer a Wicliffite. Schmalkalden, Wilich. 1879.

1145. Zupitza, Varianten zu Chaucer ed. Morris II, 231, 829 bis 277, 594. als manuscript gedruckt für die vorlesungen des prof. Z. ostern 1880. — 11 s. kl. 8.

der text, zu welchem diese varianten veröffentlicht sind, umfasst den schluss des Prol. und Tale of the Wyf of Bathe, Prol. u. Frere's Tale, Prol. u. Sompnour's Tale. die mss., deren lesarten benutzt wurden, sind: Add. 5140 (von 273, 459 an), Corpus Chr. Coll. Oxf., Ellesmere, Hengwrt 154, Harl. 1758, Lansdowne 851, Petworth, Sloane 1685, Univ. Libr.

Cambr. Gg. 4. 27.; ferner werden die lesarten von Harl. 7734 angegeben, welche Morris in seiner ausg. verlassen hat. blos graphische abweichungen sind dagegen nicht vermerkt worden.

1146. Arthur Gilman, The Poetical Works of Geoffrey Chaucer. s. jahresber. 1879. no. 689. rec. v. J. Zupitza. Dtsche litztg. 1880. s. 12—13. die ausgabe bezeichnet keinen fortschritt in der Chaucerkritik, da auch sie auf eine eingehende untersuchung des hss-verhältnisses nicht eingeht. die einzelnen lesarten werden mit willkür angenommen.

1147. English Men of Letters ed. by John Morley. Chaucer by A. W. Ward. London, Macmillan & Co. 1879. 199 s. 2 s. 6 d.

das werk ist, wie die ganze serie, zu welcher es gehört, mehr allgemein belehrenden als gelehrten zwecken gewidmet. es zerfällt in 4 capitel: I Chaucer's Times. II Chaucer's Life and Works. III Characteristics of Chaucer and his Poetry. IV. Epilogue, woran sich noch ein ganz kurzes glossar zu den im texte citirten versen schließt. eigene forschungen hat der verf. nicht gemacht, doch hat er es sich angelegen sein lassen, die neueren untersuchungen anderer für seine darstellung zu verwerten. sein buch ruht daher auf wissenschaftlicher grundlage, und gewährt einen überblick über die in der letzten zeit gewonnenen resultate. für die wissenschaft selbst ist es jedoch von wenig bedeutung, kann aber zur einführung in das studium des dichters empfohlen werden. rec. von J. Koch, Anglia III, 554—559. Acad. 20. märz 1880. (Furnivall).

1148. De Christo et adversario suo Antichristo, ein polemischer tractat Johann Wiclif's, aus den handschriften der Wiener k. k. hofbibliothek und der Prager universitätsbibliothek zum ersten mal herausgegeben von Rudolf Buddensieg. programm des Vitzthumschen gymnasiums. Dresden 1880. s. 4—60. 4.

obgleich diese abhandlung W.'s mehr den theologen als den germanisten interessirt, ist sie für den letzteren dennoch in literaturgeschichtlicher bedeutung von wichtigkeit. — der herausgeber schickt dem texte eine längere einleitung (s. 5—32) voraus, in welcher er der reihe nach den gegenwärtigen stand der Wiclifliteratur (5—7), die lat. werke W.'s und ihren wert (8—11), die polemischen schriften und die polemik W.'s, (11—14), die stellung des tractats innerhalb der polemik W.'s, (14—16) einteilung und inhalt des tractats (16—18), die abfassungszeit (18—19) — als welche er ende 1383 od. anf. 1384 nachweist —, die echtheit des stückes (19—20), die handschriften — er hat deren 6 benutzt — (20—26) und ihr gegenseitiges verhältnis (27—32) behandelt. in betreff des textes entscheidet er sich dann it recht für möglichst genaue beibehaltung der mittelalterlichen orthographie. der tractat folgt s. 33—58 mit dem nötigen kritischen apparat, und endlich 59 u. 60 ein verzeichnis der abkürzungen und des inhalts. die untersuchung ist klar und sorgfältig ge-

führt, und ihre ergebnisse machen daher einen überzeugenden eindruck. die redaktion des textes hat referent freilich nicht näher geprüft, da dies außer dem bereiche der fachstudien liegt, doch sprechen sich andere recensenten meist lobend auch hierüber aus. (s. u.) es wäre daher zu wünschen, dass Buddensieg mit der publikation noch nicht veröffentlichter lateinischer schriften Wicliffs fortführe.

rec. GGA 1880. (34), 1057—1063 v. F. Düsterdiek. Lit. cbl. 1880, 1532—1533; eine notiz i. d. Acad. 1880 Sept. 4 s. 435.

1149. New Testament in English, according to the version by John Wycliffe about A. D. 1380, and revised by John Purvey about A. D. 1388. Formerly edited by Rev. Josiah Forshall and Sir Frederic Madden, and now reprinted. London, Macmillan & Co. 1879. 540 s. 12.

1150. Julius Zupitza, Zur biographie Lydgate's. Anglia III. 532.

Z. teilt eine L. betreffende lat. quittung vom 2. oct. 1446 mit.

1151. C. Horstmann, Prosalegenden. Anglia III, 293—360.

der text, dem kurze lit. bemerkungen beigegeben sind, enthält: I. Caxton's ausgabe der h. Wenefreda, von der noch 3 exemplare existiren, nach der copie in Lamb. 306. (s. 295—313); diesem stücke ist unter dem texte (s. 313—15) ein die heilige betreffendes lat. officium aus demselben drucke beigefügt; dann folgt s. 314—319 'De sancta Wenefreda sermo' aus 'The Festiale' des Johann Mirkus, nach ms. Cott. Claud. A II. — II Marienlegenden (s. 320—25), wie die folgenden stücke aus ms. Lamb. 432 (in der vorbemerkung, s. 319, wol durch druckfehler als 402 bezeichnet) aus dem 15. jahrh.; III S. Dorothea (s. 325—328). IV. S. Hieronymus (328—360).

1152. A Treatyse of Fysshynge wyth an Angle, by Dame Juliana Berners. Elliot Stock, 1880.

ein facsimiledruck der ersten abhandlung über diesen gegenstand von Wynkyn de Worde, Westminster 1496.

1153. Thomas Beket, epische legende, von Laurentius Wade (1497), nach der einzigen hs. im Corp. Chr. Coll. Cambr. 298, p. 1 ff., herausgegeben von C. Horstmann. Engl. stud. III, 409—469.

das gedicht, welches 2303 vv. zählt, ist in der 7 zeiligen Chaucerstrophe verfasst, doch ist das versmaß das des me. alexandriners. sprache und ausdruck sind schwerfällig und ohne poetischen wert. es bietet daher nur ein beschränktes literarhistorisches interesse, insofern es eine fernere bearbeitung der bekannten legende ist. die hauptquelle ist Herbert Bosham, wie der dichter, ein klostermönch aus Canterbury, selbst angibt; einiges ist aus Johann von Exeter genommen, was Wade gleichfalls gewissenhaft vermerkt. über die einzelnen abschnitte sind lateinische überschriften gesetzt. der herausgeber schickt eine kurze einleitung (409—11) voraus, in welcher er den inhalt der hs., die um 1500 geschrieben ist, aufführt,

einigés über den latinisirenden stil sagt, und die im ms. üblichen abbreviationen bespricht. den text selbst druckt er, nach seiner bekannten art, wörtlich ab und gibt nur hin und wieder noten, wo augenscheinlich schreibfehler vorligen.

[In bezug auf die von mir verfassten artikel, die außer einigen unter andern rubriken hauptsächlich des me. behandeln (die übrigen rühren meist von Ernst Henrici her), möchte ich bemerken, dass ich erst in den letzten monaten des jahres 1880 als mitarbeiter des 'jahresberichts' eintrat, und bitte aus diesem grunde zu entschuldigen, wenn nicht alle oben erwähnten bücher gleichmäßig besprochen sind. in der kürze der zeit ist es mir aber nicht gelungen, exemplare von allen zu beschaffen, so dass ich mich in mehreren fällen mit bloßer angabe des titels begnügen muste.
J. Koch.]

XVI. Altsächsisch.

1154. Crecelius, Essener glossen. jahrbuch des vereins f. nd. sprachforschung, jahrg. 1878; Bremen 1879. s. 44—53. (zugleich festschrift der philologenversammlung in Trier, 1879).

ein der pfarrbibliothek des münsters zu Essen gehörendes evangelar der vulgata, der schrift nach dem 9—10 jh. zuzuweisen, enthält eine anzahl deutscher glossen, die teils übergeschrieben, teils dem context der rede eingefügt sind. der abdruck folgt genau der hs., nimmt indessen die correcturen des lateinischen textes stillschweigend auf, während bei den deutschen worten jede änderung angegeben ist.

Althof, Grammatik altsächsischer eigennamen. vgl. oben no. 57.

1155. Gallée, Altsächsische laut- und flexionslehre. I teil: die kleineren westfälischen denkmäler. Haarlem und Leipzig, 1878.

vgl. bibliographie 1878 no. 299. ang. A. f. d. a. VI, 133—135 von Steinmeyer, welcher eine anzahl irrtümer berichtigt.

1156. C. Welpmann, Zur syntax der casus im Heliand. programm der realschule in Hagen. 1880. [pr. no. 313] 9 s. 4.

fünf seiten dieser abhandlung stellen aus dem Monacensis einzelne fälle zusammen nach den rubriken 'eigentlicher genetiv' und 'genetiv als vertreter anderer casus und zwar des ablativs und des ablativischen instrumentalis', eine seite handelt vom verein für niederdeutsche sprachforschung, und der rest spricht von den vorarbeiten über das thema des verfassers. wie dies bei solchen arbeiten üblich ist, kennt verfasser nicht die literatur über diesen gegenstand. es fehlt von älteren arbeiten z. b. Piper, Der dativ im Ulfilas Heliand Otfrid. auf neuere, nach 1878 erschienene, und auf alle zeitschriftartikel verzichtet verfasser freiwillig.

1157. John Ries, Die stellung von subject und prädicatsverbum im Heliand. nebst einem anhang metrischer excurse. ein beitrag zur germanischen wortstellungslehre. Q. F. XLI. Straßburg, Trübner. X, 129 s. 8. (red. Martin).

der hauptteil der untersuchung stellt fest, wie oft und aus welchen gründen im Heliand die grade folge (subject vor prädicatsverbum) oder die ungerade folge (verbum vor subject) angewendet wird. aus den gewonnenen resultaten werden durch vergleich mit anderen denkmälern altgermanischer poesie schlüsse auf die geschichte und entwicklung der älteren deutschen syntax, rhetorik etc. gezogen. — der anhang s. 112 f. enthält statistische feststellungen über verschiedene metrische eigentümlichkeiten des gedichts.

1158. Szabó Nándor, az ószász gutturalmedia szabatos Kiejtése a Hêliand alliteratiójából következtetve (Seminarii R. academici Claudiopolitani sectionis linguarum litterarumque germanicarum opuscula. fasc. I. 8 s.). Kolozsvár 1878. 8.

behandelt nach angabe der Germania 25, 497 die alliteration *g : j* im Heliand.

1159. Ein fragment einer Heliandhandschrift ist auf der universitätsbibliothek zu Prag gefunden (v. 958—1006) und von Lambel veröffentlicht, Sitzungsber. d. Wiener akad. 97, 613—624.

1160. Moritz Heyne, Kleinere altniederdeutsche denkmäler. zweite auflage. Paderborn, 1877.

vgl. bibliographie 1877, 181. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 76—77. Emil Henrici.

XVII. Niederdeutsch.

1161. Korrespondenzblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung hrsg. im auftrage des vorstandes (von K. Koppmann und W. H. Mielck.) jahrg. IV, no. 6—8 (s. 57—96) IV, no. 1—5 (s. 1 bis 57.) Hamburg 1879. 80. 8. [à jahrg. 2 m.]

vgl. jb. 1879 nr. 712. außer den unter besonderen nummern angeführten beiträgen finden sich mitteilungen von Crecelius, Crull, Graupe, Koppmann, Krause, Latendorf, Mielck, Peters u. a. über maschenreime aus Wismar 4, 64; ab und abc 4, 68. namen des sperlings 4, 68. 5, 55; etymologie Lüneburgs 4, 69; eine englische quelle von Reuters *Hie geiht he hen* 4, 72; ausdrücke für geld 4, 87; straßennamen 4, 90; zum mnd. wörterbuche 4, 91; verse aus ndd. rechenbüchern des 17 jh. 4, 96. 5, 40; berlinisches 5, 32. 51; Hexengesang 'strumpfig ist der hund' 5, 33. 43; reime auf eigennamen 5, 48 usw. [angez. Anz. f. d. a. VI, 298—99 (Strauch); Literaturblatt 1880 s. 170—172 (Wegener)]

1. Mittelniederdeutsche grammatik und lexikographie.

1162. K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches wörterbuch. heft 28—30. (bd. V, schluss. VI, s. 1—240.) Bremen, Kühtmann 1879. 80. 8. à 2,50 m.

vgl. jahresb. 1879 nr. 714. das werk ligt nun bis auf die nachträge, welche den 6. band ausmachen und bis zum worte *queken* reichen, vollständig vor.

1163. Crecelius, Antonius Liber von Soest als grammatiker. Ndd. jahrb. 4, 1—5.

Die den typen nach um 1475 zu Köln gedruckte lateinische grammatik Aurora grammatices, welche wie Crecelius an anderer stelle nachweisen will, von Antonius Liber (Vrie) verfasst sei, zieht in ausgedehntem maße das niederdeutsche zur erläuterung heran. auszüge daraus sind zum abdruck gebracht.

1164. K. Hamann, Neue mitteilungen aus dem breviloquus Benthemianus, einem handschriftlichen lat. glossar des XV. jh. progr. (nr. 615) der realschule des Johanneums in Hamburg. 24 s. 4.

vgl. jahresbericht 1879. nr. 719. zum abdruck sind die mit *h* beginnenden glossen gebracht, der eingestreuten mnd. wörter sind nicht viel.

1165. K. E. H. Krause, Erklärendes wörterverzeichnis der Lüneburger sülze. Ndd. jahrb. 5, 109—166. — anhang: straßen, örtlichkeiten, kirchen etc. in Lüneburg, auch der nächsten umgebung, soviel die öfter genannt werden. ebd. 167—172.

ein alphabetisches mit erklärungen versehenes verzeichnis alter zum teil ausgestorbener technischer ausdrücke für das salzsiedewesen, welche sich in Lüneburger, Hamburger u. a. urkunden finden.

1166. A. Lübben, zum umlaut. Ndd. jahrb. 4, 41—44.

Lübben weist auf die bekannte gewohnheit vieler mittelalterlichen schreiber lateinischer codices hin, den buchstaben *u* mit zwei strichelchen oder einem häkchen zu versehen, um ihn von *n* zu unterscheiden (*i̋üűenis* = *juvenis*, *inűenis* = *invenis*). man könne nun annehmen, dass es sich ebenso bei mnd. schrift verhalte, man müsse es, wenn man auf alle die *ü* achte, welche sich in mnd. handschriften finden. so findet sich in Thorson's ausgabe des Schleswiger stadtrechts (1855) *hüs, gevünden, bür, vorvület* usw., alles wörter, welche den gedanken an umgelautete *u* ausschließen.

1167. H. Tümpel, Die mundarten des alten niedersächsischen gebietes zwischen 1300 und 1500 nach den urkunden dargestellt. (mit karte.) P.-Br. beiträge 7, 1—104 [der anfang auch dissertation].

der verfasser behandelt die mundart des zwischen Elbe und Rhein gelegenen niederd. gebietes, den vocalismus und consonantismus ausführlicher als die flexion. er zieht bei seiner untersuchung nur belege

aus urkunden heran, deren aussteller und empfänger denselben oder benachbarten orten angehört haben, und gewinnt so mit jedem beleg ein zeugnis für ort und jahr, wo die belegte form geltung gehabt hat. aus seiner sammlung ergibt sich nun, dass gewisse formen einzelnen teilen des behandelten gebietes, einige sprachliche erscheinungen auch ältern oder jüngern perioden eigentümlich sind. er unterscheidet ein westliches gebiet, welches bis Osnabrück, Münster, Brilon; ein südliches, welches bis Essen, Soest, Halberstadt; ein östliches, welches bis Quedlinburg, Salzwedel reichen soll, außerdem auch ein mittleres, südwestliches und südöstliches. dem westen sei z. b. eigentümlich: strenge erhaltung des *n* in *uns*, ausfall des *k* in *scolen*, der gen. sg. *stades;* dem süden: *ek*, *mek* neben *ik mik*, *os* neben *us*, *twu twene* neben *twe*, *ist* neben *is*, *â* im plur. ind. prät. der 2. und 3. ablautreihe. in der einleitung ist eine zusammenstellung der bis jetzt durch die verschiedenen localforschungen vorligenden nachrichten über die einzelnen ortschaften, welche die grenze des mittel- und niederdeutschen gebietes bilden, gegeben und eingehend untersucht, ob und wieweit das niederdeutsche früher volkssprache in dem südlich von Magdeburg gelegenen teile der provinz Sachsen gewesen ist. die Merseburger latein. urkunden zeigen bis 1340 niederdeutsche formen, die nach 1360 in heimischer sprache geschriebenen sind bereits mitteldeutsch. in einem anhange wendet sich verfasser gegen einzelne stellen in Heinzels niederfränk. geschäftssprache, in einem zweiten bespricht er die sich bei dem magdeburgischen chronisten Torquatus († 1575) findende äußerung, dass nicht lange vor seiner zeit das meißnische deutsch in Halle eingeführt sei, früher habe man daselbst reines niedersächsisch gesprochen.

die in vieler beziehung mustergiltige arbeit ist die erste, welche uns die lange vermisste grammatik der mnd. mundart cisalbingischen gebietes bietet. dieses gebiet ist freilich zu groß, als dass das in etwa 450 urkunden (worunter über 100 allein auf Quedlinburg Göttingen Isenhagen kommen) bestehende material, welches die belege geliefert hat, hinreichen könnte, die fülle der grammatischen erscheinungen zu erschöpfen oder mehr als provisorische resultate in betreff der gebiete, welche eine form nicht gebrauchen, zu gewinnen, so dass die aufgestellten grenzen mittelniederd. unterdialecte vielleicht nirgends, auch nur annähernd, der wirklichkeit entsprechen. aber dieser umstand schmälert das verdienst des verfassers nicht im mindesten, da es bei so umfassenden arbeiten, wie der seinigen, hauptsächlich darauf ankommt, der einzelforschung das gebiet übersehbar zu machen. meine vermutung aber, dass diese einzelforschung vieles zu modificiren und vieles nachzutragen haben wird, gründet sich erstens auf die allgemeine bemerkung, dass die aufgestellten grenzen weder in den verhältnissen der heutigen mundart noch in den

paar bemerkungen, welche mittelalterliche autoren über die ndd. dialectgrenzen machen, ihre bestätigung erhalten, zweitens auf den umstand, dass zufällig früher von mir gemachte zusammenstellungen über dialecteigentümlichkeiten, welche gleichfalls auf belege local bestimmbarer mundart sich stützten, ganz abweichende resultate ergaben. ich will absehen von dingen, welche für mich bei der grenzbestimmung maßgebend waren, und nur darauf hinweisen, dass für die formen *twene*, *stades, solen*, *ouch*, von welchen nach Tümpel jede characteristische eigentümlichkeit bestimmter gebiete ist, zu denen Minden nicht gehört, aus den wenigen Mindenschen urkunden, welche Westphalia, Beiträge z. vaterländ. gesch. bd. I, 1. 2. (Minden 1828. 30) = Prov.-bl. I, 2. 4. abgedruckt sind, sich beispiele, meist in mehrfachen belegen, finden lassen. ferner ist der ausfall eines auslautenden *t* nach *ch* nicht selten (vgl. § 52), ich erinnere mich ihn in westfäl. urkunden ziemlich oft gefunden zu haben, auch die angeführten mindenschen geben hierfür wie für abundirendes *t*, für *es* statt *is* u. a. nicht beachtete belege. auf die frage, ob es eine mnd. schriftsprache gegeben habe, sowie auf die umlautfrage geht Tümpel nicht ein. zwar verzeichnet er belege für umgelautete *o* und *u*, aber es fehlt der beweis, dass andere als paläographische zeichen vorliegen. überhaupt kommen weder paläographie noch geschichte der mnd. schreibung zu ihrem recht, manches, was diesen vielleicht angehört, ist der verschiedenheit der grammatischen form zugerechnet, der großen orthographischen umgestaltung, welche sich in vereinzelten formen schon um 1440 ankündigt und welche nach 1460 sich mehr und mehr einbürgert, überhaupt nicht gedacht worden. auf die paläographie, nicht die grammatik, geht schließlich auch die § 51 erwähnte 'assimilation' zurück. die *unn* müssen *unde* gelesen werden (auch orthographisch weist auslautend *nn* erst auf das ende des 15. jahrh.). das einzige '*orkunne*' ist wol durch setzer oder schreiber anstatt *orkunde* gesündigt. die ausdehnung dieser anzeige ist der verdienstlichkeit der Tümpelschen arbeit gemäß, die ausstellungen, die gemacht sind, sollen den benutzer darauf hinweisen, bei den negirenden formulirungen nicht zu vergessen, wie leicht zufällig nicht benutzte urkunden ungeahnte belege bringen können.

1168. Woeste, Beiträge aus dem niederdeutschen. Z. f. d. ph. XI.

s. 78. *smarre, narwe, nare, arn* sind identisch. — *generen.* — 79. *warnen*, *wernen* in verschiedenen bedeutungen belegt. — 232. *hoderen, utvodere.* — *wrad* = schweineheerde. — 360. *suns, sunist* werden zur wurzel *sin* (alt) gestellt. — *druppelk drüppelken* = *drübbelken,* träublein, häuflein.

2. Neuniederdeutsche grammatik und lexicographie.

1169. K. Bauer, Die sprachgrenze im fürstentum Waldeck. Ndd. Krpbl. 4, 82 f.

die grenze zwischen nnd. und mitteld. fällt ungefähr mit dem laufe der Orke und Eder zusammen, doch nicht ganz genau. die nördlichsten mitteld. orte sind: Netze, N. Werbe, Berich, Bringhausen, Altlotheim, Viermünden, Sachsenberg, Neukirchen, Rangershausen, Hommershausen, Samplar, Bromskirchen.

1170. H. Berghaus, Sprachschatz der Sassen. wörterbuch der plattdeutschen sprache in den hauptsächlichsten ihrer mundarten. heft 9. 10 (bd. I, IX s. und s. 641—752). heft 11 (bd. II, s. 1—96). heft 12 (II, 97—176). Brandenburg, Ad. Müller 1879. 80. à 1,50 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 727.

1171. Niederdeutsche betonungsanomalien. Ndd. Krpbl. 4, 76 bis 79. 5, 31.

beispiele anomaler betonung (vgl. jahresbericht 1879, no. 723) werden aus Lüneburg, Rinteln, Berlin, Minden, Lübeck, Danzig, Oldenburg, Esthland und aus der Diemelgegend mitgeteilt, für Berlin beobachtet Graupe, dass hier in ortsnamen der hauptton auf den zweiten teil gelegt wird, wenn dieser zweisilbig ist z. b. Bergfélde, ebenso ruhe er stets auf *au* und *-see* z. b. Friedenáu.

1172. Der richtige Berliner in worten und redensarten. dritte vermehrte und verbesserte auflage. Berlin 1880. XI, 122 s. 1,50 m.

gegen die vorige auflage enthält das eigentliche glossar fast das doppelte material; die verse sind von 100 auf 191 nummern angewachsen, neu hinzugefügt ist eine zusammenstellung volkstümlicher kinderspiele, die grammatische einleitung ist erweitert. die herausgeber erklären, dass ein wissenschaftlicher zweck ihnen fern ligt. damit das büchlein auch für weitere kreise bedeutung gewinnt, hoffen wir, dass eine wissenschaftliche durcharbeitung des in mancher beziehung interessanten materials für die zukunft hinzutritt. wenn dies in geeigneter weise geschieht, wird es sicherlich dem populären zwecke des richtigen Berliners keinen eintrag tun. raum ließe sich dafür leicht gewinnen, wenn in strengerer weise, als das bisher geschehen ist, alles, was dem allgemeinen familiären (nicht specifisch berlinischen) sprachgebrauch angehört, fern gehalten würde.

1173. A. Breusing, Die sprache des deutschen seemanns. Ndd. jahrb. 5, 1—20. 180—186.

verfasser zeigt an einer großen zahl beispiele, wie der deutsche seemann viele seiner technischen ausdrücke aus der griechischen lateinischen arabischen keltischen finnischen u. a. sprachen übernommen hat, ferner wie alte niederdeutsche wörter bei Hochdeutschen missverständlich auf-

gefasst werden. die etymologie vieler ausdrücke bleibt dunkel. in einem nachtrage werden einige etymologien Müllenhoffs mitgeteilt.

1174. H. Jellinghaus, Die mundart in Vriesenveen. Ndd. krpbl. 5, 2 f.

die mundart der Vriesenveen in der ndl. provinz Overyssel sondert sich von den umligenden scharf ab, sie zeigt nichts specifisch friesisches sondern, wie an einer probe gezeigt wird, fast völlige übereinstimmung mit dem osnabrückisch-westfälischen.

1175. Fr. Latendorf, Altvil noch am leben. Ndd. krpbl. 5, 17 f.

das wegen seines vorkommens im Sachsenspiegel viel besprochene wort wird aus lebendigem gebrauche nachgewiesen, mecklenburgische bauern erzählten, dass die unterirdischen ein kind gestohlen und eins der ihrigen, ein *altevil,* untergeschoben hätten.

1176. A. Lübben, Das hundekorn. Ndd. jahrb. 4, 106—115.

die besitzer eines gutes hatten der universität Greifswald seit alter zeit eine abgabe unter dem namen 'hundekorn' entrichtet, die fernere leistung aber, gestützt auf die gesetzliche aufhebung aller auf die jagd bezüglichen abgaben, verweigert. es kam zum processe, aus dem die universität siegreich hervorging, weil das hundekorn seinem ursprunge nach nicht mit der jagd resp. den jagdhunden zusammenhänge. das urteil stützte sich auf gutachten von Klempin und Wigger, welche im drucke vorligen (Stettin 1879). Lübben pflichtet den verfassern vollkommen bei, dass hundekorn kein anona canum odgl. bedeute, verneint aber, dass es mit *hunt* (ein ackermaß) oder den übrigen angezogenen wörtern etymologisch zusammengehöre. hingewiesen wird auf belege der wörter *holtkorne, hundegelt koegelt morgenkorn.*

1177. Maass, Wie man in Brandenburg spricht. Ndd. jahrb. 4, 28—41.

abdruck eines für weitere kreise berechneten vortrages, in dem der verfasser die vom schriftgemäßen neuhochdeutsch abweichenden formen des brandenburgischen plattdeutsch zusammengestellt und eine anzahl sprichwörtlicher redewendungen mitgeteilt hat. es steht danach das brandenburgische idiom dem berlinischen, wie es Graupe in seinen Quaestiones de dial. march. charakterisirt, zwar sehr nahe, es zeigt jedoch viel stärkere niederdeutsche elemente.

1178. W. H. Mielck, *ar* der schriftsprache ausgesprochen *er.* Ndd. krpbl. 4, 83.

niederdeutsche, welche hochdeutsch sprechen, setzen oft *ar* für nhd. *er* ein. es ligt hier eine falsche analogie zu grunde, nhd. *merken, berg* usw. heißen ndd. *marken, barg,* danach ist a zu e auch in mark, arbeit usw. fälschlich geworden. — einsendungen von Winkler u. a. krpbl. 5, 3 f. ergeben, dass dieselbe und die umgekehrte verwechslung in fast allen ndl. und ndd. mundarten vorkommen.

1179. W. H. Mielck, Verkleinerungsformen des hauptworts im niederdeutschen. Ndd. krpbl. 4, 62—64.

tritt das ndd. diminutivsuffix -ken an einen kehllaut, so wird vor dem suffix ein s eingeschaltet, regelmäßig nach muta tenuis, welcher ein kurzer vokal vorhergeht, geht dagegen ein langer vocal vorher sowie nach muta media wird häufiger d als s eingeschoben. anderseits wird s auch oft nach t und p bei kurzem vocal eingeschoben. das so entstandene sk, in alter zeit und heute noch in Westfalen usw. üblich, wird meistens zu -schen, seltener zu -seken. außer jener bindesilbe -el- kommt noch die silbe -er- vor. es kommen diminutiva männlichen geschlechtes vor z. b. *kädel, drummel.* die angeführten regeln gelten für die mundart Hamburgs, wahrscheinlich für sehr große ndd. gebiete außerdem. (beispiele: *klökschen* glöckchen, *bœkschen, bœkelken* büchlein. *œgelken, œschen* äuglein. *schetschen* schätzchen. *köpschen, köpelken* köpfchen. *bêneken* beinchen. das in Hamburg nicht seltene *-je* ist aus dem ndl. übernommen z. b. *bradûlje.)*

1180. W. H. Mielck, Zeitlose. Ndd. jahrb. 4, 65—68.

der verfasser stellt zum beweise, dass die niederd. formen des nhd. wortes zeitlose nicht colchium autumnale L. bezeichnen, eine sammlung mnd. u. a. belege zusammen. es lasse sich vermuten, dass das wort aus dem ausländischen namen eines südlichen zwiebelgewächses entstanden sei und ursprünglich dieses bezeichnet habe.

1181. Quanswis. Ndd. Krpbl. 5, 20—24.

zwei verschiedene erklärungsversuche: 1) Regel weist die gewöhnliche herleitung aus einer unbelegbaren romanischen partikel (= lat. quamsi, quasi 'gleichsam, als ob') ab und hält das nhd. oder md. *gewantsweise* (bei Lessing in der abweichenden bedeutung 'gelegentlich') für die ursprüngliche form, aus der die ndd. verderbt sei, der etymologie J. Grimms RF s. 281 zustimmend, wonach es mit ahd. *giwant* 'grenze' zusammenhänge. — 2) Walther weist nach, dass früher 'quasi vero' 'gleichsam, so zu sagen' gemeine, nicht bloß bei gelehrten übliche redensart war. das ndd. wort, welches dem älteren mnd. fehle, sei aus den niederl. eingeführt, wo es im mittelalter in verschiedenen formen aufgetreten sei, die älteste *quansijs* sei nach De Vries aus lat. quamsi entstellt.

1182. C. Walther, Ovelgönne. Ndd. krpbl. 4, 88—90.

Ovelgönne, ein in Norddeutschland häufig vorkommender ortsname ist in der form *Ovelgunne* die benennung der teufelsburg im Trierer Theophilus, etymologisch sei es *ovele gunne* (übel, gunst). vgl. krpbl. 5, 5—7. 18—20, wo so benannte orte verzeichnet und andere etymologien versucht werden.

---

3. Mittelniederdeutsche dichtung.

Drama. 1183. Claus, der bauer. ein Mecklenburger fastnachtspiel aus der reformationszeit, übertragen von A. Freybe. Gütersloh, Bertelmann. VIII, 38 s. 8. 1 m.

1184. Holstein, Das drama vom verlornen sohn. progr. (nr. 256) Geestemünde. 53 s. 4. [Halle, Hendel, 2 mk.]

der verfasser handelt über die verbreitung des stoffes, welche die parabel vom verlornen sohne in der dramatischen literatur besonders Deutschlands gefunden hat. er bespricht die einzelnen bearbeitungen und weist einige nach, welche in früheren zusammenstellungen fehlen. s. 11 bis 16 handelt er über Burkart Waldis, s. 31—33 und 35—37 über die einige ndd. scenen bietenden dramen Asotus von N. Risleben (1536) und Dominicus von Joh. Schrader (1605). — ang. Lit. cbl. 1880, 1552 bis 1553. GGA. 1880 (21) 655 f. von Gödeke.

1185. C. Walther, Zum fastnachtspiel Henselin. Ndd. jahrb. 5, 173—179.

die nachfrage nach einer personificirten abhanden gekommenen tugend kommt außer dem Henselin (vgl. jahresb. 1879 nr. 746) auch sonst vor, die nachfrage nach der gerechtigkeit in einem Lübecker gedichte des 16. oder 17. jahrh. von 24 versen. dasselbe wird zum abdruck gebracht und auf die anklänge an Henselin hingewiesen

1186. C. Wehrmann, Fastnachtspiele der patrizier in Lübeck. 5. s. 8. (der zu Hildesheim tagenden 6. jahresversammlung des vereins f. niederd. sprachforschung zum gruße dargebracht.)

handschriftlich ist das titelverzeichnis der spiele, welche die Lübeckische Zirkelgesellschaft 1430—1515 zur aufführung gebracht hat, erhalten. dasselbe wird, leider ohne die namen der dichter, zum abdruck gebracht. eine kurze einleitung, worin über die entstehung und art der aufführung gehandelt wird, ist beigegeben. in literaturgeschichtlicher hinsicht hat C. Walther auf der Hildesheimer versammlung in einem vortrage, welcher im ndd. jahrb. 6 erscheinen wird, das verzeichnis erläutert.

Geistliche dichtung. 1187. K. Bartsch, Mittelniederdeutsche osterlieder. Ndd. jahrb. 5, 46—54.

eine Hildesheimer hs. v. j. 1478 bietet in den lateinischen text eingelegt eine kleine anzahl fragmente mnd. geistlicher lieder. dieselben werden zum abdruck gebracht und hochdeutsche fassungen soweit solche bekannt sind nachgewiesen.

1188. J. G. Müller, Jesu dulcis memoria. tagzeiten der heiligen Anna. Ndd. jahrb. 5, 56—61.

aus einer Hildesheimer hs. des 15. jh. wird die mnd. gereimte über-

setzung des lat. hymnus Jesu dulcis memoria sowie eine mnd. tagzeitendichtung auf die h. Anna mitgeteilt.

1189. A. Lübben, Spieghel der zonden. Ndd. jahrb. 5, 54—61.

eine handschrift der Paulinischen bibliothek in Münster, welcher der anfang fehlt, enthält ein moralisches schwunglos gereimtes gedicht von etwa 18000 versen, mitte des 15. jahrh. verfasst, eine betrachtung über die fünf hauptsünden und die schutzmittel gegen dieselben. die sprache zeigt starke niederländische färbung. zum abdruck ist eine längere probe gebracht, in der eine begebenheit erzählt wird, welche der von Schillers gang nach dem eisenhammer ziemlich gleich ist. [die bekannten gleichbetitelten dichtungen der mittelniederl. literatur und das mnd. gedicht scheinen unabhängig von einander zu sein.]

1190. W. Seelmann, Wo de sele stridet mit dem licham. Ndd. jahrb. 5, 21—45.

abdruck einer mnd. bearbeitung der visio Philiberti (vgl. Karajan, Frühlingsgabe s. 85) von etwa 750 versen, welche in einer Hannöverschen hs. vollständig, in einer Berliner nur zum teil erhalten ist [eine dritte später in Wolfenbüttel aufgefundene überlieferung konnte nicht benutzt werden]. dem texte ist eine einleitung vorangeschickt, in welcher die ausländischen und deutschen bearbeitungen der visio Phil. zusammengestellt werden. danach hat die dichtung noch im 17. jh. eine nhd. übersetzung gefunden. das mnd. gedicht ist wahrscheinlich an der fränkisch-niederd. grenze entstanden und ist von dem verfasser eines späteren mnd. gedichtes ‘dage unde droffenisse der vordomeden selen’ benutzt worden.

P. Zimmermann, Bruchstücke einer Katharinenlegende. Germania 25, 198—209.

vgl. oben 854.

Pseudo-Gerhard von Minden. 1191. R. Sprenger, Zu Gerhard von Minden II. Ndd. jahrb. IV, 98—104. V, 188.

im anschluss an sein jahresb. 1879 nr. 744 besprochenes programm veröffentlicht verfasser eine nachlese von conjecturen und bemerkungen und nimmt zugleich gelegenheit einige der früher gegebenen zu berichtigen, während die redaction des jahrbuches zu einigen neu vorgebrachten am fuß der seiten widerlegende anmerkungen hinzugefügt hat. 10, 28 sei *ok is nein suke* zu bessern; 10, 32 *môder* ‘mäher’; 34, 5 *vêr sma* ‘die vier behandelte er schmählich’; 34, 7 *scode* von *scoen* ‘beschuhen’; 88, 23 *jokel more* ‘mürber eiszapfen’ die übrigen bemerkungen sind teils falsch, teils von geringem belang.

Lied und spruch. 1192. A. Merz, Alte kanoneninschriften aus dem 16. jahrh. Ndd. jahrb. 5, 188—190.

aus dem buche ‘Storck, Ansichten der freien handelsstadt Bremen’ werden 10 gereimte inschriften alter geschütze mitgeteilt.

1193. A. Lübben, Aus dem vocabelbuche eines schülers (etwa mitte des 15. jahrh.) Ndd. jahrb. 4, 27.

es sind mehrere lateinisch-deutsche gereimte sprüche zum abdruck gebracht. die ersten 4 verse finden sich bereits in dem von Wiggert veröffentlichten Facetus als n. 7. die übrigen drei absätze erweist Bartsch, ndd. jahrb. 5, 55 als hexameter, teilt besserungen des falsch überlieferten mit und weist sonstiges vorkommen der ersten beiden hexameter nach.

1194. R. Sprenger, Zum Berliner totentanz. Ndd. jahrb, 4, 105 f.

verbesserungen, welche mit mehr als üblicher kühnheit vorgenommen sind, denn wie seine ausführungen verraten hat der verfasser nicht für nötig gehalten irgend eine ausgabe des Berliner totentanzes einzusehen, sondern ohne kenntnis des zusammenhangs versucht einzelne von Lübben im ndd. jahrb. 3 besprochene verse zu erklären und zu emendiren. erwähnungswert ist dass v. 328 *aftreken* 'bier abziehen', v. 334 *doren* den fasshahn bedeute.

1195. R. Sprenger, Zu den historischen volksliedern v. R. v. Liliencron. Ndd. jahrb. 4, 104 f.

im liede von der eroberung Catlenburgs heißt es, der dichter habe es gesungen *to Catelenborg im dome.* das wort *dome* bedeute hier nicht 'dom' sondern sei eigenname, noch heute heiße der ort im volksmunde 'Catlenburg und Dume', es müsse also Catlenburg in Dôme heissen. [man wird einen schritt weiter zu gehen und die aus der paläographie des 16. jahrh. sich ohne bedenken ergebende lesung *to Catelenborg un Dome* anzunehmen haben].

1196. Ph. Wegener, Niederdeutsches. Germania 25, 415.

in dem ndd. jahrb. 3, 67 veröffentlichten gedichte vom rummeldeus steckt ein singbares strophisches trinklied. die reconstruction dieses liedes wird versucht. vgl. Literaturbl. 1880, s. 170—172.

Reineke Vos. 1197. H. Loersch, Dar hadde hê werf alse meibôm tô aken. ein erklärungsversuch. Zeitschr. des Achener geschichtsvereins 2, 117—126.

RV 2781 wird *meibom* nicht als personenname sondern als appellativum aufgefasst. die redensart 'er hatte da so wenig zu schaffen, wie ein maibaum zu Aachen' sei vielleicht in folge einer von Caesarius von Heisterbach, mirac C. I erzählten begebenheit entstanden. die Aachener hätten einst einen mit kränzen geschmückten baum errichtet und dem herkommen gemäß umtanzt. dem pfarrer erschien dieses unpassend, er fällte den baum, musste aber dulden, dass ein neuer höherer baum aufgerichtet wurde. zur strafe sandte gott darauf der sündigen stadt eine feuersbrunst. eine solche hat nach den chronisten am 1 aug. 1224 stattgefunden, das pfingstfest desselben jahres den 2. juni. [vgl. oben no. 46].

4. Mittelniederdeutsche prosa.

1198. Die Proverbia communia mittelniederdeutsch. nach einer handschrift der Kieler universitäts-bibliothek, von H. Jellinghaus. progr. der realschule (no. 286) Kiel. 21 s. 4.

die von Hoffmann, Horae belg. IX. herausgegebenen proverbia comm. waren bisher aus 7 niederl. und 3 drucken in kölnischer mundart bekannt. aus der ersten kölnischen ausgabe oder einem ihr nahestehenden druck hat von den 803 sprüchen der prov. comm. Tunnicius 608 in die von ihm veranstaltete sprichwörtersammlung aufgenommen. eine Kieler hs. des 15 jh. enthält die prov. comm. in lateinischer und mnd. sprache, und zwar ist der mnd. text wie Jellinghaus zeigt, übersetzung eines niederländischen, 6 sprüche dagegen einer mnd. quelle entnommen. bei einer anzahl sprüche der prov. comm. lässt sich nachweisen, dass sie aus dem mnd. ins niederl. übersetzt sind. zum abdruck ist der mnd. Kieler text ohne die lat. sprüche gebracht.

1199. K. E. H. Krause, Hans von Ghetelen aus Lübeck. Ndd. jahrb. 4, 96—98.

Krause veröffentlicht die hübsche beobachtung, dass die durch einen bibliographen überlieferten schlussverse einer in Lübeck 1492 gedruckten und jetzt verschollenen Postilla seu Glossa in Evangelia et Epistolas ein akrostichon enthalten und so ohne zweifel den namen des verfassers ergeben. Dieser, Hans van Ghetelen, sei höchst wahrscheinlich mit Henningus Ghetelen identisch, der Ruchamers 'Newe unbekanthe Landte' ins ndd. übersetzt hat (vgl. Im neuen reich 1873, s. 393.)

1200. Von der Rostocker veide. Rostocker chronick von 1487 bis 1491. zum ersten male aus der handschrift herausg. von K. E. H. Krause. progr. (no. 546). Rostock. 24 s. 4.

abdruck einer Rostocker handschrift aus d. j. 1558 und 1562. die chronik selbst ist von einem zeitgenossen der geschilderten fehde verfasst. — eine notiz im N. archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde V, 647.

1201. E. O. Wieker, Über Oldenkopp und seine Annalen. vortrag.

der vortrag ist auf der ndd. vereinsversammlung in Hildesheim gehalten und handelt von einem chronisten dieser stadt, Oldekop, dessen mnd. die j. 1500—15 umfassendes geschichtswerk noch ungedruckt ist. referate über den vortrag finden sich im ndd. korrespbl. 5, 26 und in der z. f. d. ph. 12, 354.

1202. Mnd. prosastücke haben außerdem noch veröffentlicht: W. Crecelius, Recepte für bereitung von kräuterbier. Ndd. jahrb. 4, 89. 90. [15. jahrh.] — H. Deiter, Ein lateinisch-deutsches gebetbuch des 15. jahrh. Ndd. jahrb. 4, 62—64. [beschreibung einer Emdener

handschrift, mitteilung einiger abschnitte]. — R. Hasenjäger, Bruchstücke eines mnd. menologiums. Balt. studien 30, 187—202. [die erhaltenen stücke gehören dem november an] — K. E. H. Krause, Statuten und gebräuche der kopmann unde schipper-bröderschaft zu Stade. Ndd. jahrb. 69. [aus dem anfang des 17. jahrh.]; bruchstücke eines mnd. kalenders. Ndd. jahrb. 4, 91—96 [widerabdruck eines zu anfang verstümmelten alten druckes] — K. Regel, Zwei mnd. arzneibücher. Cod. Goth. 980 und Cod. Wolfenb. 23, 3. Ndd. jahrb. 4, 5—26. 5, 61—100.

[Durch eine im amtlichen auftrage übernommene arbeit vollständig in anspruch genommen, konnte der bearbeiter dieses abschnittes denselben nicht zum abschluss bringen und muss den bericht über die neuniederdeutsche dichtnng usw. auf den nächsten jahrgang verschieben.

W. Seelmann.]

XVIII. Friesisch.

1203. Wörterbuch der ostfriesischen sprache von J. ten Doornkaat Koolmann. Norden, 1877—80.

vgl. jahresbericht 1879, no. 791. — ang. Literaturblatt 1880 (8) 289 bis 291 von Heyne. G. G. A. 1879 (35) 1113—1118 von A. Pannenborg (lobend). — Z. f. d. gymnasialwesen 34, 327—331 von Ernst Henrici. — die fortsetzungen sind erschienen. vgl. auch bibliogr. d. Germania 1879 no. 239.

1204. B. Brons, Friesische namen und mitteilungen darüber. Emden, 1878.

ang. Literaturblatt 1880 (8) 288—289 von M. Heyne. vgl. bibliographie 1879 no. 323.

1205. Crecelius, Friesische ortsnamen. Ostfriesisches monatsblatt 1879, 97—100.

1206. J. Winkler, Een en ander over Friesche Eigennamen. de vrije Fries XIV (1879), 1. 2. vgl. ostfriesisches monatsblatt 1880, 40—48.

1207. W. T. Hewett, The Frisian Language and Literature. Ithaca, N. Y. (United States), 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 792. — ang. Lit. cbl. 1880, 625. Anz. f. d. a. 6, 129—133 von Feit. Herrigs archiv 63, 460.

1208. Curt Günther, Die verba im altostfriesischen. ein beitrag zu einer altfriesischen grammatik. Leipziger dissertation. Leipzig, W. Urban. 82 s. 8. 2 m.

die abhandlung soll einer vollständigen friesischen grammatik vorarbeiten. eine solche muss nach des verfassers ausführungen (s. 2 f.) gegründet sein auf eine genaue scheidung sämmtlicher friesischer dialekte

und ihre abgrenzung gegen die nachbarsprachen. an dem abgeschlossenen gebiete, welches sich die arbeit aus der gesammtgrammatik ausgewählt hat, versucht vf. eine scheidung der altostfriesischen dialekte im besonderen. das ganze gründet sich besonders auf Richthofens ausgaben und untersuchungen. die darstellung verhält sich meist referirend und stellt statistisch das sicher nachweisbare zusammen.

1209. U. Hölscher, Zur einführung in das studium der altfriesischen rechtsquellen. Bützow. (Emden, Haynel) 1880. 24 s. 4. 1,50 m.

1210. J. Hobbing, Die laute der mundart von Greetsiel in Ostfriesland. mit einleitung: zur charakteristik der mundart. ein lautphysiologischer versuch. Jenaer dissertation 1879. 26 s. 4.

dieselbe schrift ist jahresbericht 1879, no. 820 als programm besprochen und ang. Academy 3. april 1880. Anz. f. d. a. VI, 245 v. J. F. Kräuter.

Emil Henrici.

XIX. Niederländisch.

(Bibliographie.)

1211. L. van Ankum, Het dialect der Groninger Veenkolonien. Noord en Zuid III s. 369—384.

ein alphabetisches verzeichnis einer reihe von wörtern dieses dialects, der sich unter ostfriesischem einfluss herausgebildet hat.

1212. *Banier* en *blasoen*. Noord en Zuid III, s. 296.

1213. Batavus, T. van Lingen u. van Helten, Beantwoording van vragen, voorkomende in het Bijblad van den II den jrg. 6 de aflev. Noord en Zuid III, s. 41—44.

beiträge zur nndl. lexicographie.

1214. Batavus, Het woordje *er* (ndl.) Noord en Zuid, III s. 35.

1215. Batavus, Het woordje *der*. Noorden Zuid III s. 52.

1216. Bolland, Het dialect der stad Groningen. Taalk. bijdrag. II, 278 f.

1217. D. Claes, Potloodstreepjes. Noord en Zuid III s. 353—355.

kleine beiträge zum ndl. wörterbuch.

1218. Cosijn, *Deemster-Tamisra*. Taalk. Bijdrag. II, 319 f.

1219. Willem van Cunk, Land van Cuijk. Noord en Zuid III s. 178 f.

kleiner lexikographischer beitrag.

1220. Een en ander over wordverklaring (anonym). Noord en Zuid III s. 248—250.

ursprung und bedeutung einiger nndl. worte.

1221. C. Eijkman, Lijst van Zaansche woorden. Noord en Zuid III s. 299.

1222. J. E. Ter Gouw, Beantwoording van vragen. Noord en Zuid, III s. 36—40.

erklärung von 22 nndl. worten.

1223. van Helten, Nog iets over *uiten treuren*. Noord en Zuid, III s. 92—94.

1224. J. V. Hendriks, Proeve van een woordenboek van Nederlandsche synoniemen. Uitgegeven onder toezicht en met medewerking van A. A. Wikman. Deventer, A. ter Gunne. VIII, 223 s. 8.

1225. J. Kousemaker, Zuid-Bevelandsch taaleigen. Noord en Zuid III s. 176 f.

kleiner lexikographischer beitrag.

1226. Th. Kuijper, Opmerkingen naar aanleiding van "t dialect van Vlaardingen'. Noord en Zuid, III s. 182 f.

lexikographischer beitrag. vgl. no. 1232.

1227. T. van Lingen, Proeve van eene behandeling en verklaring van Nederlandsche woordfamiliën. Noord en Zuid, III, s. 257—280.

behandelt werden die worte: *beginnen, belgen, beren, bergen.*

1228. Mensinga, *toetreden tot* en *uitvaren* tegen. Noord en Zuid III s. 149.

ders. *oor-,* ebenda s. 150.

ders. *Louwmaand,* ebenda s. 151.

1229. v. N., *gelaat*. Noord en Zuid, III s. 49 f.

belege für die verschiedenen bedeutungen des wortes.

1230. Navorschingen [über ndl. worte]. Noord en Zuid III s. 95 bis 106.

1231. M. S., De vorming van bastaardwoorden. Noord en Zuid, III s. 129—140.

1232. A. F. Stolk, Het dialect te Vlaardingen. Noord en Zuid, III s. 111—118.

alphabetisches wortverzeichnis von idiotismen.

1233. J. H. Suurbach, Het Terschellinger dialect. Noord en Zuid III s. 170—172.

sammlung von wörtern und redensarten.

ders., Het dialect van Twelle bij Deventer, ebenda s. 173—175.

sammlung von wörtern und redensarten.

1234. D. V. *Den draak steken*. Noord en Zuid III s. 51 f.

J. E. Ter Gouw, *Den drak steken*. ebenda s. 153—155.

1235. Van Vloten, Taalgebruik en Willekeur. Noord en Zuid, III s. 351—352.

über einige sich missbräuchlich festsetzende wortformen wie *plantenkunde* statt *plantkunde* u. a.

1236. S. C. van Wijngaarden, Uit Twenthe. Noord en Zuid III s. 181.

kleiner lexikographischer beitrag.

1237. S. B., Navorschingen. Noord en Zuid, III s. 220—225.

einige phraseologische und grammatische aphorismen.

1238. T. H. de Beer, Linguistische Kaarten. Noord en Zuid II, 289.

1239. P. J. Cosijn, Beknopte Nederlandsche spraakkunst. 4. herziene druk. Haarlem. 135 s. 8.

1240. Nich. H. Dosker, De Nederlandsche Taal in de Vereenigde Staten van Noord-Amerika. Noord en Zuid, III, s. 45—48 u. 226—231.

1241. J. Franck, Mittelniederländisch *ö*. Z. f. d. a. XXIV s. 25—32.

ders., Noch einmal mndl. *ö*. Z. f. d. a. XXIV s. 355—369.

1242. van Helten, Kleine nederlandsche spraakkunst. 1e deeltje. Rotterdam, Petri 1880.

ang. Noord en Zuid III, 188.

dasselbe 2e deeltje. Leer van den zin. 2e anmerkelijk gewijzigde en vereenvondigde druk. Rotterdam, Petri 1881. VIII, 111 s. 8.

1243. van Helten, Enkele grammatische opmerkingen. Noord en Zuid III s. 16—20.

verf. gibt einige bemerkungen zu seiner ndl. grammatik, zu denen ihn te Winkels recension derselben veranlasst hat.

1244. van Helten, Samenstelling der werkwoorden. Noord en Zuid II, 260 f.

1245. van Helten, Over den uitgang — *igen*. Noord en Zuid II, 263.

1246. van Helten, Bijdragen tot onze ondere en jongere syntatis. Noord en Zuid, III s. 82—91.

vgl. jahresbericht 1879, no. 804.

1247. van Helten, Over de ingeschoven en achtergevoegde *d* en *t*. Noord en Zuid II, 265 f.

1248. van Helten, Over de uit of door invloed van een tongletter ontwikkelde *s*. Noord en Zuid II, 267 f.

1249. J. A. Mensinga, De Hollandsche taal in Frederikstad. Noord en Zuid, III s. 141—149.

1250. H. J. Nassau, Geschriften. Verzameld en uitgegeven onder toezigt van Mr. H. J. Smidt, Dr. H. J. Nassau Noordewier, J. Brals, en A. W. Stellwagen. 3e deel. De leevende taal, vergelijkende taalstudie, historische taalkunde. Groningen, J. B. Wolters. IV, 424 s. 8.

1251. J. Beckering Vinckers, Over gebruik en wangebruik op het gebied der Nederlandsche taal. Noord en Zuid, III s. 193—200.

1252. Jan te Winkel, Het ontbreken van het persoonlijk voornaamwoord bij eenige middelnederlandsche zinvoegingen. Noord en Zuid, III s. 23—35.

1253. L. A. te Winkel, De grondbegindelsen der Nederlandsche spelling. Op nieuw herzien door M. de Vries. 4. druk. Leiden, 1879. XXII, 255 s. 8.

1254. Uit Zuid-Nederland. Noord en Zuid III, s. 297—298.

1255. W. A. Elberts, Beknopte geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde met een chronologische tabel der voornaamste schrijvers. Zesde vermeerderde druk. Deventer, 1879.

rec. Noorden Zuid, III s. 252—255. vgl. jahresbericht 1877, no. 807.

1256. Ernst Martin, Overzicht van de geschiedkundige entwikkeling der middel-nederlandsche letterkunde. Noord en Zuid, III s. 321—342.

1257. Ferd. v. Hellewald, De invloed van Duitschland op de Nederlandsche letterkunde. Noord en Zuid III, s. 280—287.

1258. Bonet Maury, Frankrijk in het Buitenland. De invloed der Fransche Letterkunde of Nederland. Noord en Zuid III s. 1—11.

nach einem aufsatz in der 'Revue politique et littéraire', 1879.

1259. Moltzer, Studien en schetsen van nederlandsche letterkunde. 1. aufl. De invloed der renaissance op onze letterkunde. Haarlem. 1—52 bl. 8. 0,65.

1260. T. van Lingen, Eenige vragen omtrent het Middelnederlandsch. Noord en Zuid, III s. 20—22.

textkritische bemerkungen zu mndl. gedichten.

1261. Nicolaas van Cats door E. Verwijs. Verslagen der kon. akad. v. wetensch. VIII, 6 f.

1262. J. Franck, Zur textkritik der werke Jacobs van Maerlant. Z. f. d. a. XXIV s. 33—42.

1263. Fragmenten uit Maerlants Rymbybel door J. van Vloten. Dietsche Warande. n. r. II, 454.

1264. Maerlant's Merlijn, naar het eenig bekende Steinforter handschrift, uitgegeven door J. van Vloten. afl. 1 (complet in 5 afl.) Leiden, E. J. Brill 1880.

1265. Jan ten Winkel, Roman van Moriaen. Bibl. v. Middelnederl. Letterk. 20 u. 22 lfg. Groningen, Wolters. 249 s. 8.

1266. Van der navolginge Cristi ses boeke. aus dem cod. ms. der bibl. des benedictinerstiftes Schotten zugleich mit einem 'vijften boeck van Qui sequitur' nach der hs. der Maatschappij van nederl. letterkunde zu Leiden herausgegeben von Cölestin Wolfsgruber. Wien, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 814. — ang. A. f. d. a. VI, 215—219 von Ph. Strauch. Theol. quartalschr. 61, 229 f.

es kann an dieser stelle wol bemerkt werden, dass derselbe verfasser auch das lateinische werk übersetzt hat: Die vier bücher von der nachfolge Christi aus dem lateinischen nach der besten ausgabe der ehrwürdigen väter Mauriner, Benedictiner ordens, neu übersetzt von P. Cölestin Wolfsgruber etc. nebst einem anhange enthaltend etc. Augsburg, Hutters lit. institut. 1880. VII, 547 s. 16. 3 m. ang. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (2), 61—62.

1267. M. J. de Goeje, Kleine bijdrage tet de geschiedenis der Reinaertssage.

1268. H. Broese van Groenu, Nog iets over den Reinaert.

beide artikel in den Handelingen en Mededeelingen van de Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden over het Jaar 1879. Leiden 1879. 8.

1269. Navorschingen (anonym). Noord en Zuid, III, s. 343—350.

wortforschungen und einige textkritische bemerkungen zu Reinaert etc.

1270. Muller, Lijst van Noord-Nederlandsche kronijken, met opgave van bestaande handschriften en litteratur. Utrecht, Kemink en zoon 1880. X, 97 s. 8.

XX. Latein.

1271. Golias. studentenlieder des mittelalters. aus dem lateinischen von Ludwig Laistner. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 826. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 132—133 von E. Martin.

1272. Carmina burana selecta. ausgewählte lateinische studententrink- u. liebeslieder des 12. u. 13. jhs. aus dem codex buranus mit neudeutschen übertragungen etc. von Adolf Pernwerth von Bärnstein zu Treuchtlingen. Würzburg, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 827. — ang. Literaturblatt 1880 (4) 132—133 von E. Martin. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 149—150.

1273. E. Dümmler, Weitere carolingische rhythmen. Z. f. d. a. XXIV. 151—157.

mitteilung von vier bisher ungedruckten lateinischen rhythmen. I Incipiunt versus per alfabetum conpositi aus einer Berner hs. des X. jh. gegenstand desselben ist die legende von papst Alexander I, der unter kaiser Hadrian den märtyrertod erlitten haben soll. II ohne titelangabe enthält die Bitte zu gott, den widersacher der klosterbrüder wie Judas und Arrius zu vernichten. III versum de castitate, beide aus einer Vero-

neser hs., letzterer in barbarischem latein, vielleicht die arbeit eines schülers. IV ein abcedarius de laude dei aus einer Brüsseler und zum teil auch aus einer Veroneser hs. des X u. IX jh.

1274. E. Dümmler, Aus handschriften. Neues archiv d. gesellschaft f. ält. deutsche geschichtskunde V bd. 2. heft. s. 427—437.

von den mitgeteilten 8 stücken enthalten folgende lateinische gedichte:

I. eine poetische zueignung des Hrabanus an kaiser Ludwig den frommen vor seinem commentar über die bücher der könige, bisher ungedruckt und auch von Kunstmann übersehen, nach 2 Münchener hss. (26 distichen.)

IV. abdruck des prologs einer ungedruckten Vita Herasmi in hexametern, als probe und um zu weiteren nachforschungen anzuregen, aus dem aus Tegernsee stammenden cod. lat. Monac. 19413 von einer hand wahrscheinlich noch des X. jh.

V. mitteilung der am schlusse einer Vergilhandschrift des 10. jh. Vatic. 1570 zu Rom befindlichen poëtischen widmung des schreibers, namens Rahingus.

VI. verbesserter abdruck zweier schon von B. Pez veröffentlichten grabschriften des Emmeramer klosters. (aus cod. lat. Monac. 14143 s. X).

VII. eine inschrift aus der Karlsruher hs. Augiens. CXXVI s. X.

VIII. probe aus einem längeren ungedruckten gedicht über die heiligen und die gründung der Metzer kirchen, um dadurch zur herausgabe der ganzen dichtung anzuregen. es befindet sich in einer Brüsseler hs. s. XII. 10615—10729.

1275. Dümmler, Aus handschriften. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. V bd. s. 621—636.

unter den nummern I—X (außer IV) werden eine anzahl lateinischer gedichte aus verschiedenen handschriften meist des 11. jhs. mitgeteilt: I. distichen über Reichenauer reliquien. Cod. lat. Mon. 19451 von einer hand des 11 jhs. II. grabinschrift auf einen abt Ratold von Corbie in distichen. hs. der Pariser bibliothek 13174 von einer hand des beginnenden 11. jhs. III. gedicht in reciproken distichen in form eines zwiegespräches. inhalt: ein wegen eines vergehens strafbarer mönch bittet den heil. Columba bei dem abte für ihn fürbitte einzulegen. hs. des 10 jhs. in der bibliothek des Escorial unter Q. II, 15, italienischen ursprungs. V. mehrere kleinere gedichte und hexametrische verse zur verherlichung eines abtes Petrus. Cod. lat. Monac. 14516. s. XI.

VI. schreiberverse. Cod. lat. Monac. 14366 s. XI.

VII. ein längeres im anschluss an Martianus Capella verfasstes lehrgedicht über die 7 freien künste. Cod. Sangall. 817. s. XI.

VIII. anfang und schluss einer bisher unbekannten passio der apostel Petrus und Paulus. Cod. lat. Monac. 18628 s. XI.

IX. schmeichelnde verse eines Teufus an verschiedene mönche des klosters St. Maur-des-Fossés, hs. der Pariser national-biblioth. 12277. s. XI.

X. ein in adonischen versen verfasstes gedicht auf den tod des abtes Reinald von Fleury. hs. der königin Christine in Rom 596 v. e. hand des 11. jhs.

1276. Dümmler, Mittelalterliches ruderlied. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 190—191.

ein achtstrophiges gedicht zu je drei versen, entdeckt in einer Leidener hs. des 10. jahrh. es ist zum teil eine nachahmung des antiken ruderliedes, welches von Dümmler aus einer Berliner hs. in z. f. d. a. V, 144 und darauf noch von andern herausgegeben worden ist. die zweite hälfte ist eine selbständige fortsetzung im christlichen sinne. als verfasser wird ein jüngerer irischer dichter Columbanus (also nicht der heilige Columba) vermutet, der spätestens in den anfang der Karolingischen zeit gehören würde.

1277. Hermann Dunger, Dictys-Septimius. über die ursprüngliche abfassung und die quellen der Ephemeris belli Trojani. separatabdruck aus dem programm des Vitzthumschen gymnasiums, Dresden 1878.

Anz. f. d. a. VI, 76—82. von R. Peiper. Rec. gibt eine kurze skizze der 'beweisführung Dungers, dass es weder eine griechische, noch eine ausführlichere lateinische Ephemeris belli Trojani eines Dictys gegeben, dass vielmehr der angebliche übersetzer L. Septimius der eigentliche verfasser des werkes ist'. vergl. Dunger Die sage vom trojanischen kriege. Leipzig ('Dresden'?) 1869.

1278. A. Ebert, Zu den carolingischen rhythmen. Z. f. d. a. XXIV 144—150.

verbesserungsvorschläge zu den von Dümmler Z. f. d. a. 23, 261 ff. veröffentlichten lateinischen rhythmen; zugleich wird das versmaß des VI gedichts genauer bestimmt. vorher geht eine kurze aufführung einiger allgemeiner grundsätze, welche bei der textkritik der lateinischen rhythmen der carolingischen zeit maßgebend erscheinen, nämlich in bezug auf elision, synalöphe und cäsur.

1279. Adolf Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. zweiter band. Geschichte der lateinischen literatur vom zeitalter Karls des großen bis zum tode Karls des kahlen. Leipzig. F. C. W. Vogel. 1880. 407 s. gr. 8. 9 m.

nach längerer zeit ist jetzt der zweite band von des verfassers berühmtem werke 'geschichte der christlich-lateinischen literatur von ihren anfängen bis zum zeitalter Karls des großen' gefolgt. jenes behandelte in drei büchern die christlich-lateinischen schriftsteller von Minucius Felix an bis auf Aldhelm, Beda und Bonifatius, dieses umfasst das vierte und fünfte buch und führt die geschichte der lateinischen weltliteratur weiter

bis zum tode Karls des kahlen. hoffentlich ist es dem verfasser vergönnt, uns bald auch mit dem in der vorrede angekündigten dritten bande zu beschenken. in diesem soll das sechste buch die geschichte der germanischen nationalliteraturen des abendlandes von ihren anfängen bis zum tode Karls des Kahlen erzählen, das siebente die karolingische literatur auf beiden gebieten, dem der lateinischen wie der nationalliteraturen, nun auch der romanischen, enthalten und zusammen bis zu ende behandeln. während dem verfasser in dem ersten bande eine reiche fülle von vorarbeiten zu gebote stand, galt es in dem vorligenden werke inhalt und composition neu zu schaffen. ja, noch mehr, es galt eine hochinteressante und hochbedeutsame literatur, die in umfänglichen sammelwerken vergraben nur wenigen eingeweihten zugänglich war, zur kenntnis zu bringen und in das rechte licht zu stellen. dies ist dem verfasser des vorligenden werkes in hervorragender weise gelungen, und wir begrüßen sein erscheinen mit lebhafter freude. wir wollen nun versuchen, ein bild von dem reichhaltigen und gediegenen inhalt des hier gebotenen zu entwerfen. das vierte buch umfasst in zehn capiteln die autoren, welche sich um die person Karls des großen gruppiren. an der spitze derselben steht Alcuin, dem der kaiser hauptsächlich seine bildung verdankte (c. 1), an ihn schließt sich Paulus Diaconus, der berühmte geschichtschreiber der Langobarden (c. 2). Karls persönlichkeit und taten erweckten bereits damals eine epische dichtung, deren vertreter der sogenannte Hibernicus exul und Angilbert sind (c. 3). nicht minder war die ekloge in Karls grammatisch-ästhetischem kreise beliebt, und so wird die eklogendichtung eines Naso und Dodo angeschlossen, falls letzterer der dichter des conflictus veris et hiemis ist (c. 4). darauf folgt Theodulf, der geistvolle bischof von Orleans (c. 5), und die epische dichtung eines Angelsachsen Ethelwulf (c. 6). während bisher nur von der kunstdichtung die rede war, folgt c. 7 eine darstellung der volksmäßigen weltlichen dichtung in rhythmischen versen, zu welcher ein gedicht auf den sieg Pippins über die Avaren, eins auf den tod des markgrafen Erich von Friaul und ein klagelied auf die zerstörung von Aquileja gehören, von welchen die beiden letzteren wohl von Paulinus von Aquileja sind, dessen leben und werke den beschluss des capitels bilden. die beiden folgenden sind der geschichtsschreibung gewidmet, cap. 8 besonders Einhard und den reichsannalen, cap. 9 den heiligenleben des Eigil und Liudger. cap. 10 endlich behandelt die didactische prosa, deren vertreter Smaragdus ist.

umfänglicher ist das fünfte buch. cap. 1—3 stellen Raban und seine schüler Walahfried Strabo und Gottschalk dar, von welchen letzterer später sein heftigster gegner wurde. cap. 4 handelt von Ermoldus Nigellus, dem vertreter der weltlichen epik, cap. 5 von einem hervorragenden vertreter der gelehrsamkeit, Ermenrich von Ellwangen. cap. 6 hat die

lothringischen dichter Wandalbert und Sedulius Scotus, cap. 7 den Servatus Lupus, den vertreter der grammatisch-humanistischen richtung in Westfrancien, zum gegenstand. die beiden folgenden capitel machen uns mit den ersten modernen publicisten bekannt, mit Agobard, erzbischof von Lyon, und Claudius, bischof von Turin, sowie mit dessen gegnern Dungalus und Jonas. cap. 10 und 11 schildern die vertreter der damaligen dogmatischen literatur, Paschasius Radbert, Ratramnus, Hincmar, erzbischof von Reims. cap. 12 ist dem philosophen Johannes Scotus Erigena gewidmet, cap. 13 seinen gegnern Prudentius, bischof von Troyes, und Florus, diacon von Lyon, sowie dem dichter Audradus. cap. 14 bespricht die westfränkischen dichter Milo und Heiric, cap. 15 die eklogen und elegien dieser epoche, insbesondere deren vertreter Agius, Ildericus und Bertharius. cap. 16 stellt die vertreter der lateinischen weltliteratur in Spanien dar, Eulogius und Alvarus. in cap. 17 wird die volksmäßige rhythmische dichtung dieses zeitraums vorgeführt z. b. ein planctus auf den tod Karls des großen, ein gedicht auf die schlacht bei Fontanetum, eins auf den tod Hugos, abtes von St. Quentin, ein schimpflied gegen Aquileja, ein gedicht auf die zerstörung des klosters Glonna u. a. die folgenden capitel handeln von der historiographie und zwar cap. 18 von den heiligenleben und translationen Ostfranciens, cap. 19 von denjenigen Westfranciens, cap. 20 von Thegans und des Astronomus biographieen Ludwigs des frommen. cap. 21 bespricht die reichsannalen und Nithards werk, cap. 22 die geschichten von bistümern und klöstern, cap. 23 die weltchroniken von Frechulf und Ado, cap. 24 die nationalgeschichten des Nennius und Erchanbert, endlich cap. 25 die geographischen werke des Dicuil und Bernard. ein namen- und sachregister bildet den beschluss.

das verfahren des verfassers im einzelnen ist dasselbe wie im ersten bande. jedem buch geht eine einleitung voran, welche die zu behandelnde periode in den hauptzügen lebendig charakterisirt. darauf folgt die besprechung der autoren selbst. bei der darstellung ihres lebens ist in einer anmerkung auf die bezügliche literatur verwiesen, soweit sie von irgendwelchem wert ist. an die angabe über die lebensumstände schließt sich die besprechung der einzelnen werke. dieselben werden zu bestimmten gruppen geordnet vorgeführt. von allen wird eine anschauliche analyse des inhalts gegeben. überall geht der verfasser den benutzten quellen nach und deckt sie auf, überall verfolgt er den einfluss des besprochenen werkes und seine culturgeschichtliche bedeutung bis ins späteste mittelalter. mit liebe notirt er alles, was auf germanisches und romanisches altertum und literatur sich bezieht, und er zeigt vielfach, wie in der lateinischen literatur jener zeit die keime manches sagenkreises und mancher dichtungsart ligen. nicht minder sorgfältig zieht er die metrik in den kreis seiner betrachtung. ebenso weist er überall auf die bedeutung der

historischen, theologischen und philosophischen schriften jener zeit für das spätere mittelalter hin: kurz das werk ist nicht bloß für den latinisten, sondern auch für den germanisten, romanisten, historiker, theologen, philosophen von einer eminenten bedeutung. — ang. Lit. cbl. 1880, 1393.

1280. K. Franke, Zur geschichte der lateinischen schulpoesie des XII und XIII jahrhunderts. München, 1879. 105 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 835. — ang. Revue critique 1880, no. 15. von G. P(aris), welcher, bei manchen ausstellungen, das buch doch empfiehlt.

1281. v. Giesebrecht, Neue gedichte auf kaiser Friedrich I. sitzungsberichte d. philosoph.-philolog. u. histor. classe d. k. b. akademie d. wissenschaften z. München 1879. bd. II. heft III. s. 269—289.

I. in dem auf befehl des praepositus Enricus († 1199) zu Schäftlarn geschriebenen cod. Vatic. 2001, welcher die Expeditio Hierosolymitana des Robert von S. Remy enthält, befinden sich auch verse des Enricus auf kaiser Friedrich I mit dessen bilde. dieselben stehen teils auf dem titelblatte, teils auf dem letzten blatte. es sind holprige hexameter, 'aber man liest in hinblick auf das ende des kaisers doch nicht ohne rührung, wie die handschrift ihm die wege zeigen sollte, wo er ohne todesgefahr wandeln könne'.

II. von ungleich größerer bedeutung ist ein episches gedicht (3341 hexameter), welches die kämpfe zwischen kaiser Friedrich I und Mailand darstellt und den ersteren auf alle weise verherlicht. es wurde von E. Monaci im cod. Ottob. 1463 der vatican. bibliothek entdeckt und ist bis auf eine probe noch ungedruckt. dieselbe steht im ersten bande des Archivio della Società Romana di Storia Patria. G. erhielt von Monaci dessen copie der handschrift und teilt nun seine untersuchungen über den autor des gedichtes mit. danach ist derselbe ein Italiener aus Bergamo, vielleicht ein magister aus dieser stadt und stand in nahem verhältnis zu Friedrichs kanzler Rainald. das werk ist zwischen 1162 und 1166 entstanden, aber nicht vollendet, wahrscheinlich weil der dichter mit seiner vaterstadt die partei wechselte. wegen seiner nachweisbaren historischen treue ist das gedicht eine sehr wichtige bereicherung der historischen literatur.

das stück, welches den besuch Friedrichs in Bologna betrifft ist aus dem vorstehenden artikel abgedruckt in der Z. d. Savignystiftung, rom. abt. I, 88—90.

1282. Th. Hach, Eine glockeninschrift aus einem lateinischen hymnus des mittelalters. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (4) 117—120.

die viel verbreitete inschrift mit dem anfange *Maria Mater gratiae, mater misericordiae* und ihre deutsche version stammt aus einem lat. hymnus, der sich bei Morel, Lat. hymnen, s. 81 findet.

1283. J. Huemer, Untersuchungen über die ältesten lateinisch-

christlichen rhythmen. mit einem anhange von hymnen. Wien, 1879. [a. u. d. t.: jahresbericht des k. k. statsgymnasiums im IX. bezirke in Wien. selbstverlag der lehranstalt.]

vgl. jahresbericht 1879, no. 837. — ang. Anz. f. d. a. VI, 82—84 von Voigt. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 99—101 von E. Ludwig. Lit. cbl. 1880, 1494. berichtigung dazu ebenda 1524.

1284. J. Huemer, Zur mittellateinischen spruchpoesie. I. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (7) 210—218.

reimsprüche aus einer Sangaller handschrift des 12—13 jahrhunderts Cod. 1075, fol. 279.

1285. R. Peiper, Zur geschichte der mittellateinischen dichtung. Archiv f. lit. gesch. IX (2), 117—137.

1286. Schepss, Judas Ischarioth in lateinischen versen. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (4) 114.

notiz über ein gedicht einer Maihinger handschrift.

1287. W. Toischer, Odos Ernestus. Z. f. d. a. XXIV, 96.

es wird nachgewiesen, dass Odos lateinisches gedicht vom herzog Ernst 'eine ziemlich plumpe nachahmung der Alexandreis des Gualtherus a Castellione' ist.

1288. H. Varnhagen, Zwei lateinische metrische versionen der legende von Placidus-Eustachius. Z. f. d. a. XXIV, 241—254.

mitteilung einer distichischen lateinischen version (229 disticha) der legende von Placidus aus der hs. Arundel 23 des British museum, die an das ende des 14 jhs. gesetzt wird. das gedicht, in gutem latein abgefasst, liest sich leicht und fließend. die mitteilung der 2. version steht noch aus.

1289. Walther von Speier, ein dichter des X. jahrhunderts von W. Harster etc. Speier 1877. 60 s. kl. 8.

Unaltheri Spirensis vita et passio Sancti Christophori martyris. von demselben. München 1878. 130 s. kl. 8.

ang. Z. f. d. öst. gymn. XXX, s. 617—629 (Nolte). no. 1 behandelt: die biographie Walthers, den zustand der schulen damaliger zeit, die kritische geschichte des h. Christophorus, die sprache, originalität der form und den ästhetischen wert von Walthers werk. no. 2. enthält das wichtigste über Walthers versbau, einige nachträgliche bemerkungen zu no. 1. und endlich Walthers werk selbst. der recensent fügt viele conjecturen hinzu und rühmt die arbeit des editors als eine musterhafte leistung.

1290. W. Wattenbach, Aus Münchener handschriften. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (6) 173—175.

1. ein halb lateinisches halb deutsches gedicht *Woll awff schuler yn dy taffern.* 2. *O socie care, si vis in Suevia stare.* 3. die klage des hasen *Flevit lepus parvulus.*

1291. W. Wattenbach, Zur klage des Oedipus. Z. f. d. a. XXIV 157—158.

zu dem Z. 19, 89—92 publicirten gedichte sind dem herausgeber noch weitere nachweise und vergleichungen zugegangen, welche hier bekannt gemacht werden. Peters.

XXI. Geschichte der germanischen philologie.

1. Biographie.

K. Bauer. 1292. L. Bauer im Ndd. krpbl. 5, 41—43.

kurzer lebensabriss K. Bauers, geschrieben von seinem bruder. der im vergangenen jahre verstorbene rechtsanwalt Bauer hat in seiner heimat dem fürstentum Waldeck lange jahre für ein Waldecksches idioticon gesammelt. das hinterlassene manuscript nebst einer anzahl waldeckscher volkslieder wird im auftrage des vereins für niederd. sprachforschung [von H. Collitz] herausgegeben werden. auch durch stiftungen hat sich Bauer um die deutsche dialektforschung verdient gemacht, dem genannten verein hat er kurz vor seinem tode 7500 mk., ferner der universität Jena 1800 mk. als preis für eine schrift über die grenzen der deutschen dialekte und der universität München 3000 mk. zur prämiirung einer geschichte der deutschen holzschneidekunst übergeben.

Emmius. 1293. Bernhard Bunte, Über das leben die zeitverhältnisse und die pädagogische wirksamkeit des Ubbo Emmius. progr. d. kgl. realschule zu Leer 1880 [pr. no. 278] 24 s. 4.

eine kurze darstellung des lebens dieses um die ältere friesische geschichte verdienten forschers (1547—1625), der besonders in die fragen über den ursprung der Friesen zuerst ordnung und einsicht gebracht hat. die streitigkeiten über diesen punkt, welche Emmius mit Suffrid Peters und Hamelmann auszufechten hatte, werden nur kurz erwähnt (s. 16) und überhaupt ist diese seite seiner tätigkeit nur wenig hervorgehoben.

Grimm. 1294. Chronologisches verzeichnis der schriften Wilhelm Grimms. von Gustav Hinrichs [privatim versendet] Berlin 1880. 19 s. 8.

der herausgeber des bogens bereitet eine ausgabe der kleineren schriften W. Grimms vor und hat sein verzeichnis derselben zu dem zwecke drucken lassen, dass ihm von anderen das etwa fehlende bemerkt werde.

1295. Zwei briefe von Jacob Grimm an director C. F. Ranke in Göttingen. mitgeteilt von herrn dr. J. Imelmann, professor am Joachimstalschen gymnasium in Berlin. Z. f. d. ph. XI, 488—489.

1296. Ein brief von Jacob Grimm bei seinem ausscheiden aus dem Goethecomité, vom 26 juli 1861. mitgeteilt von prof. F. A. Maercker in der Vossischen zeitung 182.

prof. Maercker will den an ihn gerichteten brief dem archiv der stadt Berlin übergeben.

1297. Briefe von . . . Görres . . . J. Grimm u. a. auswahl aus dem handschriftlichen nachlasse des Ch. de Villers herausgegeben von M. Isler. Hamburg, Meissner 1879. XX, 320 s. 8. 5 m.

ang. GGA 1880 (13), 385—390 von G. Waitz. Lit. cbl. 1880, 1162. Revue critique 1880 no. 35. 36. Athenaeum 1880, 3 april. Herbst literaturblatt 1879, 23. — einige das deutsche altertum nicht betreffende briefe sind aus der sammlung abgedruckt in der Revue politique et littéraire 1880 (no. 37).

Haupt. 1298. Chr. Belger, Moriz Haupt als akademischer lehrer.

vgl. jahresbericht 1879, no. 522. 857. — ang. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 176—198. 245—257 von Hinrichs, eine sehr ausführliche inhaltsangabe. — Lit. cbl. 1880, 1264—1265.

Hertzberg. 1299. Wilhelm Hertzbergs necrolog von W. Sattler. Engl. studien III, 401—403.

Holtzmann. 1300. Ad. Holtzmann. von M(eltzl). Zs. f. vergleichende literatur III, 6.

Lachmann. 1301. Hinrichs, Lachmanniana. Anz. f. d. a. VI, 354.

Leo. 1302. H. Leo, Aus meiner jugendzeit. mit photographie. Gotha, Perthes. IV, 242 s. 8.

ang. Steiermärkische geschichtsblätter I, 121—122 von Krones.

Meusebach. 1303. Fischartstudien des freiherrn K. H. G. v. Meusebach mit einer skizze seiner literarischen bestrebungen herausgegeben von Camillus Wendeler. Halle, Niemeyer. 1879. 333 s. 8.

ang. G.G.A. 1880 (11) 336—350 von Gödeke. Anz. f. d. a. 6, 235 f. von Steinmeyer.

1304. Briefwechsel des freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm. nebst einleitenden bemerkungen über den verkehr des sammlers mit gelehrten freunden, anmerkungen und einem anhange von der berufung der brüder Grimm nach Berlin. herausgegeben von Camillus Wendeler. mit einem bildnis in lichtdruck. Heilbronn, Henninger. CXXIV, 426 s. 8. 11,50 m.

in willkommener weise ergänzt diese publikation Wendelers 'Fischartstudien des freiherrn K. H. G. v. Meusebach' (1879). das buch enthält, wie der titel andeutet, vier teile: eine umfangreiche einleitung, in der des freiherrn verkehr mit mehr oder minder hervorragenden zeitgenossen geschildert wird — mit J. G. Jacobi, Lassberg, Görres, Zeune, Ebert, Hoffmann von Fallersleben, Halling, W. Wackernagel, Förstemann, Haupt, Lachmann — und die mit den verhandlungen behufs ankauf der Meusebachschen büchersammlung durch die k. bibliothek zu Berlin abschließt. der briefwechsel (no. 1 brief Meusebachs vom 10 juli 1820; no. 124

brief W. Grimms vom 9 juli 1846, übersendung des Athis; no. 125 anzeige von Meusebachs tode); zur berufung der brüder Grimm nach Berlin mit briefen von diesen, dem kronprinzen Friedrich Wilhelm, Bettine, A. von Humboldt; endlich anmerkungen, die durch genaues eingehen auf details, durch biographische und literarische notizen u. a. dem verständnis zu hilfe kommen. das bildnis Meusebachs stammt aus dem jahre 1845 und ist von Hermann Grimm gezeichnet. — angez. von Ernst Voigt, Z. f. d. gymnasialwesen 34, 593—597, der zu den anmerkungen einiges über den Reinardus (hs. C. dominus Blicero), die Flores poetarum u. a. beisteuert. ferner angez. GGA. 1880 (27) 839—851 von Thiele. Lit. cbl. 1880, 1235—1238. Hist.-politische blätter 86, 5.

Middendorf. 1305. Johann Germann Middendorf, geb. 24. märz 1807 zu Wiedenbrück gest. 2 februar 1880 zu Münster. nach den angaben des programmes des kgl. gymnasiums zu Münster [pr. n. 305. 1880], an welchem der verstorbene bis zu seinem tode tätig war, hat derselbe folgende schriften über das germanische altertum verfasst:

über die wohnsitze der Brukterer. programm. Coesfeld 1837. — über ursprung und alter der beiden nationalnamen Deutsche und Germanen. programm. Coesfeld 1847. — über die zeit der abfassung des Heliand. Münster 1862 (aus der zs. f. gesch. u. altertumskunde Westfalens besonders abgedruckt). — über die gegend der Varusschlacht nach Velleius und Strabo, Tacitus und Dio mit besonderer rücksicht auf den zug des Germanicus in den Teutoburger wald und gegen die Cherusker im jahre 15 n. Chr. Münster 1868.

Sanders. 1306. Hugo von Meltzl, Sanders als begründer der nhd. philologie. mit einem nachwort über minuskel und antiqua. Kolozvár, Acta Comparationis Litterarum Universarum. 20 s. 16. [gedr. in 100 ex.] (Zs. f. vergl. literatur III, 6).

eine hyperbelfrohe lobhudelei auf ‘den neuhochdeutschen philologen κατ' ἐξοχήν, der a parte post den nhd. wortschatz aufspeichert (!), dem es in der regel auf die geschichte des worts gar nicht ankommt; während Grimm vor allem nach dieser fragt’. das nachwort schreibt der fracturschrift und der majuskel die schuld an allen möglichen schlechten eigenschaften der nhd. sprache zu und meint, fürst Bismarck könnte durch nichts der deutschen nation für alle zukunft eine sicherere reale basis schaffen als durch einführung der internationalen allgemein wissenschaftlichen antiqua. — eine notiz im Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III (8), 87.

Sibeth. 1307. F. Compart, F. G. Sibeth. Ndd. korrespb. 5, 10—11.

domainenrat Sibeth veröffentlichte unter dem pseudonym Mi 1876 ein wörterbuch der mecklenburgisch-vorpommerschen mundart. (vgl. bibliographie 1877 no. 16) und vorher einige kleinere niederd. schriften.

Sigurðsson. 1308. Jón Sigurðsson. von Konrad Maurer. als nekrolog

in der beilage zur allgem. zeitung 1880, no. 41 erschienen, sodann in des verf. dem andenken Jón Sigurðssons gewidmetem buche Zur politischen geschichte Islands Leipzig 1880 s. 301—318. die biographie des verstorbenen gelehrten schließt diese sammlung historischer aufsätze sehr passend ab, da derselbe in den harten conflicten Islands und Dänemarks eine hervorragende rolle gespielt hat.

Uhland. 1309. Oskar Jäger, Ludwig Uhland (vortrag gehalten am 15 nov. 1876 zu Coblenz). Festschrift z. 34. versammlung deutscher philologen etc. zu Trier. 1879. s. 31—52.

die darstellung behandelt Uhlands wissenschaftliche arbeiten nicht.

Wackernagel. 1310. Ein brief von Wilhelm Wackernagel. Wissenschaftl. monatsblätter VII (1879) 4, 64.

an den prf. August Hagen in Königsberg, 21. märz 1835 Basel, bei gelegenheit der übersendung eines altdeutschen lesebuches.

Joseph Maria Wagner. 1311. Nekrolog von Joseph Strobl. Anz. f. d. a. VI 99—110.

der eigentlichen biographie folgt s. 106 f. ein verzeichnis der schriften und aufsätze Wagners.

Wander. Die letzte lieferung des sprichwörterlexicons enthält Wanders biographie von Bergmann. siehe oben no. 30.

Weigand. 1312. O. Bindewald, Zur erinnerung an F. L. K. Weigand. Gießen, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 866. ang. Lit. cbl. 1880, 1510. Anz. f. d. a. 5, 426. Herbst Literaturblatt 1879, 7. — siehe auch bibliographie der Germania 1879 no. 23.

2. Versammlungen.

1313. Verhandlungen der 34 versammlung deutscher philologen und schulmänner in Trier. (september) 1879. Leipzig, Teubner. IV, 206 s. 4. 9 m.

vgl. Literaturblatt 1880 (8), 313.

über die sämmtlichen verhandlungen sind ferner berichte erschienen: Dronke, N. jahrbücher f. philol. u. pädag. 120, 511—519. 571—580. 622—634. 122, 106—112. Egenolff, Z. f. d. gymnasialwesen 34, 51 bis 80. 199—207. 258—281.

die deutsch-romanische abteilung betreffen folgende berichte: J. F. Kräuter, Germania 25, 117—121. Franck, Z. f. d. ph. XI, 361—365.

1314. Verner Dahlerup, Verhandlungen der germ. section der ersten nordischen philologenversammlung zu Kopenhagen. am 18—21 juli 1876.

nach Wimmers Beretning om forhandlingerne på det forste nordiske filologmode (Kbhvn 1879): literaturblatt 1880 (4) 154—157. vorträge:

prof. Grundtvig über die tonlagen der dänischen sprache. dr. Fritzner über alte ortsnamen in Norden, besonders über solche, die sich an flussnamen anschließen; prof. Bugge, beiträge zur geschichte der norrönen sprache und dichtung entnommen aus der verslehre.

vgl. jahresbericht 1879, no. 871.

1315. Bericht über die sechste jahresversammlung des vereins für niederdeutsche sprachforschung am 18. u. 19. mai 1880: Ndd. korrespondenzblatt nr. 4.

die versammlung fand im anschluss an die des hansischen geschichtsvereins zu Hildesheim statt. Wiecker sprach über Johannes Oldekop und seine annalen, Lübben über einiges aus der geschichte der nd. sprache, Casper über Nobiskrüge, C. Walther über die fastnachtsspiele der patricier zu Lübeck.

3. bibliographie.

1316. Bibliotheca philologica von W. Müldener. besonderer abdruck daraus:

Geordnete übersicht aller auf dem gebiete der classischen altertumswissenschaft wie der älteren und neueren sprachwissenschaft von juli bis december 1879 erschienenen bücher. (mit einem alphabetischen register). s. 135—318. 8.

über das erste halbjahr 1879 vgl. jahresbericht 1879 no. 873. — eine vorbemerkung des herausgebers sagt, dass er aus äußeren gründen die zeitschriftenauszüge diesmal nicht habe geben können und das fehlende im nächsten hefte nachholen werde.

1317. Jahresbericht über die erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie herausgegeben von der gesellschaft für deutsche philologie in Berlin. erster jahrgang 1879. Berlin, S. Calvary u. co. 1880. VI, 240 s. 8. 6 m.

angez. Anz. f. d. a. VI, 246—248. 376 (Steinmeyer). Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürg. landeskunde III (3), 34. III (6), 66 von J. Wolff. Z. f. d. ph. XI, 499—500. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 691—692. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 77—78. Academy 1880, 30 oct. s. 315.

1318. Bibliographische übersicht der erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie im jahre 1879. von Karl Bartsch. Germania 25, 433—506.

1319. Jahresberichte der geschichtswissenschaft im auftrage der historischen gesellschaft zu Berlin herausgegeben von F. Abraham J. Hermann Edm. Meyer. I. jahrgang 1878. Berlin, Mittler u. Sohn 1880. XII, 663 s. gr. 8.

die besprochenen schriften sind nur unter dem texte wie belegstellen

citirt. doch macht ein 'verzeichnis der besprochenen publicationen' s. 638 f. auch das auffinden jeder einzelnen möglich. von dem inhalte des berichtes ist hier zu vermerken:

Bolze, Germanische urzeit bis zum ende der völkerwanderung (s. 103—112). behandelt hauptsächlich die Römerkriege und römischen bauten in Deutschland und verzichtet fast ganz auf ein urteil über die diesen gegenstand betreffenden arbeiten, weil ein solches sich nur auf eigenen augenschein des referenten gründen könnte. — Deutsche geschichte von den Merowingern bis zum 15. jahrhundert in einzelnen zeitabteilungen bearbeitet von Stäckel Hahn E. Meyer Ilwof Bresslau Egger Busson Huber W. Böhm (s. 112—177). — Boos, Verfassungsgeschichte (s. 177—204. — Specialgeschichten einzelner teile Deutschlands von Weech E. Meyer Heigel Öfele Eckertz Jacobs Ermisch Krones K. E. H. Krause W. Mantels Gerstenberg Hidber (s. 205—316). — E. Meyer, Papsttum und kirche (s. 317—326). — L. Streit, Geschichte der kreuzzüge (s. 335—340). — Cipolla, Italien (allgemeine geschichte. herschaft der barbaren in Italien vom 5 bis 11 jahrhundert). s. 341—348. — C. Annerstedt, Schweden (s. 375—381). — Schjöth, Norwegen und Dänemark (s. 382—392). — Zwiedineck-Südenhorst, Kulturgeschichte (s. 601—625). behandelt fast ausschließlich die neuere zeit. — eine besondere besprechung der arbeiten über mittelalterliche kulturgeschichte ist nicht in dem berichte. gleichfalls fehlt die deutsche rechtsgeschichte, denn die wenigen bemerkungen darüber in der verfassungsgeschichte können nicht genügen. endlich wäre es auch zu wünschen, dass sich ein besonderer abschnitt mit der altertumskunde beschäftigte, d. h. den ansiedlungen und zügen der Deutschen bis zum achten jahrhundert; jetzt ist alles bei den specialgeschichten zerstreut und schwer zu übersehen.

ang. korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürg. landesk. III (4) 43—44 (G. D. Teutsch). Mitteilungen a. d. histor. lit. VIII, 277 f. (F. Hirsch). Historisches jahrbuch der Görresgesellschaft I, 1. N. archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde V, 647—648. Lit. cbl. 1880, 867 bis 868. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 (6), 197—199 (Ed. Jacobs).

1320. C. Jörgensen, Fortegnelse over filologiske skrifter af nordiske forfattere, udkomne i 1877 og 1878. — Nord Tidskr. for Filol. IV, 289—323.

darin: I. Tidskrifter og videnskabelige selskabers skrifter. II. Almindelig sprogvidenskab og kulturhistorie. III. Nordiske sprog (s. 292—308). IV. Andre gotiske sprog (s. 308—310). Tillæg s. 323.

1321. Beiträge zur deutschen philologie. Julius Zacher dargebracht als festgabe zum 28. october 1879 von Ernst Bernhardt, Hugo Busch, Oskar Erdmann, Hugo Gering, Ernst Höpfner, Eduard Jacobs, Karl Kinzel, Hermann Klinghardt, Richard von Muth, Carl Redlich, Robert

Sprenger, Richard Thiele, Konrad Zacher. Halle, Waisenhaus. 316 s. 8. 8 m.

ein sammelband, welchen frühere schüler zu J. Zachers 25. docentenjubiläum gewidmet haben. die einzelnen arbeiten, welche in den jahresbericht gehören, sind an der zuständigen stelle aufgeführt oder für den folgenden jahrgang zurückgelegt.

1322. P. Böhme, Nachrichten über die bibliothek der kgl. landesschule Pforta. I die drucke aus dem 15. jahrhundert. Naumburg, Domrich. 35 s. 4. 1,25 m.

1323. H. Dittmar, Verzeichnis der dem Dom-gymnasium zu Magdeburg gehörenden handschriften. fortsetzung des programms 1878. [progr. no. 199.] Magdeburg. 112 s. 4.

verzeichnet sind cod. 101—285, enthaltend unter anderm in no. 162 hs. 15. jhs. ndd. Mariengedichte, deutsche wetterregeln. — no. 167 glossen. — 192 hs. 15. jhs. deutsche beichte und küchenrecepte. — 217 hs. 15. jhs. sermones super Facetum mit ndd. versen ed. Kinderling 'Niedersächsische sprache' Magdeburg 1800. — 218 dess. jhs. deutsches recept seide zu färben. — 256 hs. 1414 vocabularius ex quo (lat. germ.). — 257 hs. 15. jhs. vocabularius latinoteutonicus cf. Adelung magazin II. — 265 dess. jhs. landfrede 1408. 1410. — 275 in einem Evangeliarium 10. jhs. ein vertrag von 1388.

1324. W. Hanow, Die alten drucke der gymnasial-bibliothek und der stadtbibliothek zu Anklam und die urkunden des Anklamer stadtarchivs. wissenschaftliche beilage zu dem programm (no. 100) des gymnasiums. 18 s. 4.

s. 9 flg. die urkunden: 13 aus dem 13. jh., 1264 flgd. bis 1677.

1325. Rudolf Kuhlenbeck, Die bibliothek des ratsgymnasiums, ihre handschriften und alten drucke. 3. abteilung. progr. no. 269 des ratsgymnasiums zu Osnabrück. 22 s. 4.

enthält unter anderm einige chroniken und reformatorische schriften.

1326. Otto Meltzer, Mitteilungen über die bibliothek der kreuzschule. progr. no. 448 des gymnasiums zum h. kreuz in Dresden. 28 s. 4.

A. geschichte der bibliothek. B. unter den hss. s. 24 fragmente des Rennewart cf. Germ. 16. die fragmente des Passionals (Germ. 18) sind jetzt in der öffentlichen königl. bibl. zu Dresden. — die nicht unbeträchtliche sammlung von flug- und streitschriften aus der reformationszeit ist nicht specialisirt.

1327. H. Schults, Die handschriften und älteren drucke der gymnasialbibliothek. programm d. gymn. z. Schleiz. 1879. 4. 1 m.

1328. H. Wagner, Die alten drucke der gymnasialbibliothek I. programm d. gymn. zu Schleusingen 1879. [pr. no. 211]. 21 s. 4.

1329. A. Oesterheld, Beitrag zu einer bibliotheca Isenacensis. programm d. K.-F. gymnasiums zu Meiningen 1879. [pr. no. 567]. 19 s. 4.
darin manches wichtige über deutsche chroniken.

1330. Literaturblatt für germanische und romanische philologie usf. herausgegeben von Otto Behaghel und Fritz Neumann. Heilbronn, Henninger.
vgl. jahresbericht 1879, 882. — ang. Z. f. d. ph. XI, 498—499 von J. Zacher. — Korrespondenzbl. d. ver. f. Siebenbürgische landeskunde III, 3 (15 märz 1880) s. 34. — Z. f. d. österr. gymnasien 30, 945—946 von H. Lambel. Herrigs archiv 63, 470—471 von D. Asher.

1331. Wissenschaftliche monatsblätter herausgegeben von Oscar Schade.
eine notiz VII (13) 208 teilt mit, dass die zeitschrift zu erscheinen aufhört.

1332. Steiermärkische geschichtsblätter herausgegeben von J. v. Zahn. Graz, Leykam-Josefsthal. I jahrgang.
die zeitschrift soll vierteljährlich erscheinen und besonders aktenstücke mitteilen. ein Literarischer anzeiger dazu stellt die Steiermark in literatur und geschichte etc. betreffenden publicationen zusammen. eine beilage soll in facsimiledruck alte documente bringen. — das erste heft enthält nichts für den jahresbericht wichtiges.

1333. Nach einer mitteilung in The Academy, July 17, 1880 (no. 428) p. 42 haben die delegirten der Oxforder University Press G. Vigfússons anerbieten ein Corpus Poeticum der an. literatur herauszugeben angenommen. die sammlung wird in einem bande erscheinen; die texte sollen mit anmerkungen, prosaübersetzung und index versehen werden.

1334. Verein für herausgabe alter nordischer literatur.
vgl. jahresbericht 1879, 885. — eine ankündigung desselben auch in Germania 25, 256. Z. f. d. ph. XI, 502.

XXII. Pädagogische verwertung der wissenschaft.

Zur zusammenstellung der folgenden artikel gab veranlassung die von vielen seiten ergangene aufforderung, dem jahresberichte eine eigene pädagogische abteilung beizugeben. von einer solchen musste in größerem umfange freilich abstand genommen werden, da sie den zu gebote stehenden raum weit überschreiten würde. im folgenden ist daher nur einiges von dem wichtigsten ausgewählt und kurz besprochen um auch für unterrichtszwecke wenigstens einen anfang zu machen. doch ist noch manches, welches kaum wissenschaftlich aber gewiss pädagogisch brauchbar ist, in

den übrigen abteilungen unter literaturgeschichte, mythologie usf. aufgeführt und dort einzusehen.

Methode. 1335. Rud. Hildebrand, Vom deutschen sprachunterricht in der schule und von deutscher erziehung und bildung überhaupt. zweite vermehrte auflage mit einem anhang über fremdwörter und ihre behandlung in der schule. Leipzig und Wien, Julius Klinkhardt 1879. VI, 197 s. 8.

obgleich verfasser (vorrede s. VI) in diesem buche von jedem bezug auf das altdeutsche und seine behandlung in der schule ganz absieht, ist dasselbe dennoch der beredteste verteidiger der ansicht, dass nur mit den historischen sprachstudien und durch dieselben eine verbesserung der schlimmen zustände des deutschen unterrichtes zu hoffen ist. verfasser spricht dies auch gelegentlich (s. 58) als seine eigene überzeugung aus und streift auch sonst (s. 110. 194) aber nur leise die altdeutschen studien. im übrigen ist das buch auch in dieser auflage allen zu empfehlen, die dem deutschen unterrichte irgendwie nahe stehen: viele werden darin die bestätigung finden, dass sie auf richtigem wege sind, aber nicht wenigen dürfte das buch auch ein leiter zur rechten bahn werden. insbesondere verdient auch der abschnitt über die fremdwörter ernste beachtung, denn er bringt in dieser oft behandelten frage noch manchen neuen gesichtspunkt, und es ist eine gewiss nicht untergeordnete tatsache, wenn einer der bedeutendsten fortsetzer des Grimmschen wörterbuches sich entschieden gegen den mit den fremdworten getriebenen unfug ausspricht. — ang. Neue jahrbücher f. philologie une pädagogik 120, 563—564 von Gelbe u. öfter.

1336. Einige bemerkungen über den deutschen unterricht in prima. von —L—. N. jahrbücher f. philol. u. pädagog. 122, 453—459.

I die literaturgeschichte. die darstellung geht von der tatsache aus, dass bei der besprechung des Simplicissimus im reichstage weder der minister noch die mehrzahl der abgeordneten das werk selbst kannte. hieraus und aus genug anderen gründen zieht verfasser den schluss, dass der unterricht in der literatur, auch der älteren, nicht zu entbehren, sondern vom nationalen wie vom pädagogischen standpunkte für hochwichtig zu erklären sei. — eine fortsetzung soll folgen.

1337. G. Luz, Übersicht des lehrgangs der einführung in die deutsche literatur und ihre geschichte in der weiblichen fortbildungsschule zu Biberach. Ulm, Ebner. 20 s. 8. 0,50 m.

1338. H. Nowak, Der unterricht im deutschen auf grundlage des lesebuchs. eine methodische anweisung mit lehrproben für die verschiedenen zweige und stufen des deutschen unterrichts in der volksschule. mit erläuternden abbildungen. Breslau, Hirt 1879. 8. I teil VIII, 79 s. II teil VIII, 96 s. à 1 m.

1339. H. Osthoff, Der grammatische schulunterricht und die sprachwissenschaftliche methode. vortrag, gehalten vor der XVIII versammlung mittelrheinischer gymnasiallehrer zu Heidelberg am 3 juni 1879. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 55—72.

obgleich der aufsatz nur auf die alten sprachen rücksicht nimmt, verdient er hier doch um so mehr erwähnung, als die für die alten sprachen aufgestellten und für diese von fachmännern stark bestrittenen grundsätze ohne zweifel in der deutschen grammatik auf der schule anwendung finden müssen. denn ohne rücksicht auf den 'junggrammatischen' standpunkt des verfassers muss das eine auf jeden fall anerkannt werden, dass der grammatische unterricht in jeder sprache nur bestehen kann, wenn er die formen nicht bloß lehrt, sondern auch begreifen lehrt. wie weit dies freilich für die alten sprachen auf der schule möglich ist, darüber ist die praxis nicht einig: für die deutsche sprache ist die methode aber gewiss anzuwenden.

1340. O. Rade, Die psychologischen grundzüge des unterrichts in der muttersprache. eine psychologisch-pädagogische skizze. Zschopau, Raschke. 39 s. 8. 0,80 m.

1341. Karl von Raumer, Geschichte der pädagogik vom wideraufblühen klassischer studien bis auf unsre zeit. dritter teil. fünfte auflage. mit einer abhandlung über den 'Unterricht im deutschen' von Rudolf von Raumer. Gütersloh, Bertelsmann. gr. 8. 7,50 m.

die abteilung über den deutschen unterricht (s. 97—246) ist, wie es scheint, ein unveränderter abdruck der vierten auflage.

1342. L. Rudolph, Praktische anleitung zur erteilung eines naturgemäßen unterrichtes in unserer muttersprache. Berlin, Nicolai 1879. 3. teil. XII, 304 s. 3 m. — 4. teil X, 390 s. 4 m.

ang. Correspondenzbl. f. d. gelehrten- und realschulen Würtembergs 27, 55. eine notiz auch in den Bll. f. d. bair. gymn. etc. wesen XV, 411—412. — der dritte teil enthält auch auf 67 seiten einen abschnitt über die geschichtliche entwicklung unserer muttersprache.

1343. Johann Schmidt, Der deutsche unterricht im obergymnasium, Z. f. d. österr. gymnasien 30, 860—870.

das mittelhochdeutsche ist obligatorischer gegenstand auf allen österreichischen gymnasien; der vorligende aufsatz beschäftigt sich demgemäß auch mit der älteren literatur und zwar mit besonderer rücksicht auf die in Österreich eingeführten lehrbücher Eggers, deren auch in diesem jahrgange des jahresberichtes erwähnung geschieht.

1344. A. Steger, Gehört geschichte der deutschen literatur in die mehrklassige bürgerschule? ein vortrag. Halle, Hendel. 56 s. 8. 0,75 m.

1345. K. Strobel, Der deutsche sprachunterricht in mehrklassigen

schulen. ein um die geschichte des deutschen sprachunterrichts erweiterter vortrag. Berlin, Mrose. 48 s. 8. 0,80 m.

der vortrag ist im communallehrerverein zu Berlin gehalten.

1346. [Weddigen] Die nationale reform unserer höheren lehranstalten. nebst einem anhang: Über die notwendigkeit einer professur für neuere literatur an den deutschen hochschulen. Essen u. Leipzig, Silbermann. 47 s. 8. 1,50 m.

die schrift tritt für eine größere bedeutung des deutschen unterrichtes in der erziehung des volkes ein. — zum teil wörtlich mit dem anhange stimmt überein:

H. O. Weddigen, Über die notwendigkeit einer professur für neuere literatur an den deutschen hochschulen. Essen u. Leipzig, Silbermann. 17 s. 8. 0,80 m.

vgl. Lit. cbl. 1880, 1365—1366.

1347. **Lehrpläne** für den deutschen unterricht sind mitgeteilt in folgenden programmen, teils auch mit theoretischen erörterungen über methode des unterrichtes:

Th. Kessemeier, Realschule von Debbe, Bremen [pr. no. 611]. — J. Rangen, Kgl. progymnasium zu Tremessen [pr no. 134]. — Rösen, Höhere bürgerschule in Oberhausen a. d. Ruhr [pr. no. 414]. — Schacht, Realschule zu Elberfeld [pr. no. 403]. — A. Schäfer, Gymnasium zu Birkenfeld [pr. no. 561]. — H. W. Thele, Höhere bürgerschule zu Saarlouis [pr. no. 416]. — G. Weck, Kgl. realschule zu Rawitsch [pr. no. 141]. — Wetzel, Realschule zu Barmen [pr. no. 396]. —

Wörterbücher. 1348. Th. Ballien, Fremdwörterbuch der deutschen sprache. zum gebrauch für den deutschen bürgersmann. Berlin, Ballien. 124 s. 16. 0,80 m.

1349. Fremdwörterbuch. eine erläuterung der wichtigsten im Deutschen gebräuchlichen fremdwörter nebst angabe ihrer abstammung. 2. aufl. [miniaturbibliothek 23]. Leipzig, Matthes 1879. 62 s. 32. 0,50 m.

populär.

1350. J. C. A. Heyse's Allgemeines verdeutschendes und erklärendes fremdwörterbuch mit bezeichnung der aussprache und betonung der wörter nebst genauer angabe ihrer abstammung und bildung. 16. einzig rechtmäßige originalausgabe. neu bearbeitet, vielfach berichtigt und vermehrt von G. Heyse. 7—10 (schluss-) lieferung. Hannover, Hahn. 1879. XVI, s. 577—1016. gr. 8. à lieferung 0,60 m.

1351. W. Liebknecht, Volksfremdwörterbuch. enthaltend c. 30000 fremdwörter, wie solche in der deutschen schrift- und umgangssprache häufig vorkommen. mit verständlichen erklärungen und genauer angabe der aussprache und betonung der wörter. Leipzig, Fink. 1 heft. 160 s. 16. 0,50 m.

1352. F. Mann, Kurzes wörterbuch der deutschen sprache. unter beiziehung der gebräuchlichsten fremdwörter mit angabe der abstammung und abwandlung sowie mit anwendung der neuen orthographie bearbeitet. 1 hälfte. Langensalza, Beyer u. söhne. 1880. VIII, 112 s. 8. 1 m.

1353. F. E. Petri's Handbuch der fremdwörter in der deutschen schrift- und umgangssprache. mit einem eingefügten namendeuter, einem verzeichnis der fremdsprachlichen wortkürzungen und einem anhange brauchbarer tabellen. 13. auflage. neu bearbeitet und vielfältig vermehrt von E. Samostz. 10—12 (schluss-) lieferung. Leipzig, Arnold. 1879. V, s. 657—946. gr. 8. à lieferung 0,50 m.

1354. W. Reitz, Deutsches wörterbuch nebst regeln für die rechtschreibung zum gebrauche in schule und haus. herausgegeben von einer kommission des pädagogischen vereins zu Schwerin. neue ausgabe. Parchim, Wehdemann. 91 s. 8. 0,60 m.

1355. D. Sanders, Wörterbuch der hauptschwierigkeiten in der deutschen sprache. große ausgabe. Berlin, Langenscheidt. VIII, 361 s. 8. 3 m.

1356. Otto Wander, Fremdwörterbuch. ein handbuch der in unserer sprache gebräuchlichen fremden ausdrücke mit erklärung und verdeutschung derselben. nebst einem anhange, enthaltend die namen der städte, flüsse und länder in deutscher, lateinischer, französischer und englischer sprache. 29. auflage. Leipzig, O. Wigand. IV, 379 s. 8. 1,50 m.

1357. F. A. Weber's Handwörterbuch der deutschen sprache nebst den gebräuchlichsten fremdwörtern, angabe der betonung und aussprache und einem verzeichnisse der unregelmäßigen zeitwörter. aufs neue durchgesehen und mit einem nachtrage vermehrt von Max Moltke. 14. stereotypauflage. Leipzig, Tauchnitz 1880. XII, 788 s. 8. 6 m.

Sprachlehre. 1358. E. Bardey. Praktisches lehrbuch der deutschen sprache für die hand der schüler. 2 teile. vollständige elementargrammatik. Leipzig, Teubner. 1879. VIII, 231 s. 8. 1,60 m. (I und II 2,30 m.).

1359. M. Baron Th. Junghanns H. Schindler, Deutsche sprachschule in übungsbeispielen. orthographie grammatik und stil in concentrischen kreisen. für die volksschule bearbeitet. Leipzig, Klinkhardt 1879. 8. heft 1. 33 auflage 28 s. 0,20 m. — h. 2. 36 aufl. 40 s. 0,20 m. — h. 3. 33 aufl. 40 s. 0,20 m. — h. 4. 28 aufl. 44 s. 0,20 m. — h. 5. 21 aufl. 48 s. 0,20 m. — h. 6. 14 aufl. 44 s. 0,20 m. — h. 8. 7 aufl. 64 s. 0,30 m.

ausgabe für katholische und simultanschulen. heft 6. 15 aufl. 44 s. 0,20 m.

ausgabe B. heft 1. 5 aufl. 40 s. 0,20 m. — h. 2. 5 aufl. 52 s. 0,20 m. — h. 3. 5 aufl. 56 s. 0,20 m. — h. 4. 3 aufl. 68 s. 0,20 m.

literaturheft. fur die oberklassen der volks- und bürgerschulen und

für fortbildungsschulen. 80 s. 0,20 m. für die bairische volksschule bearbeitet von Fr. Gärtner. h. 1. 44 s. — h. 2. 64 s. — h. 3. 60 s. — h. 4. 68 s. à 0,20 m.

1360. F. Bartels, Lern- und übungsbuch für den unterricht in der grammatik und rechtschreibung der deutschen sprache. für vielklassige bürgerschulen in concentrischen kreisen nach maßgabe der allgemeinen bestimmungen für Preußen vom 15. october 1872 und den vorschriften des kgl. preuß. ministeriums über deutsche rechtschreibung vom 21. januar 1880. 1. und 2. heft. 3. vermehrte und verbesserte auflage. Gera, Ißleib u. Rietzschel. à heft 56 s. 8. 0,30 m.

1361. L. M. Bauer, Deutsche elementargrammatik. nach dem gegenwärtigen standpunkte der sprachwissenschaft. ein hilfsbuch zum deutschen sprachunterricht in den haupt- und mittelschulen. 26. verbesserte und stark vermehrte auflage. Budapest, Lauffer 1879. 141 s. 16. 0,68 m.

1362. Friedrich Blatz, Neuhochdeutsche grammatik mit berücksichtigung der historischen entwicklung der deutschen sprache. 2. a. Tauberbischofsheim, Lang. XXX, 881 s. [912 s.] 8. 12 m.

die erste abteilung des buches, im vorigen jahre ausgegeben, hatte einen solchen absatz, dass der verleger mit der zweiten abteilung eine neue auflage der ersten 17 bogen mit verbesserungen und erweiterungen erscheinen ließ. das buch ist nach der angabe des verfassers etwa für elementarlehrer bestimmt. die berücksichtigung des mhd. rechtfertigt die einleitung. doch fehlten dem verf. die nötigen kenntnisse, wie nur an einigen beispielen gezeigt werden soll. z. b. p. 16 *thaurban* = darben. p. 18 *thiudisk* verschoben *diudisc*. p. 169 das leid = mhd. *diu leide*. p. 193. plur. *die herzen*. auch kleine proben werden gegeben, so aus Otfr. I, 1 (sic) mit der bemerkung: 'die specifisch Otfridsche orthographie ist hier nicht beibehalten' folgendes: *fingar dînan dua ana mund mînan den ouh hant dîna in dia zungûn mîna;* d. h. deinen finger lege in meinen mund, dann auch deine hand auf meine zunge. die literaturgeschichte ist ebenfalls nicht vergessen. hier erscheint u. a. Hartmann von der Aue. dass neben falschem viel schiefes vorhanden ist, wie bei der lautverschiebung, kann hier nicht bewiesen werden. auch ägyptisch scheint der verf. zu können; aber er fasst schwerlich richtig die ideogramme als schrift auf. — über den übrigen wert der grammatik, die von großer mühe des verf. zeugt, soll hier nichts ausgemacht werden. [Kinzel.]

1363. L. Englmann, Grammatik der deutschen sprache. 5 auflage. Bamberg, Buchner. VIII, 203 s. 8. 2 m.

1364. Th. Gelbe, Deutsche sprachlehre für höhere lehranstalten und zum selbststudium. II teil: satzlehre. Kassel, Bacmeister. 1879. II, 280 s. 4 m.

ang. Literaturblatt 1880 (8) 286—287 von E. v. Sallwürk.

1365. Th. Gelbe, die satzbilder. vortrag gehalten im vereine für deutsche sprache und literatur. nebst einem vor- und nachworte für gewisse zeitungsschreiber. Kassel, Bacmeister. 23 s. 8. 0,50 m.

ein wutausbruch gegen die Wiener Abendpost wegen einer kritik der Deutschen sprachlehre des verf. — das in diesem buche aufgestellte system der satzbilder kommt in jener kritik am schlechtesten fort: daher wird es dem publicum noch einmal klar gemacht und frühere bestrebungen nach gleicher richtung charakterisirt. — eine annonce in verschiedenen blättern (z. b. Lit. cbl. 1880, 375) nennt es 'für jeden germanisten eine hochinteressante schrift'.

1366. Gerberding und Beyer, Kurzgefasste deutsche grammatik für schulen und fortbildungsanstalten. 3. auflage. Berlin, Weidmann. 8. 0,60 m.

1367. J. P. Glöckler und K. Assfahl, Deutsches sprach- und übungsbuch für die 1. und 2. stufe des grammatischen unterrichts in höheren lehranstalten. für die hand der schüler bearbeitet. Stuttgart, Bonz u. co. 1879. 8. I teil. 5. verbesserte auflage. VIII, 160 s. 1,80 m. II teil. 3. verbesserte auflage. VIII, 240 s, 3,30 m.

1368. E. Götzinger, Deutsche grammatik in genetischer darstellung. für die oberen classen höherer lehranstalten und zum selbstunterrichte bearbeitet. Aarau, Sauerländer. X, 176 s. 8. 2,40 m.

1369. K. A. Gutmann und G. N. Marschall, Grundriss der deutschen sprach- und rechtschreiblehre. für höhere lehranstalten. 2. durchgesehene und der amtlich eingeführten rechtschreibung angepasste auflage. München, centralschulbücherverlag. VIII, 272 s. 8. 1,50 m.

1370. A. Heinrich, Grammatik der neuhochdeutschen sprache für die k. k. militärschulen der österr.-ungar. monarchie. 6. auflage. etc. Laibach, Kleinmayr u. Bamberg. VIII, 217 s. 8. 2,20 m.

1371. E. Hermann, Lehrbuch der deutschen sprache. ein leitfaden für den unterricht an den unterclassen der gymnasien und der verwandten anstalten. 7. abgekürzte und verbesserte auflage. Wien, Hölder. 260 s. 8. 2,40 m.

1372. K. A. J. Hoffmann, Neuhochdeutsche elementargrammatik. mit rücksicht auf die grundsätze der historischen grammatik. zehnte auflage. besorgt von Ch. F. A. Schuster. Clausthal, Grosse. XI, 204 s. 8. 1,80 m.

das buch hat das unbestreitbare verdienst die möglichkeit einer wissenschaftlichen behandlung der deutschen grammatik auch auf der schule zu beweisen und zwar schon für ziemlich niedrige stufen der vorbildung. den anforderungen der historischen grammatik genügt dasselbe

aber jetzt nicht mehr und bedarf, wenn es lebensfähig bleiben soll, einer gründlichen verbesserung durch die hand eines fachmanns.

1373. C. Hoheisel, Deutsche grammatik für die höheren unterrichtsanstalten der Ostseeprovinzen. 2. verbesserte auflage von K. Sallmann. Reval, Kluge. 1879. XVI, 234 s. 8. 2,50 m.

1374. P. Knauth, Die methodische behandlung der ähnlich lautenden aber sinnverschiedenen wörter der deutschen sprache für die mittelclasse der deutschen volksschulen. für die hand des lehrers bearbeitet. Würzburg, Staudinger. 1879. 206 s. 8.

1375. J. Lehmann, Leitfaden für den unterricht in der deutschen grammatik. für realschulen und oberclassen der bürgerschulen. 4. verbesserte auflage. Prag, Dominicus. XIV, 276 s. 8. 2,20 m.

1376. K. Panitz. Leitfaden für den unterricht in der grammatik der deutschen sprache. für vielklassige bürgerschulen in fünf concentrischen kreisen bearbeitet. 2. kreis, für das vierte schuljahr. 10. auflage. Leipzig, Klinkhardt. 1879. 20 s. 8. 0,20 m.

1377. B. Schulz, Die deutsche grammatik in ihren grundzügen. 6. verbesserte auflage. Paderborn, Schöningh. 1879. VIII, 173 s. 8. 1,20 m.

1378. W. Sommer, Kleine deutsche sprachlehre. ein leitfaden für den unterricht in der muttersprache mit vielfachen aufgaben zu mündlicher und schriftlicher übung zunächst für unter- und mittelklassen höherer lehranstalten wie zum selbstunterricht. sechste nach der neuen rechtschreibung vermehrte und verbesserte auflage. Paderborn, Schöningh VIII, 216. 8. 1,35 m.

das buch bemüht sich die grundlage der laut- und flexionslehre historisch zu erklären (ablaut, umlaut u. a.), fährt jedoch vielfach noch in den alten geleisen, so bei der einteilung der declinationen.

1379. A. Wagner, Deutsche grammatik zunächst für die Luxemburger schuljugend in den ober-primärschulen pensionaten und höheren lehranstalten nebst einem fremdwörterbuch als anhang. Luxemburg, Brück VI, 166 s. 8. 1,60 m.

1380. E. Wetzel und F. Wetzel, Leitfaden für den unterricht in der deutschen sprache. eine nach methodischen grundsätzen bearbeitete schulgrammatik für höhere lehranstalten. 22. und 23. auflage. Berlin, Stubenrauch. 1879. X, 212 s. 8. 1,50 m.

1381. E. Wetzel und F. Wetzel, Die deutsche sprache. eine nach methodischen grundsätzen bearbeitete grammatik für höhere lehranstalten und zum selbstunterricht. 7. auflage. Berlin, Stubenrauch 1879. XVI, 382 s. 4 m.

1382. F. Willomitzer, Deutsche grammatik für österreichische mittelschulen. nebst einem abriss der deutschen metrik und einem wörterverzeichnis für die orthographie. Wien, Klinkhardt 1879. XII, 195 s. 8.

verfasser sagt im vorwort, dass er jede geschichtliche begründung der grammatischen formen principiell ausgeschlossen habe. sein buch ist daher nur ein neuer beweis geworden, dass dies verfahren falsch ist. denn die bezeichnung von verben wie *brennen senden* als rückumlautende erforderte notwendig einen bezug auf die historische begründung und eine rechtfertigung dieses ausdrucks. so aber wie hier s. 44 der begriff ohne erklärung einfach eingeführt wird, wird der lernende nur mit einer unverstandenen vokabel mehr beschwert und verf. lässt hier und auch sonst die günstige gelegenheit unbenutzt, dem schüler einblick in das wesen seiner muttersprache zu gewähren. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien. 30, 835—839 von K. F. Kummer.

1383. W. Wilmanns, Deutsche grammatik für die unter- und mittelklassen höherer lehranstalten. nebst regeln und wörterverz. f. d. orthogr. nach der amtl. festsetzung. 3. verb. aufl. Berlin, Parey. VIII, 240 s. 8. 2 m.

die neue vorrede gibt an, wo veränderungen und zusätze sich finden. verf. hat die in recensionen und briefen ihm zugegangenen besserungsvorschläge erwogen und zum teil zu verwerten gesucht. den wert und die brauchbarkeit des buches behandeln viele recensionen. vergl. für dieses jahr Jahrb. f. phil. 2. abt. s. 58 flg. (Fügner). über methode u. s. w. spricht sich die vorrede zur ersten aufl. (15 s.) aus, welche besonders erschienen und von dem verleger gratis zu beziehen ist. es ist dadurch jedem die möglichkeit gegeben, sich über einrichtung und zweck des buches zu orientiren.

1284. W. Buchner, Deutsche dichtung. die lehre von den formen und gattungen derselben. ein leitfaden für realschulen, höhere bürger- und töchterschulen. 5. verbesserte auflage. Essen, Bädeker. VI, 78 s. 8. 0,80 m.

1385. F. Linnig, Vorschule der poetik und literaturgeschichte. Paderborn. Schöningh.

eine notiz in den Bll. f. d. bair. gymn. etc. wesen XV, 411.

1386. H. Weber. Deutsche sprache und dichtung oder das wichtigste über die entwickelung der muttersprache, das wesen der poesie und der nationalliteratur. zugleich ein ratgeber zur fortbildung durch lecture. etc. a. u. d. t.: pädagogische sammelmappe 30 heft. Leipzig, Siegismund u. Volkening 1879. 64 s. 8. 0,40 m.

1387. B. Förster, Richard Wagner als begründer eines deutschen nationalstils mit vergleichenden blicken auf die kulturen anderer indogermanischer nationen. ein vortrag. Chemnitz, Schmeitzner. 22 s. 8. 0,75 m. (aus den Bayreuther blättern).

1388. Was ist styl? betrachtungen und beispiele zur kritik der

idee einer stylbildungsschule in Bayreuth. Leipzig, L. Senf. 50 s. 8. 1,20 m.

Lesebücher. 1389. J. Bächtold, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten der Schweiz [obere stufe]. Frauenfeld, Huber. 708 s. 8. 5,20 m.

das buch ist sehr zu empfehlen, denn es bietet reichliches und gut ausgewähltes material aus der älteren deutschen literatur, mythologie, kulturgeschichte usf., besonders aus den darstellungen von Uhland, Weinhold, G. Freytag, W. Wackernagel, brüder Grimm u. a. ferner ziemlich umfangreiche stücke aus der mhd. literatur, Nibelungen, Gudrun, höfische epik und lyrik.

1390. J. Buschmann, Deutsches lesebuch für die oberclassen höherer lehranstalten (geschichte der deutschen nationalliteratur in übersichten und proben). erster band. Trier, Fr. Lintz 1877. VII, 186 s. 8. 1,20 m.

vgl. bibliographie 1878, 91. — ang. Z. f. d. österr. gymnasien 30, 662—664 von Kratochwil.

1391. H. Derichsweiler, Deutsches lesebuch. 3. teil. auswahl deutscher poesie und prosa seit dem 8. jahrhundert. mit literarhistorischen skizzen und übersichten für die oberen classen höherer lehranstalten und zum selbststudium bearbeitet unter mitwirkung von J. Möller. Köln, Du Mont. XVII, 826 s. 8. 6 m.

1392. A. Egger, Deutsches lehr- und lesebuch für höhere lehranstalten. I teil: einleitung in die literaturkunde. ausgabe für realschulen. 2. auflage. Wien, Hölder 1879. VIII, 372 s. 8. 2,80 m. — II teil: literaturkunde. 2. band. 4. auflage. ebenda 1879.

1393. F. Linnig, Deutsches lesebuch. zweiter teil. für die mittleren klassen höherer lehranstalten incl. obersecunda. dritte verbesserte auflage. Paderborn, Schöningh. XVIII, 596 s. 8. 3,50 m.

bemerkenswert und zu empfehlen wegen des dritten abschnitts: bilder zur kultur und geschichte des deutschen volkes (s. 240—320). darin sind stücke von W. Wackernagel (Deutschlands weltberuf); W. Wägner (schöpfung, weltuntergang, riesen); J. W. Wolf (kultusstätten, gottesfurcht der alten Germanen); A. W. Grube (Hertha); E. L. Rocholz (haus und kleid); K. W. Osterwald (Dietrich von Bern); dem herausgeber (arme Heinrich, Parzival); den brüdern Grimm (sagen); G. Freytag (Kimbern und Teutonen, die letzte Römerschlacht, altdeutsche kampfspiele); F. Bäßler Autharis werbung um Theudelinda, Wittekinds taufe); W. Giesebrecht (Sachsen und Wenden, krönung Ottos I.) A. F. C. Vilmar (blütezeit der poesie im mittelalter) und anderes. die betreffenden stücke sind aus den bekannten werken der genannten autoren wörtlich oder gekürzt aufgenommen.

1394. Robert Niedergesäß und Josef Kress, Deutsches lesebuch für die österreichischen lehrer- und lehrerinnen-bildungsanstalten. 3 teil, 1 heft. Wien, schulbücherverlag.

chronologisch geordnete anthologie der älteren literatur.

1395. Schauenburg und Hoche, Lesebuch. I teil. 3 aufl. enthält 12 — 16 jh. vgl. eine notiz in den Bll. f. d. bair. gymn. wesen XV, 412.

1396. Bernhard Schulz, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. zweiter teil. für die oberen klassen. zur geschichte der deutschen literatur. Paderborn, Schöningh. 1878. 998 s. u. 62 s. glossar. 8.

nach der anzeige Z. f. d. österr. gymnasien 30, 659—662 von Kratochwil enthalten die beiden ersten abschnitte des buches, bis s. 252, und ein teil des dritten abschnitts got. ahd. und mhd. literatur.

Vermischtes. 1397. E. Baltzer, Aus der Edda. deutsche nachklänge in neuen liedern. 2 (titel) auflage. Leipzig, Eigendorf. 1879. VII, 204 s. 16. 2,25 m.

1398. F. Bäßler, Die schönsten heldengeschichten des mittelalters. ihren sängern nacherzählt. für die jugend und das volk bearbeitet. 1. und 3. heft. 3. auflage. Leipzig, Hartung und sohn. 1879. 1880.

die Frithjofsage VI, 73 s. 0,75 m. — Gudrun 160 s. 0,25 m.

1399. Jean Bernard, Aus alter zeit. eine gedankensammlung aus der ersten blütezeit deutscher literatur. für freunde des mittelhochdeutschen herausgegeben. Leipzig, Wartig. XII, 276 s. 8. mit kopfleisten, initialen und schlussvignetten. 4 m.

1400. August Buschmann, Deutsche frauen der vorzeit. programm d. gymnasiums zu Warendorf. [pr. no. 312]. 22 s. 4.

abdruck eines populären vortrages. die darstellung ist warm und im allgemeinen sachgemäß. ausgehend von den berichten der Römer, besonders des Tacitus, verfolgt der verfasser unter mitteilung der allgemein bekannten tatsachen die bedeutung und stellung der frauen im deutschen mittelalter, freilich unter starker betonung seines katholischen standpunktes, der, nicht zum nutzen der darstellung, oft genug hervortritt und s. 13 sogar Bonifacius als den größten und edelsten woltäter Deutschlands bezeichnet. — dass s. 18 die zeit des deutschen frauendienstes als die erste blüteperiode unserer literatur bezeichnet wird, ist falsch: es ist die zweite blüte.

1401. Felix Dahn, Odhins trost. ein nordischer roman aus dem elften jahrhundert. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 520 s. 8. 8 m.

hier zu erwähnen wegen der darin vorgeführten aber romanhaft verarbeiteten grundzüge der nordischen mythologie.

1402. Paul Eichholtz, Quellenstudien zu Uhlands balladen. Berlin, Weidmann. 1879. VI, 120 s. 8. 2,40 m.

ang. A. f. d. a VI 192—193 von Erich Schmidt. — Z. f. d. gymnasialwesen 34, 147—154 von Bellermann.

1403. R. Foss, Attila in der geschichte und sage. mit illustrationen. a. u. d. t.: Geschichtsbilder für jugend und volk 14. Leipzig, Hirt. 1879. 100 s. 8. 1,20 m.

1404. Albert Freybe, Altdeutsches leben. stoffe und entwürfe zur darstellung deutscher volksart. drei bände. 8. Gütersloh, C. Bertelsmann 1878—1880. 12 m.

über den zweck und die disposition seines werkes spricht sich der verfasser in den vorreden zum zweiten und dritten bande ausführlich aus. danach ist dasselbe aus dem unterricht hervorgegangen und für schüler oder solche leser bestimmt, die sich ohne größere anstrengung einen begriff vom leben und denken der deutschen vorzeit verschaffen wollen. in rücksicht auf diesen leserkreis sind sämmtliche texte ins neuhochdeutsche übertragen worden, zum größten teil vom verfasser selbst. in eigentümlicher weise und von einem theologisirenden standpunkte aus ist die anordnung der stoffe vorgenommen. um den lesern zu zeigen, wie das deutsche volk (nach dem verfasser gehören sowohl Isländer wie Angelsachsen dazu) schon in seiner vorzeit ernst und tief beanlagt war, wird zuerst Island und seine literatur als die älteste deutsche sagenquelle behandelt (I, 1-49), bewiesen wird es an der deutschen mythologie (I, 50—87) an den mitteilungen aus der Edda (88—121), aus Beowulf (127—143), in den abschnitten über die macht der sitte (161—166), über die stellung und geltung der frau (167—218), über sippe und blutrache (219—236), über die blutsbrüderschaft (237—243). seltsam ist die motivirung des überganges zum folgenden: 'das so hochgerichtete volk wurde nachher unter den völkern ein wahrer Christoforus, ein volk, das im dienste des herrn und seiner kirche alle jene schon im heidentum vorhandenen gaben, kräfte und tugenden physischer und ethischer art herrlich entfaltete.' dies wird nun bewiesen aus der behandlung der biblischen geschichte bei den Angelsachsen durch Caedmon und Cynewulf (244—275), im Heliand (276—284), aus dem leben des h. Ansgar (285—300). die deutsche kraft und ehrenhaftigkeit erhellt aus den heldengedichten der deutschen (301—312), sie vermählt sich aufs innigste mit dem christlichen glauben, wie die sage vom Christoforus (313—329) und die dichtungen vom zweifel alter und neuer zeit (330—342) offenbaren. die geadelte deutsche volksart erscheint besonders bei Walther von der Vogelweide (343—364) und in Freidanks bescheidenheit (365—390), während in dem gedicht von den sieben schläfern (391—415) der evangelische glaube an den auferstandenen Christus und die auferstehung von den toten seinen ausdruck findet. dies sind die stoffe und die gedanken, welche bei der anordnung derselben dem verfasser im ersten bande maßgebend waren.

der zweite band enthält überwiegend geistliche stoffe. in ihm soll geschildert werden: 'heldenfreude, natur- und liebesfreude, heimats- und heilsfreude bei schmerzlichstem sündenbewusstsein.' demnach ist der inhalt folgender: das lied vom falken (1—6), lieder Reinmars von Zweter, den der verfasser weit überschätzt und verkennt, wenn er ihn 'einen testis veritatis, einen vorläufer der reformation in eminenter weise (II, VII)' nennt (6—16), weltliche und geistliche lieder des mittelalters (17—61), daran schließt sich in umfangreicher behandlung die Wartburg mit dem sängerkriege und dem leben der h. Elisabeth (62—164); es folgt dann eine abhandluug über das sündenbewusstsein im deutschen mittelalter (165—180), eine passionsklage (181—200), mitteilungen aus dem heiligenleben des Hermann von Fritzlar (201—213), bruchstücke aus den mystikern David von Augsburg, Berchtold von Regensburg und Joh. Tauler (213—238), lieder des Heinrich von Laufenberg (239—242), ein langes bruchstück eines gedichtes von der erlösung (243—294), endlich das schriftchen 'der seelen trost', ein sammelwerk geistlicher novellen zur erklärung der zehn gebote, eine unterweisung, die ein geistlicher einem kinde gab, nach Pfeiffer vor anfang des 15. jh. verfasst (295—347). der dritte band liefert zunächst material zur darstellung des deutschen rechtssinnes: es sind sprichwörter aus dem deutschen recht, genommen aus Graf und Dietherr, Deutsche rechtssprichwörter (1—47). dann wird die milde des deutschen volksgemüts erwiesen aus deutschen volksliedern (48—79). auf diese folgt ein volksmärchen 'güldenstern und güldenkette' (80—85). wie sich das deutsche volk die lehre und die tatsachen der heiligen schrift angeeignet hat, zeigen lieder des Thomas Murner (86—91), Fischarts biblische historien (92—105) und die geistlichen dramen, welche den hauptinhalt des folgenden bilden: ein spiel für die einfältigen vom allgemeinen christenglauben (114—136), das hessische weihnachtsspiel (137—168), das Donaueschinger passionsspiel (169—276), der welt spiegel von Val. Voltz (277—293), das spiel vom verlornen sohn von Burchard Waldis (294—360), Isaaks opferung von Jochen Schlue in Rostock (361—397). so wunderlich die anordnung auch ist und so wenig auch die gelehrte forschung von diesem werk notiz nehmen kann, so ist es doch immerhin im stande, seinem leserkreise eine fülle von kenntnissen und damit eine geistige anregung zu bieten. [Peters.]

1405. Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen vergangenheit. I band. Aus dem mittelalter. 12 auflage. Leipzig, Hirzel 1879. VI, 555 s. 8. 6,75 m.

1406. W. Görges, Vaterländische geschichten und denkwürdigkeiten der vorzeit. mit vielen portraits, abbildungen von städten, flecken, dörfern, burgen, schlössern, klöstern, kirchen, altertümern etc. der lande Braunschweig und Hannover, größtenteils wie dieselben vor 200 jahren sich

darstellten. herausgegeben im verein braunschweigischer und hannoverscher geschichtskundiger. 2. auflage, umgearbeitet und vermehrt von F. Spehr. Braunschweig, Wagner. 1880.

erscheint in lieferungen à 1 m.

1407. J. F. Lentner, Chronica von dem geschlosse und der vesten ze Lebenberg. geschrieben und mit bildern gezieret. durchgesehen von F. Defregger und J. V. Zingerle. herausgegeben von F. Plant. Meran, Plant 1880.

erscheint in lieferungen à 4 m.

1408. V. Müller, Leitfaden zum griechischen, römischen, deutschen sagenunterrichte. Altenburg, Bonde. 16 s. 8. 0,25 m.

1409. Jacob Nover, Bedeutung germanischer mythologie für die schule. progr. des großherzogl. gymn. zu Mainz [pr. m. 533] 33 s. 4.

verf., der ein mit W. Wägner gemeinsam gearbeitetes lesebuch zum unterricht in der germanischen mythologie demnächst erscheinen lässt, spricht hier seine 'selbstverständlich unmaßgebliche ansicht über etwaige verteilung der deutschen sagen' unter die verschiedenen unterrichtsstufen aus. es wird eine große fülle von stoff zusammengewirbelt und anerkennenswerte belesenheit an den tag gelegt. manchen lehrern dürften des verf. winke willkommen sein.

1410. H. Peetz, Volkswissenschaftliche studien. darinnen zuvörderst unsere alten Bayernherzoge des 12. bis 16. jahrhunderts als bergherren mit ihren vornehmsten gewerkern näher beleuchtet werden, ingleichen aber auch eine Kiemgauer grundherrschaft (16. jahrhundert), nämlich die des hochedlen geschlechtes derer freiherren v. Freyberg auf Hohenaschau erstmals zur darstellung gebracht wird, viel urkundlich material von deren alten gerichtswändeln, dem damaligen berg- und ackerbau, ihrem verkehrswesen und insbesondere von ihrer almwirtschaft, welches der rede wol wert sein wird, zumal dem archivalischen ernste auch soviel ergötzliches beigemischt wurde, damit dieses buch in summa sowol nützlich als lustig zum lesen sein möchte. alles dies wurde aus allerlei ehrwürdigen büchselbriefen und geschriften unserer bayerischen k. archive wie aus anderen glaubwürdigen documenten und vielen rechnungen immer nach wahrhafter selbstschau mit fleiß und langjähriger ausdauer ins werk gefasst. Augsburg, Huttlers lit. institut. IV, 382 s. 4. 12 m.

1411. K. Reissenberger, Bilder aus der vergangenheit der Siebenbürger Sachsen. a. u. d. t.: historische bibliothek für die jugend. 12. Wien, Hölder 1879. III, 107 s. 8. 1,08 m.

1412. Deutsche wissenschaft im Siebenbürger Sachsenland in den letzten jahrzehnten. Preußische jahrbücher 45 (6), 574—589. — eine notiz darüber Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III (7), 76.

1413. Erinnerung an den Rhein in poesie sagen und geschichte. illustrirt von F. Foltz. Leipzig, Lesimple. V, 136 s. 8. 1,60 m.

1414. A. Richter, Die deutschen landsknechte. kulturgeschichtliche skizzen. mit vielen illustrationen. u. a. d. t.: Geschichtsbilder für jugend und volk. 15. Leipzig, Hirt. 1879. 92 s. 8. 1,20 m.

1415. J. E. Riffert, Die Hermannschlacht in der deutschen literatur. Herrigs archiv 63, 129—176.

verfolgt die einwirkung der schlacht auf die literatur von den alten liedern an, über die Tacitus kunde gibt, durch die renaissance der Ottonen bis auf die humanisten. fortsetzung folgt.

1416. J. V. v. Scheffel, Ekkehard. eine geschichte aus dem 10. jahrhundert. 45. auflage. Stuttgart, Bonz u. co. 1879. XVI, 480 s. 8. 5 m.

erscheint augenblicklich (1881) wieder in neuer auflage.

1417. Ludwig Schmid, Graf Albert von Hohenberg, Rotenburg und Haigerloch vom Hohenzollernstamme. der sänger und held. ein cyclus von kultur-historischen bildern aus dem dreizehnten jahrhundert. Stuttgart, Cotta. 1879. zwei bände. XXIV, 420. X, 738 s. 8. mit drei illustrationen. 20 m.

nach der vorrede 'soll das vorligende werk weder ein geschichts- oder geschichtenbuch noch ein historischer roman sein, sondern ein interessantes stück des deutschen mittelalters dem leser in einem cyklus von — unbeschadet der gründlichkeit — frei bearbeiteten historischen zumeist kulturhistorischen bildern vorführen'. — wir haben es also hier mit einer neuen gattung von literaturwerk, nicht mit einer nachahmung etwa Scheffels oder Freytags zu tun. — da ein urteil über den wert des werkes als unterhaltungslecture nicht aufgabe des jahresberichtes ist, so soll hier nur auf seine bedeutung als wissenschaftliches werk hingewiesen werden. denn ein solches ist es in hervorragendem grade, wie schon ein blick auf die ausführlichen inhaltsverzeichnisse, personen-, orts- und sachregister zeigt, die jedem bande beigefügt sind. die wesentlichsten züge des mittelalterlichen geistesleben, die sitten, die kulturstufe und lebensweise, die religiöse poetische und politische bewegung, alles dies ist in lebendigen zusammenhang gebracht mit der großen für Deutschland so verhängnisvollen geschichtsepoche des dreizehnten jahrhunderts. das ganze ist um einen mittelpunkt, den grafen Albert, gruppirt. die schilderung seiner vorfahren und seiner jugend führt uns in die letzte glanzzeit der Staufen ein, sein mannesalter fällt in die wirren der kaiserlosen zeit und die regirung kaiser Rudolfs, seine letzten jahre in den ausgang des inhaltschweren jahrhunderts. — der hauptheld und die mehrzahl der nebenpersonen sind wirkliche historische persönlichkeiten.

es bedarf wol kaum der erwähnung, dass der auf dem gebiete der mittelalterlichen geschichte schon wolbekannte verfasser sich auf sorgfältige

quellenstudien stützt und im text wie in den anmerkungen über seine angaben rechenschaft gibt. — einen vergleich verdient das werk mit dem buche von Schultz über das höfische leben, welches ungefähr denselben gegenstand aber in reinwissenschaftlicher form behandelt. — als belehrende lecture kann das neue werk Schmids nur angelegentlich empfohlen werden.

ang. Correspondenzbl. f. d. gelehrten- und realschulen Würtembergs 27, 44—46 von Held. Lit. cbl. 1880, 1414—1415.

1418. Schulzen, Mittelhochdeutsche anklänge in Uhlands gedichten. programm des real-progymnasiums zu Thann. 1879. [pr. no. 442]. 17 s. 4.

Uhlands gedichte trifft nicht zum ersten male das geschick auf ihre abhängigkeit von der älteren deutschen dichtung durchsucht zu werden. — das vorligende programm bezeichnet zunächst (s. 1—13) die entlehnung mittelalterlicher stoffe als mittelhochdeutsche anklänge; dass Uhland sich das pseudonym Volker einmal beigelegt hat, gehört auch dazu. am schluss soll auf drei seiten nachgewiesen werden, dass Uhland auch die form der mittelhochdeutschen lyrik nachgeahmt habe; als erstes beispiel gilt die dreiteilige strophe: solche mittelhochdeutsche anklänge möchte wol schon mancher neuere dichter aufzuweisen haben, und dem verfasser könnte sich schon z. b. in Schillers gedichten ein weites feld ersprießlicher tätigkeit eröffnen. den gipfel der kenntnis älterer und neuerer deutscher verskunst erreicht die entdeckung, dass in dem gedichte Roland und Alda körner vorkommen. es muss dem verfasser überlassen bleiben, seine vorstellungen hierüber aus einer schulpoetik zu verbessern. endlich sollen auch [und das allein durfte unter dem titel der schrift verstanden werden] mittelhochdeutsche worte sich bei Uhland finden: zutal [bekanntlich ein kunstausdruck der schiffer], gülden [ist die 'guldene gnadenkette' in Wallensteins lager auch mhd.?], zwinger [wie viele alte städte haben noch ein straße 'am zwinger'!], zween und zwo [vf. sollte Luthers bibel nachlesen oder auch Goethe] u. a. — zum schluss seien noch die wichtigen entdeckungen erwähnt, dass in dem liede 'Singe wem gesang gegeben' die dichter mit den nachtigallen verglichen werden, und dass Uhland ein minnesänger war.

1419. Karl Simrock, Die deutschen volksbücher. gesammelt und in ihrer ursprünglichen echtheit widerhergestellt. 9. und 10. band. 2. auflage. Frankfurt a/M., Winter. III, 528 und V, 547 s. 8. à 4 m.

1420. K. Simrock, Eine schöne und wunderbare geschichte des ritters mit dem schwanen, der aus dem lande Lillefort nach Nymwegen in Gelderland kam. Frankfurt, Winter. 74 s. 8. 0,80 m.

1421. K. Simrock, Der arme Heinrich eine schwäbische geschichte aus

alter zeit. sehr lieblich und rührend zu lesen. Frankfurt, Winter. 30 s. 8. 0,40 m.

1422. K. Simrock, Die wahrhaftige historie von Flos und Blankflos, welche nach langer trennung und vielen widerwärtigkeiten doch zuletzt noch vereinigt und ehelich verbunden wurden. sehr lustig und vergnüglich zu lesen. Frankfurt, Winter. 43 s. 8. 0,60 m.

1423. Simrock, Das deutsche kinderbuch. altherkömmliche reime, lieder, erzählungen, übungen, rätsel und scherze für kinder. 3. verm. aufl. Frankfurt a/M., Winter. o. j. IX, 380 s. 3 m.

1424. F. Trautmann, Die abenteuer herzog Christophs von Bayern, genannt der kämpfer. ein volksbuch, darin gar viel frohes, düsteres und wundersames aus längst vergangenen zeiten zum vorschein kommt, von frühesten jahren des helden an, bis derselbe in das heilige land pilgerte und bei seiner heimkehr auf der insel Rhodus selig verstarb. für alt und jung erzählt. 3. vermehrte und mit historischen noten versehene reich illustrirte ausgabe. 2 teile. Regensburg, Pustel. 339 u. 496 s. 8. 7,50 m.

1425. H. v. Wolzogen, Richard Wagners Tristan und Isolde. ein leitfaden durch sage dichtung und musik für das deutsche theaterpublikum. Leipzig, Schlömp. 47 s. 8. 0,75 m.

1426. G. R. Zimmermann, Ratpert, der erste Zürcher gelehrte. ein lebensbild aus dem 9. jahrhundert. Basel, F. Schneider 1878. XI, 247 s. 8.

ang. Mitteilungen a. d. histor. literatur VIII, 336—338 von H. Hahn. — das populär geschriebene buch behandelt auch die übrigen großen männer S. Gallens.

Nachtrag.

Zu no. 124. die bezeichnung des vorletzten capitels als 'letztes' ist vom verfasser selbst in den 'nachträgen und berichtigungen' in 'sechstes' verbessert worden.

Zu no. 125. da ein von Osthoff gegen den bearbeiter der grammatischen abteilung gerichteter angriff auch die in no. 125 ausgesprochenen behauptungen betrifft, so hielt es die redaction des jahresberichtes für erlaubt dem wunsche ihres mitarbeiters folge zu leisten durch abdruck der nachstehenden erwiderung:

Herr professor Osthoff hat auf meine besprechung seines vortrags 'über das physiologische und psychologische moment in der sprachlichen formenbildung' in der zeitschrift für das gymnasialwesen 1880, s. 753 ff.

im aprilhefte 1881 derselben zeitschrift eine entgegnung veröffentlicht, welche die ihm vorgeworfene ansicht über die formen *iebam* und *recipui* von sich abzuwehren und den vorwurf selbst auf missverständnisse und mangelnde sorgfalt bei der lectüre seines vortrags zurückzuführen sucht. meine in form des nachstehenden offenen antwortschreibens gefasste duplik wurde von der zeitschrift für gymn. aus mangel an raum zurückgewiesen.

Sehr geehrter herr professor! Sie haben die güte, meine recension ‘verständniswillig’ und ‘verständnisvoll’ zu nennen. aber Sie werfen ihr zugleich zwei missverständnisse vor. sollten mich denn jene eigenschaften immer gerade da im stiche gelassen haben, wo sich dieselben gegen Sie kehren? sollte ich gerade an jenen beiden stellen Ihren doch so packenden vortrag nur mit halbem sinne gelesen haben? schleunigst lasse ich mir denselben nochmals kommen und schlage die betreffenden seiten auf. da finde ich

1) s. 30: ‘im imperfectum mussten zunächst **géva* aus *iêbam, iêbat, *gévano* aus *iêbant* entspringen, aber *givámo, giváte* aus *iebâmus, iebâtis*. . . . . nun gleichen sich zuerst die imperfectformen so aus, dass *gíva, gívano* entstehen. hiernach endlich kann sich das gesamte verbum mit dem firniss, so zu sagen, des anlautenden *g* vor *i* überziehen, so dass *gire gite gito* auftreten neben den von alters her allein berechtigten *ire ite ito*. es kann aber umgekehrt auch nach dem muster eben dieser letzteren verlust des *g* in den übrigen formen stattfinden und so ein neues imperfect. *íva* gebildet werden’. — herr professor, ist Ihnen nicht, als Sie diese worte vortrugen, aus dem kreise Ihrer zuhörer entgegengerufen worden: ‘aber wo bleibt denn *ibam?*’ sie — ein meister der methode — suchen *iva* auf dem künstlichen wege langwieriger analogiebildung zu erklären, während *ibam* — *iva* doch wol auf der flachsten hand ligt, so sehr, dass es mir beleidigend erschien, Ihnen diese banale belehrung erst noch ausdrücklich zu erteilen. nein, herr professor, Ihre ableitung ist psychologisch nur unter der annahme erklärlich, dass Ihnen in dem augenblicke, wo Sie dieselbe vortrugen, *iebam* als legitimes imperfectum vorschwebte, *ibam* dagegen in Ihrem bewusstsein zurückgetreten war. und was in Ihren worten widerspräche dieser notgedrungenen annahme? nichts. dagegen erfährt man aus der dazugehörigen anmerkung ‘des altlateinischen imperfects *ibam* statt *iebam* bedarf es somit gar nicht, um ital. *iva* neben *giva* zu erklären’, wohin *ibam* zurückgetreten war. jetzt freilich soll altlateinisch mit einemmale schlechtweg lateinisch bedeuten und nur ein ‘zu tadelnder ausdruck’ sein. aber was bildet denn den gegensatz zum ‘altlateinischen *ibam*’? in erster linie und direct kein neulateinisches oder romanisches, sondern *iebam* also ein lateinisches wort. was bezweckte überhaupt das epitheton ‘altlateinisch’, wenn es nur gleich lateinisch

sein sollte? es wäre sinnlos, wenn es nicht — den gewöhnlichen sinn hätte. jetzt erklären Sie ferner Ihre analogistische ableitung von *iva* plötzlich für unrichtig und die alte selbstverständliche für richtig. warum? weil ihnen jetzt das wahre sachverhältnis wider zum bewusstsein gekommen ist, und Sie einsehn, dass von dem an nur 16 stellen vorkommenden *iebam* nicht ausgegangen werden darf, wenn das an hunderten oder tausenden von stellen vorkommende *ibam* vortrefflich zur erklärung ausreicht. was machen Sie also, herr professor? erstens verunglimpfen Sie Ihren lichtvollen vortrag, indem Sie ihm eine völlig missverständliche terminologie aufbürden. zweitens verunglimpfen Sie Ihre methodische sicherheit, indem Sie Sich die seltsamsten methodischen irrgänge zur last legen. und was erreichen Sie damit? Ihr früheres verhältnis zu *iebam* disputiren Sie damit doch nicht hinweg.

2) s. 38: 'ich denke, dass sich das *-utus* im vulgär-lateinischen zunächst überall da einfand, wo das perfect. auf *-ui* vorhanden war. so führten also hauptsächlich die perfecta (die perfecta, herr professor, das soll doch wol heißen: die bekannten) wie *tenui debui habui recipui volui parui* zu den neuen participien vulgärlateinisch *tenutus debutus habutus reciputus volutus parutus.*' *recipui* war also vorhanden, doch wol zu derselben zeit, wo die unmittelbar daneben gestellten perfecta vorhanden waren, nämlich bevor sich jene vulgärlateinischen participien bildeten! die perfecta stehn ferner doch grade im gegensatz zu den 'vulgärlateinischen participien', sind also selbst doch nicht vulgär-lateinisch. — nein, herr professor, als Sie dieses sagten, sprachen Sie von *recipui* nicht als von einer spätlateinischen form. sonst hätten Sie entsprechend der sonstigen klarheit Ihres vortrags sich so ausgedrückt: 'nach *teneo-tenui, habeo-habui* bildete man zunächst perfecta wie *recipio-recipui.* diese so vermehrten perfectformen auf *-ui* führten dann etc.' also jetzt soll *recipui* als einzige spätlateinische form zwischen den übrigen classischen mitlaufen? aber ist es denn als spätlateinisch nachgewiesen? nein. es ist überhaupt nicht belegt. einerlei, erwidern Sie, es ist die grundform von afrz. *reçui* prov. *receup*, muss also mit notwendigkeit vorausgesetzt werden. ist das wirklich eine notwendigkeit? für das prov. werden Sie Sich auf *ereup (eripui)* — und *caup (*capui)* berufen, aber wenn ich afrz. *dui* = *debui, estui* = *steti* vergleiche, so scheint es mir natürlicher, **recepui* als zwischenform vorauszusetzen, zu dem auch das prov. nicht minder gut stimmt. das perfect. *recepi* wurde nach analogie so vieler anderer perfecta auf *-ui* zu **recepui,* ebenso *steti* zu **stetui.*

doch ich will hierüber nicht weiter rechten, dazu fühle ich mich auf dem boden romanischer sprachforschung nicht heimisch genug. nur darauf möchte ich noch hinweisen, dass dies durchwuchern der *u*-bildung wol

schwerlich vor der zeit stattgefunden hat, in welcher sich die romanischen sprachen dem lateinischen boden entrangen; der ganze prozess und mithin die form *recipui* oder *recepui* dürfte also wol kaum noch als lateinisch bezeichnet werden können.

Sie werden anerkennen, herr professor, dass ich die Ihnen so anstößigen ausdrücke 'fehler' und 'fehlerhaft' nunmehr gänzlich gemieden habe. aus gutem grunde. denn jetzt redete ich nicht zu den gymnasialkollegen, welche jene verfehmten ausdrücke so lange nicht wol werden entbehren können, als das gymnasium nicht zu einer vorbildungsanstalt für vergleichende analogisten geworden ist, sondern zu einem vorkämpfer dieser neuesten sprachwissenschaftlichen richtung, dessen standpunkt erhaben ist über jene 'schulmeisterepitheta'. — warum habe ich Ihnen nun jene absorptionen des gebräuchlichen durch das illegitime, des historischen durch das künstlich construirte überhaupt vorgerückt? nicht deshalb etwa, weil es mir vergnügen machte, an der sonne flecken zu entdecken. dass einem sprachforscher, welcher mehr denn ein dutzend sprachen in ihren verschiedenen phasen gleichzeitig im kopfe wälzt, einmal solche kleinigkeiten unterlaufen, auch wenn er mehrere jahre ordinarius von quinta gewesen ist, wird jedermann begreifen und entschuldigen. die herren sprachforscher rechnen sich untereinander solche lapsus auch keineswegs als schimpf an. Delbrück erzählt einl. in das sprachstudium s. 25 ganz ruhig vom altmeister Bopp, dass derselbe es vorgezogen habe, *postquam* mit dem plsqmpfct. zu construiren — und will ihn doch gewiss nicht damit an den pranger stellen. warum also rückte ich Ihnen diese menschlichkeiten vor? weil Sie beflissen waren in rede und schrift, Ihre methode aus der wissenschaftlichen theorie in die praxis des gymnasialunterrichtes zu übertragen, und weil ich von dieser methode für die grammatische sicherheit der jugend gefahr fürchten muss. denn ein standpunkt, von dessen höhe herab classische und vulgäre, alte und späte, belegte und unbelegte formen absolut gleichberechtigt erscheinen, von dem aus es überhaupt nichts 'falsches' und 'fehlerhaftes' in der sprache mehr gibt, ein solcher standpunkt (entschuldigen Sie, wenn ich wieder pathetisch werde) ist für das g y m n a s i u m jedesfalls noch nicht reif. gegen versuche, ihn uns aufzuoctroyiren, werden wir schulmeister stets zu unserm handgewaffen greifen — dem rotstift, der uns bisweilen treffliche dienste leistet. mit vorzüglicher hochachtung Ihr ergebener F. Seiler. Trarbach d. 2. febr. 81.

Autorenregister.

Sachregister.

Berichtigungen.

die laufenden nummern sind zu berichtigen bei 375. 468. 951.

no. 658 Ge**ij**er. no. 706 z. 5 vier**undzwanzig.** no. 1288 Eustach**ius**. no. 693 z. 8. **Lun**dell.

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
Setzerinnen-Schule des Lette-Vereins.

